

BCU/F

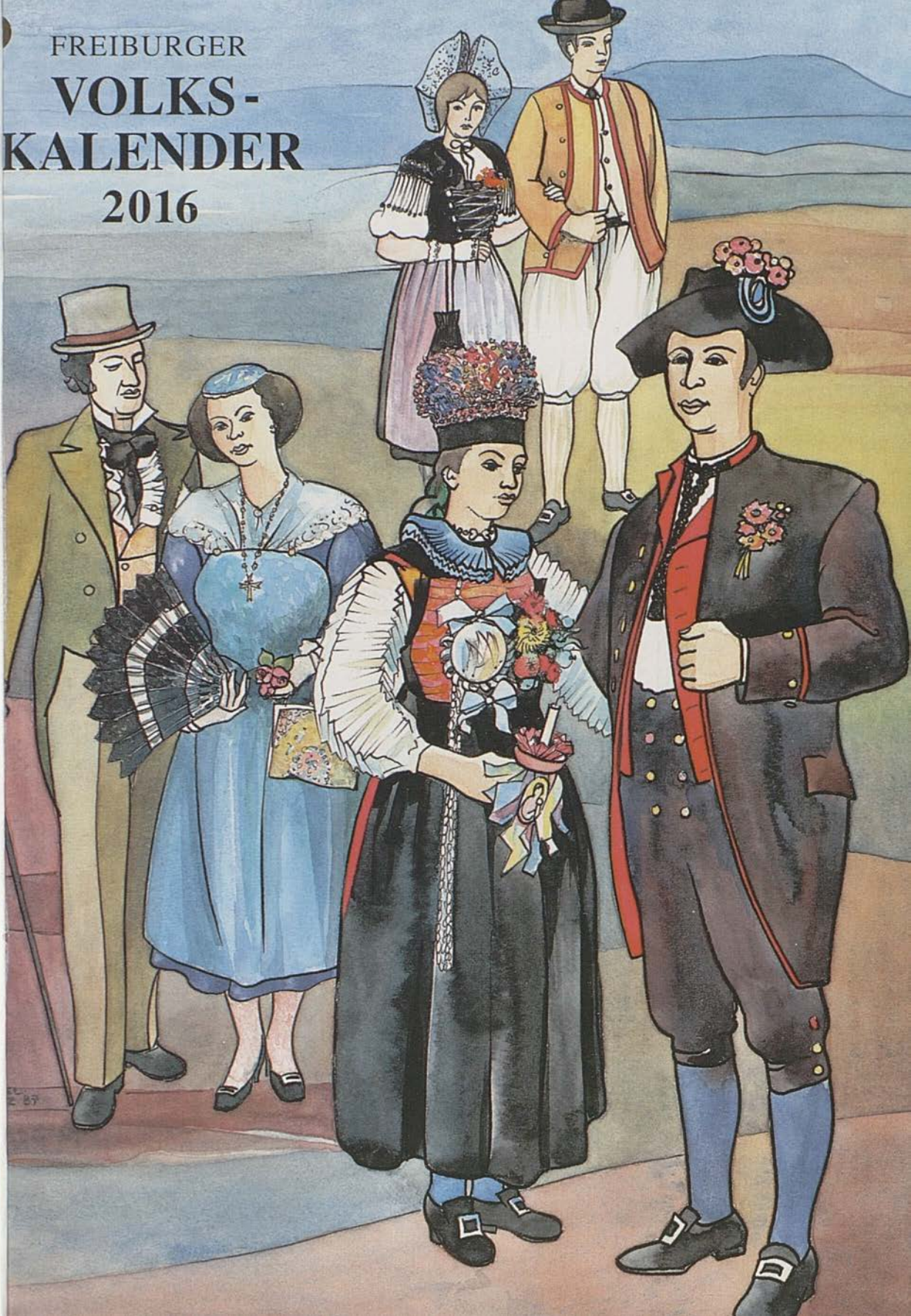
1003178315

KUB/F



FRIBOURG

FREIBURGER
VOLKS-
KALENDER
2016



EIN KLEINER GANZ GROSS!



Der neue **KARL** / Luxus im Kleinformat.



Der neue Karl hat alles, was einen perfekten Kleinwagen ausmacht. Entdecken Sie ihn bei einer Probefahrt. opel.ch

ahg cars
ahg group
www.ahg-cars.ch

Auto Schweingruber — Tafers — 026 494 17 50 — tafers@ahg-cars.ch
Champ Olivier — Murten — 026 672 99 44 — murten@ahg-cars.ch
Auto-Center Klopstein — Laupen — 031 740 80 90 — laupen@ahg-cars.ch
Automobiles Belle-Croix — Freiburg — 026 409 76 66 — office@ahg-cars.ch
Wolf Automobiles — Bulle — 026 919 86 30 — bulle@ahg-cars.ch
Divorve Automobiles — Avenches — 026 675 12 63 — avenches@ahg-cars.ch



Zum Geleit

Liebe Leserinnen und Leser,

Lange vor unserer Zeitrechnung haben die Menschen schon versucht, Ordnung in die Welt und in die Lebenskreisläufe zu bringen. Eine entscheidende Hilfe dabei war die Beobachtung der Vorgänge in der Natur und die Bewegung der Himmelskörper. Der Sternenhimmel und der Verlauf von Sonne und Mond müssen die Menschen seit je fasziniert haben. Die dabei festgestellten Gesetzmässigkeiten ermöglichten es dem Menschen, den Jahreskreislauf in Abschnitte einzuteilen und in einem Kalender festzuhalten. Diese Einteilung steht am Ursprung jedes Kalenders.

Dargestellt wurde der Kalender zum Beispiel als Tierkreis und seinen zwölf Symbolen. Diese bezeichnen die zwölf Sternkonstellationen, in denen die Sonne im Verlauf eines Jahres – von der Erde aus betrachtet – erscheint. Waren diesen Konstellationen ursprünglich mythologische Figuren zugeordnet, wurden sie im Verlauf der Zeit immer mehr abstrahiert. In die Deutung der Tierkreiszeichen mischte sich mehr und mehr Brauchtum und Aberglauben. So sollen zum Beispiel bei Fisch ausgesäte Rüebli glatt wie Fische wachsen. Die Astrologie bedient sich ebenfalls der Deutung der Tierkreiszeichen.

Auch heute haben die Tierkreiszeichen noch immer ihre Bedeutung und fehlen deshalb in keinem Kalender. Dorothea Enderlin, Lehrerin in Bösinggen und freischaffende Künstlerin, hat für den Freiburger Volkskalender die Symbole der Tierkreiszeichen mit schwarzer Tusche gestaltet. Ihre reduzierten Symbole erinnern an japanische Tuschkalligrafien.

Nicht weniger als 25 Autorinnen und Autoren haben für den Freiburger Volkskalender 2016 einen Beitrag geschrieben oder gestaltet. Entsprechend vielfältig fallen die Themen aus. So erleben wir die Entdeckung und Bergung eines historischen Einbaums mit, der auf dem Grund des Murtensee lag. Wir begleiten zwei Sensler, die sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts in die weite Welt aufmachten: der eine nach Rom zum Theologiestudium und der andere zu einer abenteuerlichen Expedition in Neuseeland. Wir schauen sowohl den Waschfrauen bei der Grosswäsche im Buuchhuus von Salvenach als auch den ersten Industriearbeitern in Düdingen bei der Herstellung von Kondensmilch zu. Wir lauschen den Erzählungen und Anekdoten in den verschiedenen Deutschfreiburger Dialekten. Wir gedenken im «Freiburger Friedhof» der Verstorbenen des vergangenen Jahres.

Der Freiburger Volkskalender 2016 bietet Aktuelles, Historisches, Besinnliches und Heiteres.

Ich danke allen herzlich, die zum guten Gelingen der neuen Ausgabe des Volkskalenders beigetragen haben. In erster Linie den Autorinnen und Autoren der Beiträge. Seit Jahren leisten die Gemeinden, Pfarreien und Kirchengemeinden einen wichtigen Beitrag mit der Erstellung der Chronik. Ein besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kanisius Verlags für die Herausgabe und der Druckerei Canisius für die Herstellung des Kalenders. Ein Dank gebührt auch den Inserenten, die zur finanziellen Absicherung des Kalenders beitragen.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, danke ich für Ihre Treue zum Kalender und wünsche allen besinnliche aber auch vergnügliche Momente bei der Lektüre.

Anton Jungo, Redaktor



JC52

Die Deutschfreiburger Raiffeisenbanken
wünschen gute Unterhaltung mit dem Volkskalender

24 Mal in Ihrer Nähe

Alterswil	Bösingen	Courtepin
Düdingen	Flamatt	Freiburg
Giffers	Gurmels	Heitenried
Jaun	Laupen	Murten
Neuenegg	Niederwangen	Plaffeien
Plasselb	Rechthalten	Schmitten
St. Antoni	St. Silvester	St. Ursen
Tafers	Ueberstorf	Wünnewil



Raiffeisen-Mitglieder erleben mehr.

Konzerte, Raiffeisen Super League, Ski-Gebiete zu attraktiven Preisen
und gratis in über 470 Museen. raiffeisen.ch/memberplus

RAIFFEISEN

Inhalt

In eigener Sache

Zum Geleit 1

Kalendarium 2016

Allgemeine Kalendernotizen 5
 Kalendarium, Monatsbilder, Saat- und Pflanztage, Bauern- und Wetterregeln 6

Kalendergeschichten, Mundarttexte

Senslerdeutsche Kreativität: Text und Bild in Harmonie
Hildegard Emmenegger Riedo (Text) und Madeleine Pollini-Zahnd (Illustrationen) 31

Hüener. Erinnerungen an die Kriegszeit
Roland Mülhauser 50

Gedankenspiele
Emil Schneuwly 62

Unentbehrliche Plagegeister
Brigitta Wider 73

Tüschni ù kaneti – ù stüiche nüüt
Christian Schmutz 91

A Begägnig mit düm Houzmattli-Regin
Erhard Kolly 117

Vo dr Herrschaft Murte und em aute Murtebiet zum hütige Seebezirk
Ueli Johner 114

Geschichte und Archäologie

Peter Falck und die Schlacht von Marignano
Joseph Leisibach 63

Das Schloss Maggenberg in Tafers im Lauf der Jahrhunderte
Anton Jungo 76

Vom Chorherr zu St. Niklaus über die Lenk ins Kloster Disentis
Josef Strebel 86

Ein neu entdeckter Einbaum aus dem Kanton Freiburg
Michel Mauvilly 101

Vo dr Herrschaft Murte und em aute Murtebiet zum hütige Seebezirk
Ueli Johner 114

Bildung und Politik

Gregors Tabakdose und Heinrichs Opiumfläschchen
Georges Andrey 33

Das gleiche Ziel – eine Schule für alle auf unterschiedlichen Wegen
Jean-Jacques Allisson 36

Politik kann spannend und unverkrampt sein
Nathalie Schürch/André Perler 55

Die schulische Sprachenpolitik in der mehrsprachigen Schweiz auf dem Prüfstand
Bernhard Altermatt 105

Kirchliches und Kulturelles

Seelsorge für Menschen mit einer Behinderung – was ist das?
Willy Niklaus 58

Musik verbindet Kulturen und Sprachen
Ruth Schmidhofer Hagen/Karin Bovigny-Ackermann 119

Volkskunde und Brauchtum

Von Tschachtlan bis Klee. Das Freiburger Bauernhaus im Blick der Zeichner
Jean-Pierre Anderegg 39

Grosswäsche im Buuch-Huus von Salvenach
Armin Aebi 45

Stefan, der letzte Schulmeister von Reidigen
Joseph Buchs (Bearbeitung) 67

Wirtschaft und Landwirtschaft

Freiburger Alpen weisen hohe botanische Qualität auf
Josef Jungo 52

Düdingen – vom Bauerndorf zur Industriegemeinde
Paul Fries 82

Reise und Abenteuer

Ein Berggipfel in Neuseeland trägt seinen Namen
Anton Jungo 93

Ein Sensler als Käsermeister in Mexiko
Thomas Perler 99

Reise zum Studium nach Rom, im 19. Jahrhundert
Roland Mülhauser (Bearbeitung) 109

Chronik 2014/2015

Kanton Freiburg/Stadt Freiburg und Umgebung/Sense- und Seebezirk
Anton Jungo 121

Freiburger Sport
Frank Stettler 134

Impressum

Der Volkskalender erscheint jährlich anfangs November
 107. Jahrgang
 Verkaufspreis: Fr. 18.–
 Auflage: 5000 Ex.

Redaktion

Anton Jungo
 Kreuzmattstrasse 61, 3185 Schmitten
 antonjungo@bluewin.ch

Herausgeber/Nachbestellungen/Anzeigen für den Freiburger Friedhof

Kanisius Verlag
 Ch. Jolimont 6, 1701 Freiburg
 Telefon 026 425 87 40
 Fax 026 425 87 43
 kanisius.verlag@bluewin.ch

Anzeigenverwaltung

Freiburger Annoncen
 Bahnhofplatz 5
 1701 Freiburg
 Telefon 026 347 30 01
 Fax 026 347 30 19
 fn.verlag@freiburger-nachrichten.ch

Grafische Gestaltung, Satz, Druck, Ausrüstung und Spedition

Canisius – Druck & Grafik
 Beaugard 3, 1700 Freiburg
 Telefon 026 425 51 61
 Fax 026 425 51 60
 info@canisius.ch

© Saat- und Pflanztage – mit freundlicher Genehmigung aus dem «Saat- und Pflanzkalender 2016», Appenzeller Verlag, Herisau

Aus Gemeinden, Pfarreien und Kirchgemeinden:
 – Sensebezirk 135
 – Talschaft Jaun 169
 – Seebezirk 171

Nachrufe

Unsere Verstorbenen 185

Rätsel und Humor

Preisrätsel und Sudoku 205
 Lachen ist gesund 208

Praktische Hinweise

Marktverzeichnis 206

AEBISCHER AG



**Bedachungen – Spenglerei
Blitzschutz – Fassaden
Gerüstbau**



www.aebischerag.ch

Junkerweg 2
1716 Plaffeien

Tel. 026 419 0 419
Fax 026 419 31 31

BAERISWYL AG

GEBÄUDEHÜLLE • DACH • SPENGLEREI • FASSADEN



24/24 h
☎ 079 311 53 61

**FUNKTION
UND ÄSTHETIK**

3186 Düdingen
Tel. 026 493 41 11
1716 Plaffeien
Tel. 026 419 11 82
3280 Murten
Tel. 026 670 66 29
office@baeriswyl-ag.ch
www.baeriswyl-ag.ch



**Balkon- und
Sitzplatzver-
glasungen**

**Bedachungen
Flachdächer
Fassadenbau
Spenglerei
Blitzschutz
Solaranlagen**

Allgemeine Kalendernotizen 2016

Zeit- und Festrechnung für das Jahr 2016

Das Jahr 2016 ist ein Schaltjahr mit 366 Tagen. Es entspricht dem Jahr 6729 der Julianischen Periode, dem Jahr 5776/77 der Juden sowie dem Jahr 1437/38 der Mohammedaner.

Die zwölf Zeichen des Tierkreises

Nördliche:

♈	Widder 21.3.–20.4.
♉	Stier 21.4.–20.5.
♊	Zwillinge 21.5.–21.6.
♋	Krebs 22.6.–22.7.
♌	Löwe 23.7.–23.8.
♍	Jungfrau 24.8.–23.9.

Südliche:

♎	Waage 24.9.–23.10.
♏	Skorpion 24.10.–22.11.
♐	Schütze 23.11.–21.12.
♑	Steinbock 22.12.–20.1.
♒	Wassermann 21.1.–18.2.
♓	Fische 19.2.–20.3.

Beginn der Jahreszeiten

Frühling: 20. März, 5.31 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, Tag- und Nachtgleiche.

Sommer: 20. Juni, 23.35 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag.

Herbst: 22. September, 15.22 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, Tag- und Nachtgleiche.

Winter: 21. Dezember, 11.45 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

Von den Finsternissen 2016

Der Mond durchquert 2016 zwei Mal den Halbschatten der Erde. Die erste Mondfinsternis am 23. März findet am Mittag statt und somit nicht sichtbar. Die zweite Mondfinsternis wäre am 16. September ab Mondaufgang zwar sichtbar, bietet wegen der nur sehr schwachen Verfinsterung des Mondes im Halbschatten der Erde aber kein eindruckliches Schauspiel.

Die Sonne verfinstert sich 2016 zwei Mal. Weder die totale Sonnenfinsternis am 9. März noch die partielle Sonnenfinsternis am 1. September kann von der Schweiz oder von Europa aus gesehen werden.

Von den Planeten 2016

Merkur bleibt immer nahe bei der Sonne. Die besten Chancen, ihn zu sehen, bestehen in der Morgendämmerung um den 28. September und in der Abenddämmerung um den 18. April. Am 9. Mai steht Merkur in unterer Konjunktion zur Sonne wobei es zu einem seltenen von der Schweiz aus sichtbaren Transit von Merkur vor der Sonnenscheibe kommt.

Venus ist ab Jahresbeginn bis Ende Februar Morgenstern, bevor sie ab Mitte Juli bis Ende Jahr als prächtiger Abendstern zu sehen ist. Eine besonders schöne Konstellation zeigt sich in der Abenddämmerung vom 27. August, wenn Venus und Jupiter nur wenige Winkelgrade nebeneinander zu sehen sind.

Mars ist von Jahresbeginn an in der zweiten Nachthälfte zu sehen. Seine Sichtbarkeit vor Mitternacht verbessert sich nun ständig, bis er am 22. Mai in Opposition tritt. Danach bleibt er bis Ende Jahr am Abendhimmel zu sehen.

Jupiter ist von Jahresbeginn an in den späten Abendstunden zu sehen und steht am 8. März in Opposition. Anfang August verschwindet er vom Abendhimmel, um ab Ende Oktober bis Ende Jahr am Morgenhimmel wieder aufzutauchen.

Saturn ist von Jahresbeginn an in den Morgenstunden zu sehen und verbessert seine Sichtbarkeit ständig, bis er am 3. Juni in Opposition steht. Danach bleibt er bis Mitte November am Abendhimmel sichtbar.

Zeichen des Mondes

● Neumond	☾ Erstes Viertel
○ Vollmond	☾ Letztes Viertel
☾ Nidsigend	☾ Obsigend

Bewegliche Feste 2016

Aschermittwoch 10. Februar
Ostersonntag 27. März
Auffahrt 5. Mai
Pfingsten 15. Mai
Fronleichnam 26. Mai
Eidg. Bettag 18. September
1. Adventssonntag 27. November

Kirchlich gebotene Feiertage im Kanton Freiburg

Alle Sonntage – Weihnachten – Neujahr – Christi Himmelfahrt – Fronleichnam (kath.) – Mariä Himmelfahrt (kath.) – Allerheiligen (kath.) – Unbefleckte Empfängnis Mariens (kath.).

Betreibungs- bzw. Gerichtsferien 2016

Ostern: 21. März bis 3. April
Sommer: 15. Juli bis 31. Juli
Weihnachten: 18. Dezember bis 1. Januar

Sommerzeit

Die Sommerzeit 2016 beginnt am letzten Wochenende des Monats März und endet am letzten Wochenende des Monats Oktober. Im Jahr 2016 werden deshalb die Uhren in der Nacht vom Samstag/Sonntag, 26./27. März um eine Stunde vorverschoben. In der Nacht vom Samstag/Sonntag 29./30. Oktober werden die Uhren um eine Stunde zurückgestellt.



Januar (Jänner)

Saat- und Pflanztage

1. – 7. Nidsigend – Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

9. – 20. Obsigend – Aufsteigender Mond

22. – 31. Nidsigend – Absteigender Mond:
Saat- und Pflanzzeit

1. – 7., 22. – 31. Im Nidsigend Obstbäume (besonders geeignet sind Fruchttag), Sträucher und Reben schneiden, im Gewächshaus umpikieren und umtopfen.

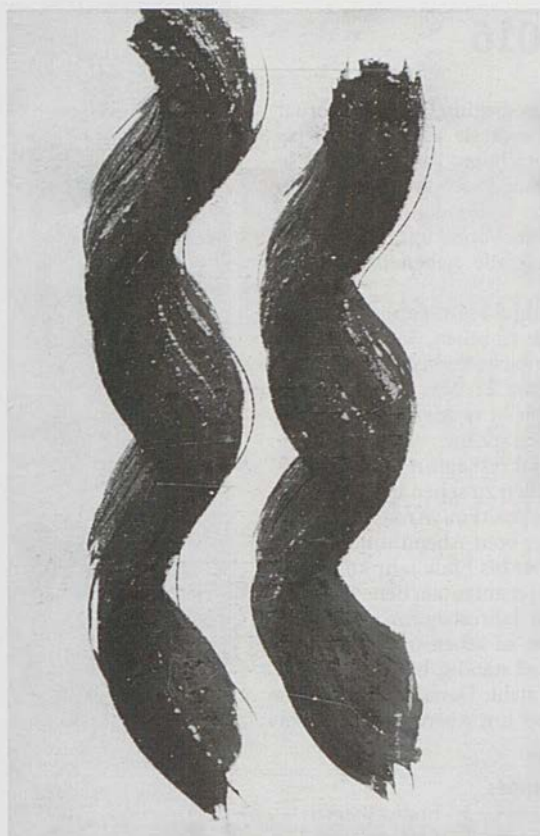
9. – 20. Obsigend: kein Nutzholz schlagen.

11. – 20. Obsigend und zunehmender Mond: Geranien schneiden.

15. Mond erdnah: immer günstig zum Düngen.

26. – 27. Wurzeltage bei abnehmendem Mond und nidsigend: Wurzelgemüse im Gewächshaus säen.

7. 14. Kritische Tage
21. 28.



Tierkreiszeichen Wassermann

*Ist der Januar hell und weiss,
wird der Sommer sicher heiss.*



Der Malerfachmann

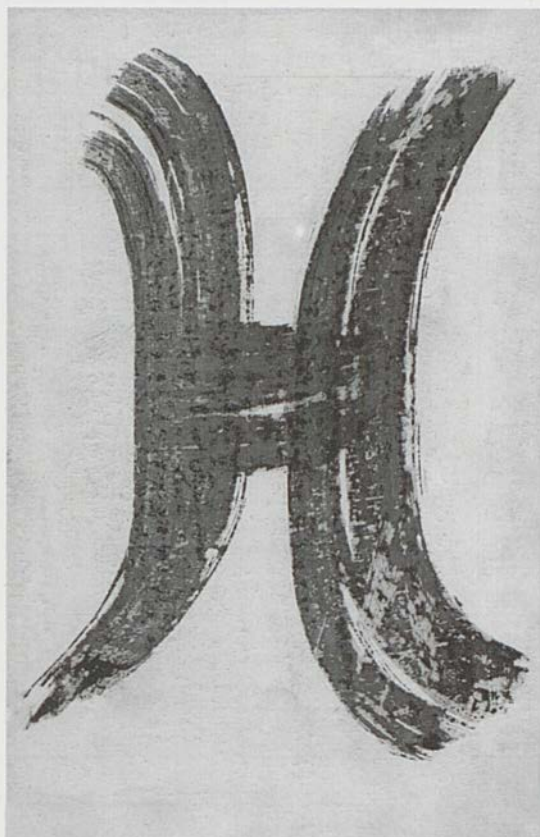
- Der Kundenmaler für alle inneren und äusseren Renovationsarbeiten
- Die Top-Adresse auf die man sich verlassen kann!

3186 Düringen

Tel. 026 493 27 00 Fax 026 493 27 26

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
					Januar
1 Fr	Neujahr, Jesus	Neujahr, Weihnachtsoktav, Hochfest der Gottesmutter	⚖	Anfangs	
2 Sa	Berchtold	Basil, Gregor	⚖		☾ 06.31 Uhr
3 So	Isaak, Enoch	Odilo, Geneveva, Ginette	♋	sonnige,	
4 Mo	Titus	Robert, Roger, Marius	♋	aber	
5 Di	Simeon, Gerlach	Eduard, Edgar, Telesphor	♋	kalte	
6 Mi	Epiphanie, Drei Könige	Epiphanie, Hl. Drei Könige, Melanie	♋	Witte-	
7 Do	Isidor	Raimund, Virginia, Valentin	♋	rung.	
8 Fr	Erhard	Luzian, Peggy, Severin, Erhard	♌		
9 Sa	Julian	Julian, Eberhard	♌	Es	
10 So	1. S. n. Ep. Samson, Paul	Taufe des Herrn Wilhelm, Willy, Gregor X.	♌	folgen	● 02.31 Uhr
11 Mo	Diethelm	Paulinus, Hygin	♌		
12 Di	Reinhold, Meinrad	Cäserina, Hilda, Ernst	♌	trübe	
13 Mi	Hilarius	Hilarius, Leontius, Yvette	♍		
14 Do	Felix	Felix v. Nola, Nina, Rainer	♍	Tage,	
15 Fr	Maurus	Remigius, Rachel, Maurus	♍	Zuweilen	
16 Sa	Marcel	Marcel, Priszilla	♍	Schneefall.	
17 So	2. S. n. Ep. Anton	Anton, Roselina	♍		☾ 00.27 Uhr
18 Mo	Priska	Priska	♍	Gegen	
19 Di	Martha	Marius, Kanut	♎	das	
20 Mi	Fabian, Sebastian	Fabian, Sebastian	♎	Ende	
21 Do	Agnes	Agnes, Meinrad	♎		
22 Fr	Vinzenz	Vinzenz Pallotti, Anastasius	♎	zeigen	
23 Sa	Emerentia	Heinrich Seuse	♎	sich	
24 So	letzter S. n. Ep. Timotheus	Franz v. Sales, Eberhard	♎		○ 02.46 Uhr
25 Mo	Pauli Bekehrung	Pauli Bekehrung, Apollos	♎		
26 Di	Polykarp	Timotheus, Titus	♏	wieder	
27 Mi	Chrysostomus	Angela Merici	♏	Tage	
28 Do	Karl	Thomas von Aquin, Manfred	⚖	mit	
29 Fr	Valerius	Valerius, Gildas	⚖	Schnee	
30 Sa	Sexagesima, Adelgunde	Martina, Jazinthä	⚖	oder	
31 So	Virgil	Johannes Bosco, Marzella	♏	Regen.	

| = Betriebsferien



Tierkreiszeichen Fisch



*Donnert und blitzt es im Hornung,
ist etwas nicht in Ordnung.*

Februar (Hornung)

Saat- und Pflanztage

1.-4. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

6.-17. Obsigend – Aufsteigender Mond

19.-29. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

1.-4., 19.-29. Im Nidsigend ist allgemein eine gute Zeit, um Balkonpflanzen, ungeschützt überwinterte Rosen, Obstbäume, Reben und Sträucher zu schneiden. Für den Rebenschnitt sollte der Boden schon gut abgetrocknet sein. Für Fruchtpflanzen Fruchttag vorziehen. Zum Schneiden von Blütensträuchern eignen sich Blütentage, die sich auch für die Aussaat der frühen Sommerblumen auf der Fensterbank oder im Gewächshaus empfehlen.

1.-2. 17h, 19., 27. 12h bis 29.
Blatttage im Nidsigend: Blattgemüse in Saatschalen im Gewächshaus säen.

3., 4., 20.-22. 12h
Fruchttag im Nidsigend: Zucchini, Tomaten etc. in Saatschale im Gewächshaus säen.

6.-17. Im Obsigend Pfropfreiser und Stecklinge schneiden. Besonders günstig sind die Widder-Tage (Fruchttag 11. 11h bis 13. 13h).

11. Mond erdnah: günstig zum Düngen

22. Vollmond: Zimmerpflanzen düngen.

23. Wurzeltag bei abnehmendem Mond und nidsigend: Wurzelgemüse und Wurzelkräuter in Saatschale im Gewächshaus säen.

5., 10., 18., 24.
Kritische Tage

 **Crottet AG**
3186 DÜDINGEN TEL. 026 492 90 90

◆ **Elektro-Installationen**

◆ **Telekommunikation**

◆ **Steuerungen / Schaltanlagen**

◆ **Lichtplanung**

◆ **Elektro-Fachgeschäft**

◆ **Reparaturen / Service**

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
					Februar
1 Mo	Brigitta	Brigitta		Auf	☾ 04.29 Uhr
2 Di	Lichtmess, Bodo	Darstellung Jesu (Lichtmess)		meist	
3 Mi	Blasius	Blasius, Ansgar, Oskar		trübes und	
4 Do	Veronika	Gilbert, Veronika, Rabanus M.		regnerisches	
5 Fr	Agatha	Agatha, Adelheid			
6 Sa	Herrenf., Dorothea	Paul Miki, Dorothea			
7 So	Richard	Eugenia, Guarinus, Richard			
8 Mo	Salomon	Hieronymus Ämiliani			● 15.40 Uhr
9 Di	Apollonia	Apollonia		Wetter,	
10 Mi	Scholastika	Aschermittwoch Scholastika, Arno, Wilhelm		folgt	
11 Do	Euphrosina	U. L. Frau v. Lourdes		dann	
12 Fr	Susanna	Felix, Eulalia		neblige	
13 Sa	Johann	Katharina v. Ricci		Witterung.	
14 So	Valentin	Cyrill, Method, Valentin			
15 Mo	Siegfried	Faustin, Georgette		Es	☾ 08.47 Uhr
16 Di	Juliana	Juliana, Luzilla		zeigen	
17 Mi	Donatus	Alexis Falconieri, Theodul		sich	
18 Do	Simón, Kaspar	Bernadette, Simeon, Flavian		Tage	
19 Fr	Gubertus	Bonifaz, Irmgard		mit	
20 Sa	Rem., Eleutherius	Amata (Aimée)		meist	
21 So	Eleonora	Peter Damiani, German			
22 Mo	Petri Stuhlfeier	Petri Stuhlfeier, Isabella		kaltem	○ 19.20 Uhr
23 Di	Josua	Polykarp, Lazarus			
24 Mi	Matthias	Matthias, Modest		Wetter.	
25 Do	Viktor	Walburga			
26 Fr	Nestor	Mechtild, Nestor		Zuweilen	
27 Sa	Oculi, Sarah	Gabriel Possenti		Schnee-	
28 So	Antonia	Lupizin, Roman		fall.	
29 Mo	Fronfasten Valerius	Hilarius Valerius, Gildas			



Tierkreiszeichen Widder

März (Lenzmonat)


Saat- und Pflanztage

- 1. – 2. Nidsigend – Absteigender Mond:**
Aussaat- und Pflanzzeit
- 4. – 15. Obsigend – Aufsteigender Mond**
- 17. – 29. Nidsigend – Absteigender Mond:**
Aussaat- und Pflanzzeit
-
- 1. – 2., 17. – 29.** Nidsigend: die letzten günstigen Tage für den Rebenschnitt.
- 1., 2., 18. 9h – 20. 19h,** Fruchttage im Nidsigend: Bohnen, Chefen und Erbsen stecken. Obstbäume schneiden, sofern sie noch nicht austreiben, sowie Stecklinge von **28. 9h – 30. 20h** Johannis- und Stachelbeersträuchern vermehren.
- 10.** Mond erdnah: günstig zum Düngen.
- 10. – 23. 13h** Im zunehmendem Mond Kompost umsetzen und Schnecken bekämpfen.
- 14., 15.** Zwillingtage: Günstig für das Umtopfen von Zimmer- und Garten- bzw. Balkonpflanzen.
- 17. – 18. 9h, 25. 19h – 28. 9h** Blatttage im Nidsigend: Heilkräuter und Blattgemüse wie Salat, Kräuter, Spinat, Kohl, Lauch, Krautstiele, Knollenfenchel etc. säen, pikieren, pflegen.
- 20. 19h – 21.** Wurzeltage im Nidsigend: Zwiebeln, Rüben, Schwarzwurzeln, Radieschen, Kartoffeln etc. säen bzw. stecken.
- 23. – 31.** Vollmond sowie die folgenden Tage des abnehmenden Mondes sind günstig zum Düngen und für das Schneiden aller Pflanzenarten.
- 23. 6h – 25. 19h** Rasen mähen im Nidsigend an Waage-Tagen, da das Gras dann weniger schnell nachwächst.
- 3., 9., 16., 22., 31.** Kritische Tage

Billy's TREND Mode Shop

Rungniran & Roland Biolley, Wünnewil
Tel. 026 497 93 53
E-Mail: billysshop@hispeed.ch
www.billysshop.ch

- Herrenmode
- Jeans für Sie + Ihn
- Freizeitbekleidung
- Textildruck + -stickerei
- Spezialgrößen

Genügend Parkplätze!
Einfahrt  Gemeindehaus (vis-à-vis Kirche)



*Ist Gertrud (17. März) sonnig,
wirds dem Gärtner wonnig.*

März

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
1 Di	Albin	Albin		Vor-	
2 Mi	Simplicius	Agnes		herrschend	☾ 00.12 Uhr
3 Do	Kunigunde	Kunigunde			
4 Fr	Adrian	Kasimir		ver-	
5 Sa	Eusebius	Olivia (Olivette), Dietmar		änderliches	
6 So	Laetare, Fridolin	Colette, Fridolin			
7 Mo	Perpetua, Felicitas	Felizitas, Perpetua		Wetter.	
8 Di	Philemon	Johannes von Gott		Dann	
9 Mi	Franziska	Franziska v. Rom, Bruno v. Querf.			● 02.55 Uhr
10 Do	Alexander	Anastasia, 40 Märtyrer v. Seb.		kommen	
11 Fr	Küngold	Rosina, Katharina v. Bologna		Tage	
12 Sa	Gregor	Justina, Beatrix		mit	
13 So	Judica, Ernst	Roderich			
14 Mo	Zacharias	Mathilde (Maud)		meist	
15 Di	Melchior	Klemens M. Hofb., Louise v. M.		sonniger	☾ 18.04 Uhr
16 Mi	Herbert	Heribert			
17 Do	Gertrud	Gertrud v. Nivelles, Patrick			
18 Fr	Gabriel	Cyrill von Jerusalem		Witte-	
19 Sa	Josef	Josef, Bräutigam Mariens		run- g.	
20 So	Palmsonntag Emanuel	Palmsonntag Irmgard, Wolfram			
21 Mo	Benedikt	Klementina, Philemon, Christian			
22 Di	Niklaus von Flüe	Lea		Es	
23 Mi	Fidel	Turibio v. Mongrovejo, Viktorian		zeigen	○ 13.01 Uhr
24 Do	Gründonnerstag Erwin	Gründonnerstag Katharina v. Schweden			
25 Fr	Karfreitag Humbert	Karfreitag Ancilla			
26 Sa	Cäsar	Ludger von Münster		sich	
27 So	Ostern Emma	Ostern Frowin, Rupert		sehr	
28 Mo	Ostermontag Jud., Priskus	Ostermontag Sixtus III., Guntram		schöne,	
29 Di	Ludolf	Wilhelm Tempier		aber	
30 Mi	Amadeus	Roswitha von Gandersheim		kalte	
31 Do	Guido	Amadeus, Kornalia		Tage.	☾ 17.18 Uhr

| = Betriebsferien

Vom 27. März bis am 30. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Tierkreiszeichen Stier

April (Ostermonat)

Saat- und Pflanztage

1. – 11. **Obsigend – Aufsteigender Mond**

13. – 26. **Nidsigend – Absteigender Mond:**
Aussaait- und Pflanzzeit

28. – 30. **Obsigend – Aufsteigender Mond**

1. – 6., 23. – 30. Abnehmender Mond zum Zurückschneiden aller Pflanzen sowie für das Ansetzen des Komposts günstig.

1. – 11., 28. – 30. Obsigend eignet sich für die Fassung von Quellen; für die Veredlung von Obstbäumen sind Fruchttag (6. 9h bis 8. 8h) vorzuziehen.

4. ab 8h, 6. bis 9h Blatttage im Obsigend: Brennnessel, Kresse und Löwenzahn ernten.

7. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

8. 8h – 10. 8h Stier-Tage im Obsigend: Erdschädlinge wie Erdraupen, Werren etc. bekämpfen.

13. – 26. Im Nidsigend Blatt-, Blüten-, Wurzel- und Fruchtgemüse an den ihnen entsprechenden Tagen säen, pikieren oder pflanzen.

14. 16h – 16. Löwen-Tage im Nidsigend: Wiese ansäen, Fruchtgemüse wie Tomaten, Mais, Gurken, Zucchini ansäen oder auspflanzen.

19. 13h – 21. Waage-Tage im Nidsigend: Nach dem Rasenmähen wächst das Gras weniger schnell.

23. – 24. 15h Skorpion-Tage im abnehmenden Mond und nidsigend: Blumen, Heilkräuter, Kopfsalat und Kohlgewächse säen, pikieren, pflegen.

30. Beliebter Tag für das Stecken von Bohnen und Erbsen (Maiabend).

5., 12., 18., 27. Kritische Tage

WELTNEUHEIT Entdecken Sie den neuen

**TIVOLI
I LOV IT**

ab Fr. 16 900.–



*GARAGE
CARROSSERIE
MALEREI*

































Raemy Franz-Peter

Tel. 026 418 13 66

www.raemyfp.ch

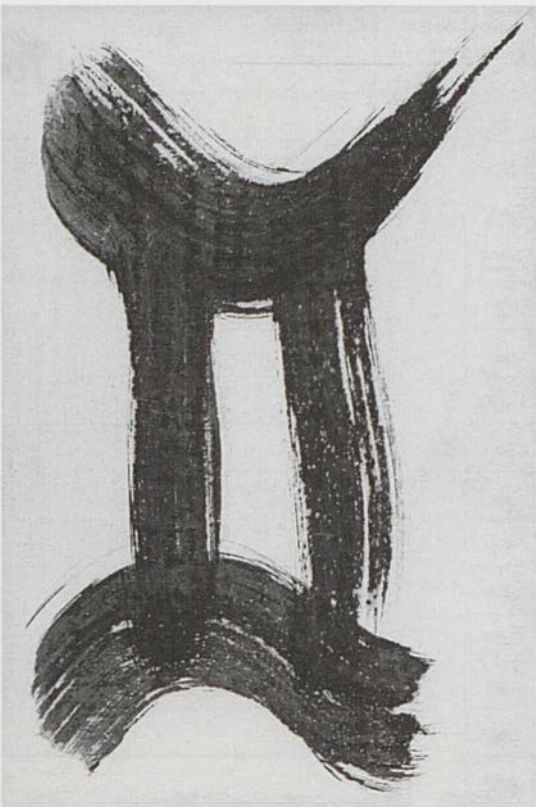
*Bringt der April viel Regen,
so deutet es auf Segen.*

April

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
1 Fr	Hugo	Hugo, Valery		Auf	
2 Sa	Abundus	Sigismund, Franz v. Paula			
3 So	Quasimodo, Ignaz	Richard		die	
4 Mo	Ambrosius	Isidor v. Sevilla		anfangs	
5 Di	Joel	Vinzenz Ferrer, Irène		ver-	
6 Mi	Irenäus	Marzellan, Wilhelm		änder-	
7 Do	Coelestin	Johann Bapt. de la Salle			● 13.25 Uhr
8 Fr	Apollonius	Julia		liche und	
9 Sa	Sibylle	Walter (Gualterus)		kalte	
10 So	Misericordia, Ezechiel	Fulbert		Witte-	
11 Mo	Leo	Stanislaus, Gemma Galgani		rung	
12 Di	Julius	Julius			
13 Mi	Egesippus	Martin, Papst; id		folgt	
14 Do	Tiburtius	Lidwina, Maxim			☾ 06.00 Uhr
15 Fr	Raphael	Paternus, Huna		nach	
16 Sa	Daniel	Benedikt Labre			
17 So	Jubilate, Rudolf	Anizet, Rudolf		und	
18 Mo	Valerian	Perfektus			
19 Di	Werner	Leo IX., Emma		nach	
20 Mi	Hermann	Marzellan, Odette			
21 Do	Anselm	Konrad v. Parzham, Anselm		wärmere.	
22 Fr	Kajus	Alexander			○ 07.25 Uhr
23 Sa	Georg	Georg, Märtyrer; Adalbert			
24 So	Cantate, Albrecht	Fidel v. Sigmaringen			
25 Mo	Markus	Markus		Nachher	
26 Di	Anakletus	Kletus, Papst		folgen	
27 Mi	Anastasius	Petrus Canisius, Zita		liebliche	
28 Do	Vitalis	Peter Chanel, Valeria, Hugo		Tage.	
29 Fr	Peter	Katharina v. Siena			
30 Sa	Quirinus	Pius V., Papst; Robert			☾ 05.30 Uhr

| = Betriebsferien

Vom 27. März bis am 30. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Tierkreiszeichen Zwilling

9

*Im Mai ein warmer Regen,
bedeutet Frühlingsregen.*

*Erst wenn die kalte Sophie
(15. Mai) vorbei,
ist der Frühling wieder frei.*

*Im Mai zartes, saftiges Gras,
gibt gute Milch ohn' Unterlass.*

Mai (Wonnemonat)

Saat- und Pflanztage

1. – 8. **Obsigend – Aufsteigender Mond**

10. – 23. **Nidsigend – Absteigender Mond:**
Aussa- und Pflanzzeit

25. – 31. **Obsigend – Aufsteigender Mond**

6. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

6. Neumond: Pflanzen schneiden, die von Schädlingen befallen sind.

10. – 23. Nidsigend: generell gute Pflanztage für alle Gemüsesetzlinge an den ihnen entsprechenden Tagen. Geeignet für Heckenschnitt.

10., 11.,
19.^{9h} – 21.^{21h} Blatttage im Nidsigend: Spinat, Schnittsalate und Küchenkräuter setzen bzw. säen. Balkonkistchen mit Küchenkräutern wie Dill, Koriander, Estragon, Majoran, Basilikum, Schnittlauch und Petersilie bepflanzen.

12. – 14. 8h,
21. 21h – 23. Fruchttage im Nidsigend: Tomaten, Gurken, Zucchini, Kürbis, Auberginen etc. pflanzen sowie Bohnen und Erbsen stecken.

14. ab 8h Wurzeltag im Nidsigend: Wurzelgemüse säen, pikieren und pflanzen. Dieser Jungfrau-Tag gilt auch als besonders günstig für Bohnen, Zwiebeln, Kartoffeln und Schnittblumen.

16. 20h –
19. 9h Waage-Tage bei zunehmendem Mond und nidsigend: Blumen säen und pflanzen. An diesem Tag geschnittenes Gras soll weniger schnell wachsen.

Ab 16. Nach den Eiseiligen: laut Tradition Ende der Frostgefahr. Diese Regel hat in den letzten Jahren oft nicht mehr gestimmt. Sicherer ist es, sich nach den Frostwarnungen der meteorologischen Dienste zu richten.

21. – 31. Zeit um Vollmond und Zeit des abnehmenden Mondes: Gute Düngetage, die sich auch für die Bodenbearbeitung eignen und, wenn nötig, zum Wässern.

3., 9., 15.,
24., 30. Kritische Tage

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
					Mai
1 So	Rog., Sigismund	Josef d. Arbeiter		Schönes	
2 Mo	Athanasius	Athanas, Antonin, Sigismund			
3 Di	Philipp	Philipp u. Jakob (James)		und	
4 Mi	Florian	Florian, Sylvanus		warmes	
5 Do	Auffahrt Gotthard	Auffahrt Godehard, Judith		Wetter vor-	
6 Fr	Valerian	Marian			● 21.31 Uhr
7 Sa	Otto	Domitilla, Gisela, Notker		herrschend.	
8 So	Muttertag Exaudi, Stanislaus	Muttertag Maria Gnadenmittlerin		Dann	
9 Mo	Beat	Beat Übertr. Reliquien Hl. Nikolaus			
10 Di	Gordian	Solange		folgt	
11 Mi	Luise	Estella (Stella)			
12 Do	Pankraz	Pankraz, Nereus, Achilleus		trübes	
13 Fr	Servaz	Rolanda, Servaz, U. l. Fr. v. Fatima			☾ 19.03 Uhr
14 Sa	Bonifaz	Matthias (W-Schw.)		Wetter.	
15 So	Pfingsten Sophia	Pfingsten Victorin, Denise			
16 Mo	Pfingstmontag Peregrin	Pfingstmontag Johann Nepomuk			
17 Di	Aaron	Pascal Baylon		Auf	
18 Mi	Erich	Johann I., Papst; Burkard			
19 Do	Potentiana	Cölestin, Ivo, Erwin		Tage	
20 Fr	Christian	Bernhardin v. Siena		mit	
21 Sa	Konstantin	Ehrenfried, Konstantin			○ 23.16 Uhr
22 So	Trinitatis Helena	Dreifigkeitssontag Emil, Rita		Regen	
23 Mo	Dietrich	Dietrich, Didier			
24 Di	Johanna	Mad.-Sophie Barat, Donatian		folgen	
25 Mi	Urban	Gregor VII., Beda d. Ehrwürdige		wieder	
26 Do	Alfred	Frontleichnam Philipp Neri, Berengar		solche mit	
27 Fr	Lucian	Augustin v. Canterbury		meist schö-	
28 Sa	Wilhelm	German		nem, aber	
29 So	1. S. n. Tr. Maximus	Maximin			☾ 14.13 Uhr
30 Mo	Hiob	Jeanne d'Arc (Jeannine)		kühlem	
31 Di	Petronella	Petronilla		Wetter.	

Vom 27. März bis am 30. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Tierkreiszeichen Krebs

Juni (Brachmonat, Brachet)

Saat- und Pflanztage

1. – 5. **Obsigend – Aufsteigender Mond**

7. – 19. **Nidsigend – Absteigender Mond:**
Aussaat- und Pflanzzeit

21. – 30. **Obsigend – Aufsteigender Mond**

1., 27.^{9h} – 29.^{12h} **Widder-Tage** im Obsigend: Gemüse, Kartoffeln, Kräuter, Früchte und Samen ernten sowie düngen.

2., 3., 29.^{12h} – 30. **Stier-Tage** bei abnehmendem Mond im Obsigend: Kompost ansetzen, Erdschädlinge bekämpfen, Wurzelgemüse wie Frühkartoffeln, Radieschen und Rettich ernten.

2., 3., 10.^{16h} – 11., 21., 22., 29.^{12h} – 30. **Günstige Wurzeltage** für die Pflege (hacken, anhäufeln) von Wurzelfrüchten (Kartoffeln).

3. **Mond erdnah:** eignet sich zum Düngen drinnen und draussen.

13.^{3h} – 15.^{15h} **Waage-Tage** bei zunehmendem Mond und nidsigend: Blumen und Heilkräuter säen, pflanzen und ernten. Wenn der Rasen in dieser Zeit gemäht wird, wächst das Gras weniger schnell nach.

4., 5., 23., 24. **Blütentage** im Obsigend: heuen und Schnittblumen ernten. Die Blumen sollten morgens und abends ohne direkte Sonnenbestrahlung geschnitten werden. Frühsommerblumenstauden zurückschneiden für eine zweite Blütenfülle im Herbst.

7. – 19. **Im Nidsigend** Hecken schneiden und Kompost ausbringen.

7. – 8.^{9h}, 15.^{15h} – 17. **Blatttage** im Nidsigend: Salat, Kohl, Fenchel etc. säen, pikieren, pflanzen und ernten.

6., 12., 20., 26. **Kritische Tage**































noesberger

Noesberger Maschinen AG
CH-1717 St. Ursen

TEL 026 322 22 77 FAX 026 323 16 84
www.noesberger.com

- **Wassertechnik**
- **Lufttechnik**
- **Maschinenbau**
- **Service, Reparaturen und Unterhaltsarbeiten**

Juni

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j.K.	Notizen
1 Mi	Nikodemus	Justin		Der	
2 Do	Marcel	Marcellin, Peter Märt.		Anfang	
3 Fr	Erasmus	Hl. Herz Jesu Karl Lwanga			
4 Sa	Eduard	Unbefl. Herz Mariä, Klothilde		zeigt	
5 So	2. S. n. Tr. Cyriakus	Bonifaz (Winfrid), Igor		meist	● 05.01 Uhr
6 Mo	Norbert	Norbert v. Xanten, Claude			
7 Di	Robert	Gilbert		kühle	
8 Mi	Medardus	Medard, Armand		Tage.	
9 Do	Diana	Ephräm d. Syrer, Felizian		Dann	
10 Fr	Onophrius	Diana			
11 Sa	Barnabas	Barnabas		warme	
12 So	3. S. n. Tr. Alice	Guido, Guy			☾ 10.10 Uhr
13 Mo	Felizitas	Antonius von Padua			
14 Di	Ruffinus	Ruffin, Valerus, Meinrad		und	
15 Mi	Veit, Bernhard	Vitus, Bernhard v. Aosta			
16 Do	Justina	Benno, Franz Regis, Aurelian		frucht-	
17 Fr	Gaudenz	Hervé, Rainer		bare	
18 Sa	Arnold	Leontius		Witterung.	
19 So	4. S. n. Tr. Gervas	Romuald, Gervais			
20 Mo	Silver	Silverus			☉ 13.04 Uhr
21 Di	Alban, Alois	Aloys Gonzaga (Louis), Rudolf			
22 Mi	10 000 Ritter	Thomas Morus Paulinus v. Nola, John Fisher			
23 Do	Edeltrud	Edeltraut, Alice		Vor-	
24 Fr	Johannes der Täufer	Johannes der Täufer, Hans		herr-	
25 Sa	Eberhard	Eleonora, Prosper		schend	
26 So	5. S. n. Tr. Johann und Paul	Anthem		warmes	
27 Mo	7 Schläfer	sel. Marguerite Bays, Hemma v. Gurk, Cyrill, Fernand		und	☾ 20.20 Uhr
28 Di	Benjamin	Irenäus von Lyon		sonniges	
29 Mi	Peter und Paul	Peter und Paul		Wetter.	
30 Do	Pauli Gedächtnis	Erzmärtyrer Roms, Otto (Bischof), Adolf, Martial			

Vom 27. März bis am 30. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Tierkreiszeichen Löwe



Mit uns fahren Sie noch luxuriöser,
bequemer und sicherer...

...mit der umweltfreundlichsten
und modernsten Carflotte in
Freiburg

Horner
Romandie

MARIAHILFSTRASSE 47 | 1712 TAFERS
TEL. 026 494 56 56 | WWW.HORNER-REISEN.CH

Juli (Heumonat)

Saat- und Pflanztage

1. – 2. **Obsigend – Aufsteigender Mond**

4. – 17. **Nidsigend – Absteigender Mond:**
Aussaat- und Pflanzzeit

19. – 30. **Obsigend – Aufsteigender Mond**

1. bis 14h, **Wurzeltage:** Boden lockern, düngen und wässern.
8., 10. Bei sehr trockenem und heissem Wetter nicht
täglich giessen, sondern an den Wurzeltagen
bis 11h, 19., umso kräftiger.
26. 18h–28. 20h

1. ab 14h–2., **Blütentage im Obsigend:** Schnittblumen
20. 5h–22. schneiden. Die Blumen halten länger und duften
11h, 28. 20h– intensiver. Beste Schnittzeit ist am frühen
30. 23h Morgen vor Sonnenaufgang.

1., 27. **Mond in Erdnähe** ist immer günstig zum Düngen.

3. 15h–5. **Unkraut jäten im Krebs.**
18h, 31.

4. **Neumond:** giessen und kranke oder von
Schädlingen befallene Pflanzen zurückschneiden.

5. 18h–7., **Fruchttage im Nidsigend:** Hecken schneiden und
15. 11h–17. Obstbäume auslichten, damit die Sträucher und
22h Bäume nicht mehr so kräftig neu austreiben.
Zimmer- und Balkonpflanzen umtopfen oder
umsetzen. Beeren, Blütentee und Kräuter ernten.

10. 11h–12. **Waage-Tage im zunehmenden Mond und**
23h **nidsigend:** Blumen und Heilkräuter säen und
pflanzen. Günstig zum Rasenmähen, wenn das
Gras weniger schnell wachsen soll.

13. – 15. **Skorpion-Tage im zunehmenden Mond und**
11h **nidsigend:** Schnecken bekämpfen und Kräuter für
Schädlingsbekämpfungsmittel ansetzen, Spinat
und Schnittsalat aussäen und Blattgewächse wie
Kopfsalat, Wirz, Blumenkohl, Rosenkohl und
Endivien auspflanzen.

24. 15h–26. **Widder-Tage im abnehmendem Mond und**
18h **obsigend:** Beeren, Obst, Gemüse, Blütentee und
Kräuter ernten.

3., 9., 18., **Kritische Tage**
23., 31.

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
					Juli
1 Fr	Theobald	Esther, Thierry		Es	
2 Sa	Mariä Heimsuchung	Mariä Heimsuchung (D-Schweiz)		zeigt	
3 So	6. S. n. Tr. Cornelius	Thomas, Apostel		sich	
4 Mo	Ulrich, Berta	Ulrich, Elisabeth v. Port., Bertha, Eliane			● 13.03 Uhr
5 Di	Anselm	Anton-Maria Zaccaria		gewitter-	
6 Mi	Esaias	Maria Goretti, Marietta		haftes,	
7 Do	Joachim	Willibald, Raoul		warmes	
8 Fr	Kilian	Kilian, Edgar, Eugen, Theobald		Wetter.	
9 Sa	Cyryll	Irma, Hermine, Marianne		Dann	
10 So	7. S. n. Tr. Sieben Brüder	Knud, Erich, Olaf			
11 Mo	Rahel	Benedikt, Olga		folgt	
12 Di	Nathan	Oliver, Placidus, Sigisbert		an	☾ 02.52 Uhr
13 Mi	Heinrich	Heinrich, Kunigunde		haltend	
14 Do	Roland	Wandregisil, Kamil, Ulrich			
15 Fr	Margaretha	Bonaventura, Donald, Wladimir		trübes.	
16 Sa	Ruth	U.L. Frau v. Berge Karmel, Carmen			
17 So	8. S. n. Tr. Alexis	Charlotte, Arlette, Carole		Auf	
18 Mo	Hartmann	Friedrich, Freddy, Frida		Tage	
19 Di	Rosina	Arsen		mit	
20 Mi	Elias	Margareta, Margrit, Maggy, Apollinaris			○ 00.59 Uhr
21 Do	Arbogast	Lorenz von Brindisi, Viktor		schöner	
22 Fr	Maria Magdalena	Maria Magdalena, Marlène			
23 Sa	Apollinaris	Brigitta, Brigit		Witte-	
24 So	9. S. n. Tr. Christina	Christophe, Christina, Louise v. S.		run- g	
25 Mo	Jakob, Christoph	Jakob d. Ä., Valentina		folgen	
26 Di	Anna	Anna, Anita, Nancy, Joachim		solche	
27 Mi	Laura	Nathalie, Aurel		mit	☾ 01.02 Uhr
28 Do	Pantaleon	Samson		Regen.	
29 Fr	Beatrix	Martha, Wolfgang, Lazarus			
30 Sa	Jakobea	Juliette, Abel, Peter, Chrysolopus		Warmes	
31 So	10. S. n. Tr. German	Ignaz v. Loyola, German		Wetter.	

| = Betriebsferien

Vom 27. März bis am 30. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben

August (Erntemonat)

Saat- und Pflanztage

1. – 13. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

15. – 26. Obsigend – Aufsteigender Mond

28. – 31. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

1. – 13. Im Nidsigend laubtragende Hecken stutzen.
28. – 31.

1., 28. – 29. Krebs-Tage im Nidsigend eignen sich besonders
^{10h} zum Ernten und Trocknen von Kräutern.

1., 9.^{7h} Blatttage im Nidsigend: Im Freiland Nüsslisalat,
– 11.^{19h}, Spinat und Schnittsalat, unter Glas oder Folie
28. – 29. Chinakohl, Kohlrabi, Blumenkohl, Weisskohl,
^{10h} Winterspinat und Wintersalate sowie die
wintergrünen Kräuter Petersilie und Kerbel
aussäen.

4.^{10h} – 6. Wurzeltage: Nach der Ernte düngen und den
^{19h,} **14.^{6h} –** Boden bearbeiten, um ihn für die Herbstaussaat
16.^{14h,} 23., vorzubereiten, indem Nährstoffe eingearbeitet
24., 31. werden.
^{ab 17h}

6.^{19h} – 9. Waage-Tage bei zunehmendem Mond und
^{7h} nidsigend: Blumen und Heilkräuter säen sowie
Rasen mähen. Das Gras wächst weniger schnell.

16.^{14h} – 18. Blütentage im Obsigend: Schnittblumen ernten,
^{19h,} **25., 26.** Stiefmütterchen und andere Frühblüher für das
kommende Frühjahr auf dem Balkon aussäen.

20.^{21h} – Fruchttage im Obsigend: Knoblauch, Zwiebeln
22.^{23h} und Wurzelgemüse wie frühe Kartoffeln und
Saatkartoffeln ernten. Ausläufer von Erdbeeren
pflanzen. Obstbäume und Beerensträucher
schneiden.

22. Mond erdnah ist günstig zum Düngen.

23., 24 Stier-Tage im abnehmenden Mond: günstig zum
Ernten, Einlagern und Einmachen von Wurzelge-
müse. Kompost ansetzen.

5., 14., Kritische Tage
19., 27.



Tierkreiszeichen Jungfrau



*Wie Bartholomäus (24. August)
sich hält,
so ist der ganze Herbst bestellt.*

Atelier Regamey GmbH
Garage, mech. Werkstätte



1792 Cordast Tel. 026 684 39 84

Ihre Reparaturwerkstätte für

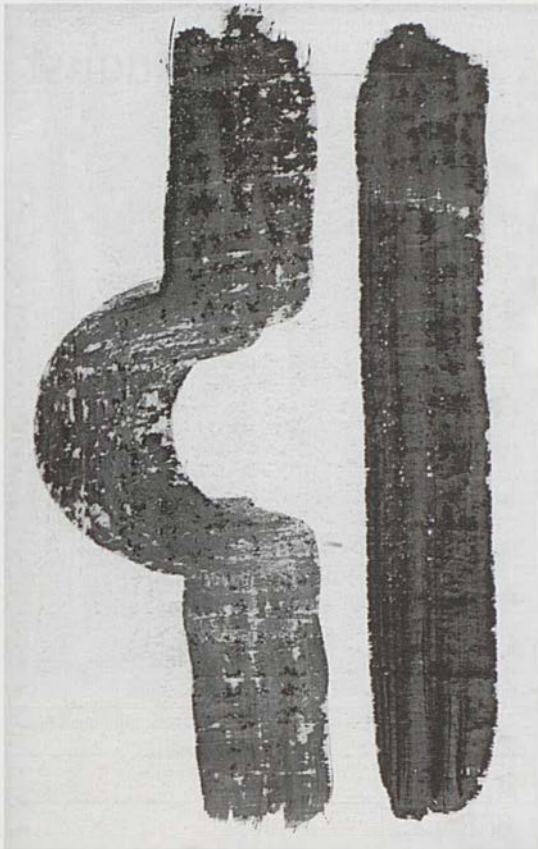
- ♦ *PW*
- ♦ leichte Nutzfahrzeuge
- ♦ Servicearbeiten
- ♦ prüfbereit stellen
- ♦ Occasions-Fahrzeuge, Beratung und Verkauf
- ♦ Auspuffanlagen, Batterien, Pneus und Felgen

Weitere Angebote unter www.atelier-regamey.ch

August

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
1 Mo	Bundesfeier	Bundesfeier Alfons, Eleazar		Bis	
2 Di	Gustav	Euseb, Peter, Julian Eymard			● 22.46 Uhr
3 Mi	August	Lydia		Mitte	
4 Do	Dominik	Joh.-Maria Vianney, J.-Marie		des	
5 Fr	Oswald	Oswald, Maria Schnee			
6 Sa	Sixtus	Verklärung des Herrn, Oktavian			
7 So	11. S. n. Tr. Afra	Sixtus, Kajetan		Monats	
8 Mo	Reinhard	Cyriakus, Dominik		zeigen	
9 Di	Roman	Edith, Theres v. Kreuz		sich	
10 Mi	Lorenz	Lorenz, Laura			☾ 20.22 Uhr
11 Do	Gottlieb	Klara, Gilbert, Susanna		häufig	
12 Fr	Klara	Klarissa		Gewitter.	
13 Sa	Hippolyt	Pontian, Kassian Gerold, Hippolyt			
14 So	12. S. n. Tr. Samuel	Maximilian Kolbe, Arnold		Vor-	
15 Mo	Mariä Himmelfahrt	Mariä Himmelfahrt Alfred		herrschend	
16 Di	Rochus	Stephan v. Ungarn Theodul/Theodor		schönes,	
17 Mi	Liberat	Hyazinth			
18 Do	Ámos	Helena, Nelly, Marlen		warmes	○ 11.29 Uhr
19 Fr	Sebald	Johannes Eudes, Guerric		Wetter	
20 Sa	Bernhard	Bernhard v. Clairvaux, Philibert		und	
21 So	13. S. n. Tr. Privatus	Pius X., Gräce		wenig	
22 Mo	Edwin	Maria Königin			
23 Di	Zachäus	Rosa v. Lima, Rosette		Regen.	
24 Mi	Bartholomäus	Bartholomäus, Nathanael		Gegen	
25 Do	Ludwig	Ludwig, Louis, Jos. v. Calasanza		das	☾ 05.44 Uhr
26 Fr	Severina	Kirchweihfest Kath. Freib.		Ende	
27 Sa	Gebhard	Monika			
28 So	14. S. n. Tr. Augustin	Augustin, August, Gustav, Linda		hat	
29 Mo	Johannes Enthauptung	Johannes Enthauptung, Sabina		man	
30 Di	Adolf	Amadeus v. Lausanne, Guarin		sonnige	
31 Mi	Rebekka	Paulinus, Raimund, Aristid		Tage.	

Vom 27. März bis am 30. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Tierkreiszeichen Waage



*Späte Rosen im Garten,
lassen den Winter warten.*

LIQUI-SHOP

Verkauf von Konkurswaren

Öffnungszeiten:

Montag: 14.00 – 18.00	Donnerstag: 14.00 – 18.00
Dienstag: 14.00 – 18.00	Freitag: 14.00 – 18.00
Mittwoch: geschlossen	Samstag: 09.00 – 12.00

Bagerstrasse 1, 3185 Schmitten, Tel.+ Fax 026 496 07 81

September (Herbstmonat)

Saat- und Pflanztage

1. – 10. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaats- und Pflanzzeit

12. – 22. Obsigend – Aufsteigender Mond

24. – 30. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaats- und Pflanzzeit

1., 2. Jungfrau-Tage um Neumond: Kompost ansetzen und ausstreuen. Erd- und Wurzelschädlinge bekämpfen.

3. – 5. 15h, Waage-Tage: Günstig zum Rasenmähen; das Gras
30. ab 10h soll weniger schnell nachwachsen.

5. 15h – 7. Skorpion-Tage im zunehmenden Mond: Schnecken bekämpfen; Kräuter für Jauchen und Brühen ansetzen.

8. – 10. 15h, Fruchttage im Nidsigend: Kernobst einlagern,
25. 16h – 27. einmachen und Getreide aussäen.

12. – 2. Obsigend: Obst ernten. Beeren vermehren durch Steckholz; Stecklinge von immergrünen Hecken, Geranien und Fuchsien stecken.

12., 19. 7h Wurzeltage im Obsigend: Kartoffeln, Rüben und
– 21. 8h Zwiebeln ernten und einlagern. Auch für Bodenbearbeitung, Düngen und Wässern geeignet. Knoblauch für den nächsten Herbst stecken.

13., 14., Blütentage im Obsigend: Kohlarten, die ins
21., 22. Winterlager kommen, ernten. Als Ersatz die Fruchttage verwenden. Diese Tage eignen sich auch für die Herstellung von Sauerkraut. Ausserdem sind die Wassermann-Tage (13. und 14.) günstig zum Hacken und Jäten.































17. 6h – Widder-Tage im Obsigend: Gemüse, Kartoffeln,
19. 7h Früchte und Getreide ernten und einlagern.

18. Mond in Erdnähe ist immer günstig zum Düngen.

21. 8h – 23. Zwillinge-Tage bei abnehmendem Mond: Pflanzen
11h und Sträucher zurückschneiden.

24. – 25. Krebs-Tage im abnehmenden Mond und nidsigend:
16h Zimmer-, Balkon- und Gartenpflanzen giessen und düngen, oberirdische Schädlinge bekämpfen.

1., 11., 16., Kritische Tage
23., 29.

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
					September
1 Do	Verena	Verena, Josue, Ägid		Meisten-	● 11.04 Uhr
2 Fr	Absalom	Appolinar Morel, Ingrid		teils an-	
3 Sa	Theodosius	Gregor d. Grosse		genehmes	
4 So	15. S. n. Tr. Esther	Irmgard, Marinus, Rosalie Jeanne-Antide Thouret		Wetter.	
5 Mo	Herkules	Lorenz Justiniani		Es	
6 Di	Magnus	Magnus, Eva, Evelyne		folgt	
7 Mi	Regina	Regina			
8 Do	Mariä Geburt	Mariä Geburt, Adrian		ziemlich	
9 Fr	Gorgon	Petrus Claver, Alain		herbst-	☾ 13.50 Uhr
10 Sa	Edgar	Inès		liche	
11 So	16. S. n. Tr. Felix und Regula	Felix und Regula, Adelph, Orné			
12 Mo	Tobias	Albert, Mariä Namen		Witte-	
13 Di	Hektor	Joh. Chrysostomus		rung,	
14 Mi	Notburga	Kreuzerhöhung			
15 Do	Roland	Sieben Schmerzen Mariä			
16 Fr	Euphemia	Kornel, Cyprian, Edith, Ludmilla			○ 21.07 Uhr
17 Sa	Lambert	Robert, Hildegard v. Bingen			
18 So	Eidg. Bettag Rosa	Eidg. Bettag Ariane, Nadia, Sonja		und	
19 Mo	Januarius	Januarius, Emilie Rodat		nachher	
20 Di	Eustachius	Eustach		zeigen	
21 Mi	Matthäus	Matthäus, Deborah		sich	
22 Do	Moritz	Moritz			
23 Fr	Thekla	Konstanz, Linus, Padre Pio			☾ 11.59 Uhr
24 Sa	Gerhard	Rupert, Virgil		wieder	
25 So	18. S. n. Tr. Kleophas	Bruder Klaus			
26 Mo	Cyprian	Kosmas und Damian		schöne	
27 Di	Gotthelf	Vinzenz von Paul		Tage,	
28 Mi	Wenzel	Lioba, Wenzel, Salonius		sodann	
29 Do	Michael	Michael, Gabriel, Raphael		trübe.	
30 Fr	Urs, Hieronymus	Urs und Viktor, Hieronymus			

Vom 27. März bis am 30. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Tierkreiszeichen Skorpion

Übernimmt allgemeine Schlosser-, Metallbauarbeiten in Stahl, Aluminium und Chromstahl



**JÖRG & CO.
METALLBAU AG**

Bethlehem 17 CH-3185 Schmitten

Tel. 026 496 22 19 www.joergmetallbau.ch



Offizielle Vertretung:

- Hörmann-Garagentore
- Industrietor-Systeme
- Automatische Torantriebe



**JÖRG & PARTNER
METALLBAU AG**

Steinhausstr. 45 • CH-3150 Schwarzenburg

Tel. 031 731 39 40 joergmetallbau@bluewin.ch

Oktober (Weinmonat)

Saat- und Pflanztage

1.-7. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

9.-20. Obsigend – Aufsteigender Mond

22.-31. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

1.-7. Nidsigend: Beerensträucher, Obst- und
22.-31. Waldbäume setzen, Wintersaat aussäen, Kompost und Jauchen ausbringen, Gründüngung einarbeiten.

1.-2. 22h, 27. 16h-29. Waage-Tage im Nidsigend: Sträucher und mehrjährige Blütenpflanzen umpflanzen. Günstig zum Rasenmähen, das Gras wächst weniger schnell.

9.-10. 9h, 16. 17h-18. 17h Wurzeltage im Obsigend: Die letzten günstigen Tage für die Ernte und Einlagerung von Wurzelgemüsen.

9.-20. Obsigend: Gemüse und Früchte ernten und einlagern.

14. 17h-16. 17h Widder-Tage im Obsigend: Obst ernten und einlagern, Obstgehölze veredeln.

17. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

20. 17h-22. 22h Krebs-Tage im abnehmendem Mond: Hecken und Sträucher schneiden sowie oberirdische Schädlinge bekämpfen.

22. 22h-24. Löwen-Tage im abnehmendem Mond: Pflanzen, Sträucher und Bäume zurückschneiden und auslichten.

25., 27. bis 16h Wurzeltage im Nidsigend: Winterzwiebeln und Knoblauch stecken.

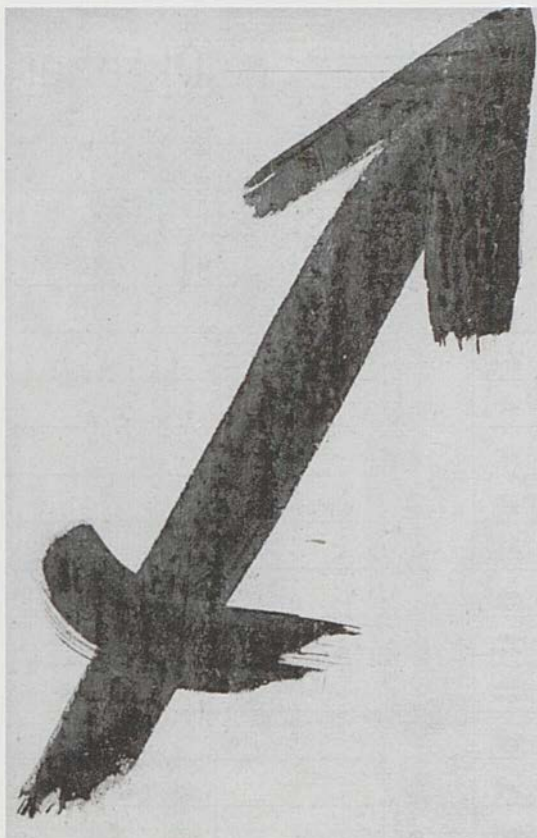
8., 13., 21., 26. Kritische Tage

*Sitzt im Oktober das Laub noch
fest am Baum,
fehlt ein strenger Winter kaum.*

Oktober

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
1 Sa	Remigius	Therese v. Kinde Jesu, Hieronymus		Anfangs	● 02.13 Uhr
2 So	19. S. n. Tr. Leodegar	Schutzengel, Leodegar		meist	
3 Mo	Ewald	Gerhard, Candida			
4 Di	Franz	Franz v. Assisi, Francis		trübe,	
5 Mi	Placidus	Plazide, Flora		mit-	
6 Do	Angela	Bruno, René		unter	
7 Fr	Judith	Rosenkranzfest, Gustav, Serge		reg-	
8 Sa	Pelagius	Laurentia, Simeon			
9 So	20. S. n. Tr. Dionysius	Dionys, Joh. Leonardi		nerische	☾ 06.35 Uhr
10 Mo	Gideon	Franz Borgia, Ghislaine			
11 Di	Burkhard	Firmin			
12 Mi	Wilfried	Seraphin		Witte-	
13 Do	Koloman	Gerald		rung.	
14 Fr	Hedwig	Kallist, Justus			
15 Sa	Theresia	Teresa v. Avila, Aurelie			
16 So	21. S. n. Tr. Gallus	Hedwig, Gallus, Bertrand, Margareta Maria von Alacoque		Vor-	○ 06.25 Uhr
17 Mo	Just	Ignaz v. Antiochia		herrschend	
18 Di	Lukas	Lukas, Amabel			
19 Mi	Ferdinand	Paul v. Kreuz		kühles	
20 Do	Wendelin	Adelina, Alina, Lina, Wendelin		Wetter.	
21 Fr	Ursula	Ursula, Celina		Nach	
22 Sa	Kordula	Salome, Elodie, Kordula		und	☾ 21.16 Uhr
23 So	22. S. n. Tr. Severin	Joh. v. Capestrano			
24 Mo	Salome	Anton Maria Claret		nach	
25 Di	Krispin	Doris, Daria		wird es	
26 Mi	Armand	Dimitri		wärmer.	
27 Do	Sabine	Emeline			
28 Fr	Simon und Judas	Simon und Judas, Teddy		Dann	
29 Sa	Narziss	Narziss		wieder	
30 So	23. S. n. Tr. Alois	Alfons Rodriguez		kühl.	● 18.39 Uhr
31 Mo	Wolfgang	Wolfgang			

Vom 27. März bis am 30. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben



Tierkreiszeichen Schütze

November (Wintermonat)

Saat- und Pflanztage

1.-3. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

5.-16. Obsigend – Aufsteigender Mond

18.-30. Nidsigend – Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

1.-3. Nidsigend: Gehölze und Sträucher setzen,
18.-30. Blumenzwiebeln stecken.

5.-16. Obsigend: günstig für den frühen Schnitt von Weihnachtsbäumen; wenn möglich Blütentag (6. 15h bis 8. 23h, 15. und 16.) wählen.

11., 12. Fruchttage im Obsigend: vielleicht die letzten guten Tage im Jahr zum Ernten und Einlagern von Gemüse.

14. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

19.-21. Löwe-Tage im Nidsigend: Sauerkraut einhobeln.
11h

4., 9., 17., 22. Kritische Tage

*An Martini (11. November)
Sonnenschein,
tritt ein kalter Winter ein.*

*Sankt Elisabeth (19. November)
sagt an,
was der Winter für ein Mann.*

*Wenn der November regnet
und frostet,
dies der Saat das Leben kostet.*

STADELMANN GmbH

Wir verschönern Ihr Zuhause

- malen
- gestalten
- gipsen

Patrick Stadelmann GmbH
Eidg. dipl. Malermeister
Berg 155
3185 Schmitlen
T. 026 496 02 20
F. 026 496 02 21
N. 079 680 01 30

www.stadelmann-gmbh.ch

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Sternzeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
					November
1 Di	Allerheiligen	Allerheiligen		Es	
2 Mi	Allerseelen	Allerseelen		zeigt	
3 Do	Theophil	Hubert, Pirmin, Ida		sich	
4 Fr	Sigmund	Karl Borromäus			
5 Sa	Malachias	Silvia, Sylvette		meist	
6 So	Ref.-Sonntag, 24. S. n. Tr. Leonhard	Leonhard, Protasius, Bertilla			
7 Mo	Florentin	Willibrord, Ernest, Carine			☾ 20.52 Uhr
8 Di	Klaudius	Godefroy, Klarus		unbestän-	
9 Mi	Theodor	Lateran-Kirchweihe, Theodor		diges, ziem-	
10 Do	Thaddäus	Leo d. Gr., Lionel, Leontina		lich kühles	
11 Fr	Martin	Martin von Tours		Wetter.	
12 Sa	Emil	Josaphat, Christian, Emilian			
13 So	25. S. n. Tr. Briccius	Imer, Diego		Dann	
14 Mo	Friedrich	Sidonie			○ 14.53 Uhr
15 Di	Leopold	Albert d. Gr., Arthur, Leopold		kommen	
16 Mi	Otmar	Margareta, Othmar		Tage	
17 Do	Bertold	Gertrud von Helfta		mit	
18 Fr	Eugen	Kirchweih Peter und Paul		Sonnen-	
19 Sa	Elisabeth	Elisabeth		schein,	
20 So	26. S. n. Tr. Edmund	Edmund, Oktav			
21 Mo	Rufinus	U. L. Frau in Jerusalem		her-	☾ 09.34 Uhr
22 Di	Cäcilia	Cäcilia, Cécile, Sheila			
23 Mi	Klemens	Kolumban, Klemens		nach	
24 Do	Chrysogonus	Petrus Chrysogonus		mit	
25 Fr	Katharina	Katharina v. Alexandrien		Regen	
26 Sa	Konrad	Konrad, Kurt, Gebhard, Delphine		und	
27 So	1. Advent Jeremias	1. Advent Severin, Astrid		dann	
28 Mo	Noah	Jakob v. d. Mark			
29 Di	Saturnin	Saturnin		mit	● 13.19 Uhr
30 Mi	Andreas	Andreas		Schnee.	

Dezember (Christmonat)

Saat- und Pflanztage

2. – 13. **Obsigend – Aufsteigender Mond**

15. – 28. **Nidsigend – Absteigender Mond:**
Aussaat- und Pflanzzeit

30. – 31. **Obsigend – Aufsteigender Mond**

4. Am Barbaratag Zweige von Obstbäumen und blühenden Sträuchern schneiden, die an Weihnachten in der Wohnung blühen werden.

12. 14h – 14. Blütentage vor und an Weihnachten: Christbäume ernten.
13h, 21. –
23. 16h

16. 14h – Fruchttage im Nidsigend: Nutzholz schlagen und Obstbäume schneiden.

18. 19h,
26. – 28.
16h

1., 6., 14., Kritische Tage
19., 29.



Tierkreiszeichen Steinbock



Altstadt Buchhandlung

Hauptgasse 37 · 3280 Murten
www.altstadtbuchhandlung.ch
T 026 670 57 77 · F 026 670 50 17

ÖFFNUNGSZEITEN:

Di–Fr: 9.00–12.00/13.30–18.30 Sa: 9.00–16.00

*Wie der Dezember pfeift,
so tanzt der Juni.*

*Wenn St. Thomas (21. Dezember)
dunkel war,
gibts ein schönes neues Jahr.*

*Wenn es im Dezember nicht
wintern tut,
so wird der Sommer selten gut.*

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter nach 100-j. K.	Notizen
					Dezember
1 Do	Eligius	Eligius		Zumeist	
2 Fr	Xaver	Luzius, Bibiana, Viviane		kühles	
3 Sa	Luzius	Franz Xaver, Xaver			
4 So	2. Advent Barbara	2. Advent Joh. v. Damaskus, Barbara		Wetter.	
5 Mo	Abigail	Anno, Gerald		Dann	
6 Di	Nikolaus	Nikolaus v. Myra		kommen	
7 Mi	Agatha	Ambros			☾ 10.03 Uhr
8 Do	Mariä Empfängnis	Mariä unbefleckte Empfängnis Elfrieda		Tage mit	
9 Fr	Joachim, Valeria	Peter Fourier			
10 Sa	Walter	Romarik		Schneefall.	
11 So	3. Advent Damasus	3. Advent Damasus, Daniel		Es	
12 Mo	Ottilia	Johanna von Chantal		zeigt	
13 Di	Luzia	Luzia, Odile, Jost			
14 Mi	Nikasius	Johann vom Kreuz		sich	☉ 01.06 Uhr
15 Do	Abraham	Ninon		bald	
16 Fr	Adelheid	Adelheid		trübe,	
17 Sa	Lazarus	Gael			
18 So	4. Advent Wunibald	4. Advent Gratian, Wunibald		bald	
19 Mo	Nemesius	Urban		sonnige	
20 Di	Achilles	Hoger			
21 Mi	Thomas	Severin			☾ 02.56 Uhr
22 Do	Florin	Franziska Cabrini			
23 Fr	Dagobert	Johann von Krakau		Witterung.	
24 Sa	Adam und Eva	Heiliger Abend, Adam und Eva			
25 So	Weihnachten	Weihnachten, Geburt Christi		Dann	
26 Mo	Stephan	Stephan, Etienne		folgt vor-	
27 Di	Johannes	Johann Ev., John, Yvan		herschend	
28 Mi	Kindleintag	Unschuldige Kinder		kaltes	
29 Do	Jonathan	Thomas Becket			● 07.54 Uhr
30 Fr	David	Fest der Hl. Familie, Roger		Wetter.	
31 Sa	Silvester	Silvester			



**FASEL-
PILLER AG**

- SPENGLEREI – BEDACHUNGEN
- SANITÄRE INSTALLATIONEN
- SONNENKOLLEKTOREN
- FASSADENVERKLEIDUNGEN
- BLITZSCHUTZANLAGEN

PLAFFEIEN / HEITENRIED

TEL 026 419 11 01

info@faselpillerag.ch

FORSTUNTERNEHMUNG J.-Cl. ACKERMANN GMBH

Obere March 22, 1737 Plasselb
079 409 01 23
j-cl.ackermann@gmx.ch



- Holzerei / Sicherheitsholzerei
- Gartenholzerei
- Transporte
- Verbauungen mit Holz
- Waldpflege
- Pflanzungen
- Brennholz / Finnenkerzen

BÄCKEREI - KONDITOREI

RAPPO

GILBERT RAPPO
1737 PLASSELB
TEL. 026 419 11 75
1736 ST.SILVESTER
TEL. 026 418 10 36



Köstlichkeiten aus unserer Backstube seit vielen Jahren!

**Garage
Carrosserie
Landtechnik**

Schöpfer AG



Garage/Carrosserie
Bahnhofstrasse 7
3185 Schmitten
026 496 12 71

Landtechnik/Kleingeräte
Lanthen 200
3185 Schmitten
026 496 32 71

CLAAS

www.schoepferag.ch

Text und Bild in Harmonie

Hildegard Emmenegger Riedo,
Sonderschullehrerin, Düdingen,
(Text)

Madeleine Pollini-Zahnd,
Grafikerin, Düdingen,
(Illustrationen)

Die beiden Düdinger Frauen, Hildegard Emmenegger Riedo und Madeleine Pollini-Zahnd, beschäftigen sich mit dem Sensler Dialekt. Im Teamwork haben sie schon verschiedene Projekte realisiert (vgl. unter anderem Volkskalender 2015). Hildegard Emmenegger schreibt Texte. Madeleine Pollini-Zahnd lässt sich von den Texten inspirieren und gestaltet die Illustrationen. Mit ihren Arbeiten eröffnen die beiden Frauen einen neuen Zugang zum Sensler Dialekt.

As giit aune glyych

Wan i jüng gssy bü, han i aube uf de Stockzänn gglächlet, we di öütere Semeschter gammeret hii. Itze, aso um di 50, feetes o bi mier ü mynneri Generazyoon afa bööse.

D Üüge: Va iim haube Jaar züm andere cha das Gsee naalaa. D Zyttüng, ds Telefonbuech ün a Huuffe andersch han i fasch va iim Taag üfen andere nüme chene lääse. D Aarme sy uf ds Maau z chüürz gssy. Aune n Oorte, a strateegisch wichtige Plätz, ligt a Lääsebrüla parat. Tümmerwyys verschwinde di Lääsehüüffe ging üm mi ü i bü bschtenig am Sueche – as eerschts Ziiche va Autersvergässlichkiit.

De Züüg: Nid dää va de SBB oder BLS. Da hocken ii gmüetlich am ena Tüsch mit anderne zäme. Nay muess nüme öpper ds Pfeischter tuuffe, as chünnt a Lüftzüüg ü flätsch hani z Moonerisch ds Chreezli. Oder i wärche öppis im Gaarte, schwitze, as zyeta a bitz, ü schwupps gspürenis graad a par Taage im Rüg. As Fondü am Aabe: Jüü, am Aabe no as Fondü – das plaggt mier nay di haubi Nacht. Lieber ds Fondü z Mittaag ü denaa a bitz ga annilige.

Näame: «Sälüü...!» Ging wy mee chünnt mer ifach de Naame nid i Sinn va öpperüm, wan is setti wüsse. As par Mynutte speeter chünnt es de, aber denn isch es meischtens z spaat.



Asoo giit es mier, ün i gglüübe, nid nüme mier. As isch as Jammere uf ama hojie Nywoo. As Jammere mit ama Lächle uf de Stockzänn.

De Ggoggolüsch a de Komunioon

Chüürz bevoor wan ii d Komunioon gmacht han i de zweeti Klass, han i de Ggoggolüsch verwütscht, ü mynner Gschwüschterte o graad ali. Dasch as Züüg gssy. Ali hii a ganz a liida Hueschte ghääbe ü ii sygi am schlümschte dra gssy ü hiigi mengisch fasch a ki Lüft mee überchoo. De Tokter Merkle isch denn zü üüs hiim choo, ü het aune a Pyggüura gää. I gspüres graad üm mi, wen i dra deiche...

As het düü ghiisse, i törffi d Komunioon nid i de grossi Chüücha z Tüdinge mache. I chennti di andere aastecke ü myni Hueschtery chennti di heiligi Mäss stööre. Das het mier liid möge. Nid mit de andere törffe zäme z syy a däm groosse Fescht; dasch ganz schlümm gssy für mier. Wier hii doch de Yyzüüg eggschtra probet ghääbe, ging zwüü näbenandere, im jüschte Abstann. I ha teicht, wy daas äch gangi, itz isch doch a Lücka plübe, dette wan ii gglüffe weeri. Auz isch aso exakt plaanet gssy. Wy dä Yyzüüg itze organisatoorisch funkzioniert – das isch denn felig de grööscht Chümmer gssy va mier. Item, i ha düü haut d Komunioon am wysse Sünntig im Chäppeli z St. Woufgang gmacht, dette wa



wier gwoont hii, ù sowysoo ging z Mäss ggange synn. Ù zwaar i de Früümäss am Morge am haubi ahti. I ha ds Komunioonchliid aaghääbe ù ds Chränzli isch im schön gfrisierte Haar drigsteckt gssy. As isch nay glyych a psündriga Momänt gssy, myni eerschi Komunioon. I glüübe, as het auwääg ali, wa i däri Früümäss gssy synn, doch a bitz gmüüt. Ù ghueschtet han i dewüle glüübeni nid iinisch.

Vam Chrischtchindele

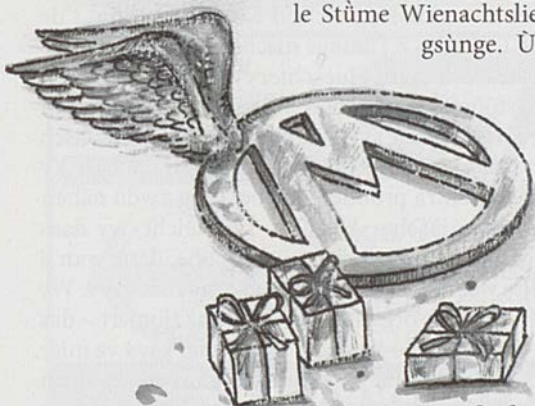
Früer isch nid nümme de Santiklous mit ùm Schmützli va Huus zù Huus. Z Wienachte sy wier Blauringleiteryne ga chrischtchindele. Dasch denn z Tüdinge Moda gssy. As isch zwaar eppa scho 35 Jaar hää, aber i ma mier no guet bsüne. Ymmerhynn bün i denn amaa as Engeli gssy! Dasch asoo ggange:

Ùme Heilig Aabe ùmma sy wier zù de Lütt ùf Psuech ù de Chinn ga Päckleni bringe. Ging dry Blauringleiteryne zäme: Iini isch ds Chrischtchindel gssy ù di andere zwoo d Engeleni.

Am 24. am Namitaag sy wier zäme choo ù hii üüs kanet. Das het üüs ùnerchannt gfale. Wier hii chene rosarooti ù wyssi lengi Chliidleni mit goudige Verzierige aalege. Ma het müesse lengs Haar haa ù nay hii mer mit ama Beibilyss Zapfeloche gmacht. Sogaar gschminkt hii mer üüs. Z lötscht isch no as goudigs Bann ùm d Stüürna choo. Di Leiteryn, wa ds Chrischtchindel het törffe sy, het as Kröönli aagliit ù hett ds schönscht ù glänzigscht Röckli überchoo.

Nay sy mer mit ama Outo va Huus zù Huus gfüert choo, wäge di wyssye Schüeleni sy a bitz heikli gssy, ù d Röckleni düni. Wier hii a grossa Wöschchoorb debyy ghääbe. D Päckleni sy vorhäär va de Öütere kautet gssy ù di hii mer nay i dä Choorb taa. Wier hii as Gglöggeli gglüttet ù sy i d Stüba ychi zù de Lütt. D Chinn hii mit glänzige Üüge gwaartet. D Engeleni hii müesse de Wöschchoorb traage.

Wier hii mit üsne ggloggehele Stüme Wienachtslieder gsünge. Ù ds



Chrischtchindel hett d Wienachtsgschücht verzöüt.

Das Gfüel, ùs Engeli zù de Lütt z gaa, isch fantastisch gssy. Afange wägum Aagleger; aber as isch oo a Eer gssy. So han i mier a Aabe lang a bitz chene mit däri Rola ydentifyziere.

Ali Leiteryne weeri am liebschte ds Chrischtchindel gssy. Aber sövù wytt i ds Karriereleiterli wù han is duù nid gschafft.



De Härrgott nid verbyysse

Vor de eerschi Komunioon hii wier ggüebt, wy mü giit ga komuniziere. Wier hii mit üngsänete Hoschtie proobet ù sy scho denn a bitz üfgregt gssy. De Pfaarer het üüs tou ermaanet, di Hoschtie ja nid z chätsche. Das machi sich niid.

I ha denn teicht, di Hoschtie sygi ja «der Leib Christi», ù ha Angscht ghääbe, wen ii di Oblate verbyysse, so tüegen ii im Härrgott wee. Das hett mier liid beschäftiget. I ha auts probiert, für im Härgott nid wee z tue, schliesslich het er ja scho schüsich bigoscht gnue ggltte ghääbe.

Wül i as braavs Miiitli gssy bün, ù auz jüscht ha wöle mache, han i schön braav nid gchätschet. Ù flätsch isch mier di chiibe Hoschtie im Muu obenan chlääbe plübe. Was mache? Di het heiloos fescht ghääbe. Mit ùm Ziigfinger ga grüble han i ja nid chene. I ha duù nay probiert, isa mit de Zünga ygendwie abzbechoo. Wan ii si duù endlich loos gchnüblet ghääbe han, han si gschwünn ganzi gschlückt ù debyy ghoffet, «der Leib Christi» sygi ooni Verletzig ayggrütscht.

Asoo isch das Komuniziere jedes Mau fey a Stress gssy für mier.

Wen i nay aube ùmme im Bank ine ghocket bün, ganz erliechteret, han i ggüget, wär ono auz giit ga komuniziere. Das hette mü zwaar nid törffe. Ma söli aandächtlich d Üüge zuetue ù öppis bätte. Aber gmacht hiimers glyych, für z gsee, wär auz i de Mäss isch. Ù wen i aso däne Lütt zueggüget han, wy si i Gang hindera gglüffe syn, han i gmeerkt, das i nid di Enzigi bün, wa böös het, de Härrgott ganza z schlücke.

Gregors Tabakdose und Heinrichs Opium- fläschchen

Von Georges Andrey,
Historiker, Givisiez

Es gibt aus der Zeit der Helvetik einwandfreie Zeugnisse dafür, dass Pestalozzi versucht hatte, seine Schmerzen mit Opium zu lindern und Girard zum Vergnügen rauchte. Man weiss, Tabak ist auch ein Suchtmittel. Mit Mass genossen, schaden der Mohnsaft und das Tabakkraut der Gesundheit nicht; sie können aber zu Sucht und Abhängigkeit führen. Es mag deshalb interessant sein, einen Blick auf das Konsumverhalten von Heinrich Pestalozzi und Gregor Girard zu werfen.

Die Probleme des Drogenkonsums und die daraus entstehenden Folgen sind heute besser bekannt als früher. Um dem Untersuchungsgegenstand gerecht zu werden, der uns hier beschäftigt, muss man ihn in seinem Kontext betrachten.

Am 6. Februar 1803 bedankt sich Pestalozzi in einem Brief, den er von Burgdorf

aus seinem Freund Tobler schickt, den er in Basel besucht hat, für den herzlichen Empfang und seiner Frau für die Gastfreundschaft und die Freundschaft. Er fügt dann an:

«Nun der Grund, weshalb ich dir schreibe. Ich habe (bei Dir) meine Opiumfläschchen liegen gelassen. Ich habe Angst, dass jemand sie probieren könnte und dabei einige Tropfen zuviel nimmt. Schick sie mir.»

Dieser Text, der meines Wissens bis jetzt von keinem Pestalozzi-Spezialisten kommentiert wurde, verlangt einige Erklärungen. Es handelt sich um flüssiges Opium. Dieses wurde in Fläschchen verkauft und zu therapeutischen Zwecken eingesetzt. Damals wurde Opium als Allheilmittel betrachtet. Es war das Schmerz-

mittel par excellence. Man fand es leicht in grösseren Apotheken und zwar ohne ärztliche Verschreibung. Opium figurierte damals auf keiner Verbotsliste für Suchtmittel; dies aus dem einfachen Grund, weil es solche Listen nicht gab. Ärzte, die es verschrieben, gaben den Patienten die Anzahl



Begegnung von Heinrich Pestalozzi und P. Gregor Girard in einer Zelle des Franziskanerklosters in Freiburg am 13. April 1803.

Karikatur von Claudio Fedrigo, Mitarbeiter der Kantons- und Universitätsbibliothek.

Tropfen an, die sie einnehmen sollten. Man war sich schon bewusst, dass man davon vorsichtig Gebrauch machen sollte. Wenn man auch wusste, dass es abhängig macht, war doch das Suchtverhalten noch nicht eindeutig wissenschaftlich geklärt. Das erfolgte erst am Ende des 19. Jahrhunderts.

Flüssiges Opium wurde im Allgemeinen als Tinktur verkauft, das heisst vermischt mit anderen Substanzen. Das bekannteste Rezept war unter dem Namen «*laudanum liquide de Sydenham*» bekannt. Der Einsatz war sehr gebräuchlich. Im 60-bändigen grossen «*Dictionnaire des sciences médicales*» liest man Folgendes:

«Man verabreicht diese Zusammensetzung in einer Dosis von vier, zehn, zwölf Tropfen oder auch viel mehr, je nach dem Heilzweck, die sie erfüllen soll oder der Kraft, die man dem Medikament geben will, um die gewünschte Wirkung zu erzielen.»

Im gleichen Dictionnaire wird aber auch festgehalten, dass man Opium fast immer in schwachen Dosen verabreicht. Weiter heisst es: «Opium ist wirklich ein Schmerzmittel...». Man verschreibt es mit grossem Erfolg beispielsweise um Rheumatismus und Gicht zu behandeln. Man setzt es, allerdings in hoher Dosierung, als Linderungsmittel bei hoffnungslosen Fällen ein, die kurz vor dem Tod stehen, wenn alle anderen Medikamente sich als wirkungslos erweisen. Man stellt fest, dass Pestalozzi in seinem Brief von «Opiumfläschchen» in Mehrzahl spricht. Was hat dies zu bedeuten? Es scheint, dass er im Rahmen seiner Reise nach Basel die Gelegenheit wahrgenommen hat, sich bei einem Apotheker, den sein Freund Tobler kannte, mit Medikamenten einzudecken. Aber auch die Vermutung ist plausibel, dass er die Reise in die Rheinadt in erster Linie unternommen hat, um seinen Apothekerskrank von Burgdorf aufzurüsten. Man weiss, dass er an heftigen Gichtanfällen litt. Dies legt ein Zeugnis aus seiner Zeit in Burgdorf nahe. Ohne Zweifel war das Basler Opium für die Linderung seiner Schmerzen bestimmt.

Eine Frage bleibt offen: seit wann setzte Pestalozzi auf Opium? Man weiss es nicht. Vielleicht seit der schlimmen Zeit seines schmerzhaften Misserfolgs in Neuhof: Opium ist auch ein Antidepressi-



Tabakdose P. Girards, ein Geschenk der Stadt Solothurn vom 12. August 1830 als Dank für die Beratung in Schulfragen. Mit der Widmung: «Dem Pater Girard Die Stadt Solothurn.» Aufbewahrt in der Kantons- und Universitätsbibliothek.

Bild Anton Jungo

vum. Ganz allgemein wird es als wirksam bei Nervenschwäche und bei jeder Art geistigen Leidens beurteilt. Schlicht gesagt, es lässt das Leben rosiger sehen und macht den Weg frei in «künstliche Paradiese», wie der Schriftsteller Beaudelaire, ein notorischer Opiumkonsument, schreibt. Zur Zeit Pestalozzis bekennt der Schriftsteller Chateaubriand, dass er ohne Opium sein Werk «*Le Génie du Christianisme*» nie abgeschlossen hätte. Zur gleichen Zeit konsumiert Germaine de Staël, die Freundin von Chateaubriand, niedergedrückt von Sorgen und schreibsüchtig, regelmässig Opium. Für Pestalozzi wiederholt sich die Erfahrung von Neuhof erneut bei der Schliessung des Waisenhauses in Stans. Auch in diesem Fall half Opium die körperliche und geistige Erschöpfung zu bekämpfen. In Gurnigel begleitete das wertvolle Mittel seine Schreib- und Badetherapie. Hat vielleicht dies alles zusammen unseren Mann wieder auf die Beine gebracht?

Opium in der Klosterapotheke?

Und Girard? Man weiss, dass der Franziskaner in den letzten Jahren seines langen Lebens, von 1845 bis zu seinem Tode 1850, mehr und mehr an gichtischem Rheumatismus litt. Man kann sich deshalb gut vorstellen, dass Opium seinen Platz in der Klosterapotheke hatte, für welche der Krankenbruder Franz die Verantwortung trug. Einer der es sicher wüsste, ist P. Nicolas Raedlé, «die Vertrauensperson von Gregor Girard in Freud und Leid.» Raedlé, der Biograf des Pädagogen, schildert uns die beiden letzten Jahre:

«Von 1848 an, hält er fest, nahmen seine Kräfte unter einer langsamen aber unerbittlichen Krankheit langsam ab, gegen die seine unglaubliche Widerstandskraft gemäss seinem Temperament vergebens ankämpfte. Die starken Medikamente, die man einsetzte, scheinen seine Schmerzen einen Moment lang gelindert zu haben, aber hatten keine andere Wirkung, als seinen Zustand noch zu verschlimmern. Wir verloren alle Hoffnung.»

Man darf vermuten, dass es sich bei den «starken Medikamenten», die Bruder Franz Gregor verabreichte, um Opium in hoher Dosierung handelte; natürlich auf Anweisung des Klosterarztes.

Liebhaber des Tabaks

Setzte Girard wie Pestalozzi zur Behandlung der Krankheit Opium ein, so hatten sie auch das Tabakrauchen gemeinsam. Man weiss, dass sie wenigstens von Zeit zu Zeit rauchten. Während der militärischen Besetzung des Franziskanerklosters 1798, hat Pater Gregor, damals Guardian des Klos-

ters, mit den französischen Offizieren Zigarre geraucht. Im Laufe seines Lebens wurden ihm zwei Tabakdosen geschenkt; die erste 1823 in Freiburg und die zweite 1833 in Solothurn. Was enthielten sie? Schnupftabak, Tabak zum Kauen (zum Schiggen) oder Rauchen? Man weiss es nicht. Die Zigarren von 1798, offeriert von französischen Offizieren, lassen uns eher an das Pfeifenrauchen denken, das weniger teuer ist und eher der franziskanischen Einfachheit entspricht. Man darf deshalb vermuten, dass die beiden Freunde bei ihren Treffen ein oder auch zwei Pfeifchen schmauchten.

Übrigens, Tabak und Kaffee werden nicht nur als Vergnügen betrachtet, sondern auch als Medikament. Ein heutiger Spezialist schreibt:

«Man vergisst, dass Kaffee und Tabak über lange Zeit als Mittel zur Verdauungsförderung und zur Reinigung der Organe betrachtet wurde sowie als Mittel zur Hebung der geistigen Aktivität, zur Schärfung der Sinne und zur Wachsamkeit.»

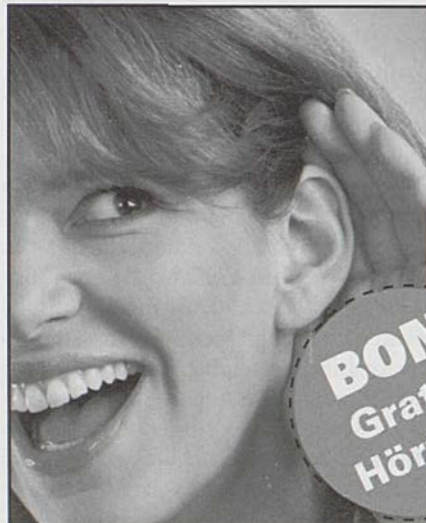
Ein anderer Spezialist hebt hervor, dass in den vergangenen Jahrhunderten Tabak und Kaffee wichtige Begleiter eines Gesprächs waren und nicht bloss als simple Gewohnheit betrachtet wurden, sondern als gesellschaftliche Lebenskunst.

Gesprächsstoff hatten die beiden Erzieher bei ihren Zusammenkünften in Freiburg und in Yverdon zur Genüge.

Übersetzung ja

Der Beitrag «La tabatière de Grégoire et les fioles d'opium de Heinrich» ist 2014 im Bulletin Nr. 38 des Dokumentations- und Studienzentrums Pestalozzi in Yverdon-les-Bains erschienen. Der Artikel ist im Original mit Fussnoten versehen, die im VK nicht übernommen wurden.

Anzeige:



Schon gehört:

- Digitales Mini-Hörgerät für CHF 495.-
- Gratis Probe tragen
- Telefonische Terminvereinbarung unter 026 493 17 20



DÜDRO DROGERIEN AG
DÜDINGEN

GREGOR GIRARD (1765 BIS 1850) –
JOHANN HEINRICH PESTALOZZI (1746 BIS 1827)

Von Jean-Jacques Allisson,
Direktor des Centre Pestalozzi,
Yverdon

Das gleiche Ziel – eine Schule für alle auf unterschiedlichen Wegen?

2015 jährte sich der 250. Geburtstag von Pater Girard. Mit zahlreichen Veranstaltungen wurden im Rahmen dieses Jubiläums Leben und Werk dieses Freiburgers, eines Zeitgenossen eines andern grossen Pädagogen, des Zürchers Johann Heinrich Pestalozzi, gewürdigt und ins rechte Licht gerückt. In diesem Beitrag werden die beiden grossen Schweizer Persönlichkeiten einander gegenübergestellt.

Vor 250 Jahren wurde Johann Baptist Melchior Kaspar Balthazar Girard in eine Freiburger Bürgerfamilie hineingeboren. Der Vater war Tuchhändler. Damals, 1765, war Johann Heinrich Pestalozzi 19 Jahre alt und ein aufmüpfiger Student, der sich im Kampf gegen das Elend der Landbe-

völkerung wehren wird. Er war der Sohn eines Zürcher Arztes, doch Waise, weil sein Vater starb als er fünfjährig war und wurde von der Mutter erzogen.

Zur Zeit, wo die europäische Gesellschaft und damit auch die schweizerische, einem grossen Wandel unterworfen war, liess nichts darauf schliessen, dass sich diese beiden zukünftigen Pädagogen, der eine wie der andere sich für eine Schule für das Volk engagieren würden, die Ärmsten eingeschlossen. Folgen wir also dem Lebensweg dieser beiden Persönlichkeiten, die ihre Zeit geprägt und in der Welt der Pädagogik wichtige Spuren hinterlassen haben.

Im Dienst der neuen Mächte

Girard trat in den Franziskaner Orden (Cordeliers) ein, wurde 1788 zum Priester geweiht und wählte den Namen Gregor. Als Professor verfasste er schon 1798 für die eben erst eingesetzte Regierung der neuen helvetischen Republik die Schrift «Plan d'éducation publique.» Pestalozzi steht als Redaktor des «Helvetischen Volksblatts» ebenfalls im Dienst der neuen Herrschaft, die ihn auffordert, in Burgdorf ein Erziehungsinstitut mit einem Seminar für die Ausbildung von Lehrern zu eröffnen. Girard, damals Pfarrer in Bern, hatte wie einst Pestalozzi in Stans, Kriegswaisen aufgenommen, statete ihm 1801 einen Besuch ab, weil er genau sehen wollte, welche Erziehungs- und Lehrmethoden in Burgdorf anwendet.



Girard-Denkmal auf dem Ulmenplatz in Freiburg.

Bilder Anton Jungo

Das gleiche Ziel trotz unterschiedlicher Kulturen

Es war damals, dass beide, sensibilisiert für die unglücklichen Kinder, in gegenseitigem Respekt Freundschaft schlossen. 1803 wird Pestalozzi offiziell in Freiburg begrüßt, damals Hauptort der Eidgenossenschaft für ein Jahr, und gibt eine Probe seiner berühmten Unterrichtsmethode. Ihre Kontakte bleiben auch nach 1804 bestehen, als die Helvetische Republik wieder durch das Ancien Regime abgelöst wurde. Pestalozzi wurde gezwungen, Burgdorf zu verlassen und eröffnete 1805 auf Einladung der Stadtverwaltung sein Institut im Schloss Yverdon. Girard, Vorsteher der Freiburger Schulen geworden, begab sich im Auftrag der Tag-satzung dorthin, um eine Inspektion vorzubereiten und dann auch durchzuführen. Girard und seine beiden Kommissionsmitglieder mussten feststellen, dass man trotz der hohen Qualität der pädagogischen Neuerungen die Lehrmethoden des Pestalozzi-Instituts nicht auf die Landschulen anwenden kann. Dieses negative Ergebnis, das, wenn es auch viele Lehrer erbost hat, vermochte die herzliche Verbundenheit der beiden Pädagogen nicht zu zerstören. Pestalozzi und Girard trafen

- Ihre Erziehung, obwohl unterschiedlich, spielt sich in einem bescheidenen bürgerlichen Milieu ab.
- In Sachen Religion ist der eine engagierter Katholik, Priester und Mönch, der andere ist praktizierender Protestant, doch beide begegnen sich in respektvoller Toleranz und achten die Überzeugung des andern. Girard ist geprägt durch seine Mutter, die ihm sagte: «Der liebe Gott verdammt keine guten Leute (auch wenn sie nicht katholisch sind).» Pestalozzi, durchdrungen von der Liebe seiner Mutter und seines Grossvaters, der Pastor war, erlaubt seinen Schülern unterschiedlicher religiöser Herkunft ihren Glauben zu leben. Beide, ökumenisch gesinnt vor der Zeit, wurden kritisiert und von ihren jeweiligen Kirchen mit Misstrauen beobachtet.
- Das Ziel, das sie verfolgten, ging genau in die gleiche Richtung: eine Volksschule, die hilft, das Volk aus seinem Elend zu befreien.

Pestalozzi richtet eine pädagogische Versuchsanstalt ein und war ständig auf der Suche

Durchdrungen von den Ideen Rousseaus, wendet Pestalozzi als Direktor des Instituts in Burgdorf eine natürliche Methode an. Er unterrichtet nicht mit Büchern, sondern geht von einfachen Dingen und vom Konkreten aus, um zum Komplexen, zum Abstrakten vorzustoßen. Zur Atmosphäre in der Schule meinte ein Besucher: «Es ist nicht eine Schule, es ist eine Familie.» Zum grossen Bedauern von Pestalozzi, der von seinen Lehrern übergangen wurde, richtete sich das Knabeninstitut in Yverdon an der Sekundarschule für den Mittelstand aus und nicht an der Grundschule für die Armen. Er gründete dort drei weitere Institute für Mädchen, Taubstumme und Arme. Mit Unterstützung zahlreicher Mitarbeiter hat er aber im Schloss mit grossem Erfolg eine Methode entwickelt, die Besucher aus ganz Europa anzog. Aber sein Unterricht ist ein ständiges Vortasten, ein Experiment, das immer wieder von neuem beginnt. Sein Verdienst besteht darin, dass er immer auf der Suche ist und immer wieder Neues



Plakette auf dem Girard-Denkmal.

sich sowohl in Yverdon und auch in Freiburg, wo Pestalozzi anlässlich eines Besuchs verlauten liess: Euer Girard bewirkt Wunder: aus Dreck macht er Gold.

Auf den ersten Blick könnte man meinen, die beiden Persönlichkeiten hätten nicht vieles gemein, doch die Wirklichkeit ist eine andere:

erfindet. In der Tat hat er sehr viel geschrieben, doch ist es ihm nie gelungen, seine Ideen präzise zu umschreiben. Doch am Ende seines Lebens schliesst er sein letztes Werk mit dem wichtigen Ratschlag an die Lehrer: «Prüft alles, behaltet, was ihr für gut findet, und wenn etwas besseres in euch herangereift ist, fügt es ehrlich und in Liebe dem hinzu, was

ich euch auf diesen Seiten ehrlich und in Liebe zu vermitteln suchte.»

Girard wollte eine Volksschule mit gegliedertem Aufbau und klaren Vorstellungen

1804 nahm Girard in Freiburg seine Karriere als Erzieher auf und befreite die Volksschule von ihrem verfallenen Zustand. Systematischer und ein besserer Organisator als Pestalozzi, war er überzeugt, dass das Erlernen der Sprache das erste Erziehungsinstrument ist. Als er zum Vorsteher der französischen Schulen der Stadt Freiburg ernannt wurde, war seine grösste Sorge, dass die Schule für obligatorisch erklärt wird. Aus seinen Bemühungen muss hervorgehoben werden: die Ausbildung des Lehrpersonals, die Schulverwaltung, die Beschaffung von Schulbüchern. Seine Liebe zu den Kindern verfolgte das Ziel, die Moral der Jugend zu heben. Doch am bekanntesten wurde seine Schule durch die Einführung des gegenseitigen Unterrichts: der Unterricht wird aufgeteilt zwischen den Lehrpersonen und den betreuenden Schülern. Seine Gegner erachteten diese Methode als «schädlich für die Sitten und die Religion» und sie wurde 1823 durch den Grossen Rat verboten. Da Girard desavouiert und ihm die Leitung der Schule entzogen wurde, zog er nach Luzern, wo er am Gymnasium den Lehrstuhl für Philosophie übernahm. Elf Jahre später kehrte er in seine Geburtsstadt zurück. Im Ruhestand lebend schrieb er und bot seinen guten Rat an. Und so sah Girard den idealen Lehrer: *«Ich erwarte, dass der Lehrer nicht den Besserwischer spielt (...). Der junge Lehrer muss vertraut sein mit seinen Kindern, die er unterrichtet und führt (...) Unsere Schule muss ohne Anmassung sein und auch der Lehrer darf nicht anmassend sein (...) die Jugendlichen sind nicht für den Lehrer da, sondern der Lehrer für sie. Ein aufgeschlossener Lehrer, gewandt und Freund der Jugend ist die beste Methode.»*



Pestalozzi-Denkmal in Yverdon.

Was bleibt von ihnen aktuell?

Als Förderer der Volksschule haben beide – Girard und Pestalozzi – ohne Zweifel einen gesellschaftlichen Wandel herbeigeführt.

Beide waren Visionäre und haben dazu beigetragen, dass die Schulbildung für alle Schritt für Schritt umgesetzt wurde.

Das Auswendiglernen macht dem experimentierenden Lernen vom Einfachen zum Schwierigen Platz. Das Kind wird als solches betrachtet, soll geliebt und in seiner Entwicklung gefördert werden.

Die Volksschule wird zum Ferment für einen demokratischen Staat, für eine grössere Gleichheit aller Menschen.

Anzeige:



JUNGO
GARTENGESTALTUNG

BERATUNG • PLANUNG • UMSETZUNG • UMÄNDERUNG • UNTERHALT

WENGLISWIL 17
1715 ALTERSWIL
026 494 34 30
info@jungo-garten.ch
jungo-garten.ch

Von Tschachtlan bis Klee

Von Jean-Pierre Anderegg,
Volkskundler, Freiburg

Das Freiburger Bauernhausinventar, heute Teil des «Verzeichnisses der unbeweglichen Kulturgüter» der kantonalen Denkmalpflege, umfasst über 100 000 Fotonegative. Fotografen walten ihres Amtes seit rund 150 Jahren, vorher gab es «nur» Zeichner. Aber seit wann galt denn das Bauernhaus überhaupt als darstellungswürdig?

Lange vor der Landschaft stand die Stadt im Mittelpunkt des Blickfeldes, weil sie eben die politische Macht verkörperte. Die älteste einigermassen realistische Ansicht der Stadt Freiburg stammt aus dem Jahr 1543. Sie zeigt aber interessanterweise bereits eine Serie ländlicher Bauten: Hölzerne Speicher bevölkerten damals die Unterstadt; sie verwahrten die Kornvorräte der reichen Bürger.

Noch älter ist die wohl früheste zeichnerische Darstellung eines ländlichen Gebäudes im Kanton Freiburg. Es handelt sich um eine Scheune ausserhalb der Stadtmauer, vermutlich am Stadt- oder Schönberg (Abb. 1). In der Berner Bilderchronik des Bendicht Tschachtlan, einer mit Kriegsszenen illustrierten Handschrift von 1470, wird die nach der Laupenschlacht erfolgte Brandschatzung der Schmiedgasse durch die Berner am 27. April 1340 abgebildet.

Das Steingebäude enthält im Giebel ein doppelflügeliges Holztor, kleine quadratische Öffnungen



Abb. 1:
1470 – Freiburg,
Scheune
am Stadt- oder
Schönberg



Abb. 2: 1664 – Coussiberlé, Bauernhäuser, Speicher, Ofenhaus

und ein Strohdach, dessen Latten weit vorstehen. Ist diese Abbildung Realität oder Fantasie?

Der dargestellte Bautyp scheint jedenfalls, verglichen mit dem heutigen Bestand, sehr ungewöhnlich. Mir ist ein einziges Vergleichsbeispiel bekannt. Die angeblich gräfliche Gutsscheune in Laviau unterhalb des Städtchens Greyerz, ein gewaltiger Mauerbau unter Satteldach, reicht tatsächlich bis ins Mittelalter zurück.

Coussiberlé (Abb. 2), deutsch Guschebärli im Murtenbiet, besitzt einen der ältesten Zehntpläne des Kantons, aus dem Jahr 1664. Unser Ausschnitt zeigt, nebst einem Speicher und einem Ofenhaus, zwei verschiedenartig konstruierte Bauernhäuser. Die Firstföhnlein des Hauses rechts kennzeichnen ein herrschaftliches Gebäude, Eigentum des Frei-

burger Patriziers Reyff. Das Obergeschoss des Wohnteils ist über eine seitliche Treppe zugänglich, die Scheune durch das zentrale Tenntor. Im Erdgeschoss befinden sich Ställe und vermutlich auch Kellerräume. Das Ziegeldach enthält eine Lukarne, die auf ein ausgebautes Dachgeschoss hinweist. Das Haus links, unter einem Strohdach, ist offenbar nur eingeschossig. Der Wohnteil rechts scheint mit Butzenscheiben belichtet, die drei Türen führen in den Hausgang und in zwei Ställe, dazwischen das hohe Tenntor. Links ein angebauter, von aussen befütterter Schweinestall (?). Der kleine Bau gegenüber ist aus Holz, ein Ständer- oder Blockbau. Es handelt sich wohl um einen Speicher, worauf der Name der Parzelle *Praz du greney* hinweist.

Die Hofstätten sind gegen die Dorfgasse mit Schrägzäunen abgegrenzt; ein Lattentor beschliesst die grosse Hofmatte des Herrn Reyff.

Claude Roullier besitzt 1711 die *Maison neuve*, einen Einzelhof in *Sommentier* (Abb. 3). Das Haus umfasst von rechts nach links den zweigeschossigen Wohnteil, Pferdestall, Tenn, Kuhstall und Remise. Das Dach wird mit vier Schilden gezeichnet (Walmdach). Dieses und die willkürlich eingesetzten Farben entspringen aber wohl eher der Fantasie des Geometers.

In den Zehntplänen des 18. Jahrhunderts sind die Grundrisse der Bauernhäuser mehrfach querteilt. Man spricht dann von einer *Maison à 3, à 4, à 5 cours*. Das vorliegende Beispiel wäre in diesem



Abb. 3: 1711 – Sommentier, *Maison neuve* de Claude Roullier

Sinne ein 5-teiliges Haus. Das Schema der Querteilung war bei den meisten Freiburger Bauernhäusern lange Zeit üblich. Die Zugänge erfolgen von der Längsseite her.

Dies ist 1739 mehrheitlich auch der Fall in *Corpataux* (Abb. 4). Nur die beiden Häuser rechts haben einen Giebeleingang. An Dachformen sind sowohl Sattel- wie Walmdächer vertreten, die mit Schindeln, vielleicht auch mit Stroh und/oder Ziegeln bedeckt sind. Einen Hinweis auf die alten Brettschindeln könnten die skizzierten Beschwersteine geben,

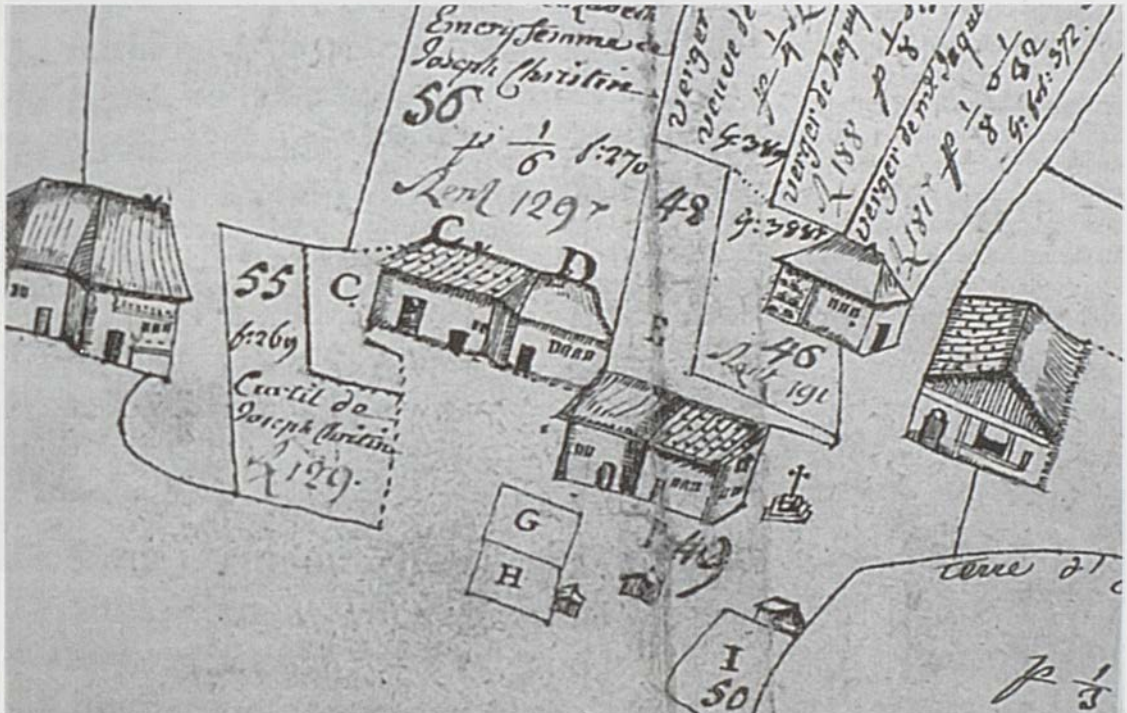


Abb. 4: 1739 – Corpataux, verschiedene Haustypen

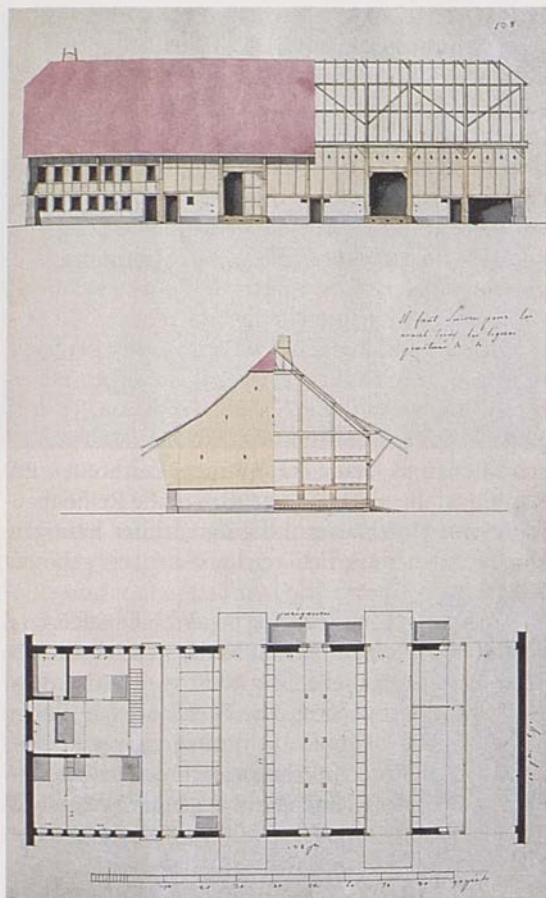


Abb. 5: 1793 – Idealplan eines Bauernhauses von Charles de Castella

die auf drei Dächern vorkommen. Meist haben die Geometer des 18. Jahrhunderts Häuser allerdings beiläufig, also eher schematisch dargestellt.

Charles de Castella (1737 bis 1823), der Freiburger Patrizier-Architekt, hat neben den Projekten für

Landsitze auch eine Anzahl Idealpläne für Bauernhäuser verfasst. Er hielt sich dabei an die traditionellen Formen des einheimischen Zimmerhandwerks. Das *Grossbauern- und Pächterhaus* (Abb. 5) ist nur im Erdgeschoss gemauert, darüber aber besteht es aus Holz und ist mit einem mächtigen, 5-jochigen Ständerwerk im Innern versehen.

Der Grundriss entspricht durchaus dem traditionellen Schema mit einer Längsküche, flankiert von je zwei Stuben und erschlossen von einem Quergang. Die übrigen Querzonen bestehen aus zwei einfachen Ställen und einem Doppelstall, getrennt durch zwei Tenndurchfahrten. Aussen rechts befindet sich die unvermeidliche Remise.

Der Pferdestall hat Platz für nicht weniger als neun Pferde, der Kuhstall für 32 Kühe. Die patrizischen Gutshöfe gehörten zu den grössten Landwirtschaftsbetrieben ihrer Zeit.



Abb. 6: 1810 – Emanuel Curty, Bauernhaus in der deutschen Landschaft des C. Freyburg

Dem Zeichner Joseph Emmanuel Curty (1750 bis 1813) lag die einheimische Baukultur am Herzen. Er versucht sich hier in einem Stimmungsbild eines *Sensler Einzelhofs* (Abb. 6), das aber die baulichen Details recht genau wiedergibt. Eine Laube erschliesst das wegen dem grossen Vordach fast unbelichtete Obergeschoss. Neben dem Hausgang ist gleich das Tenntor, dann der Rinderstall und schliesslich der offene Wagen- und Geräteschopf.

Anzeige:



Küchenumbau geplant? Wir sind Ihr Partner!

Denn wir garantieren Ihnen...

- eine kompetente Beratung
- Qualitätsarbeit nach Ihren Wünschen
- Organisation und Betreuung der gesamten Umbauarbeiten

Setzen Sie auf uns! Ihr **Küchenspezialist**

Bahnhofstrasse 37 • 3185 Schmittlen • Tel. 026 497 50 00
 info@boschungag.ch • www.boschungag.ch

Unter einem ausladenden Vordach rauscht der Hofbrunnen.

Von einem bautechnisch geschulten Blick zeugen die beiden hochdekorierten Fassaden aus dem Jauntal, die der Zürcher Architektur-Professor Ernst Georg Gladbach in Jaun und Charmey entdeckt hat (Abb. 7). Beide gezeichneten Bauten bestehen zum Glück bis heute.

Während das Haus von Ammann Joseph Buchs in Weibelsried mit Inschriften und Malereien unter dem Giebelbogen prangt, trägt das Doppelhaus

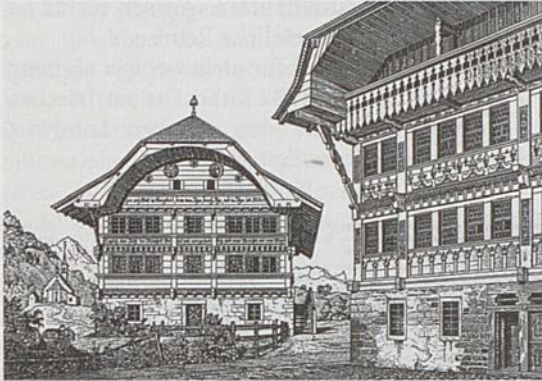


Abb. 7: 1897 – Jaun-Weibelsried, Charmey, Wohnhäuser im Jaunthale

Mossu von 1716 in Charmey originelle, aufgenagelte Schmuckelemente. Das Haus krönt zudem ein modisches Mansarddach, das im französischen Kantonsteil schon früh heimisch wurde.

Im gleichen Jahr 1897 hat der nachmalig weltberühmte Zeichner und Maler Paul Klee ein Erinnerungsbild aus dem alten Dorf Plaffeien (neun Jahre vor dem Brand!) von einem Familienspaziergang nach Hause gebracht (Abb. 8). Ein Stimmungsbild von einer malerischen Häuserzeile am Dütschbach, vor dem Gasthof zum Goldenen Kreuz.

Der damals 18-Jährige erfasst mit wacher Beobachtungsgabe alle baulichen Details dieser unscheinbaren Handwerker- und Kleinbauernhäuser, bis hin zu den Wandschindeln und geflickten Dächern. Erstaunlich und heute kaum mehr verbreitet im Kanton ist die platz- und geldsparende Reihenbauweise von Holzhäusern, die den früher häufigen Dorfbränden natürlich reiche Nahrung geboten haben.

Dass auch ein Einzelhof vor Feuer nicht gefeit war, zeigt das von einem naiven Maler gezeichnete Ex Voto aus der Kapelle *Mariahilf*, wohl aus dem 19. Jahrhundert (Abb. 9). Die Fürbitte der Heiligen Jungfrau hat offenbar Schlimmeres verhindert, nachdem ein Brand im Tenn ausgebrochen war. Das hölzerne Sensler Kleinbauernhaus unter Walmdach



Abb. 8: 1897 – Paul Klee, Plaffeien, Häuserzeile am Dütschbach



Abb. 9: 19. Jh. – Brand eines Bauernhauses, Anonym

umfasst wiederum die bekannte Abfolge von Wohnung, Tenn, Stall und Schopf. Im Vordergrund rechts darf der landläufige Kabiskeller nicht fehlen.

Wie ein weniger feuergefährdetes Bauernhaus aussehen könnte, haben die Architekten Broillet/Wulfleff nach dem Brand von *Plaffeien* skizziert (Abb. 10). Das Scheundach mit Quergiebel scheint uns fast übertrieben hoch. Wichtig war aber vor allem das nun überwiegende feuerfeste Mauerwerk. Das Dachgeschoss ist mit einer Riegelwand versehen, vor dieser die altbekannte Laube. Neu für eine bäuerliche Wohnung sind die beiden Balkone. Der Eingang ist gar mit einer Ecksäule geschmückt. Die Vorschläge des Architekturbüros aus Freiburg sind übrigens von den Oberländer Bauern nur in bescheidenerer Form übernommen worden.

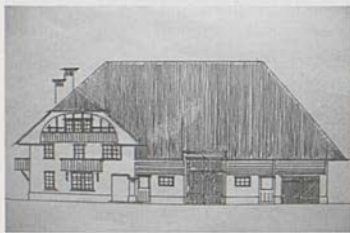


Abb. 10:
1906 – *Plaffeien*,
Type de maison
rurale pour
Planfayon

Derselbe Broillet war sich aber nicht zu schade, ein Werk der vielleicht weniger gebildeten, aber umso praktischer veranlagten Zimmerleute aufzuzeichnen. In einer Serie historischer Bauernhäuser der Schweiz hat der Architektenverband 1903 auch ein

typisches Beispiel aus dem Glanebezirk (*Montet*, Abb. 11) publiziert. Die Wohnung mit der schmalen Neben- und der vierfenstrigen Hauptstube ist im Obergeschoss (noch) nicht ausgebaut. Der mit Natursteinen gemauerte Stall ist dauerhafter als ein Holzstall, das holzgenagelte Tenntor hingegen entspricht noch ganz einer mehrhundertjährigen Tradition. Über dem offenen Geräteschopf stapelt man den Brennholzvorrat. Der Deckel des Holzkamins schaut neckisch über dem First hervor. Je weniger original erhaltene Exemplare des Freiburger Bauernhauses es gibt, desto beliebter wird es im Laufe des letzten Jahrhunderts als Sujet für Sonntagsmaler. Der Kapuziner P.M. Magnin aus *Treyvaux* hat 1940 eines der stattlichsten Objekte in seinem Heimatdorf verewigt (Abb. 12) und zwar

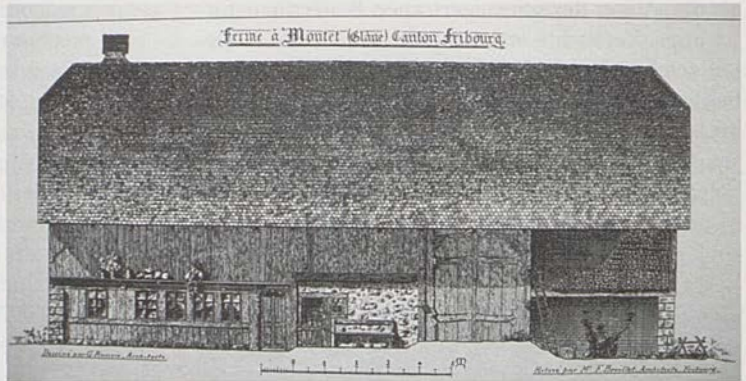


Abb. 11: 1903 – *Montet*, Ferme à Montet (Glâne)

anlässlich eines der höchsten Feiertage im Jahr. Die Fronleichnamsprozession macht vor dem geschmückten Tenntor Halt. Alles stimmt in diesem Bild: Der integrale Holzbau von 1775 unter dem elegant geknickten, abgewalmten Dach bis zu den verschindelten Vordächlein an der Front, die von nicht weniger als 17 Fenstern in der Breite belichtet wird! Wie die doppelläufige Eingangstreppe vermuten lässt, diente auch dieses überaus stattliche Haus zeitweise als Gastwirtschaft.

Lassen wir das Dutzend ausgewählter Bauernhaus-Darstellungen aus sechs Jahrhunderten Revue passieren! Ein Drittel dieser Zeichnungen ist eher ein Nebenprodukt der frühen Vermessungstechnik. Um seiner selbst willen erscheint das Freiburger Bauernhaus erst am Ende des 18. Jahrhunderts, zunächst nicht aus touristisch-volkskundlichem, sondern aus praktisch-architektonischem Interesse. Die wissenschaftliche Forschung tritt dann erst 100 Jahre später auf den Plan. Nicht umsonst gelten der Deutsche E.G. Gladbach (1812 bis 1896) und der Aargauer Jakob Hunziker (1827 bis 1901)



Abb. 12: 1940 – Treyvaux, Fronleichnamsprozession vor dem Tenntor-Altar

als die «Väter der schweizerischen Bauernhausforschung». Versuchte ersterer jedes konstruktive Detail zeichnerisch möglichst genau wiederzugeben, bediente sich der zweite jedoch bereits der Fotografie, die ihre Nützlichkeit ja schon lange bewiesen hatte. Ihren Weg aufzuzeichnen wäre aber bereits eine andere Geschichte...

Bildquellen:

(StAF = Staatsarchiv Freiburg, KUB = Kantons- und Universitätsbibliothek)

- Abb. 1: Bendicht Tschachtlan, Berner Bilderchronik
- Abb. 2: Zehntplan CP II, 627, StAF, Geometer Gabriel Natey
- Abb. 3: Zehntplan E 120, fol. 3, StAF, Geometer Gaudard
- Abb. 4: Zehntplan E 67, fol. 20, StAF, Geometer Raemy
- Abb. 5: L 1173,138, KUB
- Abb. 6: Franz Küenlin, Helvetischer Almanach für das Jahr 1810, Zürich. Reprint Freiburger Bibliothek, Hg. Moritz Boschung, Freiburg 1981, S. 73
- Abb. 7: Ernst Georg Gladbach, Der schweizerische Holzstil, 2. Teil, Zürich 1897
- Abb. 8: Paul Klee, Bleistiftzeichnung. Nr. 291, SB IX 2, Zentrum Paul Klee, Bern
- Abb. 9: Ex Voto, Kapelle Mariahilf
- Abb. 10: F. Broillet/C. A. Wulfleff, Genoud-Cuony XVIII, 384.2, StAF
- Abb. 11: F. Broillet/G. Runcio, Das Bauernhaus in der Schweiz, Zürich 1903
- Abb. 12: Bruder P.M. Magnin, Treyvaux, Öl auf Leinwand, Privatbesitz

Anzeige:

Haben Sie Ihre Ernte schon beschriftet?

Etiketten
Beschriftungen
Verpackungen

Beauregard 3 | 1700 Freiburg
T 026 425 51 51 | F 026 425 51 60
info@canisius.ch | www.canisius.ch

CANISIUS
IMPRESSION & GRAPHISME | DRUCK & GRAFIK

printed in
switzerland

Grosswäsche im Buuch-Huus von Salvenach

Von Armin Aebi,
Cressier/Grissach

Heute ist sie kaum mehr wegzudenken, die vollautomatische Waschmaschine im Privathaushalt. Diese technische Neuerung liess die Frauen aufatmen. Noch bis in die sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts waren Waschtage ein mühsames und arbeitsintensives Unterfangen. In Salvenach wurde die Grosswäsche dadurch erleichtert, dass die Gemeinde im Buuch-Huus eine gewisse Infrastruktur zur Verfügung stellte.

In der Zeit von 1935 bis 1960 wurde das öffentliche Gemeinde-Waschhaus (Buuch-Huus) von den grösseren Bauernfamilien für die Grosswäsche noch rege benutzt. Der Name Buuch-Huus ist auf den Waschvorgang mit Buchen-Aschenlauge zurückzuführen, welcher allgemein «buuchen» genannt wurde. Die Erfahrung zeigte, dass die beste Kali-Aschenlauge mit Asche aus Buchenholz hergestellt werden konnte. Ein erstes Buuch-Huus von Salvenach wurde zwischen 1834 und 1844 als Gemeinde-Waschhaus mit den Abmassen von 18×18 Fuss (5,4×5,4 m) erbaut, und wurde von da weg zu diesem Zweck regelmässig von den Dorfbewohnern gebraucht. Der in diesem Bericht abgebildete grössere Bau wurde 1903 am gleichen Ort errichtet (siehe Angaben im Dorfplanausschnitt).

Mitunter diente es auch als Militärküche, wenn Soldaten ihren WK im Dorf verrichteten. Im Winter wurde über dem Bach davor jeweils eine mobile

Schnapsbrennerei aufgestellt und dabei diente das Buuch-Huus den Schnapsbrennern als warmer und geschützter Rückzugsort. Als um 2000 grössere Reparaturen überfällig wurden und das Waschhaus schon über 20 Jahre nicht mehr gebraucht worden ist, wurde es 2010 bei der Erstellung des Verkehrskreisels am südlichen Dorfeingang abgerissen. Nur der Brunnen an der Stelle des Buuch-Huuses zeugt noch von der vergangenen Grosswäsche-Zeit.

Die Grosswäsche wurde in der Regel zweimal pro Jahr bei günstigem Wetter Ende März bis Mitte Mai und im Oktober bis Mitte November vorgenommen (manchmal ein drittes Mal kurz vor der Getreide-Ernte). An der Grosswäsche wurden vorwiegend die Männerhemden, Küchenwäsche, Männerhosen, Überkleider und Bettwäsche gewaschen. Zum Waschtage mussten die einzelnen Familien sich beim Gemeindeweibel Peti Schmied und später bei Jöggu Kobis Grit, die Waschtage im Buuch-Huus reservieren.

Die Leibwäsche, die Frauenkleider, wollige Wäsche und Socken, sowie Kleinkinder-Wäsche wurde in der Regel in einem mit Holz heizbaren Wasch-Kessel (50- bis 70-Liter-Kessel mit ca. 40l Aussenschiff) oder in einem 30- bis 40-Liter-Kessel auf dem Holz-Kochherd alle zwei drei Wochen zu Hause vorgenommen. Auf ähnliche Art haben ärmere Familien, die auch weniger Wäsche zum Auswechseln hatten, ihre Wäsche zu Hause am Kochherd und vor dem Haus am Brunnen gewaschen.

Hilfsmittel zum Grosswäschetag

Im Buuch-Huus waren ein mit Holz beheizbarer Wasch-Kessel mit ca. 100l Inhalt und ein fast ebenso grosser Heisswasser-Kessel sowie ein grosser



Ausschnitt aus dem Dorfplan von Salvenach aus den Jahren 1867 bis 1971: Waschhaus Haus Nr. 52.

Bild Armin Aebi

ovaler ca. 2,5 m langer Holzbottich auf 20 cm hohen Beinen, mit einem Ablaufhahn ganz unten, und zwei ca. 100l Holzbottiche zum Einweichen der Wäsche und zum Nachbrühen. Vor dem Buch-Huus wurde der grosse Brunnen mit fliessendem Quellwasser zum Kaltspülen der Wäsche verwendet. Die Benutzer brachten das Brennholz zum Heizen der zwei Kessel selber mit sowie zwei bis vier ca. 2 m lange Waschbretter mit zwei gemeinsam ausklappbaren Beinen am oberen Ende. Wenn erforderlich, wurden auch noch zusätzliche Holzbottiche mitgebracht. Zur Aufnahme der ausgewundenen Wäsche verwendete man Wäsche-Tragbahnen.

Die schmutzige Wäsche wurde in Wäschekörben und Wäschesäcken hergeschafft. Als Waschmittel benutzte man ab Mitte der 1930er-Jahre vorwiegend Seifenflocken zum Einweichen, Seifenpulver zum Wäschesieden und Kernseife für die Hand-Vorwäsche und die Hand-Hauptwäsche nach dem Wäschesieden. Mitunter wurde zusätzlich auch Sodapulver zum Einweichen beigegeben. Früher wurde ausgesiebte Buchenholzasche zur Zubereitung der Aschenlauge verwendet. Diese

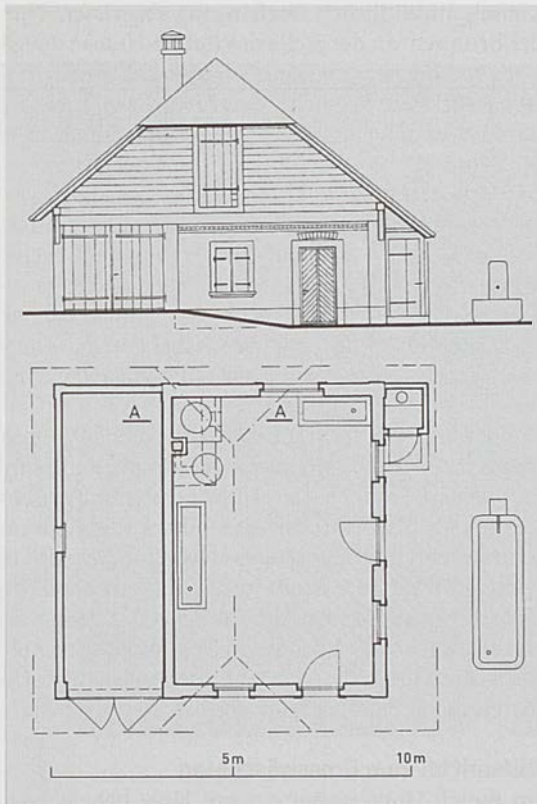
wurde im Buch-Huus von einzelnen Familien noch bis ca. 1935/1938 verwendet, weil sie für die Leute gratis zur Verfügung stand, einfach herzustellen und einen sehr effizienten Wäsche schonenden Waschsud ergab. Zum Trocknen spannten Männer in der Hostet zu Hause, das über 100 m lange, weisse Wäscheseil von Baum zu Baum, mit den erforderlichen Wäschestangen als Zwischenstützen. Die getrocknete Wäsche legte man in spezielle rechteckige Wäschekörbe.

Waschtage ohne Aschenlauge

Die sehr schmutzige Männerwäsche (vorwiegend halbliinige Hosen und Übergewänder) sowie die fettige Küchenwäsche wurde in der Regel schon am Vorabend in Bottiche mit Seifenflocken und lauwarmem Wasser eingeweicht.

Früh am Waschtage wurde das Feuer unter den zwei Wasserkesseln angemacht und ca. ab 7 Uhr wurde der Waschbetrieb im Wasch-Haus mit den speziell dazu angeheuerteten Waschfrauen aufgenommen. Die Waschfrauen trugen Holzboden-Schuhe, lange grobe Schürzen und legten sich ein Kopftuch um die Haare. In Salvenach waren zu dieser Zeit die am meisten im Einsatz stehenden Waschfrauen: Trolliet Emmi, Peti Schmieds Rosa, Fritzammes Margrit, Hänggelis Hanni, Christis Rosa, Jöggu Kobis Grit, Frau Zehnder, Hans Trollis Mueter, Stutzmann Rösi. Weiter haben in den einzelnen Familien Verwandte immer mitgeholfen, sowie natürlich auch die in den Familien angestellten Dienstmägde. So waren bei grösseren Bauernfamilien nicht selten sechs bis sieben Frauen im Wasch-Haus tätig und bei den andern vier bis fünf.

Die mit dem Fuhrwerk herangeführte Wäsche wurde sortiert in den verschiedenen Bottichen mit Seifenflocken und lauwarmem Wasser eingeweicht. Die schon eingeweichte sehr schmutzige Wäsche wurde auf den Waschbrettern von Hand vorgewaschen, mit Kernseife eingeseift, kräftig geschruppt und aufs Brett geschlagen, mitunter auch mit einer weichen Haarbürste gebürstet. Danach wurden die vorgewaschenen Wäschestücke in der Art zusammenpassend im grossen Wasch-Kessel mit Seifenpulver gekocht und dabei in regelmässigen Abständen mit einer flachen Holzkelle im kochenden Wasser umgerührt. Dies erzeugte viel Dampf, so dass man sich im Waschhaus kaum wiedererkennen konnte. Umso mehr wurde im Wasch-Haus viel und laut diskutiert. Obschon die Arbeit sehr streng war, sorgte ein solcher Tag für eine besondere Abwechslung im Bauern-Alltag. Gegen 10 Uhr wurde dann auch ein kräftiges Zimmis mit Brot



Das ehemalige Waschhaus von Salvenach. Ansicht und Plan. Aus: Jean-Pierre Anderegg – Die Ofenhäuser im Drei-Seen-Land

und gutem Vollfett Emmentaler-Käse und Tee, sowie einer Flasche Rotwein am grossen Tisch im Wasch-Haus eingenommen. Da waren in der Regel nur die Frauen anwesend und sie genossen es, sich bei lebhaftem Gespräch kurz ausruhen zu können. Nach dem Kochvorgang wurde die Wäsche mit den Holzkellen aus dem grossen Waschkessel herausgefischt und schwertriefend in einen Bottich gebracht, wo sie mit heissem, sauberem Wasser aus dem anderen Heisswasserkessel nachgebrüht wurde. Die Lauge vom Waschkessel wurde zum Vorwaschen anderer schmutziger Wäsche gebraucht. Und man füllte wieder andere Wäsche in den Koch-Waschkessel ein. Das noch relativ saubere Brühwasser aus den Brühbottichen verwendete man zum Einweichen von weniger schmutzigen Hemden, Leibwäsche und Bettwäsche. Die Frauen mussten mit dem Wasser sehr sparsam umgehen, da man schon beim Herumreichen der Wäsche von und zu den verschiedenen Behältern viel Wasser verlor und das Wasser mit dem Holzfeuer immer aufgeheizt werden musste. Eine relativ zeitraubende Arbeit.

Beim Entnehmen der Wäschestücke aus den Brühbehältern, unterzog man diese noch einmal einer gründlichen Kontrolle auf Sauberkeit. Falls noch Flecken auftauchten, entfernte man diese durch Hand-Nachwäsche mit Kernseife auf dem Waschbrett und einem Nachspülen im entsprechenden Brühbottich. Abschliessend wurden die Wäschestücke zum Wässern in den mit Leinentüchern ausgelegten Brunnen vors Buuch-Huus getragen, wurden dort im kalten Wasser gründlich geschwenkt und danach von Hand ausgewunden (bei grösseren Stücken zu zweit) und tropffrei auf die bereitgestellte Wäschebahre gelegt. Sobald die erste Bahre gefüllt war, wurde diese meist mit einem Fuhrwerk oder Handkarren zum Trocknen nach Hause gebracht.

Ausgiebiges Mittagessen

Das Mittagessen nahm man in der Regel gestaffelt zu Hause ein, damit der Waschbetrieb ohne Unterbruch weitergeführt werden konnte. Es befand sich immer jemand im Wasch-Haus zum Nachfeuern und die Wäsche in sicherer Obhut zu halten.

Fahrendes Volk hatte an solchen Tagen ein besonderes Augenmerk auf unbewachte Wäsche. Aber auch im eigenen Dorf war Diebstahl wegen der damals doch noch weit verbreiteten Armut immer wieder anzutreffen. Es haben mir Leute erzählt, dass die Wäscheleine in der Regel aus zwei Gründen in einem fortlaufenden Stück angelegt wurde: zum einen konnte man auf diese Weise den «Wäsche-Reichtum» besser zur Geltung bringen und zum andern konnte dabei die aufgehängte Wäsche besser gegen Diebstahl von einer Stelle aus überwacht werden.



Seitenansicht mit dem alten Brunnen, von dem es noch zwei modernere Ausgaben innerhalb des Waschlokals gibt.

Aus: Jean-Pierre Anderegg – Die Ofenhäuser im Drei-Seen-Land

Es gehörte sich, dass am Washtag ein wahrhaftes Essen und vor allem in genügender Menge aufgetischt wurde, da die Wascharbeit doch sehr streng war und die Waschfrauen bei guter Laune gehalten werden konnten. Es war verpönt, wenn einem Geiz wegen ungenügendem Essen am Washtag nachgesagt wurde. Zudem stammten die Waschfrauen aus ärmeren Familien und waren sehr froh, neben dem relativ kargen Waschtagnlohn, einmal wieder reichlich und gut zu essen zu kriegen. Es war üblich, dass Waschfrauen Kleinkinder aus ihrer eigenen Familie (nach Absprache mit der Meistersfrau) zum Mittagessen einladen durften. Es geizte sich auch, dass den Waschfrauen neben dem relativ geringen Taglohn ein Brot oder andere Naturalgaben (was gerade vorhanden war und die Leute gut gebrauchen konnten) mit nach Hause gegeben wurde.

An ganz schönen Tagen war es möglich, dass die zuerst aufgehängte Wäsche am gleichen Tag tro-

cken wurde, oder zum mindesten soweit vorge- trocknet war, dass eine Endtrocknung zu Hause in der Stube oder unter dem Vordach möglich war. Es kam aber auch vor, dass die Wäsche sogar einfror und über Nacht draussen gelassen werden musste, was man allerdings nicht gern tat wegen der Dieb- stahlgefahr.

Nach dem Washtag musste ein Grossteil der Wäsche gebügelt werden, was in der Regel durch eigenes Personal vorgenommen wurde. Nur in grösseren Famili- en wurden Glätterinnen im Tag- lohn angeheuert. Kleinere Flick- arbeiten wurden gleich beim Glätten erledigt. Es gab aber immer noch genügend Kleidungs- stücke, die in einen Flickkorb gelegt wurden für spätere Erle- digung an Regentagen, als Zw- ischendurch-Arbeit oder sogar einer Näherin zur Reparatur ge- bracht wurden.

Die Frau eines grösseren Bauern- betriebes hat erzählt, dass die Frauen eigentlich das ganze Jahr durch mit der Wäsche und dem Flickern beschäftigt waren, da auch noch zwischen- durch zu Hause immer etwas gewaschen wurde. Alle über das Waschen befragten Frauen, haben einhellig ausgesagt, dass dies eine sehr anstrengen- de und mühsame Frauenarbeit war, wo man durch- nässt wurde und oft mit der Kälte zu kämpfen hatte. Alle haben es als grosse Erleichterung emp- funden, dass sie im Zeitraum von 1952 bis 1965 auf mechanische Hilfsmittel und später auf eine voll- automatische Waschmaschine umstellen konnten.

Grosswäsche mit Aschenlauge

Das Wasch-Haus in Salvenach war zum meiner Kindeszeit (Anfang 1950) noch mit einem grossen ovalen Waschbottich zum Waschen mit Aschen- lauge ausgestattet. Es wurde mir berichtet, dass die Wäsche am Vorabend in Holzbottichen eingeweicht wurde. Dazu verwendete man lauwarmes Wasser und eigens dazu zu Hause vorbereitete Aschenlau- ge. Dazu wurde ein kleinerer Holzbottich mit ein- em Aschentuch überspannt, die gesiebte Buchen- asche daraufgelegt und mit siedendem Wasser übergossen. Die ins Wasser eintauchende Asche wurde 24 bis 48 Stunden belassen. Zum Teil wur- de die Asche auch gleich in den Bottich gelegt. Da- nach wurde die Lauge ohne den Satz umgeschüttet. Auf diese Weise konnte die Lösung mit Umrühren besser aktiviert werden. Bei gut zubereiteter, kon-

zentrierter Aschenlauge reichten ein bis zwei Liter für eine Einweichung in einem 100-Liter-Bottich. Chemisch ist die konzentrierte Aschenlauge, die sogenannte Kalilauge oder Kaliumhydroxid KOH und hat einen pH-Wert von 11. Sie ist ätzend und es sollte immer mit Handschuhen hantiert werden



Brunnen, der zum ehemaligen Waschhaus gehörte.

Bild Armin Aebi

(was natürlich zu früheren Zeiten nicht gemacht wurde, weil es noch keine wasserdichten Hand- schuhe gab).

Nach dem Einweichen wurde die Vorwascharbeit, wie vorweg beschrieben, vorgenommen und da- nach die Wäschestücke in den grossen ovalen Wäschebottich gelegt. Zu unterst wurden die Männer-Arbeitshemden eingelegt, darüber die relativ schmutzige Küchenwäsche, dann die Männer- hosen und Überkleider, darüber die Bettwäsche, Tischtücher, allfällige Leibwäsche und weisse Hem- den und Frauenwäsche (welche kurzfristig für den Washtag aufgespart wurde, sonst aber separat zu Hause gewaschen wurde). Über den bis ca. 10 Zen- timeter unter den Rand gefüllten grossen ovalen Bottich wurde das Aschentuch ausgebreitet, ein gut durchlässiges Leinentuch, damit es allseitig über den Bottich Rand hinausragt. Darauf wurde gleichmässig die gesiebte Buchenasche verstreut und mit einem Schöpfer mit siedendem Wasser übergossen. Wenn ca. 100 Liter heisses Wasser übergossen und durch die Wäsche durchgesickert waren, wurde unten am Bottichboden der Ablauf- hahn geöffnet und die Lauge in einem niedrigen Bottich aufgefangen und wieder im Laugen-Koch- kessel aufgeheizt. Mit der neu aufgewärmten Lau- ge wurde die Wäsche in der Regel fünfmal durch- laufen. Am Schluss wurde das Aschetuch mit der Restasche entfernt. Die Wäschestücke wurden aus dem grossen Bottich herausgezogen. Sie wurden

der Art nach aufgeteilt in daneben stehende Holzbottiche gelegt. Anschliessend wurden sie mit heissem sauberem Wasser aus dem Heisswasserkessel ausgebrüht.

Nach dem Brühen wurden die Wäschestücke einzeln herausgenommen und auf Sauberkeit überprüft, wenn notwendig auf dem Waschbrett von Hand mit Kernseife nachgewaschen und im entsprechenden Brühbottich nachgebrüht. Darauf wurden alle Wäschestücke im Brunnen vor dem Buuch-Huus im kalten Wasser gewässert, ausgewunden und zum Trocknen nach Hause gebracht. Bei grösseren Familien musste der Buuchprozess mehrmals vorgenommen werden, was zur Folge hatte, dass die Grosswäsche zwei bis drei Tage andauern konnte.

Übergang zur Moderne

Schon vor 1950 begannen immer mehr Familien mehrmals im Jahr zu Hause in mit Holz beheizbaren Waschkesseln kleinere Wäschen, mit Zuzug von vielleicht nur noch einer angeheuerten Waschfrau und eigenem Personal, vorzunehmen. Anfangs wurden diese Waschkessel nur mit einem sogenannten «Übersieder» ausgerüstet. Beim Kochvorgang wurde infolge des Dampfdruckes die Kochlauge stossweise durchs Steigrohr an den oberen Verteildeckel getrieben und so über die Wäsche verteilt, was den Waschvorgang wesentlich begünstigte und das Umrühren in der heissen Lauge weitgehend erübrigte.

Als weitere Verbesserung wurden um die 1950er-Jahre an diesen Wasch-Kochkesseln mechanisch betätigte Glockenstössel eingesetzt, die Auf- und Abbewegungen ausführten. Die Bewegungsmechanik wurde an einer am oberen Kesselrand anschraubbaren Traverse mit wasserbetriebenem Antriebszylinder in Gang gesetzt.

Es wurden zu dieser Zeit in Holz- oder Metallbottichen auch schon mit Elektromotor betriebene Rotationsrührer mit langsamer Hin- und Herbewegung eingesetzt. Zuerst hatten diese Waschmaschinen noch keine eigene Heizung. Die Familien brachten diese Waschmaschinen zur Grosswäsche zwei- bis dreimal im Jahr ins Waschhaus und verwendeten diese Maschinen für die regelmässige Kleinwäsche auch zu Hause. In dieser Zeit wurden von einigen Familien ebenfalls Motor betriebene Wäscheschleuderer angeschafft. Damit entfiel das mühsame Auswinden von Hand und die Wäschestücke wurden besser und schonender vom Restwasser getrennt. Die Trocknungszeit konnte dadurch verkürzt werden.

1952 wurde in Salvenach die erste vollautomatische Waschmaschine angeschafft. Dies war eine riesengrosse Erleichterung für alle Bauernfamilien, und bis Ende 60er-Jahre hatten sich alle Familien im Dorf solche vollautomatische Waschmaschinen erstehen können. Von allen Frauen wurde diese Neuerung mit grosser Genugtuung und Erleichterung aufgenommen.

Quellenangabe und Literatur:

- Neben persönlichen Erinnerungen sind Hinweise aus zahlreichen Gesprächen mit Leuten aus Salvenach, die solche Waschtage noch erlebt haben, zugezogen worden. Wofür hiermit ein anerkennender und aufrichtiger Dank gegeben wird.
- Die Bilder wurden freundlicherweise aus dem Buch: «Die Ofenhäuser im Drei-Seen-Land» von Jean-Pierre Anderegg, Weberverlag Thun 2005 zur Verfügung gestellt.
- Ausschnitt aus den Dorfplänen 1867 bis 1971 vom Gemeindearchiv von Salvenach.
- Weiter sind aus der einschlägigen Literatur folgende Bücher empfohlen: «Bach- u Wöschtag», von Hanni Salvisberg, Cosmos Verlag 7. Auflage 1999, sowie «Aschenlauge, Die alte Kultur der Bauern», von Roland Girtler, 2012, Böhlau Verlag Wien

Anzeige:

VOEGELI GMBH

Verkauf und Service

3185 Schmitten Tel. 026 496 13 17

Besuchen Sie unsere Ausstellung



Huwa

Ihre Generalvertretung



Miele

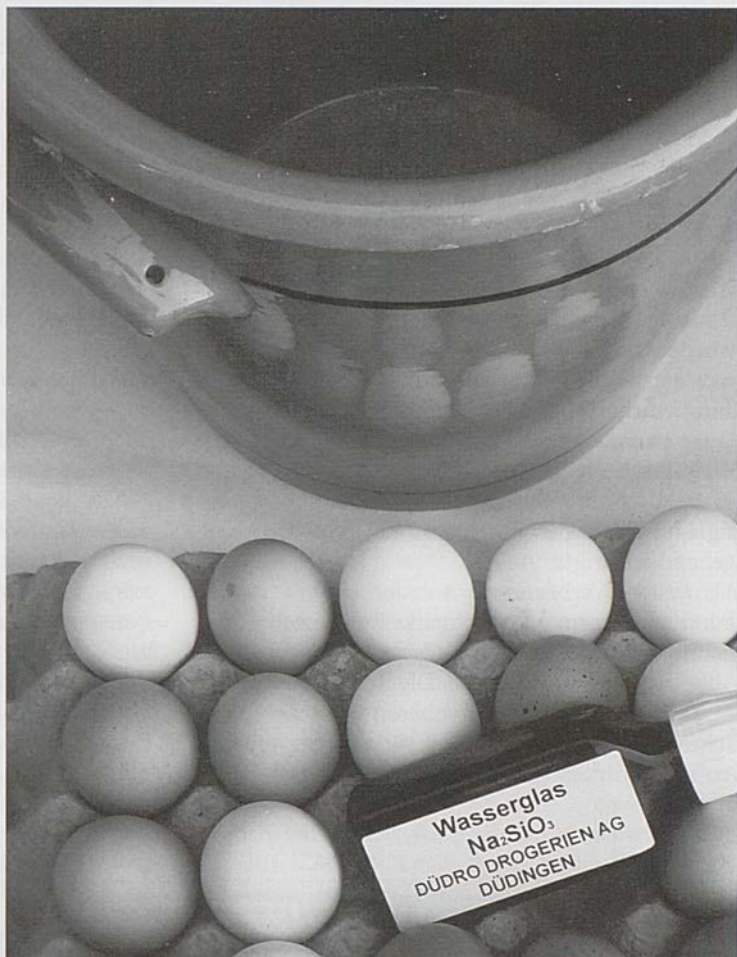
Partner

Hüener

Von Roland Mülhauser,
pensionierter Lehrer, Schmitten

Wülum Chrieg sy fasch ali Lääbesmittù grationierti gsy. Am 29. Üugschte 1939 het di Rationierung aagfange. Jedi Famyli het au Maanet pro Pärsoon a Charta überchoo mit de Märgle ni für ds Allernöotigschta. Z. B. het es im 1944 as Pfün Zücker, 12 Liter Müuch, 100 g Schüggela, as Pfün Tiigwaare ù zwüü Eier ggää. Ja, mit zweine Eier pro Maanet het mü nit menga Eiertätsch chöne mache. As isch gsy für z spaare ù yztiile. Dank im Plaan Wahlen sy d Häppere ù ds Gmües nit grationiert choo. Üs jedüm Bitzli Lann het mü a Pflanzblätz gmacht. Bim Oberschrot-Schuelhuus a de Straass gäge Plassälb syy zwee ganz grooss Gäarte gsy für d Leerer, iina für Gügleresch, de andera für üüs. Hinderüm Schuelhuus het es a Häppereblätz ggää ù uf de Büelsytta as Mattli für d Chüngle. Im Radio, uf de Zytünge ù i de Heftleni het es ging ghiisse, ma söli säuber o probiere z gaartne ù Tierleni z haa.

D Eier sy ab Dezember 1941 grationierti choo. Wier hiire no vüu va de Grossmueter überchoo, ù hii a soo ging Eier gnue ghääbe. We dü dia gstoornen isch, isch üsi Eierquela yygange, ù d Mueter het ere ging zwenig ghääbe. Drüm het si alipot gsiit, wier setti säuber Hüener haa, das würti rentiere. Sogar de Pfaarer hiige jitz uf ds Maau o Hüener. Im vordere Tiu vam Chüngühüttli we Platz gnue für öppa zähe Hüener. Ätti het a ki Fyduz ghääbe ù het sofort gwarnet, är hiigi de nit derzyt no Hüener z fueter



Eier können in einem Steingutgefäss in Wasserglas haltbar gemacht werden.

Bild Anton Jungo

ù z müschte. «Ü wahäär chäme de di Hüener? Das isch a tüüri Sach. Mit dem Gäud chüü wier a Huufe Eier chüüfe, verlecht haut o schwarz, bim na Puur.» De Pfaarer hiigi synner sicher nit säuber gchüüft, das sygi öppis ganz andersch. Derzue müssti wier no a Färich mache. Das müesse mü ganz guet überlege.

D Mueter het nit uufgää. Si het gsiit, si tüegi di Hüener bi de Vürwandte zämebättle, di hiigi Hüüfene, iini¹ mee oder weniger, das machi dene nüüt uus. Û scho glyy as Maau het si vürchüntet, si het ti acht Hüener uf sicher. Jitz isch Ätti o gcherta gssy. Är het leng Schwüre ù Traatgflächt gchüüft ù het um ds Hüttli um a Färich gmacht. Im Chüngü-hüttli het er a Hüenerstau pue mit zweine Sädle, dryyne Näschter mit Näschteier ù i de hinderi Wann as Lüüferli, dass d Hüener uus ù yy chöne hii. We di Buueryy fertigt gssy isch, hii my Brueder ùn ii mit ema ggätterete Häppereseckli de Lütt naa di Hüener chöne ga riiche. Am erschten Aabe hiimer scho füüfù ghääbe. Das het as schöens Gfläder ggää, we mer dii zäme taaa hii. Am Taag druf sy no vierù derzue choo. Bi iim Tanti hiimer sogar zwoo überchoo. Jitz isch üsersch Hüenervouch zäme gssy. Ggüggù het Ätti a kina wöle, das weeri nùme a Sach für mit de Nachbuure Gstüürm z überchoo. Scho am erschte Taag hiimer chöne Eier uusnäa, füüfi oder sächsi. As isch as par Taage ggange, bis di Hüener anandere bchönnt ù vürtraage hii. A Tüu si nùme i de Eggene umma gstane ù anderù hii dürewägg öppis aafa zangge ù stüürme. As isch haut a koomisch zämegsetzti Gseuschaf gssy, Schwarzù, Wyysù ù Bruunù.

Û jitz het es Eier gää: Spiegüeier, hertgchocheti, Eieromlettleni ù Eierbrägù. Wier hii iifach Eier gnue ghääbe, o für z bache ù für süsch i ds Gchööch. Uf d Schuelriis het es Eier mitggää ù für z Bäarg oo.

Û wüu d Mueter gwüsst het, dass d Hüener im Winter fasch nüüt lege, het si Eier im Wasserglaas (ein wasserlösliches Alkalisilikat) ygmacht. Ma het d Eier suferi, aber ùngwäschni ù trocheni in as Stiiguetstannli tüschelet, di spitzeri Sytta gäge ahi, ù nai Wasserglaas drüberglööst, bis öppa zwoe Santimeeter über de Eier. Ygliiti Eier sy dryy bis sächs Maanet guet gssy, ù dii vam 15. Üügschte, das het mü gsiit, sygi bsundersch hautbaari. Wier hii mengisch Eier vürscheicht ù sogar ire de Eierlysa vürchüüft. Mit dem Gäud hii dii, wa gfueteret ù gmüschtet hii as Löönlü überchoo, a Franke i de Wücha.

De Chrieg isch vürbyggange, ù zwüsche 1945 bis 1948 het mü gstafflet d Rationierung uufghobe. D Begiüschterung a Chüngle ù Hüener het bi üüs Chinn naaglaa, wier sy anderne Hobeni naa. D Mueter het grüemt, wy wier o Dank de Hüener ù de Chüngle de Chrieg guet überstane hiigi, aber jitz geengenes ummi oni Tierleni. Ätti het si daas nit zwüüre müesse säage. O wenn er am Aaafang gsiit het, är hiigi de nit derzyt, mit de Hüener i si abzgää, är het ging öppa im Hüttli ahi gwärchet, het Fueter kanet, ù het, we iini ging de Grinn gschüttlet het ù fasch nùme het chöne frässe, ira mit ema Ggüfeli ds Pfüffi gnou. D Hüener sy öuter choo, ù hii ging weniger gliit. Da het Ätti o gnue überchoo. Är het no de grööscht Chüngü gmetzget ù nahi ds Hüttli zamt alüm Plünder ù im Gficht² vürchüüft.

¹ Im Oberland eher f (a Huen, di Huen) Mittel- und Unterland eher n (as Huen, das Huen)

² Kleinvieh (z.B. Hühner und Kaninchen)

Anzeige:

Arnold Bertschy AG

über 30 Jahre...

Fortschrittliche Stall- und Melktechnik mit kompetentem Service

BERA



FULLWOOD

Arnold Bertschy AG 1792 Guschelmuth 026 684 34 56 www.bera-stall.ch

Freiburger Alpen weisen hohe botanische Qualität auf

Von Josef Jungo,
Journalist, Dürren

Seit 2014 gilt Biodiversität (artenreiche Grünflächen) als neues Kriterium für die Ausrichtung von Beiträgen im Rahmen des ökologischen Ausgleichs. Die Beiträge sind dem Hügel- und Berggebiet vorbehalten. Alpweiden, die in den Genuss von Beiträgen kommen wollen, müssen von einem Experten beurteilt werden. Die Freiburgische Landwirtschaftskammer zog an den Winterkursen des Alpwirtschaftlichen Vereins eine positive erste Bilanz.

Im Rahmen des Programms «Artenreiche Grünflächen in Sommerungsgebieten» führt die Gemeinde Plaffeien mit 200 kartierten Alpweiden und einer durchschnittlichen Bewertung in der Qualitätsstufe II von über 60 Prozent die Auswertung der Freiburgischen Landwirtschaftskammer an. In der Gemeinde Jaun lag die Qualität im Schnitt gar bei 70 Prozent. Diese Zahlen präsentierte Direktor Frédéric Ménétrey an den Winterkursen des Alpwirtschaftlichen Vereins, am 13. Februar in Echarlens und am 6. März in Plaffeien. Die Erhebungen und Beurteilungen der Alpweiden erfolgten im Kanton durch private Umweltbüros und die Landwirtschaftskammer.

Wie Sophie Ortner und David Stöckli vom Amt für Landwirtschaft (LwA) ausführten, meldeten sich anfänglich 433 Alpbewirtschafter für dieses Programm an. Das sind etwa 70 Prozent aller Alpbesitzer und -bewirtschafter. Davon beauftragten 360 einen Experten für die Erhebung der Flächen und Beurteilung einer oder mehrerer ihrer Alpweiden. Insgesamt wurden 13 632 ha kontrolliert, 7745 ha (57 Prozent) entsprachen den Anforderungen der Biodiversität Qualitätsstufe II. 301 Alp-



Der Artenreichtum der Wiesen wird regelmässig neu beurteilt. Bilder Josef Jungo

bewirtschaftern wurden 1,16 Millionen Franken Beiträge ausbezahlt, das sind im Durchschnitt 3853 Franken. Dass nicht alle Betriebe berücksichtigt werden konnten, hatte einerseits mit der ungenügenden Qualität zu tun. Andererseits konnten einige Alpen wegen ungünstigen Witterungsbedingungen nicht beurteilt werden.

Für das laufende Jahr gingen beim LwA 52 neue Anmeldungen ein. Diese Alpbewirtschafter erhielten vom LwA die Unterlagen, damit sie einen Experten mit den Erhebungen beauftragen konnten. Innerhalb der Vertragsdauer von acht Jahren erfol-

Beiträge für die Biodiversität

Damit Biodiversitätsbeiträge ausgerichtet werden können, müssen die Grünflächen von Experten beurteilt und erhoben werden. An verschiedenen Stellen der Weiden werden stichprobenweise Flächen von drei Metern Radius untersucht. Auf dieser Fläche müssen mindestens sechs Zeigerpflanzen aus einer Liste mit 70 Pflanzenarten vorhanden sein. Aufgrund der gemachten Feststellungen hat der Experte zu entscheiden, ob die ganze Fläche oder nur Teile davon beitragsberechtigt sind. Diese Werte werden auf Karten festgehalten und gelten für acht Jahre, solange läuft das Förderprogramm. Pro Hektare anerkannte Fläche werden 150 Franken ausbezahlt. Mit diesen Beiträgen können die Alpbewirtschafter in den folgenden sieben Jahren rechnen. Um in den Genuss dieser Beiträge zu gelangen, müssen mindestens 20 Prozent der Alpfläche eine genügende botanische Qualität aufweisen.

Gut die Hälfte der Alpbewirtschafter machte mit

Gemäss Angaben von Sophie Ortner, wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Amt für Landwirtschaft (LwA), beauftragten 2014 350 Alpbewirtschafter einen Experten für die Beurteilung der Weiden und die Erhebung der Flächen. Sie erhielten vom LwA eine Liste von spezialisierten Büros und Einzelpersonen. Aus dieser Liste konnten die Alpbewirtschafter einen akkreditierten Experten mit diesen Erhebungen beauftragen. Die Verrechnung der Kosten erfolgte von den Biologen und Experten direkt mit dem Auftraggeber. Das LwA sicherte die Ausbildung und die Supervision der Experten. Diese hatten im Vorsommer einen Kurs zu besuchen, der von Agridea, dem Institut Grangeneuve und dem LwA, organisiert wurde.

ju



Artenreiche Bergwiese.

gen obligatorische Nachkontrollen, informierte Ortner. Im Verlaufe dieses Jahres wird das LwA einige Kontrollen durchführen. Ab 2017 sind es dann Kontrolleure der Freiburgischen Vereinigung der umwelt- und tiergerecht produzierenden Landwirte (FIPO), welche die Nachkontrollen ausführen werden.

Boden und Exposition beeinflussen Flora

Die durchschnittliche Fläche der Alpweiden im Kanton beträgt zwischen 18 und 20 ha, berichtete Direktor Frédéric Ménétre. Die meisten Weiden liegen zwischen 900 und 1300 m ü. M. Die Landwirtschaftskammer hat die eigenen Erhebungen ausgewertet. Wie er aufzeigte, wird die Zusammensetzung des Pflanzenbestandes von

Anzeige:

Plantflor Riedo
Riedo Dietmar

Gartenbau
1712 Tifers
Tel. 026 494 10 34

- Neuanlagen
- Umänderungen
- Baum-, Hecken- und Rasenschnitt

Urteil von Experten und Alpbewirtschaftern

Der Biologe Jacques Studer und die Feldexperten stellten bei ihren Beurteilungsgängen eine reichhaltige Zusammensetzung der Flora fest. Natürlich müsse unterschieden werden zwischen Trocken- und Magerwiesen und Feuchtgebieten, betonten sie an den Winterkursen des Alpbewirtschaftlichen Vereins, wo über die ersten Erfahrungen zum neuen Beitragssystem orientiert wurde. Als häufigste Pflanzenarten und Blumen wurden Thymian, Wiesensalbei, Wucherblume, Habermark, verschiedene Knabenkräuter, Mehlprimel, Arnika, Sauergras, Seggen, Trollblume, Wollgras usw. aufgezählt. Angesprochen auf die Kosten, erklärte Studer, dass der Aufwand abhängig von der Lage und Erreichbarkeit, der Heterogenität der Flächen und dem Wetter pro Alp sehr unterschiedlich sei. Die für die Berechnung der Kosten angewendete Formel war transparent. Die Landwirte empfanden die Kosten im Allgemeinen als angebracht. Für die meisten Betriebe waren die einmaligen Kosten tiefer als die Beiträge, die sie im ersten Jahr erhalten haben.

Häufige Weideumtriebe zu empfehlen

Die botanische Zusammensetzung des Pflanzenbestandes sei hauptsächlich abhängig von der Bodenart, Exposition und Nutzung, stellte Joseph Brügger, Ingenieur vom Büro pbplan AG, Plaffeien, fest. Auf Kalkböden sei die Vegetation häufig vielfältiger als auf nassen Flyschböden. Der administrative Aufwand für die Kartierung (Erhebung) der

Flächen war relativ gross. Dazu kamen Ausbildung und Einführung in das Informatiksystem GELAN, die cirka 1/3 des Gesamtaufwandes ausmachten, erklärte er. Die Experten des Büros führten diese Arbeiten alleine durch, um so eine neutrale Kartierung gewährleisten zu können. Die von ihrem Büro in Rechnung gestellten Arbeiten gaben kaum zu Diskussionen Anlass. Auf Schafalpen und Weiden, wo kaum ein Koppelwechsel bestehe, sei eine ärmere, monotone Vegetation angetroffen worden. Um die artenreiche Vegetation erhalten und fördern zu können, sei ein häufiger Weideumtrieb empfehlenswert, betonte Brügger.

Im Rahmen einer Semesterarbeit unter der Leitung einer Assistentin von Ing. Agr. Beat Reidy, Dozent an der Berner Fachhochschule HAFL, Zollikofen, wurden letzten Sommer Erhebungen für die Biodiversitätsbeiträge auf vier Alpweiden in der Region Schwarzsee durchgeführt.

Kosten und immer mehr Bürokratismus

An den Versammlungen der Alpbewirtschafter wurden die Kosten für die Einführung dieses Programms (Erhebungen und Kontrollen), das im Rahmen der Agrarpolitik 2014/17 eingeführt wurde, mehrfach kritisiert. Viel Geld fliesse in die Verwaltung und externe Büros, wo mit höheren Stundenansätzen gearbeitet werde als in der Landwirtschaft. «Mit den Neuerungen entsteht uns zudem immer mehr Bürokratismus», fasste Hirtenpräsident Elmar Gremaud, der selber Pächter einer Alp ist, die Entwicklung zusammen. *ju*

der Bodenqualität, Exposition und Nutzungsart beeinflusst. Bei der Landwirtschaftskammer gingen am meisten Anmeldungen für die Erhebungen aus den Gemeinden Plaffeien, Charmey, Haut-Intyamon und Jaun ein. 55 bis 65 Prozent der Flächen dieser Alpweiden konnte in der Biodiversitäts-Qualität II eingestuft werden. Diese Gemeinden führen auch die Liste an. Anlässlich des Winterkurses des Freiburgerischen Alpbewirtschaftlichen Vereins vom 7. Februar 2014 ging Sekretär Frédéric Ménétreay davon aus, dass sich die Kosten für kleinere Alpweiden auf 200 bis 400 Franken belaufen dürften. Wie nun Erhebungen bei Alpbewirtschaftern zeigten, überstiegen die Kosten diese Schätzung um das Mehrfache. Auf die Dauer von acht Jahren gerechnet, würden diese Kosten etwa einen Zwanzigstel der Beiträge ausmachen. Kleinere Alpbetriebe mussten für die Expertise fast die ganze Beitragssumme des ersten Jahres aufwenden.

Anreiz für sorgfältige Nutzung der Alpweiden

Diese Biodiversitätsbeiträge sollen Alpbesitzer und Bewirtschafter anspornen, mit einer gezielten, sorgfältigen Nutzung die botanische Qualität zu fördern und zu bewahren. Das Interesse der Alpbesitzer an diesem Biodiversitätsprogramm überstieg die Erwartungen des LWA. «Wer würde da nicht mitmachen, wenn er mehr Beiträge ohne zusätzlichen Aufwand erhält», meinte ein Alpbewirtschafter. Von der botanischen Qualität der Pflanzenbestände auf den Alpweiden im Kanton Freiburg zeigte sich Dienstchef Pascal Krayenbühl, LWA, überrascht und erfreut. Die Landwirtschaftskammer und die privaten Umweltbüros hätten gute Arbeit geleistet, sagte er. Es gehe nun darum, die Erfahrungen auszuwerten und das System nötigenfalls anzupassen.

Die Jugend im Sensebezirk politisiert

Von Nathalie Schürch, Düdingen
und André Perler, Wünnewil-
Flamatt

Der Verein JPSense engagiert sich seit drei Jahren für die politische Bildung und Partizipation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Sensebezirk. Mit verschiedenen Projekten und Aktionen haben sich die jungen Politikbegeisterten einen Namen gemacht.



Einige junge Senslerinnen und Sensler kandidieren für das Kantonsparlament im Herbst 2011. Wie erwartet, schafft es niemand von ihnen, gewählt zu werden. Was eine Gruppe dieser jungen Kandidatinnen und Kandidaten aber viel mehr stört als die verpasste Wahl, ist die tiefe Wahlbeteiligung der Sensler Jugend. Sie beschliessen, das zu ändern und gründen deshalb im April 2012 gemeinsam mit anderen politikinteressierten Jugendlichen aus dem Bezirk den Verein «Jugend und Politik Sense» (kurz: JPSense). An der Gründungsversammlung nehmen etwa 40 interessierte Jugendliche teil. Ebenfalls im Saal: Einige Politiker aus dem Bezirk, welche der Gründung des Vereins neugierig beiwohnen. Der von der Gründungsversammlung einstimmig gewählte Vorstand besteht aus politisch engagierten Jugendlichen verschiedener politischer Couleurs: Präsident André Perler (Junge Freie Liste Wünnewil-Flamatt), Vizepräsidentin Valérie Müller (Freie Wähler Düdingen), Sekretärin Nathalie Schürch (Freie Wähler Düdingen), Pirmin Schenk (SVP Wünnewil-Flamatt), Julian Schneuwly (Junge Freie Liste Wünnewil-Flamatt), Simon Biemann (CVP Rechthalten) und Lukas Gasser (GLP St. Antoni).

Der neu gegründete Verein setzt sich drei Hauptziele. Zum einen will er das politische Interesse der jungen Senslerinnen und Sensler zwischen 15 und 30 Jahren fördern. Es scheint, dass vielen Jugendlichen nicht klar ist, dass Politik sie direkt betrifft und auch spannend und unverkrampft sein kann. Weiter möchte die JPSense konkret die Abstimmungs- und Wahlbeteiligung der unter 30-Jährigen anheben. Da nur etwa jeder sechste jugendliche Sensler an die Urne geht, ist diese Bevölkerungsgruppe bei Abstimmungen und Wahlen unterrepräsentiert – es besteht Handlungsbedarf. Auch bei der Anzahl junger Kandidierender ist dies zu erkennen: An den Grossratswahlen 2011 waren nur gerade 14 von 102 Sensler Kandidatinnen und Kandidaten unter 30 Jahre alt; die Gewählten sind sogar alle älter als 45 Jahre. Zum anderen möchte der Verein als Sprachrohr der Sensler Jugend deren Interessen in der regionalen und kantonalen Politik vertreten. Er versucht, die Anliegen der Jugendlichen aufzunehmen und sich bei den Behörden dafür einzusetzen.

Besuch bei Schulklassen

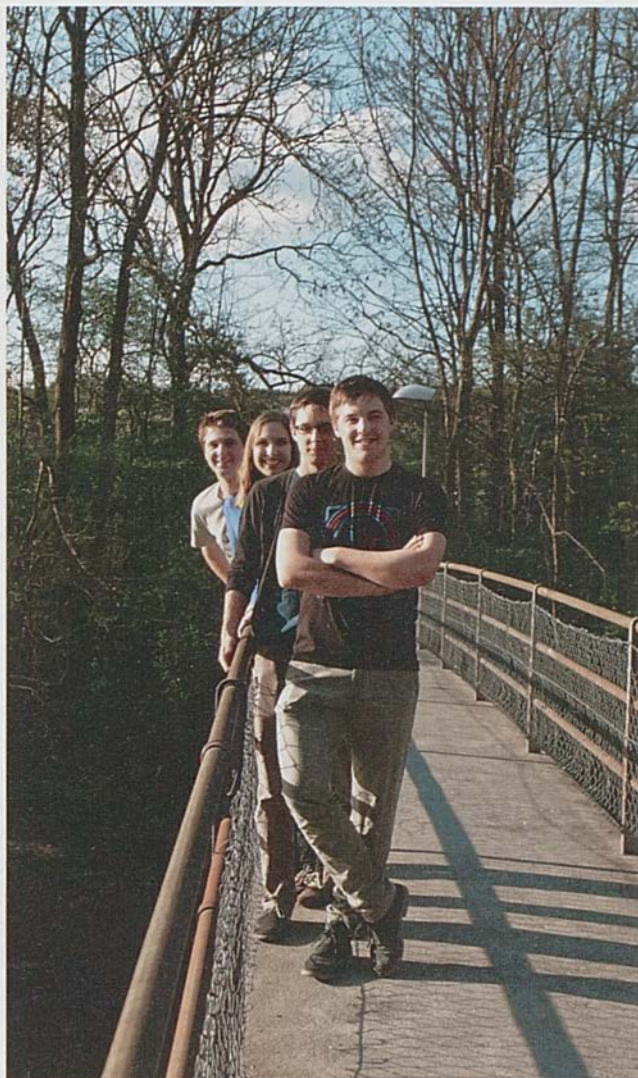
Im Sommer 2015 zählt die JPSense mittlerweile über 50 Mitglieder und hat sich in der Region einen Namen gemacht. Auch der Vorstand ist gewachsen: Für Lukas Gasser sind neu Carole Fasel und Daniel Hayoz (beide Freie Wähler Düdingen) dabei. Der Altersdurchschnitt im achtköpfigen Vorstand beträgt aktuell 23 Jahre. In den vergangenen gut drei Jahren ist viel geschehen. Durch verschiedene Projekte und Aktionen hat die JPSense am Erreichen ihrer Ziele gearbeitet. Anfangs stand die Steigerung des Bekanntheitsgrades im Bezirk im Fokus. An Jungbürgerfeiern wurde der Verein den frischgebackenen Stimmbürgerinnen und -bürgern vorgestellt. Beim Besuch verschiedener

Schulklassen in Orientierungsschule und Gymnasium konnte der Verein einen Beitrag zur politischen Bildung der Jugendlichen leisten. Natürlich wurden auch durch diese Schulbesuche mehr Leute auf die JPSense aufmerksam. Auch heute noch ist dieser Austausch ein zentraler Bestandteil der Vereinsarbeit. Dazu ist der Vorstand sehr froh um die Unterstützung der Mitglieder. Wichtige Instrumente, um den Kontakt mit Mitgliedern und Interessierten zu pflegen, sind die Homepage (www.jpsense.ch) und der regelmässige Newsletter. Um die manchmal schwer verständlichen Abstimmungsinformationen für die Jugendlichen zugänglich zu machen, werden diese auf der Webseite einfach erklärt und sogar auf Senslerdeutsch übersetzt. Nicht zuletzt diese Übersetzung hat das Interesse der Bevölkerung geweckt und manche lustige Bemerkung bewirkt.

Ein einzigartiges Projekt

Das wohl bekannteste Projekt der JPSense sind die Jugendabstimmungen: In der Pilotphase im Schuljahr 2014/15 erhielten alle Neuntklässlerinnen und Neuntklässler der Sensler Orientierungsschulen dieselben Abstimmungsunterlagen wie die Erwachsenen. Der einzige Unterschied: Das Material der Jugendlichen war farblich klar von den offiziellen Dokumenten zu unterscheiden. So hatten über 500 14- bis 16-Jährige im Bezirk die Möglichkeit, an den Abstimmungen teilzunehmen – natürlich ohne Einfluss auf das offizielle Resultat. Dadurch, dass ihre Abstimmungsunterlagen nach Hause gesandt wurden und sie in den offiziellen Urnen der Gemeinden (oder per brieflicher Abstimmung) abgegeben werden konnten, wurde der «echte» Abstimmungsprozess möglichst authentisch simuliert. Zudem wurde die Abstimmungsinformations-Broschüre des Jugendrats des Kantons Freiburg über die Orientierungsschulen abgegeben, wobei die Lehrpersonen gebeten wurden, die Abstimmungen mit ihren Schülerinnen und Schülern zu thematisieren. Die Jugendabstimmungen sind ein schweizweit einzigartiges Projekt zur politischen Bildung und haben bereits über die Kantonsgrenzen hinaus Interesse geweckt.

Das Projekt, welches vom Gemeindeverband Region Sense, dem Jugendrat des Kantons Freiburg,



Vorstandsmitglieder des Vereins Jugendpolitik Sense (v. hinten n. vorne) Simon Biemann, Valérie Müller, Julian Schneuwly und André Perler. Es fehlen: Nathalie Schürch, Pirmin Schenk, Carole Fasel und Daniel Hayoz.

Bild zvg

dem OS-Verband Sense und der Staatskanzlei unterstützt wird, hat einen mehrfachen Nutzen: Einerseits wird durch eine frühe Gewöhnung der Jugendlichen an den Abstimmungsprozess die Hemmschwelle, an weiteren Abstimmungen teilzunehmen, kleiner. Dieser Effekt wird von verschiedenen politikwissenschaftlichen Studien belegt. Andererseits bekommen die Jugendlichen durch die Thematisierung der Abstimmungen im Schulunterricht (sowie hoffentlich auch zu Hause) einen praktischeren Bezug zum Abstimmen. Sie lernen, sich über ein Thema zu informieren, sich eine Meinung zu bilden und Stellung zu beziehen. Die

JPSense erhofft sich durch dieses Projekt einen Anstieg der Stimmbeteiligung, sobald die Teilnehmenden mit 18 Jahren stimmberechtigt sind. Die Jugendabstimmungen setzen bei den Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern an, da aufgrund der Schulpflicht sämtliche Jugendlichen eines Jahrgangs erreicht werden können. Damit das Projekt nachhaltig wirken kann und eine Auswertung möglich ist, muss es jedoch mit den aktuellen sowie neuen Teilnehmenden noch über mehrere Jahre weitergeführt werden – mindestens bis die ersten Jahrgänge 18-jährig geworden sind.


Auch in der Nacht mit öffentlichem Verkehr nach Hause

Seit der Gründung hat das Thema Nachtbusse den Verein beschäftigt. Viele Jugendliche im Sensebezirk gehen nach Freiburg in den Ausgang. Dabei sind sie oft auf ein Auto angewiesen, da zu wenige Nachtbus-Verbindungen, vor allem in das Mittel- und Oberland, bestehen. Auf dieses Problem hat die JPSense mit einem neuen Nachtbuskonzept re-


agiert. Darin fordert sie bessere Abendverbindungen in die Stadt bis 20 Uhr sowie Nachtbusse nach Mitternacht für den Heimweg. Damit könnte Unfällen von alkoholisierten Junglenkern vorgebeugt werden und die Sensler Gemeinden würden für Junge attraktiver. Die Umsetzung dieses Nachtbuskonzepts gestaltet sich nicht ganz einfach, da es viele unterschiedliche Ansprechpartner (Kanton, Regionalverbände, Gemeinden, Transportunternehmen, Sponsoren usw.) gibt. Im Moment steht die JPSense in Kontakt mit dem kantonalen Amt für Mobilität, um eine Arbeitsgruppe zu bilden und so das Projekt weiter voranzubringen.

Insgesamt kann die JPSense auf drei ereignis- und erfolgreiche Jahre zurückblicken. Berichte in verschiedenen regionalen und nationalen Medien haben die stetige Arbeit des Vereins belohnt. Nun gilt es, nicht nachzulassen und die begonnenen Projekte weiterzuführen. Die JPSense plant zudem im Wahljahr weitere Aktionen und Anlässe. Darum möchte der Verein weiter wachsen und viele Jugendliche für die Politik gewinnen.

Anzeigen:



Wohnraum, Küche, Parkett, Türe,
Garderobe, Bad, Bett, Schrank, Möbel...
Alles aus einer Hand mit Ihrem wohnmacher.ch



wohnmacher®
entspannt wohnen. ihre schreinerei.

wohnmacher AG
Schreinerei in St. Antoni 026 505 10 90
Ausstellung in Düringen 026 505 10 99
info@wohnmacher.ch, www.wohnmacher.ch



Wählen Sie uns
für Flyer,
Prospekte, Plakate

Bonnstrasse 22 | 3186 Düringen
Telefon 026 492 90 60 | www.sensia.info

SENSIA | AG
VISUELLE KOMMUNIKATION

SCHALLER AG
HOCH- UND TIEFBAU

3212 GURMELS
MÜHLEWEG 22
026 674 22 48
079 230 75 85
SCHALLERBAU.CH

Seelsorge für Menschen mit einer Behinderung – was ist das?

Von Willy Niklaus, Pfarrer,
Mühlethurnen

Willy Niklaus übernahm als reformierter Pfarrer Anfang 2015 dieses spezielle Amt der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Freiburg. Zusammen mit den katholischen Amtsinhabern kümmert er sich in Deutsch-Freiburg um Menschen mit einer Behinderung. Um hier einen kleinen Einblick in seine Arbeit zu ermöglichen, hat er mit Leuten gesprochen, die Angebote der ökumenischen Behindertenseelsorge besuchen und mitgestalten.

Rituale in Institutionen – drei Teilnehmerinnen erzählen

Die ökumenische Behindertenseelsorge kann in verschiedenen Institutionen einmal im Monat ein etwa anderthalbstündiges christliches Rituale anbieten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auch die pensionierten Bewohner in den Wohngruppen sind frei, daran teil zu nehmen. Was bedeutet ihnen «das Ritual»? Was erleben sie da?

Was macht man in einem Ritual?

Anita: Ich liebe das Singen

Erika: Wir lernen auch neue Lieder

Annemarie: Singen war mir schon immer wichtig. Ich helfe auch gerne im Kiese-Kreis mit. Singen im Ritual bedeutet, mit viel Begeisterung und vollem Einsatz mitgehen, -klatschen, -stampfen. Zwei Daumen hoch bedeutet: wir singen «eifach super, dass du da bisch...!»

Anita: Die Geschichten auch mit Bildern, die höre ich gerne

Annemarie: Das letzte Mal haben wir die Geschichte mitspielen können. Ich lag am Boden, verletzt und beraubt, bis mir der Samariter half. Das mache ich gerne.

Erika: Wir können zusammen sein, unsere Sorgen sagen und über Gott sprechen. Ein Kerzli anzünden und beten, das ist mir wichtig. Manchmal ersetzt mir das Ritual die Messe. Dank Messe und Ritual kann ich den Alltag besser bewältigen. Die Gespräche im Ritual sind oft persönlich und brauchen einen vertrauten Rahmen. Die Sorgen sind sehr konkret. Der Kern des Rituals ist, dass für alle Anwesenden Kerzli angezündet werden und zu jedem Kerzli gibts ein Gebet oder ein Lied oder einen Moment der Stille. Berührende Momente.



Annemarie Raetzo, Anita Rappo, Erika Portmann wohnen in der Alterswohngruppe Kristall der ssb Tafers und nehmen gerne teil am «Ritual».

Was bedeutet euch euer Glaube?

Anita: *Das gibt mir Halt. Es gibt Feste, die feiern wir immer. Etwa die Adventszeit mit dem Guezlibacken, Türchen öffnen, Kerzen anzünden und Gottesdienst feiern.*

Annemarie: *Nach der Kommunion oder einer Predigt habe ich den Herrgott bei mir und das hilft beim Weitergehen.*

Erika: *Manchmal suche ich selber die Stille – etwa in der Grotte vom Heiligen Antonius. Den Glauben lernte ich schon als Kind. Da gingen wir noch ohne zMorge in die Messe und dann gab es eine Ankeschnitte auf den langen Schulweg – und die habe ich dann manchmal noch geteilt, schliesslich waren wir alle arm. Aber es war schön, und ich lernte das Gebet schätzen. Wenn ich nicht mehr beten würde, würde mir etwas fehlen.*

WasbedeuteteuchdasRitualauchim Weitergehen?

Annemarie: *Mitmachen können, das ist das Schönste – auch in einem Gottesdienst. Mitsingen, Kerzli anzünden, mitbeten und auch mittheatern.*

Erika: *Das Ritual ist ein gutes Zusammensein. Das soll so bleiben.*

Anita: *Vor kurzem ist jemand gestorben. Da ist es auch gut, dass man darüber reden und beten kann.*

Disco für Menschen mit und ohne Handicap

In Zusammenarbeit mit Kirchgemeinden und Pfarreien bietet die ökumenische Behindertenseelsorge fröhliche Disco Abende an. Vor einigen Jah-



Alain Aebischer arbeitet in der ssb Schmitten. In seiner Freizeit hat er sich das volle Equipment als DJ angeschafft. Er ist verantwortlich für coolen Sound und tolle Effekte.

ren waren das etliche Abende im Jahr! Inzwischen ist auch für Menschen mit einer Behinderung viel mehr los und oft ist ihr Terminkalender sehr voll. Sie geniessen den Ausgang, haben Familien-Termine uvm. Die spezielle Stimmung und die besonderen Begegnungen an einer Disco für Menschen mit und ohne Handicap möchten wir aber weiterhin ermöglichen. Jugendliche – oft im Rahmen eines Wahlfachs in der Religion – helfen eine coole Disco-Atmosphäre zu kreieren. Und dann legt DJ Alain auf. Er erzählt aus seiner Erfahrung:

Alain, wie bist Du DJ geworden?

Dieses Jahr feiere ich mein 10-Jahr-Jubiläum als DJ! Vor einigen Jahren habe ich in Bern einen einmonatigen Kurs besucht und mit Brevet abgeschlossen. Da haben wir gelernt, wie man mit dem Auflegen von Musik Stimmung erzeugen kann. Vor mir habe ich den Laptop mit der Liste aller Titel im iTunes und daneben den CD-Player. So kann ich von einem Gerät aufs andere wechseln und spontan die Titel wählen, die gerade zur Stimmung passen: Macarena oder Polonaise – alles möglich. Ich habe natürlich auch das Mikrophon, um die Leute anzusprechen. Dazu habe ich mir immer mehr Material angeschafft: Eine Lichtorgel, die zum Takt der Musik dreht. Disco-Lichter und Blitz-Licht, das flimmern kann. Sehr beliebt sind die Beamer, die verschiedene Musterli an die Decke bringen. Und natürlich Mischpult, Boxen, 2 Verstärker, CD-Player, Laptop und meterweise Kabel. Das Material ist teuer – aber ich mache das gerne.

Wo hast Du denn als DJ schon aufgelegt?

Natürlich bei den Discos in Flamatt und Murten für Menschen mit und ohne Behinderung. Da ist immer eine ganz besondere Stimmung. Viele Leute gehen mit, tanzen auch in Grüppchen. Bringen ihre Wünsche. Dann habe ich auch schon an einer Hochzeit und bei einem Jubiläum einer Firma den DJ gemacht. Man kann mich für Auftritte anfragen!

Familiengottesdienste für Menschen mit und ohne Behinderung

Menschen mit etwas anderen Voraussetzungen können uns helfen, selber auch anders zu feiern. Singen tut einfach gut – vor allem, wenn man mit vollem Herzen mit machen kann.

Biblische Geschichten sind voller Spannung und voller Menschlichkeit – mit ihnen lässt sich farbig vielfältig erleben und erspüren, wie Gott den Weg mit uns sucht. Und gerade wenn wir diese Geschichten mit Menschen mit einer Behinderung zu ertasten versuchen, dann öffnen sie durch ihr Mit-



Ökumenischer Familiengottesdienst in der ref. Kirche Flamatt am 14. März 2015: So wie die Mutter von Mose das Körbchen betend dem Fluss anvertraute, so können wir unser Leben auch Gott anvertrauen: ein Schiffchen mit Kerzli in einen Lebensfluss legen.

gehen ganz neue Räume, wie ein Gottesdienst zur Erfahrung werden kann. Es lohnt sich, mal herein zu schauen.

Religion an der heilpädagogischen Schule

Was bedeutet einem Kind die Religion, die vierzehntäglich in einer Doppellektion erteilt wird. Eine Mutter erzählt:

Zwei meiner Söhne besuchen die Schule in Les Buissonnets in Freiburg. Sie haben das Down-Syndrom. Ihnen ist die Religion sehr wichtig. Wenn ich nicht verstehe, von welcher Geschichte sie gehört haben, werden sie ganz ungeduldig. Die Lieder, die sie lernen, können sie tagelang und überall immer wieder anstimmen.

Persönliche Gedanken des Seelsorgers

Im Wettbewerb des Alltags gilt: wer ist schneller, gewitzter, schöner – wer macht das Rennen. Wir messen unseren Wert. Wer schafft es über die Messlatte? Wer bleibt auf der Strecke? Viele Menschen wissen: ich schaffe es nie. Und viele

erfahren im Laufe des Lebens, vielleicht im Alter werden: jetzt gehöre ich nicht mehr dazu: mein früherer Wert ist weg, verloren, aus – ich komme nicht mehr mit. Menschen mit einer Behinderung spüren schon sehr früh, wo sie nicht mitkommen, wo sie ausgegrenzt bleiben. Aber ist die irrwitzige Messlatte denn wirklich die ganze Wahrheit und Weisheit dieser Welt und dieses Lebens? Nein! In meiner Arbeit als Seelsorger für Menschen mit einer Behinderung lerne ich, neu zu sehen, neu zu staunen, neu die Würde des Lebens zu entdecken. Ich lerne zu fragen: was ist Deine Originalität, deine Einzigartigkeit? Was ist das Geschenk jedes einzelnen Menschen an unsere Menschengemeinschaft?

Last sind wir ja alle genug. Lasten geben uns genügend zu denken. Die einen fallen sichtbar zur Last und die andern – scheinbar Unabhängigen, Grossen, ewigen Sieger – produzieren viel Ballast. Aber Geschenk? Was ist dein Geschenk an uns alle?

Da entdecke ich ganz Neues: Dein einfach Da-sein – ganz da und nicht schon wieder innerlich weg. Dein Da-Sein ist äusserst wertvoll!

Ich erlebe in meiner Arbeit viele Menschen, die auf ganz eigene originelle Weise da sind.

Sie sind ein Geschenk. Ich wünsche mir eine Entschleunigung in unserer Gesellschaft, dass Räume entstehen, wo wir es uns erlauben, den Wert eines jeden Menschen wirklich wahr zu nehmen und ihm Raum zu geben.



Pfarrer Willy Niklaus – hier als Religionslehrer an der heilpädagogischen Schule Les Buissonnets in Freiburg.

Bilder zvg

Menschen mit einer Behinderung sind nicht einfach Objekte, die Betreuung brauchen. Sie haben ihre eigene Würde, die sie als ganz andere Lebensqualität einbringen können, wenn wir es nur zulassen!

Verankert in der Region...



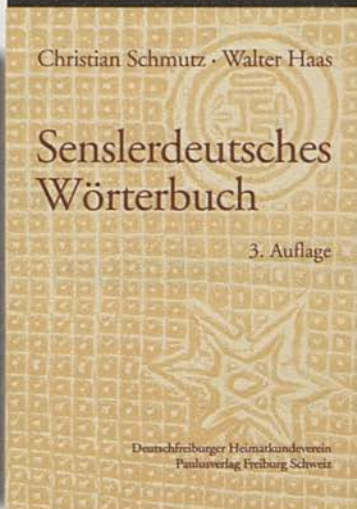
Christian Schmutz /
Daniel Fasel

Spiegelbilder Lebensgeschichten aus Freiburg

192 Seiten, gebunden,
Fotos, CHF 29.–
978-3-7228-0859-8

‘Entstanden ist nun ein einmaliges Dokument: Es liefert Einblicke in vier unterschiedliche Leben und spiegelt eine Zeit wider, die von Katholizismus, Arbeit und Armut, aber auch von Individualität und Solidarität gekennzeichnet war.’

Freiburger Nachrichten



Christian Schmutz /
Walter Haas

Senslerdeutsches Wörterbuch

3. Auflage (Nachdruck
der 2., ergänzten
Auflage) 756 Seiten,
gebunden, CHF 58.–
978-3-7228-0632-7

‘Mit diesem Werk erhält das Senseland auf sprachwissenschaftlichem Gebiet die Aufmerksamkeit, die ihm gebührt.’
Der Bund



Freiburger Wanderverein

Die vier Jahreszeiten der Wanderungen im Freiburgerland

120 Seiten, illustriert,
broschiert, CHF 27.–
978-3-7228-0874-1

‘Die vorgeschlagenen Wanderungen sind so vielfältig wie die Region (...). Auf der Webseite des Freiburger Wandervereins stehen schliesslich alle GPS-Daten zum Download bereit.’

Wandern.ch

Paulus

Paulusverlag, Pérolles 42, CP 176, 1705 Freiburg
Tel: 026 426 43 31 info@paulusedition.ch www.paulusedition.ch

Emil Schneuwly, Wünnewil



Für einen Augenblick

Lied der Freundschaft

Freue dich am Tage
an dem jemand
Worte dir zuflüstert
und dir zuhört

Freue dich
wenn dir jemand hold
und am Glücksstrahl
den er erbringt

Freue dich am Schatz
den jemand fest
in sich trägt
den du magst

Freue dich
am Licht der Farben
– Odeur
das du erhaschst

Freue dich mit
am Lied, am Blues
im Wissen
ums Verbindende

Jemand denkt an dich
Jemanden treffen
kann Grosses bewirken
für einen langen Augenblick

Wohlbehagen

Wohl
gibt Kraft wie
Lachen Wärme

Musik
ist Ausbruch wie
Geselligkeit Leben

Wille
ist Optimismus wie
Gesundheit Stärke

Geist
ist Nahrung wie
Wein Verbindung

Farben
sind Sprache wie
Worte Blumen

Sehnsucht
ist Bitternis wie
Kampf Anstrengung

Verliebtheit
ist Aufbruch wie
Scheitern Verdruss

Respekt
ist Tugend wie
Anerkennung Ansporn

Hass
ist Verlockung wie
Hölle Ziel

Dein Tag Engel Olga

Erwacht ein Tag,
Der Morgen verhilft ihm zu
Lebenszeichen.
Und ehe die Sonne hochsteht,
Das Himmelblau ganz helle
wird,
Hast du, Olga, diesem Tag
schon
Dreimal zugelacht,
Bist zehnmal die Treppe
gegangen,
Hast Blumen und Arrange-
ments gesichtet,
Hast die Hand angelegt,
Freudig.
Manchmal weniger. Vielleicht.

Jeden Morgen tust du es.
Und ich denke daran.
Nicht nur heute.
Jeder ist dein Tag.
Viele Gründe dich heute zu
ehren,
Aber sicher einen weiteren,
Dich zu lieben:
Du bist Blumenfrau, Gärtners-
frau,
Mensch und Mutter über allem!

Peter Falck und die Schlacht von Marignano

Von Joseph Leisibach, Freiburg

Der Beitrag zu Peter Falck erscheint unter anderem zur Erinnerung an den 500. Jahrestag der Schlacht von Marignano (13./14. September 1515), die dem Mythos der Unbesiegbarkeit der schweizerischen Schlachthaufen ein Ende setzte.

Volkskalender früherer Tage waren der geeignete Platz, um schöne Geschichten zu erzählen und Legendengestalten aus der Geschichte oder aus der religiösen Tradition wachzurufen. Von Fachhistorikern werden solche Geschichten belächelt, und namhafte Grössen der schweizerischen Geschichtsschreibung bemühen sich seit Jahrzehnten, ihnen den Garaus zu machen. Nationale Mythen – Königin Bertha und Wilhelm Tell lassen grüssen – erweisen solchem Ansinnen besonders starke Widerstandskraft.

Um den Freiburger Heerführer, Staatsmann und Humanisten Peter Falck (um 1468 bis 1519), mit dem ich mich seit einiger Zeit beschäftige, hat sich in der Historiographie eine Reihe von Legenden gebildet, zu deren Entstehung, Überlieferung und Demontage ich mich an anderer Stelle zu äussern gedenke. Hier möchte ich mich lediglich mit einem kleinen Detail befassen, bei dem es sich weniger um eine Legende, als um ein Missverständnis oder eine Unachtsamkeit eines sonst durchaus vertrauenswürdigen Historikers handelt.

Eines schönen Tages trat ein Fachkollege an mich heran mit der Mitteilung, er hätte gehört, dass Peter Falck einen Bericht über die Schlacht von Marignano geschrieben habe, ob ich den kenne und wo dieser zu finden sei. Auf Anhieb hielt ich dies für sehr unwahrscheinlich, ja aufgrund der Daten in Falcks Biographie für unmöglich.

Peter Falcks militärische und politische Karriere

Peter Falck hatte nach dem Sieg der Eidgenossen bei Pavia im Sommer 1512 eine mehrere Monate dauernde diplomatische Mission nach Rom und Venedig ausgeführt und weilte von September 1513 bis Oktober 1514 – mit einer kurzen Unterbrechung im Frühjahr 1514 – als eidgenössischer Gesandter

am Mailänder Hof. Im Sommer 1514 war seine dreijährige Amtszeit als Freiburger Bürgermeister abgelaufen, aber er blieb Mitglied des Kleinen Rats und vertrat den Stand Freiburg mehrere Male an der Eidgenössischen Tagsatzung. Bereits am 16. Mai 1514 hatte er sein Schreiberamt als Notar abgelegt, was den Abschied von der Aussicht auf das Stadtschreiberamt in den Fussstapfen seiner Ahnen und die endgültige Entscheidung für eine politische Laufbahn bedeutete.

Wohl für viele überraschend, kündigte er am 11. April 1515 seinen Ratskollegen an, dass er eine Wallfahrt nach Jerusalem unternehmen wolle; am gleichen Tag hatte der Rat die ersten Chorherrenstellen am neugegründeten Kollegiatstift St. Nikolaus besetzt und Peter Falck die Erlaubnis erteilt, in der Kirche vorne rechts – seinem Wohnhaus gegenüber an der heutigen Hängebrücken-Gasse¹ – die Aussenwand nach aussen zu versetzen und eine Kapelle zu stiften, wo er dereinst begraben werden wollte. Peter Falck trat Ende April 1515 mit seinen Gefährten die Fahrt ins Heilige Land an, überquerte die Alpen auf dem Simplon und gelangte über Mailand nach Venedig. Von dort aus schrieb er am 22. Juni an seine Tochter Ursula, bevor er sein Testament machte, wie es bei Jerusalem-Pilgern üblich war, und sich nach Jaffa einschiffte.

¹ Eine andere Legende berichtet, Peter Falck habe neben dem Gesellenhaus der Krämer, am Platz der späteren Kantonalbank (heute Kantonspolizei) in unmittelbarer Nachbarschaft zu François Arsent gewohnt und die beiden seien sich schon früher – vor Arsent's Verurteilung und Hinrichtung im Jahre 1511, an der Peter Falck wesentlichen Anteil genommen haben soll – in die Haare geraten. Doch das ist eine andere Geschichte.

Als Falck im Januar 1516 nach Freiburg zurückkehrte, fand er eine politisch total veränderte Landschaft vor. Er hatte schon als Diplomat die Vorkommnisse im Herzogtum Mailand, an dessen Beherrschung Frankreich, Habsburg, die Venezianer, der Papst und nicht zuletzt die Eidgenossen mitmischten, mit Sorge beobachtet. Als er im April 1515 nach Jerusalem aufbrach, hatte der Ende 1512 von den Schweizern eingesetzte Herzog Maximilian Sforza sein Land noch mehr oder weniger unter Kontrolle. Vom Drama, das sich am 13./14. September 1515 bei Marignano (heute Melegnano) abspielte, hatte Falck auf seiner Pilgerreise wohl kaum etwas mitbekommen. Auch nicht davon, dass die Berner, Solothurner und Freiburger sich am 8. September 1515 mit König François I. im

nossen wohl kaum ein Ereignis, das in ihnen so etwas wie Nationalstolz oder ein Gefühl von Heldenhaftigkeit hätte hervorrufen können. Ebenso schwer verständlich wird aus dieser Sicht der Dinge die eingangs erwähnte Mär, dass ausgerechnet Peter Falck einen Bericht über die Schlacht geschrieben habe, die weit von seinem damaligen Blickfeld entfernt stattgefunden hat.

Ganz erfunden ist diese Legende nun freilich auch nicht. Der Historiker Josef Zimmermann, der sich als erster und bisher einziger eingehend mit der Lebensgeschichte des bedeutenden Freiburger Staatsmanns Peter Falck befasst hat², schreibt auf S.114 klipp und klar: «eine Beschreibung der Schlacht von Marignano, die von Falk stammte». Eine Formulierung, die in der anderen grösseren



Die beiden «Porträts» von Peter Falck im Berner Totentanz von Niklaus Manuel, um 1517 bis 1519. Vgl. Joseph Leisibach, Peter Falck und der Berner Totentanz, in: Freiburger Geschichtsblätter 89 (2012), Seiten 55 bis 72.



Bilder Bernisches Historisches Museum

Vertrag von Gallarate geeinigt und ihre Truppen vorzeitig zurückgezogen hatten und damit dem Gemetzel von Marignano entkommen waren. Mit der «Katastrophe» von Marignano waren auch das Bündnis der Eidgenossen mit dem Papst und die Feindschaft zu Frankreich nach wenigen Jahren hinfällig geworden, und im Rahmen von Friedensverhandlungen, die im Herbst 1516 in Freiburg unter Leitung des neugewählten Schultheissen Peter Falck stattfanden, kam es wiederum zu einem Soldbündnis der Eidgenossen mit Frankreich, das im Prinzip bis zur Französischen Revolution Bestand haben sollte.

Legende oder Missgeschick?

Während die Vorkommnisse vor nunmehr genau 500 Jahren von manchen Historikern (und Politikern) als Zeitenwende in der Schweizer Geschichte beurteilt werden, war Marignano für die Zeitge-

Arbeit zu Peter Falck, nämlich im Katalog seiner Bibliothek, kritiklos wiederholt wird³ und auch in neueren Arbeiten wieder auftaucht⁴.

Beide Autoren stützen sich bei ihrer Aussage auf eine Briefstelle, die genauer betrachtet werden

² Josef Zimmermann, Peter Falk. Ein Freiburger Staatsmann und Heerführer, in: Freiburger Geschichtsblätter 12 (1905), S. 1 bis 151.

³ Adalbert Wagner, Peter Falcks Bibliothek und humanistische Bildung, in: Freiburger Geschichtsblätter 28 (1925), S. 1 bis 221, hier S. 108.

⁴ Frieder Schanze, Ludwig Sterners Handschrift der Burgunderkriegschronik des Peter von Molsheim und der Schwabenkriegschronik des Johann Lenz mit den von Sterner beigefügten Anhängen, Ramsen 2006, S. 23, Anm. 71.

muss. Peter Falck hatte seinem wesentlich jüngeren Schwager Ulrich von Garmiswil ein Stipendium für seine Studien in Mainz vermittelt. Am 22. September 1518 schrieb Ulrich seinem Gönner nach Freiburg⁵, er habe in Mainz einen jungen Gelehrten namens Johannes Longicampianus kennen gelernt, und er habe ihm die besagte Beschreibung Falcks gezeigt, die er sehr bewundert habe. Longicampianus, der mit bürgerlichem Namen Johann Gusebel⁶ hiess, hatte in Aussicht gestellt, von Falcks Beschreibung eine Verfassung zu erstellen. Im lateinisch abgefassten Brief Ulrichs heisst die entscheidende Stelle: ...Historiam conflictus huius Mediolanensis a tua mihi benignitate relatam exposui, qui quam maxime in ea admiratur facundia... In deutscher Übersetzung in etwa: «Ich habe ihm die Geschichte des Mailänder Konflikts gezeigt, die Du mir zugestellt hast, und er hat die darin gezeigte Eloquenz in höchstem Masse bewundert.»

Es ist mir ein Rätsel, wie Zimmermann, der Doktorand des Freiburger Professors Albert Büchi, den «Mailänder Konflikt» ohne Federlesens mit der Schlacht von Marignano gleichsetzen konnte. Gemeint war damit doch wohl nichts anderes als die Mailänder Kriege, d. h. das Ringen um die Vorherrschaft über das Herzogtum Mailand zwischen den europäischen Mächten, an dem sich die eidgenössischen Orte von 1499 bis 1515 mitbeteiligten.

Peter Falck, ein verkappter Geschichtsschreiber

Dass nun Peter Falck über die Mailänder Kriege einen Bericht verfasst hat, ist hingegen völlig plausibel, hatte er doch selber diese Ereignisse miterlebt. Am 18. November 1511 brach er als Hauptmann eines freiburgischen Kontingents von 400 Mann zum sogenannten Kaltwinter-Feldzug in die Lombardei auf, der allerdings im Sande verlief, so dass die Freiburger auf Neujahr 1512 wieder heimkehrten. Dann aber brach Falcks gloriose Zeit an: zu

Lebensdaten von Peter Falck (um 1468 bis 1519)

	1493	Notar und Gerichtsschreiber
	1499	Feldschreiber im Schwabenkrieg
1505 bis	1510	Schultheiss (Vogt) in Murten
	1510	Venner des Burgquartiers
	1511	Mitglied des Kleinen Rats und Bürgermeister
Okt. bis	Dez. 1511	Hauptmann im sog. Kaltwinter-Feldzug
Mai bis	Aug. 1512	Hauptmann im Grossen Pavierzug
Okt. 1512 bis	Juli 1513	Diplomatische Mission nach Rom und Venedig
Sept. bis	Okt. 1514	Falck als eidg. Gesandter in Mailand
April 1515 bis	Jan. 1516	1. Wallfahrt ins Hl. Land
	24. Juni 1516	Wahl zum Schultheissen für 3 Jahre
	Mai 1519	Aufbruch zur 2. Wallfahrt ins Hl. Land
	6. Okt. 1519	† Peter Falck an der Pest

Anfang Mai 1512 startete das Freiburger Banner unter Hauptmann Falck zum Grossen Pavierzug, an dem sich päpstliche, venezianische und eidgenössische Truppen vereinigten mit dem Ziel, die Franzosen aus der Lombardei zu vertreiben, was auch gelang. In wenigen Wochen stürmten die etwa 20000 Eidgenossen von Verona aus über Cremona, Pavia und Mailand bis nach Alessandria, wobei sie gegen offensichtlich wenig motivierte Söldner in französischen Diensten verhältnismässig leichtes Spiel hatten.

Ein Bild von Falcks Begeisterung über diese triumphalen Erfolge lässt sich machen, wenn man seine Briefe liest, die er aus dem Felde nach Hause schrieb⁷. So etwa die Schilderung vom Einzug des päpstlichen Kardinallegaten Schiner in die Stadt Cremona, die sich kampfflos ergeben hatte. Schiner wünschte ausdrücklich, von keinen anderen militärischen Führern begleitet zu werden als den Kapitänen der Berner und Freiburger (d. h. Peter Falck!), beschützt durch eine Garde von 1000 Eidgenossen. Mit geschwellter Brust berichtet Falck, das Fähnlein der Freiburger sei das erste gewesen, das am 15. Juni 1512 beim Fall von Pavia in die Stadt eingedrungen war. Nachdenklich stimmt nur, dass der Urner Hauptmann Johann Püntener seinen Landsleuten schrieb, sie seien die ersten gewesen. Das Gehabe beider Häuptlinge gemahnt an

⁵ Staatsarchiv Freiburg, Nachlass Praroman, Dossier 1511 bis 1520, unter dem Datum.

⁶ Geb. um 1495 im bayerischen Burglengenfeld (daher der latinisierte Name Longicampianus), gest. 1529.

⁷ Vgl. Joseph Leisibach, *Die Briefe von Peter Falck in der Collection Girard*, in: Freiburger Geschichtsblätter 88 (2011), S. 83–222.

eine bekannte Zeitungsflökel: «Blick war dabei!» Auch den Sieg der Eidgenossen bei Novara im Sommer 1513 hat Falck auf seiner Heimreise aus Rom hautnah miterlebt.

Aber nicht nur von kriegerischen Ereignissen hätte Falck viel zu berichten gehabt. Sein leichter Umgang mit Exponenten der geistlichen und weltlichen Gewalt öffnete ihm die Türen zum päpstlichen Hof und zum Dogen von Venedig. Als geschickter Diplomat hatte er sich über die Landesgrenzen hinaus einen Namen gemacht, und er hatte ein waches Auge auf die ständig wechselnde politische Konstellation der europäischen Mächte. Wenn sich die eine oder andere Allianz unter den Fürsten bildete, dann «haben wir in diesem Land (d. h. in Mailand) den Krieg am Hals», schrieb er am 5. August 1514 aus Mailand⁸.

⁸ Leisibach (Anm. 7), Nr. 35.

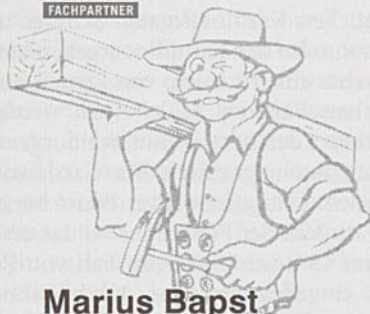
Unter diesen Vorzeichen ist nicht daran zu zweifeln, dass Peter Falck den im Brief erwähnten Bericht tatsächlich verfasst hat, aber eben nicht einen Schlachtbericht, sondern eine Geschichte der Mailänder Kriege aus der Sicht eines Schweizers, der aus eigener Erfahrung darüber schreiben konnte. Höchst bedauerlich ist dabei, dass dieser Bericht nicht erhalten geblieben ist – ebenso wenig wie sein Pilgerbericht über die Wallfahrt von 1515, den er wahrscheinlich auch verfasst hat und der vielleicht auf seiner zweiten Wallfahrt 1519 verloren ging.

Die hier erläuterte Episode aus dem Leben des Peter Falck ist ein schönes Beispiel, dass es sich lohnt, historische Quellen mit Sorgfalt und Bedacht zu prüfen, bevor man daraus Schlüsse zieht. Mit Pedanterie hat das nichts zu tun, denn mitunter kann ein einziges Wort oder gar ein Buchstabe eine vermeintliche Wahrheit auf den Kopf stellen.

Anzeigen:

PETER BAPST AG

- ZIMMEREI
 - SCHREINEREI
 - TREPPENBAU
 - ELEMENTBAU
- MINERGIE®**
FACHPARTNER



Marius Bapst

Geschäftsinhaber

Rüdeweidweg 31
1719 Brünisried
Tel. 026 419 17 14
Fax 026 419 37 14
info@bapst-holzbau.ch
www.bapst-holzbau.ch

GESTINA SA AG

Régie immobilière
Liegenschaftsverwaltung

EDGAR JENNY

Régisseur et courtier en immeubles diplômé

Eidg. dipl. Immobilientreuhänder

Mitglied Schweiz.

Schätzungsexperten-Kammer SEK/SVIT

Rue de Locarno 3

Case postale 694

1701 Fribourg/Freiburg

tél. 026 347 12 12

fax 026 347 12 13

edgar.jenny@gestina.ch

www.gestina.ch

uspi[®] fribourg

svit
SMK SCHWEIZ

LEHRER, GEMEINDESCHREIBER, ORGANIST
UND CHORLEITER

Stefan, der letzte Schulmeister von Reidigen

Bearbeitet von Joseph Buchs,
Im Fang/Freiburg

Auf 497 A4-Seiten hat der älteste Sohn eines Dorfschulmeisters der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in enger maschinengeschriebener Schrift das Leben seines Vaters mit seinem empfindsamen und strengem Gemüt auf teils romantische, teils nüchterne Art eingehend dargestellt. Er hat in diese Darstellung auch dessen ganze Familie einbezogen. Im Sinne des Autors sind dabei auch in dieser Zusammenfassung verschiedene Personen- und Ortsnamen verschlüsselt wiedergegeben. Der Schlüssel dazu ist auf einer andern Seite dieses Kalenders zu finden.

Stöffis Kinder- und Jugendzeit

Stöffi wurde in einer damals ziemlich ärmlichen und stockkonservativen Gemeinde des Unterlandes, nämlich in Maienried, geboren und ist dort aufgewachsen. Sein Vater, Kleinunternehmer und

Ernährer einer kinderreichen Familie, erlag in jungen Jahren einem Blutsturz. Nur dank der Hilfe von Tante Rosa konnte Stöffi ein bekanntes inner-schweizerisches Lehrerseminar besuchen, das den Erzengel Michael zum Schutzpatron hatte. Pädagogik und Geschichte waren seine bevorzugten Fächer. Lust hatte er aber auch am Gesangs- und Musikunterricht.

Stefan als Prophet im eigenen Dorf

Nebst Stefan hatten sich noch andere und auch bereits im Schuldienst tätig gewesene Kollegen um die frei gewordene Stelle in Maienried beworben. Die seit Jahren dauernden Streitereien zwischen gewissen eingessenen Familien spielten bei der Wahl offenbar eine gewisse Rolle. Pfarrer Birbaum, Präsident der Schulkommission, setzte sich für Stefan ein, der später auch den Organistenposten und die Leitung des Kirchenchors übernehmen sollte. Kaum als Lehrer angestellt, verlor er seine Mutter, sodass er das Angebot des Pfarrers, das Mittag- und Abendessen bei ihm einzunehmen, gerne annahm. Überhaupt hatte er mit Pfarrer Birbaum, der doch von ganz anderer Natur war als er selber, nämlich offen, fröhlich und optimistisch, ein ausgesprochen gutes Verhältnis. Der eingehend vorbereitete Unterricht von Stefan mit Schwergewicht auf die Muttersprache, das Rechnen, die Musik und die Bibel wurden vom Schulpräsidenten, aber auch vom Schulinspektor, einem hageren und energischen geistlichen Herrn aus Reidigen mit



Stefan Aebischer, der letzte Schulmeister von Reidigen.

Bild zvg

markanter Adlernase, sehr geschätzt. Schmerzlichen Eindruck hinterliess beim Pfarrer der Unfalltod des Oberförsters von Grünwald, Vater von vierzehn Kindern. Pfarrer Birbaum, vorher Kaplan in diesem kleinen Bergdorf, hatte ihn gut gekannt und geschätzt. Da seine Haushälterin Sophie auch aus dem Reidigental stammte, war dieser plötzliche Tod und das Schicksal der hinterbliebenen Grossfamilie oft Inhalt der Tischgespräche beim Pfarrer. Während Pfarrer Birbaum mit Magdalena, der Witwe des verstorbenen Oberförsters, Verbindung aufnahm, um Isabella, dessen älteste Tochter für einige Zeit als Hausschneiderin anzustellen, machte sich Stefan immer fleissiger an der Orgel zu schaffen. Der Stelleninhaber wurde langsam müde, wohl auch, weil der Cäcilienverein seit längerer Zeit kriselte, und wollte sein Amt an Stefan abtreten. So konnte Stefan schon früher als geplant Orgel und Chor übernehmen, was ihm durchaus zu-

sagte. Nicht lange dauerte es und Stefan heiratete auch im Sinne von Pfarrer Birbaum Isabella, wie er sie bald nannte. In Maienried stand nun wenigstens vorläufig alles zum Besten. Stefan fühlte sich arbeits- und unternehmensfreudiger, und trotz seiner immer etwas gedrückten Grundstimmung erschien ihm das Leben heiterer und lebenswerter.

Der Weggang von Maienried

Isabella bekundete Mühe, sich in Maienried einzulieben. Sie empfand Heimweh, dachte oft an ihre Mutter in Grünwald mit den vielen, zum Teil noch unmündigen Kindern. Stefan gelang es nicht, den Cäcilienverein aus der Krise zu retten. Es verblieben bloss noch fünf Mitglieder, sodass sich Stefan entschloss, das Amt des Organisten und des Chorleiters bald wieder abzugeben. Die Geburt des ersten Kindes brachte wohl Glück in die Familie, brachte aber keine bessere Bindung an das Dorf.



Die Knabenschule Jaun vor etwa 77 Jahren (Jg. 1922 bis 1930).

1. R.v.l.: Hugo Schuwey, Leo Boschung, German Buchs, Walter Buchs, Bruno Mooser, Edmund Mooser, Kanis Rauher, Anton Buchs, Werner Buchs, Philipp Lager, Wilhelm Rauher, Reinold Buchs, Urban Thürler.

2. R.v.l. (sitzend): Annin Mooser, Cyrill Rauher, Oswald Schuwey. 3. R.v.l.: Othmar Buchs, Adolf Boschung, Rudolf Buchs, Siegfried Schuwey, Gerhard Mooser, Kaplan Lehmann, Pfarrer J.-H. Brühlhart, Lehrer Stefan Aebischer, Kilian Rauher, Erwin Mooser, Kanis Buchs, Hermann Buchs, Renald Buchs. 4. R.v.l.: Philipp Buchs, Berno Rauher, Othmar Schuwey, Robert Rauher, Basil Rauher, Emil Boschung, Hugo Buchs, Joseph Thürler, Hyazinth Mooser, Edwin Buchs. 5. R.v.l.: Alfons Buchs, Heribert Thürler, Alex Thürler, Emil Buchs, Athanas Thürler, Bernhard Mooser.

Die Angaben stammen von Berno Rauher

Das Angebot des Schulinspektors, die verwaiste Lehrerstelle in Reidigen zu übernehmen, kam gerade recht. Der vorherige Stelleninhaber in Reidigen hatte das Dorf verlassen, weil die Stimmbürger den Einbau einer Orgel aus finanziellen Gründen abgelehnt hatten. Stefan hatte in seinem Heimatdorf immer noch verschiedene Neider. Ausserdem sehnte er sich darauf, wieder als Organist amten zu können. Dass dieser Wechsel Isabelle, der Grünwaldnerin, zusagte, ist auch klar.

Das Einleben in Reidigen

Herbst war es, als die kleine Familie in Reidigen eintraf und sich sofort in der einfachen, aber doch freundlichen Lehrerwohnung ohne Wasser und für noch kurze Zeit ohne elektrisches Licht neben dem Schulhaus und in der Nähe der Kirche heimisch einrichtete. Isabella wollte natürlich bald ihrer Mutter und den jüngeren Geschwistern in Grünwald den Antrittsbesuch abstatten. In Reidigen selber war ihre älteste Schwester Sabina mit Siegfried Buchs, dem Inhaber eines Krämerladens, verheiratet, der bald Vizeammann wurde. Stefan lernte auch sofort die politische Konstellation der Gemeinde kennen mit der grossen Mehrheit an Schwarzen, den Weissen, die mit einem Mitglied im Gemeinderat vertreten waren, und den ganz wenigen Roten um den Schuhmacher und Jäger. Mit der Lehrerstelle übernahm Stefan die Leitung des Cäcilienvereins und den Organistenposten, vorläufig leider bloss auf dem Harmonium, und wurde gleichzeitig Landschreiber, der während des Krieges auch das Lebensmittelamt zu verwalten hatte. Mit dem Pfarrer, den Gemeindebehörden und der grossen Mehrheit der Bevölkerung hatte Stefan sofort guten Kontakt. Mit seinen 69 Knaben der 3. bis 9. Klasse im oberen Schulzimmer, über der Mädchenschule und der Unterstufe, die beide von Ingenbohlerschwestern geleitet wurden, führte er bald ein schulfreundliches Verhältnis. In der Winterzeit hatte er auch jeweils am Donnerstagsabend die Fortbildungsschule oder eben die Abendschule zu betreuen.

Langsam kehrte der Alltag ein. Stefan richtete einen Hühnerstall ein, bereitete einen Gemüse- und einen Kartoffelgarten vor und zeigte sich besonders in der Zeit der Heuernte auf dem Gut von Magdalena, der Schwiegermutter in Grünwald mit den Schwägerinnen und Schwägern, behilflich. Diese Familie wurde in Erinnerung an die Tätigkeit des verstorbenen Vaters weiterhin Bannwirts genannt, der Name, der dann auf jene eines der Söhne übertragen wurde, der in die Fussstapfen des Vaters trat. Stefan blieb in Verbindung mit dem

Pfarrer von Maienried und stattete diesem bei Gelegenheit mit seinem Fahrrad einen Besuch ab. Bei ihm vernahm er auch, dass Grünwald wieder einen Kaplan erhalten sollte und dass es auch im Pfarramt von Reidigen einen Wechsel geben würde. Oft beklagte er sich über die magere Entlohnung der Lehrpersonen und war froh, mit den Nebenverdiensten und der Näharbeit seiner Gattin den Haushalt der unterdessen auf drei Kinder angewachsenen Familie bestreiten zu können. Die Erd- und Johannisbeeren (Häpeereni ù Trübeleni) im Garten, die Kirschen (Chirschi) auf den Bäumen der Schwiegermutter, die Heidelbeeren (Hiiteni) im Stillwasserwald, Zwetschgen und Pflaumen (Zwätschgi ù Fruumi) vom Schafscheid sowie Äpfel und Birnen (Öpfla ù Biiri) zu Mus oder gedörrten Schnitzen verarbeitete, waren dabei sehr willkommen. Die Sprache der Reidiger, die er ja vorher nur von der Haushälterin in Maienried und dann von seiner Frau gehört hatte, lernte er dabei auch langsam zu verstehen. Der an die geistlichen Herren wie an die Lehrpersonen gerichtete Gruss «Gelobt sei Jesus Christus» blieb aber für ihn in Reidigen weiterhin unverständlich ausgesprochen.

Erfreuliches für Schulmeisters

Endlich gingen die Kriegswirren zu Ende und auch die spanische Grippe flaute ab. Stefan verfolgte das internationale Geschehen mit Interesse und versuchte dies auch seinen Schülern auf einfache und möglichst objektive Art zu vermitteln. Isabella ihrerseits hatte besonderes Mitleid mit der habsburgischen Kaiserin Zita und deren Familie. Der Jahreslohn eines verheirateten Primarlehrers wurde nun endlich vom Grosse Rat von Franken (Fränklein) 1700 um Franken 720 aufgebessert. Reidigen hatte einen neuen Pfarrherrn erhalten, ebenso lebenswürdig wie der vorherige, der aber Predigten hielt, die besonders von Isabella sehr geschätzt wurden. An den folgenden Wahlen wurde der Gemeinderat stark verjüngt. Der seit dreizehn Jahren im Amte stehende und Stefan gut geneigte Ammann trat zurück und wurde vom bisherigen Vizeammann und Schwager des Lehrers ersetzt.

Endlich wurde nun das Lehrerhaus an die Wasserleitung angeschlossen. Das vierte Kind der Familie wurde geboren und zusätzlich ein Mädchen – wohl in Erinnerung an Kaiserin Zita – aus Wien für einige Zeit aufgenommen. So wurden die beiden oberen Zimmer, der Gaden, in Schlafzimmer für die Kinder eingerichtet. Stefan betätigte sich auch als Handwerker: Er fertigte einen Tisch an, richtete ein Badzimmer ein, bastelte einen Kaninchenstall und ein Bienenhaus.

Interessantes aus der Gemeinderatsstube

Nach Kriegsende kamen nun wieder Geschäfte auf den Tisch, die vorher immer wieder auf die lange Bank verschoben wurden. In Grünwald sollte unbedingt das altersschwache und baufällige Schulhaus ersetzt werden. Was sollte mit der alten Kirche in Reidigen selber geschehen: abreißen oder wirklich unterhalten? Später war dann auch von der Burgruine, den mehr und mehr zerbröckelnden Mauerresten, die Rede. Was Stefan aber besonders interessierte: Der neue, junge, eifrige und musikliebende Pfarrer wünschte dringend und baldmöglichst eine Orgel. Zu Stefans grösster Zufriedenheit waren der hochlöbliche Gemeinderat und der Pfarreirat damit einverstanden. Der aus Schwarzen und einem Weissen zusammengesetzte Gemeinderat war beeindruckt von den wachsenden Spannungen, Streiks und revolutionären Bewegungen, die sich im ganzen Land bemerkbar machten. Der Gemeinderat nahm dann auch mit Befriedigung zur Kenntnis, dass ein auswärtiger Reidiger in die kantonale Regierung gewählt wurde, auch wenn es ein Weisser war. An der gleichen Sitzung bewilligte der Rat dem Gemeindegeschreiber in Anbetracht der vermehrten Arbeitslast 10 Ster Brennholz, gesägt von der Gemeinde, gespalten vom Schulmeister selber. Viel zu reden gab eine Initiative der Sozialisten für eine einmalige Vermögensabgabe. Diese Initiative wurde von der Gemeindebehörde, sogar vom Pfarrer, öffentlich bekämpft. Die Stimmzettel mussten gemäss Gemeinderatsbeschluss wie scheinbar auch anderswo offen in die Urne gelegt werden.

Bewegte Tage für Schulmeisters

An einem Kilbimontag erkrankte das zweijährige Knäblein von Siegfried und Sabina im nahen Platzbrunnen oberhalb des Schulhauses, nachdem es im Laufe des Nachmittags vom Hause weggelaufen war. Für die armen Eltern, aber auch für Schulmeisters war dies ein fürchterlicher Schlag. Dies mag auch dazu beigetragen haben, dass Sabina selber dann schon mit zweiunddreissig Jahren nach einer

schleichenden Krankheit ihr Leben hergeben musste. Zwei der nach Amerika ausgewanderten Schwestern von Isabella und Sabina kehrten in die Heimat zurück, um ihre ältere Schwester doch noch ein-



Das Geburtshaus von Magdalena Cottier-Lagger, Schwiegermutter von Stefan Aebischer, in Schönried, mit dem Schafberg im Hintergrund.

Bild zvg

mal zu sehen. Eugenie blieb in der Neuen Welt, weil sie in der Zwischenzeit einen Amerikaner geheiratet und dort eine zweite Heimat gefunden hatte. Unterdessen spielte Luc gerne mit seinen Geschwistern und auch mit der kleinen Wienerin sehr würdevoll «Messe». Das «Dominus vobiscum» lautete zunächst noch «Dominus wo bist Du?» Die Frau Lehrer brachte dann ihr fünftes Kind, wiederum ein Mädchen, zur Welt. Nach weniger als zwei Jahren heiratete Siegfried nicht ohne Isabellas Dazutun Berta, die ältere der heimgekehrten Amerikanerinnen, welche dessen vier Kindern aus erster Ehe und den zwei sechs- und siebenjährigen Kindern der Ehe mit Sabina die Mutter ersetzte. Wenige Tage nach der grossen Beerdigung brannte in Grünwald das Kaplaneihaus nieder. In kürzester Zeit war alles mit samt den Möbelstücken und der Bibliothek des Kaplans ein Raub der Flammen. Schliesslich erstand sich Stefan als einer der ersten Reidiger ein Auto.

Schule und Kirche

Im Jahre 1917 kam ein neuer Pfarrer nach Reidigen, der sich im abgelegenen Bergdorf erstaunlich schnell und gut einlebte, obwohl er vorher in einer grossen Stadt als Vikar tätig gewesen war. Für

Schlüssel zum Text «Stefan, der letzte Schulmeister von Reidigen»

Stefan Aebischer geboren am 25. Januar 1887 in Rechthalten, Lehrer in Rechthalten nach Erlangung des Lehrerdiplooms in Zug bis 1915, anschliessend in Jaun bis 1949, verstorben am 12. März 1969 in Freiburg

Isabella Aebischer-Cottier geboren am 11. Oktober 1887 im Fang als Tochter des 1913 tödlich verunfallten Bannwarts Alphons Cottier und der im Weibelsried aufgewachsenen Magdalena Cottier-Lagger, verstorben am 23. Juni 1967 in Freiburg

Jaun mit dem Fang gehörte bis um 1916 zum französischsprachigen Inspektoratskreis des Greyerzbezirkes und von da an für einige Jahre zum deutschsprachigen Inspektoratskreis der Stadt Freiburg.

Ortsnamen

Grünwald	Im Fang
Kapitale	Freiburg
Maienried	Rechthalten
Reidigen	Jaun
Schönried	Weibelsried

Personennamen

Anouk	Ginette Aebischer-Python
Luc	Max Aebischer
Moritz	Alphons Aebischer
Josef Birbaum (1885–1960)	Kaplan vom Fang (1910/1911), dann Pfarrer von Rechthalten (1911–1913)
Peter Zumwald (1878–1948)	Pfarrer von Jaun (1914–1917)
Leo Baeriswyl (1886–1943)	Pfarrer von Jaun (1917–1926)
Jos. Humbert Brühlhart (1886–1971)	Pfarrer von Jaun (1926–1958)
Chorherr Aloys Schuwey (1881–1971)	Schulinspektor (mit Adlernase) des III. Kreises (Sensebezirk und Pfarrei Gurmels aber ohne Jaun) von 1912–1947
Viktor Buchs (1866–1953)	Jauner Staatsrat von 1919–1936

In meiner Bibliothek stehen von Max Aebischer (1914–2009), ehemaliger Staatsrat und Erziehungsdirektor des Kantons Freiburg, Allerlei Poetisches oder Poetisches Allerlei sowie Gaudeamus. Wie er selber sagte, hat er um 2004/2005 drucken lassen, was er in jüngeren und vor allem in späteren Jahren versucht hat, in Versen auszudrücken. Daneben hat er mir auch um die gleiche Zeit ein Exemplar der von ihm verfassten maschinengeschriebenen Lebensgeschichte seines Vaters Stefan übergeben, der in Rechthalten und dann in Jaun als Lehrer oder eben als Schulmeister gewirkt hatte. Da er in dieser Lebensgeschichte verschiedene Orts- und Personennamen verschlüsselt widergegeben hat, halte ich mich in meinem Text ebenfalls an diese Regel. *jb*

Stefan war es eine Freude, mit dem Pfarrer und seinen Schülern die Maiandachten, die Bittprozessionen, den Herrgottstag, das Patronsfest und die verschiedensten Andachten zu gestalten. Dank der Fürsprache dieses Pfarrers konnte nun endlich in der Pfarrkirche die vom Lehrer sehnlichst erwartete Orgel eingebaut werden. Tagelang übte dieser nun das Orgelspiel, das er nun einige Jahre nicht mehr ausgeübt hatte. Unterdessen war Luc, der ebenfalls Interesse an der Orgel bekundete, Messdiener geworden. Das Fest der Orgelweihe, an dem der Kirchenchor ein von Stefan komponiertes Stück vortrug, wurde zu einem beeindruckenden Anlass. An der Orgel sass unter anderen der bekannte Musiker des kantonalen Lehrerseminars. Als prominenter Gast war der neue aus Reidigen stammende Staatsrat erschienen, der besonders dem Pfarrer für sein eifriges Geldsammeln zu Gunsten der Orgel Lob zollte. Leider wurde aber dieser allseits beliebte und in Reidigen gut eingelebte Pfarrer abberufen und durch einen Geistlichen ersetzt, der etwas andere Ansichten vertrat. Die Kurzhaarfrisur und die scheinbar etwas kurzen Röcke der beiden ältesten der vier Lehrerstöchter passten dem neuen Pfarrer nicht ganz. Als Schulpräsident interessierte sich der neue Pfarrer stark am Unterricht des Lehrers und war auch ein begeisterter Berggänger. Er wurde an sich geschätzt, auch wenn er mehr vom Teufel als von Gott predigte. Bald gab es ein neues Fest. Athanas, ein Bruder von Isabella, hielt in Reidigen Primiz, an der Stefan seine Heimatlieder «s liegt ein Dörfchen an der Halde...» und «Im schönen Reid'ental, mit seinem Wasserfall» vortragen liess.

Die dreissiger Jahre und der folgende Krieg

Vorerst wurde Stefan zehn Jahre nach dem sechsten Kind zum siebten Mal Vater, was ihn aufrichtig beglückte. Bald wurde das Land von der Weltwirtschaftskrise betroffen. Im Geschichtsunterricht behandelte Stefan das Aufkommen der Diktatoren in Italien und Deutschland. Erst kurz zuvor hatten sich Schulmeisters einen Radioapparat auf Abzahlung angeschafft. Der Staat kürzte den Lehrern die Gehälter um 6%. Das Jahreslöhnchen des Gemeinbeschreibers von Fr. 300.– und jenes des Organisten von Fr. 250.– konnten nur dank der Fürsprache des Ammanns im Vergleich mit Nachbargemeinden glücklicherweise beibehalten werden. Nachdem der Krieg ausgebrochen war, mussten über 100 Reidiger einrücken, darunter Schulmeisters Luc und Moritz als Artilleristen und Bannwarts Raphael als Regimentskommandant. Zwei der Töchter Stefans wurden bald für den zivilen Luftschutzdienst aufgeboten. Wegen Augenbehinderung war Stefan selber nicht diensttauglich, hatte dafür in der Gemeindeverwaltung mit dem Lebensmittelamt wie im vorigen Krieg viel zu tun und ersetzte auf dem Landgut der Schwiegermutter die diensttuenden Söhne und Knechte. Während des Urlaubs beschäftigte sich Luc jeweils mit seiner Doktorarbeit. Die Ortsbehörden feierten in diesem ersten Kriegsjahr das 25-jährige Lehrerjubiläum von Stefan in Reidigen und schenkten ihm zu diesem Anlass eine Taschenuhr. Der Pfarrer und Schulpräsident erwähnte bei dieser Gelegenheit die Einweihung des neuen Schulhauses in Grünwald.

Viel Freud, viel Leid

Es freute den Lehrer, als das Radio meldete, das Schweizervolk habe das Gesetz über die obligatorische Alters- und Hinterlassenenversicherung angenommen, im Kanton wurden 17 498 Ja- und 14 750 Neinstimmen gezählt. Er wusste, dass sich dafür sein Sohn Luc massgeblich eingesetzt hatte. Ihn wie Luc schmerzte es aber, dass in Reidigen selber nur 75 Bürger für die AHV stimmten und dafür 83 dagegen.

Bald heiratete Luc Anouk, die von der Familie und besonders von der Frau Lehrerin bestens aufgenommen wurde. Die Ehe wurde in Reidigen von Onkel Athanas eingeseget und im Hof bei Onkel Albert gefeiert. Die ganze Verwandtschaft war dabei. Leider musste aber schon bald danach Tante Klara zu Grabe getragen werden, die mit ihrer Familie in Grünwald gewohnt hatte. Und am Sonntag nach Ostern starb im Alter von fast 87 Jahren Mutter Magdalena, die im Schönried hinter der

Muttergottes-Kapelle als älteste Tochter eines früheren Schweizergardisten zur Welt gekommen war. In ihrem 24. Lebensjahr hatte sie den Kreisförster Alphons geheiratet, der vorerst zusätzlich auch den Hof übernommen hatte. Wie wir schon gesehen haben, verunglückte ihr Gatte noch jung beim Heu ins Tal gleiten. Und wenig später musste auch Schwager Siegfried, der frühere langjährige Ammann von Reidigen, das Zeitliche segnen.

Stefan tritt zurück

Nach mehr als 40 Jahren Lehrtätigkeit und mitten in seinem 33. Schuljahr in Reidigen wurde Stefan vom Schicksal heimgesucht. Nach Schüttelfrost, Fieber und Herzklopfen stellte der Arzt eine schon fortgeschrittene Venenentzündung fest. Die Gemeinde musste einen Ersatzlehrer anstellen, Chor und Orgel wurden einem Musiker aus dem nahen Welschland anvertraut und das Amt des Landschreibers übernahm ein junger Reidiger, ehemaliger Mitschüler von Luc am Gymnasium. Obwohl die grosse Mehrheit der seinerzeitigen und früheren Schüler den Unterricht von Stefan schätzte, gab es einige wenige Lausbuben, die ihm das Leben schwer machten. Mehr noch machten dem Schulmeister die wachsenden Schwierigkeiten mit gewissen Sängern zu schaffen. Unter diesen gab es offenbar Elemente, die gegen ihn agierten. Schweren Herzens entschloss sich darauf Stefan, der Ernennungsbehörde aus gesundheitlichen Gründen und mit sofortiger Wirkung seine Kündigung einzureichen. Der Gemeinderat liess ihm mit einem schönen Geschenk eine Widmung zukommen: «Die Gemeinde Reidigen, in dankbarer Anerkennung der langjährigen und vortrefflichen Dienste als Lehrer und Gemeinbeschreiber von 1915 bis 1949.»

Mit seiner Gattin zog er in die Kapitale, wo er sich während zwanzig Jahren eines recht angenehmen Ruhestandes erfreuen konnte. Dem Rat des Arztes folgend, unternahm er gerne kurze Wanderungen, so war er fast täglich auf dem Weg von der Kapitale ins nahe gelegene Marienheiligtum und zurück anzutreffen. Er starb an den Folgen eines Verkehrsunfalls. Er wurde von einem Fahrzeug angefahren, nachdem er die Strasse vor der damaligen Hauptpost unvorsichtigerweise überqueren wollte. Der «Hirt an der Reidigenfluh», ehemaliger Pfarrer und Schulpräsident, vermerkte in einem Nachruf in der Tagespresse: «Stefan war ein vortrefflicher Schulmeister und Erzieher. Er verstand es, den Schülern den Unterrichtsstoff anschaulich darzulegen und ihrem Verständnis anzupassen. Sein Unterricht war stets mit Leben erfüllt.»

Unentbehrliche Plagegeister

Von Brigitta Wider, Heitenried*

Das mohnrote Blütenmuster schien mir passend zu meinem Vorhaben, das ich mit einer Freundin geplant hatte. Ich kombinierte das luftige Kleid mit den hellen Sandalen und der grossen Beuteltasche, die ich schon am Abend zuvor bereit gelegt hatte. Noch einmal kontrollierte ich deren Inhalt, bevor ich erwartungsfroh das Haus verliess. Die Bus- und Zugverbindungen hatte ich in mein kleines, blaues Buch geschrieben, in das ich Freizeitaktivitäten und freudige Ereignisse eintrug. Wie heute die Reise zur Gartenausstellung im nahen Ausland. Andere würden die Gewohnheit, alles Wichtige zu Papier zu bringen, sicher belächeln, wozu gab es schliesslich die elektronische Agendafunktion? Mir dagegen erschien das Geschriebene schon immer fassbarer und somit realer. Was wäre, wenn die Technik versagen sollte, was ja schliesslich vorkam?

Am Hauptbahnhof wollte meine Freundin, von einer anderen Destination her kommend, zusteigen. Die Ankunft ihres Zuges war längst ausgerufen worden, doch von Antonia keine Spur. War ihr etwas dazwischengekommen? Ich sah auf mein Handy – keine neue Nachricht! So ging ich bis zum äussersten Perronrand und sah mich suchend um. Ein junges Mädchen warf einen neugierigen, wie mir schien, besorgten Blick in meine Richtung – Was will die Frau so nah an den Geleisen, schien sie sich zu fragen. Es half nichts, ich musste mich entscheiden. Wollte ich allein weiterreisen, oder sollte ich nach Hause zurück? Ich stieg in den Intercity und ging durch die langen Gänge, immer noch Ausschau haltend, das Mobiltelefon in der Hand. Plötzlich hörte ich eine Stimme, die mir vertraut war. Antonia winkte mir aus einem Abteil, wo sie eben ihre Tasche im Gepäckfach verstaut hatte. Sie war atemlos und keuchte erleichtert, wie froh sie

sei, mich zu sehen. Ohne Portemonnaie war sie von zu Hause aufgebrochen und hatte nur durch einen Anruf und die Rettung durch ihren Sohn den Bahnhof noch rechtzeitig erreicht. «Wie brauchbar diese kleinen Dinger doch manchmal sind!», lachte sie und deutete auf ihr Telefon. «Sagt die, die sich immer so vehement gegen diese lästigen Plagegeister wehrt», gab ich schmunzelnd zurück. Ich war sehr erleichtert, dass der Tag mit meiner Freundin, auf den ich mich lange gefreut hatte, gerettet war.

Tatsächlich bezeichnete Antonia die neueste Kommunikationstechnik oft als moderne Sklaverei. Mehr noch – als permanente Nabelschnur – für die meisten überlebensnotwendig und nur schwer durchtrennbar. Auch die heutzutage in vielen Berufen als selbstverständlich erachtete, unbegrenzte Erreichbarkeit kritisierte sie manchmal zu Recht. Als wir uns in unseren Sitzen eingerichtet hatten, betrat das junge Mädchen das Abteil, das mir schon auf dem Bahnsteig wegen seiner pechschwarzen Haarfarbe zum blassen Teint aufgefallen war und liess sich auf einem der freien Plätze nieder. Das Smartphone in der einen Hand, die Kopfhörer im Ohr, liess es seinen schweren Rucksack vor die Füsse fallen und begann sich lautstark und für alle vernehmlich mit einem gesichtslosen Gegenüber zu unterhalten.

Nach einer Viertelstunde waren die meisten Passagiere darüber informiert, was die junge Frau vorhatte und wie ihr derzeitiger Stand in Beziehungsdingen war. Antonia warf mir einen bedeutungsvollen Blick zu. Dachte sie dasselbe wie ich? Fragte sie sich auch, ob die junge Frau wohl deshalb dermassen laut sprach, weil die Verbindung möglicherweise über Ozeane und Kontinente reichen musste? Ich trauere selten einer vermeintlich «besseren, alten Zeit» nach. Aber in diesem Moment dachte ich an die Freiheit, die ich auf den Reisen in meiner Jugendzeit empfunden hatte. War man damals unterwegs, konnte man das Alltägliche wirklich loslassen, eine neue Umgebung geniessen und sich bewusst auf andere Menschen

* Brigitta Wider schreibt Lyrik und Prosa. Sie ist Autorin mehrerer Bücher und lebt mit ihrer Familie in Heitenried.



Josef Gobet AG

3178 Bösingen
Fensterfabrikation in
Holz, Holz-Metall &
Kunststoff
☎ 031/747 73 49
www.gobet.ch

Fenster von Ihrem Fachbetrieb



Geprüfte Fenster
= Qualitätsfenster

Wir führen sie!



W. Bouquet Umgebungsarbeiten

St. Ursen

Tel. G. 026 494 19 41 Natel 079 683 58 50

Natürlich – Zeitgemäss – Preiswert

- Wege und Plätze
- Treppen- Plattenbeläge
- Zier- und Stützmauern
- Zäune und Einfriedungen
- Natursteinarbeiten

Sallin

SALLIN AG

1712 TAFERS

Telefon 026/494 70 70
Telefax 026/494 70 79

E-Mail info@sallin.ch
WEB www.sallin.ch

Heizungen, Wärmepumpen, Öl- und Gasfeuerungen, Lüftungen
Chauffages, Pompes à chaleur, Brûleurs, Ventilations



BAERISWYL ARCHITEKTEN

www.bbarchitekten.ch

einlassen. Oft hatten sich gerade durch diese Un-
abhängigkeit viele spontane und unvergessliche
Begegnungen ergeben. Es kommt mir so vor, als ob
viele Menschen heutzutage immer mehr mit «her-
untergelassenem Visier» aneinander vorbeigehen:
Jeder mit seinem ganz persönlichen Universum in
der Hand oder in der Tasche, kaum mehr auf einen
Austausch mit dem anderen angewiesen, da das
kleine Gerät jederzeit alle möglichen, aufkommenden Fragen
in Sekundenbruchteilen zu be-
antworten vermag. Noch mehr
Zeitersparnis in einer sich
zunehmend beschleunigenden
Welt?

Während der Zug durch die
Ebenen des Zürchermittellandes fuhr, ging das Gespräch mit
unverminderter Lautstärke wei-
ter. Die Fremde nahm keine No-
tiz von den angesäuerten Mie-
nen ihrer Mitreisenden und
hing leger in ihrem Sitz, als ob
sie zu Hause in einem Korbses-
sel auf dem Balkon sässe. Wir äl-
teren Frauen versuchten uns auf
unsere eigene Unterhaltung zu
konzentrieren und genossen die
schöne Aussicht. Der Umzug in
ein anderes Abteil war uns ver-
wehrt, da der Zug bereits voll be-
legt war. Ich erahnte in Antonias
Gesicht deren Überlegungen,
wie sie ihr Gegenüber möglichst
diplomatisch zur Reduktion ihrer
Lautstärke animieren könnten.
In diesem Augenblick brach sie
das Gespräch von sich aus ab,

was die Mitreisenden erleichtert aufatmen liess.
Die ganze weitere Fahrt strich und tippte sie aber
unbeirrt und pausenlos weiter über das Display ihres
Smartphones, ohne einen Blick in die nähere
Umgebung, oder auf die grüne, vorüberziehende
Landschaft zu werfen.

Bei der Ankunft des Zuges fielen uns viele Reisen-
de auf, die kaum auf ihre Schritte achtend, jeder
mit seinem Handy in der Hand, verschiedenen
Zielen zustrebten. Ich wunderte mich einmal mehr,
wie ein älterer Herr fast blindlings seinen Weg
durch die strömende Menschenmenge fand. La-
chend meinte meine Freundin, wahrscheinlich
existiere auch dafür längst eine App, die einen
möglichen Zusammenstoss sensorisch verhindern
könne.

Keine von uns beiden würde ernsthaft den Nutzen
der modernen Kommunikation in Frage stellen.
Viele der immensen Funktionen der kleinen, hand-
lichen Geräte mochten wir beide nicht mehr mis-
sen. Zum Beispiel die Möglichkeit, sich mit Ver-
wandten und Freunden in der Ferne akustisch und
visuell unterhalten zu können, eine echt unschätz-
bar wertvolle Entwicklung!



«Gespräch» mit dem Smartphone.

Bild Archiv La Liberté/A. Wicht

Doch all diese technischen Errungenschaften werden niemals den persönlichen Austausch von Mensch zu Mensch ersetzen können.

Der Besuch der Landesgartenschau war ein Genuss für alle Sinne. Wir Frauen konnten uns kaum satt sehen an den Farben und Formen der wunderbar arrangierten Blumen und Pflanzen. In stillschweigendem Einvernehmen blieb mein Handy in den Untiefen meiner grossen Beuteltasche und Antonia genoss die Ausstellung und widerstand der Versuchung, alles auf ihrem Smartphone festhalten und dokumentieren zu müssen. Lieber wollten wir unsere persönliche Wahrnehmung wirken lassen. Wir freuten uns beide schon jetzt darauf, nach Möglichkeit, im nächsten Jahr wiederzukommen.

Das Schloss Maggenberg in Tifers im Lauf der Jahrhunderte

Von Anton Jungo, Schmitten

In der wechsellvollen Geschichte des Schlosses Maggenberg wurde 2015 ein neues Kapitel aufgeschlagen. Nach einem Besitzerwechsel 2012 wurde das Gebäude 2014 einer Total-sanierung unterzogen und ausgebaut. Jetzt haben dort die Kindertagesstätte des Sense Mittellandes, das «Zauber-schlössli», und die Spitexorganisation des Sensebezirks ihren Wohnsitz bezogen.

Unter dem Stichwort «Maggenberg» hält der ehemalige Staatsarchivar Joseph Viktor Tobias Daguet in seinen Repertorien (Findbüchern) zu verschiedenen historischen Quellen unter anderem fest: «Dem Peter Guttson und einem Thallmann wird unentgeltlich erlaubt, einem Schatz im alten Schloss nachzugraben, mit Geding, dass keine Superstition (Aberglaube) dabei statt habe, und diese durch den Pfarrer von Heitenried erfahrt werde. 2. Juni 1599.» Leider erwähnt Daguet nicht, in welchem Dokument er diese Nachricht gefunden hat. Es ist auch nicht bekannt, ob die beiden Schatzgräber fündig geworden sind.

Die Sage «Im Gespensterschloss» von German Kolly handelt ebenfalls von der Schatzsuche im Schloss Maggenberg. Kolly nennt zwar den Namen «Maggenberg» nicht ausdrücklich, doch die Beschreibung der Örtlichkeiten lassen das Tiferser Schloss vermuten. Ausdrücklich hingegen verortet der junge Autor Thomas Vaucher in seinem Abenteuerroman «Hutätä» eine Schatzsuche im Schloss Maggenberg. In beiden Erzählungen werden die Schatzsucher fündig.

Eine wahre Schatztruhe

Was auch immer es mit dem Schatz im Schloss Maggenberg auf sich haben mag, diese Lie-

genschaft hat sich für den Sensebezirk und vor allem für das Gesundheits- und Sozialwesen als wahres Schatzkästchen erwiesen. Das nahm seinen Anfang schon mit der Grosszügigkeit der beiden letzten Schlossbewohnerinnen, den Fräulein Marie (*29. August 1834/†12. Februar 1908) und Ernestine (*5. Dezember 1835/†26. November 1909) von Surbeck. Auf Veranlassung der beiden kamen am 4. Oktober 1863 die ersten drei Vinzenzschwestern als Lehrerinnen an die Mädchenschule Tifers. Eine Schwester war zudem in der Krankenpflege tätig. 1938 kam der Unterricht an der Mädchen-Sekundarschule hinzu (1863 bis 1988). Den Vinzenzschwestern wurde 1870 auch die Leitung des Bezirksspitals anvertraut (1870 bis

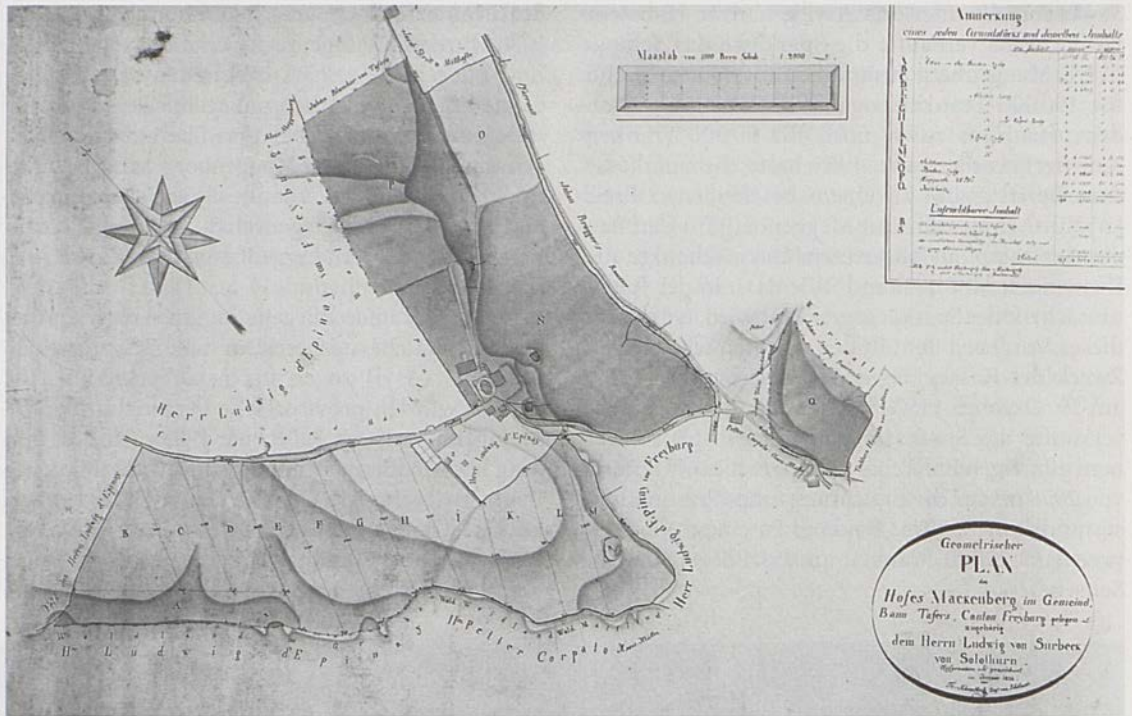


3253 Verlag: Brillhart-Spaeth, Tifers

Tifers-Tavel - Maggenberg

Schloss Maggenberg mit Verandaz: Postkarte 1908.

Bild zvg



Plan der Liegenschaft Maggenberg 1834.

Bild zvg

1985). 1873 gründeten sie eine weiterführende Mädchenschule, aus der 1879 das Töchterpensionat Ste-Louise de Marillac hervorging (1873 bis 1984). 1902 finanzierten die Vinzenzschwestern den Bau des Waisenhauses und übernahmen dessen Leitung (1902 bis 1964). Die Fräulein von Surbeck haben diese Werke stets moralisch und finanziell unterstützt.

Sparkasse des Sensebezirks erwirbt Maggenberg

Die schwierigen Krisenjahre zwangen Ende der 1920er-Jahre die Gebrüder Peter und Alfons Oberson, die seit 1921 Besitzer der Liegenschaft Maggenberg waren, diese zu verkaufen und die Fahrhabe zu versteigern. Johanna Crottet-Oberson schildert in ihren Erinnerungen «Einst und Jetzt – Geschichte einer Sensler-Familie» diesen schweren Schritt. Am 3. Dezember 1928 beschloss die Delegiertenversammlung der Sparkasse des Sensebezirks, das Gut Maggenberg für 400 000 Franken zu kaufen. Sie verfolgte damit die Absicht, dieses Gut dereinst als Armenhaus für den Bezirk auszubauen. Der Eintrag der Besitzänderung im Grundbuch erfolgte am 21. Februar 1929. Das Landwirtschaftsland umfasste rund 40ha und bot während vieler Jahrzehnte zwei Bauernfamilien eine Existenzgrundlage. Seit 1997 eine der Familien die Pacht aufgab, werden die beiden Güter von einer einzigen Pächterfamilie bewirtschaftet.

Zwar auf andere Art als bei den Fräulein von Surbeck, doch können der Sensebezirk und seine sozialen Institutionen bis heute von der «Schatztruhe Maggenberg» profitieren. 1938 übernahm das Bezirksspital pachtweise das Schloss Maggenberg mit einem Umschwung von zwei Jucharten Land. Das Spital richtete dort eine Dépendance ein, und



Stuck-Dekoration aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.

Bild Anton Jungo

31 Männer konnten ins Asyl genannte Haus einziehen. 1965 verkaufte die Sparkasse das Schloss (Asyl) Maggenberg zusammen mit 5000 m² Land für 150 000 Franken an das Bezirksspital, nachdem das Haus zuvor noch für 50 000 Franken renoviert worden war. 1955 hatte die Sparkasse dem Bezirksspital zu einem bescheidenen Preis 13 520 m² Land vom Gut Maggenberg für den Bau des Bezirksspitals abgetreten. Dazu schenkte die Kasse noch 1180 m² Land. Wie dazu in der Jubiläumsschrift der Sparkasse erwähnt wird, entspricht dieses Vorgehen dem in den Statuten festgelegten Zweck der Kasse. Das neue Bezirksspital konnte am 19. Oktober 1960 eingeweiht werden. 1981/82 verkaufte die Sparkasse dem Bezirksspital zu einem günstigen Preis eine Landparzelle im Umfang von 2978 m² für die Errichtung eines Personalhauses und 1987 3500 m² Bauland zu einem Vorzugspreis von 75 000 Franken an das Pflegeheim des Sensebezirks.

Statuten erfordern neue Regelung

1986 wurden die Eigentumsverhältnisse an Spital und Pflegeheim gemäss den neuen Statuten der Gemeindeverbände neu geregelt. Der Verband «Pflegeheim des Sensebezirks» übernahm die Liegenschaft Altersheim Maggenberg samt Schloss und Kapelle. Der Verband «Spital des Sensebezirks» behielt die Liegenschaft Spital sowie die Bauparzelle an der Maggenbergstrasse für das zukünftige Personalhaus.

1991 war das neue Pflegeheim, ein Anbau an das Bezirksspital, bezugsbereit, und die Bewohner des Schlosses (Asyl) zogen ins neue Heim um. Im Schloss wurden provisorische Personalunterkünfte eingerichtet. Am 18. Februar 1993 wurde die Stiftung Personalhaus gegründet und am 22. März ins Grundbuch eingetragen. Gleichzeitig wurde auch mit den Bauarbeiten begonnen. Das Haus mit 26 Wohneinheiten wurde am 23. Juni 1994 eingeweiht. Das Schloss wurde vom Personal weiterhin

Schloss Maggenberg Wechselvolle Geschichte

Heribert Reiners, Autor des Werks «Burgen und Schlösser des Kantons Freiburg», erwähnt für Maggenberg zwei Burgen: Ober- (Gemeinde Alterswil) und Niedermaggenberg (Gemeinde Tafers). Er geht davon aus, dass die Burg Niedermaggenberg (ein Vorgängerbau des heutigen Schlosses) als die ältere und als Stammburg der Ritter von Maggenberg anzusehen ist. Sie stand auf dem bewaldeten Hügel, etwas nördlich des heutigen Spitals, im Maggenbergwald. Es gibt auch Quellen, die von einer ehemaligen Burg über den Galterentalfelsen in der Nähe von Ameismühle berichten. Reiners vermutet, dass die Burg im Zusammenhang mit der Gründung der Stadt Freiburg gebaut wurde. «Ihr Ort, auf der Höhe im Südwesten von Tafers, konnte kaum besser gewählt werden. Denn von hier aus beherrschte sie wie eine Warte ringsum das Senseland», hält er fest. Wann diese Burg zerstört wurde, ist nicht klar. Dies dürfte aber schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts gewesen sein. Der Historiker Albert Büchi vermutet, dass sich die Ritter von Maggenberg nach der Zerstörung ihrer Stammburg in Tafers nicht mehr sicher fühlten und weiter im Landesinnern, hoch auf den Sensefelsen, die Burg Obermaggenberg errichteten. Auch diese Burg wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt zerstört. Vermutet wird die Zeit nach der Schlacht von Sempach

1386. Die Burgruine ist seit 1927 Eigentum des Deutschfreiburger Heimatkundevereins.

Etwa 300 Meter südöstlich der Stammburg im Maggenbergwald, doch beträchtlich tiefer, steht das heutige Schloss Maggenberg. Es ist nicht ausgeschlossen, dass für dessen Errichtung Material der alten Burg verwendet wurde. Weil entsprechende Dokumente fehlen, ist nicht klar, wann der Bau entstanden ist. Der Kulturhistoriker Jean-Pierre Anderegg hält zur Anlage Niedermaggenberg fest: «Das Schloss stammt aus den 1530er-Jahren und wurde im 17. und 20. Jahrhundert stark erneuert. Trotzdem hat es die Grundform des schlanken, steildachigen spätgotischen Baukörpers beibehalten. Ebenso einheitlich präsentiert sich das Pächterhaus von 1742 (...); ein langgestreckter Bau mit Doppelställen und gemauertem Wohnteil. Die übrigen Ökonomiebauten sind neueren beziehungsweise neuesten Datums. Die Kapelle St. Peter und Paul aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhundert enthält ein bemerkenswertes Rokoko-Interieur. Der ungewöhnlich repräsentative Kornspeicher aus Sandsteinquadern (wohl Ende 18. Jahrhundert) ist über einer Kutscherremise mit Arkaden gesetzt. Das klassizistische Gärtnerhaus stammt aus dem Beginn des 19. Jahrhundert» Der Hauptzugang zur Liegenschaft Niedermaggenberg führte früher direkt von Freiburg/Menziswil her.

In einer Dokumentation des Amtes für Denkmalpflege werden die wichtigsten Veränderungen, die das Schloss im Laufe der Jahrhunderte erfahren

als Wohngelegenheit benützt. Verschiedene Räumlichkeiten wurden an die Sensler Stiftung für Behinderte (ssb) vermietet.

Gleichsam als Jubiläumsgabe (125 Jahre Sparkasse des Sensebezirks; heute Clientis Sparkasse Sense) trat die Sparkasse 1987 der ssb für die Errichtung einer Behindertenwerkstatt 2961 m² Bauland zu Vorzugsbedingungen ab. 1995 errichtete die Stiftung auf Land, das sie von der Sparkasse erwerben konnte, zusätzlich ein Wohnheim. 2008 folgte ein weiterer Landverkauf an die ssb für den Bau eines Seniorenheims für Behinderte. Das Heim war 2012 bezugsbereit.

Das Schloss erhält eine neue Bestimmung

Am 1. Januar 2004 zogen in einen Teil des Schlosses neue Bewohner ein, wurde im Schloss doch die Kindertagesstätte (Kita) «Zauberschlossli» mit 25 Plätzen eingerichtet. Eröffnet wurde die Kita mit zehn Plätzen. Das Schloss bot aber

hat, aufgeführt. Wohl im 17. Jahrhundert wurden Decken mit profilierten Balken eingebaut und die Wände erhielten eine polychrome Ausmalung. Anfang 18. Jahrhundert wurden im ersten und zweiten Stock Türen mit Eisenbeschlägen eingebaut. Zu dieser Zeit wurde ans Schloss auch ein zweistöckiger Laubengang angebaut, mit Remisen im Erdgeschoss. Zwischen 1750 und 1760 wurde auf dem zweiten Stockwerk ein grosser Salon im Rokoko-Stil eingebaut.

Ende des 18. Jahrhundert wird der Esssaal im Erdgeschoss im Louis-XVI-Stil eingerichtet, mit Kachelofen und Stuckdecke. Ende des 18. Jahrhundert/erste Hälfte des 19. Jahrhundert erfährt das Innere im ersten und im zweiten Stockwerk die grössten Veränderungen. Es kommt zu einer neuen Raumeinteilung, Türrahmen und Holztäfer werden verändert.

Grosse Veränderungen erfährt das Innere auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert, wo im Zusammenhang mit der Umwandlung in ein Altersheim (Asyl) auf allen Stockwerken sanitäre Anlagen eingebaut werden. 1965 wird die Westseite des Schlosses neu bedacht. 1967 wird der romantische Teich südlich des Schlosses durch Auffüllen mit Aushuberde beim Bau des neuen Spitals in einen Erholungs- und Ruheplatz verwandelt. 1968 werden die Aussenfassaden renoviert und ein Lift eingebaut. Bei weiteren Umbauten im Innern wurde der alte Parkettboden herausgerissen. Leider wurde bei diesen Aus- und Umbauarbeiten der ursprünglichen

weiterhin auch Wohnangebote für das Spitalpersonal.

2007 genehmigte die Delegiertenversammlung des Gemeindeverbandes Pflegeheim des Sensebezirks einen Kredit von 450 000 Franken für Renovationsarbeiten am Schloss Maggenberg. Ersetzt wurden Fenster sowie die Heizung und Elektroinstallationen. Am 3. Mai 2012 beschloss die Delegiertenversammlung des Gemeindeverbandes «Gesundheitsnetz Sense» (früher Gemeindeverband Pflegeheim und sozialmedizinische Dienste des Sensebezirks), das Schloss Maggenberg für 100 000 Franken an die «Stiftung Personalhaus Maggenberg» zu verkaufen. Der Stiftungsrat beziehungsweise der Vorstand der beiden Institutionen sind identisch. Der Stiftungsrat beschloss in der Folge, das Schloss gründlich zu sanieren und für neue Aufgaben umzubauen. Er genehmigte am 12. Dezember 2013 für die Sanierungs- und Ausbauarbeiten ein Kostendach von 2,1 Millionen Franken.

Bausubstanz und den Einrichtungen nicht immer genügend Beachtung geschenkt.

1970 wird eine Planungskommission ernannt, die die Renovations- und Sanierungsarbeiten am Schloss koordinieren soll. 1972 erfolgt der Abbruch des alten Arkadenganges und des Schweinestalles beim Schloss/Asyl.

Die Delegiertenversammlung des Pflegeheims des Sensebezirks vom 26. Mai 1988 genehmigt einen Kredit von 110 000 Franken für die Renovation der Maggenberg-Kapelle. Die Einweihung der renovierten Kapelle erfolgt am 17. Juni 1992. 2014/2015 wurde das Schloss Maggenberg einer Gesamtanierung unterzogen (vgl. Haupttext).

ja

Quellen:

- Heribert Reiners: *Die Burgen und Schlösser des Kantons Freiburg*, 1. Teil, Basel 1937
- *Die Maggenberger und ihre Burgen*, Faltprospekt hrsg. vom Heimatkundeverein Deutschfreiburg; ohne Jahr
- Hermann Schöpfer-Jean-Pierre Anderegg: *Kunstführer Sensebezirk*, Bern 1980, (Beiträge zur Heimatkunde, Band 50)
- Jean-Pierre Anderegg: *Freiburger Kulturlandschaften. Materialien zur Geschichte der ländlichen Siedlung*, Freiburg 2002, (Beiträge zur Heimatkunde, Band 67)
- Johann Aebischer: *Bezirksspital St. Josef, Tafers, 1870 bis 1970*, (Beiträge zur Heimatkunde, Band 41)
- Anton Jungo: *125 Jahre Spital des Sensebezirks 1995*

Das Sanierungs- und Ausbauprojekt war in Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege erarbeitet worden. Das Schloss steht unter Denkmalschutz mit Wert B.2 (erhaltenswertes Kulturgut von kantonalen Bedeutung). Die Bauarbeiten wurden am 1. April 2014 aufgenommen. Das Pro-

jekt umfasste die Sanierung des ganzen Gebäudes, vom Erdgeschoss bis zum Dachstock. Das mächtige Dach wurde isoliert, neu eingedeckt und mit neun Lukarnen versehen. Die übrigen Stockwerke wurden renoviert und mit neuen Nasszellen versehen. Die Räume wurden neu möbliert.

Liegenschaft Maggenberg Häufige Besitzerwechsel

Die Herren von Maggenberg, Vasallen der Herzöge von Zähringen, Kyburger und Habsburger, sind seit der Mitte des 12. Jahrhunderts in der Stadt Freiburg als eine der einflussreichsten Bürgerfamilien erwähnt. Sie waren unter dem Namen Montmacun oder Montmacon bekannt. Im 13. Jahrhundert wurde der Name zu Maggenberg (nach verschiedenen Vorgängerformen) eingedeutscht. Zwischen 1257 und 1350 stellten sie nicht weniger als fünf Schultheissen in der Stadt Freiburg. Sie waren auch Wohltäter der Klöster Altenryf und Magerau.

Die Herren von Maggenberg besaßen umfangreiche Ländereien, die vom Galterental bei Tafers bis zum Schönberg reichten. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts gingen die Güter der Maggenberger zusammen mit der Vogtei Alterswil auf die Velga, einer andern einflussreichen Freiburger Familie, über. Gemäss Nachforschungen des Historikers Heribert Reiners wurden die Güter 1484 von Ulmann de Techtermann erworben. Im 16. Jahrhundert gingen die Güter durch Kaspar Wehrly, dessen Mutter eine Velga war, auf die Familie Wehrly über. Seine Enkelin Marguerite Wehrly heiratete Georges de Diesbach, wobei die Güter auf diese Familie übergingen. Sie blieben in dieser Familie bis 1760, dem Tod von Maria-Anne de Diesbach, Ehefrau von Pierre-Walter Kuenlin. Die Maggenberg-Güter blieben bis 1832 im Besitz der Familie Kuenlin und gingen dann für zwei Jahre in die Familie de Diesbach zurück. Der Familie Kuenlin entstammt der bekannte Statistiker, Schriftsteller und Historiker Franz Kuenlin, der 1781 auf Schloss Maggenberg geboren wurde. Charles Kuenlin verkaufte 1832 das Schloss und ein Heimwesen an Romain de Diesbach und das andere Heimwesen an Louis d'Epinau. 1834 verkauft Romain de Diesbach seine Güter an seinen Schwiegersohn, Ludwig von Surbeck. Er und Mathilde de Diesbach (gestorben 1839) hatten drei Töchter. Pauline von Surbeck (gestorben 1912) heiratete François de Weck.

Die beiden Töchter Marie und Ernestine blieben ledig und gingen als «die Fräulein von Surbeck» in die Geschichte von Tafers ein. Bis zu ihrem Tod lebten sie in einer Dependence des Schlosses. Durch Vererbung kamen die Maggenberg-Güter 1912 wieder zusammen und blieben bis 1921 im Besitz der Familie Michel de Weck.

Oberst Ludwig von Surbeck (gestorben 1859) war Kommandant im Schweizer Regiment in Neapel und Träger des Ordens des hl. Ludwig. Nach seiner Ankunft in Tafers führte er neue Landwirtschaftsmethoden ein und kommandierte während des Sonderbundkrieges den Landsturm. Die radikale Freiburger Regierung verlangte von der Gemeinde Tafers wegen dieses politischen Engagements, dass sie ihm das Bürgerrecht aberkenne, was diese aber verweigerte. Im Sandsteinfels am Weg vom Schloss zur Pfarrkirche in Tafers, wo Mathilde von Surbeck sich jeweils anlehnte, um zu verschlafen, errichteten die Fräuleins von Surbeck 1884 die erste Lourdes-Grotte von Tafers.

1921 kauften die Gebrüder Peter und Alfons Oberson die ganze Liegenschaft Maggenberg. 1929 erwarb die Sparkasse des Sensebezirks (heute Clientis Sparkasse Sense) die Liegenschaft. Besitzer des Areals Maggenberg 1 (Spital, Pflegeheim und Parzelle des ehemaligen Priesterheims) ist heute der Gemeindeverband Gesundheitsnetz Sense (vormals Gemeindeverband Pflegeheim und sozialmedizinische Dienste des Sensebezirks). Schloss und Personalhaus sind Eigentum der Stiftung Personalhaus Maggenberg.

Quellen:

- *Kunstführer durch die Schweiz/Guide artistique de la Suisse, Band 4b, Fribourg/Freiburg, 2012, S. 375*
- *100 Jahre Pfarrei Alterswil, 1994*
- *Hubertus von Gemmingen: Wer war Franz Kuenlin? Auf den Spuren eines Freiburger Historikers, Schriftstellers und Pamphletisten, in: Freiburger Geschichtsblätter 75 (1998)*
- *La famille de Surbeck à Maggenberg. La Liberté 11. Oktober 1960*
- *Mitteilung Grundbuchamt des Sensebezirks*
- *Dokumentation des Amtes für Denkmalschutz*



Schloss Maggenberg nach der Renovation 2014.

Bild Archiv. Lib/Charles Ellena

Zu Beginn des Jahres 2015 waren die Arbeiten soweit fortgeschritten, dass die Kindertagesstätte «Zauberschlossli» am 1. Februar 2015 die sanierten

Räumlichkeiten im Erdgeschoss sowie zwei Räume im ersten Stock beziehen konnte.

Im ersten, zweiten und dritten Stockwerk richtete die Spitex Sense neue Räume für die Verwaltung sowie zwei Stützpunkte (Düdingen und Tafers) ein. Zwei weitere Stützpunkte betreibt die Spitex Sense weiterhin in Flamatt und Plaffeien. Die Geschäftsleitung zog am 2. Februar 2015 vom Dorfzentrum in Tafers in die neuen Räumlichkeiten auf Schloss Maggenberg. Die beiden Stützpunktteams sind seit dem 20. April 2015 vom Schloss aus im Einsatz.

Quellen:

- Die Vinzenzschwestern und die von ihnen geleiteten Institutionen. Beiträge zur Heimatkunde 52(1982/83) S. 175ff
- Anton Jungo: 125 Jahre Spital des Sensebezirks 1995
- Jubiläumsschriften der Sparkasse des Sensebezirks (125 Jahre, 150 Jahre; heute Clientis Sparkasse Sense)

Anzeigen:

www. Wooddesign.ch

Möbelwerkstatt - 1737 Plasselb

ZOSSO BERNARD AG
 SCHREINEREI
 INNENAUSBAU
 KÜCHENEINRICHTUNGEN

30 Jahre

Sternmühlestr. 38
 1734 Tentlingen
 bz.schreinerei.ag@bluewin.ch

Tel. 026 418 18 88
 Fax 026 418 18 57
 Nat. 078 413 48 45

MUSEUM singinois
 sensler MUSEUM

**EIN OBJEKT
 VON VIELEN**

Sensler Museum Tafers

Düdingen – vom Bauerndorf zur Industriegemeinde

Von Paul Fries, Wünnewil
(aufgewachsen in Düdingen)

«Wie fast überall verdankt Düdingen seinen Aufschwung den günstigen Verkehrsverhältnissen. Bis zu den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts (= 19. Jahrhundert) war Düdingen ein Bauerndorf mit heimeligen, laubengeschmückten Bauernhäusern, einigen Werkstätten, Kramläden und zwei Wirtschaften.»

Diese Aussage machte der damalige Ammann Oswald Schuwey an der Gemeindeversammlung vom 26. Dezember 1954, als es um «die Einführung einer neuen Industrie» ging. Das Bild ist noch mit dem Hinweis auf die imposante Kirche zu ergänzen, die 1837 eingeweiht wurde. Die günstigen Verkehrsverhältnisse hatte man ab 1860 in erster Linie der Eisenbahn zu verdanken.

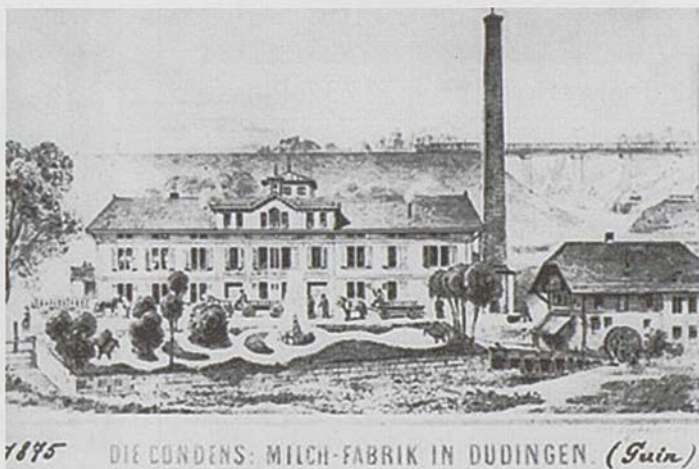
Die Industrialisierung von Düdingen begann mit einer Milchsiederei, war also eng mit der Landwirtschaft verbunden. Laut Protokoll vom 25. Mai 1871 hat der Gemeinderat Jakob Götschmann, der im Unterdorf eine Nagelschmiede betrieb, erlaubt, unter Beachtung von Auflagen sein Heimwesen an eine Gesellschaft aus Zürich zu verkaufen, auf dem diese eine Milchsiederei betreiben will. Ein Jakob Spörri aus Cham gründete die Milchgenossenschaft Moleson und verkaufte sie ein Jahr später an die Anglo Swiss Condensed Milk & Co, die später von der Nestlé übernommen wurde.

Die Milchsiederei beschäftigte bis zu 80 Personen. Bauern und Milchsiederei stritten sich wiederholt über den Milchpreis, was am 1. Juli 1906 zur Gründung der Milchverwertungs-Genossenschaft führte, die den Bau einer Käserei beschloss. Die Milchlieferungen gingen zurück, so dass sich Nestlé 1916 veranlasst sah, die Milchsiederei zu schliessen. Allerdings war Nestlé mit Unterbruch bis zum 30. April 1922 Milch-

käufer geblieben. Nestlé war unterdessen südlich des Bahnhofs Besitzer von Land (heute Bahnhofzentrum/Schulhaus) geworden. Welche Ausbaupläne damit verbunden waren, wissen wir nicht. Nach Einstellung der Milchkäufe schrieb Nestlé dieses Land «parzellenweise zum Verkauf» aus. Die Gemeinde erwarb davon 1924 rund 4000 m² und im Jahre 1948 weitere rund 5000 m² Land.

Herstellung von Ziegeln und Zündhölzern

1898 kaufte der gebürtige St. Galler Josef Schawald der zwei Lehmgruben in Balbertswil und im Birch, sowie von Jakob Spörri, Direktor der Milchsiederei, Land nördlich des Bahnhofs. Kurz danach, der Bau der Ziegelei hatte begonnen, verstarb Herr



Die Düdinger Milchsiederei. Zeichnung eines unbekanntes Autors.

Archiv der Gemeinde Düdingen

Schwalder. Die Erben verkauften an Adolf Borner aus Zürich, der aber nach einem Jahr Konkurs anmelden musste. Einheimische Käufer führten das Werk weiter. Der Aufbau wurde erst ein Erfolg, als mit Karl Merkle 1902 ein erfahrener Direktor die Leitung der Ziegelei übernahm. Er verstarb 1922 und die Leitung ging auf dessen Sohn gleichen Namens über, der seinerseits 1932 verschied. Sein Bruder Adolf Merkle sen. übernahm die Leitung, auf den Adolf Merkle jun. folgte, der sich vor einigen Jahren mit seiner Schenkung an die Universität Freiburg bleibende Verdienste erwarb.

1923 informiert Hans Zumstein aus Wimmis die Gemeinde, dass er beabsichtige, in den Lokalen der ehemaligen Milchsiederei eine Zündholzfabrik einzurichten. «Er ersuche aber für die Einführungsjahre einen Steuernachlass». Die Gemeindeversammlung vom 7. Oktober 1923 erteilte dem Gemeinderat einstimmig eine diesbezügliche Kompetenz. Der Düdinger Pfarrvikar und Dekan Robert Perroulaz sprach sich an der Versammlung ebenfalls für die Ansiedlung der Industrie aus und beantragte, «bei der Leitung dahin zu wirken, dass nur solche Personen engagiert werden möchten, welche vom Ortsseelsorger als gut beleumdet bezeichnet worden seien». In der «Zündhölza» fanden bald 110 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ihr Einkommen. Die «Zündhölza» stellte als einzige Schweizer Fabrik Abreisszündhölzer («Briefleni») her. Alle anderen Zündholzfabriken wurden von einem schwedischen Konzern kontrolliert. Am 27. April 1944 ereignete sich eine schwere Explosion mit einem Todesopfer. Drei Jahre später wurde die Produktion eingestellt.

1932 entschloss sich der aus Italien stammende Anton Brusa, der das Bauunternehmen seines Schwiegervaters übernommen hatte, eine Zementwarenfabrik zu gründen. Während der Einrichtung des Betriebes und der Aufnahme der Produktion verstarb er. Die Erbgemeinschaft entschloss sich, am Vorhaben festzuhalten, und nach dem Krieg entwickelte sich das Unternehmen erfreulich, beschäftigte anfangs der 1950er-Jahre 30 Personen und übersiedelte ab 1966 als Cewag an seinen heutigen Standort.

Wenige Arbeitsplätze

Trotz dieser ersten Anfänge von Industrie bot Düdingen nach dem zweiten Weltkrieg ausserhalb von Landwirtschaft und Handwerk mit einer Ziegelei, der Zementwarenfabrik und der 1946 von Franz Lorenz gegründeten Handweberei wenig Arbeitsplätze. Man wanderte aus oder fand Arbeit im Kanton Bern oder in Freiburg. Die Aus-



Sicht auf die Industriezone Düdingen (Flugaufnahme 2006).

Bild Archiv Lib./Charles Ellena

bildung der Leute war mangelhaft. Erst 1943 wurde eine Sekundarschule eröffnet, nachdem bereits im 19. Jahrhundert (1860 bis 1889) eine solche bestanden hatte, aber von den Gnädigen Herren aus Freiburg zu einer Regionalschule als Teil der Primarschule zurückgestuft worden war. Es erstaunt denn auch nicht, dass 1950 die Ausgaben der Armenrechnung mit gut 100 000 Franken fast einem Drittel der Ausgaben der Gemeinde entsprachen.

Bürger werden aktiv

Die Bauern und das mit ihnen verbundene Gewerbe hatten die politischen Geschicke der Gemeinde geprägt. Anfragen für den Kauf von Industrieland bestanden, wurden aber nicht aktiv bearbeitet. 1932 unterbreitete G. Gehring eine Offerte für den Erwerb von Land, auf dem er eine Lampenfabrik errichten wollte. 1948 sprach Herr Gester aus Laufen (Badezimmerkeramik) mit dem Ziel vor, Land zu erwerben. Er verzichtete wegen eines fehlenden Bahnanschlusses.

Da trat 1950 bei den Gemeinderatswahlen eine Liste «Konservative Volkspartei, Gruppe der freien Wähler» an. Sie wollte Ordnung in die Gemeindefinanzen bringen und versprach unter anderem,



Fidibus: ein Fabrikat der ehemaligen Zündholzfabrik Düdingen (25 Stück zu 25 Rappen). Sammlung des Sensler Museums.

Bild Anton Jungo

«die Werbung und Schaffung neuer und sicherer Arbeitsmöglichkeiten zu fördern». Die Gruppe erreichte gleich vier Sitze. Sie stellte denn auch mit Oswald Schuwey, (ein Zugezogener, verheiratet mit einer Seconda!) den Ammann. Im Herbst 1950 fanden Gespräche mit einem Herrn Fessler aus Freiburg statt, der hier Autos montieren will. 1951 wurde mit einem Industriellen verhandelt, der Elektromotoren herstellen will. 1952 wurde mit einer Firna aus Genf, die Keramikplättli produzieren will, sowie Herrn Künzli aus Bern, der Stricknadeln herstellt, verhandelt. Sie alle führten zu keinem Ergebnis. Dies galt auch 1954 für Verhandlungen mit der Genfer Firma Hess & Sohn, Eisenkonstruktion.

1952 nahm die Demant AG von Armand Grandjean die Produktion auf, die erste industrielle Neugründung seit der Zementwarenfabrik. Nach den Gemeinderatswahlen von 1954 wurde eine «Kommission für Industriebeschaffung» gebildet, die während zwei Perioden bestand und deren Aufgaben nachher der Finanzkommission übertragen wurden. Im gleichen Jahr wurde der Gemeinde-

versammlung ein Mietvertrag mit Kaufrecht für die Ansiedlung der Maschinenfabrik Cuennet AG vorgelegt. Bei der Präsentation der Vorlage skizzierte der Ammann die wirtschaftliche Entwicklung von Düdingen ab Mitte des 19. Jahrhunderts und stellte dabei auch fest, dass «Unterlassungssünden begangen wurden» und «300 bis 400 Arbeiter müssen heute ihr Brot auswärts verdienen». Die aktive Suche nach Industrie zeigte mit der Gründung der Leichtmetallgiesserei AG (heute Düdäl) 1955, der Ansiedlung der Romag AG (1956) und Sika Norm 1966 weitere Erfolge. Diese Ansiedlungen waren möglich geworden, weil die Gemeinde selbst bereits ein Heimwesen im Hägli besass und zusätzlich Land kaufte, das sie zu günstigen Bedingungen für die Ansiedlung der Industrie einsetzte. Es war auch damals schon üblich, Steuerfreiheit, in der Regel für fünf Jahre, zu gewähren. Die Konkurrenz anderer Gemeinden zwang zu einem solchen Vorgehen.

Personal weigert sich, in Düdingen zu arbeiten

Interessant ist, dass das Land, auf dem heute die Sika produziert, vorerst 1961 mit einem Kaufrecht der Wander AG versprochen worden war. Wander beabsichtigte, ihre in der Stadt Bern betriebene chemisch-pharmazeutische Produktion nach Düdingen zu verlegen. Mit Brief vom 17. Juli 1964 teilt Wander mit, «dass die Verlegung eines chemischen Betriebes nach Düdingen aus personellen und wirtschaftlichen Erwägungen vorläufig nicht in Frage kommt». Das Kaufrecht wurde hinfällig, die Gemeinde kassierte eine Entschädigung und konnte wieder über das Land verfügen. Sie erwarb zudem Land, das ebenfalls für die Überbauung durch Wander vorgesehen war. Die personellen Erwägungen bestanden darin, dass sich das bernische Personal weigerte, in Düdingen zu arbeiten. Eine Umfrage unter den Angestellten zeigte dies.

Ohne viel Bürokratie

Der Zufall wollte es, dass am 12. August 1964 ein erster Kontakt mit Dr. Romuald Burkard-Schenker, Direktor und Mitinhaber der Kaspar Winkler AG, nachmals SIKA, der in Freiburg studiert hatte, zustande kam. Im Gespräch mit Grossrat Bruno Fasel gab Dr. Burkard bekannt, dass er in der Westschweiz einen Produktionsbetrieb erstellen wolle. Man sei in Gesprächen mit Domdidier und Romont und suche 50000 m² Land plus gleichviel als Reserve. Der Gemeinderat begann sofort mit Verhandlungen und bereits am 3. November des gleichen Jahres wurde ein entsprechender Vertrag unterzeichnet, der von der Gemeindeversammlung am 17. November 1964

einstimmig genehmigt wurde. Ein heute angesichts von Bürokratie und Einsparungen nicht mehr mögliches Tempo der Realisierung!

In den folgenden Jahren erfolgten weitere Ansiedlungen. 1965 verlegte die Eliplast AG ihren Betrieb von Bümpliz nach Düdingen, obwohl ein Gemeinderat eine Überfremdung befürchtet hatte. 1967 wurde Land an den Käseaffineur Walo von Mühlen verkauft. 1970 erstellte Walter Schweizer, Apparatebau, ein neues Fabrikgebäude. Weitere Ansiedlungen wie Olaer, Merz+Dade, MCL folgten. Auch einheimische Unternehmer gründeten Firmen, wie ANAG oder Arnold Riedo AG.

Nicht unerwähnt lassen wollen wir die mit der Landwirtschaft verbundenen Betriebe, die heute noch mit ihren mächtigen Silos das Dorfbild von Düdingen prägen. Die Mittwochgesellschaft, in der sich in den 1980er-Jahren jeweils in Garmiswil junge, fortschrittliche Bauern trafen, rief zur Gründung einer eigenständigen Genossenschaft

auf, welche den Einkauf und die Verwertung landwirtschaftlicher Güter zum Zweck haben sollte. An der Gründungsversammlung vom 16. April 1882 wurde allerdings einem Antrag gefolgt, nicht eine eigenständige Genossenschaft zu gründen, sondern eine Sektion des bestehenden kantonalen Vereins. Das war nicht nach dem Gusto des reformierten Teils der Mittwochgesellschaft, so wurde nur einen Monat später, am 18. Mai, der Ökonomische Verein gegründet. Nach 107 Jahren fusionierten die beiden Genossenschaften angesichts der neuen Herausforderungen der Landwirtschaft. 1905 wurde die Mosterei gegründet, 1917 die Saatzucht, die unter der Leitung von Hans Jungo einen bedeutenden Aufschwung nahm.

Vor einigen Jahren hat die Gemeinde Düdingen die Arbeitszone Birch geschaffen. Wie alle Schweizer Gemeinden möchte man dort Industrie mit hoher Wertschöpfung ansiedeln. Aber die Dynamik der 1950er-Jahre ist verloren gegangen.

Anzeigen:

marba
GRANIT
BONNSTRASSE 28 3186 DÜDINGEN

W W W . M A R B A G R A N I T . C H

I N F O @ M A R B A G R A N I T . C H

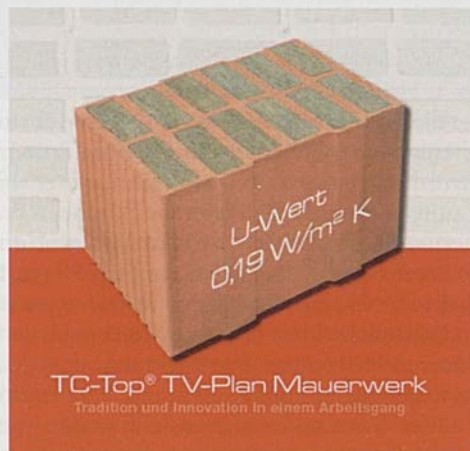
Phone: +41 79 436 79 92 **BRUNO HAYOZ**
Fax: +41 26 493 45 57 Beratung & Verkauf

marba
KUECHEN
BONNSTRASSE 28 3186 DÜDINGEN

W W W . M A R B A G R A N I T . C H

R O G E R . C H A T T O N @ M A R B A G R A N I T . C H

Phone: +41 79 253 11 61 **ROGER CHATTON**
Fax: +41 26 493 45 57 Beratung & Verkauf



Ziegeleien 
Freiburg & Lausanne AG

Hägliweg 2 / Postfach 340
CH-3186 Düdingen
Tel. 026 492 99 99
Fax 026 492 99 80
info@tfl.ch

www.tfl.ch

Vom Chorherr zu St. Niklaus über die Lenk ins Kloster Disentis

Von Josef Strebel, Tafers

In der letzten Ausgabe des Freiburger Volkskalenders schilderte Josef Strebel das Schicksal des Luzerner Arztes Jean Scherer. Durch Heirat mit Julie d'Uffleger hatte dieser verwandtschaftliche Beziehungen mit der bekannten Freiburger Patrizierfamilie. Im Rahmen seiner Nachforschungen stiess Josef Strebel auf das bewegte Leben von Jean Pierre Balthazar d'Uffleger, eines Onkels von Julie Scherer-d'Uffleger.

Jean Pierre Balthazar d'Uffleger wurde 1767 in Freiburg geboren. Seine Eltern waren François-Pierre d'Uffleger und Madeleine geb. Techtermann. Seine Mutter war die Schwester des berühmten Freiburger Schultheissen François Anton de Techtermann (1741 bis 1819). Die Familie von Uffleger stammte ursprünglich aus Nürnberg. Sie wurde 1598 ins Bürgerrecht von Freiburg aufgenommen. Die Familie ist Ende des 19. Jh. ausgestorben. Jean Pierre hatte drei Brüder und zwei Schwestern. Von den drei Brüdern war Jean-François (1769 bis 1845) der bekannteste. Er war perfekt zweisprachig¹, Historiker und Anwalt und bekleidete verschiedene politische Ämter im Kanton Freiburg. Er gehörte zum ultrakonservativen Flügel des Freiburger Patriziats. Seine Tochter Julie heiratete den aus Hochdorf LU stammenden und zuletzt in Courtepin praktizierenden Arzt Jean Scherer.² Mit seinem Sohne Louis starb das Geschlecht der Uffleger in Freiburg aus.

Der Bruder Nicolas (1774 bis 1825) war Offizier in französischen Diensten. Er nahm am Russlandfeldzug 1812 teil, wurde von den Russen gefangen genommen und weilte zwei Jahre in Gefangen-

schaft in Archangelsk. Der Bruder Joseph (1775 bis 1842) hinterliess eine beträchtliche Bibliothek und war Mitgründer der Bibliothek der Ökonomischen Gesellschaft. Von 1841 bis 1846 war er Lehrer an der Klosterschule Disentis. Im Taufregister der Pfarrei St-Nicolas finden sich auch die Namen von zwei Schwestern: Maria Anna Ursula und Maria Anna Angelika Laurentia.

Sein Lebenslauf bis zum Aufenthalt in der Lenk BE

Jean Pierre war während sieben Jahren Schüler in der ehemaligen Prämonstratenser Abtei Bellelay im Berner Jura. 1785 trat er ins Noviziat der Kartause Val St-Hugon in Arvillard, Savoyen, ein. Nach sechs Monaten verliess er die Kartause. 1788 hielt er sich im Benediktinerkloster Rheinau ZH auf. Gegen den Willen seiner Eltern entschloss er sich schliesslich, Weltpriester zu werden. 1791 erhielt er die Priesterweihe. Schon 1789 wurde er zum Chorherrn von St. Nikolaus in Freiburg ernannt. 1792 wurde er abgesetzt und zwei Jahre später wurde er zum Chorherrn der Liebfrauenkirche in Freiburg ernannt. 1800 suchte das Kapitel von Notre Dame bereits einen Nachfolger für Jean Pierre. Er wurde in St. Nikolaus und in Notre Dame jeweils wegen Geisteskrankheit abgesetzt. 1803 publizierte das Journal Helvétique eine Meldung, dass Jean Pierre wegen schlechten Benehmens 1792 in Freiburg unter Vormundschaft gestellt wurde, und dass er sich seitdem immer wieder an anderen Orten aufgehalten hatte. Der Freiburger Gemeinde-

¹ Michaud Marius, Je suis allemand d'origine et de cœur. Separatum, Freiburg 2003.

² Bei den Recherchen zu Jean Scherer habe ich entdeckt, dass Julies Onkel im Kloster Disentis gestorben ist. Vgl. dazu Freiburger Volkskalende 2015.

rat hatte darum den Beschluss gefasst, bekanntzumachen, dass irgendwelche von Jean Pierre eingegangenen Verpflichtungen oder Verträge ungültig waren.

1807 schrieb Jean Pierre aus Bern seinem Onkel, Schultheiss Techtermann, und bat um die Aufhebung der Bevormundung. Gleichzeitig meinte er, es wäre eine Schande, dass so viele Pfründen freistünden und er seit fünfzehn Jahren ohne Stelle sei und dass andere Leute als er unter Vormundschaft gestellt werden müssten.

Im gleichen Jahr meldete der Präfekt von Murten, dass Jean Pierre, der wahrscheinlich geisteskrank



Der Marienaltar in der Klosterkirche Disentis, vor welchem Jean Pierre Balthazar d'Uffleger bestattet wurde.

Bild Josef Strelbe

wäre, vom Präfekten von Aarberg BE unter militärischer Bewachung ausgeliefert worden sei und jetzt nach Freiburg gebracht werde. Sein Bruder Nicolas bat den Rat in Freiburg, alles zu tun, um allfälligen Verirrungen seines Bruders in- und ausserhalb des Kantons zuvorzukommen. Der Rat beschloss, Nicolas d'Uffleger möge mit dem Bischof über die Versorgung Jean Pierres verhandeln. Dieser wurde zunächst im Augustinerkloster in der

Unterstadt versorgt. Schon nach zwei Jahren gelang es ihm aber, aus dem Kloster nach Feuerthalen SH zu fliehen. Der Kleine Rat beschloss mit dem Einverständnis der Familie Uffleger und des Gemeinderates, die Regierungen von Schaffhausen und Zürich zu bitten, den Ausreisser zu verhaften und nach Freiburg zurückzubringen.

Im Staatsarchiv Freiburg gibt es eine Akte, dass Jean Pierre 1809 aus dem Augustinerkloster nach Feuerthalen im Kanton Zürich, an der Grenze zum Kanton Schaffhausen, geflohen war.

Am 15. Juni 1809 meldete die Zürcher Regierung die Verhaftung und betonte, dass Jean Pierre besonderer Aufsicht bedürfe. Jean Pierre hatte sich zu jener Zeit auch im Thurgau aufgehalten, denn Heinrich Zimmermann von Langwiesen TG wandte sich an den Freiburger Rat, weil er seiner Tochter Barbara ein Heiratsversprechen gegeben hatte. Aus Stuttgart erhielt der Freiburger Rat kurze Zeit später eine Rechnung für Schadenersatz, weil Jean Pierre auch dort der Tochter eines Schneidermeisters einen Heiratsantrag gemacht hatte.

Jean Pierre hatte nun in Freiburg auch durch verschiedene Beziehungen zu Frauen unliebsam auf sich aufmerksam gemacht. Die Beziehung zu einer Frau in der Lenk, im Berner Simmental, die ihm eine Tochter gebar, spielte schliesslich eine ganz besondere Rolle, für seinen weiteren Lebenslauf.

Jean Pierre in der Lenk

Am Sonntag, den 22. Februar 1829, wurde in der Lenk Lisette Juliana Siegfried getauft. Die Mutter war Lisette Siegfried, die Tochter des Peter Siegfried, wohnhaft an der Halden in der Lenk. Das Kind wurde von dem im Dorf Lenk wohnhaften Jean Pierre von Uffleger aus Freiburg zur Taufe angemeldet.

Schon am 19. Juli 1828 hatte Jean Pierre dem dortigen Pfarrer mitgeteilt, dass Elisabeth Siegfried schwanger war, und er bekannte sich zur Vaterschaft des noch ungeborenen Kindes. Er wünschte, Elisabeth Siegfried heiraten zu dürfen und bat den Pfarrer, ihm dafür beim Chorghericht³ behilflich zu sein. Er bat den Pfarrer, diese Erklärung seinen Verwandten gegenüber geheim zu halten, damit er die nötigen Vorbereitungen zur Hochzeit treffen konnte.

³ Sittengericht, in Bern Chorghericht genannt, entstanden mit der Reformation. Es wurde von den Pfarrern und der weltlichen Obrigkeit als Nachfolger der vorreformatorischen bischöflichen Ehegerichte eingeführt.

Da in der Lenk ein Pfarrerwechsel stattgefunden hatte, erschien Jean Pierre am 11. Oktober 1828 vor dem neuen Pfarrer, um sich nochmals zu dieser Vaterschaft zu bekennen. Bei jener Gelegenheit hielt er fest, dass er schon seit sechs Jahren mit Lisette Siegfried zur Ehe versprochen sei und nichts sehnlicher wünsche, als dieses Eheversprechen in aller Form zu erfüllen.

Nach Juliennes Taufe fand am 1. März eine Sitzung des Chorgerichtes statt. Auf dem Traktandum stand die Vaterschaft Jean Pierres. Der Pfarrer bestätigte, dass Jean Pierre das Mädchen mit Lisette Siegfried gezeugt hatte, mit dem Wunsch und der Absicht, diese zu heiraten. Der Vater wünsche darum, dass das Mädchen ihm zugesprochen werde, seinen Namen trage und sein Heimatrecht erhalte. Dieser Wunsch ging allerdings nicht in Erfüllung. Das Ober-Ehegericht in Bern entschied, dass das Kind der Mutter zugesprochen wird und von Gesetzes wegen ein uneheliches Kind bleibt. Jean Pierre, der sich zur Vaterschaft bekannte, wird vom Gericht zu folgenden Zahlungen verpflichtet:

- 16 Franken Kindsbettkosten
- 16 Franken zahlbar halbjährlich, während 17 Jahren
- 100 Franken an das Armengut der Pfarrei Lenk
- Bezahlung der Prozesskosten.

Am 27. September 1829 verhängte das Chorgericht über Jean Pierre ein Umgangsverbot mit Lisette. Man hatte vorher in Erfahrung gebracht, dass er mit Lisette immer noch Umgang pflegte. Das Urteil wurde dem Oberamtmannt mitgeteilt. Jean Pierre behielt lediglich das Recht, sein Kind zu sehen, wenn es ihm durch eine Drittperson gebracht wurde.

Der Weg ins Kloster Disentis GR

Schon am 10. Juli 1826 bat der Bischof den Freiburger Staatsrat, in Bern zu intervenieren, um die Auslieferung Jean Pierres nach Freiburg zu veranlassen. Der Bischof wies darauf hin, dass Jean Pierre im Obersimmental ein skandalöses Leben führe. Sobald Jean Pierre zurück in Freiburg wäre, würde der Bischof die notwendigen Massnahmen ergreifen.

Am 14. Juli 1826 entschied der Staatsrat, sich nicht mit diesem Fall beschäftigen zu wollen. Der Bischof hätte ja schon früher erklärt, dass alles, was er bereits unternommen habe, zu nichts nütze war. Jean Pierre musste von der Absicht des Bischof gehört haben, denn am 25. September 1826 richtete er von der Lenk aus ein Schreiben an den Freiburger Grossen Rat. Er beklagte sich darin über die

Ungerechtigkeiten, denen er ausgesetzt war und bat um die Zusendung aller nötigen Dokumente, um das Recht auszuüben, das allen Schweizern zustand, sich in einem anderen Kanton niederzulassen.

Am 30. Oktober 1829 schrieb der damalige Vormund von Jean Pierre, Stadtamman Fégeley von Freiburg, an Bischof Tobias Jenny. Er hatte von Oberamtmannt Wildbolz im Obersimmental erfahren, dass Jean Pierre dort ein lasterhaftes Leben führte und ein uneheliches Kind gezeugt hatte.

Um 1830 begann das Schicksal Jean Pierres einen neuen Verlauf zu nehmen. Am 23. Februar 1830 schrieb Bischof Jenny an den Staatsrat, der Gemeinderat habe ihm den Vorschlag zu einer Konvention zur endgültigen Unterbringung Ufflegers im Kloster Disentis gemacht. Die ewigen Reibereien und Reklamationen mögen den Ausschlag gegeben haben, Jean Pierre irgendwo zu internieren, wo man für alle Zeiten vor ihm Ruhe hatte. Der aus Brigels GR stammende und in Freiburg wirkende Kaplan Matthias Balletta machte den Vorschlag, ihn nach Disentis zu bringen. Der Gemeinderat hatte den Bischof deshalb gebeten, ihn in dieser Angelegenheit beim Staatsrat zu unterstützen. Der Bischof tat dies gerne, denn er kannte kein anderes Mittel, um den Skandal zu beenden, den dieser im protestantischen Simmental lebende Priester verursachte. Der Bischof hatte übrigens anonyme Briefe erhalten, die voller gemeiner Vorwürfe gegen die Familie Uffleger und die Behörden waren. Abschliessend meinte der Bischof, dass Disentis für Seele und Leib Jean Pierres ein heiliges Asyl darstellen würde.

In der in deutscher Sprache abgefassten Konvention wurde u. a. festgelegt; «Das Stift Disentis verpflichtet sich benannten Herrn Uffleger an- und aufzunehmen, ihn gleich einem anderen Konventualen zu verpflegen, zu kleiden im Leben und nach dem Tode. In und ausser dem Gotteshause so für ihn zu sorgen, dass in betreff seiner sowohl die Verwandten als die Vormundschaft aller zeitlicher Sorgen entoben sind. Nach dem geäusserten Wunsch seiner Verwandten und der Betroffenen verbindet sich das Kloster, ihm noch mehr Begünstigungen zukommen zu lassen als jedem anderen Konventualen, nämlich Taschengeld, um die für seine Unterhaltung bedürftigen Gegenstände sich ankaufen zu können.

Hingegen verpflichtet sich Herr Uffleger für diese gänzliche Versorgung zu einer Mitgabe von 7000 fl., sage siebentausend Gulden Bündner Währung, dass diese benannte Summe in wahres Eigentum des Klosters übergehe, sofern die in dieser Über-

einkunft angeführten Bedingnisse erfüllt werden, versteht sich von selbst. Diese 7000 Gulden wird man dem Stifte in barem Geld gleich bei der Ankunft des Hochwürden Uffleger erlegen; sollte doch allfällig die ganze Summe zu jener bestimmten Zeit nicht erlegt werden können, so verpflichtet man sich, die Abzahlung des noch übrigen in- nert der Zwischenzeit von drei Monaten zu leisten.» Der Wortlaut dieser Urkunde wurde ins Protokoll der Freiburger Staatsratssitzung vom 26. Februar 1830 aufgenommen.



Kloster Disentis.

Bild Keystone

Bischof Jenny schrieb dann dem Disentiser Kapitel u. a.: Der Abbé Uffleger sei «garrolissimus et imaginatione nimis aestuante ultra recte» (sehr schwatzhaft und an Halluzinationen leidend), er sei wegen verschiedener Skandalgeschichten suspendiert, bereue jetzt aber sein Tun und wünsche selber, in Disentis seinen reuigen Lebensabend zu verbringen. Nachdem alle Formalitäten zwischen dem Kanton Freiburg und dem Kanton Graubünden erledigt waren, traf Jean Pierre d'Uffleger in Begleitung Ballettas am 27. April 1830 im Kloster Disentis ein. Ein Jahr später wurde seine Suspension aufgehoben.

Seit 1826 war Adalgott Waller Abt des Klosters Disentis. Unter ihm traten zwölf Patres und vier Brüder ein. Das Kloster befand sich damals in einer finanziell kritischen Lage, so dass die von der Familie Uffleger bezahlte Geldsumme für die Mönche eine willkommene finanzielle Unterstützung brachte.

Aufenthalt in Disentis

Von 1833 bis 1842 beherbergte das Kloster Disentis die katholische Kantonsschule. Jean Pierre steht auf der Liste der Professoren dieser Schule. Mit der Eröffnung der Kantonsschule wurden in Disentis zum ersten Mal auch Französisch und Italienisch unterrichtet. Damit ergab sich für den welschen Abbé die gute Gelegenheit, sich im Schuldienst nützlich zu machen. Damals verfasste Jean Pierre auch eine polyglotte Grammatik für Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch. P. Iso Müller berichtet in seinem Beitrag über die Professoren an dieser Schule im Bündner Monatsblatt von 1971, dass Jean Pierre ein richtiger Abbé, fein und gut frisiert war. Im Kloster bekam Jean Pierre eine besonders schöne Zelle und ein Taschengeld für seine persönlichen Bedürfnisse. So dass er sich auch weit ab von seiner ursprünglichen Heimat wohl fühlen konnte.

Jean Pierres Tod

Am 4. Oktober 1836 starb Jean Pierre. Er wurde vor dem Altar der Schmerzhafte Mutter, der seligen Jungfrau Maria, begraben. Die Mönche wurden damals nicht auf einem Friedhof, sondern innerhalb der Kirche beigesetzt.

Der Disentiser Klosterchronist berichtete anlässlich seines Todes, dass Abbé Uffleger in den ersten Jahren in Disentis an Hämorrhoiden litt und hie und da geistig umnachtet war. Im Übrigen beschreibt er in einem warmen Ton den Tod des Abbés, so dass man leicht merkt, dass er bei den Disentiser Konventualen nicht ungelitten war. Der Konvent zählte bei seinem Tode dreizehn Mönche.

Nach seinem Tode schrieb François d'Uffleger am 17. Oktober 1838 Abt Adalgott einen Dankesbrief in deutscher Sprache. Darin hiess es: «Welch ein Glück für meinen hochwürdigen seligen Bruder, dass er in hochdero Gotteshaus aufgenommen worden, und daselbst mit so vieler Sorgfalt zum Tode bereitet, sein Leben so christlich, so erbaulich geendet!»

Dass Jean Pierres Bruder Joseph von 1841 bis 1845 als Lehrer an der Klosterschule wirkte, ist wohl auch ein Zeichen der Sympathie und Dankbarkeit, welche die Familie Uffleger Disentis gegenüber hegte.

Beim Tode Jean Pierres gab es zwei Testamente, eines hatte er schon früher in der Lenk, das andere in Disentis abgefasst.

Zwei Testamente

Im Staatsarchiv Bern liegen verschiedene Akten, die zu diesen zwei Testamenten Aufschluss geben. Am 7. Juli 1836, also noch vor dem Tode Jean Pierres, bat der Oberamtmann des Simmentals den Präfekten Montenach in Freiburg um weitere Unterstützung für das Kind in der Lenk. Er wies darauf hin, dass das Kind schon verschiedene Male von den Verwandten seines Vaters Unterstützung



Porträt von Jean Pierre Balthazar d'Uffleger.

Bild Klosterarchiv Disentis

erhalten hatte. Die kranke Mutter des Kindes bat nun darum, diese Unterstützung nicht einzustellen. Am 31. Januar 1837 sandte der Oberamtmann des Oberen Simmentals ein verschlossenes Testament des verstorbenen Herrn von Uffleger an die Regierung in Bern. Beigefügt war ein Gesuch der Lenker Gemeindebehörden, dieses Testament nach Freiburg zu schicken, damit es dort in Rechtskraft gesetzt und die Interessen der Elisabeth Siegfried und ihrer Tochter Julienne gewahrt würden.

Am 10. Februar schrieb der Regierungsrat von Bern nach Freiburg. Die Berner sprachen dabei offensichtlich vom ersten Testament Jean Pierres. Es heisst dort: «Vor seiner Abreise hatte Uffleger wahrscheinlich ein Testament zugunsten der Eli-

sabeth Siegfried und ihres Kindes errichtet.» Jean Pierre soll damals noch über ein Vermögen von etwa 20 000 Pfund verfügt haben. Dieses Testament wurde seinerzeit vom Oberamtmann des Simmentals versiegelt und aufbewahrt.

Schon am 27. Februar kam aus Freiburg die Antwort, dass die Verwandten Uffleger Kenntnis davon hätten, dass Jean Pierre in Disentis eine letzte Willensverordnung gemacht habe. Dieses Testament sei nach seinem Tod der Waisenverwaltung in Freiburg zugestellt worden. In jenem Testament hätte Jean Pierre seine Tochter Julienne zur alleinigen Erbin eingesetzt und dies unter der ausdrücklichen Bedingung, dass Julienne in den Grundsätzen der römisch-katholischen Kirche und ihres Glaubensbekenntnisses erzogen und unterrichtet werde.

Die Waisenverwaltung beauftragte die Freiburger Regierung, eine Abschrift dieses zweiten Testaments der eingesetzten Erbin oder der sie vertretenden Behörde zuzustellen. Die Berner Regierung beauftragte deshalb den Simmentaler Oberamtmann, diesen Sachverhalt dem Gemeinderat in der Lenk zuhanden der Elisabeth Siegfried und ihrer Tochter bekanntzugeben.

Die Berner Regierung wies auch darauf hin, dass das am 31. Januar 1837 eingesandte, erste Testament hinfällig war, da es früher als jenes von Disentis erstellt wurde.

Was dann in der Folge mit dem zweiten Testament geschah, ist nicht mehr bekannt. Wahrscheinlich ist, dass Julienne Siegfried im protestantischen Umfeld der Lenk nicht katholisch werden konnte. Fazit: Jean Pierre d'Uffleger war bis zu seinem Eintritt in die Klostersgemeinschaft von Disentis ein unglücklicher, unzufriedener und unsteter Mensch. Er hätte nie Priester werden sollen. Der damit verbundene Zölibat bereitete ihm unüberbrückbare Hürden. Nach seiner Ankunft im Kloster Disentis scheint er bei den dortigen Mönchen eine Geborgenheit gefunden zu haben, die ihn zur Ruhe brachte. Darauf könnte auch die Erwähnung des Psalms 123 auf dem im Kloster Disentis aufbewahrten Gemälde⁴ hinweisen.

⁴ Weil Jean Pierre nicht mehr Chorherr von St. Nikolaus war, trug er das Chorherrenkreuz nicht um den Hals. Der Maler setzte es aber in die obere linke Bildhälfte. Der Maler ist unbekannt.

Tüschni ù kaneti – ù stiiche nüüt

Von Christian Schmutz,
Journalist und Autor, Freiburg

Ds Wörtli *tuusche* kennt a jeda Tütschschwyzler. Mir *tüend mitenand tuusche*, auso «tauschen, wechseln». Asch as brutaa lengwyligs Wort, wos genau asoo scho im Mittüauter ggää het!

Mit de Zyt het de va Frybürg bys i ds Wallis *tuusche* o chene hiisse «etwas austauschen; die Kleider wechseln». *I gaa ga tuusche*. Ma het de no prezisiert, wem ass mü d Chliider wächslet: *i gaa MIER ga tuusche*. Wier hiis auso guet gmint mit Prezisiere ù Naahäuffe. Aber dä Schüss isch definitiv hinderusi.

Das isch näämlich hüt di grööschti Quäla va lüschtige Missverständnis zwüsche Seisler ù Nid-Seisler. Das *mier* füert dii offebaar uf die fautschi Fäarta.

A Seisler siit: *I gaa mier no flingg ga tuusche* ù di andere stane ganz käschtelet daa ù deiche: Potz Chüngelimüscht, was wot itz däa no *ga tüschele*? Ü woo? Ü wy lang? Wier setti doch epa de gaa!

Ja, asch nümme wy früer. Bi de aute Frybürger Witze hets aube ghiisse, si stiichi, di Schwarz-Wyysse. Ü hüt *tuschnet sich* a Seisler mengisch vier, füüf Maau am Taag.

Äbe niit: *tuusche* het gaar nüüt mit *tuschne* z tüe. Rede mer va de Vergangehiit, hii mer *tüsche* oder *i bü scho tüschna*. Andersch ween i *tuscheta*, *tuschneta* oder *tüscheleta*.

Aber itz no a andera, wichtiga Sprach-Tipp furn a Üswärtiga, wa züm Byschpüü mit ara Seislera wetti aabändele. We sia siit: *Soo, büschü kanata?* – Da müesset er nid antworte: «Waas wier göö uf Kanada?» De isch scho verchachlet! *Kanet* isch seer as wichtigis ù hüüfigs Wort für d Seisler. Nid nümme wyl si gäär *Gganett* triiche. *Kane* hiisst «parat mache».

Bi *tuusche* hii mer scho gmeerkt, dass Üswärtigi mengisch nümme miine, si verstani Seislertütsch. Ü hie chente si deiche, si begrüüffi wysoo, ass es asoo isch. Züm Byschpüü, we epper siit: *Soo, isch ds Ggaffi gchanets?* De deiche di andere: «Ja, es isch in



Das Senslerdeutsche Wörterbuch als Lesehilfe.

Bild Canistus AG

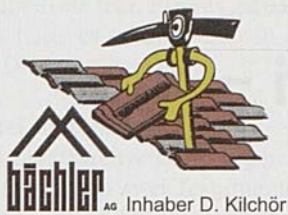
der Channe und drum seit me warschynli kanet.» Oder wen a Seisler siit: *Büschü kaneta für ga Hockey z spiile oder ga z lüüffe?* – Da isch de Reflex sofort: «Ja, d Canne ir Hand – auso är isch gganet. Es geit loos.»

Aber näy cha mü äbe o no eperüm *d Chliider kane*. U da fragt sich ds Gägenüber: «Wysoo tüe di Seisler de andere *d Chleider i d Channe?* Oder verprättsche di *Chleider mit Canne?*» Koomischi Cheibe!

U debyy ligt d Härküntf vam Wort *kane* uf de Hann. I verraates itz. Wy fasch auz i üsüm Lääbe, chünts va Amerika. D Seisler hii daas früer andersch betoont: *Ameryyka* hii si gsiit. Das stiit o so im Seisler Wörterbuech. U denn isch son a beliebt Moda uufchoo va «bärtige Amerikaner». De eint Oberländer het de syr Frou gsiit: «Bärtig Ameryykaner». Ü sia, ds Bärte het vürstane: «Bärte, gaa mer yy, kane!». Denn hets das Wort *kane* no gaar nid ggää, ù ds Bärte het nid genaau gwüsst, was er mint. Aber as het scho teicht, dass es bi dem Gaschtroggonteener ümmi mit Schnabüliere z tüe het – ù as isch de ga Znacht kane.

Ebe, itz wüsst Ersch: Di va *Ameryyka sy tschüud*, dass wier ging *kaneti sy! Ameryy-kaneti*.

Asoo isch es gsyy. Ü we dersch nid gglüübet, de... Fröläyn! Isch mys Gganett epa de kanet?



Bedachungen
Blitzschutz
Flachdach

Fassaden
Spenglerei

3212 Gurmels

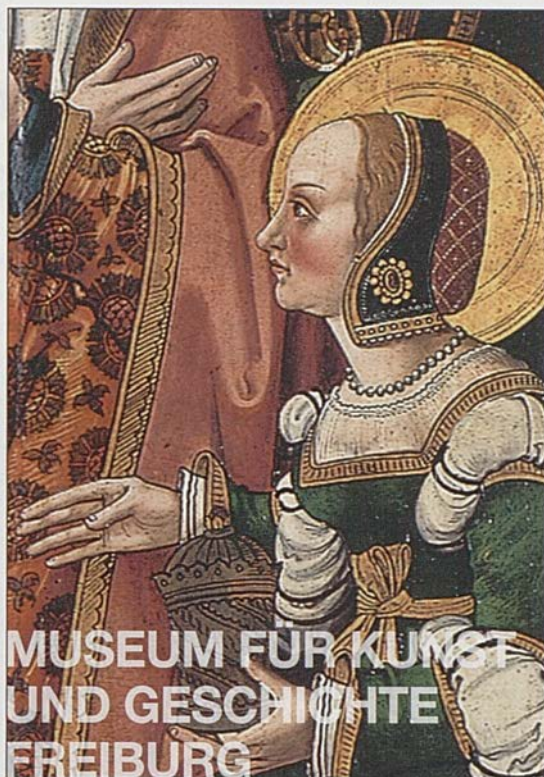
☎ 079 353 71 45 - 026 674 15 35
baechlerag@bluewin.ch

Schreinerei Ruffieux

seit 1948

Küchen Bäder Möbel Schränke
Türen Böden Umbauten Verglasungen

1737 Plasselb Tel. 026 419 22 49 www.schreinerei-ruffieux.ch



Murtengasse 12 | Di-So 11-18 | Do 11-20 | www.mahf.ch



Ihre Wünsche
auf verschiedenen
Werbeblächen

Schaufensterbeschriftungen
Fahrzeugbeschriftungen
Werbeblächen

printed in
switzerland

Bonnstrasse 22 | 3186 Düringen
Telefon 026 492 90 60
office@sensia.info | www.sensia.info

SENSIA | AG
VISUELLE KOMMUNIKATION

Ein Berggipfel trägt seinen Namen

Von Anton Jungo, Schmitten

2015 jährt sich der 200. Geburtstag von Jakob Lauper, eines Sensler Abenteurers, der in Neuseeland Spuren hinterlassen hat. Lange galt er als verschollen. Erst vor wenigen Jahren hat die neuseeländische Historikerin Hilary Low sich intensiv mit ihm beschäftigt und auch Details über sein Lebensende bekannt gemacht.

Unter dem Titel «Reisen und Erlebnisse des Hrn. Jakob Lauper von Giffers (Kt. Freiburg), in Neuseeland (Australien)» hat die Freiburger Zeitung (21. Januar bis 15. März 1871) in ihrem Feuilleton Auszüge aus einem Bericht von Jakob Lauper an die englische Regierung veröffentlicht. In der Einleitung schreibt der Redaktor «Wenn riesenartige Unternehmen, wenn grossartige Reisen für den Leser stets ein ganz besonderes Interesse boten, so sind wir überzeugt, dass nachstehende Schilderung, die wir nach dem eigenen Bericht Hr. Laupers an die englische Regierung in deutscher Übersetzung wieder geben (der Urtext ist englisch) für unsere Landsleute und für jeden Leser der «Freiburger Zeitung» nicht ohne Werth ist.» Als Schlussbemerkung hält der Redaktor fest: «Wie wir in der Einleitung bemerkt, übergab Herr Lauper obigen Reisebericht der englischen Regierung, welche ihm in Ansehung seiner geleisteten Dienste eine jährliche Pension auswarf. Lauper blieb noch mehrere Jahre in Neuseeland, machte verschiedene Reisen und wurde Eigenthümer von grossen Ländereien. Allein die Liebe zum Heimathlande und den Seinigen war stärker als der Trieb nach Ausnutzung seines erworbenen Wohlstandes, Lauper kam nach Giffers zurück, um seine Familie zu holen, welche sich aber nicht entschliessen konnte auszuwandern, allein zurückzukehren mit Zurücklassung seiner Familie wollte Lauper nicht. Er befindet sich gegenwärtig wohl behalten in seiner Heimathgemeinde Giffers.»

Die Veröffentlichung des Berichts muss auf einig Interesse gestossen sein. Hat sich doch der damalige Besitzer der «Freiburger Zeitung», der Drucker Philipp Häslar, noch im gleichen Jahr entschieden, das Feuilleton als Separatdruck herauszugeben. German Kolly hat später Jakob Lauper im Rahmen seiner Geschichte der Pfarrei Giffers ein Kapitel gewidmet (vgl. Beiträge zur Heimatkunde, 6, 1932, Seite 51ff.).

Fast gleichzeitig wie die FZ hat Jean-Joseph Burdel (* 16. Oktober 1833, † 11. Mai 1909), ein Goldgräber und Neuseelandfahrer wie Jakob Lauper, den Be-



Die neu errichtete Gedenktafel für Jakob Lauper in Giffers. Bild Anton Jungo

richt ins Französische übersetzt und in der *Révue de la Suisse catholique* (1869/1870 und 1870/1871) erscheinen lassen. In einer Fussnote hält er fest, dass er den Text aus dem Englischen übersetzt habe. In der Einleitung weist Burdel darauf hin, dass Jakob Lauper, ein Greis mit weissem Haar, heute ruhig in Giffers wohne, am Ort, wo er gebo-

ren sei. Er geniesse dabei eine Leibrente, die ihm die englische Regierung auf Grund seiner Verdienste zugesprochen habe.

Auch der französische Schriftsteller Jules Verne wurde auf Jakob Laupers Bericht aufmerksam und hat dessen Abenteuer in seinem Science-Fiction-Roman «Die Kinder des Kapitän Grant» verarbeitet.

Weshalb schweigt Jakob Lauper?

Sowohl die Freiburger Zeitung wie auch Jean-Joseph Burdel betonen, dass sie ihre Berichte aus dem Englischen übersetzt hätten. Es ist erstaunlich, dass Jakob Lauper, der zur Zeit der Veröffentlichung dieser Berichte in der Heimat weilte, nicht persönlich zu Wort kommt. Vielleicht wäre dann der Hinweis gefallen, dass sein Originalbericht eigentlich auf Deutsch abgefasst sei. Es ist doch sehr wahrschein-



Gedenktafel auf dem Friedhof von Napier.

Bild Madeleine Siffert-Lauper

Aus der Familiengeschichte von Jakob Lauper

* 5. April 1815 in der Poplera, Gemeinde Giffers
† 20. Mai 1891 in Napier, Nordinsel Neuseeland

Eltern: Christoph Lauper († 26. Dezember 1849), Poplera, und Anna-Maria, geborene Zbinden (*13. Juli 1777, † 2. Januar 1867) aus Rechthalten. Sie heirateten am 1. September 1810.

Jakob Lauper (in den Zivilstandsbüchern auch Laupper): Wurde am 5. April 1815 geboren. Taufpaten waren sein Grossvater väterlicherseits, Jakob Lauper und Anna Maria Marthe, geborene Brünisholz, aus Praroman. In der Dorfschule erhielt er den ersten Unterricht und besuchte dann einige Jahre das Kollegium St. Michael in Freiburg, bis er «geschasst» wurde. In Abwandlung seines Namens Jakob, wurde er «Zahggi» genannt. Bald zog es den Jüngling in die Fremde und er diente in der Schweizergarde in Rom. In den Listen der Schweizergardisten ist er nur für ein Jahr, nämlich 1835, verzeichnet (vgl. dazu Beiträge zur Heimatkunde 1981, S. 53). Er lernte aber das Leben in der Fremde kennen und lieben und kehrte erst nach Jahren über Umwege nach Hause zurück.

Am 9. November 1843 (zivil; und am 13. November kirchlich in Bürglen) heiratet Jakob Lauper nach der Heimkehr seine Cousine Elisabeth Lauper (*23. März 1810; † 12. März 1876) aus Eichholz, Gemeinde Giffers. Sie ist die Tochter von Joseph Lauper und der Barbara, geborene Rumo.

Gleichen Tags heiratet in Bürglen auch sein Bruder Johann-Joseph Lauper mit Christina Schwarz, Tochter des Johann-Joseph und der Maria geborene Rumo aus Giffers.

Jakob und Elisabeth Lauper werden Eltern von vier Kindern: Elisabeth (* und † 20. Oktober 1844); Josef (* 19. Mai 1846); Franz-Peter (* und † 3. Juli 1849); Franz-Peter (11. Juli 1852). Zur Zeit der radikalen Regierung (1847 bis 1856) war er am Friedensgericht tätig. Doch bald wurde ihm das Leben in der Familie und in Giffers zu eng und er reiste zwischen 1858 und 1860 in Goldgräberstimmung Richtung Australien aus und liess sich schliesslich in Neuseeland nieder. 1863 erhielt er das Angebot, den englischen Ingenieur Henry Whitcombe zu begleiten. Dieser hatte den Auftrag erhalten, auf der südlichen Halbinsel einen Weg von der Ostküste (Canterbury), über den vergletscherten Bergzug, nach der Westküste zu erforschen, wo Goldvorkommen entdeckt wurden. Henry Whitcombe kam bei dieser Expedition in einem hochgehenden Fluss ums Leben. Über diese Expedition verfasste Jakob Lauper zu Handen der englischen Regierung einen Bericht und erhielt dafür eine Leibrente. Einige Jahre nach diesem Abenteuer zog es ihn wieder in die Heimat zurück. Offensichtlich hatte er die Absicht, seine Familie nach Neuseeland zu holen. Doch diese weigerte sich. Einige Jahre später brach er deshalb allein wieder nach Neuseeland auf. Da verlor sich seine Spur, und nicht einmal die Nachricht über seinen Tod gelangte in die Heimat. Wie Hilary Low in ihrem Buch zeigt, hat er in Neuseeland aber Spuren hinterlassen.

lich, dass Burdel seinen Abenteuergenossen persönlich gekannt und ihn auch besucht hat. Hat Jakob Lauper, als er in die Heimat zurückkehrte, neben Reiseandenken vielleicht auch Ausgaben von neuseeländischen Zeitungen mitgebracht, in welchen sein Expeditionsbericht im Juli 1863 in englischer Übersetzung erschienen war? Der auf deutsch abgefasste Originalbericht blieb bis heute erhalten. Anfänglich in der Familie von Henry Whitcombe und heute in der neuseeländischen Nationalbibliothek. Davon gleich mehr.

Neue Erkenntnisse

Es ist das Verdienst der Historikerin Hilary Low, einer Neuseeländerin, die Englisch und Deutsch studiert hat, dass seit wenigen Jahren Klarheit über das Schicksal von Jakob Lauper und seinen Expeditionsbericht herrscht.

Im Todesschein für Jakob Lauper wird festgestellt, dass er sich (bei der zweiten Reise) 12 Jahre in Neuseeland aufgehalten hat. Wenn dies zutrifft, müsste er seine Heimat 1879 verlassen haben. Dies bedeutet, dass seine Frau damals schon drei Jahre tot war und die beiden Söhne 31 beziehungsweise 27 Jahre alt gewesen sind, und beide verheiratet waren. Aus dem Todesschein geht auch hervor, dass Jakob Lauper am 20. Mai 1891 in Napier, auf der Nordinsel an einer Herz- und Lungenkrankheit gestorben ist. Bis kurz vor dem Tod arbeitete er ziemlich verarmt als Leuchtturmwächter. Der 76-Jährige wurde auf dem Friedhof von Napier, auf dem Teil, der für Mitglieder nicht anglikanischer Konfession bestimmt war, beerdigt.

Auf Grund von Inseraten, in welchen ein Freund von Jakob Lauper für diesen nach der Rückkehr nach Neuseeland nach einer Anstellung sucht, stellt sich die Frage, ob Lauper bei seinem ersten Aufenthalt tatsächlich zu grossem Reichtum und Ländereien gekommen ist.

Seine Nachkommen in Giffers

Sein Sohn Josef Lauper heiratet am 30. April 1874 (zivil und am 4. Mai kirchlich) seine Cousine Anna Maria Perriard (*25. November 1845); er stirbt am 11. Juni 1919 in Freiburg. Zur Zeit seines Todes ist er Witwer. Ein Sohn von Josef Lauper, ebenfalls mit dem Namen Josef, hat später nach den Besitzümern seines Grossvaters in Neuseeland geforscht. Wie Hilary Low in ihrem Buch feststellt, verliefen diese Nachforschungen ergebnislos.

Verschiedentlich war von Wissenschaftlern auf Grundlage des englischen Berichts versucht worden, die Expedition von Whitcombe/Lauper zu rekonstruieren. Zuletzt 1963 von John Dobree Pascoe. Doch immer wieder stiess man auf Hindernisse. Hilary Low hat diese in ihrer Dissertation aus dem Weg geräumt.

Als Jakob Lauper seinen Bericht 1863 fertig gestellt hatte, wurde dieser von Robert Holmes, einem Irländer, der einen Teil seiner Schulen in Deutschland besucht hatte, ins Englische übersetzt. Auf welche Schwierigkeiten jemand gestossen sein muss, der des Deutschen kaum mächtig war, lässt sich erahnen, wenn man Hilary Low's Beurteilung von Laupers Sprache liest: «Der Gesamteindruck ist ein sonderbarer und farbiger deutscher Text mit einem unverwechselbaren neuseeländischen Einschlag, welcher auch seine Schweizer oder Deut-

Sein Sohn Franz-Peter Lauper (*11. Juli 1852, † 17. November 1929 als Witwer) heiratet am 22. Januar 1875 Anna Maria (*5. April 1850; † 30. Oktober 1915), Tochter des Johann Joseph Lauper, Giffers und der Christina geborene Schwarz. In seinem Nachruf heisst es: «Am 20. September (sic!, wohl aber 20. November) wurde in Giffers eine der markantesten Gestalten der engeren Heimat zu Grabe getragen in der Person des langjährigen Gemeinderates Franz Peter Lauper. Er wurde 1852 im Eichholz geb. als Sohn des Friedensrichters Jakob Lauper, der weit in die Welt hinausgewandert war. Auch unser Franz hatte viel vom feurigen Temperament des Vaters, war geweckten und unternehmenden Geistes. Er besass sein Leben lang einen unermüdlichen Arbeitseifer und war dienstfertig gegen andere. All dies und dazu sein uneigennütziges, opferbereites Wesen machten ihn geeignet, lange Zeit Pfarreirat und 34 Jahre Gemeinderat zu sein. Noch bis 4 Wochen vor seinem Tod schritt der 78-jährige Greis als Vorbild der Pünktlichkeit frisch und energisch zur Pfarrkirche und war bei der weiten Entfernung trotzdem eine Viertelstunde vor Beginn des Gottesdienstes an seinem Platz. Der liebe Gott lohne es ihm!» (*Freiburger Volkskalender 1931, S. 81; einen ausführlichen Nachruf, mit Bezug auf seinen Vater Jakob, brachten auch die Freiburger Nachrichten vom 23. November 1929, S. 5*)

Beide Söhne hatten mehrere Kinder. Gemäss Taufregister von Giffers war Jakob Lauper auch Taufpate von Grosskindern. Nachkommen von Jakob Lauper leben heute noch. ja

Unpersönlicher Bericht
 über die Expedition von dem
 God den 13. April 1841
 Mein ganz liebster Christliche
 dem 13. April geht aus dem
 mit Lauber und Whitcombe
 wöhligen zu unserer über so
 wir haben ein Stück von
 Rarum waren auch Mann
 die Substantive in dem aus
 zugang fundiert in Zimbabue
 in Jahre von einem Stück
 Passirte. In die selbst fahr
 wo einige Gegenstände abgemacht
 und blieb zurück gab und ab
 querein. Meinungen von die
 Visionen die wir zu gefun
 haben sagten und das wir in
 an Cedrus Station an dem
 Ralain. Ich ist es war dem
 gab und auf meine offener bei
 mit mir in dem das wir alle

Die erste Seite des Originalberichts von Jakob Lauper über seine Expedition mit Henry Whitcombe in deutscher Kurrentschrift.

Bild Alexander Turnbull Library MS-Papers-0348

schen Leser verschiedentlich vor Rätsel gestellt hätte.» (Pushing His Luck, Seite 114). Die englische Übersetzung kam entsprechend heraus. Hilary Low hält dazu fest: «Aus Gründen, die nicht ganz klar sind, hat Holmes eine bedeutende Zahl von Laupers Wörtern, Sätzen und gar ganzen Abschnitten weggelassen. Einige Auslassungen mögen tatsächliche Versehen sein oder Abschnitte, die er schlicht nicht im Stande war zu übersetzen. Aber es scheint, dass er (oder jemand anderes) ent-

schieden hat, dass gewisse Abschnitte bedeutungslos oder politisch heikel seien, und wiederholte Hinweise auf die unerfreuliche Realität von Buschexpeditionen unangebracht seien in Veröffentlichungen der Regierung.» Abschliessend hält sie fest, dass Holmes Übersetzung alles andere als Laupers Text gerecht werde und zu den Fehlinterpretationen seines Expeditions-Tagebuches in die südlichen Voralpen führten.

Deutsche Kurrentschrift

Im Rahmen ihrer Doktorarbeit hat Hilary Low das Original von Jakob Laupers Expeditionsbericht transkribiert. Lauper pflegte eine saubere deutsche Kurrentschrift. Anschliessend hat sie den deutschen Text neu ins Englische übersetzt. Durch diese Neuübersetzung, konnten die Schwierigkeiten, die bislang eine Rekonstruktion der Expedition verhinderten, aus dem Weg geräumt werden. Ein Missverständnis geht zu Lasten von Jakob Lauper, der sich in einer Ortsangabe getäuscht hatte. Doch die übrigen Missverständnisse entstanden auf Grund der mangelhaften Übersetzung durch Holmes. Im Rahmen ihrer Beschäftigung mit dem Bericht hat Hilary Low zahlreiche neue Details zu Laupers Leben und vor allem zu seiner letzten Lebensphase ans Licht gebracht. So machte sie ein Inserat ausfindig, mit welchem ein Freund von Lauper nach dessen zweiter Reise nach Neuseeland für diesen Arbeit suchte. Ein Zeichen dafür, dass sein grosser Reichtum

wohl eher auf einer Legende beruhte. Hilary Low fand auch seinen Todesschein mit Hinweisen auf das Todesdatum und seine Krankheit. Sie hat auch Laupers Nachkommen in Giffers besucht. Und als 2010 zwei Urururenkelinnen in Neuseeland weilten, hat sie mit ihnen in Napier (einer Stadt im Süden der Nordinsel) den Friedhof aufgesucht, auf welchem Jakob Lauper beerdigt wurde und dem Neuseelandpionier eine Gedenktafel errichtet. (Freiburger Nachrichten vom 1. Juni 2010)



Jakob Lauper (sitzend) mit seinen Söhnen Josef und Franz-Peter. Bild Privatbesitz der Nachkommen Jakob Laupers

Anzeige:

Namen berichtigt

Schon 2003 hatten unter anderen die Freiburger Nachrichten darüber berichtet, dass die offizielle Namenskommission von Neuseeland in ihrer jüngsten Liste geografischer Örtlichkeiten verschiedene Namen korrigiert und als verbindlich festgeschrieben hat. Auch Jakob Lauper kam dabei zu Ehren und zu seinem ursprünglichen Namen: aus «Louper Stream» (Bach) wurde «Lauper Stream», aus «Louper Peak» (Gipfel) wurde «Lauper Peak» und aus «Louper Bivouac» (Lager) wurde «Lauper Bivouac». (FN vom 12. August 2003).

Angeregt von diesen Presseinformationen schrieb Damian Zingg im Jahr 2007 den historischen Roman «Zagi».

Quellen:

Hilary Low: *Pushing His Luck. Report of the Expedition and Death of Henry Whitcombe by Jakob Lauper. A new translation and commentary.* Canterbury university Press 2010.

Zivilstandsregister der Pfarrei Giffers, Staatsarchiv Freiburg

Hubert Foerster: *Freiburger Schweizergardisten in Rom 1816 bis 1847; Beiträge zur Heimatkunde* 1981, S. 53

Ihre offizielle Fiat-Vertretung für Deutschfreiburg

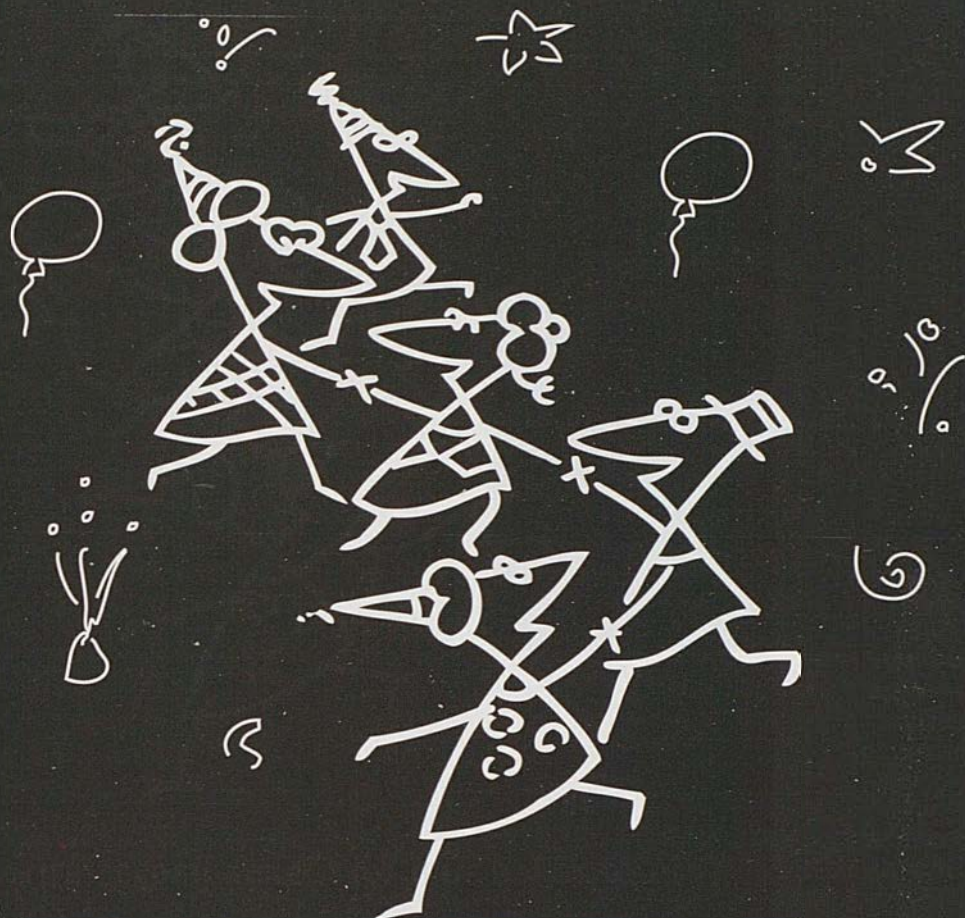


garage

julmy



3185 Schmitten - 026 496 18 93 - info@garage-julmy.ch



Amitié et sécurité accompagnent les plus belles fêtes
Freundschaft und Sicherheit begleiten die schönsten Anlässe

© www.publideo.ch



ECAB
KGV

www.ecab.ch

Tous les ans plus de 14 millions sont accordés
aux communes, pompiers et assurés pour la
prévention contre le feu et les dangers naturels.



Jedes Jahr zahlt die KGV über 14 Millionen Franken
an Gemeinden, Feuerwehr und Versicherte für die
Prävention von Bränden und Elementarschäden.

RAPHAEL PERLER VERBRACHTE SEIN GANZES BERUFSLEBEN IN MEXIKO

Als Käsermeister in Mexiko

Von Thomas Perler, Murten

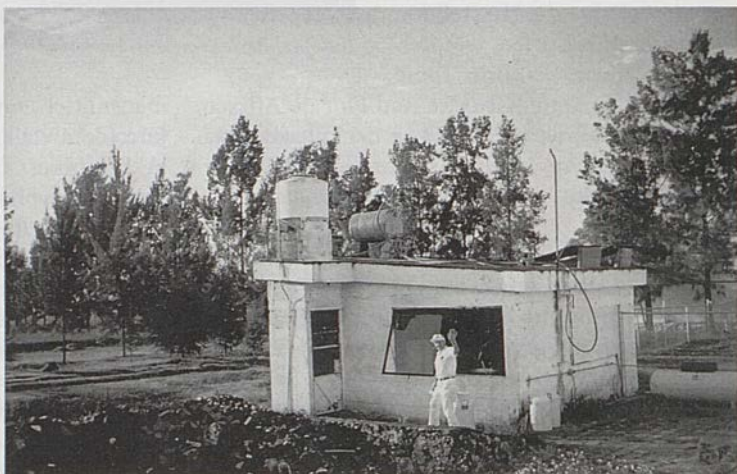
Im Mai 2015 feierten die Schweiz und Mexiko das 70-jährige Bestehen ihrer diplomatischen Beziehungen. Aus diesem Anlass wurden einige Schweizer, die in Mexiko beruflich tätig waren, geehrt. Unter ihnen war auch Raphael Perler, eidgenössisch diplomierter Käsermeister, der seinen aktiven Ruhestand mit seiner Frau auf dem Hügel «Colonia La Paz» in Puebla, ca. 120 Kilometer von Mexico City entfernt, verbringt und mit seinen Schweizer Kollegen in der Umgebung guten Kontakt pflegt.

Raphael Perler wurde 1938 als Sohn von Linus und Josefina Perler-Kaaser geboren und ist in Amtmerswil bei Wünnewil aufgewachsen. Nach abgeschlossener Lehre zog er für zwei Jahre nach Chicago, um die weite Welt zu entdecken und Englisch zu lernen. Doch nach einem Jahr verliess er Chicago und begab sich fluchtartig nach Mexiko, wo ihm ein Freund eine Arbeitsstelle vermittelte. Nach einem Jahr kehrte er in die Schweiz zurück, wo er die Käser-Schule in der Rütli/Zollkofen besuchte und 1964 das eidgenössische Käsermeister-Diplom erlangte.

Danach reiste er wieder nach Mexiko, wo er Olga Celestinos heiratete. Die beiden liessen sich in der Schweiz nieder.

Als Produktionsverantwortlicher wieder in Mexiko

Nach fünf Jahren (1969) reiste die Familie Perler-Celestinos wieder nach Mexiko. Denn die Firma Nestlé suchte ausgebildetes Personal für Mexiko. Raphael Perler wurde für die Milchverarbeitungs-Fabrik in Tlaxcala als Produktionsverantwortlicher angestellt. Er wohnte mit seiner Familie in Puebla und arbeitete von 1969 bis 1994 in Tlaxcala. In den ersten Jahren bildete er sich bei Kurzaufenthalten



Die Käserei des Sozialinstituts 1994.

Bilder zvg

in Italien, Frankreich und Spanien weiter und lernte verschiedene andere Käsesorten kennen.

Soziales Engagement

Nach 25 Jahren Arbeit als Leiter der Milchverarbeitungs-firma der Nestlé wurde er 56-jährig pensioniert. In dieser Zeit war ein Freund der Familie Perler-Celestinos mit den notariellen Angelegenheiten des Sozialinstituts (IPODERAC) in der Nähe ihres Wohnorts beauftragt. In diesem Institut wurden Strassen- und Waisenkinder und -jugendliche von sechs bis achtzehn Jahren aufgenommen. Sie waren in sechs Häusern mit je zwölf Kindern untergebracht. Zum Institut gehörten neun Hek-

taren Land. Dort pflanzten sie Luzerne an, um die Ziegen zu füttern. Es gab auch eine kleine Käserei mit einer Fläche von 16 m² und einem Keller. Der Verkauf der dort produzierten Käse «Boursin» und «Saint Maure» half, die finanziellen Mittel des Instituts teilweise zu verbessern.

Im Jahre 1994 wurde Raphael Perler eingeladen, in der Käserei IPODERAC mitzuarbeiten. Im September des gleichen Jahres nahm er die Arbeit auf. Anfänglich hatten zwei Jugendliche des Instituts bei einem Bekannten des Direktors in zwei Wochen gelernt, Ziegenfrischkäse herzustellen. Dank der Erfahrung und Disziplin von Raphael Perler verbesserte sich die Qualität der Käse allmählich. Auch die Produktion nahm zu. Denn mehr und mehr wurde Kuhmilch zugekauft. Dies wiederum ermöglichte die Herstellung von neuen Käsesorten, wie Reblochon, Camembert, Brie, Tome de Chèvre, Raclette, Gruyère und Flor de Atlixco, ein Ziegenkäse, welcher 2004 an der Internationalen Bergkäseolympiade in Appenzell, eine Bronzemedaille errang.

Käsereineubau

Dank einer Vergabung konnte 1995 eine neue Käserei gebaut werden. Sie war zwar schlicht, aber entsprach den Hygienevorschriften, welche für hochwertigen Käse erforderlich sind. Solange der Käsemeister Perler in IPODERAC dabei war, musste die Käserei dreimal vergrößert werden. Von wenigen Litern pro Tag stieg die verarbeitete Milchmenge zeitweise auf bis 1200 Liter pro Tag, was die Kosten des Institutes zu 80 Prozent zu decken vermochte.

Zur Person von Raphael Perler

Raphael Perler (geb. 1938) lebt seit 47 Jahren in Mexico, steht jedoch immer in engem Kontakt mit seinen Familienangehörigen in der Schweiz. Seit seiner Pensionierung reist er fast jährlich in die Schweiz, zumal seine beiden Kinder hier leben. Seine Geschwister und mehrere Verwandte haben ihn in Mexico besucht. Der Autor des Beitrages, ein Bruder von Raphael Perler, war dreimal bei ihm; das letzte Mal im Frühjahr 2014 zur Feier seiner Goldenen Hochzeit.

Wissen weiter vermittelt

In den letzten Jahren gab Raphael Perler auch Kurse über europäische Käsesorten, so z. B. drei einwöchige Kurse über Ziegenmilch an der agronomischen Fakultät der Nationalen Universität von Mexico City. Personal dieser Fakultät sowie der Le-



Raphael Perler (m.) mit seinen Mitarbeitern.

bensmittel- und der Zoologischen-Fakultät nahmen daran teil. Die Kursteilnehmer waren fast alles Akademiker. Unterrichtet wurde meist in Gruppen von zwölf bis fünfzehn Personen.

Zudem war Raphael zweimal je einen Monat lang in Ecuador, wo er im Auftrag von «Swisscontact», in verschiedenen Käsereien zur Verbesserung der dortigen Produktion mithalf und den Produzenten zum Teil die Herstellung neuer Käsesorten beibrachte. Es waren meist kleinere Käsereien, die vorwiegend Frischkäse und Joghurt herstellten. Eine dieser Käsereien befand sich auf 3300 m ü. M. und war weniger als hundert Kilometer vom Äquator entfernt. Nebenbei bemerkte er, er habe in den 45 Jahren seines Lateinamerika-Aufenthaltes nie so an Kälte gelitten wie dort, vor allem in der Nacht und am Morgen, weil die Luft sehr feucht war und Nebel die Sonnenwärme beeinträchtigte. Unvergesslich bleibt ihm auch eine Fahrt zum entferntesten Hof auf 4000 m ü. M. in Erinnerung, um dort die Milch abzuholen. Es war ein aussergewöhnlich sonniger Tag in einer herrlichen Hochebene, umgeben von Bergen, unweit des fast 6000 Meter hohen, schlafenden Vulkans Cotopaxi.

Wie er betont, waren für ihn diese Gelegenheiten, im Pensionsalter Fachwissen und Erfahrung weitergeben zu können, eine wunderschöne und glückliche Zeit.

Von Michel Mauvilly,
Amt für Archäologie
des Kantons Freiburg AAFR

Übersetzung aus dem Franzö-
sischen: Barbara Bär, AAFR

Ein neu entdeckter Einbaum aus dem Kanton Freiburg

In der Unterwasserarchäologie muss man immer mit Überraschungen rechnen. So auch an jenem Tag, als Fabien Droz über dem südlichen Ufer des Murtensees einen Prospektionsflug mit einem Luftschiff unternahm. Er beobachtete nahe der Grengspitze ein horizontal am Seegrund liegendes Objekt aus Holz, das sofort das Interesse des Amtes für Archäologie des Kantons Freiburg (AAFR) weckte (Abb. 1 und 2). Bei einem Tauchgang im Sommer 2013 konnte schliesslich festgestellt werden, dass es sich um die Reste eines Bootes, genauer eines Einbaums, handelt.

Seit der Mittelsteinzeit (9500 bis 5000 v. Chr.) und bis in die Neuzeit (anfangs 20. Jahrhundert) lebten die Menschen nahe der Seeufer und verwendeten für den Fischfang, aber auch für den Materialtransport Boote, die sie aus einem einzigen Baumstamm gehauen haben. Die Stämme – es handelt sich hauptsächlich um Eichen, etwas seltener auch um Kiefern, Tannen, Linden oder Erlen – mussten zu diesem Zweck einen genügend grossen Durchmesser und einen möglichst geraden Wuchs

aufweisen. Mittels Beilen oder Dechseln (Querbeil) und manchmal unter Zuhilfenahme von schwelendem Feuer wurden sie ausgehöhlt.

Eine Rettungsaktion des AAFR

Da der Fund durch mehrere Faktoren bedroht wurde (natürliche Erosion, Anker der Freizeitschiffe), hat das AAFR beschlossen, im Winter 2013/2014 das Objekt in Form einer Unterwassergrabung zu untersuchen, bevor dieses in naher Zukunft unwiederbringlich der Zerstörung anheimfallen wird. Zunächst wurde der Einbaum in Fundlage untersucht und dokumentiert (vollständige Freilegung, Fotos und Zeichnungen). Um ein Maximum an Informationen sicherzustellen, wurde das Wrack anschliessend aus dem Wasser geborgen und an Land von verschiedenen Spezialisten (Dendrochronologen, Archäologen usw.) bis ins kleinste Detail dokumentiert. Im Hinblick auf seine langfristige Erhaltung wurde entschieden, das Boot nach der Untersuchung wieder an derselben Stelle zu



Abb. 1: Fundort des Einbaums nördlich der Grengspitze.

versenken, an dem es zum Vorschein kam. Zu diesem Zweck wurde eine Holzkiste in der Grösse des Einbaums angefertigt. Um diese vor der natürlichen Erosion und den Bootsankern zu schützen, wurde sie mit mehreren Kilo Sand beschwert in einer am Seegrund ausgehobenen Grube eingebracht. Dieses Vorgehen, sprich die Aufbewahrung von alten archäologischen Fundstücken in einem Kontext, der jenem ihres Auffindungsortes entspricht, hat sich nun seit mehr als einem halben



Abb. 2: Luftschiff von Fabien Droz.

Jahrhundert bewährt. Es garantiert in unserem Fall für die Erhaltung des Holzes besonders günstige Bedingungen unter Wasser und ist zudem noch sehr kostengünstig...

Rätselhafte Steine

Das rund 4,30 m grosse Fragment des Einbaums lag in 1,60 m Tiefe flach auf dem Seegrund (Abb. 3 und 4). Es war gut sichtbar und beinahe auf seiner ganzen Länge freigespült. In unmittelbarer Umgebung fand sich eine Ansammlung von rund hundert Steinen mit einem Gewicht von fast einer Tonne. Es handelt sich dabei eindeutig um Material, das vom Menschen herbeigeschafft wurde. Seine Nähe zum Wrack wirft Fragen auf. Bisher wurden dazu drei Hypothesen geäussert: Entweder befinden sich die Steine rein zufällig neben dem Einbaum, sie stellen die einstige Fracht des Bootes dar und sind mit ihm gesunken oder sie dienten als Ballast, damit der Kahn auf dem Grund des Sees aufsetzt. Letzteres, sprich das absichtliche Versenken von Booten, stellte eine häufig angewendete Methode dar, um während einer längeren Phase der Nichtnutzung die Erhaltung des Bootes zu gewährleisten und es zudem vor Schäden und Dieb-

stahl zu schützen. Zum jetzigen Zeitpunkt der Untersuchung können wir keiner der hier vorgebrachten Hypothesen den Vorrang geben.

Ein Zeugnis grosser handwerklicher Fähigkeit

Die Beobachtungen der verschiedenen Experten haben gezeigt, dass der Einbaum mit grösster Sorgfalt hergestellt wurde. Die Zimmerleute haben den Stamm einer Weissstanne (*Abies alba*) ausgewählt, der von geradem Wuchs ist. Die dendrochronologische Analyse hat ergeben, dass der Nadelbaum zum Zeitpunkt seines Fällens rund zweihundert Jahre alt gewesen ist. In seinem ursprünglichen Zustand muss der Einbaum mindestens 6 m lang und 0,70 m breit gewesen sein; die Bootsflanken, die heute nur noch rund 10 cm hoch erhalten sind, müssen einst mindestens eine Höhe von 50 cm eingenommen haben (Abb. 5 und 6).

Die heute noch gut sichtbaren Arbeitsspuren verdeutlichen, wie die Zimmerleute mit Hilfe von Dechseln und Beilen den Baumstamm aushöhlten. Eine Reihe von Dübeln aus Waldkieferholz (*Pinus sylvestris*), die in den Boden des Kahns eingelassen sind, dienten bei der Aushöhlung des Stammes der Messung der Dicke. So erreichte man eine regelmässige zwischen 7 und 8 cm dicke Bootswandung. Eine Innenausstattung, sei sie der Wand aufgesetzt oder aus dem Holz herausgeschnitten, besass der Einbaum nicht.

Bild Fabien Droz

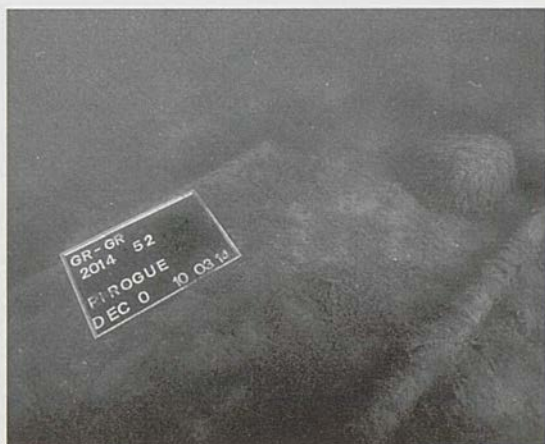


Abb.3: Der Einbaum in Fundlage am Grund des Sees.

Bild AAFR

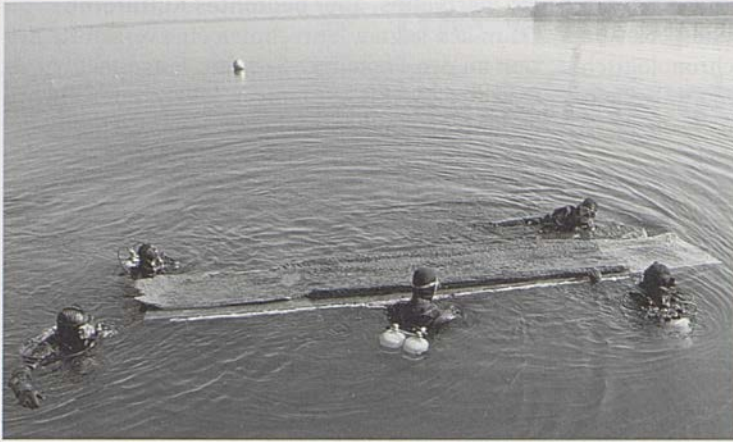


Abb. 4: Die Tauchequipe des AAFR beim Bergen des Einbaums. Bild AAFR

Ein Einbaum aus dem Mittelalter

Die Analyse der Bearbeitungsspuren hat bald gezeigt, dass der Einbaum nicht aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit stammen kann. Der Nachweis von Zimmermannswerkzeug aus Eisen spricht für eine sehr viel jüngere Epoche. Um die Datierung weiter einzuzugrenzen, wurde dem archäologischen Fund eine Holzprobe entnommen und für eine Radiokarbondatierung ans Tandemlaboratoriet in Uppsala/Schweden geschickt. Gemäss dieser Analyse wurde das Boot zwischen 890 und 1030 n. Chr., also um die erste Jahrtausendwende unseres Zeitalters angefertigt. Dieses erste Ergebnis wurde in der Folge durch eine von Fabien Langenegger, ein im Laténium (Neuenburg) tätiger Spezialist, durchgeführte dendrochronologische Untersuchung untermauert. Als Schlagdatum des Baumes, der für den Bau des Bootes Verwendung fand, wurde das Jahr 963 n. Chr. ermittelt.

Eine aussergewöhnliche Entdeckung inmitten der Dreiseenregion

Was die Jungsteinzeit (5000 bis 2300 v. Chr.) und die Bronzezeit (2300 bis 800 v. Chr.) betrifft, so wurden schon einige Einbäume aus den Tiefen des Murten-, Neuenburger- und Bielersees geborgen. Einbaumfunde aus jüngeren Epochen sind hingegen selten, da vor allem ab römischer Zeit Boote aus zusammengesetzten Holzplanken grosse Verbreitung finden.

In unserer Region stellen gut erhaltene und mit Sicherheit aus dem Mittelalter stammende Einbäume äusserst seltene Funde dar. Die Entdeckung aus Greng hat somit eine grosse Bedeutung für die Erforschung der Binnenschifffahrt in der Schweiz, da sie unsere bisherigen Kenntnisse in Bezug auf die Einbaum-Tradition in unserer Region bereichern. Der Fund zeigt, dass die Fertigkeit zur Herstellung eines Einbaums in der Dreiseenregion mit dem Beginn der römischen Epoche keineswegs verloren gegangen ist, sondern sich parallel zur Fabrikation von Einbäumen im

restlichen Europa erweitert hat. Es bleibt die Frage zu beantworten, wann die letzten Einbäume gefertigt und diese endgültig durch kleine Boote ersetzt wurden, deren Aussenhaut aus von Nägeln oder Dübeln zusammengehaltenen Planken bestehen. Auch auf kantonaler Ebene ist der Fund von grossem Interesse, da archäologische Relikte von gut

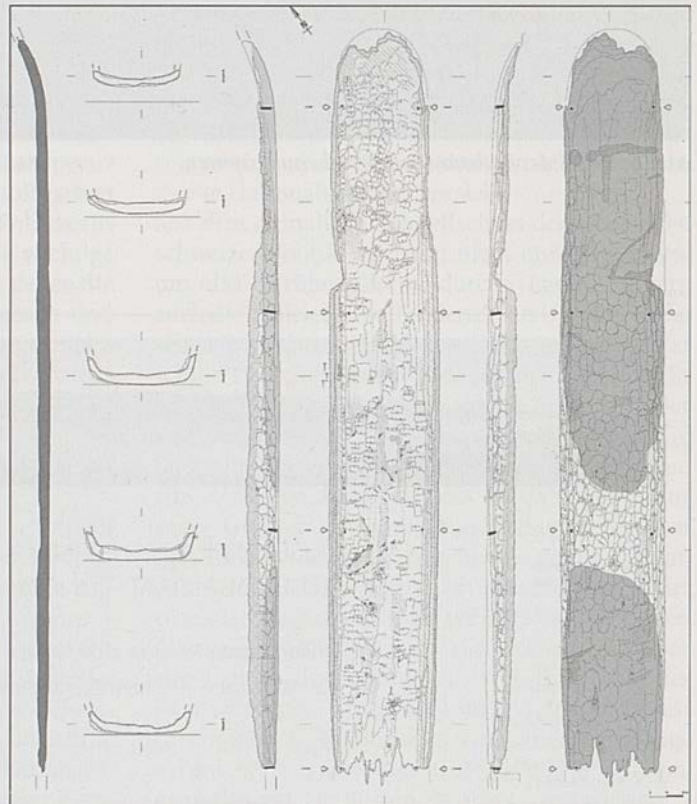


Abb. 5: Zeichnerische Aufnahme des Einbaums.

Bild AAFR

datierten Einbäumen noch selten sind. Von den 17 Exemplaren, die aktuell auf Kantonsgebiet bekannt sind, können nur noch vier chronologisch eingeordnet werden (Delley-Portalban, Jungsteinzeit; Vully-le-Bas/Sugiez und Forle, Bronzezeit; Autavaux/La Crasaz, römische Epoche).



Abb. 6: Detail des Einbaums mit Bearbeitungsspuren.

Bild AAFR

Ein wertvolles, aber bedrohtes Kulturerbe

Da in den letzten Jahrzehnten eine verstärkte Erosion an den Freiburger Seeufnern festgestellt wurde, führt das AAFR seit einigen Jahrzehnten eine regelmässige und gründliche Überwachung der Uferzonen durch. Denn ein oft Jahrtausend altes Kulturgut wird durch ein gefährliches Zusammentreffen von natürlichen (verstärkte Erosion aufgrund heftigerer Gewitter, stärkere Strömungen etc.) und menschlichen Faktoren (verstärkte Inanspruchnahme der Umwelt durch den Menschen, mehr Schiffsverkehr usw.) bedroht. Regelmässig werden dabei in Zonen, in denen noch keine archäologischen Hinterlassenschaften zum Vorschein kamen – wie im Fall des Einbaums von Greng – Funde gemacht. Einmal freigespült, sind diese Spuren ohne ihre schützende Sedimentschicht der Zerstörung durch die Erosion unter Wasser preisgegeben. So verschwinden Zeugen unserer Vergangenheit leise und unbemerkt... Wenn wir nicht auf sie achtgeben, gehen zukünftigen Generationen ganze Bestandteile unserer kulturellen Identität durch Vernachlässigung verloren.

Anzeigen:



MUSEUM MURTEN – EIN HAUS ERZÄHLT GESCHICHTEN
MUSÉE DE MORAT – UNE MAISON RACONTE DES HISTOIRES

Öffnungszeiten/Heures d'ouverture
20. März/mars – 4. Dezember/décembre 2016

Museum Murten
Musée de Morat
Ryf 4
3280 Murten/Morat
Tel. 026 670 31 00
kontakt@museummurten.ch
www.museummurten.ch

Di–Sa/ma–sa 14h–17h
So/di 10h–17h

Die schulische Sprachenpolitik in der mehrsprachigen Schweiz auf dem Prüfstand

Von Bernhard Altermatt,
Historiker, Freiburg

Allzu lange betrachtete man in Europa – und in der Schweiz – die sprachliche und kulturelle Vielfalt als Selbstverständlichkeit, mit der sich Gesellschaft und Politik nicht eingehend zu befassen hätten. Erst das Auftreten von ethnonationalistischen Konflikten und die Verstärkung von kulturellen Abgrenzungs- und Ausgrenzungstendenzen haben in den letzten Jahren die öffentliche Aufmerksamkeit wieder stärker auf dieses grundlegende Merkmal unseres Gemeinwesens gelenkt.

In der Schweiz gibt momentan vor allem die schulische Sprachenpolitik Anlass zu Diskussionen, d. h. die Frage, welche Sprachen in welcher Reihenfolge und ab welchem Alter zu unterrichten sind. Dabei gehen nicht nur die individuellen Meinungen auseinander, die von Schülern, Eltern, Arbeitgebern und Arbeitnehmern geäußert werden. Wie bei vielen kontrovers diskutierten Problemen besteht auch keine Einigkeit unter Experten (Lehrpersonen, pädagogischen Fachleuten) und politischen Verantwortungsträgern. Gerade den Politikerinnen und Politikern kommt jedoch eine wichtige Rolle und eine grosse Verantwortung zu, denen die Betroffenen allzu oft nur teilweise gewachsen sind. Unter dem Druck von Parteien, Lobby-Gruppen und Medien werden so Entscheide (und Vorentscheide) gefällt, die nicht immer im Sinne der Allgemeinheit sind.

Abrupte Wechsel

Beispiele für schlecht abgestützte und mangelhaft durchdachte Entscheidungen sind u. a. der abrupte Wechsel zum Englischen als prioritäre Fremdsprache in den Kantonen Zürich und Appenzell-Innerrhoden ab 1997 bzw. 2001. Der Zürcher Bildungsdirektor Ernst Buschor und der Appenzeller Landammann Carlo Schmid leiteten diese Reform im Hauruckverfahren und ohne Rücksichtnahme auf die Haltung anderer Kantone ein. Damit agierten sie insbesondere an der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) vorbei, die damals

an einem Gesamtkonzept zum Sprachenunterricht arbeitete. Stattdessen wurde ein *fait accompli* geschaffen, das die gesamte Ost- und Zentralschweiz in den Sog der English first-Politik zog und den Bildungs- und Schulpolitikern bis heute Schwierigkeiten macht. Mittlerweile wird sogar der von Zürich und Appenzell nachträglich erzwungene «Kompromiss» in Frage gestellt, der den Unterricht von zwei Fremdsprachen (davon mindestens eine zweite Nationalsprache) vorsieht.

Seit dem damaligen Schnellschuss der beiden Ostschweizer Politiker geistert nicht nur die Debatte um das «Frühenglisch» durchs Land, sondern auch die schleichende Tendenz, den Unterricht der schweizerischen Nationalsprachen in der Primarschule zurückzustufen oder gar abzuschaffen. Es gibt zahlreiche Beispiele für diese heiss diskutierten Entwicklungen, die dem schweizerischen Gemeinschafts- und Staatsgedanken grundlegend zuwiderlaufen. Da ist z. B. der Beschluss des Thurgauer Grossen Rats vom August 2014 zu nennen, gemäss dem das Französische aus dem Lehrplan der Primarschule gestrichen werden soll. Oder eine 2015 abgelehnte Initiative der SVP Nidwalden, die auf eine Rückstufung der zweiten Landessprache abzielte und nur dank der Gegensteuer des Landrats und der Jung-CVP auf Widerstand stiess – während die Kantonsregierung in dieser Frage «offen» war! Solche Vorstösse erfolgen oft ohne grundlegende Reflexion darüber, was wir gesellschaftlich und politisch mit dem Sprachenunter-

richt anstreben, und wie die gesetzten Ziele erreicht werden sollen.

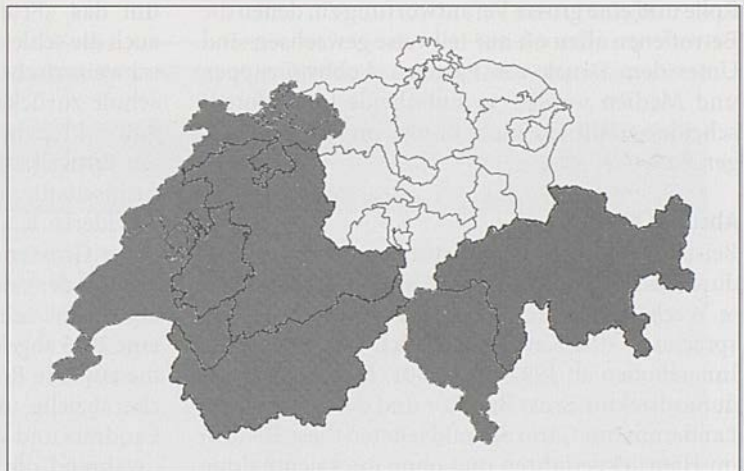
Gründliche Analyse ist notwendig

Um sich solche grundsätzlichen Fragen deutlicher vor Augen zu führen und die verschiedenen Optionen zu reflektieren, ist eine gründliche Analyse der schulisch-sprachlichen Herausforderungen und Zielsetzungen notwendig. Das Studium der Bildungs- und Sprachenpolitik erlaubt diese nüchterne und aufgeklärte Analyse, die natürlich immer in einen breiteren sozialen Kontext zu stellen ist. Dass die Schweiz mit diesen schulisch-sprachlichen Fragestellungen nicht alleine dasteht, zeigen auch Vergleiche mit anderen Ländern, darunter z.B. Kanada oder das ebenfalls mehrsprachige Belgien, wo Niederländisch, Französisch und Deutsch als Nationalsprachen anerkannt sind und gepflegt werden. Zusammenfassend, lässt sich das Thema Bildungspolitik in mehrsprachigen Gebieten – das Analyseobjekt «Schule & Sprache» – in die folgenden drei Problemkreise gliedern:

- Die Frage der Schul- und Unterrichtssprache (L1). Während diese Frage in traditionell «einsprachigen» Gebieten (und Kantonen) kaum Anlass zu Diskussionen gibt, sind zweisprachige Gebiete und Sprachgrenzregionen mit spezifischen Herausforderungen konfrontiert. Hier stellt sich unter anderem die Frage der gleichmässigen und gerechten Berücksichtigung lokaler Minderheiten, was nicht immer und überall gelingt. Im westschweizerischen Sprachgrenzgebiet zwischen Fribourg-Freiburg, Murten-Morat (FR) und Biel-Bienne (BE) gibt es sehr unterschiedliche Modelle der schulisch-sprachlichen Organisation, ebenso in den rätoromanischen Gemeinden des dreisprachigen Kantons Graubünden oder im flämischen Umland der zweisprachigen belgischen Hauptstadt Brüssel. Die meisten betroffenen Regionen behelfen sich mit historisch abgestützten Lösungen, wie z.B. der freien Schulwahl in Belgien oder der ausgeprägten Gemeindeautonomie in der Schweiz. Trotzdem behindert die föderal-territoriale Struktur eine möglichst grosse Anerkennung der Mehrsprachigkeit in manchen Fällen. Dies kann sich insbesondere zum Nachteil

von lokalen Minderheiten und von mehrsprachigen Agglomerationen auswirken. In den einsprachigen Kantonen der Schweiz kommt die L1-Frage dagegen nur dann zur Sprache, wenn es um die Auswahl zwischen der Umgangssprache Dialekt/Mundart und der Unterrichtssprache Hochdeutsch geht.

- Der Unterricht in einer Fremd-, Zweit- oder Partnersprache (L2). Im Allgemeinen weisen mehrsprachige Gebiete und Länder einen vergleichsweise hohen Standard an Fremdsprachenunterricht auf, wobei innerhalb eines Landes grosse Unterschiede auftreten können. So beginnt z.B. in Brüssel der L2-Unterricht (Französisch oder Niederländisch) zwei Schuljahre früher als in den einsprachigen Regionen Flandern und Wallonien. Auch in der Schweiz gab es diesbezüglich gewisse Differenzen zwischen den Kantonen, die in der Bildungspolitik autonom sind. In beiden erwähnten Fällen – Belgien und Schweiz – führt der Föderalismus zu Asymmetrien und Koordinationsmängeln zwischen den Landesgegenden. Um die Nachteile dieser Situation auszugleichen, arbeitet in der Schweiz die EDK mit gewissen Instrumenten auf stärkere Zusammenarbeit und mehr Absprache hin. Trotzdem hat unser Land in Bezug auf die innovativen Methoden im Sprachenunterricht einen beträchtlichen Rückstand im internationalen Vergleich mit anderen mehrsprachigen Ländern. In Kanada wurden von der Bundesregierung allein zwischen 1983 und 2002 jährlich (!) im Durchschnitt 200 Mio. Dollars für zweisprachige Schulmodelle zur Verfügung gestellt; im Jahr



Kantone, in denen zuerst eine zweite National- und Landessprache unterrichtet wird, in grau; English first-Kantone weiss.

Karteninhalt B. Altermatt; Hintergrund Bundesamt für Statistik

2002 kamen über 320 000 kanadische Schüler in den Genuss zweisprachigen Unterrichts.

- Die Integration fremdsprachiger Kinder in die Schule. Die Migration erweitert die traditionelle (autochthone, d. h. «eingesessene») Mehrsprachigkeit um eine zusätzliche Dimension. Rückwirkungen auf die praktizierte Sprachenpolitik werden nicht nur im Schulwesen von grösseren Ortschaften spürbar, sondern besonders stark in Gemeinden mit hohem Zuwandereranteil und – nicht zuletzt – in mehrsprachigen Agglomerationen. Aus dieser Wechselwirkung von historischer Mehrsprachigkeit und moderner Kulturvielfalt der Schweiz gingen einige wenige innovative Schulkonzepte hervor, deren Potential hierzulande aber noch längst nicht optimal ausgenutzt wird. So ist beispielsweise die Stadt Basel mit einzelnen schulisch-sprachlichen Integrationsprojekten besonders innovativ. Darüber hinaus bleibt das Engagement in diesem wichtigen Bereich jedoch lücken- und bruchstückhaft. Dabei stellt sich natürlich auch die Frage, ob mehrsprachige Länder wie die Schweiz eine besondere Sensibilität im Umgang mit Sprachen der Immigration haben, oder ob sie eine spezielle Integrationsfähigkeit entwickeln. Dies lässt sich auf der Grundlage des heutigen Forschungsstands nicht beantworten. Tatsächlich gehören jedoch die Schweiz, Belgien und das zweisprachige Luxemburg zu den Ländern mit dem höchsten Anteil an fremdsprachigen und/oder ausländischen Einwohnern in Europa – diese Situation trägt auch massgeblich zum wirtschaftlichen Erfolg, zum gesellschaftlichen Wohlstand und zur kulturellen Wertschöpfung dieser kleinen und mittelgrossen Staaten bei.

Wenn wir abschliessend den Bogen zurück zur Frage des Sprachenunterrichts schlagen, lassen sich in der aktuellen Diskussion folgende Kernargumente hervorheben, die für den prioritären Unterricht einer zweiten Nationalsprache sprechen:

- (a.) Die Schweiz verfügt als mehrsprachiges Land über einen anerkannten Erfahrungsschatz und eine optimale Ausgangslage beim Umgang mit Sprachenvielfalt und bei der Vermittlung von Sprachkompetenzen.
- (b.) In einer Welt, die immer stärker auf Information und Kommunikation ausgerichtet ist und von diesen lebt – einschliesslich in der Industrie, im Handel und im Gewerbe –, gehören sprachliche Fertigkeiten zu den Schlüsselkompetenzen, die die Schule vermitteln muss.
- (c.) Neben Sprachkompetenzen, die in einem mehrsprachigen Land notwendig und nützlich

sind, muss die Schule in der Schweiz der künftigen Generation selbstverständlich auch Englischkompetenzen weitergeben, um als international vernetztes Land im Standortwettbewerb bestehen zu können.

(d.) Gerade in diesem Zusammenhang ist es jedoch wichtig festzuhalten, dass Englisch heute überall das absolute Minimum darstellt. Es handelt sich folglich um den Minimalstandard, mit dem man im immer härteren Wettbewerb noch rein gar nichts gewonnen hat.

(e.) Den wahren kompetitiven Vorteil bilden heutzutage Kompetenzen in einer zusätzlichen Sprache – neben der Muttersprache und neben Englisch – oder eben besser: vor Englisch.

(f.) Die kleinen Genfer, Waadtländer, Neuenburger, Jurassier, Walliser, Freiburger, Berner, Solothurner, Basler, Tessiner und Graubündner lernen an erster Stelle eine zweite Nationalsprache. Und es ist die



Diverse mehrsprachige Amtsdokumente. Bild B. Allematt

natürlichste Sache der Welt, dass sie daneben auch Englisch lernen und damit frühzeitig über einen doppelten Trumpf verfügen, auf den andere Regionen und Länder verzichten.

(g.) Die Schülerinnen und Schüler der erwähnten Kantone sind im Durchschnitt nicht leistungsfähiger und nicht weniger leistungsfähig als alle anderen; ebenso sind ihre schulischen Resultate im interkantonalen Vergleich keineswegs schlechter; und der Anteil benachteiligter oder eingewanderter Kinder ist auch nicht tiefer (oft ist es sogar um-



Plakatausschnitt der Landesausstellung «Landi» 1939 mit vier Frauen in Unterwalliser, Zürcher, Tessiner und Engadiner Tracht, als Symbole des harmonischen Zusammenlebens der vier Sprachgruppen.

Im Hintergrund die Schweizer Fahne und die Fähnlein aller Kantone, als Sinnbilder für den gemeinsamen Bundesstaat.

Bild Graphische Sammlung der Schweiz; Nationalbibliothek

gekehrt). Das heisst, dass eine zusätzliche Sprache nicht für schulischen Erfolg oder Misserfolg verantwortlich ist, und ebenso wenig für Mühe oder Freude der Schüler.

(h.) Gerade deutschsprachige Gebiete und Schüler profitieren von der frühzeitigen Einführung des Französischen (wie umgekehrt übrigens die Frankophonen vom frühen Deutschunterricht), weil diese Sprache tendenziell schwieriger zu erlernen ist als das sprachlich näherliegende und omnipräsente Englisch.

(i.) Die neusten Forschungen zu Spracherwerb bestätigen, dass die entscheidenden Erfolgsfaktoren beim Spracherwerb die Motivation und die Kontaktdauer sind (noch vor dem Alter). Das heisst, je stärker jemand motiviert ist, und je länger er mit einer Sprache in Kontakt kommt, desto einfacher und besser lernt er die Sprache.

(j.) Die Erfahrung und alle Studien weisen darauf hin, dass mit der frühzeitigen Vermittlung der «Passepartout-Sprache Englisch» die Motivation zum Erlernen anderer Sprachen abnimmt.

(k.) Die einzigen soliden Daten, die in der Wirtschaft erhoben wurden, zeigen, dass die schweizerischen Unternehmen nach wie vor in erster Linie Kompetenzen in den Nationalsprachen wünschen. Gemäss einer Studie der FHNW (s. unten) verwenden 50 Prozent der Firmen im Welschland wöchentlich Deutsch, und 39 Prozent der Deutschschweizer Firmen brauchen Französisch. Unternehmen aus der italienischsprachigen Schweiz benützen zu 47 Prozent Französisch und zu 68 Prozent Deutsch. Dazu kommt jeweils ca. ein Drittel Englischverwendung.

(l.) Über 95 Prozent der Firmen in der Schweiz sind KMUs, die über zwei Drittel aller Arbeitneh-

menden beschäftigen. Davon hat die grosse Mehrheit zuerst Kontakte in die anderen Sprachgebiete des Landes, anschliessend in benachbarte Länder und weltweit.

(m.) Betrachtet man den schweizerischen Arbeitsmarkt, so zeigt sich, dass Menschen mit guten Kenntnissen in einer zweiten Landessprache (Deutsch und Französisch) 10 bis 20 Prozent mehr verdienen als der Durchschnitt; Englischkompetenzen werden ebenfalls mit ca. 10 Prozent Einkommenszuwachs honoriert.

(n.) Volkswirtschaftliche Schätzungen des Sprachökonomens François Grin gehen davon aus, dass mindes-

tens 10 Prozent des Bruttoinlandprodukts der Schweiz direkt oder indirekt aus der Verbreitung von sprachlichen Kompetenzen herrühren. Je nach Branche kann dieser Faktor bis zu einem Viertel der Wertschöpfung ausmachen – z. B. in den Unternehmensdienstleistungen und in der Informatik. Aber auch die Baubranche profitiert zu 10 bis 15 Prozent von Sprachkompetenzen, wobei es sich dabei natürlich nicht in jeder Branche um dieselben Sprachen und Kompetenzniveaus handelt.

Fazit

Eine Fortsetzung dieser Liste zur weiteren Beförderung der Debatte wäre zweifellos wünschenswert und ist sogar notwendig. Viel wichtiger als alle materiellen und praktischen Argumente, die – wie alles im Leben – immer auch relativiert werden können, ist jedoch die Frage, was die Schweiz, was die Schweizerinnen und Schweizer und ihre politischen Vertreter für eine schulische Sprachenpolitik anstreben. Will man weiterhin die National- und Landessprachen, die hierzulande auch Amts- und Arbeitssprachen sind, fördern und unterstützen? Bekennt man sich zur schweizerischen Mehrsprachigkeit, die aus Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch besteht (mit ihren regionalen Varietäten, Dialekten und Hochsprachen)? Und setzt man damit – ganz bewusst – ein Zeichen, dass für ein mehrsprachiges Land im Zeitalter der Information und Kommunikation die Eineinhalbsprachigkeit mit Englisch nicht das erste und nicht das prioritäre Ziel der schulischen Sprachenpolitik sein kann?

Dieser Beitrag wurde in einer ersten Fassung vom Jahrbuch «Unser Rheintal» 2015 (S. 169–172) veröffentlicht.

Reise zum Theologie- studium nach Rom

Johann Baptist Joseph Helfer wurde am 28. Februar 1831 in Lanthen bei Schmitten geboren und wuchs in ärmlichsten Verhältnissen auf. Die Schule besuchte er bei Kaplan Peter Käser in Schmitten, der ihm später auch Lateinunterricht erteilte. Weil sein Vater immer kränkelte, musste er, der Schule entlassen, daheim bleiben und als Kleinstbauer und Strassenarbeiter arbeiten. 1853 entschied er sich, Priester zu werden und zog zum Studium nach Rom. Davon handelt der Ausschnitt aus seinem Lebensabriss¹, den er 1895 selbst aufzeichnete.

«Der Herbst 1853 nahte. Kleider, Schriften, Zeugnisse, Geld, alles war bereit und ich am bereitesten. Ich hatte meine Abschiedsbesuche gemacht und nebst den Glück- und Segenswünschen von Verwandten und Geistlichen noch manches Fränkli eingesteckt. Ich zählte Tage und Stunden bis zum unvergesslichen 1. Oktober 1853, dem Tage meiner Abreise. Es war ein Samstag. Die Mutter und Christoph begleiteten mich bis Freiburg. In Lanthen, am Eingang des Schmittengässchens, gab mir Schafmatters Mutter, Lehdeuniggelis Frau, die eben in die Messe gehen wollte, noch die Hand und fing an zu prieggen: sie werde mich nicht mehr sehen. Sie hatte recht; einige Jahre später ist sie steinalt gestorben. Roogos Stoffi hat uns mit seinem Wägeli in die Stadt geführt. In Freiburg assen wir im Schwarzen Kopf zu Mittag; dann gingen wir zur Post und da hiess es nun sich verabschieden auf viele viele Jahre, vielleicht für immer, wie die Mutter meinte. Jetzt wurden trotz meines trockenen Herzens doch auch meine Augen nass, zumal der lieben Mutter wegen. Indessen hiess es einsteigen:

wir gaben noch einmal einander die Hand und fort rollte der Postkasten neben St. Niklaus vorbei, die steinerne Brücke, die Lausannegasse und Reundgasse hinauf, zum Tor hinaus und jetzt war ich schon in einer mir unbekanntem Welt. Ich hatte schon fünfmal zu Fuss die Wallfahrtreise nach M. Einsiedeln gemacht, aber auf der wälschen Seite war ich nie über Freiburg hinaus gekommen. In der Post sass neben mir ein ältlicher, einsilbiger Herr, der Deutsch sprach aber nicht viel; vielleicht war ich ihm zu wenig und im Hochdeutschen zu link. Um elf Uhr waren wir in Freiburg abgefahren und abends um acht herum kamen wir in Lausanne an, wo ich im ersten besten Hotel übernachtete: ich wüsste es nicht mehr zu finden. Obwohl ich gut geschlafen, regnete es am Morgen; es war Sonntag. Ich kaufte mir irgendwo einen Schirm und wollte in die katholische Kirche; da ich sie aber, weil des Französischen unkundig, nicht erfragen konnte, ging ich in eine Wirtschaft und zeigte, ich möchte etwas essen und trinken und bald nachher gings wieder fröhlich vorwärts nach Ouchy aufs Dampfschiff bis Coppet, wo ich ausstieg, und mir den Weg weisen liess nach Divonne, wo unser liebevolle und liebenswürdige Bischof Marrilley in Verbannung lebte und zu welchem ich vom Herrn Generalvikar Jendly beschieden wurde. Der Bischof nahm mich mit aller Freundlichkeit auf, bewirtete mich, unterzeichnete gewisse Schriften, gab mir väterliche Weisungen und begleitete mich dann bis zum Tor der schönen Villa, wo er mir noch seinen

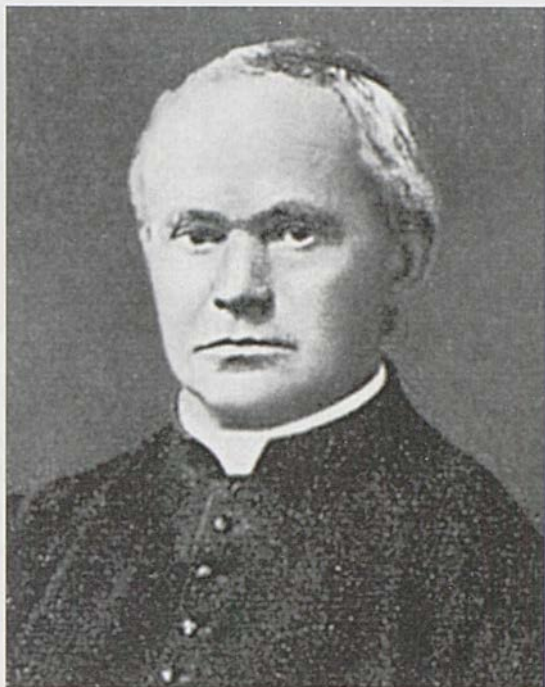
¹ Der Lebensabriss von Johann Baptist Joseph Helfer umfasst mehrere eng beschriebene Hefte in deutscher Kurrentschrift. Sie werden im Pfarreiarchiv Schmitten aufbewahrt. Der obige Ausschnitt wurde von Roland Mülhauser, pensionierter Lehrer in Schmitten, für den Freiburger Volkskalender, in verdankenswerter Weise transkribiert.

Segen mit auf die Reise gab. Mit dem Mute, dass alles gut gehen werde, kehrte ich nach Coppet zurück und fuhr mit der Post nach Genf. Ich dachte, Genf ist noch viel grösser und schöner als Bern, von Freiburg nicht zu reden. In Genf übernachtete ich zum zweiten Mal; aber ich weiss nicht mehr wo und wie: es muss nichts Besonderes begegnet sein. Am 3. Oktober sind wir früh fort mit der Post ins Franzosenland hinein, an der Grenze – Bellegarde heisst es dort. Mir war es grad nicht belle; es wurden mir zwei schöne neue Bücher konfisziert, welche Hr. Pfr. Götschmann von Mertenlach mir eingepackt hatte für seinen Enkel Lui im Collegium Germanicum. Man beschwichtigte mich, sie werden später nachgeschickt, aber wir haben nie mehr etwas davon gesehen. Gott sei Dank, ist dies das einzige Ungeschick, das mir auf der ganzen Reise passiert ist. Zwischen Genf und Lyon haben wir noch einmal übernachtet; aber nicht um fünfzig Zwetschgen könnte ich sagen wo. Am 4. Oktober kam ich nach Lyon; da machte ich grosse Augen, eine so entsetzlich grosse und besonders lange luxusvolle Stadt zu sehen. Auch dort wüsste ich weder den Schild des Wirtshauses noch den Namen des Wirts anzugeben, dessen Gast ich gewesen. Bisher, fast vier Tage, war ich immer Post gefahren, weil bis dorthin noch keine Eisenbahn war. Jetzt am fünften Tage bald nach Lyon kam etwas Neues: ich sah die erste Eisenbahn in meinem Leben; aber noch nur eine provisorische. Die Postkasten wurden, ohne dass man aussteigen musste, aufgewunden und auf Rollwagen wieder niedergelassen. Wohl, diese Wagen ohne Rosse davor gingen jetzt anders schnell als die Post; um Mittag kamen wir schon nach Avignon, der ehemaligen babylonischen Gefangenschaft des Papstes. Diese Bahn hat-

Zur Person von Johann Baptist Helfer

Nach seinen Studien empfing J. Baptist Helfer 1860 in Rom die Priesterweihe. In Rechthalten trat er als Kaplan seine erste Seelsorgestelle an (1861 bis 1868). Er wurde dann Kaplan in Schmitten (1868 bis 1886), später Rektor in Schmitten (1886 bis 1894; das heisst, er bereite Schmitten als selbständige Pfarrei vor) und schliesslich erster Pfarrer von Schmitten (1894 bis 1899). Seiner Initiative verdankt die Pfarrei Schmitten auch ihre neue Kirche. 1880 gab er den Anstoss für die Gründung des Cäcilienverbandes Deutschfreiburgs. Er starb am 2. März 1899.

ja



Johann Baptist Helfer. Bild aus: 100 Jahre kirchliche und weltliche Gesangskultur, Cäcilienverband Deutschfreiburgs 1980

te auch noch keine Zwischenstationsgebäude, keine Abtritte und so glich das Anhalten an solchen Stationen im Freien in dieser Beziehung einem militärischen Brunzhalt; und wenn noch Wichtigeres erledigt werden musste?! Am Abend kamen wir nach Marseille, eine sehr grosse, dicht und bunt bevölkerte Stadt, wo man Neger, Türken, Griechen, kurz allerlei Leute sieht. Da sah ich zum ersten Mal das Meer, das ist eine unermesslich grössere Sache als der Luzerner- und Genfersee. Noch etwas: Zwischen Avignon und Marseille sah ich ungeheure Strecken gleicher Sorte Bäume ohne Laub; ich dachte, ob es da so grausam gehagelt, dass die Bäume so zugerichtet sind? Ich wusste damals nicht einmal was Seide ist, verschwiegen denn aus was und wie sie hergestellt wird. Es waren Maulbeerbäume, deren Laub den Seidenraupen dient. In Marseille mussten die Reisenden nach Italien warten bis am 6. Oktober abends. In den Meerhäfen kann man nicht von einer sogenannten Schiffsbrücke unmittelbar an Bord eines Dampfschiffes steigen, sondern man wird mit Barken dahin befördert, weit, weit hinaus. So ein Meerhafen ist ein kuriozes Ansehen: eine Unzahl Dampf- und Segelschiffe mit einem ganzen Walde von Masten in beständigem leisern und stärkern Schaukeln, das Geplätscher der Ruder, das Gerede, oft Geschrei der Matrosen, das Gezänk der Packträger, die weit hi-

naus gestreckten Hafenuauern, der schlanke hohe Leuchtturm usw. Aber, wird man fragen, hast du dich nicht recht gefürchtet vor dem Meer? Gar nicht, denn ich war ja schon auf dem Vierwaldstättersee. Zum Ertrinken ist im Meer und in einem See Wasser genug. Indessen sind die Anker hochgezogen, das Wasser schäumt und das Schiff fährt nach einem Kanonenschuss lustig und majestätisch wie ein riesiger Schwan zum Hafen hinaus bei prächtigem sehr warmem Oktoberwetter, in der Nacht wurde es doch ziemlich frisch. Am siebten Morgen gelangten wir nach Toulon, am achten nach Genua, welches mir ganz besonders grossartig vorkam und imponierte. Auf dem Schiffe hatte ich wieder fröhliche deutsche Gesellschaft, nämlich eines riesigen Pfarrers und zweier gemütlicher weltlicher Herren; an den Brillen anzusehen dachte ich, es werden wohl Professoren oder sonst schrecklich gelehrte Männer sein. Ich blieb in ihrer angenehmen Gesellschaft und sie waren mir sehr gut. Am 9. Oktober kamen wir nach Livorno, am 10. nach Civitavecchia. Da waren wir also im päpstlichen Staate. Die ganze Zeit unserer Überfahrt von Marseille bis Civitavecchia war das Meer stets spiegelglatt, das Wetter allerschönst; auch sah ich mehrerlei Vögel, die mir ganz unbekannt waren.

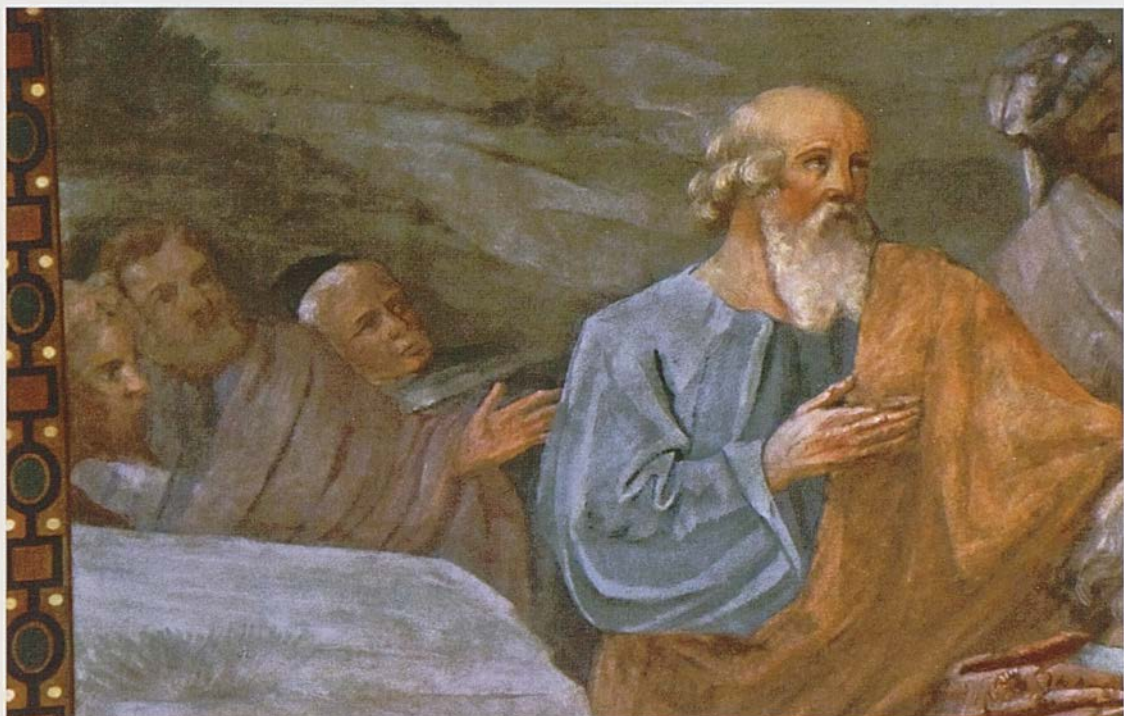
Endlich am 12. Oktober 1853 abends um acht Uhr rasselte unser Postkasten zu den Toren Roms hinein durch die Stadt; aber leider konnte ich selben Abend nichts sehen; es war Nacht und die Stadt schwach mit Öllampen beleuchtet. Die deutschen Herren hatten den Auftrag gegeben, beim Hotel Cesari zu halten, wo wir gut übernachteten. Am folgenden Morgen frug ich nach dem Palazzo Madama; da sollte ich nach Herrn Pfr. Käfers Weisung dem Neuhaus Jäggeli nachfragen, der werde schon mit mir zur Propaganda gehen und mich vorstellen. Dort traf ich gleich an der Pforte einen langen Mann, dessen Kleidung der Form nach aussah, wie ich in Düdingen am Herrgottstag Hundertschweizer gesehen hatte. Ich grüsste und fragte, ob ich hier mit Jakob Neuhaus sprechen könnte. Er erwiderte: «Grad der bin ich; sie sind gewiss der Herr Helfer, von dem mir Hr. Käser geschrieben und der in die Propaganda will?» Ich freudig: «Ja, grad der bin ich auch.» Nach eini-

gem Hinundherfragen und -antworten kleidete er sich um und ging mit mir nach der Propaganda. Als wir an einen grossartigen, altersschwarzen Palast kamen, sagte Neuhaus: «Das ist jetzt die Propaganda.» Mir gings freudig durch Leib und Seele, durch March und Bein. Er klingelte an der grossen Pforte. Der Pförtner, ein dicker, bartloser, freundlicher Mann, Giovanni, empfing uns mit dem Bedeuten, es sei grad niemand zu Hause, wir sollen um Mittag wiederkommen. Wir assen dann nach einem Kehr durch die Stadt in einer ihm bekannten Trattoria zu Mittag. Dann kehrten wir nach der Propaganda zurück; ich wurde dem Herrn Rektor Filippo Taicioni vorgestellt; wie auch dem Kardinal Präfekt Franzoni, der machte mir den Eindruck, er gleiche in allem unserem früheren Bischof P.T. Jenny, nur war der Kardinal kürzer. Sie nahmen mich mit aller Freundlichkeit auf und Giovanni führte mich in meine Zelle und zu einigen neulich angekommenen Zöglingen: Rebian, Armenier, Dactus, Konstantinopolitaner, Juri von Kopenhagen, ein Schottländer und ein Grieche.

Lebensabriss
 Das Leben des Herrn J.B. Helfer von ihm selbst
 zusammengestellt 1895 etc.
 II.

Handschriftliche Notiz von J.B. Helfer: «Lebensabriss des ersten Pfarrers von Schmitten Joh. B. Jos. Helfer von ihm selbst zusammengestellt 1895 etc.».

Ein Theolog M. Stone, Engländer war bei diesem Präfekt. Gen Abend führte er uns spazieren die Porta S. Sebastiano hinaus. Wie wir in der berühmten Kapelle Domine quo vadis beteten, kam ein schön gekleideter Ritter vorbei: «Il Papa viene» hiess es und wirklich kam eine schöne rote Kutse mit zwei ganz schwarzen Pferden bespannt; wir knieten nieder, empfingen des Papstes Segen, gingen schnell den kürzeren Weg nach Sebastiano, wo wir an der grossen Strasse dem päpstlichen Zuge begegneten; der Papst war ausgestiegen und



J. B. Helfer, der erste Pfarrer von Schmitten, ist auch auf dem Grossen Gemälde in der Apsis der Pfarrkirche Schmitten, das die Kreuzauffindung darstellt, verewigt; dritte Person von links. Bild Anton Jungo

marschierte zwischen den drei begleitenden Monsignore (Talbot, Demerode und Hohenlohe) majestätisch daher. Wir knieten am Strassenrande nieder; sogleich kam der Papst mit rotem Hute und roten Schuhen, sonst ganz weiss gekleidet, auf uns zu. Mit einer Freundlichkeit, derogleichen ich nie gesehen, erkundigte er sich über unsere Länder, Eltern, Studien etc. Gab uns Hand und Fuss zu küssen, segnete uns und entliess uns mit einem väterlichen: «Addio, cari figli.» Wir kehrten heim zum Nachtessen: gute Suppe, Fleisch mit Gemüse, Nachtisch, Brot und ein anständiges Fläschchen guten Weins. Nachher Rekreation in Gesellschaft eines alten spanischen gesichtsschwachen Priesters (Don Pierris). Abendgebet und ins Bett, bestehend aus Strohsack, Haarmatratze, Leintücher, Kissen und leichte Oberdecke.

Die Oberen und das Collegium waren auf dem Lande in Frascati. Ich dachte: «Das lässt sich gut an: freundlicher Empfang, heitere Gesellschaft, schon am ersten Tag den Papst gesehen und gesprochen; herrliche Spaziergänge, gut Essen und Trinken ect. Gott sei Dank! Jetzt bin ich da, gut hats angefangen, gut wird es fortgehen, und gut ging es immerfort. Am folgenden Tag beim Spaziergang besuchten wir einige Kirchen; das sind Kirchen, wogegen die unsrigen nur geistliche Güterschuppen sind. Bän-

ke sind nicht aber spiegelglatter und -klarer Marmorboden, auf welchem ich mit meinen benägeltten Schuhen mehr als einmal strauchelte. Am Abend machte Lagomarrini mit einem alten Messer sich an meine Schuhe, um die Nägel auszuziehen; das gab Stoff zu lustiger Unterhaltung. Am dritten oder vierten Tage wurde ich zum Schuster und Schneider gerufen, wie auch meine Kameraden und bald mussten wir unsere Kleider mit der schönen Propagandakleidung vertauschen: schwarzer Talar fast Jesuitenschnitt, mit roten Knöpfen, breiter Dreispitz. Dann wurden wir in den nächsten Tagen per Kutsche hinausgeführt nach Montalto bis Frascati, um mit ihnen allen vereint die Villeggiatura fertig zu geniessen. Da ging alles natürlich nach einer festen Tagesordnung. 5½ Uhr Aufstehen, Morgengebet, Betrachtung, 6½ Uhr Messe, 7 Uhr Frühstück; freie Zeit, Spazieren, Spielen, 10½ Uhr Studium, 11 Uhr Mittagessen, 12¼ Uhr Rekreation, 1 Uhr siesto; 2½ Uhr geistl. Lesung, 2¾ Uhr Rosenkranz; frei, 8 Uhr Studium, 9 Uhr Nachtessen, Rekreation, 10½ Uhr Nachtgebet, 11 Uhr ins Bett.

Eine Woche vor Allerheiligen kehrte man nach Rom zurück (in achtzehn Omnibussen) um die jährlichen, geistlichen Exertitien zu machen. Das kam mir natürlich auch neu vor; die ganze Zeit strenges Stillschweigen, alle Tage vier Predigten

mit ital. Gestikulation und Pathos; marianische Tagzeiten etc.

An Allerheiligen war feierliches Lewitenamt um 10 Uhr, aber kein Segen. Das kam mir damals wieder kurios vor, weil ich damals meinte, der hl. Segen gehöre doch absolut zu einem feierlichen Fest und Gottesdienst. Am Nachmittag besuchten wir den päpstlichen Gottesdienst in der capella Sistina und ich sah da den herrlichen Pius IX. zum zweiten Mal. Am Seelentag gingen wir in die Kapuzinerkirche piazza Barberini und besuchten die unterirdische Gruft: da machte ich grosse Augen vor der Masse Gerippen, ganze Todtenleicher in der Kutte, alle Verzierungen aus Gebeinen, sehr künstlich.

Am 3. November war Prüfung der Neuangekommenen zum Beginn des Schuljahres. Ich musste Lateinisch aus den Tagzeiten der Hl. Klara 12. August lesen. Ich übersetze so gut es ging diesen Satz Italienisch, mit dem Bemerkten, Deutsch könnte ich es besser. Der Vicerettore Don Can. Veglia: «Va benone, potete entrare in umanita, caro mio.»

An St. Karlstag 4. November begannen immer die Schulen. Am Vormittag hatten wir zum Professor einen sehr freundlichen, frommen Priester, Don Guiseppe Conti, welcher am Kopfe dem Pfr. Kil-

chör v. Ueberstorf ähnlich sah, aber sonst viel kleiner war; ein höchst freundlicher, frommer Priester. Am Nachmittag lehrte ein Monsignore Prudenzi, päpstlicher Kämmerer, welcher jede zweite Woche Pius IX. zur hl. Messe dienen musste. Wenn man für die Lektion wenig aufgelegt war, bat man ihn, etwas vom Papst zu erzählen; er war für Pius IX. mit Recht ganz begeistert und unerschöpflich in dessen Lob. Da konnte er lebhaft mit glänzenden Augen stundenlang erzählen von der Papstwahl, der revolutionären Marzinirepublik, dem berüchtigten Triumphirat, der Flucht des Papstes nach Gaeta, der freudigen, triumphvollen Rückkehr in das von den Franzosen befreite Rom usw. Wie er sich dann an die Lektion erinnerte, war die Zeit bereits herum; er und wir lachten mit dem Vorsatze, am folgenden Tage desto fleissiger zu sein, was dann selbstverständlich gewissenhaft gehalten wurde. Wenn Mons. Prudenzi warm wurde, hatte er die sonderbare Gewohnheit, aussenwärts in den linken grossen Finger zu beissen, woraus eine kleine, baumnussgrosse Geschwulst entstand. In beiden Schulen wurde in italienischer Sprache dociert, was für mich anfangs hemmend war; doch nach einem Monat gings schon ganz ordentlich.»

Anzeige:

Schwimmteich und Wasseranlagen



Automatische Bewässerung



Kunstrasen und Grünflächen



Kaderli AG, Gartenbau

3186 Düringen | 026 493 15 44 | gartenbau@kaderli.ch
kaderli.ch | rainbird.ch | kunstrasen.ch

Vo dr Herrschaft Murte und em aute Murtebiet zum hütige Seebezirk

Von Ueli Johner-Etter, Kerzers

Im Jahr 1475, äs Jahr vor dr Schlacht bi Murte, hei Bärn und Fryburg dr unklare Politik und am Ränkespiel vom Graf vo Romont, em Jakob vo Savoye, äs Ändi gsetzt. Di bärnische und fryburgische Strit-macht sy vor Murte zoge und hei d Stadt zur Übergab zwunge. Im ene sogenannte Reversbrief het Murte am Graf vo Romont d Absag erklärt und glychzeitig Bärn und Fryburg d Tröii gelobt. Ds Murtebiet isch so zur gmeinsame Herrschaft vo Bärn u Fryburg, zur «Baillage de Morat», worde.

Wäge däm Abfall vom Graf vo Savoye het dr Herzog vo Burgund, zu dere Zyt dr mächtigscht Fürscht im Abeland, Karl der Kühne, primär Murte aber vor auem Bärn wöue bestrafe, demüetige u scheweche. Das isch, wi mer ja wüsse, gründlech misslunge.

Dr bärnisch und fryburgisch Landvogt hei aui fuf Jahr abgwächslet und im Schloss Murte regiert; der Ufzug oder Yzug vom neue Schultheiss isch am Johannistag (24. Juni) mit emene grosse Volksfescht verbunge gsy. Gege d Amstfüerig vom Schultheiss het bi dr jewylige Auternativ-Regierig chönne gklagt wärde. Auerdings isch für Chiuche- und Schuelaglägeheite Bärn alleini zuständig gsy. Vermuetlich wäge dr Sprach... das würkt ja bis i di hütige Zyt nache.

Zum Chilchespiel vo Cherkers hei o no vier bärnische Dörfer ghört. Nid zletscht wäge däm Umstand und um im Murtebiet meh Yfluss chönne z näh, het Bärn i dr gmeine Herrschaft vo Murte d Reformation mit aune Chreft gförderet; Fryburg andersyts mit aune Müglichekeite probiert, di neu Lehr z verhindere u dr aut Gloube ds stütze.

Das het zwüsche dene zwene Kantön, Fryburg und Bärn, zu Spannige gfüert, und o ds Murtebiet het da drunger glitte. 1528, zur Fasnachtszyt, hei Rote vo Cherkers u Kallnach ir Chiuche vo Cherkers e Bildersturm düregfuehrt, si hei d Heiligebilder im Moos verbrönnt u dr Prieschter, wo het wöue e Mäss läse, bedroht. Fryburg het die Schuldige verurteilt, Bärn aber i Schutz gnoh.

Nach em erschte Kappelerfriede hei d Chiuchgemeine über e Gloube dörfe abstimme. Bärn het sogar e Deputation unger em Schwager vom Refor-

mator Zwingli uf Cherkers geschickt, für ds Dorf z bearbeite. Speter het dr Hans Franz Nägel so lang la abstimme oder aagseiti Abstimmige verschobe, bis e Mehrheit vo fuf Husvätere für e nöi Gloube isch gsy. Im Früelig 1530 hei Murte, Môtier u Cherkers d Reformation aagnoh.

Di komplizierte chiuchleche Verhältnis zwüsche bärnische u fryburgische Dörfer, wo aber wi Cherkers oder Ferebalm ei Chiuchgemeind bilde, si schlussändlich 1889 im ene Staatsvertrag zwüsche Bärn u Fryburg greglet cho.

Na dr ungsunge Hochkonjunktur während em drissig-jährige Krieg isch e Rückschlag iitrate. D Abwärtig vo dr Währig het ds Landvolk gäge d Stadt ufbracht. Di Bewegig, vom Bärnbiet usgehend, het o ds Murtebiet betroffe. Trotz em Ufgebot vom Rat vo Fryburg, Murte söui für e Buurechrieg 800 Musketiere steue, het Murte uf ds erschte Ufgebot nid mobilisiert. D Buure vo Cherkers hei nid wöue gäge ufständische «Brüeder» i ds Fäld zieh u d Murtner hei druf bharret na autem Rächt syner Offizier säuber z bestimme.

Jedefaus si d Murtebieter, wi si gseit hei wäge de Cherkerser, ds spat uf Fryburg cho, und Murte isch zur e Buess verurteilt worde.

Aber nid nume dr Buurechrieg het zu nöie Differänze zwüsche Murte u Cherkers gfüert. Dr erscht Villmergechrieg (1656) het die konfessionelle Spannige no meh verstercht. Us däm Grund wott Bärn d Befeschigunge ds Murte uusboue; Cherkers möcht aber ihri Bytragspflicht a Ungerhaut vo de Ringmure abschüttle.

D Murteburger hei sech zudem zunehmend aristokratischer aafa uffuehre.

Für däm entgägewürke het Cherkers d Opposition vo de Landgemeinde aagfüert. Im Landtrögli, im Archiv unger im Chiuchsturm ds Kerzers, si di Urkunde, wo d Rächt vo dr Landschaft Murte garantiere, aufbewahrt gsy. Das Landtrögli het vier Schloss und d Schlüssle derzue si ds Cherkers, ds Ried, ds Salvenach und im Wischtelach ufbewahrt gsy. So hets au vier Gemeinspresidänte brucht, weme das Trögli gmeinsam het wöue uftue.

Militärisch isch ds Murtebiet mit Fryburg geng im Klinsch gläge; drum hets o zwüsche Murte u Cherkers aadurend Spannige gha. Aus gmeinsami Herrschaft isch ds Murtebiet beidne Kantön zu militärische Dienschte verpflichtet gsy. Di beide Ständ hei d Abmachig gha, dass di Dienschtspflicht im Wächsu stattfingt. Aber die Veriibarig isch nid geng iighaute worde. Letschtändlech isch dä sogenannt Zuezug bi Fryburg bliibe, wiu bir eidgenössische Defensionale grad Fryburg isch ar Reihe gsy.

1744 het Fryburg bir Militärreform äs Murtner Regimänt gschaffe. O Cherkers het e Ygab gmacht für eigei Offizier, was aber Fryburg abglehnt het. Zmündescht het dr inneri Rat Cherkers zuegestange e eigei Fahne z ha.

D Üebige hei aber unger dr Fahne vo Murte mit em Löi stattfunge, u d Cherzersfahne isch während der Zyt bim Amme iigsteut worde.

O über d Uniformierig isch me sech nid einig gsy. Di nöi Truppeornig het e Uniform ähnlich dere vorhütige Stadtmusig Murte vorseh. D Cherzser hei aber di nid akzeptiert u hei eini mit de Hupperhose und emene Huet wöue.

1798, bim Franzoseifau, si d Murtebieter unger bärnischem Kommando gstange. No am erschte Februar hei sämtli Gmeinde vo dr Herrschaft Murte a Chiergsrat z Bärn en Erklärig gschickt, si wetti bi Bärn u Fryburg blybe und wetti nid zur Waadt gschlage wärde. Umso grösser d Enttüsichig, wo Bärn kapituliert het. Dr Zämebruch vo dr aute Ornig het für ds Murtebiet iischnydendi Folge gha. Dr General Brun wott di auti Herrschaft Murte zum Kanton Saane, zur Rhodanische Republik schlaa. 14 dütschprächendi Gmeine vo dr Herrschaft Murte hei am französische Regierigskommisar e Bittschrift übergäh mit em Wunsch, mit Rücksicht uf di gmeinsami Schprach, Religion u de guete Vercherswäge am Kanton Bärn aagschlosse z wärde. Ds Murtebiet isch aber fryburgisch worde!

Tschuld isch der speter erscht Landamme vor nöie Schwyz. Dr Fryburger Arischtokrat Louis d Affry het sy Landsitz im Prael, oberhalb vo Murte gha. On dit: wo dr Napoleon vo sym Italiefäldzug uf der Durchreis isch gsy, het är usgrächnet ds Murte a syre Calesche e Achsebruch gha. U wis scho so mängisch vorhär u nachhär isch gsy, het o hieschynbar dr Zuefau Gschicht bestimmt und für au Zuekunft prägt oder gänderet.

Während dene zwe Tag, wo dr französisch Kaiser unfreiwüig ds Murte het müesse pousiere, sig ihm nämlich dr Louis d'Affri ga d Ufwartig mache wi ne sich für e im Gebiet wohnhafte Arischtokrat ghört. Noblesse oblige! Bi dere Glägeheit heig är dr französisch Kaiser derzue bewoge, Murte nid Bärn sondern Fryburg zuezteile. Dr Napoleon het di



Das Landrögli mit den vier Schössern im Gemeindearchiv von Kerzers.

denn iigfädlete Verhäutnis o i dr Mediationsverfassig nid gänderet.

D Sonderbundsfrag (1845 bis 1848) het einisch meh di aute konfessionue Spannige ume zum Vorschiin bracht. Uf ene Ygab vo de reformierte Murtebieter, bi däm Konflikt nid mitzmache, het Fryburg es Versammligsverbot erlah u droht, d Unruhestifter z bestrafe. D Murtebieter hei sech drum drufache bewaffnet uf ä Wääg nach Fryburg gmacht. My Grossvater het mier verzeut, ob wahr oder gut erfunge, d Cherzser sigi bis uf Galmiz, heigi dort umkehrt, wiu si nid ungerem Murtelöi heigi wöue marschiere, und d Murtner sygi ds Courtepi ume umkehrt...

Tatsach isch, dass das Ungernäme wäge dr schlächte Vorbereitig und dickem Näbu z Courtepi gscheiteret isch. Murte het einisch meh e grossi Buess uferleit übercho, derzue hei katholischi Fryburgertruppe im Schtettli Quartier bezoge. Dr Sonderbundskrieg isch aber mit der Kapitulation vo Fryburg für ds Murtebiet relativ gleitig verby gsi.

Di nöie Staatsverfassig vo 1848 het die jahrhundertauti Zämesetzig vom Murtebiet definitiv u grundlegend veränderet. Zu de dütschsprachige, reformierte Gmeinde si äbesoviu katholischi zum Teil o französischsprachigi Dörfer zuegschlage cho. Das nöie territoriale Gebiude het dr Name Seebezirk übercho. Ob damaus gewollt oder zuefäug, hüt

chlemmt di Zämesetzig bim Erreiche vo bestimmte Ziel, wo d Einigkeit vom Seebezirk gäge Fryburg gfragt wär, nach wi vor. Innerhaub vom Bezirk funktioniert d Region guet, sygs i Gemeindeverbänd, Gsundheitsnetz See usw.

Aber dr Seebezirk isch äs Konglomerat worde u blybe! So d säge e chlyni Schwyz mit verschiedene Sprache, Religione, Mentalität u Kulture. Ds Vully, ds Wischtelach französisch reformiert, mit emene Zug Richtig Avenches-Payerne. Der Haut Lac, französisch katholisch, stark mit dr Stadt Fryburg und em Saanebezirk verbunge. Der anger ober Teil vom Bezirk, dütschsprachend katholisch, auso ehnder e Dependence vom Sensebezirk. U de äbe ds aute Murtebiet dütsch reformiert und nach Bärn uusgerichtet.

Di Zämesetzig u vilicht o di topografischi Lag, di guete Verchersverbindige zu Houptstadt Bärn hei ds Murtebiet i ne ussprocheni periphäri, spezieui Lag vom Kanton Fryburg bracht, wo o ir hütigi Zyt nachewürkt.

Mängisch het me aber o ds Gfühl, dr Seebezirk wärdi z Fryburg zweni ärnscht gno u sigi scho ging chlei stiefmüetterlech berücksichtiget cho. Wo Centralbahn d Verbindig Lausanne – Bärn dür d Broyeäbni über Murte het wölle realisiere, hei ds Fryburg starchi Chreft Yfluss gnoh; di hei sech gäge das Projakt gsperrt, so dass di oberi Linie, obwo topographisch und mit dr Saanequerig e viu komplizierteri u türeri Variante, zersch isch boue worde.

Speter het sogar ds eidgenössische Parlament Fryburg müesse massregle u em Kanton e Zwangskonzession uferleit für ändleche d Broyetalinie ds bewuige.

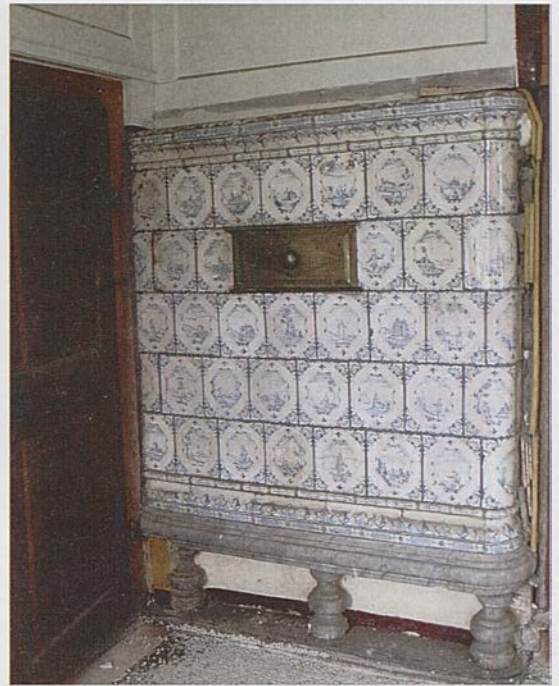
Ähnlech müesam isch es mit dr Strass über ds Moos Cherzers – Müntschmier gange. Di wichtigi Verchersverbindig gäge Weschte isch es auts Projekt u scho geng e Wunsch vo Cherzers gsy. Aber si isch ersch 1836 nach ere iigreiche Petition a grosse Rat vo Fryburg bewuiget und realisiert worde.

Ir nöiere Zyt genau ds Glyche mit der Autobahn A1. Die wichtigschti schwyzerischi Verchersverbindig, St. Margrethe – Gänf, isch im Seebezirk u dür d Broye vo Fryburg solang blockiert cho, bis zersch di schwyzerisch zwöitrangigi Verbindig, d A12 Bärn- Fryburg- Bulle- Vevey, isch bout gsy.

Äs wyters Byspiel: d Güeterzämelegige si im Seebezirk äbefaus ging ume verzögeret cho mit dr Begründig, d Umlegige dr A12 na sygi jetz wichtiger... D Buure vo Cherzers hei vo 1961 bis zum Abschluss 1996 ganzi 35 Jahr lang a der Melioration ghöiet, hei notabene 1974 e veritabli Demonstration gäge Fryburg inszeniert und düregfüert. Dür

das Verschleipfe u Verzögere vo dene Arbeite het e ganzi Buuregeneration glitte. D Zämelegig ds Galmiz isch sogar ghaubiert cho u ine Moosperimeter und Fäudperimeter ufteilt worde.

Hüt si d Beziehige vo Fryburg zum Seebezirk oder umgekehrt villicht scho besser, aber ging no nid beruuschend.



Ob dieser Ofen auf dem Landsitz von Louis d'Affry im Prehl bei Murten wohl den Salon geheizt hat, als Napoleon dort eintraf?

Bilder zvg

Dänke mer aus Bispiu a d Umfahrigstrass vo Cherzers; ds usgschparte Terrain ghört sit 30 Jahr am Kanton; der hingerletscht Quadratmeter am richtige Ort. E nöii Studie, wo aber d vorgäne Parameter nid zu Gunschte vo Cherzers si gsy, het di vom Dorf sit langem ersehnti Nord-Süd Umfahrig einisch meh a Schluss vo de angere 25 kantonale Projäkt gsetzt. Derbi isch di Strass mit nume eim km Längi absolut verträ- u finanziau für e Kanton o tragbar. Eleini mit de Choschteüberschrytige vo dr Umfahrig Bulle und dr Poyabrügg hätt me di Strass 10 mau chönne finanziau u realisiere.

Sowyt die gschichtleche Hintergrund vom Seebezirk, wo äbe bis i di hütigi Zyt gäng no Uswürkige hei u vilicht trotz angere Meinige no nid ganz überwund sy. Drum het der Seebezirk im Kanton o hüt e angere Steuwärt aus di angere sächs Bezirke, wo gschichtlich villicht nid so e bewegte Hingergrund hei.

A Begänig mit dùm Houzmattli-Regin

Von Erhard Kolly,
pensionierter Lehrer,
St. Silvester

Aufgewachsen ist der Autor Erhard Kolly im Dorf Giffers als Sohn des dortigen Uhrmachers zu einer Zeit, als das Leben noch weniger hektisch war. Noch sassen die Leute nicht vor dem Fernseher, und das Telefon, mit dem damals nur wichtige Nachrichten übermittelt wurden, war noch längst nicht in allen Wohnungen installiert. Im Dorf und in der Umgebung kannte man praktisch alle Leute. Einige Personen sind in dieser bunten Palette mehr aufgefallen. Eine Frau, an die er sich noch gut erinnert, war das Houzmattli-Regin: Regina Corpataux (1892 bis 1969).

We mù bi üüs dehim dür d Hustüür i Gang yyträten isch, so het uff de rächti Syta di erschti Tüür i ds Uurmacheratelie va mim Papa ggfüert. Di zweeti Tüür isch i mys Stübli yyggange. Nüme as dünns Houzwendli het ds Uurmacheratelie va mym Rych trennt. A so het mier ùs Bueb a jeda Aabe, wenn i ids Bett ggange bün ù auz stüüs ggsy isch, das Tigge va de Zytteni bim Yschlafa begliitet. Di einte Zytteni hi a flingga Marsch gghäabe, wy di pressierte Lütt i de Stadt, di andere sy ganz bedächtich im a stolze Schritt dahär cho. All Viertelstüne het de no ds Schlagwärch va de Stübezytteni ygschaltet. D Viertelstüne hi nüme wenigi Pendüle vürchündet, zür halbi Stünn syn es de scho as paar Stüme mee gsy, aber uff e Stüneschlag het a ganza Chor yggsetzt: D Regulatöre mit dùm noble West-Minster-Schlag hi dä Ggsang eröffnet, de zwüsche het de Gguggu mit voller Stümm ùs de Schwarzwäuderuure ggsünge ù vürschideni Melodie va Ggloggespieleni hi de Abschlüss va där allstündigi Vorstelig ggmacht.

Aber nit nüme di Ggrüesch sy va Papas Atelie i mys Buebestübli trünge. Mengisch han i o gglosst, was Chüene im Gschäft z vürzelle gghäabe hi. Aubeninisch isch das höchst interessant gsy! Û wüll mer ùs Chinn nit ifach i ds

Gschäft hi törfe ga zuelose, so bün i de aube uff ds Tüschli hinder im Egge va mym Stübli wüi ggschtägeret ù ha ganz hübscheli i de Wann ds Houzplättli tuffe, wa my Papa dete yypasst gghäabe het, für ds Loch zuezmache, wa früjer as mal as Oferoor dedür ggangen isch. A so han i de sogar fryi Sicht i ds Atelie gghäabe, ùn han auz kauterwys chene beobachte.

Epper va dene, wan is de aube nit ha chene vürchlempe, uff ds Tüschli wüi styge ù ga z pässerle, isch z Houzmattli-Regin gsyy. Das Froueli het im Houzmattli bim Ychhouz ggwoont, ùn isch nüme sälte i ds Dorf cho. As isch as haagersch Froueli ggsy mit ama ggrümpfte Ggsicht, chlyne Üügleni ù



In diesem Häuschen wohnte Houzmattli-Regin.

Bild Erhard Kolly

ma briite Mull, i däm i de Mitti bim Rede a lenga Zann uuf ùn ab ggan-gen isch. Ds Haar isch kautets gsy under ma pluemete Chopflümpe ù di lenge schwarze Pantle, wan es aangghäbe het, hi ggrüükelet wy na Chemiwürscht, so dass de Papa, wenn es ùmi fort ggsy isch, ging grad ds Atelie gglüftet het. Was ds Regin aber psündersch interessant ggmacht het, sy syner Gschüchte gsy, wan es vürzellt het. Allerlei het es wele ggsee ha: Lütt wa uf anderne Planete lääbe, ja sogar de Tüüfel sälber, het es ggsiit, syge mù scho apchoo. We ds Regin de so i alùm Ärscht ù mit ama Mynespüu wy na Schouspiiler vürzellt het, so han i de aube va mym Guckloch uus niena ggnueg chene lüschterle. Aber mengisch han mi müesse überhaa, dass i nit grediisi lache!

Na myr Buebezyt bün i i de Sümmerferie as mal mit mym Brueder Karl gäge z Ychholz ù z Houzmattli ga wandere. Üf ùm Wääg dùm Waldrand entlang, nit wyt va sym chlyne Hüttli, apchünt nis plötzlich

z Houzmattli-Regin. Das brannschwarz Froueli, das armselig Hüttli wyt ù priit aliinig am Waldrand mit zweyne dryne Obschtbûüm ùm ds Huus um, das auz het grad jüscht a so uusgsee, wy Maler ùs früjere Zyte Häxe ùf iirne Bûuder dargschteilt hi.

De Brueder het ds Regin aagschproche ùs ggfragt, wyn es mù gangi. «Was büsch dü für iina?», het es zersch mysstrüisch ggfragt. Wenn es aber ggwüsst het, dass wir dùm Zyttmachersch Buebe syn, isch es fyn a bitz ggschprächigs cho. «Oho, dum Zyttmachersch Buebe syt dier! – Dier han i jetz scho lang nüpme ggsee!», siit es mym Brueder. «Wa büsch dü de jetze? – Oho, z Chur! – Isch das dete, wan es ging a so chaut isch?», het es wyter welle wüsse. Nai het es ds Thema ggwächset. «Dù hesch no chiibe schön Zenn», mint es ù ziigt ùf e Brueder. «Ja», siit er ù lachet, «ma muess si halt flyssig ù guet pütze.» – «Ja, ja», mint ds Regin, «myner Zenn sy nüpme vüll wärt, epa grad no där da», ù derby ziigt es ùf sy leng Zann i de Mitti va sym briite Mull, «aber das isch no ganz a gueta!»

Na ra Wüll het ds Regin o va syne Giischer ù Erschynige afa vürzelle. Vor sym Hüttli sygi inisch am a Morge as süuberigs Eseli ggschtane ù obe dùm Dorf hiigen es inisch as päächigs Chäppeli



Houzmattli-Regin.

Bild zvg

ggsee. As anderschmal syge mù a brannschwarza Maa apchoo mit ama Ggweier i de Hann, ù dà Maa, as sygi allwäg de Tüüfel gsy, highi s welle i di andere Wälte entfüüre. «Jüü», vürzelt es, «i ha scho mengisch i di andere Wälte überi ggsee. Dete git es gueti ù bösi Wälte, ù di böse tüe gäge di guete chriege. Bi de schlächte Wälte isch es ganz schlümm, a so wyn a Huufe Schlange ù auz vol grünenum Güft. We epper det häre chünt, so vürgange si grad wy Pülver.» As hiigi scho ùs Chinn Stüme va de andere Wälte köört, prichtet es wyter. «I ma mi no ganz guet psüne, i bü den no im Ggutschi i de Stüba ggläage, da han i as mal a Stümm köört, wa ggsiit het: Regina, du bischt ein Kind Gottes!»

A so het z Regin a Zytlang zuen is ggret, bis es dùm sälber plötzlich ggmint het, as müessi jetz hiim, as chämi de baut no as mau i ds Dorf, sogar zùm Zyttmacher müessen es de no, as hiigi nämlich z Schlüsseli va sym Fagetezyt vürlöre.

Ja, z Regin, wa het es woü syner Erschynige häär gghäabe? In ara Zyt, wan es no a ki Fernsee ggää het, isch es scho voller Science-Fiction-Idee ggsyy. Ü i etlichum, so tüecht es iim, het es fasch a bitz i Zuekunft ggsee. Syner Wysione mit de vürgüftete Wälte – träffe di mit de hüttigi Zerschtörig va üser Ümwält nit zue?

Musik verbindet Kulturen und Sprachen

Von Ruth Schmidhofer Hagen,
Journalistin, Tafers und
Karin Bovigny-Ackermann,
Journalistin, Marly

Nach zwei Jahren intensiver Vorbereitung und Planung ging am 2. Mai 2015 in der Pfarrkirche Tafers das «kirchenklangfest cantars» über die Bühne. Das abwechslungsreiche Programm verzauberte die Zuhörer vom ersten bis zum letzten Ton – von 12 Uhr mittags bis Mitternacht. Dem 7-köpfigen Organisationskomitee standen rund achtzig freiwillige Helfer zur Seite.

Der Cäcilienverband Deutschfreiburg (vgl. Kasten) hatte die Freiburger Chöre aufgerufen, bei cantars 2015 mitzumachen. Organisationskomitee und Programmkommission waren überrascht und erfreut, bereits im ersten Anlauf sehr viele Chöre dabei zu haben. Neben zehn Cäcilienchören waren auch ein Bläserquintett, ein Kinder- und Jugendchor, ein Gospelchor und ein Ensemble, das mit Musik und Tanz improvisiert, vertreten. Es kam auch zu ungewöhnlichen, neuen Kooperationen. Ein ökumenischer Chor hat sich mit dem französischsprachigen Chor der Stadt Freiburg zusammengetan, der Gemischte Chor Giffers-Tentlingen mit dem Chor aus Estavayer-le-Lac. Ein anderes Gespann reiste aus dem Bistum Basel an, wo sich ein gemischter Chor und ein Gospelchor gefunden hatten. Um genau diese sprach- und religionsüberschreitenden Verbindungen geht es bei cantars.

Bereits beim ersten Konzert platzte die Pfarrkirche Tafers aus allen Nähten. Die hohe Publikumsfrequenz wie auch das hohe Niveau der Darbietungen konnte über alle zwölf Konzerte gehalten werden. Die über 2000 Besucherinnen und Besucher wurden von den rund 500 Sängerinnen und Sängern und Instrumentalisten auf eine Reise durch Stile und Musikepochen mitgenommen. Die meisten Chöre haben speziell für diesen Anlass neue Werke einstudiert. «Dem Zuhörer wird das ganze Spektrum sakraler Musik geboten – es hat junge und ältere Sängerin-

nen dabei, Kinder und Jugendliche, Reformierte, Katholiken, Deutsch- und Französischsprachige», erklärte OK-Präsidentin Simone Cotting im Vorfeld. Der Bogen reichte von Mozart bis Bovet, von Brass bis Orgel, von Tschairowski bis zu Improvisationen, von englischer Kirchenmusik bis zum Tango.

Eingebettet in ein grosses Ganzes

2011 wurde das «kirchenklangfest cantars» aus Anlass des 125-jährigen Bestehens des Kirchenmusikverbandes des Bistums Basel erstmals durchgeführt. Es stiess mit über 60000 Besucherinnen und Besuchern auf ein grosses Publikumsinteresse. Die Neuauflage 2015 fand zwischen März und Juni 2015 mit 440 Einzelveranstaltungen an 36 Veranstaltungsorten in 13 Kantonen statt. Das Grundkonzept war an jedem Ort dasselbe – zwischen 12 Uhr mittags und Mitternacht beginnen jeweils



Der gemischten Chor Alterswil und der Cäcilienchor Tafers bei ihrem gemeinsamen Auftritt.

Bilder zvg



Die Veranstaltung «Cantars» in Tafers stiess auf grosses Interesse.

zur vollen Stunde 12 Konzerte von 40 Minuten Länge. Bei der Zusammenstellung des Programms wird auf eine möglichst grosse Durchmischung und Abwechslung der Interpreten und des Repertoires geachtet. So werden Brücken zwischen Kirchen, Kulturen und Generationen geschlagen. Im cantars-Konzept hat alles Platz, vom klassisch kirchlichen Chorgesang über Gospellieder bis hin zu rockigen Klängen und Performance.

Gesamtveranstalter dieses kirchenkulturellen Grossanlasses mit rund 12000 Mitwirkenden ist auf nationaler Ebene der Schweizerische Katholische Kirchenmusikverband, in enger Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Kirchengesangsbund. Lokal stand der Cäcilienverband Deutschfreiburg Pate. Botschafter aus Kultur, Politik und Wissenschaft haben den Anlass ideell, Gemeinden, Pfarreien, Stiftungen und Unternehmen sowie Sponsoren und Gönner finanziell unterstützt.

17 Ensembles aus (Deutsch)-Freiburg

Cäcilienchor Tafers, Gemischter Chor Alterswil, Gemischter Chor Heitenried, Cäcilienverein St. Silvester, Nemo's Quintett, Regula Roggo, Singschule Sense, Cäcilienverein Rechthalten, Gemischter Chor St. Ursen, Cäcilienverein Giffers-Tentlingen, Chœur Mixte St-Laurent Estavayer-le-Lac, Raindrops, Kirchenchor Kestenholtz, Ökumenischer Chor Freiburg, Chœur mixte de St-Maurice Freiburg, Synfloreszenz+, Tabasso, Cäcilienchor Düdingen, Cäcilienverein Bösing, Cäcilienverein Gurmels.

Cäcilienverband Deutschfreiburg (CVDF)

Vor 135 Jahren wurde der Cäcilienverband Deutschfreiburgs in Schmitten gegründet. Am 18. August 1880 unterzeichnete der deutschsprachige Bischof Christoph Cosandey aus St. Silvester die Statuten des «Kreis-Cäcilienvereins der deutschen Pfarreien Freiburgs», wie der Verband ursprünglich hiess. Von Anfang an war seine Zielsetzung die Förderung des Kirchengesangs und der Kirchenmusik. An dieser Hauptaufgabe hat sich bis heute nichts geändert. Dabei kommen jedoch die Pflege des weltlichen Liedguts und die Förderung des Volksgesangs nicht zu kurz. Etwa alle fünf Jahre findet ein Verbandsfest statt. Die Verbandsfeste haben verschiedene Zielsetzungen: Einerseits dienen sie der Verbesserung des Chorgesangs. Zwar werden die Vortragsstücke der Chöre nicht mehr prämiert, wohl aber wird ein musikalisches Gutachten zuhanden der Dirigenten und Dirigentinnen erstellt. Andererseits sind sie Gelegenheit zur Begegnung unter den Sängerinnen und Sängern, aber auch mit der Bevölkerung, die in die kirchliche und weltliche Feier miteinbezogen werden. Das nächste Verbandsfest findet am Wochenende vom 20./21. Mai 2017 in Wünnewil statt. Dem CVDF sind zurzeit 18 gemischte Chöre mit 670 Sängerinnen und Sängern angeschlossen.

Weitere Informationen:

<http://www.caecilienverband-df.ch/>

Freiburger Chronik

Die Chronik der wichtigsten Ereignisse im Kanton, in der Stadt Freiburg und Umgebung sowie im Sense- und Seebezirk wurde von Anton Jungo verfasst. Die Zusammenstellung umfasst die Zeit vom 1. August 2014 bis zum 31. Juli 2015. Als Grundlage diente ihm die Berichterstattung in den Freiburger Nachrichten. Das Datum in der Klammer weist deshalb in den meisten Fällen nicht auf das Datum hin, an welchem ein Ereignis stattgefunden hat, sondern an welchem in den FN darüber berichtet wurde.

Politik und Gesellschaft

Der 53-jährige Stadtfreiburger André Schoenenweid wird Präsident der kantonalen CVP. (4./5. September 2014)

Daniel Berset, der Freiburger Staatsschatzverwalter, tritt in den Ruhestand. (9. September)

Der CVP-Ständerat Urs Schwaller gibt bekannt, dass er bei den Wahlen 2015 nicht mehr antritt. (27. September)

Der Kanton Freiburg begrüsst den 300 000. Einwohner. (7. Oktober)

Die Kriminalpolizei präsentiert ihr neues kriminaltechnisches Labor. (9. Oktober)

Der Grosse Rat wählt Justizdirektor Erwin Jutzet, Mitglied der SP aus Schmiten, zum Staatsratspräsidenten für 2015. (20. November/3. Januar 2015)

Der Grosse Rat wird 2015 von SP-Grossrat David Bonny aus Prez-vers-Noréaz präsidiert. (20. November)

Der Grosse Rat stimmt dem Grundsatz einer Steueramnestie zu, die gegen 46 Millionen in die Staatskasse «spülen» soll. (21. November)

Der Grosse Rat ebnet den Weg für die Sanierung der Pensionskasse für das Staatspersonal. (22. November)

Ab 2017 will der Grosse Rat für sich den papierlosen Betrieb einführen. (22. November)

Der Kanton soll eine Ombudsstelle erhalten. (25. November)

Der Freiburger Vizestaatskanzler Oliver Curty arbeitete während eines sechswö-

chigen Aufenthaltes in China für das Aussendepartement. (10. Dezember)

Gemäss einem Beschluss des Grossen Rates können Magistraten zukünftig Sitzungsgelder nicht mehr in die eigene Tasche stecken. (19. Dezember)

Michel Losey aus Sévaz, Grossrat und Präsident der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission, verlässt die SVP und tritt der FDP bei. (23. Dezember)



Die Freiburger Regierung 2014/2015 (v.l.n.r.): Danielle Gagnaux-Morel, Staatskanzlerin; Maurice Ropraz, Raumplanung, Umwelt, Bau; Georges Godel, Finanzen; Marie Garnier, Vizepräsidentin des Staatsrates, Institutionen, Land- und Forstwirtschaft; Erwin Jutzet, Präsident des Staatsrates, Justiz und Sicherheit; Beat Vonlanthen, Volkswirtschaft; Anne-Claude Demierre, Gesundheit, Soziales; Jean-Pierre Siggen, Erziehung, Kultur, Sport; Olivier Curty, Vizekanzler.

Bild: Jean-Luc Cramatte et Frank* Communication/Staat Freiburg

Sowohl Staatsrat Beat Vonlanthen wie auch Nationalrat Dominique de Buman kandidieren für eine Kandidatur für einen Ständeratssitz. (12. Januar 2015/13. Januar); die Delegiertenversammlung der Partei nominiert Staatsrat Beat Vonlanthen. (16. Januar)

Die Pensionskasse des Staatspersonals erleidet durch die Aufhebung des fixen Frankenkurses einen Werteverlust von 100 bis 150 Millionen Franken. (27. Januar)

Die SVP lanciert das Referendum gegen die Errichtung eines Islamzentrums an der Universität. (29. Januar/31. Januar)

Der Kanton erklärt den 26. September zum Tag der Zweisprachigkeit. (11. Februar)

Eidgenössische Wahlen

Insgesamt 132 Kandidatinnen und Kandidaten (auf 20 Listen, darunter 10 «junge» Listen) bewerben sich um einen der sieben Sitze im Nationalrat, die dem Kanton Freiburg zustehen. Das sind mehr als in den Jahren 2011 (99) und 2007 (80). Die Frauen-Kandidaturen nehmen ebenfalls zu: 2015 kandidieren 39 Frauen, d. h. 15 mehr als 2011 (24). Die Wahl findet am 18. Oktober statt.

Um die zwei Sitze im Ständerat bewerben sich sechs Kandidaten (keine Frau), zwei mehr als im Jahr 2011. Bei den Ständeratswahlen tritt Urs Schwaller, der den Kanton seit 2003 in Bern vertritt, nicht mehr an.

Der Grosse Rat lehnt die Initiative für ein kantonales Schwimmbad ab. (13. Februar)

Der Staatsrat will die Frist für die Finanzhilfe an fusionswillige Gemeinden verlängern. (10. März)

Der Staatsrat liess ein Gesetz über die Archivierung und das Staatsarchiv ausarbeiten. (10. März)

Der Bundesrat tagte extra muros in Freiburg. (26. März)

Der Staatsrat kündigt die Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft VPOD, weil diese innerhalb eines Monats zwei Streiks organisiert hat. (1. April)

Der Staatsrat will ab 2016 eine dreijährige Steueramnestie lancieren. (2. April)

Der Grosse Rat bewilligt der Kantonspolizei 43 neue Vollzeinstellen. (23. Mai)

Der obligate Lehnstuhl des Staatsrates zum 100. Geburtstag hat ausgedient. Die Jubilare erhalten Wein als Geschenk. (30. Mai)

Die Verfahren für Baubewilligungen und Raumplanungsdossiers sollen beschleunigt werden. (16. Juni)

Der Staatsrat verzichtet auf ein geplantes Steueramnestie-Projekt. (17. Juni)

Rund 1000 Angestellte des Staates demonstrieren gegen Sparmassnahmen. (27. Juni)

Der Staatsrat will das Streikverbot im Gesetz über das Staatspersonal aufheben. (13. Juli)

Die SVP reicht die Unterschriften für ihre Volksinitiative gegen das Islamzentrum an der Universität Freiburg ein. (24. Juli)

Wirtschaft

Der Tourismusverband Freiburg Region schickt «Botschafter» mit Social-Media-Kompetenz aus, die auf den Netzwerken über ihre Entdeckungen berichten. (1. September 2014)

Die Wifag-Polytype-Gruppe baut in Freiburg 50 Stellen ab. (3. September/29. Juli 2015)

Der 53-jährige Jacques Laurent wird Direktor der Blue Factory Fribourg-Freiburg AG. (17. September)

Die Unternehmen Groupe E und die Kantonbank steigen als Aktionäre in die «St-Paul Imprimeries et la Liberté Medias SA» ein, die unter anderem die Zeitung La Liberté herausgibt. (25. September)

Unter dem Hauptinvestor Anura AG soll sich das Marly Innovation Center (Ilford-Areal) in den nächsten Jahren stark entfalten. (9. Oktober)

Die Fribag, Tief- und Strassenbau AG, St. Ursen, feiert ihr 20-jähriges Bestehen. (9. Oktober)

Das belgische Pharmaunternehmen UCB eröffnet in Bulle die grösste Biotech-Produktionsanlage Europas. (18. Oktober)

Die Firma Pavatex schliesst ihr Werk in Freiburg. (23. Oktober)

Die Freiburger Wirtschaft vergibt ihre Innovationspreise 2014. (20. November)

Die Schumacher AG in Schmitten kämpft mit finanziellen Schwierigkeiten. (27. November/2. Dezember)

Vier Schüler am Kollegium Heilig Kreuz entwickeln im Rahmen einer Maturaarbeit das Energie spendende Bonbon «fribonbon». (1. Dezember)

Nach 143 Jahren stellt die St. Paul Holding AG den Zeitungsdruck in Freiburg ein; die Zeitungen Freiburger Nachrichten und La Liberté sowie weitere Blätter werden im Druckzentrum der Tamedia AG in Bern gedruckt. (30. Dezember)

Peter Ruth, Direktor der Polytype-Gruppe, verlässt das Unternehmen. (4. Februar 2015)



Die Paulusdruckerei stellte den Zeitungsdruck ein.

Bild Archiv Lib./Alain Wicht

Die Trans-Auto AG in Tafers feiert ihr 50-jähriges Bestehen. (19. Februar)

Die Clientins Sparkasse Sense trennt sich von ihrem Bankleiter. (27. März)

Reto Julmy, stellvertretender Direktor der kantonalen Wirtschaftsförderung, wird Direktor des kantonalen Arbeitgeberverbandes. (2. April)

Der Kanton Freiburg wird mit einem Glasfasernetz erschlossen. (17. April)

Daniel Perler aus Wünnewil trat als Präsident des Deutschfreiburger Verbandes der Raiffeisenbanken zurück. Seine Nachfolge trat Thomas Rauber aus Tafers an. (25. April)

Die Element AG Tafers geht in den Besitz einer Gruppe von Freiburger Unternehmern über. (15. Mai)

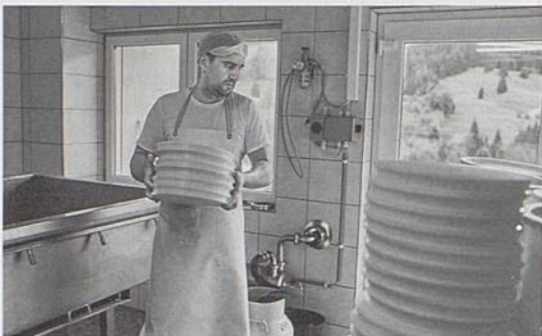
Jacques Laurent, seit Dezember 2014 Direktor der Blue Factory, erhält die fristlose Kündigung. (27. Mai/6. Juni); ad interim

übernimmt Edgar Theusinger, der schon das Freiburger Spital interimistisch geführt hat, die Leitung. (27. Juni)
Die Groupe E lanciert ein Sparprogramm. (28. Mai)
Das Lidl-Verteilzentrum in Sevaz nimmt seinen Betrieb auf. (2. Juni)

Die Schwesterngemeinschaft, Hauptaktionärinnen der Paulusverlags-Gruppe, erhält den erstmals verliehenen Preis der Schweizerischen Gemeinschaft der Verwaltungsrätinnen. (13. Juni)
Die Volg-Gruppe übernimmt in der Westschweiz 30 Pamläden. (30. Juli)

Landwirtschaft

Das andauernde Regenwetter im Sommer macht den Landwirten zu schaffen. (5. August 2014)
Bericht zu den Schwierigkeiten bei der Reorganisation des Landwirtschaftlichen Instituts Grangeneuve. (8. Oktober)
Die sechs Käseereignissenchaften des unteren Sensebezirks (Lanthen, Dietisberg, Obermettlen, Bösing, Wünnwil und Friesenheid) wollen keine gemeinsame Käserei bauen. (11. Oktober)



Im Schwarzseeal wird neu Bergkäse produziert.

Bild Archiv Lib./Charles Ellena

Gründung der Bergkäse Schwarzsee GmbH, die die Produktion und Vermarktung des Bergkäses im Schwarzseeal fördern will. (4. Dezember)

Die Landi Sense-Düdingen will für den Ausbau des Siloturms in Tafers 5,6 Millionen Franken investieren. (17. Dezember)
Die Beratungsstelle für Bäuerinnen in Grangeneuve feiert ihr 50-jähriges Bestehen. (7. Februar 2015)
Die Saatzuchtgenossenschaft Düdingen kann nach Jahre langem Rechtsstreit ihre Siloanlage ausbauen. (17. April)
Heribert Rappo, Mitarbeiter des Freiburger Meliorationsamtes, zuständig für Deutschfreiburg, tritt in den Ruhestand. (22. April)
Fritz Burkhalter aus Aterswil wird Präsident des Freiburgerischen Verbandes für Waldwirtschaft. (11. Mai)
Der 36-jährige Ingenieur-Agronom ETH, Pascal Toffel, wird neuer Direktor des landwirtschaftlichen Instituts Grangeneuve. (19. Mai)

Pascal Toffel

Bild Archiv Lib./Vincent Murith



Walter Schwab, Vorsteher des Amtes für Wald, Wild und Fischerei tritt in den Ruhestand. (20. Juni)
Der Verband der Freiburger Imker feiert sein 100-jähriges Bestehen. (26. Juni)
Die Viehzucht- und Alpgenossenschaft Schmitten feiert ihr 120-jähriges Bestehen. (17. Juli)
Wegen der grossen Trockenheit fliegt die Armee Wasser auf die Alpen. (22. Juli)
Im Gantrischgebiet wird ein Herdeschutzhund offensichtlich getötet. (24. Juli)

Verkehr

Die Deutschfreiburger nehmen mit Unverständnis Kenntnis davon, dass die Plakate, die auf die Schliessung der Zähringerbrücke hinweisen, nur Französisch abgefasst sind. (6. Oktober 2014)
Eröffnung des Veloweges vom Stadtzentrum ins Quartier St. Leonhard. (8. Oktober)
Einweihung der Poyabrücke. (10./11./13. Oktober)
Der Staatsrat ernennt Grégoire Cantin zum neuen Chef des Amtes für Mobilität. (27. November)
Eröffnung der neuen Haltestelle Fribourg/Freiburg Poya (4. Dezember)
Die Freiburger S-Bahn RER weiht die sanierten Bahnhöfe von Grolley und Cheyres ein. (13. Dezember)
Der Staatsrat will keine Hintertürchen für die Fahrverbote auf Wald- und Forststrassen öffnen. (14. Februar 2015)
Diskussion über die Beschriftung beim Poya-Kreisel (Tafers und Schwarzsee werden nicht erwähnt). (17. Februar)
Autobahndach über die A12 bei Freiburg wird doch noch realistisch. (12. März)



Die Freiburger liessen sich die Einweihung der neuen Brücke nicht entgehen.

Bild Archiv Lib./Charles Ellena

Die Freiburger Verkehrsbetriebe TPF wurden in eine Holdinggesellschaft mit drei Einzelgesellschaften Verkehr, Infrastruktur und Immobilien umgebaut. (18. April)

Wegen eines Stomaausfalls war die Autobahn A1 zwischen Murten und Avenches während mehrerer Stunden gesperrt. (20. Mai)

Soziales und Gesundheitswesen

Angespanntes Klima in der Fachhochschule für Gesundheit. (6. August 2014)

Die Freiburgische Stiftung für geistig Behinderte und Cerebralgelähmte feiert ihr 30-jähriges Bestehen. (27. August)

Der Staatsrat prüft die Einrichtung eines Lehrstuhls für Hausarztmedizin an der Uni. (1. Oktober)

Der Verein Begleitete Besuchstage feiert sein 20-jähriges Bestehen. (8. Oktober)

Angelo Bernardon wird neuer Leiter der Psychiatrie für Jugendliche. (9. Oktober)

In Villars-sur-Glâne wird eine Klinik für ambulante Chirurgie eröffnet. (14. November)

Die Sensler Jäger wollen das erlegte Wild nicht von Drittpersonen kontrollieren lassen. (19. Januar 2015)

Der Kanton Freiburg ist ständig auf der Suche nach Asyl-Unterkünften. (22. Januar)

Die dezentrale Pflegestation der Stiftung St. Wolfgang in Börsingen wird Ende Juni 2015 geschlossen. (6. März)

Die Stiftung Les Buissonnets feiert ihr 50-jähriges Bestehen. (7. März)

Die Angestellten der Wäscherei der psychiatrischen Klinik in Marsens, der die Schliessung droht, treten in den Streik. (7. März)

Wechsel in der Geschäftsleitung der Stiftung Applico: nach der Pensionierung von Bea Vonlanthen-Minnig tritt Rahel Suter ins Co-Geschäftsleiterteam ein. (1. April)

Das Rote Kreuz eröffnet in Börsingen eine Filiale des Zig-Zag-Ladens für Secondhand-Kleider. (16. April)

Studie über Verdingkinder im 19. und 20. Jahrhundert in (Welsch-)Freiburg. (25. April)

Bernard Vermeulen, medizinischer Direktor, verlässt das Freiburger Spital HRF. (29. April)

In der Klinik Marsens wird eine deutschsprachige Abteilung eröffnet. (30. April)

Im renovierten Pensionat Père Girard in Freiburg wird das Freiburger Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen eröffnet. (9. Mai)

Der Staatsrat stellt seine neue Behindertenpolitik vor. (12. Mai)

Der 52-jährige Chirurg Ivo Spicher wird neuer medizinischer Direktor des Kantonsspitals. (2. Juli)

Bildung

Der Grosse Rat verabschiedet das neue kantonale Schulgesetz. (10. September 2014)

Heftige Diskussion im Grossen Rat über das geplante Islam-Zentrum an der Universität Freiburg. (11. September)

Mit «ZiG – Zeitung im Gymnasium» starten die Freiburger Nachrichten ein Medien-Projekt mit Freiburger Gymnasialklassen. (15. September)

Die Universität feiert ihren 125. Geburtstag auf der Perollesebene. (22. September)

Das renovierte und ausgebaut Kollegium Gambach wird eingeweiht. (27. September)

Der Kanton streicht die 30000 Franken, mit welchen der Besuch der Sternwarte Ependes durch Schulklassen unterstützt wurde. (6. Oktober)

Eine Gruppe unter der Initiative von Marcel Kolly, Ammann von Rechthalten, ergreift das Referendum gegen das neue Schulgesetz. (25. Oktober/7. November)

Das Institut für Nanowissenschaften (Adolf-Merkle-Institut) bezog seinen neuen Standort in der ehemaligen Klinik Garcia. (10./29. November)

Polemik rund um die Verleihung der Ehrendoktorwürde an die amerikanische Philosophin Judith Butler, die über die Geschlechterrolle forscht. (14. November)

Das Referendum gegen das revidierte kantonale Schulgesetz kommt nicht zustande. (6. Januar 2015)

Simone Merkle, die Witwe des Freiburger Unternehmers Adolph Merkle, gründet eine Stiftung mit einem Kapital von 10 Millionen Franken, von der Studenten mit einem anspruchsvollen und teuren Studium profitieren können. (6. Januar)

Jonas Jungo aus Alterswil wurde für seine Abschlussarbeit als Landschaftsarchitekt ausgezeichnet. (6. Januar)

Das Islamzentrum hat an der Universität seinen Betrieb aufgenommen. (19. Januar/28. Februar)

Lukas Lehmann wird Leiter der deutschsprachigen Abteilung der Pädagogischen Hochschule Freiburg. (17. März)

Der Kanton Freiburg hat ein Konzept für Sonderpädagogik ausgearbeitet, die in der Praxis schon ihre Bewährungsprobe bestanden hat. (31. März)

Die SVP reicht ein Initiativbegehren gegen das Islamzentrum an der Universität ein. (10./25. April)



Kollegium Gambach.

Bild Archiv Lib./Charles Ellena

Der Staatsrat stellt das Ausführungsreglement zum neuen Schulgesetz vor. (21. April)
Die Firma Polytype und der Verband Frimeca führen ein gemeinsames Berufsbildungszentrum ein. (22. April)
300 Gymnasiasten, die am Projekt Zeitung im Gymnasium teilnahmen, besuchten zum Abschluss ihres Projekts im Bundeshaus Freiburger Politiker und führten mit ihnen rege Diskussionen. (29. April)

Der Grosse Rat genehmigt das neue Gesetz über die Pädagogische Hochschule. (22. Mai)
Der Lehrerverein Deutschfreiburg feiert sein 100-jähriges Bestehen. (3. Juni)
Ein privater Sponsor hat für den Aufbau des Islam-Zentrums an der Universität Freiburg 1,4 Millionen gestiftet. (30. Juni)
2743 Lehrlinge und Lehrtöchter haben ihr Berufsdiplom erhalten. (11. Juli)

Kulturelles

40. Ausgabe des Internationalen Folkloretreffens in Freiburg. (19./25. August 2014)
Die Freiburger Sprachwissenschaftlerin Marie-José Kolly hat eine Handy-Anwendung (App) entwickelt, mit der Dialekte Regionen zugeordnet werden können. (29. August)
Die Freiburgische Vereinigung für Tracht und Brauch feiert in Bulle ihr 75-jähriges Bestehen. (1. September)
Der Kunstmaler Marcel Hayoz wird mit dem Kulturpreis der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft geehrt. (13. September)
Das Museum für Kunst und Geschichte feiert seinen 100. Geburtstag. (22. September)
Der Siegermuni für das Schwingfest 2016 in Stäffis am See wurde auf den Namen «Mazot» getauft. (22. September)
50 Jahre «Theater in Freiburg». (22. September)
Das Museum für Kunst und Geschichte kauft für eine Million Franken das Werk «Maria mit Kind und heiligem Joseph» von Hans Fries. (15. Oktober)

Die Schweizerische Gesellschaft für Kulturgüterschutz verlieh dem Strohatelier Sense-Oberland ihren Förderpreis. (18. Oktober)
Das Bibel- und Orientmuseum Freiburg erhält an der Universität einen neuen Standort, wo nun alle Sammlungen vereint sind, und eine grössere Ausstellung möglich ist. (18. Oktober)
Belinda Sallin aus Schmiten hat mit einem Porträt des Künstlers HR Giger ihren ersten Kinofilm herausgebracht. (29. Oktober)
Der Chor Canta Sense führt «Die letzten Dinge» von Louis Spohr auf. (7. November)
Die Deutschfreiburgische Theatergruppe spielt Henrik Ibsens «Nora». (19. November)
Mit Erfolg wird das Singspiel «Ponteo» des Komponisten Pierre Huwiler in Erinnerung an die Eröffnung der Poya-Brücke aufgeführt. (22. November)
Das Talman Ensemble führt zusammen mit dem Musiker Gustav «Don Quijote» von Cervantes auf. (26. November/4. Dezember)

† François Seydoux: Langjähriger Titularorganist an St. Nikolaus



François Seydoux an der Orgel der alten Kirche in Jaun. Bild Archiv Liv.

Nach langer, mit grosser Geduld ertragener Krankheit, ist im Alter von 66 Jahren am 20. Mai 2015 François Seydoux gestorben. Während über 30 Jahren war er Titularorganist an der St. Nikolaus-Kathedrale in Freiburg. François Seydoux wurde 1949 als Bürger von Sâles und Vaulruz in Bern geboren. Seine Eltern waren Marcel und

Julia Seydoux-Müller. Der Vater stand als Botschaftssekretär im diplomatischen Dienst. Er wuchs mit zwei Geschwistern auf. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Matran und am Kollegium St. Michael studierte er am Konservatorium Freiburg Klavier und Orgel und an der Universität Freiburg Musikwissenschaft. Er schloss seine Studien 1984 mit einer Doktorarbeit über den Orgelbauer Aloys Mooser ab, der auch die weltbekannte Orgel an der Kathedrale Freiburg erstellte hatte.

1983 wurde François Seydoux zum Titularorganisten an der St. Nikolaus-Kathedrale mit ihren beiden Orgeln ernannt. Er betrachtete es stets als grosses Privileg, auf der Mooser-Orgel spielen zu dürfen. In einem Interview hatte er einmal erklärt, dass er für dieses Instrument sein Leben hingeben würde. Er versah seinen Dienst als Organist bis zu seiner Pensionierung 2014. «Unsere beiden Orgeln sind traurig,

hielt Claude Ducarroz, Propst des Domkapitels, beim Beerdigungsgottesdienst in der St. Nikolaus-Kathedrale fest. Doch sie würden unter andern Händen weiterklingen. «Die Musik ist eine der höchsten Formen der Schönheit und sie trägt – hie und da auch unter Tränen – etwas Göttliches, ein Geheimnis der Ewigkeit in sich», betonte er. Die Schönheit sei eine solide Brücke zu Gott. «Mit Begeisterung und erfüllt von Glück hat François Seydoux durch seine Musik Gott und der Kirche gedient.»

Parallel zu seiner Tätigkeit als Organist war François Seydoux von 1992 bis 2014 Oberassistent am Institut für Musikologie der Universität Freiburg. Von seiner Forschungsarbeit profitierten vor allem die Freiburger Orgeln; aber auch historische Instrumente schweizweit. Er kämpfte für deren Erhalt und Restaurierung. So trug er entscheidend zur originalgetreuen Rekonstruktion der Orgel in der Alten Kirche von Jaun bei. Als Experte für historische Orgeln hat er ebenfalls in Freiburg die Restaurierung der Orgel im Kloster Bisenberg und jene der Franziskanerkirche begleitet. Als Mitglied der schweizerischen Kommission für den Erhalt historischer Instrumente war er ein gefragter Experte. Der Sensebezirk verdankt ihm auch eine umfassende Beschreibung aller Kirchen-Orgeln (vgl. Beiträge zur Heimatkunde 1978 und 1990).

François Seydoux war verheiratet mit Anne-Marie Seydoux-Vonlanthen. Freunde und Bekannte schätzten die grosszügige Gastfreundschaft des Paares. François Seydoux liebte die Gesellschaft und erwies sich dabei als geistreicher Gesprächspartner. ja

Die Geschwister Natascha und Maruschka Monney aus St. Antoni erhalten den kleinen Prix Walo in der Sparte Jodel. (9. Dezember)

Die Freiburger Oper führt zum Jahreswechsel Mozarts «Die Entführung aus dem Serail» auf. (27. Dezember)

Jacques Biolley, Maler und Präsident der Stiftung Armand Niquille, fälscht acht Bilder des Freiburger Künstlers. (30. Januar 2015)

Manuel Oberholzer alias Feldermelder erhält das kantonale mit 30000 Franken dotierte Musikstipendium 2015/2016. (7. Februar)

Die Radio-Sendung «Schnabelweid» von Radio DRS wird live aus dem Restaurant St. Martin in Tafers ausgestrahlt. (10. Februar)

Der Verein Pro Fribourg/Freiburg schenkt sein Archiv dem Staat. (12. Februar)

Gustav, Pascal Vonlanthen, feiert Premiere mit seinem Solo-Programm «Hinter dem Thujahaag». (3. März)

Der pensionierte Jurist und Diplomat François Nordmann wird Präsident des Filmfestivals Freiburg. Er tritt die Nachfolge von Walter Stoffel an. (5. März)

Der Kulturverein Nouveau Monde in Freiburg feiert sein 20-jähriges Bestehen. (17. April)

Der 24-jährige Cellist Joachim Flüeler hat für das Jugendorchester die Komposition «Cross link» geschrieben. (24. April)

Die Alphorn-Vereinigung Deutschfreiburg feiert ihr 25-jähriges Bestehen. (28. April)

Kantonales Musikfest «Musicanto» vom 14. bis 17. Mai in Wünnewil-Flamatt. (7./15./18. Mai)

Das Kulturlokal Le nouveau Monde feiert sein 20-jähriges Bestehen. (16. Mai)

Die Kinderchöre Chrüsimüsi aus Giffers und Les Smartiz aus Le Mouret führen gemeinsam die Kinderoper «Brundibar» auf. (26. Mai)

25. Bad-Bonn-Kilbi. (1. Juni)

Kapelle mit Bildern des Künstlers Roger Bohnenblust in der OS Belluard neu entdeckt. (2. Juni)

Der Kiësse-Kreis, der Behindertenchor unter der Leitung von Nelly Kuster, tritt im Berner Münster auf. (20. Juni)

Das Lombardenregister, das älteste Notariatsregister im Freiburger Staatsarchiv wird vorgestellt. (11. Juli)

Für die ehemalige Burg Illens sollen Schutzmassnahmen ergriffen werden. (16. Juli)

Das Museum für Kunst und Geschichte kann im Dailletes-Quartier ein neues Depot für seine Sammlungen beziehen. (22. Juli)

In einer Notgrabung erforschen Archäologen in Courtepin einen grossen römischen Gutshof. (30. Juli)

Ausstellungen

Das Sensler Museum in Tafers widmet seine Herbstausstellung unter dem Motto «Schwester Tod» dem Thema Tod und Sterben. (30. August 2014)

Die Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg widmet dem Historiker und Schriftsteller Niklaus Meienberg eine Ausstellung. (12. September)

Der Künstler und Glasdesigner Peter Barth aus Kerzers stellt im Museum Murten aus. (10. Oktober)

Mit einer Ausstellung gedenken die Ursulinen-Schwesterinnen ihrer 50-jährigen Präsenz in Afrika. (16. Oktober)

Das Museum für Kunst und Geschichte widmet der Künstlerin Marcello (Adèle d'Affry) eine Ausstellung. (5./22. November)

Das Amt für Kultur stellt in der Kantons- und Universitätsbibliothek das Resultat der «Fotografischen Ermittlung» vor, die dem Thema Freiburger Spital gewidmet ist, und vom Fotografen Marc Renaud bestritten wurde. (26. November)

Das Gutenberg Museum widmet dem Künstler Ferruccio Garopesani eine Ausstellung. (6. Dezember)

Die Ausstellung «Lichtung» im Sensler Museum verbindet Wort und Bild, beziehungsweise die Texte des Autors Hubert Schaller und die Malerei des Künstlers Ivo Vonlanthen. (7. Februar 2015)

Franz Brühlhart stellt unter dem Titel «Drowning by colors» im Museum Murten seine neuen Kreationen aus. (20. März/16. Mai)

Ausstellung der Porträts von Hirtenfamilien im Spital Tafers. (15. April)

Auf dem Turm der Kathedrale wurde ein Panorama mit Fotos von Aldo Ellena und Zeichnungen von Frédéric Aeby eingeweiht. (16. April)

Das naturhistorische Museum Freiburg restauriert seine Herbarien. (9. Mai)

Unter dem Motto «De Seisa na» stellt Eugen Aebischer alte Ansichtskarten über Tafers aus. (21. Mai)

Das Gutenberg-Museum stellt die schönsten Stücke aus der Sammlung von Jean Dubas (heute im Staatsarchiv) aus. (27. Mai)

Ausstellung zum 250. Todestag von Pater Gregor Girard, Freiburger Pädagoge, in der Kantons- und Universitätsbibliothek und im Franziskanerkloster. (18. Juni)

Im Schloss Mézières organisiert der Kunstverein Charlatan eine Ausstellung zum Thema «Paradis et Utopies». (16. Juli)

Der freischaffende Künstler Jürg Bauer will in Dietsberg bei Wünnewil Kunstausstellungen organisieren. (30. Juli)

Publikationen

Das Architektur-Magazin «Werk, bauen und wohnen» widmet das Heft 7/8 2014 der Region Freiburg. (9. August 2014)

Die Sängerin Barbara Andrey veröffentlicht ihr erstes Album mit dem Titel «Du trägst es in dir». (20. August)

Die Dübinger OS-Lehrerin Laura Zurkinden schrieb eine Masterarbeit über die Lesekompetenz von Schülern. (23. August)

Die beiden Bergsteiger Daniel Anker und Manuel Haas haben alle 200 Gipfel des Freiburgerlandes bestiegen und dazu ein

Buch veröffentlicht: «Freiburg. Le Moléson bis Kaiseregg. Vanil Noir bis Mont Vully». (6. September)

Der Freiburger Solokünstler Florian Berger präsentiert sein erstes Album «Landscapes of My Heart». (9. Oktober)

Anton Rotzetter: Kunstführer «Kapuzinerkloster Freiburg». Durchgehend zweisprachig.

«La Rue – Die Strasse» Bildband mit Fotografien, die in den letzten 150 Jahren im Kanton Freiburg entstanden sind. (16./25. Oktober)



Christian Schmutz und Daniel Fasel veröffentlichen «Spiegelbilder», ein Band mit Lebensgeschichten von vier Deutschfreibürgern. (23. Oktober)

Sarah Chardonnes veröffentlicht zwei Lehrbücher für den Musikunterricht: «Auf den Spuren der Musik» und «Musikgeschichte für junge Leute». (24. Oktober)

Der Naturfotograf Michel Roggo veröffentlicht den Bildband «wasser.schweiz». (31. Oktober)

Die Freiburger Nachrichten veröffentlichen zum 125-Jahr-Jubiläum der Universität eine 64-seitige Sonderbeilage. (17. November)

Uta Bergmann veröffentlicht ihr zweibändiges Werk zur Freiburger Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts. (20. November)

«Au cœur de la ville», Bildband des Fotografen Vincent Murith über die Stadt Freiburg. (22. November)

Der Historiker Joseph Leisibach widmet dem achtbändigen Antiphonar des Freiburger Domkapitels, einem einmaligen Juwel, eine Publikation. (29. November)

Udo Brügger aus Plassel veröffentlicht sein Country-Soloalbum «Mitts im Läbe». (17. Januar)

In seinem Film «St. Antoni – vier Zeitzeugen berichten» erzählt Karl Buchs die Geschichte der Gemeinde St. Antoni von ihrer Gründung 1831 bis in die Gegenwart. (24. März)

In ihrem Kurzfilm «Happy St. Antoni» porträtiert Sara Jeckelmann Einwohnerinnen und Einwohner von St. Antoni. (24. März)

Mit «Zauber der Bergjagd» realisierte der Jauner Ronny Mast seinen vierten Naturfilm aus dem Jauntal. (25. März)

Die Hard-Rock-Band «Orymus» veröffentlicht ihr neues Album «Miracles». (26. März)

Das Amt für Archäologie veröffentlicht ein Buch zu den Ausgrabungen von Gumefens. (28. April)

Die Kantons- und Universitätsbibliothek veröffentlicht ein Verzeichnis der frühen Buchdrucke (Inkunabeln) in Freiburger Bibliotheken. (8. Mai)

Die ChällyBuebe aus Jaun veröffentlichen ihr drittes Album unter dem Titel «True To the Music». (22. Mai)

25 Schülerinnen und Schüler der Deutschsprachigen Orientierungsschule der Stadt Freiburg veröffentlichen ein Buch mit den Lebensgeschichten ihrer Vorfahren. (8. Juni)

«Une rose et un balai» (Eine Rose und ein Besen) – der 54-jährige Freiburger Strassenwischer Michel Simonet veröffentlicht ein Buch mit Erinnerungen und Anekdoten. (10. Juni)

«Ich liebe euch mit meinen Augen», ein neues Werk von Béatrice Renz, die seit 40 Jahren von multipler Sklerose betroffen ist. (11. Juni)

Yolanda del Monaco aus Schmitten veröffentlicht den Gedichtband «Blütenzauber – Impressionen aus meinem weissen Garten». (16. Juni)

Der Freiburger Diplomat Jean de Montenach am Wienerkongress 1814/1815. (20. Juni)

Biografie «Jean Tinguely – Motor der Kunst» von Dominik Müller wird in Freiburg vorgestellt. (20. Juni)

Ökologie

Die Steinböcke am Vanil Noir leiden an der Moderhinke, einer Klauenkrankheit. (11. September 2014)

Diskussion über das zukünftige Aussehen des Unterlaufs der Sense. (11. September)

Der Naturpark Gantrisch, zu welchem auch die Gemeinden Plaffeien und Oberschrot gehören, bewirbt sich als Lichtschutzgebiet. (25. September)

Biologen des Naturhistorischen Museums haben in der Stadt Freiburg und im Kanton neue Schneckenarten entdeckt. (24. Oktober)

Der Kanton Freiburg prüft die Einführung eines Biberkonzepts. (3. November)

Fredy Balmer aus Salvenach hat sich einen Namen gemacht als Trüffelsucher und hat am Rande des Galmwaldes eine Trüffelplantage angelegt. (6. November)

Die ganze Abwärme der Verbrennungsanlage Saidef soll in Zukunft als Heizenergie genutzt werden. (26. November)

Der Recyclist Philipp Küffer lanciert einen Sammelsack für Haushaltskunststoff-Abfall. (22. Dezember)

In Überstorf hat ein Wärmeverbund, der aus Holz Energie erzeugt, seinen Betrieb aufgenommen. (3. Februar 2015)

Die Fischrei erhofft sich vom Verbindungskanal zwischen dem Schiffen- und Murtensee vermehrt sauerstoffhaltiges Wasser im Murtensee. (4. Februar)

Der Bund beteiligt sich mit 40 Prozent an den Kosten für die Bekämpfung des Laubholzbockkäfers in Marly. Die Kosten beliefen sich bis jetzt auf über zwei Millionen Franken. (5. Februar)

Der Verein Pro Natura erhebt Einspruch gegen die Kiesentnahme aus dem Schwarzsee. (14. März/7. April)

Freiburg vernachlässigt jahrelang die Aufzucht von Hecht und Zander. (27. April)

Das Bett der Sense in der Region Oberflamatt soll verbreitert werden. (11. Juni)

In Freiburger Wäldern greift ein Eschenkiller (der Pilz Chalara fraxinea) um sich. (27. Juni)



Eine sterbende Esche.

Bild Archiv Lib./Aldo Ellena

Wegen der grossen Trockenheit erlässt der Staatsrat ein allgemeines Feuerverbot im Freien. (17. Juli)

Auf dem Gelände der Strafanstalt Bellechasse läuft ein Projekt für die Wiederansiedlung des Fischadlers. (23. Juli)

Namen und Personen

Der Physiker Beat Jeckelmann aus Muntelier wurde für drei Jahre zum Vorsitzenden der europäischen Organisation für Messwesen gewählt. (13. August 2014)

Kantonsarchitekt Charles-Henri Lang tritt in den Ruhestand. (14. August)

Neuer Generalsekretär der Universität Freiburg wird Fabian Amschwand, der die Nachfolge von Daniel Schönmann antritt. (1. September)

Tobias Lehmann aus St. Antoni hat für sein Engagement zugunsten krebserkrankter Menschen den Prix Atec erhalten. (30. Oktober)



Dominik Perler.

Im Rahmen des 125-Jahr-Jubiläums des Instituts für Philosophie an der Katholischen Universität Löwen wurde Dominik Perler die Ehrendoktorwürde verliehen. Der 50-jährige Geehrte wurde in Freiburg geboren. Zurzeit ist er Professor für Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Verschiedene Universitäten luden ihn zu Gastprofessuren ein. (7. November)

Max Aebischer, Projektleiter des kantonalen Tiefbauamtes, tritt in den Ruhe-

stand. (12. November)

Der Sportmanager Patrick Buchs soll sich um das Sponsoring-Einkommen von Freiburg Olympic sorgen. (14. November)

Der Sensler Filmpionier Hugo Corpataux feiert seinen 90. Geburtstag. (17. November)

Thomas Reichmuth tritt die Nachfolge von Bernadette Mäder-Brühlhart als Redaktor des Sozialen Weges, einer Beilage der Freiburger Nachrichten, an. (17. Dezember)

Am 3. Januar 2015 starb im Alter von 88 Jahren der ehemalige CVP-Staatsrat Rémi Brodard.

Der Freiburger Eishockey-Profi, der Torhüter David Aebischer, gibt den Rücktritt vom Spitzensport bekannt. (24. Januar)

Tod von Grossrat Louis Duc, Mitte-Links-Bündnis, Forel. Er setzte sich vor allem für Benachteiligte ein und für Fälle, um die sich sonst kaum jemand annahm. (28. Februar)

Dino Demola tritt nach 18 Jahren als Präsident der Freiburger Hoteliers zurück. (13. April)



David Aebischer.

Bild Archiv Lib./Charles Ellena

Félien Frossard wird neuer Generalsekretär der Agglomération Freiburg. Er tritt die Nachfolge von Corinne Margalhan-Ferrat an. (21. April)

Alex Geissbühler aus Überstorf gründet in Zürich eine Firma, die Banken hilft, ihre Altlasten zu entsorgen. (6. Mai)

Serge Gumy, bisher stellvertretender Chefredaktor, tritt die Nachfolge von Louis Ruffieux, als Chefredaktor der La Liberté an. (13. Mai)

Am 20. Mai starb François Seydoux, ehemaliger Titularorganist der Kathedrale St. Nikolaus. (22. Mai)

Tod von Susanne Rüfenacht-Schenk, langjährige Präsidentin der EVP Freiburg. (22. Mai)

Georg Schafer aus Wünnewel tritt als Präsident des christlich-sozialen Kartells Deutschfreiburgs zurück. (10. Juni)

Tod von Notar Peter Burri, Düringen, ehemaliger CVP-Grossrat und Präsident des Verwaltungsrates der Freiburger Nachrichten AG. (14. Juni)

Der 43-jährige Düringer Jurist René Brühlhart ist Präsident der Vatikanischen Finanzaufsichtsbehörde. (18. Juni)

Kantonsrichter Josef Hayoz aus Giffers kündigt seinen Rücktritt an. (24. Juni)

Philippe Felder, Direktor der kantonalen IV-Stelle, geht in Pension. (30. Juni)

Kirchliches

Die Abtei Altenryf feiert den Neubeginn des klösterlichen Lebens im 700-jährigen Kloster vor 75 Jahren. (22. August 2014)

Im Rahmen der Erneuerung des Franziskanerklosters wird das renovierte Haus Père Girard mit Bibliothek und Archivraum eingeweiht. (30. September)

Der Theologe José Balmer veröffentlicht sein Buch «Frei und engagiert – 52 Impulse für ein spirituelles Leben». (31. Oktober)

Die Pfarreien der Stadt Freiburg schaffen im Kloster Visitation an der Murtengasse eine Anlaufstelle (Accueil Ste Elisabeth) für Bedürftige. (21. November/19. Februar 2015)

Die Vereinigung «Jugend und Familie» ruft zum Boykott des traditionellen Hochschulopfers auf. (25. November)

Die Katholische Internationale Presseagentur (KIPA) verlässt 97 Jahre nach ihrer Gründung Freiburg und zieht nach Zürich (Deutsch) und Lausanne (Französisch). (29. Dezember)

Der abtretende Rektor der Universität Freiburg, P. Guido Vergauwen, wird Provinzial der Schweizer Dominikaner. (9. Januar 2015)

Vor 40 Jahren weihten die Katholiken von Kerzers ihre Kirche ein. (14. Januar)

Seelsorgerinnen und Seelsorger aus Deutschfreiburg besuchten einen Fortbildungskurs zur Prävention von sexuellem Missbrauch. (15. Januar)

Peter Bürcher, früher Weihbischof des Bistums Lausanne-Genf und Freiburg und heute Bischof von Island, hat seine Demission eingereicht. (24. Januar)

Im Alter von 101 Jahren stirbt am 29. Januar Domherr Joseph Grossrieder. (30. Januar)

Entlassung von Simon Spengler, Schmitzen, als Medienbeauftragter der Schweizerischen Bischofskonferenz. (6. Februar)

Diskussion um die Segnung eines lesbischen Paares durch Wendelin Bucheli, Pfarrer in Bürglen, ehemals in Freiburg. (14. Februar/29. April/15. Mai)

Frédéric Noyer, Präsident der Synode der reformierten Kirche des Kantons Freiburg, kündigt seine Demission auf Herbst 2015 an. (14. März)

Willy Niklaus wird Seelsorger für Menschen mit einer Behinderung in Deutschfreiburg. (13. März)

Eine Forschergruppe sucht Zeugen zum sexuellen Missbrauch und Misshandlungen im von der Kirche geführten Heim Marini. (28. April)

1000 Teilnehmer am Weltjugendtag in Freiburg. (2./4. Mai)

Weibischof Alain de Raemy wird ad interim Bischofsvikar für Deutschfreiburg. (15. Mai)



Blick in die neuen Archivräume des Franziskanerklosters.

Bild Archiv Lib./Charles Ellena

Tod von Georg Schelbert, Bethlehem-Missionar und Professor für Altes Testament an der Universität Freiburg. (25. Mai)

«Urbi et orbi», Bischof Charles Morerod lanciert sein eigenes Bier. (29. Mai)

Kirchlicher Segen für über 1000 Biker und ihrer Gefährte in der Freiburger Kathedrale. (8. Juni)

† Georg Schelbert: Professor und einfühlsamer Seelsorger



Im Missionshaus Bethlehem bei Immensee starb am 25. Mai 2015 im Alter von 93 Jahren Georg Schelbert. Der Verstorbene war nicht nur ein gewissenhafter Forscher und Professor. Er war auch Seelsorger und Mensch. Seine sprichwörtliche Anspruchlosigkeit materiellen Dingen gegenüber, sein einfaches und unspektakuläres Leben kontrastiert mit seiner Gelehrsamkeit und seinem wissenschaftlichen Engagement.

Georg Schelbert wurde am 2. November 1922 im sanktgallischen Kaltbrunn als zweites Kind in eine Familie mit neun Kindern geboren. Nach dem Progymnasium in Rebstein und dem Gymnasium in Immensee trat er 1941 in das Noviziat im Missionsseminar Schöneck ein. 1948 wurde er zum Priester geweiht.

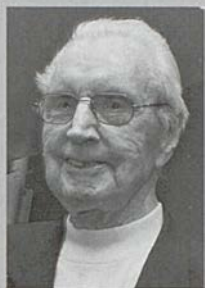
Durch das Studium der Hl. Schrift bereitete er sich in Rom auf seine zukünftige Tätigkeit in China vor. 1953 schloss er das Studium mit dem Lizentiat in Bibelwissenschaft ab. Da durch die Machtübernahme der Kommunisten in China ein Einsatz dort nicht mehr möglich war, wurde ihm am Missionsseminar Schöneck die Professur für Altes und Neues Testament übertragen.

1967 übernahm Georg Schelbert an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg die Vorlesungen «Einführung in das Geheimnis Christi». Er pendelte zwischen Schöneck und Freiburg. Von 1966 bis 1991 dozierte er auch am Katechetischen Institut in Luzern.

Ab 1971 lehrte er in Freiburg zusätzlich die Fächer «Einführung in die aramäische Sprache» und «Einführung in die zwischen-testamentliche Literatur» sowie ab 1975 «Biblische Umwelt». 1978 wurde er zum sogenannten «chef de travail» ernannt und ab 1983 amtierte er bis zum Ende seiner Lehrtätigkeit 1993 als Studienberater der Theologischen Fakultät. Seine spirituelle und theologische Kompetenz kam vielen Menschen auch ausserhalb der Universität und über die Schweiz hinaus zugute. So hielt er seinen Mitbrüdern in Simbabwe, Japan, Taiwan und Kolumbien Exerzitien und Vorträge. In Freiburg stellte er sein Wissen der «Gemeinschaft der Laienmissionarinnen» zur Verfügung. Mit den Kanisiuschwestern feierte er während Jahren die tägliche Eucharistie. Zum 100-Jahr-Jubiläum der Schwesterngemeinschaft erarbeitete er 1998 eine dreibändige Geschichte.

Trotz Alter und zunehmenden gesundheitlichen Problemen arbeitete er nach seiner Pensionierung weiter an seinem «Lebenswerk». Es galt einem einzigen biblischen Begriff: «Abba-Vater». 2011 durfte er die Veröffentlichung seiner über 400-seitigen Studie erleben. Die Studie ermahnt zur Vorsicht im Umgang mit dem Anruf «Abba-Vater» für Gott, vor allem, wenn der Begriff ins kindliche «Papa» oder «Väterchen» abgeleitet. ja

† Joseph Grossrieder: Lehrer und volksnaher Seelsorger



Domherr Joseph Grossrieder ist am 29. Januar 2015 in Freiburg im 101. Lebensjahr gestorben. Gezeichnet von Gebrechen des Alters hatte er die letzten Lebensjahre im Pflegeheim der Ingenbohrer-Schwester im Schönberg verbracht. Mit «Beppo», wie ihn Bekannte und Freunde nannten, verlor Freiburg eine markante Priesterpersönlichkeit. Die Leute schätzten sein charismatisches Wesen und seine Direktheit. Zu jeder Gelegenheit fand

er die passenden und persönlichen Worte.

Joseph Grossrieder wurde am 21. März 1914 geboren und wuchs als neuntes von zehn Geschwistern als Kind von Kleinbauern in Tafers auf. Nach dem Besuch des Kollegiums St. Michael trat er ins Priesterseminar ein und wurde am 7. Juli 1940 zum Priester geweiht. Zwei Jahre war er Aufseher im Kollegium St. Michael und dann von 1942 bis 1946 Kaplan in Guschelmuth. Ab 1946 unterrichtete er am St. Michael und wurde 1948 nach dem Studium an der Universität Freiburg zum Lehrer für Latein, Griechisch, Deutsch und Religion er-

nannt. Gleichzeitig wurde er mit der Aufsicht im dortigen Internat betraut. Die Lehrtätigkeit behielt er bis 1974 inne. Nach seiner Pensionierung hat er an Wochenenden in Pfarreien oder Vereinen regelmässig seelsorgerliche Tätigkeiten wahrgenommen. 1968 wurde er vom Freiburger Staatsrat zum residierenden Domherrn des Domkapitels St. Nikolaus ernannt.

Richtig im Element fühlte sich Joseph Grossrieder in seinem Dienst als Feldprediger. 1941 erfolgte seine Ernennung zum Feldprediger der Flieger und Abwehrtruppen in Freiburg und Payerne. Er wurde Feldprediger Dienstchef des 1. Feldarmee Korps. Von 1963 bis 1970 war er katholischer Chef-Feldprediger der Schweizer Armee.

Bei seinen vielfältigen Tätigkeiten hatte sich Joseph Grossrieder einen grossen Bekannten- und Freundeskreis aufgebaut, dem er bis zu seinem Tode verbunden blieb. Er verstand die Anliegen und Sorgen des einfachen Mannes. Er war eine bodenständige und gesellige Persönlichkeit. Ein gern gesehener Gast war er bei den Bergfreunden, Schützen, Soldatenvereinen, Jägern und Reitern. Als Präses nahm er in verschiedenen Vereinen, Bruderschaften und Verbänden priesterliche Dienste wahr und wurde für seine Verdienste mit Ehrenmitgliedschaften geehrt.

ja

Stadt Freiburg und Umgebung

Baubewilligung für Feuerwehr-Ausbildungszentrum in Châtillon. (2./28. August 2014)

Pro Freiburg wehrt sich gegen den Abbruch von zwei Gebäuden im Perolles-Quartier. (9. August)

Die Stadt Freiburg gestaltet die Joseph-Piller-Strasse als Begrenzungszone. (11. August)

Die Förderung der Zweisprachigkeit ist eines der Ziele, das sich das Café Le Tunnel gesteckt hat. (19. August)

Grundsteinlegung für den Bau der deutschsprachigen Orientierungsschule der Stadt Freiburg. (4. September)

Jacques Pollet wird Generalsekretär der medizinisch-sozialen Dienste des Saanebezirks. (5. September)

Das Kantonsgericht verbietet die Abhaltung der Jahresversammlung des Islamischen Zentralrates im Forum Freiburg. (27. November)

Die industriellen Betriebe der Stadt Freiburg sollen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden und dadurch mehr Autonomie erhalten. (28. November)

Der Islamische Zentralrat Schweiz demonstriert in Freiburg gegen das Verbot, seine Generalversammlung im Forum abzuhalten. (1. Dezember)

Die Pensionskasse des Gemeindeverbandes der medizinisch-sozialen Dienste des Saanebezirks hat mit riskanten Anlagen 45 Millionen Franken verloren. (10. Dezember)

Der Waadtländer Architekt Vincent Mangeat stellt seine Ideen für die Weiterverwendung der Zähringerbrücke für den Wohnungsbau vor. (11. Dezember)

Die Burgergemeinde Freiburg stimmt über die Fusion ihres Kinder- und Jugendheims Bonnefontaines mit dem Foyer St. Etienne ab. (11. Dezember)

Neu sind über 100 Stadtpläne von Freiburg online konsultierbar. (19. Dezember)

Die Stadt Freiburg hat für den Bau von Schulbauten einen Investitionsbedarf von 150 Millionen Franken. (26. Januar 2015)

Zahlreiche Gärten in der Freiburger Altstadt sind von Schwermetallen belastet. (31. Januar)

Simone Decorvet wird Nachfolgerin von Giovanna Riolo als Leiterin der Deutschen Bibliothek Freiburg. (7. Februar)

Die Freiburger Pfadfinder feiern den 100. Geburtstag. (12. Februar)

Die Stadt Freiburg lässt die Sandsteinfelsen in der Freiburger Altstadt kartographieren. (7. März)

Der HC Freiburg Gottéron schafft nach einer vermasselten Saison den Liga-Erhalt. (11. März)

Der Quartierverein Bürglen kämpft um mehr Busverbindungen. (28. März)

Der Generalrat der Stadt Freiburg hat Lise-Marie Graden aus der SP-Fraktion zu seiner Präsidentin für 2015 gewählt. (31. März)

Die Zähringerbrücke soll gegen Personen, die Selbstmord begehen wollen, gesichert werden. (2. April)

Die Stadt Freiburg lässt ein Inventar der schützenswerten Bauten erstellen. (22. April)

65 Prozent der Stimmberechtigten von Marly lehnen die Erhöhung des Gemeindesteuerfusses ab. (11. Mai)

In der Stadt Freiburg wird anlässlich seines 250. Geburtstages ein Lehrpfad über Leben und Wirken von Pater Gregor Girard eröffnet. (23. Mai)

Lionel Walter, SP, wurde zum Generalratspräsidenten von Marly für 2015/16 gewählt. (29. Mai)

Véronique Polito, SP, wurde zur Präsidentin des Generalrats von Villars-sur-Glâne gewählt. (30. Mai)

Die Vorsorgestiftung der sozial-medizinischen Dienste des Saanebezirks hat ihr ganzes Vermögen von 45 Millionen in den Sand gesetzt. (5. Juni)

Die Stadt Freiburg prüft die Errichtung eines Gräberfeldes für Muslime. (12. Juni)
Zwölf-Stunden-Velorennen in der Freiburger Altstadt, unter Teilnahme von Bischof Charles Morerod. (15. Juni)
Im Freiburger Burgquartier sollen zusätzliche unterirdische Parkplätze entstehen. (16./27. Juni)
Der Gemeinderat will das Bahnhofquartier aufwerten und autofrei machen. (17. Juni)
Drei Gebäude aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts im Freiburger Dailettes-Quartier dürfen nicht abgerissen werden. (18. Juni)

Ein italienisches Architekturbüro hat den Wettbewerb für die Neugestaltung des Burg-Quartiers gewonnen. (26. Juni)
Der Generalrat der Stadt Freiburg bewilligt einen Kredit von 6,1 Millionen Franken für den Umbau des Werkhofs. (1. Juli)
Verabschiedung von Monique Antiglio, Schulpräsidentin der freien öffentlichen Schule Freiburg. (3. Juli)
Der Staatsrat will die Fusionen im Grossraum Freiburg vorantreiben und arbeitet einen Gesetzesentwurf aus. (14. Juli)
Topografie und Mentalität wirken Freiburg als Velostadt entgegen. (16. Juli)
Auch in der Stadt Freiburg gibt es Stadtimker. (31. Juli)

Sensebezirk

Gedenkanlass zu Ehren der Deutschfreiburger Wehrmänner in beiden Weltkriegen in Tafers. (4. August 2014)
Die Badi Laupen, heute Regio Badi Sense, wird 50-jährig. (14. August)
Oliver Flechtner, Schmitten, Präsident der SP Sense, tritt die Nachfolge von Grossrat Patrick Schneuwly, Düringen, an. (20. August)
Der OS-Verband Sense feiert sein 25-jähriges Bestehen. (25. August)
Das Pflegeheim St. Martin in Tafers wird für 6,3 Millionen Franken umgebaut und erweitert. (28. August)
Urs Stoll, Leiter des Pflegeheims Bachmatte in Oberschrot, reicht nach einem Jahr seine Kündigung ein. (29. August)
Der Verein «Jugend und Politik» lanciert im Sensebezirk das Projekt «Jugendabstimmungen». (30. August)
Die Gemeinden des Sensebezirks entscheiden über einen Kredit von 14,5 Millionen Franken für den Aufbau einer Demenzstation beim Pflegeheim Maggenberg. (5. September)
Nicolas Bürgisser, Oberamtmann des Sensebezirks, der bislang als Parteiloser galt, gibt seinen Eintritt in die FDP bekannt. (5./6. September)
Der Oberamtmann verbietet eine geplante Goa-Party in Börsingen. Er befürchtet einen Drogenmissbrauch. (11. September)
Im Sense Oberland werden First Responder (Ersthilfe) aktiv. (19. September)
Informationsveranstaltung zur Gemeindefusion im Sense Oberland. (22. September)
Einweihung des renovierten Forsthauses Hölli im Plasselschlund. (22. September)
Der milde Herbst brachte die Erdbeeren zum erneuten Blühen und Fruchtttragen. (26. September)
Margrit Klaus, Leiterin des Pflegeheims der Region Ärgera reicht ihre Kündigung ein. (30. September)
Die Pilzausstellung in Tafers steht im Zeichen des 50-Jahrjubiläums des Pilzvereins Sense. (1. Oktober)
Die CVP POZ (Pflaffeien, Oberschrot, Zumholz) nennt sich neu CVP Oberland. (16. Oktober)
Die Doppelturnhalle der OS Tafers soll für 7,5 Millionen saniert werden. (7. November)
Der Sensler Harscht tritt neu mit einem Dudelsackspieler auf. (22. November)
Die Gemeinden Tafers und St. Antoni wollen über eine mögliche Fusion abstimmen. (6. Dezember)
Staatsrat Erwin Jutzet und Christoph Hartmann, Leiter der Vollzugsstelle für den Zivildienst, unterzeichnen den Mietvertrag für das Kasernen-Areal in Schwarzsee. (10. Dezember)
Düringen will versuchen, weitere Sensler Gemeinden für die Agglomeration Freiburg zu gewinnen. (12. Dezember)

Der CSP Grossrat Bruno Fasel aus Schmitten tritt nach 19 Jahren auf Ende 2014 als Grossrat zurück. Der 66-jährige Silvio Serena aus Alterswil tritt die Nachfolge an. (12. Dezember)
CVP-Grossrat Bruno Jendly aus Düringen tritt nach 18 Jahren auf Ende 2014 aus dem Kantonsparlament zurück. Seine Nachfolge tritt der 40-jährige Daniel Bürdel aus Pflaffeien an. (13. Dezember/9. Januar 2015)
Der FDP-Grossrat Fritz Burkhalter tritt nach 15 Jahren als Grossrat zurück. (20. Dezember; 7. Januar 2015); seine Nachfolge tritt Isabelle Portmann aus Tentlingen an.
Die Eispaläste von Karl Neuhaus in Schwarzsee feiern ihr 30-Jahr-Jubiläum. (10. Januar)
Die SVP gründet in Überstorf eine Sektion. (16. Januar)
Der denkmalgeschützte Gasthof «Kaiseregge» in Pflaffeien wurde durch Feuer total zerstört. (20. Januar)
Der Kanton und der Verein Alp Spielmannda beenden einen jahrelangen Rechtsstreit um einen Zufahrtsweg zur Alp. (23. Januar)
Die Spitex Sense zieht ins Schloss Maggenberg in Tafers um. (30. Januar)
Am 8. März stimmen die Gemeinden Pflaffeien, Oberschrot, Zumholz, Plasselb und Brünisried über eine Fusion ab. (17. Februar)
Das ehemalige Institut Guglera, Giffers, wird ab 2017 zum Bundesasylzentrum. (13./14./21./26. Februar)
Ein Bürgerkomitee wehrt sich gegen das geplante Asylzentrum in der Guglera. (24. Februar/25. Februar/27. Februar)
Der Düringer Hausarzt Franz Engel tritt in den Ruhestand. (24. Februar)
Othmar Neuhaus, Ammann von Giffers, entschuldigt sich für sein emotionales Verhalten anlässlich des Informationsanlasses über das zukünftige Bundeszentrum in der Guglera. (7. März)
Gründung der Interessengemeinschaft Guglera, die sich gegen das Bundesasylzentrum wehrt. (14./18. März)
Die drei Gemeinden Pflaffeien, Oberschrot und Zumholz stimmen einer Fusion zu; Brünisried und Plasselb lehnen sie ab. (9. März)
Margrit Klaus gibt die Leitung des Pflegeheims Giffers ab. (26. März)
Gefälschter Brief gegen das Asylzentrum Guglera sorgt in Giffers für Unruhe. (15. April)
Das Sensler Museum in Tafers feiert seinen 40. Geburtstag. (18. April)
Der Verband der Sozialtätigen Deutschfreiburgs feiert sein 30-jähriges Bestehen. (20. April)
Die Kaisereggbahnen wollen die Pistenbeschneigung wirkungsvoller gestalten. (23. April)

Der Deutschfreiburger Heimatkundeverein verleiht den Landschaftspreis 2015 posthum an Alex Schafer, der unter anderem das Werk «50 SonntagsSpaziergänge» initiiert hatte. (27. April)



Die Bauarbeiten für die neue Demenzstation sind in vollem Gang.

Der Verein «Rettet den Schwyberg» übt harsche Kritik zum neuen Bericht über die Windkraftwerke auf dem Schwyberg. (23. Mai)

Jürg Stähli, während 17 Jahren Geschäftsleiter der Raiffeisenbank Sensetal, geht in den Ruhestand. (26. Mai) Erstmals findet das traditionelle Feldschieszen, organisiert von der Schützengesellschaft Wünnewil-Flamatt, im Stand statt. (30. Mai)

1619 Schützen am Feldschieszen des Sensebezirks in Wünnewil-Flamatt. Mit Yolanda Brühlhart aus Heitenried wird erstmals eine Frau Schützenkönigin. (8. Juni)

Der Nationalrat stimmt dem Kredit von 19 Millionen für den Kauf des ehemaligen Instituts Guglera zu. (12. Juni)

Ein alter Bauwagen dient als mobiler Jugendtreffpunkt in den Sense-Mittelland Gemeinden. (16. Juni)

Sportfest der Freiburgischen Turn- und Sportunion in Obermonten bei St. Antoni. (16. Juni) Nach der Sanierung zogen die Kindertagesstätte Zauberschlössi und die Spitexorganisation des Sensebezirks ins Schloss Maggenberg in

500 Sängerinnen und Sänger aus 19 Ensembles nahmen am Kirchenklangfest «Cantars» in Tafers teil. (4. Mai)

Erster Spatenstich für die Sanierung und den Ausbau des Pflegeheims St. Martin in Tafers. (5. Mai)

Das Stroh-Atelier Sense-Oberland wird mit dem Förderpreis der Schweizerischen Gesellschaft für Kulturgüterschutz ausgezeichnet. (6. Mai)

Zum 40-jährigen Bestehen des Sensler Museums in Tafers wird eine Ausstellung zu den wilden 70er-Jahren eröffnet. (9. Mai)

Barbara Wyssbrod aus Überstorf tritt die Nachfolge von Walter Stähli als Präsidentin der FDP Sense an. (22. Mai)

Tafers ein. Zur Einweihung erschien eine Broschüre zur wechselvollen Geschichte dieses Gebäudes. (23. Juni)

Der Umbau der Kaserne Schwarzsee in einen Campus für Zivildienstausbildung nimmt Form an. (29. Juni)

Erster Spatenstich für den Bau einer Demenzstation beim Pflegeheim des Sensebezirks in Tafers. (2. Juli)

Das Pflegeheim Ärgera in Giffers feiert sein 25-jähriges Bestehen. (3. Juli)

Tod von CVP-Grossrat Bruno Jendly-Wegmann, Düringen. (5. Juli)

Sommerfest zum 40-jährigen Bestehen des Sensler Museums in Tafers. (9./14. Juli)

† Toni Raemy: Ein Pionier der Jazzmusik in Deutschfreiburg



Bandleader Tony Raemy.

Bild Archiv Lib./Vincent Murith

Nach längerer Krankheit ist am 4. August 2015 Toni Raemy gestorben. Er hat während 46 Jahren als Lehrer gewirkt, 39 davon in Wünnewil. Ende Schuljahr 2007 trat er mit 65 Jahren in den Ruhestand.

Anton Raemy wurde am 13. Juni 1942 in Plaffeien geboren. Sein Berufsleben hätte auch anders aussehen können, erklärte er einmal in einem Gespräch mit den Freiburger Nachrichten. Denn eigentlich wollte er Maschinenmechaniker werden. Er hatte schon eine Lehrstelle, liess sich aber angesichts des Lehrermangels überreden, das Lehrerseminar zu besuchen. Eine Entscheidung, die er nie bereut hat. Wurde er doch ein geschätzter und beliebter Lehrer. Er war verheiratet und Vater von drei Kindern.

Toni Raemy hat aber als aktiver Musiker und Organisator von Konzerten auch während Jahren die Jazz-Szene in Deutschfreiburg mitgeprägt. Schon als Zwölfjähriger wurde er von den Jazz-Rhythmen infiziert. Eine Zeitlang hat er gar mit dem Gedanken gespielt, Berufsmusiker zu werden. Der Musiklehrer am Lehrerseminar hat ihm aber abgeraten. Das «Firehouse Five»-Virus machte sich aber immer wieder bemerkbar. «Mir gefiel diese rhythmische, freie, mal lustige,

mal traurige Musik», bekannte er. Aus dieser Begeisterung entstand Toni's Jazzband. Er pflegte die Musik als Ausgleich zu seinem anspruchsvollen Beruf.

Im April 1982 hat eine Handvoll jazzbegeisterter Deutschfreiburger beschlossen, eine Big Band zu gründen. Leader und treibende Kraft der Formation war wieder Toni Raemy. Die Band wurde schliesslich auch nach ihm benannt (TBB). Sie arbeitete sich zu einer der besten Amateur-Big Bands der Schweiz empor. «Der traditionelle Jazz vermittelt ein lebensbejahendes, positives Lebensgefühl, er weckt Gefühle wie Freude, Fröhlichkeit und Zufriedenheit, kann aber auch zu Ruhe und Stille anregen. Im Übrigen empfinde ich gerade eine Big Band als wunderbares Abbild einer gut funktionierenden, menschlichen Gesellschaft. Es gibt das Kollektiv, aber es gibt auch das Individuum. Im Kollektiv ist alles genauestens geregelt durch das Arrangement, alle müssen sich daran halten, in den Solos kann das Individuum frei improvisieren und seine Phantasie und Kreativität voll entfalten, erläuterte er seine Begeisterung für die Big-Band-Formation. Im Herbst 1998 musste er aus gesundheitlichen Gründen die musikalische Leitung der Band abgeben. Die TBB erlebte einige Höhepunkte: dazu gehören die CD-Aufnahmen 1992 und 1997, der Auftritt 1998 im Vorprogramm der weltbekanntesten «Manhattan Transfer» an der «Jazz-Parade» in Freiburg oder derjenige am «French Quarter» in New Orleans. ja

Die Interessengemeinschaft Chäppeli kümmert sich um die Belange der 400-jährigen Kapelle Cordast. (30. August 2014)

Die Gemüseproduzenten der Kantone Bern und Freiburg feiern ihr 75-Jahr-Jubiläum mit einem dreitägigen Fest in Kerzers. (3./8. September)

Der Biberkanal soll für 50 Millionen Franken saniert werden, um Hochwasser im Grossen Moos zu verhindern. (6./15. September/24. Oktober)

Das Museum Murten feiert seinen 175. Geburtstag. (18. Oktober)

Die ARA von Kerzers, Murten und Ins-Müntschemier planen den Zusammenschluss. (3./14. November)

Die Gemeinden Courlevon, Jeuss, Lurtigen und Salvenach stimmen mit 85 Prozent einer Fusion mit Murten zu. (1. Dezember)

Die Anstalten von Bellechasse weigern sich, die Abwasserrechnungen zu bezahlen. (4. Dezember)

Eine Start-up-Firma will im Seeland aus Rüstabfällen Tierfutter herstellen. (9. Dezember)

Der Verein Pro Museo Murten feiert seinen 20. Geburtstag. (8. Januar 2015)

Eine Gruppe von Freunden des Murtner Schlachtpanoramas möchte das Kulturdenkmal wieder nach Murten holen. (14. Januar/23. Januar)

Das Kellertheater Murten feiert Premiere mit den beiden Woody-Allen-Stücken «Gott» und «Tod». (19. Januar)

Der Trinkwasserverbund Bibera plant oberhalb Courtepin den Bau eines neuen Reservoirs, um genügend Druck auf allen Leitungen zu erzeugen. (21. Januar)

Der Kiwanisclub Murtensee feiert sein 25-jähriges Bestehen. (27. Januar)

Die Gemeinde Bas- und Haut-Vully stimmen einer Fusion der beiden Gemeinden zu Mont-Vully zu. (9. März)

Die «Theaterlüt Seebezirk» bereiten mit dem Schwank «Die hölzernen Jungfrau» ihre 10. Spielsaison vor. (11. März)

Das Bundesgericht lehnt eine Entschädigung an eine Hauseigentümerin am Murtensee ab, die diese für einen geplanten Uferweg auf ihrer Liegenschaft verlangt. (2. April)



Erster Spatenstich für das neue Reservoir in Courtepin.

Bild Archiv Lib./Charles Ellena

Der Deutschfreiburger Imkerverein des Seebezirks feiert sein 60-jähriges Bestehen. (13. April/11. Mai)

Rund 35 000 Personen nahmen am Slowup rund um den Murtensee teil. (27. April)

Die Netzgesellschaft Swissgrid verzichtet auf den Bau einer Höchstspannungsleitung durch den Seebezirk. (1. Mai)

Rücktritt von FDP-Grossrat Christian Schopfer aus Murten. Ins Kantonsparlament rückt Christine Jakob-Steffen nach. (1. Mai)

Durch die starken Regenfälle drohen Überschwemmungen an der Ufern des Murtensees. (5./8. Mai)

Das Museum Murten zeigt in einer Sonderausstellung das Werk von 20 Künstlerinnen und Künstlern zum Thema Grenzen. (5. Juni)

1514 Schützen am Feldschiesens des Seebezirks in Liebtorf. (8. Juni)

Die SBB verkaufen den Campingplatz Löwenberg bei Muntelier. (12. Juni)

Die Syndics von Wallenried, Villarepos, Bärfischen und Courtepin unterzeichnen eine Fusionsvereinbarung. (2. Juli)

Das regionale Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) Nord betreut seine Kunden neu in Murten. (10. Juli)

Anzeige:



Die Druckerei in Ihrer Nähe

Beauregard 3 | 1700 Freiburg | T 026 425 51 51
info@canisius.ch | www.canisius.ch

CANISIUS
IMPRESSION & GRAPHISME | DRUCK & GRAFIK

Sport: David Aebischer – ein Freiburger Pionier in Sachen Eishockey

Von Frank Stettler, Leiter des Ressorts Sport bei den Freiburger Nachrichten – Im Januar 2015 endete die Karriere eines der grössten Freiburger Sportler der Geschichte. David Aebischer verkündete seinen Rücktritt exklusiv in den Lokalzeitungen «Freiburger Nachrichten» und «La Liberté», leise und ohne grosses Aufheben zu machen. Dieser stille Abschied passte zu Aebischer, der trotz seines beachtlichen Werdegangs stets bescheiden geblieben war. Der Eishockey-Torhüter war der erste Schweizer, der sich in der National Hockey League (NHL), der besten Liga der Welt, durchsetzen konnte. Aebischer war damit ein Pionier des Schweizer Eishockeys, dem Ehre gebührt. Zu einer Zeit, in der die NHL für hiesige Eishockeyspieler noch pure Utopie zu sein schien, glaubte der Freiburger immer an sich. Mit viel Beharrlichkeit, harter Arbeit und einer gehörigen Portion Sturheit, wie Aebischer selbst sagt, ging er konsequent seinen Weg, der ihn von den sogenannten Minor Leagues, den unterklassigen Ligen im nordamerikanischen Eishockey, bis zu seinem Ziel – das der ehemalige Gottéron-Junior seit dem Alter von 13 Jahren verfolgt hatte – der prestigeträchtigen NHL führte.

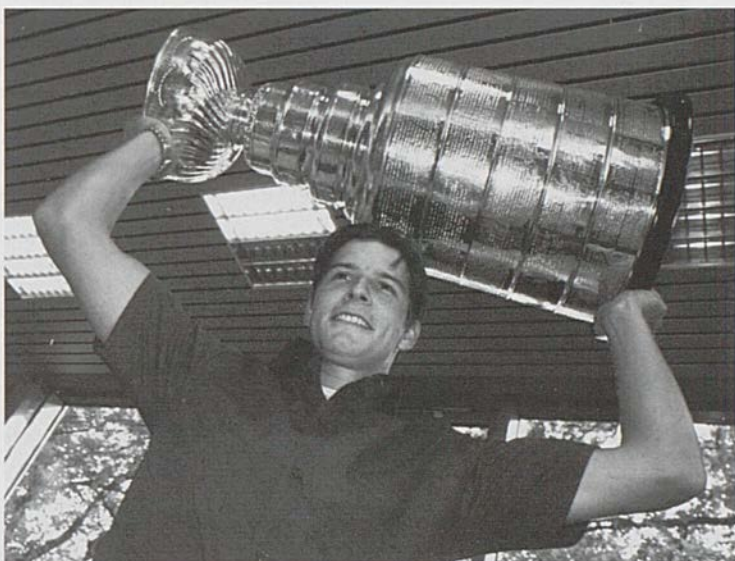
Vom Stanley-Cup-Sieger...

In seiner ersten Saison mit der Colorado Avalanche, einer Organisation aus Denver, feierte Aebischer als Ersatztorhüter hinter dem legendären Patrick Roy gleich seinen grössten Erfolg: 2001 gewann er als erster Schweizer den Stanley Cup, die begehrteste Trophäe im Eishockey. «Wie ein Traum», sei das erste Jahr in der NHL gewesen, sagte Aebischer rückblickend. Die Saison 2003/04 war dann aus sportlicher Sicht der Höhepunkt in der Karriere des Freiburgers. Als Nachfolger von Roy spielte er seine beste Saison. Unverschuldet sollte dann indes ein Bruch im steilen Aufstieg des Goalies eintreten. Im folgenden Jahr fiel die NHL-Saison aufgrund eines Spielerstreiks aus. Aebischer kehrte zur Überbrückung für ein Jahr in die Schweiz zurück. Aber nicht zu seinem Stammclub, sondern zu Lugano. «Wenn ich etwas bereue, dann, dass ich damals nicht bei Gottéron spielen konnte», sagt er. «Eigentlich war schon alles geregelt, dann klappte es trotzdem nicht.» Im Tessin spielte Aebischer keine wichtige Rolle. Der Stanley-Cup-Sieger sah so manches Spiel von der Bank aus. Zurück in der NHL, wurde er nach einer mittelmässigen Saison nach Montreal abgegeben, wo er das Duell gegen den späteren Gottéron-Goalie Cristobal Huet verlor. Langsam aber sicher schloss sich die Tür für den 65-fachen Internationalen in der NHL.

... zum Sündenbock

So kehrte Aebischer 2007 ein zweites Mal zurück in die Schweiz zum HC Lugano und blieb bis 2011 dort. Glückliche

wurde der zweifache Familienvater im Tessin jedoch nie. Fast schien es so, als ob der gelernte Heizungsmonter einzig an seinem Stanley-Cup-Sieg gemessen wurde, allzu oft stand Aebischer im Zentrum der Kritik. «Ich spielte nicht immer so, wie ich es wollte», räumte er ein. «Aber es gab auch viele, die sich hinter der Kritik an mir versteckten.» In der Saison 2011/12 unternahm der damals 33-Jährige noch einmal einen Versuch, in die NHL zurückzukehren – erfolglos. Schliesslich heuerte Aebischer bei den Rapperswil-Jona Lakers an. Doch auch beim zu jenem Zeitpunkt notorischen Schlusslicht der NLA wurde er immer wieder als Schuldiger gebrandmarkt. Nach einem Kreuzbandriss und ein paar Spielen in der NLB bei Thurgau zog Aebischer schliesslich den Schlussstrich unter seine sportliche Laufbahn. Statt in der glamourösen NHL in den Niederrungen des Schweizer Eishockeys. «Man stellt sich sein Karriereende meist anders vor. Ich hätte mir gewünscht, nach zwanzig Jahren in der NHL im letzten Spiel den Stanley Cup zu holen. Aber so läuft es nun mal nicht.» Trotzdem will Aebischer nicht mit seinem Schicksal hadern. Im Gegenteil, Dankbarkeit und Genugtuung für eine aussergewöhnliche Karriere überwiegen. Dem Eishockey blieb Aebischer treu. Er schlug den Weg einer Trainerlaufbahn ein und kümmert sich seit der Saison 2015/16 um die Tothüter von Freiburger-Gottéron.



David Aebischer mit der Trophäe des Stanley-Cup-Siegs.

Bild Archiv Lib./Ch. Rappo

Nachfolger gefunden

Derweil Aebischers grossartige Karriere ein Ende nahm, steht mit Christoph Bertschy einer in den Startlöchern, um in die Fussstapfen des ehemaligen Torhüters zu treten. Der 21-jährige Stürmer aus Düringen, der seine Sporen beim SC Bern verdient hat, machte sich im September 2015 auf, seinerseits Nordamerika zu erobern. Mit einem Dreijahres-Vertrag in der Tasche (mit den Minnesota Wild) setzt Bertschy alles daran, sich als zweiter Freiburger in der NHL durchzusetzen – und damit von der Pionierarbeit, welche David Aebischer geleistet hat, zu profitieren.

Aus den Gemeinden und Pfarreien

Die Chroniken aus den Gemeinden, Pfarreien und Kirchgemeinden wurden von den betreffenden Institutionen auf Einladung der Kalender-Redaktion hin verfasst. Wir danken allen Ammännern, Gemeinde-, Pfarrei- und Kirchgemeindepräsidentinnen und -präsidenten oder den von ihnen beauftragten Personen für ihre wertvolle Mitarbeit am Zustandekommen der Übersicht über das Geschehen in Deutschfreiburg vom 1. August 2014 bis zum 31. Juli 2015.

Sensebezirk



Alterswil

Nach mehreren Jahren Planung und Ausführung des zweiten Fussballplatzes konnte der Gemeinderat am 16. September 2014 die Schlussabrechnung genehmigen. Die Nettoinvestitionen betragen 790845 Franken und waren demnach knapp 10000 Franken unter dem Budget.

Der Gemeinderat konnte an der Gemeindeversammlung im Frühling ein weiteres Mal korrekte Zahlen präsentieren. Die Gemeinderechnung 2014 schliesst mit einem Ertrag von 6,016 Mio. Franken und Aufwand von 6,013 Mio. Franken ab. Es konnte ein Cashflow von 528 213 Franken ausgewiesen werden. Nach ordentlichen und zusätzlichen Abschreibungen sowie Rückstellungen betrug der Einnahmenüberschuss 2311 Franken. (30. März 2015)

Im Mai 2015 begann man mit dem Grossprojekt der Sanierung von diversen Strassenabschnitten. Es ist die erste Tranche der ersten Etappe. Zudem beschliesst der Gemeinderat nach verschiedenen Abklärungen und aus Sicherheitsgründen, die bestehenden Verkehrsbeschränkungen an der Oberdorfstrasse zu ersetzen.

Die Kulturkommission organisierte den vierten Velotag. Während einigen Tagen konnten Jung und Alt auf dem Pausenplatz ihre Geschicklichkeit bei der Pumptrack, einem Hindernisparcours der Firma Flying Metal GmbH, testen. (7. Juni)

Die Gemeinde erstellte im Juli 2015 für 50000 Franken einen neuen Kinderspielplatz nach den neuesten Euro-Normen zur Sicherheit. Im beginnenden Schuljahr 2015 werden die Primarschüler auf neuen gut gesicherten Geräten herumtoben können.

Eine weitere grössere Baustelle begann im Juli 2015 beim Primarschulhaus. Die Gemeindeversammlung hatte am 30. März 2015 einen Kredit für den Aus- und Umbau des Primarschulhauses in der Höhe von 1,96 Mio. Franken bewilligt. In verschiedenen Etappen werden der Dachstock ausgebaut, ein Be-



Neuer Kinderspielplatz.

Bild zvg

hindertenlift eingebaut, eine Notfalltreppe installiert und teilweise die Fenster ausgetauscht. Somit schaffen wir zusätzliche Räume für die EDV-Ausbildung der Kinder und auch die zweite Kindergartenklasse erhält neue Räume.

Die Primarlehrerin Pia Meuwly wurde nach 39 Jahren und der Primarlehrer Charles Folly nach 18 Jahren in Alterswil vom

Ressortverantwortlichen Pascal Julmy verabschiedet. Hier die grösseren Dienstjubiläen der Lehrerinnen: Yvette Brühlhart-Kaaser, 30 Jahre; Marlen Hayoz-Stempfel, 25 Jahre; Irène Wirsard, 25 Jahre; Sandra Dähler-Dennler, 20 Jahre.



Primarlehrerin Pia Meuwly und Primarlehrer Charles Folly. Bild zvg

Die Gemeinde feierte den ersten August am 31. Juli 2015. Nach der interessanten Festrede der ehemaligen Provinzoberin des Klosters Ingenbohl, Sr. Christiane Jungo, konnte der OK-Präsident und Gemeinderat Marius Boschung vor über 300 Personen das 1.-Augustfeuer anzünden. Infolge der Trockenheit verzichtete man auf ein Feuerwerk.

Am 27. Januar 2015 wählte der Gemeinderat den Nachfolger des Gemeindeverwalters Manfred Burri, der Ende August 2015 (1966–1969 Lehre als kaufm. Angestellter bei der Gemeinde Alterswil, 1970–1974 Verwaltungsangestellter bei der Gemeinde Alterswil, ab 1974 Gemeindeverwalter) in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Der Stellvertreter von Manfred Burri, Daniel Baeriswyl, beginnt am 1. September 2015 als neuer Gemeindeverwalter.

Das 5. Alterswiler Behördentreffen fand am Samstag, 29. August 2015 statt.



1.-Augustfeier mit der Ingenbohlschwester Christiane Jungo. Bild zvg

Die Gemeindeverwaltung erhält zwei neue Mitarbeiterinnen. Am 1. September 2015 beginnt Ramona Stulz aus Alterswil als Teilzeitarbeitnehmerin. Caroline Riedo aus Plaffeien beginnt am 1. Oktober 2015 und wird sich vor allem um die Finanzen der Gemeinde kümmern.

Die Gesamtrevision Ortsplanung verzögert sich durch verschiedene Änderungen des schweizerischen Raumplanungsgesetzes um ein weiteres Jahr. Fruchtfolgeflächen und verdichtetes Bauen stellen die Gemeinde und die Landbesitzer vor grössere Probleme.

Aus dem Vereinsleben

Ende September 2014 gewannen die Kleinkalibersportschützen aus Alterswil den 16. Schweizermeistertitel in Serie. Das Fundament für diesen Titel legten sie in der zweiten Runde mit dem Tageshöchstsergebnis.

Am 2. Oktober 2014 fand auf dem neuen Platz das Fussballspiel U18 Schweiz gegen Ungarn statt.



U18-Fussballmatch Schweiz–Ungarn.

Bild zvg

Am Samstag, 22. November 2014 hat der TV Alterswil sein traditionelles Unihockeyturnier zum 31. Mal durchgeführt.

Der Frauensportverband SKTV Kanton Freiburg und Kanton Bern hielt am 24. April 2015 seine Generalversammlung in Alterswil ab.

Am Grossanlass Musicanto in Wünnewil erzielte die Musikgesellschaft Alterswil in der 3. Klasse Harmonie mit 190 Punkten den ersten Rang. Die neue Präsidentin Tamara Waeber (Co-Präsidentin mit Gwenaëlle Kuhn) konnte mit ihrem Dirigenten Etienne Steckler am Sonntag, 17. Mai 2015 den Preis entgegennehmen.

Im Stand in Montagne-de-Lussy holten am Samstag, 23. Mai 2015 die 300-m-Schützen (Standartgewehr) aus Alterswil im Kantonalfinal der Gruppenmeisterschaft den ersten Rang des Kantons. Sie waren vor Belfaux und Tafers.

Unter kräftiger Mithilfe des TV Alterswil (mit TSV Heitenried und TSV St. Antoni) organisierte der FTSU vom 18.–21. Juni 2015 in Obermonten das schweizerische Sportfest 2015. Es war wiederum ein voller Erfolg.

Der FC Alterswil organisierte vom 3.–5. Juli 2015 das 7. Beach-Soccer-Turnier. Über 100 Mannschaften spielten auf speziellen Sandplätzen gegeneinander.

An den Senslermeisterschaften im 2-Stellungsmatch vom 8. August 2015 erzielte Vizeamann Fritz Roth in der Kategorie Sturmgewehr den dritten Rang. Im Feld der Standartgewehrschützen erzielte Peter Wälchli den dritten Rang.

Mit 471 Teilnehmern fand am Sonntag, 9. August 2015 das 23. Sense-Bike in Alterswil statt. In der Kategorie Frauen gewann die OK-Präsidentin, Sandra Brügger, das Rennen.

Pfarrei Alterswil

Kirchliche Feste und Feiern

Bei trübem Wetter fanden leider weniger Personen als auch schon, den Weg zum «Zumholz-Chapeli», um am traditionellen Familienpicknick der KAB teilzunehmen. (31. August 2014); zahlreicher erschienen die Pilger dafür zum Wallfahrtsort nach Obermonten. (7. September)

Zum Schulbeginn trafen sich die Kinder zu einem ökumenischen Gottesdienst.

Bereits zum 60. Mal feierte Alterswil das Erntedankfest. Prall gefüllt präsentierten sich all die spendierten Körbe. Kunstvoll und mit Liebe zum Detail geschmückt enthielten Sie zahlreiche Sorten an Früchte und Gemüse. (28. September)

Das Hochamt am Kilbisonntag wurde vom Männerchor Alterswil/Bösingen und vom einzigartigen Kilbimarsch, virtuos gespielt von Josef Burri, festlich umrahmt. (9. November)

Nicht minder feierlich erklang es von der Empore am Cäcilienonntag. Vier Sängern und Sänger wurden für ihre langjährige Treue geehrt: Marie-Therese Burri erhielt die wohlverdiente Bene-Merenti-Medaille (40 Jahre); Beatrice Risse-Thalman und Hans Jungo (30 Jahre) und Madeleine Pauchard-Brügger die Verbandsmedaille (25 Jahre). (23. November)

Das Licht der unzähligen Kerzen an den Rorate Messen verleiht dem Gottesdienst jeweils eine adventliche Stimmung, sei dies nun am Sonntagabend oder frühmorgens um 6.45 Uhr. Maria Lichtmess, mit Kerzensegnung, wurde von den Erstkommunionkindern und dem Gemischten Chor mitgestaltet. (1. Februar 2015)

Neun Drittklässler feierten die Erstkommunion unter dem Motto «Dem Geheimnis auf der Spur». (19. April)

Die neun Novenen werden auch von Gläubigen aus den Nachbardörfern gerne besucht. Zu zwei Bittgottesdiensten luden die Pfarrei und die KAB ein.

Am Herrgottstag fand die Messe bei schönstem Wetter, gemeinsam mit den blumenstreuenden Erstkommunionkindern, der Musikgesellschaft, dem Gemischten Chor, den Landfrauen und den zahlreichen Gläubigen, auf dem Schulhausplatz statt. Der Gottesdienst endete mit der feierlichen Prozession des Allerheiligsten und den Gläubigen zur Kirche und dem anschliessendem Apéro. (4. Juni)

Pfarreileben und Vereine

Personelle Veränderungen in der Pfarrei: Angèle Boschung-Sturny ist neu an der Stelle von Rosmarie von Niederhäusern als Ansprechperson tätig und hat somit als Pfarreipräsidentin im September 2014 demissioniert.

Heidi Thürler und Valentin Rudaz unterrichten Religion und begleiten unter anderem die Firmlinge auf ihrem Firmweg15+. Die neugeschaffene 20-Prozent-Stelle im Pfarreiamtssekretariat wird durch Marie-Louise Stadelmann-Cotting besetzt.

Verschiedene Mitgliederwechsel hat es bei den Lektoren, der Sterbegebetsgruppe; in der Behindertenseelsorge und anderen Pfarrvereinen gegeben.

Einen wunderschönen Tag hat sich der Vinzenzverein für seinen Ausflug quer durch den Kanton Waadt ausgesucht. 50 Personen nahmen daran teil, und Pfarrer Moritz Boschung trat als kompetenter Reiseleiter auf. (3. September)

Die Musikgesellschaft organisierte wiederum einen Sonntagsbrunch und einen Spielabend. Etienne Steckler dirigierte zum ersten Mal anlässlich des Herbstkonzertes. (16. November)

Schon zum 21. Mal findet der St. Niklaus Märli mit Umzug und Kinderbescherung durch die KAB statt. (6. Dezember)

Beim Dankesessen für die vielen freiwillig tätigen Helfer und Helferinnen der Pfarrei dankte der Pfarreirat allen für ihren unermüdbaren Einsatz.

Der Erlös aus dem Verkauf der Adventskränze und Gestecke wurde den Pflegeheimen St. Martin und Maggenberg überwiesen.

Der Vinzenz Verein lädt zum Weihnachtessen für Alleinstehende ein. (21. Dezember)

Die Kinder vom KIGO stellen Weihnachtspäckli zusammen, die vom Sozialdienst Tafers verteilt werden.

Das diesjährige Fastenopfer unterstützte die Bäckerei Waeber mit dem Fastenbrot; Jubla, Landfrauen, Pastoralgruppe und «A Tüsch» servierten dreimal Fastensuppe, der Pfarreirat organisierte die Rosenaktion.

Unter dem Titel «Harfe und Orgel» luden Vincent Perrenoud und Edmée-Angeline Sansonnens zu einem nicht alltäglichen Konzert ein. (8. März 2015)

Die Musikgesellschaft trat gemeinsam mit der Jungmusik zum Jahreskonzert an. Thema des diesjährigen Konzertes «die fünf Kontinente». (21. März)

Der Gemischte Chor Alterswil und der Cäcilienchor Tafers machten gemeinsam den Auftakt zum Kirchenklangfest Cantars. Zwölf Stunden Gesang und Musik aus aller Welt unterschiedlichster Stilrichtungen begeisterte die zahlreichen Konzertbesucher und Besucherinnen. (2. Mai)

Am sonnigen Ausflug ins schöne Seeland nahmen rund 30 Mitglieder des «Frohes Alters» teil. (11. Mai)

Vermutlich Rekordbeteiligung an der Pfarreiversammlung. Die Rechnung 2014 (Gewinn 3452 Franken), sowie das Budget 2015 wurden einstimmig genehmigt. Der Antrag des Pfarreirates zur Gründung einer Stiftung «Pfarrkirche St. Nikolaus Alterswil» wurde gutgeheissen. Haupttraktandum war der Verkauf der Heimwesen Hergarten an die jetzigen Pächter: Familie Overney und Familie Schafer. Diesem Verkauf wurde ohne grosse Diskussion zugestimmt, ebenso der Zuweisung des Nettoerlöses aus dem Verkauf zu Gunsten der neuen Stiftung. (27. Mai)

Das Ferienlager der Jubla fand in Les Bayards statt. (6. bis 18. Juli)

Bösingen

Im Rahmen des 17. Internationalen Orgelfestivals findet in der Pfarrkirche Bösingen ein Konzert statt. Der finnische Organist Olli Porthan spielt Werke von Bach. (20. September 2014) Die Sanierungsarbeiten an der Turnhalle werden erfolgreich abgeschlossen. Unter anderem wurden der gesamte Dachstock, der Dachaufbau und die Beleuchtung ausgewechselt. (Herbst 2014)

«Blumiges und mehr» unter diesem Motto steht die Ausstellung von Vreny Stulz. Die Werke der Bösinger Künstlerin, die sich der Aquarell, Acryl und Mischtechniken verschrieben hat, werden in der Bibliothek präsentiert. (September 2014)

Die Kindertagesstätte (Kita) in Bösingen öffnet ihre Türen für die Öffentlichkeit. Zudem lädt der Verein Kindertagesstätte die Bevölkerung und die Behördenvertreter zum Eröffnungs-

fest ein, bei dem die Jugendmusik und der Kinderchor Bösingener auftreten. (4. Oktober)

Nach 16 Jahren im Dienst der Gemeinde geht Abwart Bruno Grossrieder Ende Oktober in den verdienten Ruhestand. (Oktober 2014)

Der in Düringen wohnhafte Schriftsteller Jean-Pascal Ansermoz stellt in der Bibliothek Bösingener sein neuestes Werk vor. «Wolfsstunde» ist der 2. Fall in der Krimiserie mit Kommissar Peter Liechti und seinem Freund dem Schriftsteller Hans Mätter. (6. November)



Unter dem Titel «Ein farbiges Stück Freiburg» gibt die Gemeinde Bösingener eine Ortsbroschüre heraus. In kurzer Form wird darin Bösingener geboren und aufgewachsen ist, bereits vor längerer Zeit oder erst vor kurzem zugezogen ist, in Bösingener als Gast verweilt oder als Heimweh-Bösingener oder Heimweh-Bösingenerin diese Broschüre liest: Alle werden darin Neues erfahren oder bereits Bekanntes neu entdecken. (13. November)

«Mein Name ist René. Ich bin Alkoholiker.» Damit beginnt der zweite Vortrag des Informationsabends über Alkohol in Bösingener. Unter dem Motto «Alkohol geht uns alle an» stellen Raphael Kessler, Chefarzt am HFR Tafers und ein Betroffener die Gefahren und Probleme des Alkohols dar. Der Abend wird von der Kommission für Präventionsfragen organisiert. (19. November)

Der Gemischte Chor Fendingen/Bösingener löst sich nach 72 Jahren auf. (19. November)

Die Kinder können sich an einem ganz besonderen Anlass erfreuen: In Bösingener organisiert die Kulturkommission einen Adventskalender. Jedes Kind kann am Eingang einen Zettel mit einer Nummer ziehen, und dann werden die Türen geöffnet: Hinter den Türen befinden sich keine Bilder, sondern kleine Figuren, deren Geschichte die Puppenspielerin Susi Fux dem Publikum erzählt. (23. November)

Die Freiburger Sängerknaben «Maitresse de Fribourg» geben auf Einladung der Kulturkommission Bösingener ein Konzert in der Pfarrkirche. Mit bekannten und weniger bekannten Weihnachtsliedern aus England, Polen und Norwegen sowie vielen deutschsprachigen Liedern erzeugen sie eine vorweihnachtliche Stimmung. Zu hören ist auch ein Werk des Freiburgers Abbé Bovet. (14. Dezember)

Anlässlich des traditionellen Neujahrsaperitifs der Gemeinde Bösingener spricht Beat Zahnd, CEO der Genossenschaft Migros Aare, über Kundenbedürfnisse und Trends. (14. Januar 2015)

«Eine musik-gewordene Liebeserklärung an ein fröhliches Instrument mit silbrigbrillanten Klang» so beschreibt Lorenz Mühlemann die fast vergessene Emmentaler Halszither, früher Hanottener genannt. Das Ensemble Hanottener, Lorenz Mühlemann und Thomas Keller, entstaubte die Hanottener gründlich. Am Konzert in der Kirche Bösingener, das von der Kulturkommission organisiert wird, lassen sich die Zuhörer von den meisterhaft gespielten Klängen dieser Instrumente verzaubern. (8. Februar)

In einem Autounterstand in Fendingen bricht ein Feuer aus. Die Feuerwehr von Bösingener und der Stützpunkt Düringen

konnten ein Übergreifen des Feuers auf das Einfamilienhaus verhindern. (20. März)

Der Speicher vor dem Pflegezentrum Bachtela in Bösingener ist innerhalb eines Jahres zum Begegnungsort geworden. Der Historiker Jean-Pierre Anderegg hat nun noch als letzten Schliff der Renovationsarbeiten die Inschrift des Speichers aufgefrischt. «Sie ist einzigartig», sagt er. (April 2015)

Der neue Zig-Zag-Laden des Roten Kreuzes wird an der Industriestrasse 2 in Bösingener eröffnet. In den Zig-Zag-Läden des Freiburgerischen Roten Kreuzes werden preisgünstige Secondhandkleider in Topqualität angeboten. Die Läden fungieren auch als «Sprungbrett» für Arbeitssuchende. (10. April)

Die Schweizer Fernsehköchin und Autorin Annemarie Wildeisen ist zu Besuch in die Bibliothek Bösingener und spricht darüber, wie ein Kochbuch entsteht. Die Herausgeberin und Chefredaktorin eines monatlichen Koch-Magazins zeigt den Prozess von der Idee bis zum Druck eines Kochbuchs auf. (23. April)

Die Gemeinde stellt dem Verein Pro Bösingener zukünftig das alte Feuerwehrhäuschen in Fendingen als Lagerraum für die Sammelobjekte des Vereins zur Verfügung. Zudem schenkt die Gemeinde dem Verein Pro Bösingener den alten Totenwagen (Pferdefuhrwerk mit den dazugehörigen Utensilien), die alte Feuerwehr-Motorspritze und einen alten Schlauchwagen zu Eigentum und Erhalt.



Der alte Totenwagen.

Bild zvg

Bei den Freiburger Volleyball-Cupfinals stehen in Bulle gleich zwei Teams des VBC Bösingener auf dem Feld. Während die stimmungswaltigen Fans der Sensler die Männer zum Sieg über den VBC Freiburg schreien, unterliegen die Frauen dem U23-Team des VBC Kerzers. (2. Mai)

Zum 90-Jahr-Jubiläum des Ornithologischen Vereins Bösingener zeigen Züchter ihre Tiere an einer Jubiläumsshow in der Aula des Schulhauses. (3. Mai)

Sechs junge Erwachsene haben in Bösingener das Projekt Friskate lanciert. Es handelt sich dabei um einen mobilen Skatepark auf dem Skater auf Halfpipes und Anlauftrampen ihre Kunststücke trainieren können. Das Besondere am Projekt Friskate: Die sechs jungen Erwachsenen haben die Initiative dafür selbst ergriffen und mit Hilfe von Jugendarbeiter Christoph Oesch umgesetzt.

Am 22. kantonalen Musikfest «Musicanto» in Wünnewil erringt die Musikgesellschaft Bösingener den ersten Rang in der 2. Stärkeklasse Harmonie. (13. bis 17. Mai)

Die erste Mannschaft des FC Bösingener verpasst den Aufstieg in die 2. Liga. Trotz herzhafem Kampf gelang es den Bösingenern nicht, sich in den Aufstiegsspielen durchzusetzen. (Juni 2015)

Beim FTSU-Sportfest in St. Antoni gewinnt der TV Bösinggen das Netzball-Turnier und darf sich somit Schweizer Meister nennen. (18. bis 21. Juni)

Das Ziel der 7. Etappe der Tour de Suisse steht in Düdingen. Vor der Zielankunft fährt der gesamte Fahrer- und Begleitross zweimal über Friseneit-Uttewil-Fendringen durch Bösinggen. (19. Juni)

Die Gemeinden Bösinggen, Düdingen, Schmitten, Überstorf und Wünnewil-Flamatt gründen zusammen den neuen Gemeindeverband «Berufsbeistandschaft Sense Unterland». (25. Juni)

Die Stiftung St. Wolfgang schliesst per Ende Juni 2015 die zentrale Pflegestation DPS in Bösinggen. Die Pflege-Wohngemeinschaft für Betagte hat seit 1997 in Bösinggen bestanden.

Katholische Pfarrei

Vom 15.–19. September 2014 nahm das Leiterteam der Ministranten mit neun Minis am nationalen Minifest teil. Über 8000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene strömten nach St. Gallen und verbrachten den Tag gemeinsam mit viel Spass.

Das Pflegeheim Bachtela ist bereits ein fester Bestandteil unserer Gemeinde geworden. Seit Oktober 2014 feiern wir unter der Leitung von Abbé Patrick jeden zweiten Mittwoch im Monat die heilige Messe im Gottesdienstraum des Pflegeheims. Diese Gottesdienste werden durch die Heim- wie auch Dorfbewohner rege besucht.

Viele freiwillige Helferinnen und Helfer folgten der Einladung der katholischen Pfarrei und der reformierten Kirchgemeinde und versammelten sich zum Freiwilligenanlass in der Aula. Zum ersten Mal wurde dieses Zusammentreffen in ökumenischer Verbundenheit begangen. (9. November)

Auch als ökumenisches Projekt mit den reformierten Kirchgemeinden Bösinggen und Laupen startete im Januar 2015 das neue Angebot «Innehalten am Feierabend». Für eine halbe Stunde sollen durch Texte, Stille, Musik und Lieder der Alltag vergessen und neue Kraft geschöpft werden.

Seit Dezember 2014 erscheint das Pfarrblatt farbig. Schwerpunkte, Fotos und Berichte können so klarer und besser dargestellt werden.

25 Jugendliche der 9. Klasse durften durch Bischof Charles Morero das Sakrament der Firmung empfangen. (14. Juli 2015)

Neben der Erledigung der Tagesgeschäfte und den ordentlichen Sitzungen nahm jedes Pfarreiratsmitglied während des Jahres an Sitzungen diverser Kommissionen, Arbeitsgruppen und Organisationen teil.

Aus beruflichen und gesundheitlichen Gründen beziehungsweise in Folge Wegzugs aus der Gemeinde Bösinggen sind Gabriela Keller, Renata Schafer und Martin Zurbriggen auf Ende 2014 als Pfarreiräte zurückgetreten. An deren Stelle wurden am 26. Januar in stiller Wahl gewählt und am 19. März 2015 vereidigt: Franziska Grossrieder, Marianne Ulrich und Hugo Käser.

Reformierte Kirchgemeinde

Alle zwei Wochen findet ein Gottesdienst mit musikalischer Umrahmung unter der Leitung von Pfarrer Michael Roth in der Arche statt. Neu wird zweimal im Monat ein Gottesdienst in ökumenischer Offenheit, abwechselnd mit der katholischen Pfarrei, im Pflegeheim Bachtela gefeiert. Dieser ökumenische Gottesdienst wird von den teils pflegebedürftigen Seniorinnen und Senioren sehr geschätzt.

Der Fahrdienst, um gehbehinderte Kirchgänger an die Veranstaltungen in der Kirchgemeinde zu fahren, wird rege benutzt. Für alle Altersgruppen werden verschiedenste Anlässe angeboten, so unter anderem Seniorennachmittage. Der Jugendraum, welcher von der reformierten Kirchgemeinde mitfinanziert

wird, ist nach wie vor beliebt. Der Besucherkreis und der Pfarrer besuchen nach Wunsch Senioren und Seniorinnen mehrmals pro Jahr zu Hause. Beim Projekt «Tischlein deck dich», welches von mehreren Gemeinden der Umgebung getragen wird, kann die reformierte Kirchgemeinde Bösinggen mehrere freiwillige Helfer zur Verfügung stellen. Neu wird regelmässig eine Abend-Andacht in ökumenischer Offenheit mit dem Inhalt «Innehalten am Feierabend» angeboten.

Am eidgenössischen Betttag findet ein ökumenischer Gottesdienst in der Kirche Bösinggen statt. Der Cäcilienchor sorgt für die musikalische Umrahmung. (21. September 2014)

Am Erntedankfest erstrahlt die Arche, ausgestattet in wunderschöner Dekoration mit Blumen, Obst und Gemüse. Beim abschliessenden Aperó wird selbst gebackenes Brot aus dem «Ofehus» von den Landfrauen serviert. (28. September)

Unter dem Banner der Diakoniekampagne «Hoffnungstreifen» gestalten Schülerinnen und Schüler des 2. Kurses einen Diakonie-Gottesdienst. Die Jugendlichen stellen die Hilfsorganisation «Dienste für Senioren im Sensebezirk» vor, sammeln dafür Geld und laden zum anschliessenden Kirchenkaffee ein. (12. Oktober)

Ein musikalisch begleiteter Abendgottesdienst stösst auf grosses Interesse, da der Berufsmusiker Daniel Woodtli seine musikalische Vielseitigkeit zeigen kann. (26. Oktober)

Am ökumenischen Freiwilligenanlass wird allen freiwilligen Helferinnen und Helfern sowie den Mitarbeitenden aus Administration und Kirchenpflege mit einem Aperó Riche und einem kleinen Konzert der Jugendmusik Bösinggen gedankt. (9. November)

Hauptthema der Kirchgemeindeversammlung unter der Leitung von Kirchgemeindepräsident Andreas Nägelin ist die Genehmigung des Budgets Kirchgemeinde 2015. (25. November)

Beim Familiengottesdienst im Advent kommen die Seeland Singers zu Besuch in die Arche. Gleichzeitig wird das Adventsfenster in der Arche geöffnet. (30. November)

Eröffnung der Figuren-Ausstellung «Simeon und die Himmelsleiter» mit Texten und Musik. (10. Dezember)

Senioren-Adventsfeier mit Abendmahl in der Arche. (14. Dezember)

Über die Feiertage gestaltet Pfarrer Michael Roth verschiedene besinnliche Gottesdienste.

Die Kirchgemeinde Bösinggen lädt zum Seniorennachmittag in die Arche ein. Zum Thema: «Gesundheit im Alter», hält Frau Dr. med. Claudia Mellenthin, Schmitten, ein Referat. (21. Januar 2015)

Der Gottesdienst am Weltgebetstag wird von den Schülerinnen und Schülern der 5. Klasse mitgestaltet. (8. März)

Das Fastensuppenessen, als ökumenischer Anlass organisiert, ist gut besucht. Die 6. Klässler helfen mit beim Gemüserüsten, Brotbacken und Suppeschöpfen. (23. März und Karfreitag)

Hauptthema der Kirchgemeindeversammlung unter der Leitung des Kirchgemeindepräsidenten Andreas Nägelin ist die Rechnung 2014. (26. März)

Am Ostersonntag wird für alle Kirchgänger nach dem Gottesdienst ein Osterbrunch serviert, welcher von über 40 Besuchern besucht und geschätzt wird. (5. April)

Für die Konfirmandinnen und Konfirmanden des Jahres 2015 findet ein Vorbereitungswochenende in der Arche statt. (24. bis 26. April)

Gottesdienst zum Muttertag. (10. Mai)

Elf Konfirmandinnen und Konfirmanden werden in der Arche am Pfingstsonntag konfirmiert. Die vorgängig am Vorbereitungswochenende gestalteten Uhren werden ausgestellt. (24. Mai)

In Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde St. Antoni wird interessierten Personen eine Führung durch das Asylzentrum in Düdingen angeboten. (18. Juni)

Schönenberger

Kühlanlagen AG

Warpelstr. 5, 3186 Dürdingen, Tel. 026-493 10 52, Fax 026-493 35 95

Kundenspezifische Beratung und
Anlagebau für Kühl- und
Tiefkühlanlagen sowie Ladenbau
und Klima.



Clima • Réfrigération • Congélation
Klima • Kühl • Tiefkühlung



Hubert Jungo

Kanalunterhalt
Entretien de canalisation

- Entstopft sämtliche Rohre
- Kanalreinigung –
Schachtentleerung
- Débouche tous les tuyaux
- Curage de canalisation,
pompage, vidange de fosses

Chännelmattstr. 12, 3186 Dürdingen Natel 079 661 01 33, Fax 026 493 02 32



PEUGEOT

GARAGE JOSEF RAEMY

PEUGEOT VERTRETUNG

1719 Brünisried
Tel +41 (0)26 419 23 13
www.garage-raemy.ch

Gartenanlagen



Rosen
Obstbäume
Zierbäume
Zier-
sträucher

Grosse Auswahl-
beste Qualität

BRÜLHART

Baumschulen
3186 Dürdingen, Mariahilf
Telefon 026 - 493 12 13
www.bruehlhart-baumschulen.ch

Gartenunterhalt

Brünisried

Das Kalenderjahr 2014/2015 war in der Gemeinde Brünisried geprägt durch die Verhandlungen und die Diskussionen zur Fünferfusion der Gemeinden Brünisried, Oberschrot, Plaffeien, Plasselb und Zumholz. Eine Konsultativabstimmung zum Namen der neuen Gemeinde am 28. September 2014 gab in Brünisried bei einer Stimmbeteiligung von 53,9 Prozent folgendes Ergebnis: 141 stimmten für den Namen Plaffeien, 127 waren für Schwarzsee als neuen Namen und nicht weniger als 18 Stimmen waren ungültig. Bei der Volksabstimmung zur Fusion am 8. März 2015 war dann das Resultat in Brünisried aber überraschend sehr klar für einen Alleingang. Bei einer Rekordbeteiligung von 71,5 Prozent stimmten 221 gegen eine Fusion, während 158 ein Ja einlegten.

Anlässlich der Gemeindeversammlung vom 28. November 2014 konnte das neue ARA-Reglement endgültig genehmigt werden. So wurde auch die ARA-Gebühren für nicht überbaute Grundstücke den eidgenössischen und kantonalen Vorschriften angepasst. (28. November 2014)

Auf den 31. Dezember 2014 demissionierte Claudia Heimo als Gemeinderätin. Sie konnte in stiller Wahl durch Peter Rotzter, langjähriger Bankleiter der Clientis Sparkasse Sense, ersetzt werden.

Die Musikgesellschaft Brünisried, die seit acht Jahren von Manfred Schaller dirigiert wird und wo Bruno Stempfel als Präsident amtiert, nahm mit grossem Erfolg am kantonalen Musikfest in Wünnewil teil. Sie erreichte in der 3. Kategorie Brass-Band bei 16. Gesellschaften den 6. Rang. (14. bis 17. Mai 2015)

Ein grosser Tag war für die älteste Einwohnerin von Brünisried, Geneviève Brügger, geboren 12. Oktober 1911 die Eröffnung der Poya-Brücke. Sie konnte mit Staatsratspräsident Beat Vonlanthen in einer Kutsche über die neue Brücke fahren. Auch strahlte das Schweizer-Fernsehen in der Sendung Schweiz aktuell ein Gespräch mit Geneviève Brügger aus, wo sie aus ihrem langen Leben viel Interessantes zu erzählen wusste. Sie hat als Primarschülerin das Ende des 1. Weltkriegs



Geneviève Brügger durfte im Rahmen der Eröffnung der Poya-Brücke ihr Geburtstagsgeschenk einlösen. Bild Archiv Lib./Charles Ellena

ges 1918 erlebt und seither mit wachem Geist die grossen Umwälzungen im gesellschaftlichen und technischen Bereich hautnah miterlebt.

Düdingen

Die Bundesfeier findet erstmals im Leimacker bei der Eishalle unter freiem Himmel statt. Die Trachtengruppe Düdingen kann ihr 80-Jahr-Jubiläum mit einem rot-gelb-weissen Feuerwerk, die Farben ihrer Tracht, feiern und sorgt mit Tänzen, Musik, Gesang und Fahnenpiel für beste Unterhaltung für die vielen erschienen Düdingerinnen und Düdinger. (1. August 2014) Startschuss für das neu geschaffene Angebot der Ausserschulischen Betreuung ASB Düdingen, wo die Kinder ihre unterrichtsfreie Zeit in familiärer Atmosphäre verbringen können. (28. August)

Die Pfadi Düdingen feiert ihr 80-Jahr-Jubiläum mit einem Pfadischnuppertag und anschliessendem Pizzaplausch. (20. September)

Die Stützpunktfeuerwehr Düdingen feiert ihr 30-Jahr-Jubiläum mit einem Familien- und Feuerwehrmarsch, organisiert unter Mithilfe des Vereins Freunde der Feuerwehr Düdingen. (27. September)

Das Kulturabonnement 2014/2015 von «Kultur im Podium» ist erneut sehr abwechslungsreich. Auf dem Programm sind u. a. die

Operette «Gräfin Mariza» von Emmerich Kalma, das Märchenmusical «Der Teufel mit den drei goldenen Haaren» der Gebrüder Grimm, die kubanische Tanz- und Musikshow «Pasion de Buena Vista», das Ensemble Orlando Freiburg spielt Johann Sebastian Bach, das Musical von Andrew Lloyd Webber «Sunset Boulevard» aufgeführt vom Stadttheater Fürth/Landgraf, die Oper «Don Giovanni» von Wolfgang Amadeus Mozart, die Konzert-Show «Sweet Soul Music Revue», die Tanz-Show «Tanzhommage an Queen» des National Ballett Salzburg, die Böcklin-Sinfonie «Der Kaiser von Atlantis», das Märchen «Rumpelstilzchen», das Schauspiel «Romeo und Julia» der Shakespeare Company Berlin und die Oper «Rusalka» von Antonin Dvorák. (Oktober 2014) Beginn des zweiten Ausbildungslehrgangs «Düdingen gemeinsam» für Vernetzer und Vernetzerinnen. Dieses Projekt des Kantons Freiburg vereint in verschiedenen Gemeinden Personen, die besonderes Interesse am einvernehmlichen Zusammenleben der Bevölkerung zeigen und sich für ein konstruktives Miteinander von Menschen einheimischer und fremdländischer Kulturen engagieren. (Oktober 2014)

Der Agglomerationsrat lehnt die Überweisung der Motion für eine Statutenänderung und somit einem frühzeitigen Austritt der Gemeinde Düdingen aus der Agglomeration Freiburg mit 28 Nein- gegen 15 Ja-Stimmen ab. Der Gemeinderat und die Düdingen Agglomerationsräte werden somit in den kommenden Jahren an der Weiterentwicklung der Agglo Freiburg aktiv mitwirken und mitgestalten. (9. Oktober)

Die Gemeindeversammlung stimmt dem Projekt «Groberschliessung Quartier Briegli» zu. In diesem Quartier werden in den nächsten Jahren 13 Mehrfamilienhäuser entstehen. (13. Oktober)

Der traditionelle Martinsmarkt von Düdingen, organisiert durch den Gewerbeverein Düdingen, zieht wiederum viele Besucher und Besucherinnen an. (8. November)

Die Gemeindeversammlung genehmigt das Projekt «Revitalisierung des Heitiwilbachs



Düdingen: Etappenziel der Tour de Suisse.

Bild zvg



Martinsmarkt.

Bild zvg

im Brugerawald und in der Bachtelmatte», den Anschluss der Gemeindeliegenschaften an das Fernwärmenetz der Gruppe E sowie die Statuten des neuen Gemeindeverbandes Berufsbeizandschaft Sense-Unterland. (10. Dezember)

Das engagierte Orchester Sinfonietta Schaffhausen, unter der Leitung des Dirigenten Paul K. Haug, eröffnet mit dem Neujahrskonzert 2015 das musikalische Jahr im Podium Düdingen. (10./11. Januar 2015)

Die Theatergesellschaft Düdingen spielt im Podium das Lustspiel von Rolf Bechtel «De Willi im Offside». (Februar 2015)

Die Gemeindeversammlung stimmt dem Kauf des landwirtschaftlichen Heimwesens «Domkapitel St. Niklaus» in Räsch zu. Im Weiteren genehmigt sie das Reglement über die Beseitigung und Reinigung von Abwasser und stimmt der Sanierung sowie Erneuerung der technischen Anlagen im Lehrschwimmbad Wolfacker zu. (22. April)

In Zusammenarbeit mit Düdingen Tourismus wird auf dem Bahnhofplatz eine doppelseitige Informationsstele realisiert. Diese Info-Steile dient als Gemeindeinformation und als Werbeplattform für Firmen von Düdingen und der Region. (Mai 2015) Ab sofort weht auf der Homepage der Gemeinde Düdingen ein frischer Wind. Unter anderem macht die Integration des Online-Schalters und die Gestaltung mit Schnellzugriffen die Website noch benutzerfreundlicher. (1. Juni)

Nach der Ergänzungswahl von Anita Johner-Tschannen als neue Gemeinderätin für den zurückgetretenen Gemeinderat Daniel Piller werden die Ressortverantwortlichkeiten festgelegt. Alle bisherigen Gemeinderäte verbleiben in ihren Ressorts und das Ressort Bildung wird von Anita Johner übernommen und somit hat sie das Amt der Schulpräsidentin inne.

Die Mehrheit der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Gemeinde Düdingen hat sich an der Urne dafür ausgesprochen, die Gemeindeinitiative für die Wiedereinführung des Generalrates zu unterstützen und den Systemwechsel in der Legislative weg von der Gemeindeversammlung hin zu einem 50-köpfigen Gemeindeparlament zu vollziehen. (14. Juni)

Düdingen wurde als 7. Etappenzielort der «Tour de Suisse» ausgewählt. Das Hauptziel dieser Veranstaltung des Organisationskomitees war, ein Fest für alle Düdinger und Leute aus der ganzen Region zu organisieren.

Gleichzeitig mit dieser Veranstaltung findet das Gewerbeapéro statt, an welchem sich die geladenen Gäste in der Eishalle Leimacker trafen. (19. Juni)

Katholische Pfarrei Düdingen

In den Gottesdiensten vom 30. und 31. August 2014 wird die neue pastorale Mitarbeiterin, Rosmarie von Niederhäusern, offiziell in ihr Amt eingeführt und beauftragt. Die Anstellung beträgt 70 Prozent.



Die Renovationsarbeiten an der Kirche sind abgeschlossen.

Bild zvg

Die mehr als 100-jährige Geschichte der KAB Düdingen findet ihr Ende. In einem feierlichen Gottesdienst wird in Dankbarkeit an die verdienstvolle Zeit erinnert, denn viele soziale Erregenschaften sind auch auf das Engagement der KAB und ihrer Mitglieder zurückzuführen. (13. September)

Seit über 30 Jahren wird das Erntedankfest in Düdingen durch Alphornbläser und Jodlerchöre mitgestaltet. Die Jodlerchöre Senslergruss und Echo vom Rütihubel sowie Alphornbläser umrahmen das Erntedankfest am ersten Wochenende im Oktober 2014 mit volkstümlichen Melodien. Der Landfrauenverein bringt Erntegaben zum Altar und gibt dem Erntedankfest ein besonderes Gepräge.

Nachdem während zwei Jahren intensiv an der Fassade der Pfarrkirche gearbeitet wurde, werden die Renovationsarbeiten Ende Oktober 2014 abgeschlossen.

Alljährlich wird im Januar ein ökumenischer Gottesdienst in der Einheitswoche gefeiert. So treffen sich am 18. Januar 2015 die katholischen und reformierten Gläubigen in der Pfarrkirche zum gemeinsamen Gebet. Der Gottesdienst wird durch den Cäcilienchor und den Singkreis der reformierten Kirche mitgestaltet.

In einem Feierabend-Konzert bieten die Berufsmusiker Manfred Jungo (Saxophon) und Andreas Gut (Akkordeon) ein einmaliges Hörerlebnis mit Vivaldis «Vier Jahreszeiten» und Piazzollas «Histoire du Tango». (8. Februar 2015)

Über 120 Priester, einige Diakone und Ordensleute und rund 100 Pastoralassistenten und Pastoralassistentinnen aus dem ganzen Bistum deutscher und französischer Sprache, dazu die Weihbischöfe Pierre Farine und Alain de Raemy, der Abt von Hauterive und Bischof Charles Morerod sowie eine grosse Anzahl von Gläubigen versammeln sich in der Pfarrkirche zur Feier der Chrisam-Messe. Die Ölweih-Messe – eine bedeut-

durch das Freiburger Kammerorchester unter der Leitung von Nicolas Fragnière, aufgeführt. (29. April)

In den Gottesdiensten und mit einer Führung wird der «Spirituelle Weg» offiziell eingeweiht. Zusätzlich wird der erfolgreiche Abschluss der Aussenrenovation der Pfarrkirche gefeiert. Das Kernstück des Spirituellen Weges, welcher zum Innehalten und zur Besinnung einlädt, bilden 30 Steintafeln mit biblischen wie auch christlichen Sprüchen und Motiven. Ergänzt werden die Tafeln durch Pflanzen, die entweder schon in der Bibel erwähnt werden oder durch die Überlieferung biblischer Texte und die christliche Tradition ihren Namen erhielten. (25./26. April)

Als gelungen darf der gemeinsame Auftritt des Cäcilienchores Düdingen mit dem Cäcilienchor Böisingen am Kirchenklangfest «Cantars» in Tafers gewertet werden. (2. Mai)

Reformierte Kirchengemeinde

Der Lach-mit-Tag, das beliebte Spielfest für Gross und Klein mit besinnlichen Glockenschlägen, konnte dieses Jahr sein 20-jähriges Jubiläum feiern. Er stand denn auch unter dem Motto «Weisch no...» Ein besonderer Anziehungspunkt war ein grosses, in der Kirche aufgestelltes Beduinenzelt, in welchem spannende, biblische Wüstengeschichten erzählt wurden. (27. September 2014).

Weitere Gottesdienste in dieser Schulanfangszeit waren speziell den Kindern gewidmet: Begrüssung der 1.-Klässler (7. September) sowie Übergabe der Bibel (als persönliches Geschenk der Kirchengemeinde an alle Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse zum Beginn des 3-jährigen Konfirmationskurses. (5. Oktober)

Das Konfirmationslager der fünfzehn 9.-Klässler wurde wiederum in den Freibergen des Berner Juras durchgeführt (12.–14. September). Dieser Kurs fand dann seinen feierlichen Abschluss in der Konfirmation an Pfingsten. (24. Mai 2015)

Übers Jahr verteilt fanden wiederum verschiedene ausserschulische Anlässe für die Kleinen und weniger Kleinen statt. «Fiire mit de Chliine» war am 11. Februar, 28. März wie auch am 27. Mai angesagt. Die Jugendliche der 3.–6. Klassen trafen sich am 21./22. November wie auch am 29./30. Mai zu einer «Kids Night». Diese Aktivitäten, wie auch der Religionsunterricht der 4. Klasse wurden von Carina Marti übernommen, welche per 1. September als Katechetin neu angestellt wurde.

In der Adventszeit wurde das letzte Jahr neu eingeführte Singen vor dem Adventsfenster beibehalten. Zuerst am Feuer und dann vor dem von ihnen gestalteten Adventsfenster sangen die Kinder zusammen mit dem Singkreis Adventslieder. Anschliessend nahm eine grosse Schar von Erwachsenen an dem offenen Adventssingen des Singkreises teil. (9. Dezember)

Der bereits zum dritten Mal durchgeführte Adventsspaziergang führte wiederum nach Bethlehem zur Herberge bei der Familie Gasser Wüthrich. Dieses Mal waren auch einige Asylanten mit dabei, was zu interessanten Begegnungen führte. (14. Dezember)

Auch das Krippenspiel durfte dieses Jahr nicht fehlen; am 21. Dezember war der grosse Tag für die vielen kleinen und grösseren Darsteller.

Als spezielle Gottesdienste können die traditionellen Feiern nach der Taizé Liturgie erwähnt werden. (16. November und 29. März)



Feierliche Chrisam-Messe.

Bild zvz

same Feier in der Karwoche – ist Ausdruck der Einheit aller Gläubigen in Verbundenheit mit dem Diözesan-Bischof. Dabei werden die heiligen Öle geweiht: Chrisam, Krankenöl und Katechumenenöl. Erstmals lädt Bischof Charles Morerod zur Chrisamfeier nach Deutschfreiburg ein. Er erwähnt die Bedeutung dieser Feier «extra muros» als wichtig für die Einheit und den Frieden innerhalb des zweisprachigen Bistums. Die ganze Feier wird durchgehend zweisprachig gestaltet. Im festlichen Gottesdienst wirken der Cäcilienchor sowie die Organistin von Düdingen mit. (31. März)

Am Palmsonntag wird in der Pfarrkirche das Oratorium «Die 7 letzten Worte Jesu am Kreuz» von Josef Haydn durch den Chor «Ensemble vocal La Cantilène» von Freiburg, begleitet



Firma Raetzo

Hans-Peter Jungo

**Autoverschrottung
Alteisen und Metalle
Transporte**

Guggerhorn 2
3186 Düdingen

Telefon 026/493 44 27
Fax 026/493 44 93
Natel 079/606 15 64

Altbatterien und Alteisen
werden zu Tagespreisen angenommen.



Stadelmann Maler AG

Mariahilfstrasse 41, 1712 Tafers
Tel.: 026 494 11 06 - Fax: 026 494 20 76
stadelmannmalerag@rega-sense.ch

Farben + Zubehör für Baumaier, Hobbymaier, Künstler

Bastelmaterial grosse Auswahl
Glasfusing mit Kursen

Sämtliche Malerarbeiten
Fassaden-Sanierungen

*Qualität und Fachwissen
sind unsere Stärken!*

*Ihr zuverlässiger Partner
für anspruchsvolle Arbeiten*

Der Betrieb mit über 70 Jahren Erfahrung
Besuchen Sie unseren Laden an der Mariahilfstr. 41

DOMINIK KOLLY GmbH

GERÜSTBAU + VERMIETUNG



Giffers

026 418 30 21 - 079 606 36 91

Landgasthof • Auberge de Garmiswil

Wir empfehlen Ihnen unsere idealen Lokalitäten für

Hochzeits-, Gesellschafts- und Familienfeste

(bis 120 Pers., auch mit runden Tischen möglich)

Höfliche Empfehlung

Kegelcenter, 4 Kegelbahnen
Pizzeria «Al Giardino»

Familie Jungo

Garmiswil 18, 3186 Düdingen/Guin
Tel. 026 492 01 30 Fax 026 492 01 33

**Klare
Aussichten...
... Kontaktlinsen
von**

Optic 2000

Sichtbar anders

DIETRICH AG
Bahnhofzentrum
3186 Düdingen
Tel. 026 493 26 03

Zum zweiten Mal fand ein Singgottesdienst statt. Zusammen mit dem Singkreis sang die Gemeinde insbesondere neuere Kirchenlieder. (15. März)

Dem Freiluftgottesdienst im Camping in Schiffenen war dieses Jahr wunderbares Sommerwetter beschieden. Die 3.-Klässler erzählten die Geschichte von Christopherus, der Singkreis



Freiluftgottesdienst im Camping Schiffenen.

Bild zvg

sang zusammen mit dem Jodlerclub Senslergruoss Teile der am Eidg. Gesangsfest aufgeführten St.-Johanner-Messe und das Alphornbläser Duo Fuhrer/Cuérel umrahmte die volkstümlich gehaltene Feier, welche eine sehr grosse Schar von Teilnehmern anzulocken vermochte. (28. Juni)

Im Rahmen der regional organisierten Seniorennachmittage sprach die Theologin und Autorin Simea Schwab bei uns zum Thema »Ein gesunder Umgang mit Heilung«. (15. Oktober 2014)

Die Lesung der Sensler Autorin und Theologin Jacqueline Keune »Den Tag entlang« fand ein grosses und sehr dankbares Publikum. (14. Januar 2015)

Der Singkreis erprobte in dieser Berichtsperiode Neues: Zum ersten Mal nahm er an einem Eidg. Gesangsfest teil und sang dort, zusammen mit dem Jodlerclub Senslergruoss die St.-Johanner-Messe von Peter Roth. (14. Juni)

»Kultur in der Kirche« eröffnete traditionsgemäss die Saison am Kilbi-Sonntag mit einer Matinée des Orpheo Ensembles. (9. November 2014)

Den Schluss machte Paul Strahm mit heiter erstaunlichen Geschichten und Musik aus aller Welt am Gründonnerstag. (2. April 2015)

Giffers und Tentlingen

Aus dem politischen Leben der Gemeinde Giffers

Die Gemeindeversammlung beschloss auf Antrag der Wasserversorgung Giffers-Tentlingen die Erhöhung des Trinkwasserpreises von 60 Rappen auf einen Franken pro Kubikmeter. Zudem genehmigte sie den Antrag für die Sanierung des Wassernetzes »Eichholz« mit Gesamtkosten von 100 000 Franken. Eine rege Diskussion entstand zum Kreditantrag »Schulhausbauten; Umbau Mädchenschulhaus«. Trotz eines bestehenden Anbauprojektes, entschlossen sich die Gemeinderäte von Giffers und Tentlingen den Umbau des Mädchenschulhauses zu realisieren. Am Schluss folgte die Versammlung dem Antrag des Gemeinderates und genehmigte den Gesamtkredit von 2,82 Millionen Franken (Anteil Giffers: 1,535 Millionen). Weiter genehmigte die Versammlung das Kreditbegehren für die Regeneration des oberen Fussballplatzes (Gesamtkosten 44 000 Franken, davon 24 000 Franken zu Lasten der Gemeinde Giffers). (12. Dezember 2014)

Im Februar 2015 wurde der Gemeinderat und die Bevölkerung von den kantonalen Behörden und von den Bundesbehörden mit der Nachricht überrascht, dass das Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL) das Gebäude des ehemaligen Institutes Guglera erwerben und dem Staatssekretariat für Migration (SEM) zum Zwecke des Betriebes eines Bundesasylzentrums für 300 Asylsuchende zur Verfügung stellen will. Das SEM lud am 25. Februar 2015 die Bevölkerung von Giffers und der umliegenden Gemeinden zu einem Informationsabend in der Mehrzweckhalle Giffers ein. Nicht unerwartet war dabei der Medienrummel sehr gross.

Die Gemeindeversammlung vom 24. April 2015 genehmigte die Jahresrechnung 2014 mit einem Ertragsüberschuss von 6269 Franken und beschloss die Anschaffung von zwei Kom-

munalfahrzeugen (gemeinsame Anschaffung mit der Gemeinde Tentlingen). Der Anteil der Gemeinde Giffers an den Gesamtkosten von 115 000 Franken betrug 62 600 Franken. Weiter bestätigte die Versammlung einen Kredit der Wasserversorgung Giffers-Tentlingen von insgesamt 60 000 Franken für die Netzerweiterung »Rain«.

Unter reger Beteiligung fand der zweite Neuzuzügeranlass statt. (9. Mai)

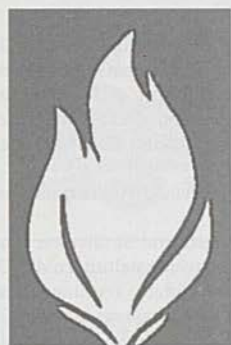
In den Gemeinden Giffers, Tentlingen und St. Silvester fand nach zwei gutbesuchten Informationsveranstaltungen der Urnengang zur Fusion der Gemeinden Giffers, Tentlingen und St. Silvester statt. Im Gegensatz zu den beiden anderen Gemeinden stimmte die Gemeinde Giffers der Fusion zu. Folglich scheiterten die Fusionsverhandlungen seit 2004 bereits zum zweiten Mal. (14. Juni)

Aus dem politischen Leben der Gemeinde Tentlingen

Die Gemeindeversammlung genehmigte die Anpassung des Reglements der Wasserversorgung und so die Erhöhung des Wasserpreises von 60 Rappen auf einen Franken pro Kubikmeter. Ebenso genehmigt wurde das Kreditbegehren zu den drei sich in Giffers befindenden Projekten: zum Umbau des Mädchen-Schulhauses über total 2,82 Millionen Franken und zur Regeneration des oberen Fussballplatzes für total 44 000 Franken, jeweils zu Lasten der jeweiligen Gemeinde bei einem Kostenverteiler nach Einwohner. Zugestimmt wurde auch der Sanierung des Trinkwassernetzes Eichholz mit Kosten von rund 100 000 Franken; die sich zu zwei Dritteln auf Giffers und zu einem Drittel auf Tentlingen verteilen. (12. Dezember 2014)

Am 25. März 2015 fand ein öffentlicher Infoanlass und eine Präsentation der Fusionsvereinbarung statt. Weitere Details

Zbinden Garage
 VW u. AUDI Spezialist
 24 h Abschlepp - & Pannendienst
 Beat Zbinden
 Hauptstrasse 26
 1719 Zumholz
 Tel. 026 / 419 15 66



WALTER NYDEGGER AG

HEIZUNGEN – SANITÄRE INSTALLATIONEN

Obertswilstrasse 86 – 1735 Giffers

Tel. 026 418 17 56

office@nydeggerwalter.ch



info@pmr-holzbau.ch
www.pmr-holzbau.ch

Aergerastrasse 16
 1734 Tentlingen
 Tel./Fax: 026/ 418 05 61
 079/ 411 05 63

Ihr Fachgeschäft für: Zimmerei Elementbau Innenausbau

waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt. An der Gemeindeversammlung von Tentlingen, vom 24. April äussert sich der Gemeinderat zu den Gründen der ablehnenden Haltung zur Fusion mit Giffers und St. Silvester. Ausschlaggebend für die Ablehnung ist der Steuerfuss, wobei die Bevölkerung von Tentlingen zirka 15 Prozent mehr Steuern bezahlt hätte. Am 26. Mai findet eine zweite Informationsversammlung zur Fusionsabstimmung statt. Die Gemeinderäte von Giffers, Tentlingen und St. Silvester haben die Fusionsvereinbarung zwar alle unterschrieben, in der aktuellen Abstimmungsbotschaft outet sich Tentlingen aber offiziell als Fusionsgegner.

Die Gemeindeversammlung genehmigte die zwei Kreditbegehren: Erweiterung des Trinkwassernetzes «Rain» für 60 000 Franken sowie die Anschaffung eines Kommunalfahrzeuges und eines Nutzfahrzeuges für 115 000 Franken. Ausserdem stimmte die Versammlung den Planungskrediten zur Sanierung der Präderwanstrasse, mit Erneuerung der Kanalisation und der Trinkwasserleitung, bei einem Kostenaufwand von 40 000 Franken sowie dem Vorprojekt zur zweiten Etappe zum Hochwasserschutz und Revitalisierung Ärgera im Bereich der Brücke Stersmühle mit 50 000 Franken zu. Mit der Genehmigung des Kreditbegehrens über 240 000 Franken für die Sanierung der Ärgera wird dieses Projekt Ende August 2015 ausgeführt. (24. April 2015)

Pfarrei Giffers/Tentlingen

Unter dem Motto «Der gedeckte Tisch» wird am eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag auch das Erntedankfest gefeiert. (21. September 2014)



Die beiden Organisten Werner Schuwey und Erhard Kolly. Bild zvg

Die Pfarreiversammlung hatte sich im Oktober 2014 an einer spontan angesetzten Konsultativabstimmung dafür ausgesprochen, die Kirchenglocken zwischen 22 Uhr und 6 Uhr ausgeschaltet zu lassen. Somit verzeichnen die Giffersner Kirchenglocken nun 248 Schläge weniger pro Nacht. Der Pfarreirat hatte dies im Sommer 2014 aus Respekt gegenüber den Minderheiten, und da ein Zurückstellen der Lautstärke des Schlages nicht die ideale Lösung gewesen wäre, spontan entschieden.

Die Pfarreiversammlung genehmigte einstimmig das Budget 2015 sowie die Rechnung 2014, die nach Abschreibungen von 53 000 Franken einen Verlust von 67 200 Franken aufweist. Die Ausgaben liegen bei 629 000 Franken. Von den 24 400 Franken für die dringliche Revision der Glockenhämmer wurden



Die 1985 erstellte Orgel wird einer Sanierung unterzogen.

Bild zvg

10 200 Franken für den Einbau der empfohlenen Schlagsperre aufgewendet.

Im Budget 2015 sind für die Sanierung der Orgel Ausgaben von 38 000 Franken vorgesehen. Die Renovationsarbeiten des Emporebodens begannen 14 Tage bevor am 22. Juni 2015 die Renovation der Orgel anstand, welche bis zum Erntedankfest vom 20. September 2015 abgeschlossen sein soll. Damit die Orgel dann am Erntedankfest auch gleich neu geweiht werden kann. (9. März 2015)

Die Pastoralgruppe erledigt mit dem Seelsorgeteam vielfältige Aufgaben: So wird seit Januar 2015 ein gemeinsames Pfarrblatt für fünf Pfarreien der Seelsorgeeinheit Sense-Oberland herausgegeben.

Pfarrer Hubert Vonlanthen sowie die Ministranten ehrten den ehemaligen Sakristan Ruedi Zihlmann, welcher am 30. April 2014 seinen letzten Sakristaneneinsatz hatte und dankten ihm für seinen beherzten Einsatz zugunsten der Pfarrei. Er hatte seine Tätigkeit nach 35 Jahren aus gesundheitlichen Gründen niederlegen müssen. Zwischenzeitlich wurde diese Aufgabe von Nadine und Pierre-André Oberson aus Tentlingen wahrgenommen. Bereits seit dem Frühling 2015 nehmen Karin Philipona aus Giffers und Astrid Oberson aus Tentlingen die verantwortungsvolle Aufgabe als Betreuerinnen der Messdienergemeinschaft wahr.

23 Kinder durften die erste Kommunion empfangen. (12. April) Bischofsvikar Nicolas Glasson firmte 27 Kinder. (21. Juni)

Kultur und Sport in Giffers/Tentlingen

Nationalrätin Christine Bulliard-Marbach hielt an der gemeinsamen 1.-Augustfeier 2014 der Gemeinden Giffers und Tentlingen die Festansprache.

Die Freiburgische Stiftung für geistig Behinderte und Cerebralgelähmte – eine Stiftung mit vier Standorten, davon auch das Heim Linde in Tentlingen – feierte ihr 30-Jahr-Jubiläum im Heim La Colombière in Misery. Die Stiftung betreut an vier Standorten im Kanton 125 behinderte Personen und beschäftigt 250 Teil- oder Vollzeitangestellte. (30./31. August)

Nach sechs Jahren findet in Tentlingen wieder ein Neuzuzügeranlass statt, an welchem fast 100 der über 300 geladenen Personen teilnahmen. Sie machen einen Viertel der Wohnbevölkerung aus. (6. September)

Lehrer Heribert Pürro bringt Interessierten am 13. September 2014 die Geschichte von Giffers und am 27. September 2014 die von Tentlingen näher.

Nach dem Aufstieg in die Nationalliga A startet für das Frauenteam von Unihockey Ärgera Giffers mit dem Heimspiel das



BUCHER

Heribert Kolly

Landmaschinen Installationen

1735 Giffers

Tel. 026 418 11 53 ★ Natel 079 342 29 35



SOLSYSTEMS

AUTONOME UND NETZBEKOPPELTE PHOTOVOLTAIKANLAGEN

P. GUGLER AG - SOLSYSTEMS

OBERLANDSTRASSE 19 - 1734 TENTLINGEN

TEL 026 418 11 56 - FAX 026 418 25 12

INFO@GUGLERAG.CH - WWW.GUGLERAG.CH

FONTANA

— Malergeschäft —



die coulör macht's aus

1735 Giffers Tel. 026 418 17 67 fontana-thepowerofcolors.ch

Unterfangen, sich in der höchsten Spielklasse zu behaupten, mit dem Ziel des Ligaerhalts. (19. September)

Anlässlich der 117. Generalversammlung der Musikgesellschaft Giffers-Tentlingen wurden der Präsident Eric Cotting und André Schornoz für 25 Jahre sowie Marcel Cotting für 35 Jahre und der Ehrendirigent Roland Schafer und Yves Schouwey für 40 Jahre Musik geehrt und zu Veteranen ernannt. (20. September)

Die Leiterin des Alters- und Pflegeheims Region Aegergera in Giffers, Margrit Klaus, hat auf Ende September 2014 gekündigt; verlässt das Heim auf Ende März 2015. Daniel Wyder aus Giffers tritt am 1. April 2015 die Nachfolge als neuer Leiter an.

Auf dem Schulhausareal fand am Chilbiwochenende der 17. traditionelle Harzermäret des Gewerbevereins Giffers-Tentlingen statt. (11. Oktober)

Peter Kocher entdeckte 2005 einen Kleinplaneten. Nach der Bestätigung der Nasa vom 1. November 2014, hat er ihn nach seinem Wohnort Tentlingen benannt.

Nach einer Bedarfs-Erhebung von vorschulischer Betreuung und langen Vorbereitungen, unterzeichnen die fünf Oberlandgemeinden Giffers, St. Silvester, Plasselb, Oberschrot und Tentlingen eine Vereinbarung mit der Kita Guglera und leisten eine Starthilfe von vier Franken pro Einwohner. Am 4. November 2014 fand die offizielle Eröffnung der Kita Guglera statt, welche Platz bis für 20 Kindern bietet. Aufgrund des Verkaufs der Gebäude wird die Kita im Dezember 2015 wieder geschlossen. Die Gemeinden müssen sich neu orientieren.

Jungbürgerfeier für die Jungbürger aus Giffers und Tentlingen. (14. November)

Am Fest der Hl. Cäcilia, zu welchem die Messe von Charles Gounod einstudiert wurde, darf Pfarrer Hubert Vonlanthen den beiden Chormitgliedern Josef Gauch und Rafael Goetschmann die bischöfliche Verdienstmedaillen «Bene Merenti» für 40 Jahre Treue verleihen. (22. November)

Das von der Kulturkommission Giffers-Tentlingen organisierte Adventskonzert (Vocal-Ensemble Tiramisu, Trachtenkapelle Düringen, Jugendvokalensemble der Singschule Sense, Alois Gilli am Alphorn und Werner Schouwey an der Orgel) war bewegend und stimmte die Anwesenden auf die Weihnachtszeit ein. (14. Dezember)

Insgesamt 450 Schützinnen und Schützen nahmen an der kantonalen Meisterschaft über die 10-Meter-Distanz mit dem Luftgewehr und der Luftpistole teil. Im Feld der Pistolenschützen gewinnt Grégory Emmenegger aus Giffers die Silbermedaille. (10. Januar 2015)

Josef Jungo wird für 20 Jahre als Sekretär der KAB Giffers-Tentlingen und Josef Gauch für 25 Jahre treue Mitgliedschaft geehrt. Gar für 40 Jahre treue Mitgliedschaft dürfen Alfons Fillistorf und Hans Vonlanthen als pflichtbewusster Fähnrich Ehrung und Dank entgegennehmen. (30. Januar)

Ein Brand aufgrund eines technischen Defektes richtet im Postgebäude in Giffers grossen Schaden an, worauf die Post während mehreren Wochen in einer Noteinrichtung weiterbetrieben wird. (2. März)

Empfang für die neue Grossrätin Isabelle Portmann aus Tentlingen. (21. März)

Der gemischte Chor Giffers-Tentlingen trat am Kirchenklangfest Cantars in Tafers gemeinsam mit einem Chor aus Estavayer-le-Lac auf. (2. Mai)

Aus dem Gemeindeduell «schweiz.bewegt» zwischen den Gemeinden Giffers und Tentlingen vom 5. bis 9. Mai 2015 ging die Gemeinde Tentlingen als Siegerin hervor.

Pascal Broch (181), Alfons Rumo, (185), Marius Rumo, (189) und Gérard Gendre (190) erzielten im Final 745 Punkte und verteidigten dadurch ihren Freiburger Meistertitel im Pistolenschüssen über 50 m. (30. Mai)

Auf Ende Mai 2015 schloss das Restaurant Sternen, der einzige Gasthof in Tentlingen, seine Türen; das Restaurant wird mit der neuen Wirtin Trudy Lauper wieder eröffnet. (26. Juni)

Der Jahreshöhepunkt der Musikgesellschaft Giffers-Tentlingen war am Auffahrtswochenende vom 14. bis 17. Juni 2015 die Teilnahme am kantonalen Musikfest «Musicanto» in Wünnewil. Mit dem ersten Rang beim Paradenmusikwettbewerb und dem vierten Rang bei den Wettstücken darf die Gesellschaft mit Stolz auf das gelungene Fest zurückblicken. Zudem konnte an den Jahreskonzerten vom 28. Februar und 1. März die Musikgesellschaft ihr Motto «Stimmungen» zur grossen Freude der vielen Besucher gekonnt umsetzen.

Die fünfte Ausgabe des Mountain-Bike-Rennens «BerGiBike» führte entlang der Ärgera auch durch die Gemeinden Giffers und Tentlingen. (28. Juni 2015)

Der FC Giffers-Tentlingen stieg trotz sehr guter Vorrunde von der 2. in die 3. Liga ab; eine Erfahrung, welche bereits auch grössere Mannschaften durch eine Negativspirale erleben mussten. Das Alters- und Pflegeheim Region Ärgera in Giffers feierte das 25-Jahr-Jubiläum. An einer kleinen Feier haben die Redner, darunter auch die Staatsrätin Anne-Claude Demierre, die Weitsicht bei der damaligen Gründung gewürdigt. (1. Juli)

Die Jubla Giffers-Tentlingen reiste mit 56 Kindern nach Buttisholz (LU) ins Zeltlager. (5. Juli)

Die Gemeinden Giffers und Tentlingen haben Anfang Juli 2015 die Bevölkerung dazu aufgerufen, sparsam mit Wasser umzugehen. Alarmierend war die Lage trotz des heissen und trockenen Wetters noch nicht, jedoch wurde an die Vernunft der Leute appelliert, und schliesslich wurde nach anhaltender Trockenperiode auf ein 1.-August-Feuer und Feuerwerk verzichtet.

Am Wochenende des 17. bis 19. Juli 2015 fand das 35. Dorf-Grümpeltornier des FC Giffers-Tentlingen statt. Das Motto «Mitmachen ist wichtiger als siegen» lockte zahlreiche Teilnehmende und Besucher in die Stersmühle.

Heitenried

Der Südwestschweizer Jungschiwingertag wird durch den Schwingklub Sense auf dem Fussballplatz durchgeführt. (15. August 2014)

Sandra und René Thürler organisieren erfolgreich eine Länderschilbi und Käsefest auf dem Gelände der Käserei. (30./31. August)

Der Familientag des christlichesozialen Kartells – organisiert durch den KAB und die CSP Heitenried – war ein voller Erfolg. (6. September)

In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Schwarzenburg wird die Sodbachputzeta durchgeführt. (18. Oktober)

Die Bürgerinnen und Bürger genehmigen an der Gemeindeversammlung den Ersatz der Soft- und Hardware für die Gemeindeverwaltung. Sie genehmigen ebenfalls das Projekt Pfandmatta mit einem Kreditbegehren von über zwei Millionen. (12. Dezember)

Gemeinderat Markus Ruch tritt aus beruflichen Gründen zurück. (30. April 2015)



Der Vorstand der Musikgesellschaft Heitenried (v.l.n.r.) Adrian Bürgisser, Tanja Schmutz, Michael Birbaum, Sabine Ackermann Präsidentin, Roman Staudenmann, Melanie Ackermann, Stanley Clark Adrian Bürgisser, Tanja Schmutz, Michael Birbaum, Sabine Ackermann Präsidentin, Roman Staudenmann, Melanie Ackermann, Stanley Clark. Bild zvg

David Rauber wird nach stiller Wahl zum neuen Gemeinderat proklamiert. (18. Mai)

Die Bürgerinnen und Bürger genehmigen an der Gemeindeversammlung die Anschaffung neuer Möbel als Ersatz für die 50-jährigen Lehrertische. Sie genehmigen ebenfalls einen Kredit für den Unterhalt der Gemeindestrassen. (17. April)

Pfarrei Heitenried

Bei herrlichem Sonnenschein feierte die Pfarrei Heitenried ein schönes und besinnliches St. Michaels Patrozinium verbunden mit dem traditionellen Kränzlitöcherfest. Begleitet von den Klängen der Musikgesellschaft zogen die Kränzlitöcher aus Düdingen, Tafers und Heitenried in einer grossen Prozession in die Kirche ein. Den Gottesdienstbesuchern bot sich ein besonders schönes und farbenfrohes Bild. Die Kränzlitöcher mit ihren prächtigen Trachten und den glitzernden Kränzli strahlten mit der festlich geschmückten Kirche um die Wette! Abbé Christoph zelebrierte den eindrucklichen Festgottesdienst zu Ehren des Heiligen Erzengel Michael, Patron der Pfarrkirche. (28. September 2014)

Anlässlich der Pfarreiversammlung beschlossen die Pfarreibürger und -bürgerinnen, das Pfarrhaus zu renovieren und zu unterteilen in Wohn- und Bürobereich. Die 4½-Zimmer-Wohnung mit dem grossen Gartenumschwung konnte ab Oktober

2014 an eine junge Familie vermietet werden. Im Obergeschoss wurden moderne, helle und zweckmässige Büro- und Infrastrukturräume mit separatem Aussenzugang hergerichtet. Das Dach wurde auf der Nord-Ostseite mit Biberschwanzziegeln erneuert. (8. April 2014)

Vom 1. bis am 23. Dezember 2014 wurde in Heitenried jeden Abend ein weihnächtlich geschmücktes Fenster oder eine Adventsdekoration eröffnet. Den zahlreichen Adventsfeierbesuchern, die sich jeden Abend versammelten, bot sich ein Bild des Staunens und des Entzückens. Mit besinnlichen Gedanken, Geschichten und Liedern konnte man sich bestens auf Weihnachten einstellen.

Am Samstag, 13. Juni 2015 feierten wir am Vorabendgottesdienst, unter Mitwirkung des Gemischten Chores, das 25-jährige Priesterjubiläum von Abbé Christoph Wojtkiewicz. Abbé Christoph wurde am 22. Juni 1964 in Drawno/Polen geboren. Am Sonntag, 24. Juni 1990 wurde er von Bischof Majdanski zum Priester geweiht. Seit dem 1. September 2013 versieht er in unserer Pfarrei den priesterlichen Dienst in einem Teilpensum von 40 Prozent.



Der Priester-Jubilar Abbé Christoph. Bild zvg



Ehrung in der Musikgesellschaft (v.l.n.r.) Sabine Ackermann Präsidentin, Hermann Perler, 50 Jahre Musikant; Gabriela Jeckelmann-Aebischer, 35 Jahre Musikantin; Dietmar Ackermann, 35 Jahre Musikant; Stanley Clark, Dirigent. Bild zvg

Oberschrot

Der Gemeinderat gratuliert Verena Rindlisbacher am 29. August 2014 und Willy Graf am 19. Juni 2015 zum 90. Geburtstag und überbringt ihnen die Glückwünsche der Gemeinde.

Im Rahmen einer Reorganisation der Gemeindeverwaltung wird per 1. September 2014 eine eigene Bauverwaltung geschaffen und Maya Sahli Baeriswyl als Bauverwalterin angestellt. Die neue Dienststelle entspricht einem grossen Bedürfnis und etabliert sich dementsprechend innert kürzester Zeit.

Die Gemeindeversammlung bewilligt die Teilrevision der Statuten des Gemeindeverbandes Pflegeheim Bachmatte. Dadurch kann die Verschuldungsgrenze bei Investitionen von 6 auf 8 Millionen Franken erhöht werden. Ebenfalls genehmigt

wird das Gemeinderesolution über die ausserschulische Betreuung. (28. November)

Die Abrechnung für den überkommunalen Neubau des Feuerwehrgebäudes der Interkommunalen Feuerwehr Sense Süd schliesst positiv ab und wird von der Gemeindeversammlung zur Kenntnis genommen. Ausserdem wird ein Rahmenkredit für den baulichen Unterhalt der Gemeindestrassen in den Jahren 2015 bis 2018 in der Höhe von 600'000 Franken bewilligt. (24. April 2015)

Die fünf Verbandsgemeinden Brünisried, Oberschrot, Plaffeien, Plasselb und Zumholz stimmen an der Volksabstimmung vom 9. Juni 2013 dem Erweiterungsbau des Pflegeheimes Bach-

matte mit einem Baukredit von 5,465 Millionen zu. Der erste Spatenstich erfolgte am 16. November 2013. Der vollständig sanierte Ess- und Aufenthaltsraum, mit neuer Buffetanlage, konnte am 31. Oktober 2014 bezogen werden. Am 25. März 2015 beschlossen die Delegierten der fünf Verbandsgemeinden zusätzlich die Sanierung des alten, 26-jährigen Gebäudeteils mit einem Kostendach von zwei Millionen in Etappen auszuführen. Dies beinhaltet die komplette Erneuerung der Küche, der Wäscherei, sowie alle bisherigen Bewohner Zim-

mer. Sowohl für die Erweiterung als auch für die Sanierung erhält der Verband grosszügige Spenden der Patenschaft für Berggemeinden, wofür herzlich gedankt wird. Ende Juli 2015 konnten die neuen Parkplätze, die renovierte Küche und die Wäscherei in Betrieb genommen werden. Die neuen Bewohner-Zimmer werden fortlaufend bezogen und bis im Herbst 2015 alle belegt sein. Am 10. Oktober 2015 findet ein Tag der offenen Tür für die ganze Bevölkerung statt, mit Einweihungsfeier des Erweiterungsbaus.

Plaffeien



Besuch der Zwillingsgemeinde Kasterlee (Belgien) in Plaffeien (u. a. mit Bürgermeister Ward Kennes von Kasterlee und Ammann Lötscher Otto im neuen Feuerwehrlokal). Bild zvg

Offizieller Besuch der 175-köpfigen Delegation der Zwillingsgemeinde Kasterlee (Belgien) in Plaffeien. Nebst dem Gemeinderat, den Mitgliedern des Grossen Gemeinderates, dem Plaffeien-Comité, den Vertretern des Tourismus Kasterlee, der Schneeklassen Kasterlee und Lichtaart, der Biervereinigung Kasterlee, dem Jugendrat und Gastgeberfamilien ist auch die Koninklijke Fanfare De Kunstminnaars Kasterlee mit dabei (31. Juli bis 3. August 2014)

Hochwasserschäden und Rutschungen: Grosser Erdsturz beim Kloster in Plaffeien (10./11. August)

Thérèse Kentzinger feiert im Maison St-Joseph ihren 90. Geburtstag und wird von der Gemeinde Plaffeien beschenkt (20. August)

Zum 22. und letzten Mal im bisherigen Militärlager Schwarzsee findet die Country-Night in Schwarzsee statt (5./6. September)

Gemeinderat Hubert Mauron demissioniert nach rund 3½ Jahren im Amte (31. August)

Pascal Emmenegger und René Bergmann eröffnen den Seisler Grill in Plaffeien (August 2014)

Auf dem Schwarzsee findet die Ruder-Regatta Swiss Alpine Rowing Trophy 2014 statt (13./14. September)

10. Alpbazug Schwarzsee-Plaffeien bei schönstem Herbstwetter und mit einem Riesenerfolg (27. September)

20. und letzter Gurli-Cup mit dem Kids Cup 2014 des BSO (Bikeclub Sense-Oberland) im Dorfzentrum von Plaffeien (28. September)



30. Jubiläums-Erntedankfest mit vielen Teilnehmern in Tracht (12. Oktober)

Gemeindeschreiber Gérald Buchs feiert sein 35-jähriges Dienstjubiläum (1. November)

Jubiläums-Trachtenabend der Trachtengruppe «Kaiseregg» Plaffeien zum 30-jährigen Bestehen. (8. November)

Alfons Neuhaus rückt als Nachfolger von Hubert Mauron in den Gemeinderat nach (17. November)

Zum 19. und letzten Mal hat im bisherigen Militärlager Schwarzsee die Werk- und Hobbyausstellung stattgefunden (22./23. November)

An der zweiten ordentlichen Gemeindeversammlung wurde der Antrag zur Sanierung der Abwasser-Pumpstation Bad angenommen. Gemeinderat Andreas Stalder wurde für den Rest der Amtsperiode 2011–2016 in die Einbürgerungskommission gewählt (28. November)

Grosser Jodlerabend des Jodlerklubs «Alphüttli» Plaffeien (29. November)

Gemeinderätin Sandra Schweingruber demissioniert nach knapp vier Jahren im Amte (per 31. Dezember)

Madeleine Marro kündigt nach über 38 Dienstjahren per 31. Dezember 2014 ihre Stelle als Sachbearbeiterin der Gemeinde Plaffeien. Ab dem 24. November 2014 ist Astrid Pürro von Plasselb neue Verwaltungsangestellte.

Der Gewerbeverein Plaffeien und Umgebung organisiert den 22. Plaffeier Wienachtsmäret. (13. Dezember)



Hangrutschung Lagerplatz Kloster/Sense.

Bild zvg



GRABARBEITEN - SCHLOSSEREI - MECH. WERKSTÄTTE
1736 ST. SILVESTER ☎ 026/418 31 07 NATEL 079 / 646 82 23



Bau- und Möbelschreinerei
Louis Brügger & Söhne AG

Treppen • Türen • Küchen • Fenster
Telmoos 7, 1716 Plaffeien, Tel. 026 419 22 22



So schläft man.

DeLaval

- Melkanlagen
- Stalleinrichtungen
- Fenster-Türen
- Fütterung
- Kälber-Iglu
- Hochdruckreiniger und weitere Produkte
- Verkauf
- Service
- Montage
- Reparaturen

Otto Lötscher GMBH

1716 Plaffeien
Tel. 026 419 13 79

De Laval Service

Natel 079 213 91 16
otto.loetscher@bluewin.ch

Hugo Raemy + Sohn AG

Bauunternehmung
1716 Plaffeien Tel. 026 419 17 69

NEUBAUTEN

UMBAUTEN

KANALISATIONEN

ERDARBEITEN



Hauptstrasse 25
1716 Plaffeien

Heizung / Sanitär / Lüftung
Chauffage / Sanitaire / Ventilation
www.hyko.ch
info@hyko.ch

Tel. 026 419 23 32
Fax 026 419 25 85

Das seit rund sieben Jahren stillgelegte Hotel Kaiseregg in Plaffeien brennt bis auf die Grundmauern nieder (19. Januar 2015) Informationsabend für die Bevölkerung betreffend der Fusion BOPPPZ (6. Februar)



Das brennende Hotel Kaiseregg.

Cerf Ursula durch den Migros Genossenschaftsbund Neuenburg-Freiburg (1. März)

In der Mehrzweckhalle Plaffeien findet die zweite Hobbyausstellung der Kulturkommission POZ statt (7./8. März)

Die Fünfer-Fusion BOPPPZ (Brünisried, Oberschrot, Plaffeien, Plasselb und Zumholz) wird vom Stimmvolk abgelehnt und kommt somit nicht zustande (8. März)

Stefan Raemy rückt als Nachfolger von Sandra Schweingruber in den Gemeinderat nach (23. März)

Ab dem 1. April 2015 ist Marcel Bapst als Teilzeitangestellter angestellt und unter anderem als Parkkontrolleur in Schwarzsee tätig.

Grosses Jahreskonzert der Musikgesellschaft «Alphorn» Plaffeien (18. April)

An der ersten ordentlichen Gemeindeversammlung 2015 wurde der Antrag zur finanziellen Unterstützung der Erweiterung der Beschneigungsanlagen der Kaisereggbahnen Schwarzsee AG mit einem grösseren Betrag à Fonds perdu angenommen (24. April)

Das Bergrestaurant Gurli bleibt im

Jahre 2015 geschlossen, währenddem die Gurlistrasse in Etappen komplett saniert wird.

Sehr erfolgreiches weltliches Konzert des Gemischten Chores Plaffeien (9./10. Mai)

Sehr gut besuchte traditionelle Pferdesporttage in Plaffeien (21.-25. Mai)

Das Schwing- und Älplerfest Schwarzsee findet ausnahmsweise in Plaffeien bei der Pferdesportanlage mit sehr grossem Publikumsaufmarsch statt (21. Juni)

3. Stand Up Paddel Weekend in Schwarzsee (27./28. Juni)

Sensler Brocante in Schwarzsee (18./19. Juli)

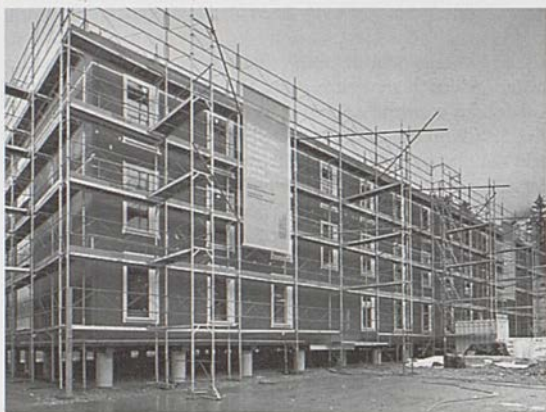
Bärgseefest Schwarzsee und Treffen der Folklorefreunde (25. Juli)

Die 2. Bauetappe des Aus- und Neubaus des OS-Schulzentrums Plaffeien findet ihren Abschluss, so dass die neuen Klassenzimmer für das Schuljahr 2015/16 bezogen werden können (Juni/Juli 2015)

Eröffnung der Seisler Metzgerei in Plaffeien durch Pascal Emmenegger und Markus Thalmann. Dies an Stelle der bisherigen Metzgerei Armin & Agnes Riedo, welche das Geschäft nach 37-jähriger erfolgreicher Geschäftstätigkeit auf Ende 2014 aufgaben und damit in neue Hände gelegt haben (6./7. Februar)

Wieder sehr erfolgreiche 18. Plaffeier-Fasnacht der Guggenmusik Dütschbach-Schlorgge-Schlüpfper, mit dem grossen Kinderumzug am Freitagnachmittag (13. bis 15. Februar)

Das bisherige Lager Schwarzsee wird in einen Campus Schwarzsee umgebaut. Aus der Militär-Kaserne Schwarzsee wird ein nationales Ausbildungszentrum für den Zivildienst, da dieser seinen heutigen Standort in Schwarzenburg auf Ende 2015 aufgeben muss. Der Campus Schwarzsee wird dann wäh-



Campus Schwarzsee im Umbau, Ansicht des ersten neuen Gebäudes im Bau.

Bild zvg

rend 45 Wochen im Jahr, jeweils von Montag bis Freitag ca. 230 Zivildienstleistende und ca. zwölf Instruktoressen aufnehmen. Zugleich soll ein Sport- und Freizeitzentrum aufgebaut werden (Baubeginn Frühling 2015)

Übernahme des Lebensmittelgeschäftes M-Partner in Plaffeien von den bisherigen Geschäftsbesitzern Cerf Charly & Marti

Katholische Pfarrei Plaffeien

Insgesamt können sieben neue Ministranten und Ministrantinnen in den Dienst der Kirche aufgenommen werden, fünf in Plaffeien und zwei in Schwarzsee.

Steinbildhauer Ernest Ruffieux, Plasselb, gewinnt den von der Pfarrei Plaffeien ausgeführten Wettbewerb für die künstlerische Gestaltung des Gemeinschaftsgrabes beim Friedhof Plaffeien. Der Grabschmuck, eine schlichte, aber symbolträchtige Steinstele, inklusive der Schriftplatten und Tafeln, wird von der Pfarrei finanziert. (3. Juli 2014)

Unbekannte Anwohner haben das Bildstöcklein an der Sense, zwischen Kloster und Zollhaus, trotz des gesperrten Wanderweges wieder schön gestaltet, lagen doch die Statuen von Maria und Josef letztes Frühjahr am Boden, von Schnee, Eis und Wind zerstört. Gute Geister haben den Weg zu diesem kleinen Besinnungsort von der Zollhausseite her für Wanderer wieder zugänglich gemacht.

Die Maitrise de Fribourg (Freiburger Sängerknaben) konzertieren in der Bruderklauen-Kirche Schwarzsee und führen unter der Leitung von Sébastien Vonlanthen Werke von Josquin Desprez, James Macmillan und Thomas Tallis auf. (30. August)



Segnung des Grabschmucks beim Gemeinschaftsgrab durch Pfarrer Niklaus Kessler. Bild zvg

Gemeinsamer Gottesdienst der Seelsorgeeinheit Sense-Oberland in Plaffeien, verbunden mit einem «Offenen Singen» und Fanfarenklängen auf dem Kirchplatz. Die sieben Chöre der Seelsorgeeinheit bilden einen Gesamtchor, dem sich viele zusätzliche Sängerinnen und Sänger aus der Region anschliessen. Unter der Leitung von François Pidoud wird die Deutsche Messe von Franz Schubert gesungen. Alle Anwesenden sind zum abschliessenden Apéro eingeladen, offeriert von der Seelsorgeeinheit. (5. Oktober)

In Schwarzsee findet der traditionelle Wallfahrtsgottesdienst des Katholischen Frauenbundes Deutschfreiburgs statt. Der Gottesdienst wird von Bischof Charles Morerod gefeiert und wird von vier weiteren Konzelebranten mitgetragen. Rund 180 Frauen und einige Männer finden sich zu diesem besonderen Gottesdienst ein. (10. Oktober)

Orgelkonzert zum Jubiläum «100 Jahre Orgel Pfarrkirche Plaffeien». Die erste Orgel wurde 1914 eingeweiht. Cyrill Brügger ist seit 57 Jahren Organist und gibt zu diesem Jubiläum ein Konzert, das die Vielfältigkeit des Instrumentes aufzeigt, es zeigt aber auch das grosse Können eines leidenschaftlichen



Cyrill Brügger an der Orgel mit seinen Söhnen Nando und Frank.

Bild zvg

Musikers. Unter Mitwirkung des Cäcilienvereins Plaffeien und den Solisten Nando und Frank Brügger erfreuen wir uns an meisterhaften Stücken. Arthur Lötscher führt fachkundig durch das abwechslungsreiche Programm. Die Kollekte ist für gemeinnützige Organisationen in der Region bestimmt. (22. November)

Am Cäcilien Sonntag dankt der Gemischte Chor Lichtenau gleich mehreren Jubilaren: Josef Thalman ist seit 55 Jahren im

Chor, Monique Aeby (Organistin) und Linus Bapst blicken auf 50 Jahre zurück; Xaver Kolly ist seit 45 Jahren, Gertrud Raemy und Alfons Pürro seit 35 Jahren, und Rosmarie Jungo seit 30 Jahren im Chor. (23. November) Erstmals erhalten wir das neue Gemeinsame Pfarrblatt für die Seelsorgeeinheit Sense-Oberland (Giffers-Tentlingen, Plaffeien, Plaselb, Rechthalten-Brünisried, St. Silvester). Auf dem Titelblatt sind die Bilder der fünf Pfarrkirchen, zwei Tochterkirchen, zwei Kapellen und zwei Lourdes-Grotten, welche symbolisch für die Einheit dastehen. Nach einem langen Verfahren ist dies ein weiterer wichtiger Schritt für eine lebendige Seelsorgeeinheit. (Januar 2015)

Mangels Mitglieder löst sich die «KAB Plaffeien» an seiner ausserordentlichen Versammlung nach 87-jähriger Vereinstätigkeit einstimmig auf. (30. Januar)

Die Pfarreiversammlung nimmt Kenntnis vom Vorprojekt für den Umbau des Pfarrhauses und den Neubau eines Pfarreisaales und deren finanziellen Auswirkungen. (22. April)



Sanierung der Fuhr-Grotte: Verdiente Verpflegungspause. Bild zvg

In der Projektwoche der OS Plaffeien helfen auf Initiative und unter fachkundiger Leitung von Ernest Kolly, Vizepfarreipräsident, insgesamt acht Schüler der 2. Stufe während drei Tagen bei den Sanierungsarbeiten der Fuhr-Grotte tatkräftig mit; mit dabei sind auch zwei Lehrpersonen und ein Gemeindearbeiter in Ausbildung. Nicht nur das Grottl selber, auch die Umgebung und der Zugang werden instand gestellt. Die Malerarbeiten übernimmt die Firma. Georges Gruber AG. (18. bis 20. Mai)

Weihbischof Alain de Raemy spendet 22 Kindern das Sakrament der hl. Firmung. (31. Mai)

Die ursprüngliche Mariengrotte am rechten Schwarzseeufer wurde während des Zweiten Weltkrieges erstellt. Vor zehn Jahren ist sie vom Lions-Club Sense-Kaiseregg, zusammen mit Schwarzsee Tourismus, den Gemeinden Jaun und Plaffeien sowie der Pfarrei Plaffeien saniert worden. Der Lions-Club lädt zum Festgottesdienst, unter Mitwirkung des Gemischten Chores Lichtenau, mit abschliessendem Apéro ein. (28. Juni), Pastoralassistent Stéphane Bieri verlässt Plaffeien nach acht Monaten Wohn- und Arbeits-Aufenthalt. In der Pfarrei Plaffeien war er hauptsächlich für die Messdiener zuständig und galt als Stütze in verschiedenen anderen Aufgabenbereichen. Die Ministrantenpastoral für die ganze Seelsorgeeinheit gehörte ebenfalls zu seinen Aufgaben. (31. Juli)

Auf dem Ärgera-Areal fand ein Open Air statt, wozu die Initiantin Trudi Lauper viele Musikfreunde aus Nah und Fern mit hervorragenden Interpreten und Stars erfreuen konnte. (15./16. August 2014)

Genehmigung der Vereinbarung und des Reglements für den Betrieb einer KITA in den Räumlichkeiten des Instituts St. Josef Guglera AG. (August 2014)

Der Verein Forsthaus Hölli konnte bei strahlendem Wetter die Einweihung des vor dem Abriss geretteten Forsthauses Hölli vornehmen, an welcher viele Vereinsmitglieder und Interessierte teilgenommen haben. (20. September)

Der Gemeinderat erteilt die entsprechenden Aufträge für die Durchführung der historischen Untersuchungen bei ehemaligen Deponien auf dem Gemeindegebiet, dies zur Abklärung der verschiedenen Altlasten. (September 2014)

Anlässlich der Konsultativabstimmung über den Gemeindevamen im Hinblick auf die Fusion der fünf Oberländer Gemeinden haben sich die Stimmbürger von Plasselb als einzige für die Wahl eines neuen Gemeindevamen, nämlich Schwarzsee, ausgesprochen. (28. September)

Anschaffung eines anderen Fahrzeugs für den Kommunaldienst der Gemeinde, nachdem das bisherige infolge Fahrzeugbrand ausgefallen ist. (Oktober 2014)

Genehmigung des Projekts und des Kredits im Betrage von 390 000 Franken für die Sanierung des Gehsteigs Dorf – March an der Gemeindeversammlung. (28. November)

Genehmigung der Teilrevision der Statuten des Gemeindeverbands Pflegeheim Bachmatte durch die Gemeindeversammlung. (28. November)

Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Gemeinde Plasselb an Dr. Hans Popp, Ingenieur Agronom, Liebefeld, welcher unsere Gemeinde in seiner Eigenschaft als Experte der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden hervorragend betreut und unterstützt hat. (28. November)

Der Gemeinderat informiert an einer eigens einberufenen Orientierungsversammlung die einheimische Bevölkerung über die Vor- und Nachteile der zur Abstimmungen kommenden Fusion der fünf Oberländer Gemeinden. An dieser Zusammenkunft nahmen über 100 Personen teil und haben rege über dieses Thema diskutiert. (23. Januar 2015)

Genehmigung der umfangreichen Verfügung des Amts für Veterinärwesen und Lebensmittelsicherheit im Zusammenhang mit der Sicherstellung der Trinkwasserqualität und Festlegung der Umsetzung der Massnahmen. (Februar 2015)

Genehmigung des Beitritts der Gemeinde Plasselb zu Schwarzsee Tourismus, verbunden mit der entsprechenden finanziellen Verpflichtung. (Februar 2015)

Demission von Gertrud Clément – Neuhaus, langjähriges Mitglied der Schulkommission und Verantwortliche für den Patrouilleendienst in der Gemeinde. (März 2015)

Ablehnung der Gemeindefusion mit den Gemeinden Brünried, Oberschrot, Plaffeien, Plasselb und Zumholz bei einer 71-prozentigen Stimmbeteiligung mit einem Stimmenübergang von nur 19 Stimmen. (8. März)

Genehmigung des Projekts und des Kredits im Betrage von 182 500 Franken für die Sanierung des Rutschs bei der Quelle Müllera durch die Gemeindeversammlung. (27. März)

Genehmigung des Gemeindevamen über die Ausserschulische Betreuung ASB und des Ausführungsreglements durch die Gemeindeversammlung. (27. März)

Genehmigung des Antrags für die Anstellung von Stefanie Eger, Giffers, als Kindergärtnerin von Plasselb, gemeinsam mit der bisherigen Kindergärtnerin. (April 2015)

Genehmigung der Anfrage um eine Kostenbeteiligung für die Instandstellung des Wanderweges Roggeli – Muelers durch den Verkehrsverein Plasselb, welcher einen grossen Teil der anfallenden Arbeiten unentgeltlich ausführt. (April 2015)

Wahl von Jessica Aebischer Galindez, Moos, St. Antoni, als neue Auszubildende auf der Gemeindekanzlei mit Lehrbeginn am 1. August 2015; Wahl von Benjamin Gentsch, Rainweg 3, Plaffeien, für die ausgeschriebene Ausbildungsstelle Fachmann Betriebsunterhalt, ebenfalls mit Lehrbeginn am 1. August 2015. (Mai 2015)

Die Delegiertenversammlung der Revierkörperschaft Forstbetrieb Schwyberg hat den Plasselber Gemeinderat Roger Philippa zum Präsidenten gewählt, der diese Aufgabe bis zum Ablauf der Amtsperiode übernimmt. (Juni 2015)

Der Gemeinderat beschliesst auf die Einführung eines Mittagstisches auf das neue Schuljahr mangels genügender Nachfrage zu verzichten. Gleichzeitig ernennet er Angelika Bongard, Hubel, zum Mitglied in der Schulkommission, welche gleichzeitig die Verantwortung über den Patrouilleendienst übernimmt. (Juni 2015)

Der Gemeinderat beschliesst seine Teilnahme an der Regionalfeier in Jaun, welche im Rahmen des 75-Jahr-Jubiläums der Schweizer Patenschaft in Zürich stattfindend wird. Er macht zudem von der Möglichkeit Gebrauch, alle uns bekannten Gönner und Spender persönlich einzuladen. (Juni 2015)

Die Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion, Freiburg, hat die beantragten Änderungen des Bebauungsplans der Gemeinde genehmigt. (Juni 2015)

Der Gemeinderat lehnt die Übernahme der Alpstrasse Plasselschlund auf dem Teilstück Roggelibrücke bis zur Einfahrt der Steinbrüche Taturen ab. (Juni 2015)

Der Gemeinderat gratuliert der bisherigen Auszubildenden auf der Gemeindekanzlei, Nicole Beyeler, Oberschrot, zur erfolgreich bestandenen Lehrabschlussprüfung. (Juli 2015)

Der Gemeinderat genehmigt die Löschung des ehemaligen Schiessplatzes in der Baretta aus dem Kataster der belasteten Standorte des VBS, dies nachdem die vorgenommenen Messungen keine Belastungen aufdecken. (Juli 2015)

Der Gemeinderat genehmigt weiter im Zusammenhang mit dem Neubau des Reservoirs Allmet die Anpassung des Stromangebots von 25 auf 40 Ampère, dies zur Sicherstellung des Betriebs der technischen Einrichtungen insbesondere der Ultrafiltration. (Juli 2015)

Vereinsanlässe

Die Sängerkreise Berg, Schmiten, haben auf ein Konzert des Männerchors in die Mehrzweckhalle von Plasselb eingeladen. (18. Oktober 2014)

Der Plasselber Skiklub kann ebenfalls in der Mehrzweckhalle die Preisverleihung des Freiburger Cups organisieren, an welcher an die 200 Personen in Plasselb teilgenommen haben. (17. April 2015)

Die Theatergesellschaft in Plasselb hat die Theaterfreunde aus Nah und Fern zur Aufführung des Volksstücks «Bim Waldbrünnli» im April 2015 in die Mehrzweckhalle eingeladen. (April 2015)

Die Musikgesellschaft Plasselb hat am Kantonalen Musikfest in Wünnewil teilgenommen und wurde für die hervorragenden musikalischen Leistungen in der dritten Stärkeklasse mit dem vierten Rang ausgezeichnet. (16. Mai)

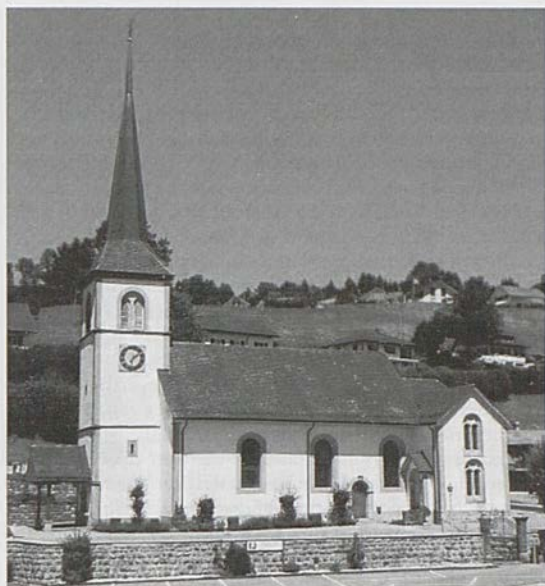
Pfarrei Plasselb

Im Rahmen des Festgottesdienstes zum Dank-, Buss- und Bettag fand auch das Erntedankfest statt. Die Feier wurde von der Musikgesellschaft und dem Cäcilienchor mitgestaltet. Der



Pfarrrkirche Plasselb vor 200 Jahren.

Bild zvg



Pfarrrkirche Plasselb heute.

Bilder zvg

feierliche Einzug wurde wiederum von Frauen in der Senslertracht und den Bauernfamilien begleitet. (16. September 2014)
200 Jahrfeier Kirche Plasselb (7./8. Dezember)

In der Broschüre «Die Pfarrrkirche von Plasselb», die vor 25 Jahren erschienen ist, steht, dass seit anfangs 14. Jahrhundert in der Siedlung PlanaSilva eine Martinskapelle bestand. Verschiedentlich wurde dieses Gotteshaus erneuert und vergrössert, besonders nachdem Plasselb 1720 eine eigene Pfarrei wurde. Bischof de Bocard weihte die nun zur «Pfarrrkirche» erhobene Stätte am 29. Juni 1749 ein. Nach neuerlicher starker Bautätigkeit wurde die Kirche im Jahre 1814 neu geweiht. Mit Ausnahme der Turmspitze (1825) und des Anbaus der Sakristei (unten um 1850, ganz 1898) präsentierte sich die Kirche, wie wir sie in etwa heute kennen.

Zum 200-jährigen Jubiläum hat der Pfarreirat mit Hilfe von Kanis Zbinden, Xaver Ruffieux und Eveline Seewer eine Ausstellung im Vereinslokal vorbereitet. Dank der sehr grossen

und umfangreichen Arbeit von Kanis Zbinden konnten eine sehr eindrückliche Dokumentation mit vielen Fotos von früher sowie sakrale Gegenstände ausgestellt werden.

Mit grosser Freude konnte die Pfarrei sehr viele Besucher empfangen. Am 8. Dezember (am Patronsfest) wurde der Aperitif mit schönen Liedern des Cäcilienchors umrahmt.

Da das Interesse so gross war, hat die Pfarrei die ganze Dokumentation mit Fotos auf ihre Webseite geladen. Wer sich dafür interessiert, kann uns gerne besuchen unter: www.pfarrei-plasselb.ch

Für jene, die keinen Internet-Anschluss haben, stehen zwei Ordner mit der Dokumentation und den Fotos, die bei der Verwaltung der Pfarrei Plasselb für einen Monat ausgeliehen werden können.

Dieses Jahr durften fünf Kinder am Weissen Sonntag die Erstkommunion in Begleitung des Chores und der Musikgesellschaft feiern. (12. April 2015)

Rechthalten

Die Gemeindeversammlung stimmt der Erhöhung des Steuerfusses ab 1. Januar 2015 auf der Einkommens- und Vermögenssteuer der natürlichen Personen von 85 Prozent auf 90 Prozent sowie der Gewinn- und Kapitalsteuer der juristischen Personen von ebenfalls 85 Prozent auf 90 Prozent der einfachen Kantonssteuer zu. Sie genehmigt ebenfalls das Projekt für die Neugestaltung des Friedhofs Süd sowie des Verkehrskonzepts. Weiteren kleineren Projekten wie eine sanfte Sanierung des Gemeindehauses und von Strassen sowie einem Planungskredit für die ARA-Erschliessung der Weiler Bergli und Wolfeich mit Option Hereschür wird ebenfalls zugestimmt. (15. Dezember 2014)

Die Gemeindeversammlung genehmigt das Gemeindereglement über die Einführung der ausserschulischen Betreuung. (23. März 2015)

Der Gemeinderat vergibt die Lehrstelle als kaufmännische Angestellte an Tanja Neuhaus aus Plasselb. (Oktober 2014)

Angela Zahno, Auszubildende, kommt aus ihrem Sprachaufenthalt in Irland zurück (November 2014). Sie beendet ihre Ausbildung (mit Berufsmaturität) erfolgreich. (Juni 2015)

Das Referendum gegen das neue Gesetz über die obligatorische Schule wird lanciert (November 2014); leider ist es infolge ungenügender Anzahl Unterschriften gescheitert (Januar 2015). Das neue Schulgesetz tritt am 1. August 2015 in Kraft. Markus Piller, Feuerwehr Kdt, wird zum Hauptmann befördert. (Dezember 2014)

Beginn der Arbeiten für die Grossprojekte Rückhaltebecken (19. Januar 2015/Bauabnahme am 3. Juni 2015) und Sanierungsbeginn des Mehrzweckgebäudes. (7. April 2015)

Die Schweizerische Patenschaft für Berggemeinden beantwortet unser Gesuch positiv und spendet für die Sanierung des Mehrzweckgebäudes den ansehnlichen Betrag von 200 000 Franken.

Asylzentrum Guglera. Die Medien verkünden am 13. Februar 2015, dass der Bund das Institut Guglera in der Gemeinde Giffers übernehmen möchte und dort in Absprache mit dem Kanton Freiburg ein Bundeszentrum für bis zu 300 Asylsuchenden betreiben will. Die Bevölkerung von Rechthalten, Giffers und Tentlingen erhält vom Bund ein entsprechendes Flugblatt. Am 25. Februar 2015 findet in der Sporthalle Giffers eine Orientierungsveranstaltung statt. Ein Gegnerkomitee aus besorgten Bürgerinnen und Bürgern aus dem ganzen Sense-Oberland wird gegründet.

Die Homepage der Gemeinde Rechthalten soll gemäss Auftrag aufgefrischt werden. (15. Juni)

Die Bevölkerung von Rechthalten und St. Ursen wird infolge der anhaltenden Trockenheit zum Wasser sparen aufgefordert (15. Juli)

Hilda Rigolet feiert ihr 25-jähriges Jubiläum als Primarlehrerin in Rechthalten.

Aus den Vereinen

Erich Huber (zum ersten Mal) und Regula Zahno gewinnen den Freiburger Volkslauf-Cup. (November 2014)

Der TSV Rechthalten nimmt erfolgreich am FTSU-Sportfest in Obermonten teil, und am Jugitag gibt es für die über 40 teilnehmenden Jugendlichen des TSV Rechthalten zahlreiche Medaillen.

Die Volleymannschaften der 2. Liga, 5. Liga, U19 und U17 werden Freiburgermeister.

Der Schützenverein wird 200-jährig und feiert diesen Anlass in der Brügi. (21. Juni)



Organisationskomitee des Schützen-Jubiläums.

Bild zvg

Der FC Rechthalten-St. Ursen schliesst die Aufstiegsspiele erfolgreich ab und kehrt wieder in die 3. Liga zurück.

Der Jodlerklub Echo vom Bärgli nimmt erfolgreich am Westschweizerischen Jodlerfest in Saas-Fee teil.

Die Musikgesellschaft Frohsinn nimmt am Kantonalen Musikfest (Musicanto) in Wünnwil teil.

Der Gemischte Chor Rechthalten tritt gemeinsam mit dem Gemischten Chor St. Ursen am Kirchenklangfest Cantars in Tafers auf.

Dem Strohatelier Sense-Oberland wird von der Schweiz. Gesellschaft für Kulturgüterschutz der Förderpreis im Betrag von 2000 Franken übergeben. (17. Oktober 2014)

Die Bäckerei Biemann übergibt nach 43 Jahren das Geschäft an das Ehepaar Bruno und Sandra Julmy aus Oberschrot. (24. Dezember 2014)

Das Hotel Sternen wird neu geführt von Lü Tao (Larry), vormals Restaurant Frohmatt. (20. März 2015)



Das Ehepaar Johann und Ruth Biemann-Baeriswyl tritt in den Ruhestand.

Bild Archiv Lib./Aldo Ellena

Pfarrei Rechthalten-Brünisried

Am Cäcilien Sonntag nehmen in der Kirche von Rechthalten drei Sängerinnen für 40 Jahre die bischöfliche Verdienstmedaille entgegen; Anita Biemann-Bächler, Elisabeth Köstinger-Fasel und Rosmarie Bächler-Köstinger. Anton Scherer erhält die Verbandsmedaille für 25 Jahre. Weitere Jubilare: Paul Bächler mit 35, Alfons Köstinger mit 45 und Hubert Marchon mit 55 Jahren. Erika Marro-Bächler wird Ehrenmitglied. In Brünisried werden Hubert Schafer, Peter Rappo und Heinrich Sottas für 55 Jahre, Albin Kolly für 30 Jahre Chorgesang geehrt. (23. November 2014)

Ab Januar 2015 gibt es ein gemeinsames Pfarrblatt der Seelsorgeeinheit Sense-Oberland, welches bei der Bevölkerung guten Anklang findet.

Die Antoniusfeier bei der Buchenkapelle wird vom Priester Nicolas Betticher bei schönstem Wetter gefeiert. Die Feier wird mit Alphornklängen und Chorgesang umrahmt und von vielen Leuten und Tieren besucht. (18. Januar)

Der Gemischte Chor Rechthalten nimmt zusammen mit dem Gemischten Chor St. Ursen am Kirchenklangfest Cantars in Tafers teil. (2. Mai)

Der ökumenische Gottesdienst an Auffahrt bei der Buchenkapelle, umrahmt vom Alphorntrio Buechschäppli und den beiden Chören von Brünisried und Rechthalten, ist sehr gut besucht. (14. Mai)

Von Mai bis September ist jeden Montagabend, um 19.30 Uhr, eine Hl. Messe bei der Buchenkapelle. Viele Gläubige, auch aus Nachbarparreien, nehmen an den Feiern, meist bei schönstem Wetter, teil.

An der Patronsfeier in Rechthalten wird das traditionelle «Tengele» der Kirchenglocken aufgezeichnet. Auf «YouTube – Glocken Rechthalten» hört man die gelungene Aufnahme. (28. Juni)

St. Antoni

An der Bundesfeier nahmen ca. 150 Personen teil. Die Ansprache hielt Katharina Thalmann-Bolz, Präsidentin des Grossen Rates. Ein Aperitif wurde durch die Gemeinde offeriert. Die Anwesenden wurden mit kulinarischen Leckerbissen verwöhnt. Musikalisch umrahmt wurde die Feier durch die Musikgesellschaft St. Antoni und Markus Kolly. (31. Juli 2014)

13 Jungbürgerinnen und Jungbürger durften den Jungbürgerbrief entgegennehmen. Der Anlass wurde mit einem Essen im Restaurant Senslerhof gekrönt. (14. November)

Die Budget-Gemeindeversammlung befasst sich mit der finanziellen Situation der Gemeinde, der Erschliessung der Industrie- und Gewerbezone Weissenbach, der Erschliessung von Bächlisbrunnen (Trennsystem), der Entwässerung des Flurwegs Grenchen-Steinacher, der Beschaffung von Informatikmitteln für die Primarschule sowie der Wahl eines Mitgliedes der Finanzkommission. (4. Dezember)

An der Frühjahrs-Gemeindeversammlung wurden die Rechnungsablage, die Unwetterschäden von 2014, die Notversorgung des Trinkwassers, die Sanierung des Brunnen Moos, die Festlegung der Anzahl Gemeinderäte für die Legislatur 2016–2021 sowie der Punkt Informationen und Verschiedenes behandelt. Der Gemeinderat wird neu nur noch sieben statt wie bisher neun Mitglieder zählen. (24. April 2015)

Vom 18. bis 21. Juni fand das Sportfest der Freiburgischen Turn- und Sportunion FTSU statt. 2500 Turnerinnen und Turner haben teilgenommen. Während bei den meisten das Mitmachen im Vordergrund stand, gab es zwischendurch immer wieder turnerische Spitzenleistungen zu bewundern. Die Turnvereine Alterswil, Heitenried und St. Antoni – die bereits im Jahr 2007 das FTSU-Sportfest erfolgreich durchgeführt hatten – setzten der sportfestlosen Zeit ein Ende. Die ganze Palette des modernen Turnens wurde beim FTSU-Sportfest anschaulich vorgeführt. Sportarten, die normalerweise nicht im medialen Fokus stehen, rückten für einmal ins Scheinwerferlicht. Alt und Jung, Frau und Mann – alle massen sie sich mit- und gegeneinander. Im Rahmen des FTSU-Sportfestes wurde zudem der Jugendsporttag durchgeführt. Gut 300 Jungen und Mädchen nahmen daran teil – um den Nachwuchs müssen sich die Freiburger Turnvereine keine Sorgen machen. Neben den sportlichen Highlights gab es denn auch musikalische und gesellschaftliche Höhepunkte zu geniessen. So rockten am Freitagabend die Coverband Party Project und am Samstag das Supreme-Quartett das Festzelt in Obermonten. Abgerundet wurde das Fest mit einem Gottesdienst, der Schlussfeier und der Siegerehrung auf dem Festgelände.

Reformierte Kirchgemeinde St. Antoni

Am Eidgenössischen Bettag durften wir das neu errichtete Kirchenzentrum Oase eröffnen. Zu unserer grossen Freude wurden die Arbeiten am Bau termingerecht fertiggestellt. Geplant wurde das Zentrum von «zoom-Architektur» aus Düringen. Das Interesse der Bevölkerung an der Eröffnungsfeier, mit verschiedenen Anlässen und mehreren Baubesichtigungen, war gross. Die Oase umfasst Pfarrbüro, Sitzungszimmer, Sekretariat, Aufbahrungsraum, Küche, Archiv und einen unterteilbaren Saal für bis zu 100 Personen. Sie soll auch der Begegnung zwischen Jung und Alt dienen. Die Oase kann für verschiedene Anlässe gemietet werden. (21. September 2014)

Nachdem Emanuel Gasser im Sommer 2014 pensioniert wurde, zog die Familie Gasser in ein neues Zuhause und verliess das Pfarrhaus auf August 2014. Vor viereinhalb Jahren, am 10. November 2010, hatte die KGV dem Verkauf des Pfarrhauses zugestimmt. Somit wurde das Pfarrhaus nun im Oktober zum Verkauf ausgeschrieben. Nachdem sich mehrere passende Käufer vorgestellt hatten, fiel die Wahl auf eine Familie aus Cordast. (12. Dezember)

An der Kirchgemeindeversammlung stimmten die Anwesenden mehrheitlich gegen den Verkauf einer Landparzelle in Schmitten. An derselben Versammlung wurde Elsbeth Krebs aus Tafers in stiller Wahl als Synodalin gewählt. (20. November)

An der Kirchgemeindeversammlung durften wir die treuen Dienste von Nelly und Paul Meier verdanken. Sie stehen uns bereits seit 30 Jahren als Kassier-Ehepaar zur Seite. (29. April 2015)

Zum Thema «Spuren» durften zwölf Jugendliche in der Kirche ihre Konfirmation feiern. (14. Juni)



Monika Cléménçon,
die neue Pfarrerin
der Kirchgemeinde
St. Antoni. Bild zvg.

Patrick Moser versieht als Stellvertreter ein halbes Jahr das Pfarramt der reformierten Kirchgemeinde St. Antoni. (Ab Oktober 2014)

Vorher und nachher wurde die Kirchgemeinde durch Vertretungen geleitet.

Das Inserat für die Suche nach einer passenden Pfarrperson wurde aufgeschaltet und eine Pfarrwahlkommission zusammengestellt.

Im Anschluss an den Gottesdienst vom 12. Juli wird eine ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung zur Wahl von Monika Cléménçon einberufen. Sie wird ab August als unsere gewählte Pfarrerin das Pfarramt übernehmen.

Katholische Pfarrei St. Antoni

Anlässlich der Cäcilafeier konnten Josef Binz, Sonja Aebi und Raimond Krattinger für ihre 40-jährige aktive Chormitgliedschaft die päpstliche Verdienstmedaille der Bene Merenti überreicht werden. Die feierliche Messe wurde von Pfarrer Beat Marchon zelebriert und vom Chor umrahmt mit der Messe «Pray in Music», komponiert und dirigiert von Hans Althaus. An der weltlichen Feier wurde Rosa Bertschy für ihr 25-jähriges aktives Mitwirken im Chor die kantonale Verdienstmedaille überreicht. (22. November 2014)

Das Patronsfest vom heiligen Antonius fand mit einem festlichen Gottesdienst, welcher durch Pfarrer Beat Marchon zelebriert wurde, statt. Das anschließende Apéro im Restaurant Senslerhof wurde durch die Klänge der Musikgesellschaft St. Antoni unter der Leitung von Manfred Jungo umrahmt. (18. Januar 2015)

Am Pfingstsonntag fand in der Kirche in St. Antoni die Firmfeier mit 25 Jugendlichen aus den Pfarreien St. Antoni und Heitenried nach einer dreijährigen Vorbereitung statt. Monseigneur Jean-Claude Périsset aus Estavayer-le-Lac spendete in einem schönen Gottesdienst den Jugendlichen das heilige Sakrament. Die Firmlinge hatten für diese Feier das Motto »Burn Holy Spirit burn« ausgewählt. (24. Juni)

St. Silvester

Im Eingangsbereich des Mehrzweckgebäudes wurde ein für die Öffentlichkeit zugänglicher Defibrillator installiert.

Anlässlich der Gemeindeversammlung wurden sämtliche Traktanden genehmigt. Es waren dies die Genehmigung des Budgets 2015 sowie Investitionskredite für eine Sanierung der Totenkapelle, die Sanierung verschiedener Strassenabschnitte sowie eine Hangstabilisierung entlang eines Baches. Ebenfalls genehmigt wurde das Gemeinderement über die Ausser-schulische Betreuung. Die Jungbürger des Jahrgangs 1996 konnten anlässlich der Gemeindeversammlung in die Reihen der aktiven Stimmbürger aufgenommen werden. Gemeindearbeiter Hanspeter Rotzetter wurde für sein 15-jähriges Dienstjubiläum geehrt. (12. Dezember 2014)

Mit dem Jahreswechsel kam es zu einem grösseren personellen Wechsel im Kader der Feuerwehr. Feuerwehrkommandant Albert Brügger hat sein Amt niedergelegt. Als neuer Kommandant konnte Sandro Filipelli gewonnen werden. Als neuer Vize-Kommandant amtiert Xaver Schuwey. Er hat diese Amt von Alexander Kolly übernommen. Hermann Rumo hat seine Aufgaben als Fourier in die Hände von Adrian Vonlanthen gelegt. Der Gemeinderat dankt den abtretenden Feuerwehrleuten für die geleisteten Dienste und wünscht ihren Nachfolgern viel Erfolg bei der Ausübung ihres Amtes.

Der Gemeinderat musste vom Heimleiterwechsel im Alters- und Pflegeheim Region Aergera in Giffers Kenntnis nehmen. Die Leitung wurde im März 2015 von Margrith Klaus an Daniel Wyder übergeben.

Der Frühjahrs-Gemeindeversammlung wurde lediglich die Jahresrechnung 2014 zur Genehmigung unterbreitet. (24. April) Die Arbeiten an der Ortsplanungsgesamtrevision sind soweit fortgeschritten, dass das Revisionsdossier Ende April 2015 der Bau- und Raumplanungsdirektion zur Schlussgenehmigung eingereicht werden konnte.

In Tafers fand Anfang Mai das Kirchenklangfest Cantars statt. Auch unser Cäcilienverein hat an diesem Grossanlass teilgenommen. Kurze Zeit später wurde das Kantonalmusikfest Musicanto in Wünnewil durchgeführt. Unsere Musikgesellschaft zeigte an diesem Wettbewerb gelungene Auftritte.

Die Gemeinderäte von Giffers, St. Silvester und Tentlingen haben es sich aufgrund der Abstimmungsergebnisse der Konsultativabstimmung vom 9. Februar 2014 zur Aufgabe gemacht, eine Fusionsprüfung vorzunehmen. Die Arbeiten die-



Vorne v.l.n.r.: Anny Jutzet (Präsidentin), Pascal Broch, Josef Kolly, Edith Klaus, Manuela Dorthe (Dirigentin); Hinten: Anton Raetzo, Fähnrich und Pfr. Vonlanthen Hubert.

Bild zvg

ser Fusionsprüfung wurden im Mai 2014 aufgenommen. Die Stimmbürger wurden im Rahmen von zwei Orientierungsanlässen über die Fusionsvereinbarung sowie über die Abstimmungsbotschaft informiert. Die Gemeindepräsidenten der drei Fusionsgemeinden sowie der Leiter dieses Projekts standen der Bevölkerung für Fragen und Anliegen Rede und Antwort. Am 14. Juni 2015 erfolgte die mit Spannung erwartete Fusionsabstimmung. Die Gemeinde Giffers hat einer Fusion mit 55 Prozent Stimmenanteil zugestimmt. Die Stimmbürger der Gemeinden St. Silvester und Tentlingen lehnten eine Fusion mit 67 bzw. 77 Prozent Nein-Stimmen jedoch ab.

Pfarrei St. Silvester

Anlässlich des Erntedank-Gottesdienstes wurde das 50-jährige Priesterjubiläum von Pfarrer Konstanz Schwartz nachträglich gefeiert. Seine verschiedenen Stationen als Seelsorger wurden dabei mit Fotos auf einer grossen Tafel illustriert. (14. September 2014)

An der Cäciliafeier konnten drei Jubilare für das aktive Singen im Chor ausgezeichnet werden: Joseph Kolly für 50 Jahre, Pascal Broch für 30 Jahre und Klaus Edith für 20 Jahre. (22. November)

Die Vereinigung der Artillerie-, Festungs- und Train-Soldaten Sense hat ihre traditionelle Barbarafeier in St. Silvester abgehalten. (7. Dezember)

Am Patronsfest durften wir als Gast-Priester Weihbischof Alain de Raemy bei uns empfangen. Es wurden am Füfi-Amt ebenfalls Aufnahmen für einen Kurzfilm, welcher St. Silvester und den Brauch porträtiert, gemacht. (31. Dezember)

Auf das neue Jahr hin gab es eine Demission im Pfarreirat. Der vakante Posten konnte mit Michaela Mauron besetzt werden. Zehn Kinder durften das hl. Sakrament der Erstkommunion empfangen. Die Erstkommunionfeier stand unter dem Motto «Das grösste Geschenk». (3. Mai 2015)

Am Wochenende vom 16. Mai nahm die Musikgesellschaft am kantonalen Musikfest in Wünnewil teil und erreichte in ihrer Kategorie den 2. Rang.

Unter dem Motto «Stellt die Lampe auf den Lampenständer, damit das Licht allen leuchtet» durften 20 Kinder von Domherr Nicolas Betticher das Sakrament der Firmung empfangen. (14. Juni)



Der Jubilar, Pfarrer Konstanz Schwartz, und Pfarrer Hubert Vonlanthen. Bild zvg



Julmy Gilbert

Sanitär + Heizung AG

Riederehubel 4 1736 St. Silvester
Tel. 026 418 17 48 Natel 079 634 97 30

Unser Angebot:

Äste, Koniferen und verschiedenes
für Grab- und Winterschmuck.

Weihnachtsbäume in allen Grössen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Familie Reidy-Schafer
Christbaumkulturen
Staffels 2 - 3184 Wünnewil
Tel. 026 496 12 16



Faszination Holz

Brülhart Holzbau AG

Ihr Ansprechpartner im Holzbau



- Zimmerei
- Holzelementbau
- Chaletbau
- Schreinerarbeiten
- Treppenbau
- Umbauten

Dienstleistung
25 Jahre

1736 St. Silvester • 026 418 23 32 • www.bruehart-holzbau.ch

St. Ursen

Die Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 2014

- genehmigt einen Kredit von 130 000 Franken für die Renovation des Mehrzweckgebäudes. Das Gebäude, welches bereits 35 Jahre alt ist, wird durch die Bevölkerung stark benutzt. Entsprechend weist dieses erhebliche Verschleisschäden auf;
- genehmigt einen weiteren Kredit von 50 540 Franken für die zu ergreifenden Schutzmassnahmen im Galterental. Dieses Projekt wird gemeinsam durch die Gemeinden Tafers, Freiburg und St. Ursen bewerkstelligt und hat zum Ziel, Menschen und erhebliche Sachwerte in bebauten Gebieten vor Naturgefahren zu schützen;
- beschliesst die Baurechtsverträge für den Fussballplatz für weitere dreissig Jahre zu erneuern;
- gratuliert verschiedenen Sportlerinnen und Sportlern für besondere Leistungen im Jahre 2014;
- Ammann Pierre-André Jungo verabschiedet mit einer Laudatio den langjährigen Gemeindeverwalter, Bruno Tinguely. Er durfte am 31. Oktober 2014, nach bald 38-jähriger Tätigkeit im Dienste der Gemeinde St. Ursen, seinen wohlverdienten Ruhestand antreten. Der allseits geschätzte Gemeindeglied wird mit einem grossen Applaus und stehenden Ovationen von den anwesenden Gemeindeversammlungsbesuchern verabschiedet.



Amtseinsetzung
von Pater Hans
Kaufmann.

Bilder zvg



Bischof Charles Morerod und P. Hans Kaufmann mit den Firmlingen.

Die Gemeindeversammlung vom 10. April 2015

- genehmigt einen Kredit von höchstens 95 000 Franken für die Strassensanierung im Jahr 2015;
- genehmigt einen Kredit von 45 000 Franken für die Gestaltung des Friedhofs. Nachdem das Gemeinschaftsgrab und der neue Aufbahrungsraum realisiert wurden, soll der Friedhofsinnenraum neu gestaltet werden. Es soll ein Grünraum entstehen, welcher die Friedhofsbesucher auf den neuen Sitzbänken zum Verweilen einladen soll. Des weiteren soll der Friedhof mittels einer neu erstellten Rampe rollstuhlgängig gemacht werden.

Die Musikgesellschaft St. Ursen feiert ihr 70-jähriges Bestehen. (11. April)

Im Weiler Tasberg ist eine Überbauung mit 12 Einfamilienhäusern geplant. (Mai 2015)

Pfarrei St. Ursen

Im Rahmen des Patronsfeats, der Heiligen Ursus und Viktor, wird auch das Erntedankfest gefeiert. Der Landfrauenverein hat schöne Körbe bereitgestellt, welche die Kirche zieren, und serviert nach dem Gottesdienst ein Aperitif.

Im gleichen Gottesdienst wird auch unser langjähriger Priester, Pater Moritz Sturny, verabschiedet und Pater Hans Kaufmann als sein Nachfolger ins Amt eingesetzt. (28. September 2014)

Zehn Kinder feiern die Erste Hl. Kommunion. (26. April 2015)

Bischof Charles Morerod spendet sechs Jugendlichen die Firmung (Firmung 15+). (17. Mai)

Schmitten

Am Schulhaus Gelb müssen diverse Sanierungsarbeiten vorgenommen werden. Die Kosten belaufen sich auf 450 000 Franken. Die Gemeindeversammlung stimmt diesem Kredit zu. (5. Dezember 2014)

Der Prix Chapeaux geht 2014 an Marlise Badertscher. Sie sammelt fast täglich auf ihren Spaziergängen freiwillig den Kehricht auf, welcher durch Personen achtlos weggeworfen wird. Als zusätzliche Sozialarbeiterin wird Janine Gass eingestellt (Dezember 2014).

Für das Jahr 2015 wurde Erwin Jutzet zum Präsidenten des Staatsrates des Kantons Freiburg gewählt. Die Gemeinde bereitet ihm zu diesem Anlass einen gebührenden Empfang. (9. Januar 2015)

An der Gemeindeversammlung stimmen die Bürgerinnen und Bürger einer Steuererhöhung zu. Per 1. Januar 2016 werden die Steuern für natürliche und juristische Personen um je 7 Punkte erhöht. (8. Mai)

Am Bager Süd wird ein Fussweg erstellt. Die Gemeindeversammlung genehmigt einen entsprechenden Kredit in der Höhe von 225 000 Franken (8. Mai)

Kevin Auderset hat auf Ende März 2015 seine Demission als Gemeinderat eingereicht. Als sein Nachfolger wird Olivier Flechtner am 20. April 2015 vereidigt. Er übernimmt das Ressort Kultur, Jugend und Sport und somit die Aufgaben von Kevin Auderset.



paul, zbinden wennendekorationen

dipl. teppich- und bodenfachberater
gutachter

Wirtshausmatte 1
3185 Schmitten

Tel.: 026 496 30 36
Fax: 026 496 30 37

zbindendekor@bluewin.ch
www.zbindendekor.ch

- parkett ●
- laminat ●
- teppiche ●
- bodenbeläge ●
- reinigungen ●
- vorhänge ●
- bettwaren ●
- insektenschutz ●

Webasto
Feel the drive

Standheizung:
Einsteigen, wohlfühlen, losfahren!



Komfort • Sicherheit • Umwelt- und Motorschonung

www.fahrzeugelektro.ch

Fahrzeugelektro

MEUWLY

Meuwly Urban
Römerswil 11
1717 St Ursen
Tel/Fax 026/3220678
Natal 079/4331078

Vom 18. bis 21. Juni 2015 fand das siebte Schmittner Openair statt. Ob bei den lokalen Bands wie Pascale Etter, die mit ihrer klaren Stimme das Publikum in den Bann zog, dem nigrischen Blues-Rock-Musiker Bombino, den Rock-Legenden um Dr. Feelgood, dem ehemaligen Kyoss-Frontmann John Garcia oder die Chartstürmer Lo & Leduc, das Publikum tobte.

Katholische Pfarrei

Seit Anfang September 2014 ist Karol Garbiec neuer Pfarreibeauftragter der Pfarrei Schmitten. Brigitta Aebischer hat die Pfarrei auf Anfang September verlassen und ist neu Pfarreibeauftragte von Überstorf. Aurelia Maria Aranjo da Silva Helfer ist seit dem 1. September 2014 zu 20 Prozent als Jugendseelsorgerin in der Pfarrei tätig. Aurelia kommt aus Brasilien, ist verheiratet und wohnt zur Zeit in Kerzers.

Tafers

Gemeindeversammlung vom 4. Dezember 2014

Der OS-Gemeindeverband genehmigte den Umbau und die Sanierung der Doppelturnhalle sowie den Kredit in der Höhe von 7,1 Millionen Franken. Die Gemeindeversammlung nahm vom Gesamtprojekt Kenntnis. Mit diesem grossen Projekt werden die Hallen auf den neusten Stand der Technik und der heute üblichen Standards gebracht.

Die Sanierung der Bühne in der Mehrzweckhalle kann vorgenommen werden. Ein Kredit in der Höhe von 350 000 Franken sowie das Projekt wurden genehmigt. Die Bühne wird nicht nur den OS-Schülern, sondern auch den Vereinen von Tafers zur Benützung zur Verfügung stehen.

Im Rahmen des Umbaus und der Sanierung der Doppelturnhalle wurde ein Kredit von 340 000 Franken zur Installation einer fortschrittlichen Fotovoltaikanlage genehmigt. Die Gemeinde Tafers will damit im Rahmen der nachhaltigen Energieversorgung Akzente setzen.

Gemeindeversammlung vom 15. Mai 2015

Die in die Jahre gekommene Aussentreppe des Amthauses wird saniert. Ein Kredit in der Höhe von 103 000 Franken wurde dafür genehmigt. Im Jahr 1990 wurde das Amthaus mit seinen Eingangstreppe gebaut. Das Gebäude stellt einen zentralen und repräsentativen Mittelpunkt der Gemeinde dar.

Um den Abschluss des Gehsteiges bei der Ortseinfahrt von Düringen her fertigzustellen, genehmigte die Gemeindeversammlung einen Kredit in der Höhe von 173 000 Franken.

Die Einbürgerungskommission ist wieder komplett. Nach dem Wegzug eines Mitglieds musste eine neu Person gewählt werden. Theres Meuwly-Buchs nimmt neu Einsitz in die Kommission.

Allgemeines

Die Gemeinde Tafers führte den jährlichen Gewerbe-Apéro mit dem Taferser-Gastredner und Direktor der Immoscout 24 Martin Waeber durch. (26. Mai 2015)

Der Gemeinderat gratulierte Marco Ruffini, Kaufmann mit EFZ, zur erfolgreich bestandenen Lehrabschlussprüfung. (Juli 2015)

Die Taferserin Mirlinda Elshani wurde zur neuen Reinigungsmitarbeiterin an der OS gewählt. (1. Januar 2015)

In Tafers hielt Ständerat Urs Schwaller die 1.-August-Rede 2015.

An der Cäciliafeier wurden fünf verdiente Sänginnen und Sänger mit der Bene-Merenti-Medaille geehrt: Martha Lehmann, Marie-Louise Pürro, Rosmarie Schaller, Margrith Gugler, Jean Mooser. Imelda Kaeser und Martha Schneuwly wurden für 50-jährige Treue geehrt. (15. November)

Jugendgottesdienst mit Jugendbischof Marian Eleganti. (7. März 2015)

Unvergessliches Konzert mit dem ukrainischen Chor Oreya. (11. April)

Erste Hl. Kommunion für 25 Buben und Mädchen. (25. April)

Nach 13 Jahren gibt die Familie Arthur und Edith Neuhaus ihr Amt als Sakristan der Obermühletalkapelle weiter an Helen Zbinden. (Mai 2015)

Firmung von 27 Jugendlichen durch Firmspender war Weihbischof Alain Raemy. (7. Juni)

Am Dorfmarkt fand die Vorstellung der neuen Tracht der Musikgesellschaft Tafers statt. Das belebte diese Veranstaltung mit einem Rahmenprogramm aufs Neue. (13. September 2014)

Die Gemeinde Tafers bietet ab dem Schuljahr 2014/2015 einen neuen Mittagstisch an der Primarschule an. Der Mittagstisch wird in der FC Buvette in Tafers organisiert.

Die fünf Gemeinden Alterswil, Heitenried, St. Antoni, St. Ursen und Tafers haben an der Urne deutlich Ja gesagt zur Aufstockung und Renovation des Alters- und Pflegeheims St. Martin in Tafers. Sie haben dem Kredit von 6,3 Millionen Franken mit 89,4 Prozent zugestimmt. (28. September)

Die KITA sowie die Spitex zogen im Jahr 2015 ins neu renovierte Schloss Maggenberg ein.

Das Sensler Museum seinen 40. Geburtstag. Mehrere Dutzend Menschen nahmen an der Feier teil. (13. Juli)

Pfarrei Tafers

Ein Gedenkanlass mit Gottesdienst in der Pfarrkirche Tafers und beim aufgerichteten Soldatendenkmal erinnert an die Opfer der letzten beiden Mobilmachungen 1914 bis 1918 und 1939 bis 1945. (2. August 2014)

Der Einladung der Pastoralgruppe zur Pfarreiwanderung von Tafers über das Weissenbachkappeli nach Tützenberg und zurück folgen 26 zufriedene Personen. (24. August)

Der 23-jährige Valentin Rudaz tritt die neu geschaffene Ausbildungsstelle in der Seelsorgeeinheit Sense Mitte an. Er arbeitet zu 50 Prozent als Katechet und Jugendseelsorger und absolviert parallel die Ausbildung zum Religionspädagogen in Luzern. (1. September)

Der von der Musikgesellschaft organisierte Mittelaltermarkt ist ein grosser Erfolg. Am 14. September wird im Gottesdienst die neue Tracht feierlich eingeweiht. (13./14. September)

Die Lautsprecheranlage in der Kirche bereitet Kopferbrechen. Die Kränzlitöchter von Tafers nehmen mit Freude an der Kränzlitochterfeier in Heitenried teil. (28. September)

Im neuen Schuljahr befinden sich total 160 Firmlinge der Seelsorgeeinheit auf dem dreijährigen Firmweg, davon 72 aus Tafers. 70 Freiwillige engagieren sich dafür in Projektgruppen, bei Ateliers, in Firmweekends und vielem anderen mehr.

Der Cäcilienchor Tafers begeistert an zwei Konzerten mit Schweizer Liedern. (11./12. Oktober)

Eine Klausurtagung mit Administrationsrat, Seelsorgerat, Seelsorgeteam und Bischofsvikariat macht Mut für nächste

Tank-Revisionen



Schlossmatte 11
3185 Schmitten
026 496 16 87
chbertholdag@bluewin.ch

**Tank- und Tankraum-Sanierungen
sowie Tankdemontagen**

GALLUS RIEDO AG
THUNSTRASSE 8
1712 TAFERS

TEL 026 494 0 494

WIR GESTALTEN RÄUME www.gallus-riedo.ch

**RIEDO
MÖBEL
KÜCHE**

RS

SPENGLEREI
SANITÄRE
ANLAGEN
REPARATUREN

ROBERT SCHALLER

SPENGLERMEISTER

BAHNHOFSTRASSE 36
3185 SCHMITTEN
TEL. 026-496 14 07
FAX 026-496 14 07

J. Brülhart
3184 Wünnewil

☎ 026 496 26 18

**Heizung – Sanitär
Chauffage – Sanitaire**

Unsere Sicherheit.
Unsere Bank.

Wo immer man steht: Erfahrung schafft Sicherheit. Wir kennen uns mit allen finanziellen Angelegenheiten aus – in welcher Lebenslage Sie sich auch immer gerade befinden.

Was dürfen wir für Sie tun?

1712 Tafers
Tel. 026 494 11 13
3185 Schmitten
Tel. 026 496 15 17
www.sks.clientis.ch

 **Clientis**
Sparkasse Sense

Schritte (z. B. gemeinsamer Topf für die Seelsorgenden in der Seelsorgeeinheit; verstärkte Suche nach Synergien usw.)

An der Cäcilienfeier werden geehrt: Peter Ledergerber und Bernadette Thalman für 25 Jahre, Béatrice Blanchard für 55 Jahre Kirchengesang. (23. November)

Die Adventsfeier der Sensler Stiftung für Behinderte erfreut die Herzen der zahlreich erschienenen Mitfeiernden. (17. Dezember)

Noch mehr Personen als im Vorjahr besuchen den Kindergottesdienst zu Weihnachten, der erstmals in der Pfarrkirche stattfindet. (24. Dezember)

Statistik für das Jahr 2014: Taufen 16; Beerdigungen 20; die Pfarrei zählt am 31. Dezember 2014 2465 Mitglieder (31. Dezember 2013: 2385); die Kollekten ergaben 51 263 Franken.

18 Kinder segnen beim Sternsingen Häuser und Wohnungen und sammeln für arme Kinder in Malawi. (3. Januar 2015)

Der 28jährige Theologiestudent Robert Hafenrichter absolviert in der Seelsorgeeinheit Sense Mitte das vierwöchige Pfarreipraktikum. Durch seine offene, feinfühlig und humorvolle Art schliesst ihn die Pfarreibevölkerung ins Herz.

Die Heizung in der Kirche funktioniert noch nicht wie erhofft. Doch dank der Pfarreirätin Yolanda Spicher und dem Sigrist Paul Zahno ist man auf gutem Weg.

Anlässlich des nationalen Weltjugendtreffens in Freiburg (1. bis 3. Mai) gestaltet eine Gruppe vorbereitender Jugendlicher und junger Erwachsener für die Seelsorgeeinheit Sense Mitte in der Pfarrkirche Tifers einen Jugendgottesdienst. (14. März)

Der Pfarreirat Paul Clément stirbt am 2. April überraschend und hinterlässt eine grosse Lücke in den Gremien und Herzen in Tifers.

22 Drittklässler empfangen zum ersten Mal die heilige Kommunion. (19. April)

Die Pfarreiwallfahrt – organisiert von der Pastoralgruppe – in die Klosterkirche Muri (AG) stösst auf grosses Interesse. (25. April)

Mit 1200 anderen Jugendlichen feiern Jugendliche und junge Erwachsene aus der Seelsorgeeinheit Sense Mitte am schweizerischen Weltjugendtreffen mit, das erstmals in Freiburg stattfindet. Gastfamilien machen interessante Erfahrungen. (1. bis 3. Mai)

Das Kirchenklangfest Cantars lässt die Pfarrkirche Tifers aus allen Nähten platzen. Von 12.00 bis 24.00 Uhr findet jede Stunde ein Konzert statt. (2. Mai)

Die Zweitklässler feiern ihre erste Beichte. (8. Mai)

Die JuBla Tifers feiert ihr 80-Jahr-Jubiläum (erste JuBla im Kanton Freiburg) und lädt erstmals zum Familyday ein. In eigens aufgestellten Lagerbauten wird gespielt, gegessen und gefeiert. Der Publikumsandrang von Klein und Gross ist überwältigend. (9. Mai)

Die Musikgesellschaft Tifers spielt am kantonalen Musikfest das erste Mal in der 1. Stärkeklasse und erringt auf Anhieb den 1. Rang. (16. Mai)

Auf ihrer traditionellen Pfingstmontagwanderung wandert die Gruppe Santiago mit vielen Interessierten von Ins nach Murten. (25. Mai)

Abbé Nicolas Betticher spendet 24 Jugendlichen das Sakrament der Firmung. (31. Mai)

Für den Firmweg 2015 bis 2018 melden sich 19 Sechstklässler an, begleitet von einer neuen Projektgruppe.

Carole Blanchard-Baeriswyl tritt ihre Stelle als Pfarreisekretärin an. Während zwei Wochen wird sie von ihrer Vorgängerin Marie-Therese Böhlen-Oberson eingearbeitet. Diese sucht nach sieben Jahren eine neue Herausforderung. (15. Juni)

Der neue Pfarreirat Christoph Fasel übernimmt das Ressort Liegenschaften. Vize-Präsidentin des Pfarreirates wird das amtsälteste Pfarreiratsmitglied Yolande Spicher-Schaller.

Die JuBla verbringt ihr Sommerzeltlager mit begeisterten Kindern und Leitern in Bellelay im Berner Jura. (13. bis 25. Juli)

Überstorf

Cédric Lauper, Guschelmuth (als Fachmann Betriebsunterhalt) und Lavinthan Shanmugarasa aus Schwarzenburg (als Kaufmann, Profil E) beginnen ihre Ausbildung bei der Gemeinde Überstorf. (1. August 2014)

Im Spätsommer 2014 erwerben die Gasthof zum Schlüssel AG und die Raiffeisen Überstorf von der Familie Gerhard und Carola Siffert das traditionsreiche Restaurant zum Schlüssel. Saal und Restaurant bleiben erhalten.

Mit grossem Erfolg wird die Gewerbeausstellung Übx'14 durchgeführt. (24. bis 26. Oktober)

Im November saniert der Kanton den ersten Teil der Kantonalstrasse Flamatt-Albligen.

Beim Bauernhof Mauron in der Stockmatte bei Riedern beginnen die Arbeiten für die Umlegung der Gemeindestrasse. Das Projekt wird im Frühling 2015 abgeschlossen.

Die Gemeinde unterzeichnet eine neue Vereinbarung mit dem Verein KITA Zouberhuet in Wünnewil-Flamatt.

An einem gut besuchten Informationsabend informiert der Gemeinderat die Bevölkerung über das Projekt Erweiterung/Anpassung Schulanlage.

Die Gemeinde gratuliert Peter Jenni (25 Jahre) und Peter Riedo (15 Jahre) zu ihren Dienstjubiläen. (Dezember 2014)

Die Gemeinden Überstorf und Wünnewil-Flamatt unterzeichnen die Gemeindeübergabe zur Zusammenführung ihrer Gemeindeführungsgremien (GFO) per 1. Januar 2015. Yvo

Hayoz aus Wünnewil-Flamatt wird neuer Chef GFO. Mit Dank verabschiedet werden Franz Gnos, Überstorf und Walter Guggisberg, Wünnewil-Flamatt, welche die GFO in ihren Gemeinden aufgebaut hatten.

Die Gemeindeversammlung genehmigt grossmehrheitlich den Voranschlag 2015. Dies, nachdem die Versammlung vorgängig einen Antrag eines Bürgers aus der Versammlung vom Dezember 2013 auf Senkung der Liegenschaftssteuer abgelehnt hat. Weiter wird ein Kreditbegehren für die Staubfreilegung und Sanierung des Deckbelags von Gemeindestrassen in Summerau und Umbertsried gesprochen. Die Versammlung stimmt ebenfalls den Statuten zur Gründung des Gemeindeverbands Berufsbeistandschaft Sense Unterland zu. (3. Dezember 2014)

Im Januar 2015 wird im Dorf eine Ortssektion der Schweizerischen Volkspartei (SVP) gegründet.

Marius Cotting aus Wünnewil-Flamatt wird Brandschutzbeauftragter in der Gemeinde Überstorf und führt die ersten Kontrollen an öffentlichen Gebäuden durch.

Im April 2015 verstirbt nach kurzer schwerer Krankheit Peter Riedo, langjähriger Hauswart der Gemeinde.

An der Gemeindeversammlung genehmigen die Überstorfer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger die Jahresrechnung 2014 mit einem Ertragsüberschuss von 71 266 Franken. Weiter wird die Reduktion der Anzahl Sitze im Gemeinderat für die kommende Legislatur 2016-2021 beschlossen. Neu werden sie-

ben statt neun Personen im Gemeinderat Einsitz nehmen. Für die Erneuerung und Erweiterung der Informatikinfrastruktur an der Schule Überstorf sprechen die Bürgerinnen und Bürger einen Kredit von 90 000 Franken. Die Versammlung verabschiedet auch das neue Reglement über das Bürgerrecht. (8. Mai)

Pfarrei Überstorf

Pfarreiwallfahrt der Seelsorgeeinheit «Untere Sense», organisiert von der Pfarrei Überstorf. Zu Fuss geht es Richtung der Kapellen Obermetten und Hochstettele. Nach einem Besuch in der Grotte feiert eine grosse Anzahl von Gläubigen einen besinnlichen Wallfahrtsgottesdienst. (31. August 2014)

An diesem Gottesdienst wird Pater Uwe Augustinus Vielhaber nach nur einjähriger Tätigkeit als Pfarreibeauftragte Bezugsperson in Überstorf verabschiedet. Gleichzeitig wird die neue Bezugsperson Brigitta Aebischer willkommen geheissen.

Die Pfarrei ist mit der eigenen Homepage www.pfarrei-ueberstorf.ch präsent. (1. September)

18 Seniorinnen und Senioren verbringen eine wunderbare Ferienwoche in Mariastein, organisiert von der Vinzenzgemeinschaft. (15. bis 22. September)

Für die Übox gestaltet die Pfarrei gemeinsam mit der reformierten Kirchgemeinde ein Plakat, welches die verschiedenen Aufgaben repräsentiert. (23. bis 26. Oktober)

In den Herbstferien findet der traditionelle Messdienerausflug mit 28 Kindern nach Rust statt. (28. Oktober)

Die Delegiertenversammlung der Pfarreipräsidenten wird in Überstorf abgehalten. (7. November)

Die Firmlinge des dritten Vorbereitungsjahres zur Firmung begegnen sich mit ihren Paten. Zum Schluss des Anlasses feiern sie zusammen mit den Pfarreiangehörigen den Sendungsgottesdienst. (8. November)

In einer feierlichen Messe werden ein Mädchen und acht Jungs als neue Messdiener begrüsst. (16. November)

Begegnung der Pfarreimitarbeiterinnen und -mitarbeiter, die wie jedes Jahr mit einem Dankgottesdienst beginnt. (21. November)

Romea Schmutz organisiert mit ihren Schülerinnen und Schülern ein Panflötenkonzert in der Pfarrkirche. (10. Dezember)

Die Musikgesellschaft führt zusammen mit dem Cäcilienchor Überstorf und dem Chor Kessibrunnholz ein aussergewöhnliches Adventskonzert durch. (14. Dezember)

Die Familie Körner bezieht die renovierte und ausgebaut Wohnung im 1. Stock des Pfarrhauses. (1. Februar 2015)

Die Pfarreiversammlung darf erneut einen positiven Rechnungsabschluss entgegennehmen. An dieser Versammlung wird Vreni Brühlhart verabschiedet und ihr für das 15-jährige Engagement als Katechetin gedankt. Josef Brühlhart wird für 40 Jahre ehrenamtliche Arbeit beim Unterhalt der Mariengrotte sowie auf dem Kirchturm, geehrt und verabschiedet. (11. März)

17 Buben und Mädchen dürfen die Erstkommunion feiern. (3. Mai)

18 Jugendliche empfangen durch Bischofsvikar Nicolas Glasson das Sakrament der Hl. Firmung. Viele Mitgläubige freuen sich zusammen mit den Firmlingen über den sehr persönlich gestalteten Firmgottesdienst. (14. Juni)

Wünnewil-Flamatt

Der Verein Jugend und Politik Sense, mit Präsident André Perler aus Wünnewil, organisiert eine «Jugendabstimmung», an der mehr als 500 Jugendliche aus allen vier Sensler Orientierungsschulen teilnehmen. Man will damit der spektakulär tiefen Stimmbeteiligung von Jungen an Wahlen und Abstimmungen Gegensteuer geben. (August 2014)

Der Petanque-Club Sense-West in Wünnewil konnte die lang ersehnte Vergrößerung des Petanque-Platzes feiern. Die Gemeinde stellt den Platz zur Verfügung. Nach der gelungenen Umgestaltung in eine Parkanlage, kann das Gelände bei Bedarf in 18 Spielfelder unterteilt werden, das heisst, bei Turnieranlässen können 72 Personen gleichzeitig Petanque spielen. (20. August)

Bei viel Sonnenschein zog es viele Besucher aus der Region an den 19. Wünnewiler Dorfmarkt. Man erfreute sich am vielseitigen Angebot der Märktstände und genoss zu Speis und Trank die Unterhaltung von der Pfarreimusic und der Jugendmusic Wünnewil-Flamatt. Ebenfalls zum 19. Mal reiste eine Delegation aus der ungarischen Partnergemeinde Tápiógyörgye an, die den Markt mit Produkten aus ihrer Heimat sowie mit dem zur Tradition gewordenen ungarischen Gulasch bereicherte. (4. Oktober)

Der Generalrat genehmigt folgende Anträge des Gemeinderates: den Kredit von 50 000 Franken für die WLAN-Installation an den beiden Primarschulen; den Kredit von 386 000 Franken für die Sanierung der Herrenmattstrasse; den Kredit von 280 000 Franken für die Sanierung der Strasse Nussbaumen/Öeli, die nach dem Unwetter vom 12. Juli beschädigt wurde und den Kredit von 92 000 Franken für das Sanierungsprojekt Alte Bernbrücke. (8. Oktober)

Ein neues Gemeindebuch wurde an einer Vernissage der Bevölkerung vorgestellt. Vier Autoren aus Wünnewil, Leander



Heldner, Emil Schneuwly, Bruno Baeriswyl und Gemeinderat René Schneuwly, haben es in zweijähriger Arbeit erstellt. Dieses Buch zeigt den Charakter und die Kultur der Gemeinde sowie die Entwicklung, die Wünnewil-Flamatt in den letzten zwanzig Jahren durchgemacht hat. Das Projekt wurde mit 30 000 Franken von der Gemeinde finanziert. (22. November)

Der Generalrat genehmigt den Voranschlag 2015 mit Einnahmen und Ausgaben von 22,77 Millionen Franken mit einem Ertragsüberschuss von 13 400 Franken sowie den Investitionsvoranschlag 2015 mit Nettoinvestitionen von 2,8 Millionen. (3. Dezember)

Marius Cotting, während 24 Jahren als Leiter des Bauamtes im Dienste der Gemeinde, geht Ende 2014 in den Ruhestand. In den 24 Jahren hat er grosse Veränderungen und Entwicklungen in unserer Gemeinde, insbesondere im Bauamt, erlebt und mitgeprägt.

Die Kommission für Gesundheit und Alter hat das gemeindeeigene Altersleitbild in zwei Jahren erarbeitet. Es soll den Bewohnern als Information dienen und den Gemeinderat bei Entscheidungen im Bereich der Senioren unterstützen.

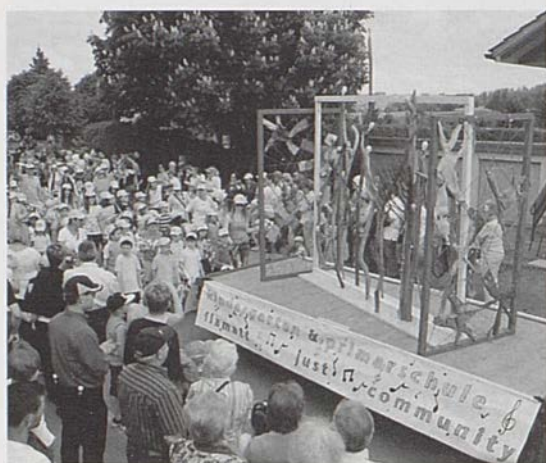
Wünnewil-Flamatt und Überstorf legen ihre Gemeindeführungsorgane zusammen und bezeichnen diese als «GFO untere Sense». Diese kommt bei schlimmen Ereignissen, bei Katastrophen zum Einsatz. (1. Januar 2015)

60 Gewerbetreibende nahmen die Einladung der Gemeinde zum alljährlichen Neujahrsapéro an. Der Gemeinderat begrüsst die Gäste in den Räumlichkeiten der Firma Robor AG, Wünnewil.

Am Jahreskonzert der Pfarreimusic Wünnewil-Flamatt wird von Komponist Bruno Hayoz eigens für das Kantonale Musikfest komponierte Festmarsch «Musicanto 2015» uraufgeführt. (7./8. März)

Die Kita Zouberhuet feiert im 2015 ihr 10-jähriges Jubiläum. An den Standorten Flamatt und Wünnewil herrscht jetzt Vollbetrieb. Dies bezieht sich auf den Ausbau und die Belegung wie auf den Betrieb an sich. Ende 2014 waren es 61 Kinder, welche pro Woche die Kitas in den beiden Standorten besuchten. Im Jahr 2015 feiert die Gemeinde die 20-jährige Partnerschaft mit der Gemeinde Tápiógyörgye, Ungarn. Diese Partnerschaft zählt zu den intensivsten zwischen schweizerischen und ungarischen Gemeinden. Während des ganzen Jahres finden verschiedene Festlichkeiten zu diesem Anlass statt.

Der Generalrat genehmigt folgende Anträge: die laufende Rechnung 2014 mit einem Ertragsüberschuss von 11 649 Franken sowie die Nettoinvestitionen 2014 von 3,28 Millionen. Den Kredit von 1,7 Franken für die Sanierung der Primarschule Wünnewil. Der Generalrat wählt aus seiner Mitte für das Geschäftsjahr 2015/2016 als Präsident André Perler (JFL) und als Vizepräsident Patrick Schneuwly (CVP). (6. Mai) Musicanto 2015, 22. Freiburger Kantonalmusikfest, Wünnewil-Flamatt 14.–17. Mai 2015 – während vier Tagen wurde das ganze Dorf zum Schauplatz musikalischer und emotionaler Höhepunkte. Ideale Festlokalitäten, rund 30 000 Besucher, hochstehende Darbietungen von 87 Vereinen und 27 Tambourengruppen, – fast immer – strahlendes Wetter, alle Zutaten für



Die Primarschüler nahmen am Festumzug teil.

Bild zvg

einen wahren Erfolg vereinten sich in Wünnewil. Das Organisationskomitee, unter der Leitung von Erwin Grossrieder und die rund 1800 freiwilligen Helfer stellten sicher, dass alles bestens geregelt daherkam. Am Sonntag, 17. Mai, setzte ein Umzug mit nicht weniger als 70 Gruppen und Musikgesellschaften einen spektakulären Höhepunkt auf Musicanto und endete mit dem Auftritt der Jugendkapelle aus Tápiógyörgye, der ungarischen Partnergemeinde von Wünnewil-Flamatt. www.musicanto2015.ch

Die Gemeinden Bösing, Düdingen, Schmitten, Überstorf und Wünnewil-Flamatt führen den Betrieb der Berufsbeistandschaft (vormals «Amtsvormundschaft des Sense-Unterlandes») zusammen. Die Zusammenarbeit und der administrative Teil des Betriebes wurde bis anhin in Form einer Vereinbarung geregelt. Im Juni wurde ein Gemeindeverband gegründet, der die gleichen Aufgaben wie die bisherige Kommission übernimmt. (Juni 2015)

Feldschiessen 5.–7. Juni – Ein gelungenes Vorschiesen, ein gut besuchtes Lotto, ein riesiger Besucheraufmarsch am Samstagabend, ein feierlicher Festakt und ein unfallfreier Schiessbetrieb: OK Präsident Rolf Tschannen zieht eine positive Bilanz des Senses Feldschiessens 2015. Zum ersten Mal hat eine Frau das Feldschiessen des Sensebezirks gewonnen. Die 49-jährige Schützin Yolanda Brühlhart aus Heitenried schoss das Maximum von 72 Punkten und hob sich damit klar von den übrigen 1619 Schützinnen und Schützen ab.



87 Musikkorps aus dem ganzen Kanton nahmen am Fest teil. Bild zvg

Katholische Pfarrei Wünnewil-Flamatt/Neuenegg

In Flamatt findet das Pfarrefest statt. (14. September 2014)

Die Pastoralgruppe und der Seelsorgerat hat das alljährliche Programm erstellt: Der Seelsorgerat hat für das Adventsthema «Das Geheimnis von Weihnachten» gewählt, welches von der Pastoralgruppe mit einem Plakat gestalterisch umgesetzt wurde. Ein Roratefrühstück wurde in Flamatt organisiert. Es wurden Fastensuppen und der Osterkerzenverkauf durchgeführt. Der Seelsorgerat hat sich mit dem Fastenopferprojekt auseinandergesetzt und entschieden, im Jahr 2015 ein Projekt in «Nepal» zu unterstützen.

Ursula Spicher-Riedo übernimmt die Aufgabe des Pfarramts- und Pfarreiratsekretariats. Sie tritt die Nachfolge von Marianne Schafer an, welche das Sekretariat während 12 Jahren führte. (1. Januar 2015)

Die Veranstaltung «Nacht der offenen Kirchen» ist auch in diesem Jahr durchgeführt worden.

An der Pfarreierversammlung konnte in einem Rückblick auf das Jahr 2014 mit aktuellen Bildern vor allem auf die erfolgreich durchgeführte Innenrenovation der Kirche Wünnewil hingewiesen werden. Dank der Renovation kann zudem der Energieverbrauch, neu wird mit Oeko-Oel geheizt, durchschnittlich um 4000 Liter pro Jahr reduziert werden. Schlussendlich ist das Einweihungsfest, an dem die gesamte Bevölkerung sowie Gäste aus nah und fern teilnahmen, zu erwähnen. Die positive Rechnung 2014 sowie das Budget 2015 wurden von den Stimmberechtigten genehmigt. (20. April)



Im Pfarreirat kommt es zu einem Wechsel im Präsidium. In stiller Wahl wurde am 4. Mai 2015 Carsten Beier als Nachfolger von Firmin Scherwey in den Pfarreirat Wünnewil-Flamatt gewählt. Firmin Scherwey hatte während acht Jahren das Amt des Pfarreipräsidenten inne, welches er mit grossem Engagement ausführte. Der Pfarreirat dankt Firmin Scherwey für

seine Verdienste und seine Mitarbeit in der Pfarrei. Die Verabschiedung von Carsten Beier fand in der Kapelle Burgbühl statt. An der anschliessenden konstituierenden Sitzung des

Pfarrirates wurde Carsten Beier als neuer Pfarreipräsident gewählt. Richard Schöpfer wurde als Vize-Präsident bestätigt. (18. Juni)

Reformierte Kirchgemeinde Wünnewil-Flamatt-Überstorf

Jürg-Sven Scheidegger, der seit dem 1. Juni 2012 in der Kirchgemeinde tätig ist, ist an der Kirchgemeindeversammlung vom 4. Dezember 2014 als Pfarrer gewählt und am 18. Januar 2015 in einem feierlichen Gottesdienst installiert worden. An derselben Kirchgemeindeversammlung ist Beatrice Schärer aus Überstorf in den Kirchgemeinderat gewählt worden; sie hat das Ressort «Bildung» vom zurückgetretenen Andreas Mader übernommen, der seit 2010 Kirchgemeinderat war. Um die Angebote der Kirchgemeinde weiter verbessern zu können, hat eine Arbeitsgruppe im Herbst 2014 den Predigtplan für das folgende Jahr unter die Lupe genommen und neu Abendandachten in den Predigtplan aufgenommen. Seit Januar 2015 werden auch die Besuchszahlen von Gottesdiensten statistisch erfasst.

Im April 2015 wurden im Nebenraum der Kirche, der hauptsächlich für Apéros genutzt wird, neue Lampen installiert und Malerarbeiten ausgeführt.

Im Heim «Santa Martha» in Lima (Peru), das die Kirchgemeinde zusammen mit der katholischen Pfarrei seit 2013 unterstützt, konnte eine Nählehrerin angestellt werden, die den Strassenkindern Unterricht erteilt. In Planung ist der Aufbau einer Bäckerei.

Am 4. Oktober 2015 feiern wir «50 Jahre Davidkirche» zusammen mit dem Erntedankfest. Das Organisationskomitee arbeitet an einem Jubiläumsfest für Jung und Alt mit vielen spannenden Überraschungen.

Das Jahr ausklingen lassen werden wir mit dem Chor Alegria Tafers – der Musikgenuss aus dem Sensebezirk!

Reformierte Kirchgemeinde Weissenstein/Rechthalten

Im August 2014 wurde das Thema Patientenverfügung thematisiert und stiess auf grosses Interesse. Doktor Mario Molinari aus Rechthalten stellte sich als Referent zur Verfügung, erteilte gute Vorgehensweisen und stand den vielen Fragen rege «Red und Antwort».

Als Dank und Wertschätzung für ihren Einsatz verbrachten im Oktober 2014 rund 40 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einen gemütlichen Helferabend.

Der neu gewählte Kirchgemeinderat seit 26. November 2014 stellt sich wie folgt zusammen: Alfred Berger (Präsident), Carina Marti (Vizepräsidentin), Barbara Hirter, Gudrun Biemann, Fritz Zbinden, Rosmarie Piller. Ein Sitz ist noch vakant. Nach insgesamt 50 Jahren im Dienste des Weissensteins wurde Elisabeth Moser verabschiedet.

Der Behindertenseelsorgottesdienst findet im Weissenstein statt. (29. November)

Im Dezember konnten erneut die Beriska Musikerinnen aus Kiew für das Weihnachtskonzert engagiert werden.

Betreffend Ökumene werden mit den Verantwortlichen des Seelsorgerates Senseoberland verschiedene Anlässe organisiert, z.B. die Aktion Rosenverkauf für Bfa, der Sternmarsch am Ostermontag, Gottesdienst an Auffahrt im Buechschappeli, usw.

An der Kirchgemeindeversammlung wird mitgeteilt, dass die Friedhofgestaltung im Budget 2016 vorgesehen wird. (29. April 2015)

Ende Mai musste der Kirchgemeinderat die Kündigung von Pfarrer Niklaus Friedrich auf Ende August 2015 entgegennehmen. Die Seniorenreise führte dieses Jahr über Sempach an den Hallwiler-See weiter in den Rosengarten im Schloss Heidegg. Bei nicht zu heissen Temperaturen konnten die Schönheiten dieser Region bestaunt werden. (10. Juni)

Sieben Konfirmandinnen und vier Konfirmanden wurden konfirmiert. Der eindrückliche Gottesdienst wurde im Konfirmandenlager vorbereitet und das Thema «Facebook» haben Jung und Alt zum Nachdenken gebracht. (14. Juni)



Nach 50 Jahren im Dienst der Kirchgemeinde verabschiedet: Elisabeth Moser. Bild zvg

Unter der Leitung von Gaby Berger und den zwei neu angestellten Katechetinnen Claudia Schlüchter und Carina Marti begann im September 2014 der Religionsunterricht der Primarstufe, welcher im April 2015 mit dem alljährlichen Ausflug endete.

Talschaft Jaun

Samuel Gabathuler, Student an der Freiburger Hochschule für Technik und Architektur hat in seiner Bachelorarbeit die Erweiterung der Stützmauer für die neue Dorfdurchfahrt thematisiert. (4. September 2014)

Ein neues Wald-Projekt soll Jauns reichhaltige Fauna und Flora fördern. (11. November)

Die Milch aus Jaun wird ab 1. Januar 2015 ad interim in der Käserei Charmey verarbeitet.

Unter dem neu gegründeten Verein Ski Europa Cup Fribourg finden in Jaun, neben dem Skilift «Schattenhalb», zum ersten Mal im Kanton Freiburg zwei Europa-Cup-Rennen statt. Es wird am Samstag und Sonntag je ein Herren-Slalom mit zwei Durchläufen durchgeführt, an denen jeweils 80 Rennläufer teilnehmen. Rund 150 freiwillige Helfer sind an beiden Tagen unterwegs, damit die strengen Vorgaben der FIS eingehalten werden können. (21./22. Februar 2015)



Tolle Atmosphäre beim Europa-Cup-Rennen.

Bild zvg

Zum 100-jährigen Bestehen der Kantonalen Pfadfinder-Organisation organisieren die Verantwortlichen im Ski-Gebiet von Jaun einen Ski- und Wintersporttag. Rund 600 Kinder und Jugendliche verbringen auf den Skipisten, auf der Schlittenbahn oder mit verschiedenen Spielen einen kurzweiligen und sportlichen Tag. (7. März)

Im Rahmen des 75-jährigen Jubiläums der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden ist das Jauntal Gast beim Sechseläuten in der Stadt Zürich. Vier Sprachregionen der Schweiz und darunter das zweisprachige Jauntal präsentieren Handwerk, Tourismus, Kultur und Kulinarisches, um den Besuchern des

Sechseläutens die Region vorzustellen und sie zu einem Besuch zu animieren. Die Blasmusik von Charmey, eine Trachtengruppe aus Jaun sowie die Kinder der beiden Ski-Klubs Jaun und Im Fang nehmen an den Umzügen vom Sonntag und Montag teil. Eine grossartige Werbemöglichkeit ist den Regionen dadurch gegeben. (10. bis 13. April 2015)

Die Gemeindeversammlung lehnt mit grosser Mehrheit den Verkauf von vier gemeindeeigenen Alpbetrieben ab. (30. März) Die Käsereigenossenschaft Jaun legt die Pläne für die neue Käserei auf. (23. Mai)

Die Schützengesellschaft Jaun darf nach 1992 zum zweiten Mal das Eidgenössische Feldschiessen für den Greyerzbezirk organisieren. 1062 Schützinnen und Schützen nehmen teil. Die Organisation unter der Leitung des OK-Präsidenten Beat Schuwey funktioniert perfekt. Der Jugendverein Jaun und die Bärtrychler Jaun helfen als Partnervereine tatkräftig mit, wie auch unzählige Helferinnen und Helfer von Jaun, Im Fang und Umgebung. Es ist ein gelungenes und friedliches Volksfest. Einheimische Musik- und Gesangsgruppen sorgen für gute Unterhaltung. Die Chalet Schuwey AG im Fang stellt für den Anlass ihre Räumlichkeiten und ihr Gelände zur Verfügung, was die Organisation sehr erleichtert. Die Sonntagsmesse, geleitet von Pfarrer Gerhard Baechler und begleitet vom Kirchenchor, der Musikgesellschaft und vom Kinderjodlerchörl, findet nicht in der Pfarrkirche, sondern im Festsaal statt. Das Organisationskomitee und das Personal können seitens des Greyerzer Schützenverbandes, seitens der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Feldschiessen, und von den vielen einheimischen und auswärtigen Festbesuchern nur lobende Worte entgegennehmen. (5. bis 7. Juni)

Jaun Tourismus legt seine Informations-Broschüre neu auf. (10. Juni)

Die Schüler der Orientierungsschule Jaun haben unterhalb der Gastlosen einen Abenteuerweg eingerichtet. (13. Juli)

Pfarrei Jaun

Nach dem Wegzug von Pfarrer Marcus Antonius Huber kann die Pfarrstelle infolge Priestermangel nicht mehr besetzt werden. (Ende August 2014)

Heidi Thürler, langjährige Katechetin wird vom Bischofsvikariat als Ansprechperson vorgeschlagen und von Bischof Charles Morerod bestätigt.

Gerhard Bächler (Priester im Ruhestand) übernimmt als mitarbeitender Priester nach Möglichkeit den priesterlichen Dienst, freundlicherweise übernimmt er auch die Gestaltung des Pfarrblattes.

Am Kurs für die Gestaltung des Sterbegebetes in Burgbühl nehmen 4 Personen teil.

Pfarrreirat Beat Schuwey reicht nach sieben Jahren Dienst auf Ende 2014 die Demission ein.

In der Ersatzwahl wird Paula Pugin-Schuwey in stiller Wahl gewählt.

Der Pfarrreirat beschliesst, das alte zum Teil morsche Wegkreuz im Oberdorf zu ersetzen und ein neues aus Lärchenholz zimmern zu lassen.

Das Wegkreuz im Oberbach fiel einem Frühlingsturm zum Opfer. Es wurde beschlossen, ein neues Kreuz aufzustellen.

Auf Initiative eines Anwohners von Oberbach wurde ein Spendenaufruf gemacht, der grossen Erfolg zeitigte. Eine grosse Summe Geld für das neue Kreuz wurde gespendet. In Oberbach muss schon seit langem ein Kreuz gestanden sein. Ein 1935 ersetztes Kreuz trug die Jahrzahl 1878. Eine Auffrischung erfolgte 1950. Die bösen Wasser waren offensichtlich der Grund für die Erstellung des Kreuzes. Das schöne Kreuz mit dem Christuskorpus bildet eine Station bei der Bittprozession nach Weibelsried.

In Folge gefrierenden Sickerwassers am Kirchturm wird ein Eckstein abgesprengt und fällt aufs Kirchendach und verursacht grossen Schaden. Dank einem 25 m hohen Gerüst und der fachkundigen Arbeit der Firmen Elmar Rauber und Hans Karlen konnte der Schaden wieder behoben werden.

Anzeigen:

Bäckerei und Lebensmittel

Gilbert Mooser-Schuwey
1656 Jaun
☎ 026 929 82 24



Unsere Spezialität

Erstklassige Hausgemachte
Moüssarda Änisbrötli



Das neue Wegkreuz im Oberbach.

Bild zvg

LANDIS DEUTSCHFREIBURG

Landi

DÜDINGEN, FLAMATT, GURMELS, HEITENRIED,
PLAFFEIEN, TAFERS, TENTLINGEN, UEBERSTORF

Seebezirk



Fräschels

Anlässlich der 1.-Augustfeier 2014 halten Elisabeth Leu-Lehmann und Luzia Schwab die Festrede in Form eines Generationendialogs.

Ein neues Reglement für die Benutzung des Mehrzweckraums im Erdgeschoss der Gemeindeverwaltung (ehemaliges Schulhaus) sowie des Ofenhauses tritt in Kraft. (1. September)

Eine erste Bauabnahme des Strassenprojekts (acht sanierte Wege) findet statt. (23. September); zwei weitere Wege werden im 2015 saniert. Die Drainagearbeiten sind beendet.

In Bezug auf die laufende Ortsplanungsrevision findet ein Informationsabend statt. (29. Oktober); die öffentliche Auflage der OP-Revision dauert vom 14. November bis zum 15. Dezember.

Die Gemeindeversammlung genehmigt am 3. Dezember neben dem Budget 2015 Folgendes:

- Kreditbegehren von 230 000 Franken für die Sanierung der öffentlichen Beleuchtung entlang der Hauptstrasse;
- Kreditbegehren von 75 000 Franken für die Fassadensanierung der Liegenschaft Brünnenrain 15 (Gemeindeverwaltung);
- Kreditbegehren von 40 000 Franken für die Sanierung der Liegenschaft Brünnenrain 8a (altes Archiv);
- Teilrevision des vorliegenden Abwasserreglements per 1. Januar 2015
- die von der Delegiertenversammlung des Abwasserverbandes Region Kerzers am 20. Mai 2014 beschlossenen Statutenrevision rückwirkend per 1. Januar 2014.

Die kantonale Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion genehmigt die Teilrevision des Abwasserreglements. (22. Dezember)

Ende Februar/anfangs März 2015 beginnen die Sanierungsarbeiten der Liegenschaften Brünnenrain 8a und Brünnenrain 15. Die Unterlagen der Ortsplanungs-Revision werden dem kantonalen Bau- und Raumplanungsamt zur Schlussprüfung überreicht. (26. März)

Der Gemeinderat gratuliert der Gemeindegassiererin Tanja Kolly zum 5-jährigen Dienstjubiläum. (10. Mai)

Die Vorbereitungsarbeiten zur Sanierung der öffentlichen Beleuchtung entlang der Hauptstrasse beginnen. (2. Juni)

Jessica Tschan wird vom Gemeinderat als neue Vertreterin der Jugendkommission Kerzers-Fräschels gewählt, mit Beginn ab kommendem Schuljahr 2015/16. (10. Juni)

Der Gemeinderat gratuliert Gemeindegassiererin Christine Tschachtli zum 15-jährigen Dienstjubiläum. (1. August)



Gemeindegassiererin Christine Tschachtli und Gemeindegassiererin Tanja Kolly.

Bild zvg

Gempennach



Das neue Gemeinschaftsgrab auf dem Friedhof von Gempennach. Bild zvg

Die Bevölkerung wird eingeladen zu einer Besichtigung des neugestalteten Friedhofes. Zwei Reihen Gräber (das älteste Grabmal aus dem Jahre 1966) wurden aufgehoben und das Gemeinschaftsgrab, Wasser- und Blumenanlagen geändert. (10. September 2014)

Um die Vorgaben des Projektes «Frifire» zu erfüllen, tritt die kommunale Feuerwehr dem Feuerwehrverband Region Murten bei. Die Dorffirewehr, wie sie seit Jahrzehnten besteht und funktioniert, wird es nicht mehr geben und ein weiterer Teil des gesellschaftlichen Gemeindelebens geht verloren. (18. Dezember)

Bisher hat die Gemeinde bei den hiesigen reformierten Einwohnern die Kirchensteuer einkassiert. Auf den 1. Januar 2015

gibt der Gemeinderat das Mandat an die reformierte Kirchgemeinde Ferenbalm zurück.

Dat. Wasser aus der Gemeindefassung enthält zu viel Nitrat. Um Trinkwasser mit tolerierbarem Nitratgehalt (weniger als 40 mg) zu erhalten, wird im Pumphaus das Wasser von Gempnach seit Jahrzehnten mit nitratarmem Wasser vom Trinkwasserverbund Bibera (TWB) gemischt. Um das gemeindeeigene Wasser weiterhin zu nutzen, müssen die Anlagen (Reservoir, Pumphaus und Brunntube) saniert werden. Dazu kommt die Auflage, Grundwasserschutzzonen auszuscheiden, im Fall von Gempnach ist dies finanziell kaum realisierbar. Als kurzfristige kostengünstigere Lösung des Problems bewilligt die Gemeindeversammlung einen Kredit von 50 000 Fran-

ken zum Umbau des Pumphauses für einen Vollanschluss an den TWB. (23. April)

Im Schulhaus müssen die undichten Fenster im Schulzimmer West ersetzt werden, die Gemeindeversammlung bewilligt den nötigen Kredit. (23. April)

Seit 2008 laufen die Arbeiten für die Ortsplanungsrevision. Nach der Vorprüfung des Dossiers durch die kantonale Amtsstelle hat der Ortsplaner die verlangten Änderungen und Ergänzungen in den Unterlagen vorgenommen. In der Zwischenzeit sind mehrere Gesetze in Kraft getreten, die relevant sind für die Ortsplanung und weitere Anpassungen erfordern. Die zusätzlichen Kosten belaufen sich auf 28 000 Franken. Die Gemeindeversammlung bewilligt den Zusatzkredit. (23. April)

Greng

Der Gemeinderat organisierte am Abend des Bundesfeiertages für Einwohnerinnen und Einwohner einen gemütlichen Grillplausch beim Badeplatz. (1. August 2014)

Zur Herausgabe des neuen Greng-Buches hat der Gemeinderat zur Vernissage mit anschliessendem Apéro eingeladen. Die über 100 anwesenden «Grenger» wurden mit spannenden Erzählungen rund um die Entstehung des Buches informiert. Beim gemütlichen Zusammensein kamen auch die ersten Einblicke ins neue Buch nicht zu kurz. (12. September)

Die Herbstgemeindeversammlung stimmte der Erhöhung des Gemeindesteuerfusses von 25 auf 32 Prozent des Staatsfrankens sowie der Umrüstung des ARA-Pumpwerkes im Untergreng zu. (2. Dezember)

Der traditionelle Weihnachtsumtrunk fand am Samichloutag auf dem Dorfplatz statt. Der Samichlous besuchte die Grengkinder und überraschte sie mit einem Geschenksäckli. (6. Dezember)

Günter Tschirren konnte als Nachfolger von Urs Balsiger als örtlicher Landwirtschaftsverantwortlicher der Gemeinden Greng und Merlach engagiert werden. (Januar 2015)

Die Gemeindeversammlung genehmigte die Jahresrechnung 2014 und die Schlussabrechnung des neuen Greng-Buches, der Sanierung des Schlossalleeeweges sowie der Erschliessung von Untergreng. (5. Mai)

Gurmels

Seit 2011 ist die Sanierung des Pumpenhauses für das Schmutzwasser in Liebistorf in Arbeit. Vom Pumphaus aus wird das Abwasser der umliegenden Gemeinden in die ARA Laupen geleitet. Die Technik ist in die Jahre gekommen und entsprach dem heutigen Standard nicht mehr. Daher musste das Pumpenhaus von Grund auf erneuert werden. Mit drei modernen Pumpen kann das Abwasser heute sicher abtransportiert werden. Im Herbst 2014 konnte die Sanierung abgeschlossen und die Anlage wieder in Betrieb genommen werden.



Geschenk der Revierkörperschaft.

Bild zvg

Anfangs September 2014 übernahm die neu gewählte Gemeinderätin Nadine Vogel das Ressort Orientierungsschule und Volkswirtschaft ihres Vorgängers Martin Mettler. Der Gemeinderat dankt Nadine Vogel für die Bereitschaft, die anspruchsvolle Aufgabe übernommen zu haben und dem abtretenden Gemeinderat Martin Mettler für den Einsatz in den vergangenen sechs Jahren zum Wohle der Gemeinde.

Die Revierkörperschaft Galm feiert ihr 10-jähriges Bestehen und schenkt den beteiligten Gemeinden eine Eiche und eine Holzbank zum Dank für die Unterstützung und für das Vertrauen in all den Jahren. Die Revierkörperschaft Galm übernimmt u.a. für die Gemeinde Gurmels alle Aufgaben im Bereich Forstwirtschaft.

Ende November 2014 konnte die erste Photovoltaikanlage auf einem Dach eines Gemeindegebäudes in Betrieb genommen werden. Die Dächer der Gebäude der Primarschule in Cordast waren dafür bestens geeignet, und es brauchte keine grossen baulichen Eingriffe. Es wurden ca. 750 m² Solarzellen installiert, die ca. 120 000 kW/h Strom erzeugen. Dies entspricht ungefähr dem Doppelten an Bedarf der Schulanlage, die pro Jahr ca. 60 000 kW/h benötigt. Die Installation der Solarzellen kostete rund 300 000 Franken.

Die Gemeindeversammlung genehmigt vom 11. Dezember 2014 zwei wichtige Planungskredite für den Neubau eines Werkhofs und für die Erweiterung und Neubau eines Feuerwehrgebäudes. Durch das Wachstum der Gemeinde und



Das traditionelle Hochzeitsschiessen mit Karbid.

Bild zvg

durch die Fusionen wurde das Gebäude, in welchem im Moment der Werkhof und die Feuerwehr stationiert sind, zu klein. Das Gebäude wurde 1991 gebaut. Damals wurde Platz für einen Werkhofmitarbeiter, wenige Strassenfahrzeuge und für ca. 40 Feuerwehrleute und ohne Feuerwehr-Spezialfahrzeuge benötigt. Die Räumlichkeiten und Ausstattungen entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen und den nötigen Platzverhältnissen. Zudem wurde eine Abfallentsorgungskommission gegründet, um die bestehende Situation der Entsorgung zu analysieren und nach einer zukunftsorientierten Lösung zu suchen.



Die schicke Cordast-Kapelle, die den heiligen Augustinus und Guarinus geweiht ist.

Bild zvg

An der Frühlingsgemeindeversammlung vom 8. Mai 2015 konnte ein guter Rechnungsabschluss präsentiert werden. Es wurde ein Gewinn von rund 10000 Franken erwirtschaftet, anstelle eines budgetierten Verlustes von einer halben Million Franken. Dies wurde durch weniger Ausgaben in verschiedenen Bereichen und durch ca. 100000 Franken höhere Steuereinnahmen erreicht. Anlässlich der Versammlung wurde der Planungskredit für ein neues Trennsystem in Guschelmuth genehmigt. Durch die Zuleitung des vielen Sauberwassers ist die Pumpstation, was die Ableitung des verschmutzten Wassers angeht, an die Kapazitätsgrenzen gestossen.

Weiter wurden weitere fünf Parzellen im Bulliard-Quartier zum Verkauf freigegeben. Die Anzahl Gemeinderäte für die nächste Legislatur wird weiterhin bei sieben Mitgliedern bleiben.

Ein Verkauf einer Industrieparzelle im Ortsteil Wallenbuch wurde an der Versammlung abgelehnt, da der Dorf-Charakter beibehalten werden soll. Der Antrag eines Gemeindebürgers, diese Parzelle auszuzone, wurde angenommen.

Die Trachtengruppe erhielt vom Lions Club Murten den Kulturpreis 2015. Zum Dank für die verschiedenen Beiträge in der Region Gurmels, die der kulturellen Vielfalt dienen. Die Gesangsaufritte und der Apéro-Ausschank in Tracht verleihen



In Cordast herrschte Zirkusatmosphäre.

Bild zvg

dem Anlass eine besondere Atmosphäre. Bei dieser Gelegenheiten wird auch das Gurmustytsch oder auch die traditionellen Kilbi-Brätzeln präsentiert.

Vor 10 Jahren fand die letzte Fusion mit Cordast statt. Aus diesem Grund lud die Gemeinde am 27. Juni 2015 zu einer Fusionsfeier auf dem ganzen Gemeindegebiet ein. Die Bevölkerung konnte entweder zu Fuss, mit dem Fahrrad oder mit dem Zügli von Ort zu Ort «reisen». Am frühen Morgen wurde in Gurmels die Tradition des Hochzeitsschiessens mit Karbid vorgestellt. In Cordast gastierte ein Zirkus, während der HC Cordast die Gäste bewirtete. In Liebistorf wurde im Ofenhaus Fusionsbrot gebacken und nebenbei stellte der Auto-Moto-Club Motorräder aus. Das «Dorforiginal» Marius Gran präsentierte in Kleingurmels sein eigens erschaffenes Höhlensystem am Schiftenensee und Konrad Schaller erzählte beim Altersheim Hospiz vom Köhlern und dem Gurmustytsch. Überall sah man den ganzen Tag durch nur viele glückliche Gesichter. Am Abend kamen dann alle in der Waldarena zusammen und konnten bei musikalischer Unterhalten den Tag ausklingen lassen.

Die Jugendarbeit hat sich in der Region Gurmels sehr gut etabliert. Durch den Weggang der bisherigen Leiterin wird Judith Lehmann die Führung der Jugendarbeit auf den 1. August 2015 übernehmen. Sie war schon seit August 2013 als Aushilfe tätig.

Katholische Pfarrei

Pfarrer Jean-Marie Juriens konnte sein 45-jähriges Priesterjubiläum feiern. Dazu fand ein feierlicher Gottesdienst mit anschliessendem Apéro statt. (23. August 2014)

Mit einem grossen Fest wird das 400-jährige Bestehen des Châpelli Cordast gefeiert. Das Fest organisiert hat die Interessengemeinschaft Châpelli Cordast zusammen mit vielen freiwilligen Helfern. Teilgenommen haben auch der Trachtenverein und die Musikgesellschaft Gurmels. Begonnen wurde der Tag mit einem ökumenischen Gottesdienst. Nach Apéritiv und Konzert wurde ein Bankett serviert. Der Reinerlös des Festes ging zugunsten des Fonds zum Erhalt des Châpellis. (31. August 2014)

Jeuss



Festredner Bernhard Flühmann.

Bild zvg

Gründung des Dorfvereins mit dem Zweck, nach dem Zusammenschluss mit Murten das Dorfleben des Ortsteils Jeuss zu fördern und eine intakte Dorfgemeinschaft zu erhalten. (28. August 2014)

Das Oberamt bewilligt die Erweiterung der Tagesstätte «Les Platanes» im Alters- und Pflegeheim. (4. November)

Abstimmung über den Zusammenschluss mit Murten an der Urne. In Jeuss beträgt die Zustimmung 86,5%. (30. November)

Die Gemeindeversammlung beschliesst, die Zivilschutzanlage «Gässli» ans Fernheizungsnetz der reminder GmbH anzuschliessen und gewährt dem Dorfverein einen Unterstützungsbeitrag von 50 000 Franken als Startkapital. (11. Dezember)

Bauabnahme des Hochwasserentlastungskanals Dorfstrasse-Brüelweg. (8. Juni 2015)

Im Juli werden von der Groupe E alle alten Quecksilberdampflampen durch neu LED-Lampen ersetzt; ab Mitternacht werden nun die Strassenlampen in den Quartieren gedimmt und nicht mehr gelöscht wie bis anhin.

Nachdem keine Einsprachen eingegangen sind, wird das Gesuch zum Umbau und Erweiterung des Pflegeheims an das Bau- und Raumplanungsamt geschickt. (6. Juli)

Nach der dritten öffentlichen Auflage der Ortsplanungsrevision sind alle Einsprachen erledigt und das Genehmigungsdossier geht an das Raumplanungsamt zur Beurteilung. (13. Juli)

Die neue überdachte Bushaltestelle beim Schulhaus wird fertig gestellt. (23. Juli)

Vor der Fusion mit Murten findet die letzte Bundesfeier unter dem Patronat der Gemeinderäte Jeuss-Lurtigen-Salvenach statt. Aus diesem Grund werden den Festbesuchern 230 Bratwürste mit Kartoffelsalat gratis abgegeben. Festredner ist der in Jeuss gebürtige Bernhard Flühmann aus Freiburg. (31. Juli)

Kerzers

Verein Passerelle Kerzers

Die 1909 erbaute Passerelle ermöglichte es den Bewohnern der Liegenschaften beim Unterwerk, die Bahngelise gefahrlos zu überqueren. Seit mehreren Jahren hat die Passerelle jedoch ausgedient und wird nicht mehr als Fussgängerverbindung benutzt. Da die über 100 Jahre alte Passerelle eine der letzten ihrer Art im Kanton Freiburg ist, wurde sie bereits zwei Mal vor

dem Abbruch bewahrt. Zu diesem Zweck wurde der Verein Passerelle Kerzers gegründet. Carmen Reolon aus Marly präsidiert den aus fünf Mitgliedern bestehenden Verein. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, die seit längerer Zeit renovationsbedürftige und deshalb gesperrte Passerelle zu erhalten. Damit nicht genug, um das gesamte Bahnhofensemble – Passerelle und Stellwerk – erhalten zu können, arbeitet der Verein Passe-

relle eng mit dem Verein Stellwerk Kerzers zusammen. Die SBB hat im August 2014 die Fussgängerbrücke symbolisch an den Verein Passerelle übergeben. Die Passerelle selbst wird im Jahr 2016 von der SBB saniert.

Gemüsefest Kerzers

Nach drei Jahren Vorbereitungszeit fand das 75. Jubiläum der Gemüseproduzentenvereinigung der Kantone Bern und Freiburg im Rahmen des Gemüsefestes Kerzers statt. Vom 5. bis 9. September 2014 präsentierten die Gemüseproduzenten unter dem Motto «Hightech in the green» viele Attraktionen und zeigten die Vielfalt rund um das Gemüse. Das Gemüsefest 2014 zog viele Besucher an. Diese konnten Betriebe besichtigen, Bohnen und Rüebli ernten, Gemüse schnitzen und erfahren, welche Wege das Gemüse geht, bis es bei den Konsumenten auf dem Teller liegt.

Sanierung Murtenstrasse

Die Murtenstrasse ist die Hauptverkehrsachse der Gemeinde Kerzers und eine sehr belebte Strasse. Im Oktober 2014 haben die Sanierungsarbeiten begonnen. Die umfassende Sanierung



Gemüsefest.

erfolgt in vier Etappen. Die Situation erfordert von Seiten der Anstösser, der Einwohner und den übrigen Verkehrsteilnehmern viel Geduld. Weil alle Verkehrsteilnehmer die nötige Toleranz und Rücksicht walten lassen, konnten die Arbeiten bis jetzt ohne grössere Zwischenfälle ausgeführt werden. Im November 2015 sollten die Bauarbeiten beendet sein.

Jugendcafé

Mitte 2014 ist die Jugendarbeit Kerzers aus den Mieträumlichkeiten an der Vorderen Gasse 4 ausgezogen und hat sich in der gemeindeeigenen Liegenschaft Vordere Gasse 5 (alte Drogerie) neu eingerichtet. Im November 2014 hat die Jugendarbeit Kerzers, zusammen mit der Pfarrei Murten, der reformierten Kirchgemeinde Kerzers und der Schulsozialarbeit Kerzers, ein Jugendcafé eröffnet. Das Café ist jeden Donnerstagnachmittag zwischen 16.00 Uhr und 19.00 Uhr geöffnet und befindet sich in den Räumlichkeiten der Jugendarbeit in der alten Drogerie. Die Jugendlichen im Jugendcafé-Team servieren Kaffee und Kuchen an interessierte Besucher. Die Jugendarbeit bietet an diesen Nachmittagen auch verschiedene Spiele an. Bereits wurde auch ein kleiner Live-Musik Auftritt dargeboten.



Passerelle Kerzers.

Bilder zvg

Standortentwicklung

Die Gemeinde Kerzers hat die Bevölkerung zu einem Mitwirkungsprozess unter dem Titel «Standortentwicklung Kerzers» eingeladen. Gemeinsam will man Wege suchen um für die Bevölkerung von Kerzers ein attraktives Wohnumfeld zu schaffen, gute Arbeitsplätze in Kerzers anzusiedeln, das Angebot für Besucher zu steigern, die Rolle von Kerzers als regionales Zentrum positiv zu nutzen und das Ortsbild aufzuwerten. Im November 2014 fand der erste von drei Workshops zu diesen Themen statt. Die interessierten Bürger konnten am Workshop Ideen einbringen und gemeinsam Visionen ausarbeiten. Der Workshop bietet den Einwohnern von Kerzers die Möglichkeit, aktiv beim Ortsmarketing von Kerzers mitzuwirken.

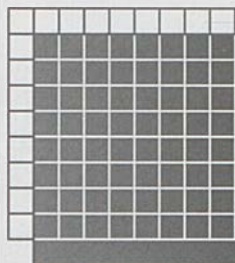
Preis der Freiwilligenarbeit

Als dritter Verein, nach dem Samariterverein und dem ornithologischen Verein, durfte der Verein Stellwerk im März den Wanderpreis 2015 für die Freiwilligenarbeit der Gemeinde Kerzers entgegennehmen. Der Verein Stellwerk Kerzers wurde am 17. September 2004 gegründet. Er ging aus der seit 1998 tätigen Projektgruppe Stellwerk Kerzers

hervor. Mit der Gründung schuf man die Voraussetzung, die mit 103 Jahren älteste Stellwerkanlage der SBB in ihrem traditionellen Umfeld und in einem technisch einwandfreien Zu-



Stellwerk Kerzers.



A-A Plattenleger GmbH

Keramische Plattenbeläge
Beratung Verkauf Ausführung

Cordaststrasse 41
3212 Gurmels

Tel. 079 465 53 88
Fax 026 674 06 22
E-Mail info@aaplattenleger.ch
Internet www.aaplattenleger.ch

Hubert Kaeser Carrosserie Malerei



3212 Gurmels, Sodgässli 15
G 026 674 37 00 • P 026 674 14 76
hubert.kaeser@bluewin.ch

- Carrossiereparaturen aller Marken
- Blech- und Rostschäden
- Malerei und Lackschäden
- Ersatzwagen • Abschleppdienst

Direkt zum
Carrossier

FCR Carrosserie

Perler Leonhard Kleinbödingen



Wasser- und
Sanitärinstallationen
Heizungen

Service und Reparaturen

Schwimmbad-
Installationen

Verkauf und Service

3213 Kleinbödingen
Tel. 026 674 18 87
Fax 026 674 13 76

Marcel Krattinger

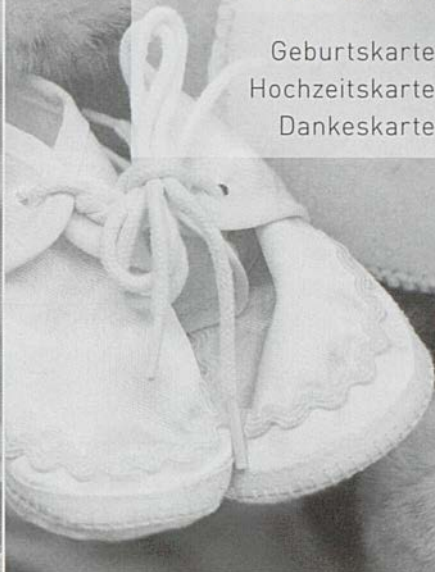
Längenstrasse 92 • 3213 Kleinbödingen

- Dachdeckerei
- Spenglerei
- Gerüstbau

Tel. 026 674 21 08
Natel 079 733 95 83

Unvergessliche
Momente

Geburtskarten
Hochzeitskarten
Dankeskarten



Beauregard 3 | 1700 Freiburg
T 026 425 51 51 | F 026 425 51 60
info@canisius.ch | www.canisius.ch

canisius
IMPRESSION & GRAPHISME | DRUCK & GRAFIK

peterSCHMUTZ schreinerei . küchenbau ag

Peter Schmutz AG Tel. 026 684 82 20 info@schmutz-kuechen.ch
1792 Guschelmuth Fax 026 684 82 21 www.schmutz-kuechen.ch

stand zu erhalten. Unterstützt wurde der Verein dabei durch den Kanton Freiburg, die SBB und die BLS. Die Mitglieder des Vereins Stellwerk Kerzers haben in unzähligen, freiwillig geleisteten Arbeitsstunden das Stellwerkgebäude saniert.

Fahrgemeinschaft/Frimobility

Der Freiburger Gemeindeverband hat, in Partnerschaft mit den TPF, der Groupe E AG sowie dem Amt für Strassenverkehr und Schifffahrt ASS, das Projekt «Frimobility» initialisiert. Frimobility vermittelt Fahrgemeinschaften unter Einwohnerinnen und Einwohnern im Kanton. Bei diesem Projekt machen über 75% der Freiburger Gemeinden mit. Seit Januar 2015 bietet auch die Gemeinde Kerzers zwei georeferenzierte Parkplätze an. Die Parkplätze befinden sich bei der Seelandhalle gegenüber dem Restaurant Märliplinte und sind entsprechend signalisiert. Ziel dieses Projekts ist es, weniger CO₂ zu verursachen und Rushhour-Staus vorzubeugen. Zudem kann jeder der dieses Angebot nutzt Treibstoff- und Parkplatzkosten sparen.



Finanzverwalterin Regula Mori

Seit Februar 2015 ist bei der Gemeinde Kerzers eine neue Finanzverwalterin angestellt. Der langjährige Finanzverwalter der Gemeinde, Peter Kaltenrieder, wurde auf Ende 2014 pensioniert. Er hatte die Finanzverwaltung seit 1990 geleitet. Seine Nachfolgerin, Regula Mori, hat im Jahr 2012 den Lehrgang zur Finanzverwalterin abgeschlossen und war

bereits während drei Jahren als Finanzverwalterin der Gemeinde Studen BE tätig. Sie ist wohnhaft in Barga, verheiratet und Mutter von drei erwachsenen Kindern.

Ein Generalrat für Kerzers

Nachdem im Jahr 2005 die Einführung eines Generalrates für Kerzers nur knapp abgelehnt worden war, haben die vier Ortsparteien Anfang 2014 gemeinsam einen neuen Antrag zur Einführung eines Gemeindeparlaments eingereicht. Der Gemeinderat Kerzers beauftragte eine überparteiliche Arbeitsgruppe, alle notwendigen Abklärungen zusammenzutragen und den Urnengang vorzubereiten. Für die Bevölkerung wurde ein Informations- und Diskussionsanlass zu diesem Thema organisiert. In der Folge äusserten sich Befürworter und Gegner eines Generalrates in der Presse, auf der gemeindeeigenen Homepage und in den Foren. An der mit Spannung erwarteten Abstimmung vom 8. März 2015 wurde die Einführung eines Generalrates für die Gemeinde Kerzers letztendlich deutlich abgelehnt.

OPR

Die Gesamtrevision der Ortsplanung von Kerzers wurde am 29. April 2014 durch die Raumplanungs-, Umwelt-, und Baudirektion des Kantons Freiburg generell genehmigt. Allerdings mussten noch einige inhaltliche Anpassungen vorgenommen werden. Die Kern- und Dorfzone der Gemeinde Kerzers figuriert unter dem Aspekt «verstädertes Dorf» in der Liste der Ortsbilder von nationaler Bedeutung. Dies ist für die Gemeinde und ganz besonders für die Liegenschaftsbesitzer in dieser Zone mit einschneidenden Auflagen verbunden. Damit beiden Seiten Rechnung getragen werden kann, wird zurzeit ein Entwicklungskonzept Dorfkern ausgearbeitet. Nach erfolgter Neuauflage wurde das Dossier der Gesamtrevision der Ortsplanung am 5. März 2015 den kantonalen Behörden zur Schlussprüfung übergeben.

Kleinböisingen

Was die Bürgerinnen und Bürger aus Kleinböisingen auszeichnet, ist der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit. Die Nachbarschaftshilfe in der Gemeinde ist eine ihrer grossen Stärken. Zahlreiche helfende Hände, ob jung oder alt, packen bei sozialen, kulturellen oder anderen Anlässen tatkräftig in Kleinböisingen zu. Die Gemeinde Kleinböisingen ist stolz auf die Hilfsbereitschaft aller Einwohner. Das beinhaltet die Mitorganisation der 1.-August-Feier, der jährliche Gemeindeanlass oder das Neujahrs-Apéro, um nur einige Beispiele zu nennen. All diese Anlässe sind bei der Bevölkerung sehr beliebt.

Wie in allen Gremien ist auch in einer Gemeinde die Nachfolge überlebenswichtig. Dass die heutigen Entscheidungsträger alle parteilos sind, wird in der Bevölkerung als positiv angesehen. Nach Inkrafttreten des Fusionsgesetzes im Kanton Freiburg, wollte der Oberamtmann Daniel Lehmann im Seebezirk wissen, wie die Meinung der Bevölkerung aus Kleinböisingen zum Thema



Fusion mit der Gemeinde Gurmels ist. Schliesslich sieht der Oberamtmann nur noch fünf grosse Gemeinden im Seebezirk vor. An der Gemeindeversammlung im Frühjahr 2014 konnte sich die Bevölkerung an einer Konsultativabstimmung zum Thema Fusion äussern. Mit 77 zu 0 Stimmen lehnte die Bevölkerung Fusionsverhandlungen ab.

Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Gurmels, namentlich im Schulwesen und bei der Feuerwehr funktioniert sehr gut. Kleinere Gemeinden werden oft unterschätzt. Aufgaben wie Gesetzes- und Reglementsänderungen müssen auch, wie bei grossen Gemeinden, erarbeitet werden. Spannend und interessant sind die vielseitigen Geschäfte, die während einer Legislatur auf jeden Gemeinderat zukommen. Die Gemeinde Kleinböisingen steht wirtschaftlich auf soliden Beinen; mit einem interessanten Steuerfuss.

Aus heutiger Sicht besteht kein Handlungsbedarf in Richtung einer Fusion, jedoch wird die Situation im Auge behalten, um den richtigen Zeitpunkt für Fusionsgespräche nicht zu verpassen.

Lurtigen

Nach längerer Stagnation scheint in Lurtigen das Interesse an der Bautätigkeit in einer ländlichen Idylle erwacht zu sein. Gleich auf mehreren Bauparzellen bestehen konkrete Bauabsichten. Leider macht vorderhand das neue Bau- und Raumplanungsgesetz einen Strich durch die Rechnung. Bis zu der kommenden Gemeindefusion auf den 1. Januar 2016 mit Murten lässt eine Paragraphenauslegung nur eine minimale Bautätigkeit in Lurtigen zu. Die einzige Baulandparzelle im Besitz der Gemeinde konnte an eine ortsansässige Familie verkauft werden.

Die Aktivitäten des Dorfvereins sind gut angelaufen. Es wurden schon mehrere rege besuchte Anlässe durchgeführt, unter anderem ein Winter-Fondue Plausch im Wald, Spielabende, sowie eine Wanderung entlang der Gemeindegrenze. Auch ein

Dorffest bekommt einen festen Platz im Jahresprogramm. Als nächstes soll beim Reservoir ein dorfeigener Grillplatz entstehen. Zusammen mit dem Landfrauenverein bestehen nun zwei Organisationen, die sich um das Wohl und den Zusammenhalt der Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner einsetzen. Die Arbeiten im Gemeinderat und der Gemeindeverwaltung sind geprägt von den Vorarbeiten für den Gemeindegemeinschaftsschluss. Es herrscht allgemein eine freudige Aufbruchstimmung. Für die kommenden Wahlen vom 8. November 2015 haben sich bereits Kandidatinnen und Kandidaten sowohl für Gemeinde- als auch für den Generalrat gemeldet. Als letztmaliger Beitrag zum Volkskalender verabschiedet sich die Gemeinde Lurtigen und dankt allen treuen Leserinnen und Lesern bestens.

Muntelier

Der Gemeinderat wird das Buchprojekt «Fernand Giauque» (bekannter Maler, wohnhaft gewesen in Muntelier), finanziell unterstützen. An der gleichen Sitzung hat der Gemeinderat beschlossen, die Kinder- und Jugendarbeit im «Roxx» in Murten mit 5000 Franken zu unterstützen. (7. Juli 2014)

Der Gemeinderat hat beschlossen, bei der OFF-Kampagne mitzumachen. Den Einwohnerinnen und Einwohnern werden kostenlos Geräte zur Messung des Stromverbrauchs zur Verfügung gestellt. (1. September)

Die Gemeindeversammlung genehmigt den Nachtragskredit von 50000 Franken für die zweite Auflage der Ortsplanungsrevision und den Kaufvertrag für den Landverkauf der Parzelle Artikel 6594 «Tioleryes» und Parzelle Artikel 6591 «Schützenmatt» in Murten an die Gemeinde Murten. (27. November)

Wegen des Baustellendepots auf dem bisherigen Trainingsgelände in Lugnorre erteilt der Gemeinderat dem Pfeil & Bogen Verein Vully für die Ausübung seines Sports ein befristetes Gastrecht bis Ende Oktober 2015 in Muntelier. Für die Sicherheit ist der Verein Pfeil & Bogen selber verantwortlich. (19. Januar 2015)

Der Gemeinderat hat beschlossen, zur Wasserrohrnetz-Überwachung sogenannte Geräusch-Logger-Messgeräte installieren zu lassen. Diese Geräte werden monatlich abgelesen. An der gleichen Sitzung hat der Rat entschieden, zwei Reihen Grabfelder von 1971–1976 und 1977–1984 sowie die Urnengräber von 1970–1994 auf dem Friedhof in Muntelier aufzuheben. Diese Gräber sind bis 31. Januar 2016 abzuräumen. (26. Mai)

Die Gemeindeversammlung genehmigt die Statutenänderung des Feuerwehrverbandes der Region Murten (Statutenänderung infolge Aufnahme der Gemeinde Gempnach). (28. Mai) Die Brunnen an der Hauptstrasse (Bäckerei), am Brunnenhässli und an der Hauptstrasse (Gemeinde) werden gereinigt und ausgebessert. Im Weiteren wird der Brunnenstock an der Hauptstrasse (Gemeinde) durch einen neuen Stock ersetzt. Die Arbeiten konnten wie offeriert abgeschlossen werden. (Juni)



Hermann Mühlheim mit Staatsratspräsident Erwin Jutzet. Bild zvg

Der Gemeinderat nimmt die Pläne und Vorschriften der Gesamtrevision der Ortsplanung Muntelier an. Es verbleibt eine unerledigte Einsprache. Der Gemeinderat beschliesst, dieselbe abzuweisen. (23. Juni)

Das Schlussdossier der Gesamtrevision der Ortsplanung von Muntelier wird dem Raumplanungsamt Freiburg zur Schlussprüfung übergeben. (1. Juli)

Am Samstag, 4. Juli 2015 konnte Hermann Mühlheim seine 99. Geburtstag feiern. Für diesen hohen Geburtstag hat der Gemeinderat am Freitag 3. Juli 2015 eine kleine Feier im Restaurant Le Jardin in Muntelier organisiert. Im Namen der Kantonsregierung überreichte Staatsratspräsident Erwin Jutzet die besten Wünsche und den begehrten Staatswein. Die Feier wurde vom Gemischten Chor Muntelier feierlich umrahmt. (3. Juli)

Die Gründungsversammlung des Vereins LACabane ist erfolgt und die Statuten genehmigt. Der Verein bezweckt eine vielseitige kulturelle Belebung der LACabane gemäss Leistungsvertrag mit der Gemeinde Muntelier. Der Verein wird präsiert von Alfred Mürger, Muntelier. (2. Juli)

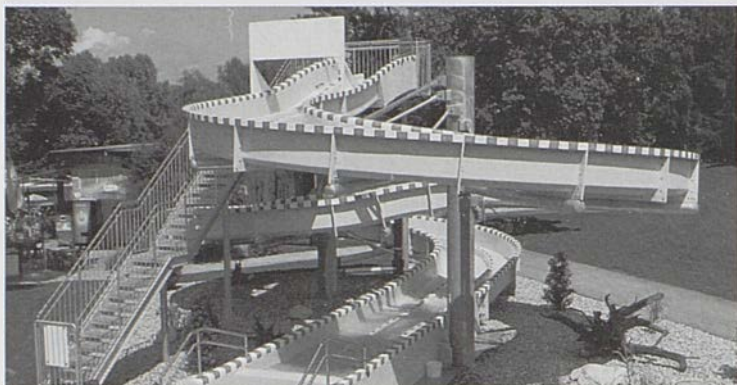


Vorstand LACabane.

Bild zvg

Murten

Das Freibad Murten ist seit anfangs August 2014 um eine Attraktion reicher: eine 60 Meter lange freistehende Wasser-rutschbahn. Die rund 300 000 Franken teure und mit See-wasser betriebene Wasserrutsche konnte nach einer langen Planungsphase realisiert werden.



Riesensluchbahn im Strandbad.

Sammlerinnen und Sammler von historischen Deutschen Volkswagen, welche aus verschiedenen europäischen Ländern und aus Mexiko angereist sind, treffen sich erstmals in Murten. Mehr als 75 Fahrzeuge, die ältesten unter ihnen mit Jahrgang 1948, können im Panschau und im Stedtli bestaunt werden. (15. bis 17. August)

Die mobile Ausstellung «die Universität zu Besuch», welche aus Anlass des 125-Jahr-Jubiläums der Universität Freiburg im ganzen Kanton unterwegs ist, macht Halt in Murten. Das Publikum kann die Welt der Forschung kennenlernen, Experimente miterleben und sich mit Professoren austauschen. (10. bis 13. September)

Anfangs November beginnt in der Schlossgasse ein weiterer Abschnitt der Bauarbeiten für die Anschlussleitungen an das neue Fernwärmenetz sowie die Trink- und Meteorwasserleitungen. Die Arbeiten werden bis im Sommer 2015 dauern und in verschiedenen Etappen erfolgen, wobei die Sperrung der jeweiligen Strassenabschnitte und entsprechende Verkehrsumleitungen nötig sind.

Der Murtner Künstler, Alois Lichtsteiner, stellt zum ersten Mal seine Werke in der renommierten Galerie von Farideh Cadot in Paris aus. (18. Oktober bis 13. Dezember)

Mit einigen antiken Rüstungen wurde der Grundstein für das Museum Murten gelegt, welches vor 175 Jahren in den Neubau des Bernstor-Schulhauses integriert wurde. Seit dem Jahr 1978 befindet sich die Sammlung von mehr als 9000 Objekten in der Stadtmühle, wo neben einer Dauerausstellung auch immer wieder Wechselausstellungen gezeigt werden.

Nach einer einjährigen Projektphase und einem anschliessenden Beobachtungsjahr hat der Gemeinderat den Betrieb der Nachtabschaltung der öffentlichen Beleuchtung eingehend überprüft; dabei wurde auch die Meinung der Bevölkerung mitberücksichtigt. Der Gemeinderat beschliesst, das nächtliche Abschalten der öffentlichen Beleuchtung mit einigen zeitlichen Anpassungen weiterzuführen. (10. November)

Die Gemeindevertreter von Courlevon, Jeuss, Lurtigen, Salv-nach und Murten haben nach den entsprechenden Vorberatungen am 6. August eine Fusionsvereinbarung unterschrieben. Am

1. Oktober wurde eine öffentliche Informationsveranstaltung durchgeführt und in der Abstimmung vom 30. November sprechen sich die Einwohner der fünf Gemeinden mit 51 Prozent für eine Fusion aus; diese wird am 1. Januar 2016 in Kraft treten.

Die Gemeinde Murten schliesst sich im Dezember dem kantonalen Projekt Fri-Time für Kinder und Jugendliche an. In elf ausserschulischen Veranstaltungen werden Kinder und Jugendliche in den nächsten Monaten an sportlichen, kulturellen und kreativen Aktivitäten teilnehmen können. Sämtliche Kurse werden zweisprachig durchgeführt und sind kostenlos.

Der Verein Impuls Seebezirk feiert im Frühling 2015 sein 20-jähriges Jubiläum. Das zweisprachige Dienstleistungsangebot der Beratungs- und Präventionsstelle Mensch und Arbeit ist vielfältig und bietet unter anderem Unterstützung in Budgetfragen, in Arbeits- und Sozialversicherungsfragen sowie bei Stellenbewerbungen an.

Ende September 2014 wurde mit den vorbereitenden Bauarbeiten für die neue Fernwärmezentrale der Industriellen Betriebe Murten trotz einer hängigen Einsprache begonnen. Am 2. März 2015 nun wird die Beschwerde gegen den Bau der Heizzentrale zurückgezogen. Somit kann die Anlage definitiv wie geplant gebaut werden. Das Gebäude am Irisweg wird 12 m hoch, 54 m lang und 27,3 m breit. Die Höhe des Kamins beträgt 20 m. Anfangs März schliesst das Murtner Käsespezialitätenhaus Steffen nach 50-jähriger Geschäftstätigkeit seine Türen. Damit



Ausstellungsobjekt im Museum Murten: Kopfe eines Römers. Bild zvg

- **Abgasanlagen**
- **Cheminéeöfen**
- **Speicheröfen**
- **Pelletöfen**



ZUBESCH Kamine AG
Grünaustrasse 50
3084 Wabern

Telefon 031 978 20 10
FAX 031 978 20 11

Unsere Qualität – Ihre Sicherheit

Geschäftsleitung

Johann Zurbrügg
Neuhausacher 16
3213 Liebistorf
Tel. 026 674 31 25

WUUU
SO GÜNSTIG?

1000 FLYER A6 AB 76.-
5000 FLYER A6 AB 108.-

SÄMTLICHE PREISE UND FORMATE FINDEN SIE AUF
WWW.CANISIUS.CH

Ab gelieferten Daten / exkl. Porto und MwSt.

printed in
switzerland

BUESS
Design
in Stein

Buess AG 3280 MURTEN
Tel. 026 670 14 54
Fax 026 670 40 44

NATURSTEINARBEITEN
PERMANENTE AUSSTELLUNG

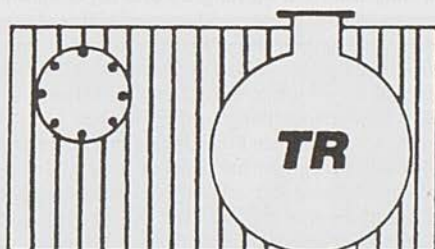
- Böden
- Badezimmer
- Tische
- Natursteinarbeiten
- Brunnen und Vogelbecken
- Grabsteine

www.buess-designinsein.ch

Tankreinigung
Murten

Tel. 026 670 41 76

Dionys Riedo AG



3280 Murten

verschwindet ein weiteres traditionsreiches Detailhandelsgeschäft aus dem Stedtl Murten. Vor 20 Jahren haben Philippe und Monika Steffen das elterliche Geschäft übernommen und seither bis heute erfolgreich weitergeführt.

Der Besitzer des Restaurants «Freiburger Falle» an der Hauptgasse 43, Gilles Montani, konnte sich mit seinem Betrieb für die Sendung «Mini Beiz, dini Beiz», einer Gastronomie-Wettbewerbssendung des Schweizer Fernsehens SRF 1, qualifizie-



Kinderfeuerwehr.

Bild zvg

ren und gewinnt Mitte März den ersten Platz unter den fünf ausgewählten Restaurants in der Region.

Im April nimmt die Jugendfeuerwehr der Feuerwehr Region Murten als erste Jugendfeuerwehr im Seebezirk ihre Aktivitäten auf. Sie wird durch den Feuerwehrverband Region Murten getragen und steht allen Mädchen und Knaben ab dem 12. Lebensjahr offen, welche in den dem Verband angeschlossenen Gemeinden wohnhaft sind. Das Ziel ist eine aktive Nachwuchsförderung.

Der Verein Pro Museo feiert im Frühling sein 20-Jahr-Jubiläum. Der Verein hat mit seiner ideellen und finanziellen Unterstützung des Museums viel dazu beigetragen, dass das Museum in der Bevölkerung besser verankert ist. Dies zeigt sich auch in den stetig wachsenden Besucherzahlen. Aus Anlass des Jubiläums schenkt der Verein dem Museum ein Werk der Künstlerin Josiane Guillaud aus Lugnorre.

Im Sinne eines weiteren Austausches zwischen den Zähringerstädten statten rund 50 Stadtführerinnen und Stadtführer aus den süddeutschen Zähringerstädten Villingen und Bräunlingen Murten einen Besuch ab. (25. April)

Der Generalrat stimmte unter anderem einem Kredit in der Höhe von 1,350 Millionen Franken für die Sanierung und den Umbau der gemeindeeigenen Liegenschaft an der Rathausgasse 6/8 zu. Grund der Arbeiten ist die Anpassung der Verwaltungsstrukturen im Hinblick auf die bevorstehende Fusion mit den Gemeinden Jeus, Lurtigen, Salvenach und Courlevon. (29. April)

Als Folge der starken Regenfälle anfangs Mai weist der Murtensee mit 430,45 m ü. M. den zweithöchsten Pegelstand seit Abschluss der zweiten Juragewässerkorrektur im Jahr 1972 auf.

Die Labelkommission des Trägervereins Energiestadt hat entschieden, der Stadt Murten erstmals das Label Energiestadt zu erteilen. Um das Label zu erhalten, muss eine Gemeinde 50 Prozent ihres energiepolitischen Handlungspotenzials ausschöpfen; Murten erreicht 60 Prozent. (9. Juni)

Murten ist im letzten Herbst bei einer Umfrage von Economiesuisse schweizweit zum Wohnort mit der besten Lebensqualität gekürt worden. Als Dankeschön für dieses

Kompliment initiiert die Murtnerin Véronique Müller die Aktion «Merci pour les fleurs». 120 Detaillisten, Restaurateure und Privatpersonen folgen dem Aufruf und sorgen dafür, dass das Stedtl während des ganzen Sommers 2015 mit zahlreichen weissblühenden Blumen und Rosenstöcken geschmückt ist.

Gemäss dem im Juni publizierten Bericht des WWF Schweiz, weist die Gemeinde Murten eine sehr hohe Biodiversität auf, welche zahlreichen Pflanzen- und Tierarten einen optimalen Lebensraum bietet. Den zuständigen Gemeindefachpersonen, namentlich dem Bauverwalter, wird ein grosses Fachwissen und ein hohes Mass an Eigeninitiative attestiert.

Am 1. Juli tritt Bruno Bandi die Stelle des Stadtschreibers der Gemeinde Murten an. Sein Vorgänger, Urs Höchner, der dieses Amt während fast 25 Jahren ausgeübt hat, wird als dessen Stellvertreter sowie als Sachbearbeiter für die anstehenden Fusionen weiterhin zu 50 Prozent tätig sein.

Ried bei Kerzers

Aus der Riederhalle wurde die Sendung «persönlich» von Radio SRF1 mit Elisabeth Thomas, frühere Geschäftsführerin des Hotel-Restaurants «Le Vieux Manoir au Lac» in Murten, und Werner Jakob, Kompostwart, ehemaliger Aktivschwinger und Funktionär bei grossen Schwingfesten, ausgestrahlt. (19. Oktober 2014)

Die Gemeindeversammlung beschliesst, die Strassenbeleuchtung mit LED für 160 000 Franken zu erneuern. (17. April 2015) Zudem beschloss die Gemeindeversammlung, dass zwischen 2015 und 2017 die Trinkwasserversorgung für insgesamt 3 500 000 Franken saniert werden soll. Geplant ist eine Sanierung der Brunnstuben, das Ersetzen der Transportleitung zwischen Lurtigen und dem Pumphaus sowie der Bau eines neuen Reservoirs. (17. April)

Die Neugestaltung des Gemeinschaftsgrabes wurde Mitte April 2015 fertig erstellt. Dank dem neuen befestigten Platz können nun Blumen und Arrangements ordentlich hingestellt werden. Die Kosten der Sanierung betragen 12 518 Franken. (20. April) Nachdem das Dossier zur Revision der Ortsplanung am 22. Januar 2014 beim Kanton eingereicht wurde, haben wir den Zwischenbericht vom BRPA, datiert vom 7. Mai 2015, endlich erhalten. Aufgrund der langen Bearbeitungszeit und gestützt auf dem neuen Raumplanungsgesetz ist eine entsprechende Ausscheidung von Bauland mittelfristig leider nicht mehr möglich. Der Gemeinderat ist nun daran, das Dossier so anzupassen, damit es durch die entsprechenden Instanzen genehmigt werden kann (u.a. Verzicht auf die geplanten Einzonungen und Anpassung des Baureglements). (11. Mai)

Die Gemeindeversammlung erteilte dem Gemeinderat den Auftrag zu prüfen, wie teuer der Betrieb eines eigenen Schulbusses zu stehen kommt. Dies nachdem der Vorstand der OS Murten beschlossen hat, dass die Schüler in Zukunft mit dem öffentlichen Verkehr zur Schule fahren müssen. (27. November 2014)

Der Samariterverein Ulmiz und Umgebung feiert sein 50-jähriges Bestehen. (2014)

Nach neun Jahren als Gemeinderätin trat Regina Schried per Ende Dezember 2014 aus dem Gemeinderat aus. Als ihre Nachfolgerin wurde Silke Hurni gewählt. Zu ihren Departementen gehören der Umweltschutz, Kultur und Freizeit, die Liegenschaften der Gemeinde sowie die Verwaltung des Friedhofes. (Dezember 2014/Januar 2015)

Die Pläne für die Sanierung der Dorfstrasse, mit 2,3 Millionen Franken die teuerste Investition der Gemeinde, liegen öffentlich auf. (2. März)

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde bernisch und freiburgisch Kerzers

«Die einzige Konstante ist der Wechsel». Dieser Slogan scheint sich in Bezug auf die Personalmutationen in unserer Kirchgemeinde zu bestätigen.

Die langjährige Sigrstin, Vreni Leiser, ging im April 2015 in den wohlverdienten Ruhestand. Die Feier zu ihrem Abschied begann mit einem Gottesdienst, in dem ihre vielfältigen Tätigkeiten und Aufgaben beleuchtet und gewürdigt wurden. Am gemeinsamen Apéro und Mittagessen konnte die Bevölkerung ihre Dankbarkeit kundtun und die zehn Jahre ihres Wirkens Revue passieren lassen.

Mit Hans Peter Wüthrich konnte der Kirchgemeinderat einen geeigneten Nachfolger finden, und günstige Umstände erlaubten eine umfassende und gründliche Einführung in sein neues Amt. Er hat sich gut eingelebt und seine Probezeit mit Bravour bestanden.

Das finanzielle Gewissen, der Kassier Paul Herren, hat die Kirchgemeinde nach 30 Jahren ebenfalls verlassen. Was gibt es Beruhigenderes für einen Kirchgemeinderat als sich blind auf die vorgelegten Jahresabschlüsse verlassen zu können. Bei einer solchen Mutation erkennt man erst, wieviele Details im Verlauf des Jahres mit Gemeinden, kantonalen Stellen und Institutionen abzuklären und zu regeln sind. Auch Paul Herren durfte im Rahmen eines Festes, begleitet von seiner Familie, den Mitarbeitenden der Kirchgemeinde und des Jodlerchors, verabschiedet werden.



Kutschenfahrt zum Abschied von Paul Herren.

Bild zvg



Vreni Leiser erhält zum Abschied eine Miniaturkirchenglocke. Bild zvg

Vor wenigen Jahren wurde der Organist Hans Balmer als stellvertretender Organist angestellt. Er fand eine Stelle in der Nähe seines Wohnortes im Emmental. Die Kirchgemeinde liess ihn ungern ziehen, hatte doch die jüngere und ältere Bevölkerung sein Orgelspiel, seine Flexibilität und seine Freundlichkeit sehr geschätzt.

Auch vor dem Kirchgemeinderat machten die Mutationen keinen Halt: Zwei Mitglieder traten zurück und hinterliessen in den Bereichen Personal und leibliches Wohl eine empfindliche Lücke.

Der Kirchgemeinderat konnte sich nicht entschliessen, diese Lücken sofort zu schliessen, da er eine weitere Baustelle bearbeitet: die Überarbeitung der Strukturen des Kirchgemeinderates. Diese Überarbeitung startete mit einer Grundsatzdiskussion im Rahmen einer Retraite, an der sich alle Mitarbeitenden Gedanken über Aufgaben, Stärken und Schwächen unserer Behörde machten. Im Verlauf der Folgemonate entstanden ein neues Organigramm und neue Pflichtenhefte. Der Kirchgemeinderat erhofft sich daraus einfachere und effizientere Arbeitsabläufe, eine klare Kompetenzenverteilung und damit weniger unfruchtbare Diskussionen.

Personalmutationen und Strukturvereinbarungen durften jedoch die zentralen Aufgaben unserer Kirchgemeinde nicht beeinträchtigen. So wurde im Winter die Kinderchiste am Freitagnachmittag weitergeführt und durfte immer wieder Re-

korde von Teilnehmenden verzeichnen. Das positive Echo und die Freude der Kinder rechtfertigen den grossen Aufwand für die Kinderchiste. Auch die Anlässe für die Senioren, seien es die gemütlichen Nachmittage im Kirchgemeindehaus oder der Tagesausflug, waren eine Bereicherung für alle Teilnehmenden, wenn auch bei dieser Aktivität die Belastung für den Kirchgemeinderat und seine Helferinnen beachtlich ist.

Diesen ausserordentlichen Aktivitäten standen die «normalen» Aktivitäten gegenüber: Sonntagsgottesdienste, Kasualien, Religionsunterricht an den Schulen, Konfirmandenunterricht. Möge uns die Kraft geschenkt werden, die täglichen Aufgaben bestmöglich für alle unsere Kirchgemeindeglieder zu erfüllen und offen für Neues zu bleiben um unsere Kirche für ihre zukünftigen Aufgaben vorzubereiten.



Gemütliches Mittagessen beim Ausflug der Seniorinnen und Senioren nach Courgenay. Bild zvg

Katholische Pfarrei Murten



Vielfalt der Weihnachtskrippen.

Bilder zvg

Vor und bis Weihnachten 2014 waren im Saal des Pfarrhauses mehr als 20 Krippen ausgestellt, die von Pfarrer Bernard Schubiger und einigen Pfarreimitgliedern zu Verfügung gestellt wurden. Es waren Krippen aus Deutschland (eine davon in Form eines Karussells), Polen, Afrika (mit den typischen grossen, aber sehr schmalen braunen Holzfiguren), Peru und Bolivien (darunter kleine Gipsfiguren in jeglichen Farben), Frankreich sowie auch selbstgebastelte Bleifiguren aus der Schweiz, die aufwändig bekleidet wurden. Die Pfarrei besitzt eine sehr schöne, alte und wertvolle neapolitanische Krippe, die ebenfalls ausgestellt wurde. Unsere Pfarreiangehörigen Maria Rosa und Bernadette Spicher haben alle diese Krippen in einer schönen und dekorativen Umgebung eingerichtet.

Die grösste weltweite Aktion von Kindern für Kinder fand am Samstag, dem 3. Januar 2015 auch in unserer Pfarrei statt. Nach einer kleinen Aussendungsfeier haben sich zwei Sternsingergruppen zu den Bewohnern unserer Pfarrei aufgemacht. Sie haben den Segen 20 * C + M + B + 15 für das neue Jahr gebracht und gleichzeitig für die Organisation Missio Spenden gesammelt, die den Tagesstätten und der allgemeinen Schulbildung auf den Philippinen zu Gute kommen.

Unsere kleine Holzkirche an der Öelegasse in Kerzers hat auf ihr 40-jähriges Bestehen zurückblicken können. Zum Jubiläumsgottesdienst am 18. Januar konnten wir Weihbischof Pierre Farine als Hauptzelebrant begrüßen, der 2006 bereits den neuen Altar

eingeweiht hatte. Neben den noch lebenden ehrenamtlichen «Kirchenbauern» von 1974/1975 waren auch die ehemaligen Pfarrer Moritz Boshung (Initiator des Kirchenbaus in Kerzers) und Gerhard Baechler (im Amt während der Einweihung) sowie der derzeitige Pfarrer Bernard Schubiger und P. Uwe Vielhaber op, Religionslehrer in der Pfarrei, als Konzelebranten anwesend.

Der Caecilienchor der Pfarrei hat die Eucharistie musikalisch begleitet, unter anderem mit Teilen der Rossini-Messe. Ebenfalls hat sich der Chor der portugiesischen Mission beteiligt. Christoph Bühler, Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde, hat in seinem Grusswort während des Mittagessens in der Seelandhalle auf die gute und enge Zusammenarbeit zwischen beiden Kirchen in Kerzers hingewiesen. Schon 1975 haben auch reformierte Mitchristen den Bau der katholischen Kirche aktiv unterstützt.

Auf den Spuren unseres Kirchenpatrons St. Mauritius in Murten machten wir uns am 14. Juni mit 62 Personen (Erwachsene, Jugendliche und Kinder) aus unserer Pfarrei auf den Weg zur Abtei St-Maurice im Wallis, die dieses Jahr ihr 1500-jähriges Bestehen feiert. Chorherr Thomas Röder hat uns am Eingang empfangen und zu Beginn die besondere Jubiläumspforte erklärt. Anschliessend konnten wir am Pfarreigottesdienst teilnehmen und hatten danach noch Zeit, an fünf ausgewählten Posten die Basilika etwas genauer kennenzulernen.

Nach dem gemeinsamen Picknick am Mittag machten sich die Kinder auf eine besondere Entdeckungsreise. Ziel war die



Die Murtener Sternsinger.

Feengrotte oberhalb der Abtei, eine Höhle, in der es fünf versteckte Feen zu suchen galt. Die Erwachsenen konnten per Audioguide den Stand der archäologischen Ausgrabungen sowie die Schatzkammer genauer entdecken.

Nach einem «Zvieri» folgten wir in vier Gruppen einem Stelenweg bis nach Vérolliez, dem Ort, wo Mauritius und seine Gefährten das Martyrium erlitten hatten. Eine Broschüre mit spirituellen Inputs und einem Worträtsel hat uns begleitet und auf dem gemeinsamen Weg ermutigt.

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Cordast

Anfangs August 2014 reist eine muntere Schar zum zweiten Mal ins Burgund in die Gemeindeferien.

Am 1. September beginnt Dorothee Nadler mit ihrer Ausbildung zur Diakonin und nimmt gleichzeitig ihre Arbeit in unserer Kirchgemeinde auf.

Mitte September reist die ältere Generation in die Seniorenferien nach Colmar (Elsass). Anfangs Oktober findet das traditionelle Wochenende mit Eseltrekking für die Konfirmanden statt.

Ab Anfang Dezember üben die 1.- bis 4.-Klässler für das Weihnachtsspiel am 24. Dezember. Anfangs Januar 2015 verabschiedet sich Pfarrer Norbert Wysser in sein 6 monatiges Sabbaticum. Ende Februar wird unser Sozialdiakon Heiri Siegrist offiziell

in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Er kommt Mitte März nochmals nach Cordast, um sich mit einem speziellen Jassturnier zu verabschieden.

Wir sind froh, dass wir ab März auf die Unterstützung von Pfarrerin Anaba Gurtner zählen können. Sie übernimmt für vier Monate die Stellvertretung von Pfarrer Norbert Wysser. Anfang Mai findet in Ravoir (VS) das zweisprachige Konfirmandenlager statt; gefolgt von drei Konfirmationssonntagen. Im Mai findet auch die traditionelle Fahrt ins Blaue für unsere Senioren statt.

Am 1. Juli nimmt Norbert Wysser seine gewohnte Tätigkeit wieder auf, und der Kirchgemeinderat verabschiedet sich in die verdienten Sommerferien.

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Murten

Am 31. August 2014 verabschiedete sich Pfarrer Dominique Guenin von der Kirchgemeinde Murten. Er wechselte nach Münchenbuchsee. Am 9. September 2014 wurde sein Nachfolger, Pfarrer Markus Vöggtli, gewählt. Sein Amt trat er am 1. Oktober 2014 an.

Der Kirchenchor Murten führte zusammen mit der Chorgemeinschaft Ins, unter der Leitung von Hans Jakob Rüfenacht, die Erntedankfeier von Heinrich von Herzogenberg auf. (8./9. November) Hans Jakob Rüfenacht verabschiedete sich von der Leitung des Kirchenchores mit einem Kantatengottesdienst. (25. Dezember) Tatjana Fuog nahm ihr Amt als Organistin und Nachfolgerin von Susanne Rüfenacht auf. Gleichzeitig übernahm Florian Kirchhofer die Leitung des Kirchenchores von Hans Jakob Rüfenacht. (1. Januar 2015)

In der Passionszeit gastierte das Stadttheater Bern mit dem Theaterstück «Judas» in der Schlosskirche Münchenwiler. Vor

und nachher fanden vier weitere Anlässe zum Thema Schuld und Verantwortung, zu Judas und wir, statt.

Die Synode nimmt Pfarrerin Kathrin Reist in den Freiburgischen Kirchendienst auf. Sie wurde am 12. Mai von der Kirchgemeindeversammlung einstimmig in ihrem Amt bestätigt. (11. März)

Am 9. Mai 2015 fand die erste Midi Musique unter der Leitung von Tatjana Fuog statt. Andreas Liebig, Organist des Münsters Basel, spielte Bach, Liebig, Manneke und Mendelsohn Bartholdy.

Susanne Rüfenacht verstarb am 19. Mai 2015 nach kurzer Krankheit.

Eine Gruppe unter der Leitung von Pfarrerin Christina von Roedern pilgerte von Chanaz nach La Côte-St-André. Dies war die 4. Etappe auf dem Jakobsweg Richtung Santiago di Compostela. (9. bis 15. Juni)

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Ferenbalm

Pfarrer Frank Wessler und seine Familie verliessen Ferenbalm im September 2014. Seit 1. November 2014 arbeitet Pfarrerin Katrin Bardet als Pfarrverweserin bei uns. Ihr Pensum umfasst 70 Prozent. Für den KUW-Unterricht der 9. Klasse ist neu eine Katechetin verantwortlich. Der Kirchgemeinderat von

Ferenbalm möchte das Pfarramt so rasch wie möglich mit einer 100-Prozent-Stelle besetzen. Zwei Stellenausschreibungen blieben erfolglos. Als Kirchgemeinde schätzen wir uns glücklich, ein weiteres Jahr mit Pfarrerin Katrin Bardet zusammenarbeiten zu können.



Freiburger Friedhof

9

*«Erinnerungen sind kleine Sterne,
die tröstend in das Dunkel
unserer Trauer leuchten.»*



Bruno Ackermann wurde am 15. November 1954 als ältester Sohn der Marie und des Josef Ackermann-Zahno in Schmittlen geboren. Er lernte Landwirt und übernahm später den elterlichen Hof. Am 5. Mai 1984 heiratete er Elisabeth Schöpfer und ihrem Glück wurden zwei Kinder beschert. Im September 1990 erkrankte seine Gattin an Krebs und starb im Herbst 1993. Drei Jahre später erlitt Bruno einen Schlaganfall. Er konnte seinen Beruf nicht mehr ausüben und wurde viele Jahre in der SSB und zu Hause betreut. Bruno musste im März 2012 ins Altersheim eintreten. Sein Zustand verschlechterte sich zunehmend. Am 13. Januar 2015 wurde Bruno von seinem Leiden erlöst und konnte friedlich einschlafen.



Otto Ackermann wurde als drittes von acht Kindern in Pierrafortscha geboren. Später zog die Familie nach Heitenried um. Als gelernter Maurer und Instruktor gab er sein Wissen hunderten Lehrlingen weiter. Die Blasmusik, die er über 50 Jahre lang spielte, war sein Hobby. Auch machte er gerne im Vorstand verschiedener Vereine mit. Im Jahre 1960 heiratete er Johanna Poffet. Dieser Ehe entsprangen vier Kinder und ein Enkel. Otto und Hanny waren stolz auf das Eigenheim mit Garten und Umschwung. Die Kleintierhaltung gab ihm viel Befriedigung. Otto war ein geselliger Mann, spielte gerne einen Jass und schwatzte bei Kaffee mit Nachbarn. Er starb am 26. Februar 2015 im 82. Lebensjahr im Kantonsspital.



Emma Aebischer erblickte am 6. April 1920 in Tützenberg das Licht der Welt. Die Schule besuchte sie in Tafers. Sie war immer bemüht, allen Mitmenschen im Haushalt, im Garten und auch auf dem Felde behilflich zu sein. Ihr ganzes Leben war Liebe und Arbeit für die Familie, für die Angehörigen und für die Bekannten. Am 22. März 2015 durfte Emma nach einem langen Leben, kurz vor ihrem 95. Geburtstag, friedlich zu Gott heimkehren. Die Hinterbliebenen danken Emma für alles Gute, das sie in ihrem Leben diesen angetan hat.



Hugo Aebischer wurde am 12. Februar 1928 als zweitältestes von zwölf Kindern der Eltern Josef und Viktorine Aebischer-Haymoz in Heitenried geboren. Nach der Schulzeit erlernte Hugo den Beruf des Maurers, welchen er bis zu seiner Pensionierung ausübte. Hugo war ein begeisterter Turner und gehörte im Jahr 1945 zu den Gründungsmitgliedern des KTV Heitenried. Seine zweite grosse Leidenschaft war der Schiessport. Am 16. November 1957 heiratete er Marie-Therese Zahno. Vier Söhne wurden den Eltern geschenkt. Nach seiner Pensionierung half Hugo gerne im Restaurant seines Sohnes Thomas mit. Nach einem Sturz zu Hause verschlechterte sich sein Zustand. Am 27. März 2015 schlief er im Beisein seiner Gattin friedlich ein.



Marie-Bernadette Aebischer-Schnarrenberger erblickte am 8. Mai 1943 das Licht der Welt. Ihre Kindheit verbrachte sie mit zwei Geschwistern in St. Antoni. 1965 heiratete sie Erwin Aebischer. Dieser Ehe entsprossen fünf Kinder. Marie war sehr religiös und hilfsbereit. Die Familie, vor allem ihre Grosskinder, bedeuten ihr sehr viel. Regelmässig besuchte sie ihre Tochter in Amerika. Nach dem unerwarteten Tod ihres Ehegatten Erwin 2008 gaben ihr die Familie und der Glaube viel Halt und Trost. Im August 2014 erhielt Marie die tragische Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs. Ihr konnte nicht mehr geholfen werden. Nach längerem Spitalaufenthalt wurde sie am 10. Dezember 2014 von ihrem Leiden erlöst.



Othmar Andrey wurde am 18. April 1938 in Plesselb als Sohn des Siegfried und der Marie Andrey-Baeriswyl geboren. Er wuchs mit sieben Geschwistern auf. Nach der Sekundarschule machte er eine Schreinerlehre. Er arbeitete erst bei der Firma Winkler in Marly und baute dann eine Schreinerei auf. 1997 gründete er mit Sohn Gilbert die Schreinerei Andrey AG. 1960 heiratete er Astrid Wolhauer. Bald kamen zwei Kinder zur Welt. Die Familie bezog 1972 ein Eigenheim in Marly. Er freute sich über die Grosskinder. Er liebte die Berge, hatte Freude an volkstümlicher Musik, am Jassen und an Carfahrten. Die letzten Jahre konnte er nicht mehr voll geniessen. Am 23. Mai 2015 schlief er im Pflegeheim Maggenberg friedlich ein.



Rosa Aebischer-Cotting ist am 18. August 1921 als ältestes von zehn Kindern in St. Ursen geboren. Die Familie zog später in die Sternmühle bei Tentlingen. Mit den Eltern und Geschwistern verband sie die Liebe zur Musik und zum Gesang. Nach Schulabschluss lernte sie in verschiedenen Stellen, den Haushalt zu führen. Am 17. Juni 1944 trat sie mit Josef Aebischer von Rechthalten an den Traualtar. Im gleichen Jahr zog das Paar nach Dürdingen. Ihren vier Kindern war sie eine liebevolle, herzengute Mutter. Freude bereiteten ihr auch ihre sechs Enkelkinder und vier Urenkel. Das Lösen von Kreuzworträtseln schenkte ihr bis ins hohe Alter einen wachen Geist. Am 24. Juni 2015 durfte sie friedlich einschlafen.



Notburga Bächler-Waldnig wurde am 31. August 1922 als erstes Kind der Notburga und des Johann Waldnig-Lercher in Nikolsdorf (Osttirol) geboren. Im Jahre 1951 heiratete sie Josef Bächler vom Zumholz. Der Ehe entsprossen neun Kinder. Mit viel Arbeit auf dem Bauernhof wurde die grosse Familie ernährt. Manchmal war das Leben hart, aber durch ihren Humor und ihre positive Lebenseinstellung half sie der ganzen Familie. 1981 verstarb ihr Ehemann und der Bauernhof wurde verpachtet. Von da an entdeckte Notburga das Wallfahrten/Reisen. Später konnte sie sich an den fünfzehn Gross- und fünf Urgrosskindern freuen. Zunehmend machte sich ihr hohes Alter bemerkbar. Am 14. Oktober 2014 schlief sie zu Hause friedlich ein.



Josef Aeby erblickte am 1. September 1941 als drittes von zehn Kindern des Emil und der Christine Aeby-Fasel in St. Antoni das Licht der Welt. Im Jahre 1946 zog die Familie nach Marly, wo Josef auch die Schule besuchte. Schon früh musste er auf dem elterlichen Hof mithelfen. Dieser Arbeit blieb er sein Leben lang treu. An seinem 32. Geburtstag heiratete er Denise Baeriswyl. Ab 1974 konnte er den elterlichen Hof pachten. Abwechslung brachten ihm die Bergwanderungen mit seiner Frau. Josef liebte die Geselligkeit, sei es in den Bergen, an Bergmessen oder an Jodlerabenden. Leider traf ihn im Jahre 2007 ein schwerer Unfall beim Holzen, der sein Leben sehr veränderte. Nach längerem Leiden ist er am 9. November 2014 verstorben.



Hans Bächler wurde am 17. Januar 1934 als viertes Kind des Alois und der Agnes Bächler in Rüteli bei Rechthalten geboren. Kurz nach seiner Geburt verstarb seine Mutter und sechs Jahre später auch sein Vater. Bei seiner Grossmutter, Onkel und Tanten, im Rotschetten fand er ein neues Zuhause. 1949 begann Hans eine Lehre zum Sanitärinstallateur bei Felix Baeriswyl in Plaffeien. Hans blieb dieser Firma während 48 Jahren treu. 1957 heiratete er Edwine Poffet, die ihm acht Kinder schenkte. Für die grosse Familie baute Hans mit viel Eigenarbeit ein schönes Heim. Er war ein liebevoller, fürsorglicher Vater. Im Juni 2014 wurde bei ihm ein Hirntumor festgestellt. Am 3. März 2015 konnte er friedlich einschlafen.



Marie Aeby-Perroulaz kam am 6. November 1920 als siebtes der acht Kinder des Jldefons und der Marie Perroulaz-Zbinden in Tentlingen zur Welt. In Giffers ist sie am 9. März 2015 verstorben. Dazwischen hatte das Leben für sie einige Stationen vorgesehen: die Schule in Plaffeien und Dürdingen, Stellen im Freiburger Welschland, in Lausanne, Payerne und Bern. Mit der Heirat mit Josef Aeby kehrte sie ins Senneland zurück, auf den Bauernhof in der Moosmatta. Die Erziehung und Ausbildung der vier Kinder lagen ihr am Herzen. Marie nahm gerne am Vereinsleben teil. Immer war sie mit Liebe für andere da, so über 60 Jahre für ihren Ehemann bis zu seinem Tode im Jahre 2011. Diese Fürsorge haben auch die acht Grosskinder genossen.



Marie Baechler, Alterswil, wurde am 18. November 1922 als ältestes von sieben Kindern in Alterswil geboren. Auf dem elterlichen Hof in Benewil verbrachte sie eine schöne aber strenge Jugendzeit. Marie besuchte die Schule in Alterswil und erlernte die französische Sprache in der Haushaltungsschule in Marly. Im Mai 1945 heiratete sie Alois Baechler. Die Beiden wurden Eltern von fünf Kindern. Neben der bäuerlichen Haushaltung fand sie auch noch Zeit, im Samariterverein mitzuwirken. Im Gemischten Chor Alterswil war sie Mitglied und unternahm mit ihm viele Ausflüge. Nach einem Sturz daheim verbrachte sie drei Monate im Pflegeheim Maggenberg, wo Marie am 31. Mai 2015 friedlich eingeschlafen ist.



Rosa Aegerter-Jelk, Alterswil, wurde am 28. Februar 1911 im Trossland bei Rechthalten geboren. Zweijährig verlor sie ihre Mutter bei der Geburt des fünften Kindes. In der Witwe Hanna Tinguely fand ihr Vater eine zweite Mutter für seine Kinder. Nach der Schulentlassung wurde Rosa Bauernmägde bei einem Monatslohn von Fr. 40.– im Sommer und Fr. 30.– im Winter. Sie heiratete Ernst Aegerter und wurde Mutter von vier Kindern. Im Zitterli konnte die Familie im Jahre 1946 ein bescheidenes Heimetli übernehmen. Ernst starb 1998. Jahre später wurde Rosa von ihrer Tochter Trudi im Hergarten aufgenommen. Dort verbrachte sie einen frohen Lebensabend und starb am 1. Januar 2015 nach erfülltem 103. Lebensjahr.



Felix Baeriswyl-Aebischer begann sein langes Leben am 19. Mai 1918 im Ried in Plaffeien. Nach der obligatorischen Schulzeit und einem Jahr in der Guglera erlernte er bei seinem Vater das Dachdecker- und Spenglerhandwerk. Im Jahre 1948 übernahm er den Betrieb. Nach dem Aktivdienst im Zweiten Weltkrieg heiratete er am 15. Oktober 1945 Rosy Aebischer aus St. Antoni. Die Beiden wurden Eltern von acht Kindern und konnten sich an neunzehn Gross- und vierzehn Urgrosskindern erfreuen. Seine zahlreichen Hobbys sowie reger Kontakte mit der Familie, mit Bekannten und Freunden pflegte er bis fast zu seinem Tod. Langeweile kannte er nicht. Felix verstarb am 6. Mai 2015 nach einem ausgefüllten guten Leben.



Ruedi Baeriswyl wurde am 9. Januar 1930 geboren und ist mit sechs Geschwistern in Wolperswil bei St. Ursen auf einem kleinen Bauernhof aufgewachsen. Am 26. November 1966 heiratete er Margrit Hayoz und zog nach Giffers, wo zwei Töchter geboren wurden. Viel Freude bereiteten ihm seine fünf Enkelkinder. Ruedi hat verschiedene Berufe ausgeübt, wovon 25 Jahre bei der Polytipe. Er war handwerklich sehr begabt und liebte das Basteln. Seine Berge, so die Kaiseregg, bestieg er noch lange nach seiner Pensionierung. Er bewunderte die Schönheit der Natur. Leider machte sich 2011 eine schwere Krankheit bemerkbar. Er ertrug sein Leiden mit viel Geduld. Kurz nach seinem 85. Geburtstag ist Ruedi von seinem Leiden erlöst worden.



Sophie Birbaum-Siffert wurde am 23. November 1924 als Tochter des Peter und der Karoline Siffert-Auderset geboren. Mit ihren sechs Geschwistern verbrachte sie eine frohe Jugendzeit in Wallenbuch. Der Schule entlassen lernte sie in verschiedenen Stellen das Haushalten. 1951 vermählte sich Sophie mit Josef Birbaum. Dem Paar wurden drei Kinder zugefunden. Sophie war eine liebevolle und herzengute Gattin, Mama, Gross- und Urgrossmama. Ihr tiefer Glaube und ihre Familie halfen ihr nach dem Tod ihres Gatten und ihrer beiden Söhne, ins normale Leben zurückzufinden. Als ihre Altersbeschwerden zunahm, begab sie sich ins Hospiz St. Peter in Gurmels, wo sie am 2. Mai 2015 friedlich eingeschlafen ist.



Alois Biemann, Plasselb, kam am 30. Oktober 1951 als sechstes Kind des Johann und der Monika Biemann zur Welt. Nach der obligatorischen Schulzeit hat er voller Stolz den Beruf des Maschinisten erlernt. Dort kam er in Kontakt mit der französischen Sprache, die er bis zuletzt immer wieder gebrauchte. Im Alter von 20 Jahren hat ein schwerer Autounfall sein Leben gänzlich verändert. Der Traum seines Eigenheims liess sich dennoch verwirklichen. Dank der Fürsorge seiner Schwester konnte er sein Zuhause bis zum Eintritt ins Pflegeheim im Jahre 2013 geniessen. Seine vielen Wallfahrten nach Lourdes gaben ihm immer wieder viel Kraft und Freude. Am 14. Juni 2015 ist Alois friedlich eingeschlafen.



Arnold Boschung wurde am 4. Februar 1941 als Sohn des Paul und der Marie Boschung-Spycher in Eggelried geboren. Mit seinen sechs Geschwistern erlebte er eine schöne Kindheit. Nach Schulabschluss arbeitete er zuerst bei einem Bauunternehmer, danach als Verkäufer im Lebensmittelgrosshandel. Seine Lebensstelle fand er 1964 bei der Firma Marcel Boschung AG in Schmitten. 1997 wurde eine Herzkrankheit festgestellt, die ihn 1999 zur Aufgabe des Berufes zwang. Seinen beiden Kindern war er ein liebevoller Vater. Er hat sein Ferienhaus im Wallis ausgebaut und verschönert. Mit seiner Frau Nicole unternahm er viele schöne Reisen. Im März 2015 musste er ins Spital eingeliefert werden, wo er am 11. April 2015 verstarb.



Anton Biemann ist als sechstes von elf Kindern am 9. Februar 1934 in Plasselb geboren. Bei seinen Eltern Bertha und Viktor hat er eine harte aber schöne Kindheit erlebt. Am 19. September 1959 heiratete er Lydia Andrey in Plasselb. Anschliessend zogen sie nach Marly, wo ihnen ein Sohn und eine Tochter geschenkt wurden. Im Jahre 1972 konnte die kleine Familie ins eigene Heim einziehen. Auf 12 Jahre Tätigkeit bei der Polytipe folgten 27 Jahre bis zur Pensionierung bei der EEF (Gruppe E). Nebenbei bereiteten ihm der Garten, das Jassen und vor allem das Schiessen als Mitglied der Schützengesellschaft Plasselb viel Freude. Am 9. April 2015, nach einer langen heimtückischen Krankheit, verstarb Anton im Kreise seiner Familie.



Bertha Boschung-Noth wurde am 3. Oktober 1929 als Zweitjüngstes der vier Kinder des Albin und der Therese Noth-Noth in der Rüdeweid geboren. Trotz des frühen Todes ihres Vaters durfte sie eine schöne Kindheit verbringen. Nach dem Schulabschluss arbeitete sie unter anderem als Haushälterin in Schwarzenburg und in Cortaillod. Aus ihrer Ehe mit Eduard Boschung, die am 1. Oktober 1945 geschlossen wurde, gingen sechs Kinder hervor. Nach einer Lungenoperation im Jahre 2001 machte sich zunehmend Demenz bei ihr bemerkbar. Im Spital Tafers ist sie am frühen Morgen des 31. Dezember 2014 friedlich entschlafen. Sie wird stets als liebevolle und fürsorgliche Mutter und Grossmutter in Erinnerung bleiben.



Marie-Louise Biemann-Fasel wurde ihren Eltern am 29. Juni 1947 geschenkt. Mit sechs Geschwistern erlebte sie eine naturnahe Kindheit auf dem Bauernhof in Gerwil bei Alterswil. Im Jahre 1968 heiratete sie Ruedi Biemann. Nach kurzem Aufenthalt in Blattishaus wurde das junge Paar in Galteren sesshaft, wo Marie-Louise als tüchtige Geschäftsfrau und dreifache Mutter wunderbare Arbeit leistete. In einer Alpkäserei am Fusse der Berra beschloss das naturbegeisterte Paar seine berufliche Karriere. Im September 2014 erkrankte sie schwer. Unterstützt und begleitet von ihren Angehörigen konnte Marie-Louise am 25. April 2015 in ihrem Zuhause in Alterswil friedlich einschlafen.



Hildi Boschung-Bertschy erblickte am 1. November 1941 in Böisingen das Licht der Welt. Am 2. Mai 2015 trat Hildi dann ihren Weg über den Regenbogen an. Ihre Tochter Aline, ihre Freundinnen und Freunde mit den Familien vermischen sie sehr. Hildi bildet für sie alle ein Sternchen am Himmel, das sie in ihren Herzen behalten wollen.



*«Das schönste Denkmal,
das ein Mensch bekommen kann,
steht in den Herzen
seiner Mitmenschen.»*

Albert Schweitzer



Bestattungsdienste

Raemy GmbH

Allmendstr. 20
1735 Giffers

Wir besorgen für Sie :

Todesanzeigen, Särge, Blumen,
Überführungen, Abdankungen,
Kremationen, Danksagungen und
sämtliche Formalitäten

Mit vereinten Kräften unterstützen wir Sie bei einem Todesfall.

Tag- und Nachtdienst:

E-Mail : jjraemy@hotmail.com

Tel. 026 418'14'29

Nat. 079 437'08'58 Beat Raemy / Jean-Claude Raemy

Nat. 079 417'35'69 Guido Wohlhauser-Raemy



Trauerhilfe Hasler GmbH
Das Familienunternehmen in Düringen

Wir begleiten und unterstützen Sie in den
schweren Tagen des Abschiedes.



**Tag und Nacht
Rufbereitschaft**

Tel. 026 492 02 50

hasler@trauerhilfe.ch • www.trauerhilfe.ch



KÄLIN & WYMANNA AG

**STEIN
BILDHAUER**

DÜDINGEN • 026 • 493 • 43 • 03

Grabmalkunst
Brunnenanlagen
Skulpturen
Sandsteinarbeiten

Eidg. Dipl. Bildhauermeister
www.kaelin-wymannag.ch

1993 ● 2013 ● 1993 ● 2013 ● 1993 ● 2013



Josef Buchs wurde am 16. März 1930 als Sohn des Alexander und der Delfine Buchs-Vonlanthen in St. Antoni geboren und hatte neun Geschwister. Die Familie fand ihr Zuhause in Zumholz. Die Schule besuchte er in Plaffeien. Im April 52 heiratete er Gertrud Raemy. Sie zogen nach Düringen und bekamen acht Kinder. Er arbeitete in der Ziegelei und in der Zementi. Später war er Kleinbauer und nebenamtlicher Milchkontrolleur, Viehinspektor und Ackerbauleiter. Sein Hobby als Sänger und Präsident beim JK Senslergruss übte er mit grossem Engagement aus. Die letzten drei Jahre lebte er im Altersheim in Gurmels. Er durfte viel in der Küche helfen. Fast täglich hatte er Besuch. Am 6. August 2015 konnte er zu seinem Trudi gehen.



Anton Brügger-Schwaller wurde am 7. März 1944 in Sellenried bei St. Antoni als zweiter von drei Söhnen geboren. Nach der Schulzeit erlernte er den Beruf zum Landwirt und absolvierte den Militärdienst als Dragoner. 1968 übernahm er den elterlichen Bauernbetrieb. 1970 heiratete Toni Marie Schwaller vom Ziehl und wurde Vater von vier Kindern. Toni amtierte einige Jahre als Vorstandsmitglied der Viehzucht- und Rätvereingossenschaft. Aktiv war er auch im Kreisverein SENSE und im Gemischten Chor, wo er die päpstliche Verdienstmedaille Bene-Merenti erhielt. Jassen, geselliges Beisammensein und seine Enkelkinder bereiteten ihm grosse Freude. Am 4. November 2014 wurde Toni von seinem Asthmaleiden erlöst.



Franziska Bürgy-Bertschy wurde am 26. Dezember 1939 als Tochter der Marie und des Isidor Bertschy-Piller in Bösingern geboren. Mit zehn Jahren erkrankte sie an Diabetes. Nach einem Haushaltslehrling in Bösingern und der Handelsschule in Bern arbeitete sie in einem Coiffeurgegeschäft und dann in der Kartonage in Laupen. Am 6. Mai 1967 heiratete sie Paul Bürgy aus Cordast. Dem Paar wurden zwei Töchter geschenkt. Die Familie führte einen Landwirtschaftsbetrieb. Mit viel Liebe pflegte sie ihren Garten. Zum Ausgleich sang sie im Cäcilienverein Gurmels. Zwischen 1998 und 2008 wurde sie viermal Grossmutter. Ab 2003 hatte sie mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Am 7. Oktober 2014 ist sie im Insepspital verstorben.



Pius Brügger ist am 31. Januar 1927 als erstes Kind der Familie Anton und Olga Brügger-Mauron im Weissenbach bei St. Antoni geboren. Später zog die Familie in die Fluh. Die Schule besuchte er in St. Antoni, später auch im Welschland. Am 26. Mai 1956 heiratete Pius Elise Vonlanthen-Fasel. Mit Elise führte er den Bauernhof im Dorf St. Antoni. Dem Paar wurden vier Töchter geschenkt. Sein grosses Hobby war die Musik. Auch in den Bergen fühlte er sich sehr wohl. Im April 1999 starb seine Ehefrau Elise. Er war ein interessierter und humorvoller Gross- und Urgrosspapa. Das Athmen bereitete Pius immer mehr Mühe. So wurde er am 2. März 2015 von seinen Leiden erlöst.



Edith Blanchard-Neuhaus wurde am 11. Oktober 1928 als erstes von sieben Kindern der Emma und des Oswald Neuhaus-Ithalmann geboren. In Rufenen verbrachte sie eine arbeitsreiche aber glückliche Jugendzeit. Die Schule besuchte sie in Plaffeien. Am 28. Mai 1953 heiratete sie Johann Blanchard. Dem Paar wurden neun Kinder geschenkt. Das Wohlergehen der Familie mit den Gross- und Urgrosskindern stand für sie immer im Vordergrund. 1989 erkrankte sie an einem Tumor, den sie mit viel Mut besiegte. Wegen Osteoporose musste sie die geliebte Vereinstätigkeit aufgeben. Im Januar 2014 erkrankte sie wieder. Nach einem Spitalaufenthalt durfte Edith am 27. Oktober 2014 im Kreise ihrer Familie daheim friedlich einschlafen.



Agnes Brühlhart, Laupen, wurde am 28. November 1942 mit ihrer Zwillingsschwester Therese in Röschiwil bei St. Ursen als Tochter des Adolf und der Elise Jungo-Falk geboren. 1963 heiratete sie Otto Brühlhart und zog mit ihm nach Wünnewil. Dieser Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter. Agnes arbeitete in einer Marzipanfabrik. Die Freizeit verbrachte sie mit der ganzen Familie oft mit Campen. Vor fünf Jahren verstarb ihr Gatte, mit dem sie sich in Laupen niedergelassen hatte. Am 1. Februar 2015 war Agnes bei der Familie ihres Sohnes. Dass der Abschied endgültig sein sollte, hätte niemand gedacht. Sie erlag völlig unerwartet kurze Zeit später einem Herzversagen. Agnes wird in den Herzen ihrer Angehörigen weiterleben.



Irmgard Boschung-Buchs, Jaun, wurde am 28. September 1922 als zwölftes von dreizehn Kindern geboren. Nach verschiedenen Anstellungen in Restaurants vermählte sie sich im September 1945 mit Eugen Boschung. Dieser Ehe entsprossen fünf Töchter und ein Sohn, der 1960 in ihren Armen verstarb. Es folgten arbeitsreiche Jahre als Mutter und Bauersfrau. Bis ins hohe Alter waren Stricken und Nähen ihre Hobbies. Besonders stolz war sie auf die selbst genähten Greyerzer Küherkleider. Im Jahre 2005 verstarb ihr Gatte. Mit zunehmendem Alter machte sich ihr Asthmaleiden immer mehr bemerkbar. Nach einer Operation im Jahre 2012 fand sie im Altersheim in Charmey ein neues Zuhause. Am 30. November 2014 schlief Irmgard für immer ein.



Alice Brühlhart-Brügger, Schmittlen, erblickte am 15. Oktober 1932 als Tochter des Leo und der Leonie Brügger-Egger das Licht der Welt. Sie wuchs mit ihrer Schwester und zwei Brüdern auf. Am 22. April 1957 schloss Alice mit Hugo Brühlhart den Bund des Lebens. Dem Paar wurden vier Kinder geschenkt. Ihre fürsorgliche Liebe gehörte immer ihrer Familie. Überaus grosse Freude hatte Alice an den acht Gross- und den fünf Urgrosskindern. Ihre Türe war stets offen für alle Besucher. Im Jahre 2010 verstarb ihr geliebter Gatte. Liebevoll umsorgt lebte sie in ihrem schönen Daheim. Nach einer kurzen Erkrankung durfte sie am 9. Februar 2015 auf der Intensivstation des Kantonsspitals Freiburg sanft einschlafen.



Sr. M. Agnes Brauchle, Kanisiuschwester, wurde am 1. April 1935 in Baienfurt/Württemberg geboren. Mit zwei Brüdern und einer Schwester verbrachte sie eine glückliche Jugendzeit. Sie besuchte die Volksschule und später die Handelsschule. Durch einen Priester lernte sie die Kanisiuschwester kennen. Von deren Tätigkeit in Druckerei, Verlag, Buchhandlungen, Mission in Brasilien fühlte sie sich angesprochen. Sie entschloss sich, in die Kongregation einzutreten. Ihr Arbeitsplatz war die Verlagsauslieferung. Der Kontakt mit den Kunden machte ihr Freude. Viele Menschen vertrauten ihr deren Anliegen an. Nach kurzem Spitalaufenthalt starb sie am 6. Oktober 2014. Möge sie in Gottes Anschauung leben.



Bertha Brühlhart, Schwarzsee, wurde am 23. Februar 1921 als siebtes von acht Kindern geboren. Sie musste schon von klein auf arbeiten und brachte trotzdem sehr gute Zeugnisnoten nach Hause. Gerne wäre Bertha Lehrerin geworden, doch sie musste sich ihr Brot selber verdienen. Im Jahre 1944 heiratete sie Josef Brühlhart. Bald schenkte sie einer Tochter und zwei Söhnen das Leben. 1954 baute die Familie ihr Eigenheim im Röhrli. Lesen war ihr liebstes Hobby. Im August 1992 verlor sie durch einen Unfall ihren Gatten. Noch viele Jahre wohnte sie in ihrem Haus am Bach. Im Altersheim Bachmatte, wo sich Bertha dank der liebevollen Pflege wohlfühlte, schlief sie am 18. März 2015, im 95. Lebensjahr, ruhig ein.



Elise Brühlhart-Spicher wurde am 17. November 1922 im Stockacher geboren. Mit ihren Brüdern Pius und Peter wuchs sie im Elternhaus auf. Im Jahre 1944 verheiratete sie sich mit Felix Brühlhart. Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder. Von 1941 bis 1970 half sie ihren beiden Brüdern auf dem elterlichen Landwirtschaftsbetrieb. Danach arbeitete sie bis zur Pensionierung bei der Firma Wander. In den letzten Jahren machten sich bei ihr etliche Altersbeschwerden bemerkbar. Dank der fürsorglichen Unterstützung ihres Bruders Peter konnte sie bis anfangs 2013 in ihrem Zuhause verbleiben. Nach einem kurzen Spitalaufenthalt wurde sie ins Pflegeheim Maggenberg verlegt, wo sie am 9. März 2015 verstarb.



Marie-Therese Buntschu wurde am 20. August 1929 als sechste und erste Tochter von neun Kindern der Eltern Xaver und Josefine Buntschu-Kolly in Rohr bei Tafers geboren. Die Schulen besuchte sie in Tafers und Freiburg. Ihre erste Stelle war in der Kartonfabrik Freiburg. Später arbeitete sie als Serviertochter in Bern und Freiburg. Marie-Therese war eine aufgestellte Frau. Sie liebte das Jodeln und Singen. Ja, sie hatte fast eine Stimme wie die bekannte Edith Piaf. Ab 2012 machten Gebrechen bemerkbar. Im Dezember 2012 konnte sie ins Pflegeheim St. Martin in Tafers eintreten, wo sie liebevoll gepflegt wurde. Sie hatte immer Freude an den Besuchen. Am 12. Mai 2015 konnte sie friedlich einschlafen.



Ewald Brühlhart-Degen wurde am 21. März 1933 in Niedermettlen den Eltern Konrad und Bertha Brühlhart-Boschung als fünftes Kind in die Wiege gelegt. Mit vier Schwestern und drei Brüdern durfte er im elterlichen Bauernhaus aufwachsen. Die Schule absolvierte er in Ueberstorf und ging dann für ein Jahr ins Welschland. Ewald begann eine Lehre zum Automechaniker, welche er nach einem schweren Arbeitsunfall beenden musste. Er fand Arbeit bei der Firma Unilever Sais und wechselte im Jahre 1984 in den kaufmännischen Bereich bei der Kantonspolizei Zürich, wo er bis zur Pensionierung blieb. Im gleichen Jahr schloss er mit Myrtha Degen den Bund fürs Leben. Am 22. Juni 2015 durfte er friedlich einschlafen.



Bertha Bühlmann Affolter wurde am 12. Januar 1915 als fünftes von zehn Kindern in Konradshaus geboren. Mit neun Jahren verlor sie ihre Mutter. So musste die Familie schon damals viel Hilfe im Bauernbetrieb leisten. Im Jahre 1934 trat sie mit Otto Bühlmann in den Ehestand, der in Silberrad einen kleinen Bauernbetrieb führte. 1941 zog sie nach Konradshaus, um den elterlichen Betrieb zu übernehmen. Dem Paar wurden drei Kinder geschenkt. Im Jahre 1964 verstarb ihr Mann knapp 60-jährig. Der Hof wurde dem jüngeren Sohn übergeben. Ab 1966 diente sie in der Heimpflege. Wenig später zog sie nach Flamatt, wo sie weiterhin in der Heimpflege tätig blieb. Am 28. September 2014 ist Bertha friedlich eingeschlafen.



Marie-Louise Brühlhart ist am 20. Juni 1941 in Düdingen geboren und besuchte dort die Schulen, bevor sie die Lehre zur Verkäuferin bei Coop absolvierte. Bald konnte sie in Niederwangen eine Filiale leiten. 1964 heiratete sie Peter Brühlhart und 1965 bekam das junge Paar Nachwuchs. Nach einem kurzen beruflichen Unterbruch arbeitete Marie-Louise für die Fabromont AG bis zum Ruhestandsalter. In der Freizeit pflegte Marie-Louise liebevoll die Blumen und Kakteen. Einige Jahre nach der verdienten Pensionierung machte sich eine tückische Krankheit bemerkbar, welche bald eine Betreuung rund um die Uhr und deshalb den Umzug ins Pflegeheim erforderte. Dort besuchte sie ihr Mann all die Jahre fast täglich.



Barbara Burri-Zahno wurde am 17. April 1958 in Heitenried geboren und wurde Lehrerin. Im Jahre 1984 heiratete sie und wurde Mutter von vier Kindern. Eines musste sie jedoch viel zu früh gehen lassen. Die Diagnose «Krebs» war nur einer von vielen Schicksalsschlägen, welche Barbara getroffen haben. Trotzdem hat sie ihre Lebensfreude niemals aufgegeben. Sie war berufstätig, ging ihren Hobbys – Lesen, Wandern und Gärtnern – nach und kümmerte sich stets liebevoll und vorbildlich um ihre Familie. Barbara hatte den Mut, ihrer Krankheit ins Gesicht zu sehen und hat ihr einen Lebenswillen entgegengehalten, der den Krebs immer wieder zum Verstummen gebracht hat. Am 7. Juni 2015 musste sie die Welt verlassen.



Gertrud Buchs-Raemy wurde am 27. September 1929 als Tochter des Josef und der Virginia Raemy-Raemy (Sunehautner's & Sager's) in Oberschrot geboren und hatte neun Geschwister. Die Schule besuchte sie in Plaffien. Im April 1952 heiratete sie Josef Buchs. In der Zelg bei Düdingen pachteten sie «as chliis Hiimel». Dem Paar wurden acht Kinder geschenkt. Mit Leib und Seele war Trudi Mutter und Bäuerin. Sie liebte die Arbeit auf dem Hof und als Milchkontrolleurin. Die Abwechslung fand sie als Service-Angestellte im Dorf. Die letzten drei Jahre ihres Lebens verbrachte sie im Altersheim in Gurmels. Es verging kein Tag ohne Besuch. Nach einer Hirnblutung am 24. Dezember wurde sie am 11. November 2015 von ihrem Leiden erlöst.



Peter Burri wurde am 7. Juli 1926 als erstes Kind des Caesar und der Victorine Burri-Aebischer in Tafers geboren. Nach der Primarschule und dem Gymnasium studierte er an der Universität Bern Rechtswissenschaft. Nachdem er das Staatsexamen als Notar abgelegt hatte, war Peter bis ins Jahr 2000 in dieser Funktion tätig. Daneben war er politisch aktiv. Insbesondere wirkte er während zehn Jahren als Grossrat. Im Jahre 1953 heiratete er Agnes Blanchard aus Tafers. Das Paar hatte vier Kinder. Im Jahre 1995 verstarb bei einem tragischen Unfall der jüngste Sohn. Nach langer schwerer Krankheit ist Peter am 14. Juni 2015 verstorben.



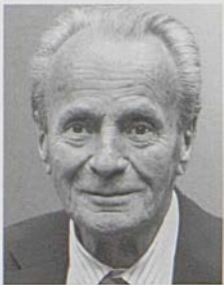
Cecil Buntschu-Ackermann wurde am 2. Januar 1938 als jüngstes Kind des Albin und der Regina Ackermann-Glanzmann in Tschüpp bei St. Silvester geboren. Nach Schulabschluss fand sie Arbeit bei der Chocolat Villars, bei Dina und bei Gfeller. Im Jahre 1966 heiratete sie Anton Buntschu und gebar in ihrem Haus in Düdingen Peter und Yolanda. Die Arbeit für die Familie und später die Pflege der Eltern bestimmten ihren Alltag. Entspannung fand sie beim Singen, Jassen, Turnen, Reisen und beim Lottospiel. Als sie unheilbar erkrankte, wünschte sie sich einen kurzen und schmerzfreien Leidensweg. Am 6. März 2015 wurde ihr Wunsch erfüllt.



Hubert Clément-Giot erblickte am 9. Juli 1952 in Brünisried das Licht der Welt. Er wurde den Eltern Eduard und Katharina Clément-Marro als fünftes von sieben Kindern geschenkt. Im Jahre 1967 begann Hubert seine Lehre als Maurer bei der Firma Rappo in Alterswil. Wegen seiner Zementallergie wechselte er 1973 in die Firma Sika in Düdingen. 1983 fand er mit Hans Aebischer und 1990 bei der Firma Gauch neue Arbeitgeber. Im Jahre 1978 heiratete er Thérèse Giot. Dem Paar wurden drei Töchter geschenkt. 2008 zog er mit seiner Familie in sein Eigenheim. Er liebte den Fussball, die Musik und das Basteln. Im Februar 2014 wurde bei Hubert ein Lungentumor entdeckt, dem er am 23. Januar 2015 im Kreise seiner Familie friedlich erlag.



Paul Clément wurde am 25. Mai 1943 als drittes von acht Kindern geboren. Nach Abschluss der Schulzeit machte er eine Lehre zum Bauschreiner. Bis 1981 übte er diesen Beruf aus, danach wechselte er zur Mobiliar-Versicherung, wo er als Aussendienst-Mitarbeiter tätig war. Im Jahre 1968 heiratete er Marlies Vonlanthen. Dem Paar wurden zwei Kinder und fünf Grosskinder geschenkt, denen er ein vorbildlicher Papa und Grosspapa war. Paul war ein hilfsbereiter Freund, machte in vielen Vereinen mit und war auch einige Jahre im Pfarreirat tätig. Er liebte es, an der Wärme Ferien zu machen. So ist er leider in Ägypten am letzten Ferientag nach einem Unwohlsein verstorben. Seine Angehörigen vermissen ihn.



Josef Corpataux wurde am 8. September 1928 als Sohn der Bertha und des Ludwig Corpataux-Portmann in Tentlingen geboren. Er hatte drei Schwestern und zwei Brüder. Er arbeitete bei seinem Vater und später in einer Garage in Düdingen. 1949 vermählte er sich mit Therese Stritt aus Alterswil, mit der er acht Kinder grosszog. 1952 gründete er sein Velo- und Moto-Geschäft in Tafers. Er engagierte sich als Gemeinderat, war Mitglied des Gewerbeverbandes und des Pistolenklubs. 1978 zog er mit seiner Familie in sein Haus an der Schwarzseestrasse. Im Juli 2013 erlitt er einen Zusammenbruch. Im Frühjahr 2014 übergab er die Geschäftsführung seinem Sohn Paul. Am 17. April 2015 verstarb Josef nach einem kurzen Heimaufenthalt.



Therese Corpataux wurde am 29. November 1926 als Tochter des Martin und der Marie Stritt-Mühlhauser in Alterswil geboren. Dort verbrachte sie mit ihren drei Brüdern die Kindheit. Nach der Schulzeit absolvierte sie ein Haushaltslehrejahr in Biel. 1949 vermählte sie sich mit Josef Corpataux aus Tentlingen, mit dem sie acht Kinder grosszog. Mit viel Liebe widmete sie sich den Kindern. 1952 zügelte die Familie nach Tafers, wo ihr Mann sein Velo- und Moto-Geschäft gründete. 1978 zog die Familie in ihr neues Heim an der Schwarzseestrasse. Bis ins hohe Alter unterhielt sie den Haushalt und den Garten und kümmerte sich liebevoll um die Enkelkinder. Am 11. April 2015 konnte sie in ihrem Zuhause friedlich einschlafen.



Hilda Cotting-Spicher kam am 18. Juli 1933 als jüngste Tochter des Josef und der Elise Spicher-Roux zur Welt. Sie arbeitete einige Jahre bei Wander AG. Mit Pius Cotting hat Hilda 1956 den Bund fürs Leben geschlossen. Dem Paar wurden zwei Töchter geschenkt. Im Jahr 1967 zügelte die Familie ins Elternhaus von Pius zu den Schwiegereltern, um die sie sich kümmerte und sie auf ihrem letzten Wegstück pflegte. Mit Interesse hat Hilda den Weg ihrer Töchter begleitet. Auch die drei Enkelkinder bereiteten ihr viel Freude. Sie waren gern bei ihr um zu spielen. Ende Juli musste Hilda ins Lindenhofspital, wo ein gesundheitliches Problem diagnostiziert wurde. Am 25. August 2014 ist Hilda friedlich eingeschlafen.



Sonia Degerland Brügger ist im Schulhaus Alterswil am 25. März 1935 als Tochter des Isidor und der Geneviève Brügger-de Riaz auf die Welt gekommen. Mit einer Schwester und zwei Brüdern verbrachte sie ihre Kindheit zunächst im Schulhaus Alterswil und ab 1940 im Schulhaus Brünisried. Nach einer Lehre zur Telefonisten zog es sie hinaus in die Welt. Sie lebte in der Folge mit ihrem Mann Alan in einem Vorort Londons. Sie war Betriebskrankenschwester und engagierte sich auch im sozialen Bereich der Unternehmung. Sie war stolze Auslandschweizerin. Intensives Reisefieber führten Sonia und Alan in alle Herren Länder aber auch immer wieder in die nähere Heimat. Daheim in Brünisried fühlte sie sich geboren.



German Delaquis, Schatten, wurde am 4. Januar 1927 als sechstes von sieben Kindern des German und der Ida Delaquis-Zihlmann geboren. Im Schatten durfte er eine fröhliche und glückliche Kindheit erleben und besuchte die Schulen in Alterswil. Im Jahre 1959 übernahm er das elterliche Heimwesen. Nach dem Tod seiner Mutter im Jahre 1975 kümmerte er sich um seinen invaliden Bruder Franz und während mehr als drei Jahren pflegte er auch seine schwer an Alzheimer erkrankte Schwester Ida. Diese jahrelange und pflichtbewusste Pflege hatte Spuren hinterlassen. Nach zwei Spitalaufenthalten verbrachte er den letzten Monat im Pflegeheim Maggenberg. Am 19. Mai 2015 wurde German in die Ewige Heimat zurückgeholt.



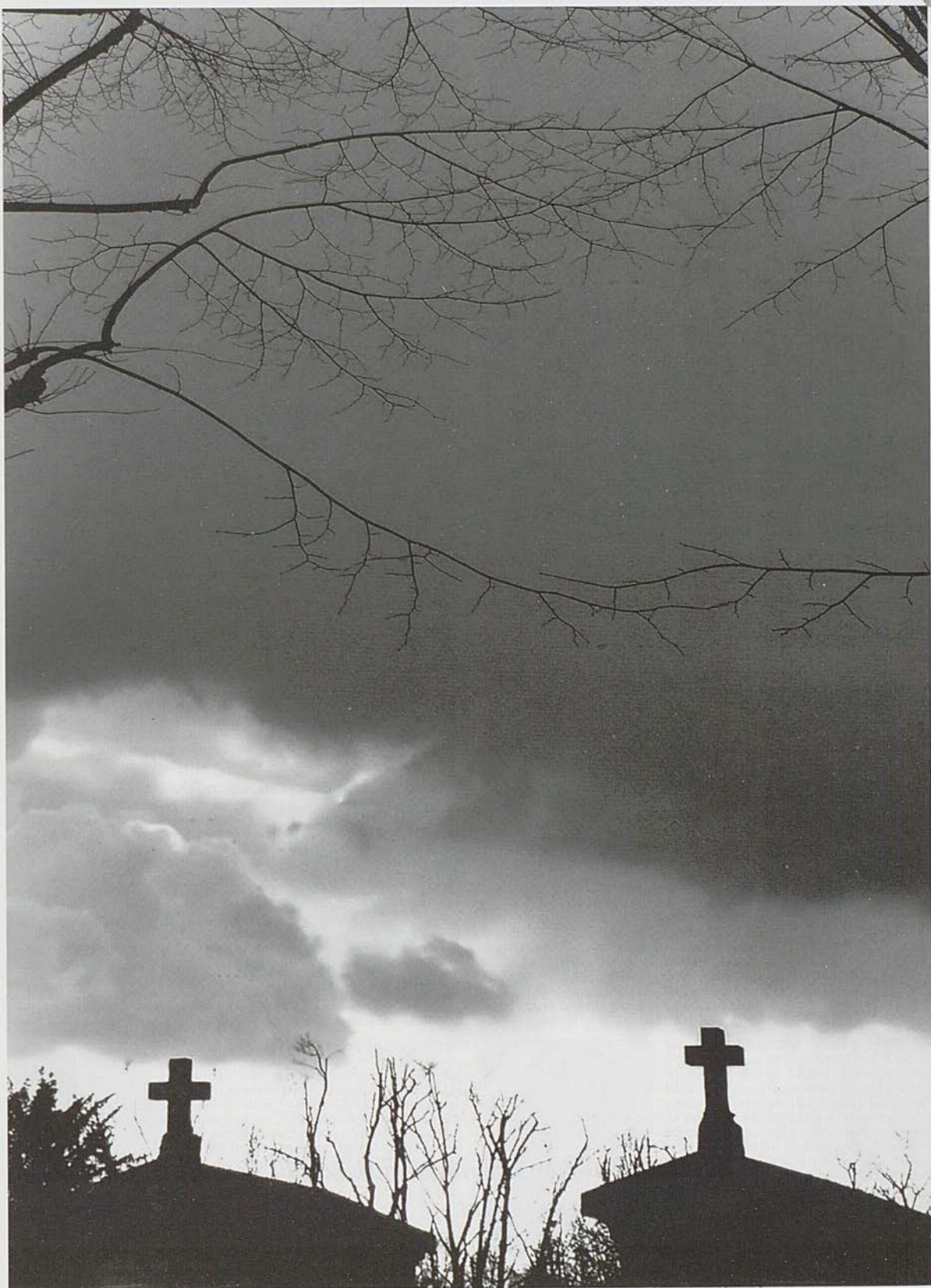
Marie-Therese Delaquis-Rotzetter ist am 22. Dezember 1923 als zweites der drei Kinder des Josef und der Marie Rotzetter-Brügger geboren. Auf dem Kleinbauernbetrieb im Grulholz bei Rechthalten wuchs sie auf. 1947 heiratete sie den Zimmermann Leo Delaquis. Sie half ihrem Gatten in der Buchhaltung und in der Schreinerei. Erst 1959 wurde sie Mutter Über 40-jährig erwarb sie das Autopermis. Ihr Gatte war Ammann und Grossrat. Sie führte die Kassen des Landfrauen- und des Samaritervereins. Von 1988 bis 2000 unterstützte sie ihren Gatten, der einen Hirnschlag erlitten hatte. Grosse Freude hatte sie an den beiden Enkeln. 2005 musste sie ins Pflegeheim Maggenberg, wo sie am 22. Februar 2015 friedlich eingeschlafen ist.



Hedwig Dietrich Schneuwly wurde am 25. Januar 1918 geboren und besuchte dann die Primarschule in Schmitten. Nach Schulabschluss arbeitete sie als Magd, bevor sie zur Familie zurückkehrte, um bei der Bewirtschaftung verschiedener Pachtbetriebe zu helfen. Am 23. April 1947 heiratete sie Alois Dietrich. Dem Paar wurden zehn Kinder geschenkt. Zwei davon starben schon früh. Mit Hingabe widmete sie sich der Erziehung ihrer zwei Töchter und sechs Söhne. Am 1. Februar 1985 starb ihr Ehemann. Hedwig zog in der Folge zusammen mit ihren jüngeren Kindern ins Stöckli. In den letzten fünf Jahren wurde sie dort von Susanne und Lukas Dietrich gepflegt. Am 7. Juni 2015 ist Hedwig friedlich eingeschlafen.

*Was man tief in seinem Herzen besitzt,
kann man nicht
durch den Tod verlieren.*

Johann Wolfgang von Goethe





Alfons Egger wurde am 10. Januar 1942 als jüngstes von fünf Kindern der Eltern Ferdinand und Marie Egger-Baeriswil in Grunenburg bei Gurmels geboren. Nach den Schulen in Gurmels absolvierte er eine kaufmännische Lehre. Anschliessend arbeitete er längere Zeit bei der Firma Busac Cliche. Im Jahre 1967 heiratete er Agnes Lauper aus Giffers. Das Paar nahm Wohnsitz in Schmitten. Alfons liebte das Reisen. Seine Ferien verbrachte er meistens im Süden. Im Jahre 2004 verlor er seine 52-jährige Frau Agnes. 2006 musste er ins Pflegeheim Schmitten einziehen. Mit einer Hirnblutung wurde er am 3. November 2014 ins Insepspital eingeliefert. Dort konnte Alfons am 7. November 2014 friedlich einschlafen.



Edith Engel-Bertschy wurde am 12. Dezember 1928 geboren und ist in Guschelmuth aufgewachsen. In Düdingen betrieb sie mit ihrem Mann eine Metzgerei, zuerst an der Hauptstrasse, später im eigenen Heim an der Bahnhofstrasse. Edith war eine arbeitsame und lebensfrohe Frau. Sie genoss die wenigen freien Stunden mit ihrer Familie, den Jassgruppen oder mit ihren Freundinnen. Trotz der vielen Schmerzen, die sie im Alter ertragen musste, klagte sie kaum. Die letzten zwei Jahre waren unterbrochen von unzähligen Spitalaufenthalten. Im Oktober 2014 entschied sie, ins Pflegeheim einzutreten, wo sie an ihrem Geburtstag starb.



German Fasel wurde am 28. Juli 1952 geboren. Mit fünf älteren Geschwistern wuchs er auf dem Bauernhof in Winterlingen auf. Auch wegen seiner Verbundenheit zur Natur übernahm er die Leitung der Landi Heitenried und war später für die FENACO Schweiz tätig. Sein Herzblut galt den Kartoffeln. In seiner Freizeit unternahm er mit seiner Lebenspartnerin viele Ausflüge. Auch nach seiner Pensionierung wollte er viel Zeit draussen verbringen. Im Herbst 2014 wurde eine idiopathische Lungenfibrose diagnostiziert. Diesen Sommer erkrankte er an einer Lungenentzündung. Sein Körper wurde immer schwächer. Eine neue Lunge konnte nicht mehr transplantiert werden. Am 16. Juli 2015 ging er in Frieden von uns.



Marie Fasel-Gross wurde am 10. Oktober 1918 in Aeschlenberg als zweites von drei Kindern geboren. 1940 heiratete sie Josef Fasel von Aeschlenberg. Dem Paar wurden neun Kinder geschenkt, denen sie eine gute Mutter war. Vom Frühjahr bis in den Herbst bepflanzte sie den grossen Garten und den Pflanzplatz. Sie hat auch mit Stolz für die Grossfamilie das Brot im Holzofen gebacken. Nach dem Tod ihres Gatten 1978 wohnte sie viele Jahre im Blöckli und beschäftigte sich mit Handarbeiten. Sie freute sich stets über Ansichtskarten aus aller Welt. Harte Schicksalsschläge waren für sie der frühe Tod zweier Töchter. Marie konnte nach einem dreimonatigen Pflegeaufenthalt am 15. Februar 2015 friedlich einschlafen.



Anna Gauch-Cotting, Düdingen, wurde am 9. März 1925 in Wittenbach geboren und ist mit elf Geschwistern und neun Halbgeschwistern aufgewachsen. Nach ihrer Heirat im Jahre 1951 mit Alfons Gauch lebte sie auf dem Bauernhof in Menziswil. Sie hatten fünf Kinder. Später kamen sechs Gross- und fünf Urgrosskinder dazu. 1974 zog die Familie nach Düdingen. Hier konnte sie wieder vermehrt ihrer grossen Leidenschaft, dem Gärtnern und Blumenpflegen, nachgehen. Später pflegte sie über mehrere Jahre ihren Mann. Im Jahre 2011 erfolgte der Umzug ins Zentrum Drei Rosen in Düdingen. Nach einem Unfall verbrachte sie die letzten Wochen im Pflegeheim Maggenberg. Am 31. März 2015 ist Anna friedlich eingeschlafen.



Marie Gauch wurde am 7. Oktober 1934 als jüngstes Kind des Niklaus und der Maria Gauch-Piller in der Hofmatt bei Alterswil geboren. Mit ihren Geschwistern durfte Marie eine schöne Kindheit auf dem Bauernhof verbringen, den sie mit zwei Brüdern übernahm. Als die Kinder ihres Bruders auf dem Betrieb mithelfen konnten, trat Marie eine Stelle bei der Dyna in Freiburg an. Mit der Pensionierung übernahm sie wieder vermehrt Arbeiten auf dem Hof. Die Bienen und das Einbringen des Obstes lagen ihr sehr am Herzen. In den vergangenen Jahren wurden einige Spitalaufenthalte wegen einer Hauterkrankung und eines späteren Krebsleidens notwendig. Am 28. Juli 2015 ist Marie in ihrem Daheim friedlich eingeschlafen.



Regine Gauch, Tafers, ist am 3. Juli 1929 an der Juchrainstrasse geboren. Sie wuchs in einer Grossfamilie auf. Die Lähmung der Beine wurde zu ihrem Lebensschicksal. So konnte sie nie zur Schule gehen, obwohl sie sehr begabt war. Nach und nach hat sie sich das Gehen angeeignet. 1954 starb ihre Mutter, die sie immer betreut hatte. So musste sie ins damalige Spital und kam dann wieder ins elterliche Heim zu ihrer Schwester Cécile. Ihr grösstes Erlebnis war eine Flugreise nach Lourdes. Nach dem Tod ihrer Schwester musste sie ins Pflegeheim Maggenberg, wo sie die gute Betreuung sehr geschätzt hat. Sie war ein Sonnenschein für viele Mitbewohner. Nach 23 Jahren im Pflegeheim ist sie dort am 24. Januar 2015 verstorben.



Arnold Gobet wurde am 30. März 1925 als drittes von sechs Kindern des Josef und der Regine Gobet im Ried bei Schmitten geboren. Die Maurerlehre absolvierte er im väterlichen Betrieb, den er später übernahm. Die Zufriedenheit der Kunden und das Wohl seiner Arbeiter waren ihm stets wichtig. 1964 heiratete er Irmgard Fasel. Dem Paar wurden zwei Söhne geschenkt. Arnold war aktiv im Skiklub, in der Musik- und der Schützengesellschaft. Er war Gründer und Ehrenmitglied der Trachtengruppe und Ehrenpräsident im Schützenchorli. Er war passionierter Jäger und verbrachte viele Stunden auf der Pirsch. Krankheit und Gebrechen schwächten seinen Körper zusehends. Am 20. April 2015 starb Arnold. Er wird vermisst.



Marie Götschmann, Ueberstorf, wurde am 29. August 1923 in der Hofmatt bei Ueberstorf als drittes von sieben Kindern den Eltern Peter und Marie Götschmann-Schmutz geschenkt. Sie musste früh in Feld und Hof anpacken. Nebst der Tätigkeit zu Hause hat Marie vermehrt auswärts gearbeitet, so im Restaurant Schlüssel und auf dem Schwyrbärg. Viele Jahre war sie Pfarrhauhaltlerin bei Pfarrer Heribert Gruber in Flammatt. Sie hat sich in Küche und im Garten stark engagiert. Erschütternd war für sie der frühe Tod von Pfarrer Gruber. Hernach hat sie im Burgbühl und anderswo ausgeholfen. Im 2009 ist Marie ins Pflegeheim Auried eingetreten, wo sie gut betreut wurde und wo sie am 24. Februar 2015 friedlich eingeschlafen ist.



Albin Gross wurde am 21. März 1921 als Sohn der Regina und des Josef Gross-Baeriswil in Noflen bei Bösingern geboren. Er wuchs mit vier Schwestern auf. Er arbeitete in verschiedenen Betrieben, davon 25 Jahre bei Wander in Neuengwil. 1954 gründete er mit Trudy Tschannen vom Buchholz eine Familie. Dem Paar wurden sechs Kinder geschenkt, wovon eines früh starb. 1972 erbaute er in Dietsberg ein neues Heim. Albin freute sich an seinem Garten und an der Musik. 1987 traf die Familie ein schwerer Schicksalsschlag mit dem Unfalltod der Söhne Peter und Paul. 2009 erlitt Albin eine Gehirnblutung, was den Umzug ins Pflegeheim zur Folge hatte. Nach einer Krankheit legte er am 3. Januar 2015 sein Leben in die Hände des Schöpfers.



Mäni Gugler wurde am 31. März 1968 als Jüngster von fünf Kindern (wobei zwei schon im frühen Kindesalter gestorben sind) des Isidor und der Gertrud Gugler-Rumo geboren. Er wuchs in St. Silvester auf. Die Schule besuchte er in St. Silvester und in Giffers. 1996 kam Sohn Dario auf die Welt. Viele Jahre spielte er Theater in St. Silvester. Auch das Singen war eine grosse Leidenschaft von Mäni. Die letzten Jahre verbrachte er am liebsten im Waudhüsi im Plesselschlund, zu dem er eine grosse Verbundenheit hatte. Im letzten halben Jahr ging es ihm wegen seiner Krankheit immer schlechter. Nach kurzem Spitalaufenthalt schlief Mäni am 6. Juli 2015 in seinem 48. Lebensjahr friedlich ein.



Bruno Jendly wurde am 5. Dezember 1945 in Düdingen als drittes von vier Kindern der Marie-Louise und des Arthur Jendly geboren. 12-jährig verlor er seine Mutter. Er absolvierte eine Schreinerlehre in der Lehrwerkstätte Bern. Dann arbeitete er im väterlichen Betrieb. In der Zwischenzeit legte er die Ausbildung zum Schreinermeister ab. 1972 heiratete er Marianne Wegmann aus Ennetbaden. Dieser Ehe entsprossen drei Kinder. 1977 übernahm Bruno den väterlichen Betrieb. 2013 übergab er diesen Sohn Michael. 2014 trat er nach 18 Jahren aus dem Grossen Rat zurück. Freude erlebte er mit seinen fünf Enkelkindern. 2011 erkrankte Bruno an Krebs. Am 5. Juli 2015 durfte er im Beisein seiner Lieben friedlich einschlafen.



Alfons Häring kam am 11. September 1936 als jüngstes von zehn Kindern in Vorstaffels bei Wünnewil zur Welt. Nach der Primarschule in Wünnewil und der Sekundarschule in Düdingen erlernte er den Beruf des Elektromonteurs. Nach dem Welschlandjahr in St-Prex wechselte er 1957 zu den SBB nach Bern. Diesem Betrieb blieb er mehr als 40 Jahre lang treu. 1964 gründete Alfons mit seiner Frau Madlen eine Familie. Den vier Kindern und acht Grosskindern war er ein besorgter und liebevoller Papa und Grosspapa. Der Turnverein, Reisen mit seiner Frau, Ferien mit der Familie, Jassen, Kegeln und Wandern mit Freunden gehörten zu seinem Jahresprogramm. Nach kurzer schwerer Krankheit durfte er am 2. April 2015 friedlich einschlafen.



Cécile Jungo-Fasel, St. Antoni, wurde am 28. April 1923 als zweites von sechs Kindern der Familie Arnold und Marie Fasel-Baeriswyl in Düdingen geboren. Nach der Schulzeit in Düdingen und Orsonnen arbeitete sie im elterlichen Hotelbetrieb und einige Zeit in Davos und Zürich. 1958 heiratete sie Hans Jungo, wo sie sich um die drei Kinder kümmerte und im Metzgereigewerbe mitarbeitete. Die Familie wuchs um weitere drei Kinder. Der Glaube gab ihr Kraft, besonders nach dem Tod von Hans und Sohn Markus. Sie machte gerne Ausflüge und nahm rege am Dorfleben teil. Im Jahre 2010 trat sie gesundheitshalber ins Altersheim St. Martin ein. Nach kurzem Spitalaufenthalt konnte sie am 19. Januar 2015 friedlich einschlafen.



Bertha Hayoz-Vonlanthen wurde ihren Eltern Elise und Bernhard Vonlanthen am 27. Juni 1913 in Giffers geboren. Die Kindheit verbrachte sie in Giffers und Tafers. In der Gipserei am Schwarzsee lernte sie Ferdinand Hayoz kennen, den sie 1936 heiratete. Ihrer Ehe wurden drei Töchter und ein Sohn geschenkt, der nach der Geburt verstarb. Während 36 Jahren arbeiteten sie in der eigenen Bäckerei-Konditorei und dem Lebensmittelladen im Telmoos bei Plaffeien. Am 15. August 1950 brannte ihr Wohnhaus ab. 1973 zogen sie nach Eggersmatt bei Zumholz, wo sie in der Bäckerei Zbinden weiterarbeiteten. Am 2. Dezember 1991 kamen sie ins Pflegeheim Bachmatte. Am 28. Dezember 1997 verstarb leider ihr Mann. Am 22. März 2015 wurde sie erlöst.



Elisabeth Jungo-Egger, St. Ursen, wurde am 13. Januar 1926 geboren und verbrachte ihre Jugendzeit in Hermisberg. Im Jahre 1952 heiratete sie Peter Jungo vom Struss. Das Paar schenkte sechs Kindern das Leben. Lisy war eine fürsorgliche Mutter und Ehefrau. Das Wohlergehen der Familie war ihr wichtig. Das aktive Mitmachen in verschiedenen Vereinen erfreute sie sehr. Während über 60 Jahren hat sie im Gemischten Chor mitgesungen. Nach dem Tode ihres Gatten im Jahre 2006 lebte Lisy weiterhin in ihrer Wohnung auf dem Bauernhof. Im Herbst 2014 musste sie sich in Spitalpflege begeben. Danach zog sie ins Pflegeheim. Am 23. Dezember 2014 begab sich Lisy im weihnachtlichen Frieden auf den letzten Weg.



Marie Josephine Hayoz-Brühlhart wurde am 30. April 1934 in Jetschwil bei Düdingen geboren, wo sie auch bis zu ihrer Hochzeit lebte. Am 26. September 1964 gab sie German Hayoz das Ja-Wort. Das Paar erfreute sich in den darauf folgenden Jahren an ihren drei Kindern und den acht Grosskindern. Nach kurzer schwerer Krankheit durfte Marie Hayoz am 15. Oktober 2014 heimkehren zum himmlischen Vater. Die Familie dankt der lieben Verstorbene für alle Liebe und Güte, die sie in reichem Masse geschenkt hat. Der Herr gebe ihr die ewige Ruhe und lasse sie ruhen in Frieden.



Irmgard Kälin-Stihl wurde am 18. März 1926 als Tochter der Marie und des Eugen Stihl-Keller in Wiechs am Randen D geboren. Nach der Schulzeit in Wiechs absolvierte sie ein Haushaltsjahr in Fütten. Im Jahre 1949 kam sie nach Bern und arbeitete weiter im Haushalt. 1955 heiratete sie Hans Kälin, mit dem sie vier Kinder hatte. Im Jahre 1960 zog die Familie ins Eigenheim im Pfaffenholz. Ihr lag ein harmonisches Familienleben sehr am Herzen. Viel Freude hatte sie an den drei Grosskindern. Sie war sehr gesellig und liebte Blumen. Ab Mai verschlechterte sich ihr Zustand, so dass sie ins Pflegeheim Auriad zügelte. Am 19. Oktober 2014 wurde Irmgard nach kurzem Spitalaufenthalt von ihren Beschwerden erlöst.



Rafael Henkel, in Düdingen Roti Bisa genannt, wurde am 23. Juli 1947 im alten Bad Bonn geboren und ist dort aufgewachsen. In jungen Jahren zog es ihn weg, zuerst in die Berge, danach segelte er auf den Weltmeeren herum. Die Arbeit auf dem Schiff war hart, aber so hatte er Gelegenheit, viele Länder zu besuchen. Danach liess er sich wieder in Düdingen nieder. Er schröpfte, massierte und stellte verschiedene Kräutermischungen her. Ab 1976 arbeitete Rafael als Wirt und hat an Hochzeiten als Tafelmajor gewirkt. Im Jahre 1992 reiste er auf die Philippinen. In der dortigen Stadt Daet unterstützte er die Bevölkerung. Die Krankheit zwang ihn vor fünf Jahren, in die Schweiz heimzukehren. Am 17. Juni 2015 ist er verstorben.



Bertha Kaeser-Zihlmann wurde am 29. November 1931 in Giffers geboren, wo sie auch die Schule besuchte. Mit zwölf Geschwistern wuchs sie auf einem Bauernhof auf. Nach Schulabschluss fand sie eine Anstellung im Kanisiuswerk in Freiburg. Am 2. April 1956 heiratete sie Kanis Kaeser von Tutzishaus. Das Paar nahm Wohnsitz in Lanthen. Sie wurde Mutter von drei Töchtern. 1966 zog die Familie in ein Einfamilienhaus nach Niedermuhren, das sie 1970 erwerben konnte. Sie liebte ihre Familie und hatte grosse Freude am schönen Garten, machte gerne Ausflüge in die Berge und an Wallfahrtsorte. Nach dem Tode von Kanis zog sie 2010 ins Dorf St. Antoni. Von einem Sturz am 20. Januar 2015 erholte sie sich nicht mehr und verstarb am 27. Januar 2015.



Cécile Kaeser kam am 14. August 1918 als jüngste Tochter der Familie Kaeser-Boschung im Zehnthaus in Bagewil zur Welt. Mit einer eher etwas schwächlichen Konstitution wuchs sie im Kreise ihrer fünf Geschwister auf und besuchte die Schule in Wünnewil. Nach Mithilfe im elterlichen Haushalt und der Landwirtschaft folgten zwei Jahre Welschladaufenthalt in Vevey und Freiburg. Ab 1938 war sie für sechs Jahre in einer Haushaltstelle in Bern. Nach Abschluss der Schule für Sozialarbeit in Luzern folgten 30 Jahre im fürsorglichen und administrativen Bereich der Pfarrei St. Karl in Luzern mit Wohnsitz in Kriens. Nach der Erkrankung ihres Bruders Josef, Pfarr-Resignat, kam sie wieder zurück nach Wünnewil.



Otto Kolly wurde am 22. März 1933 geboren. Im Schwarzsee erlebte er eine schöne Jugendzeit. Die Arbeit auf dem Hof und der Umgang mit den Tieren bereiteten ihm stets viel Freude. Im Jahre 1957 heiratete er Louise Carrel. Zur Alp gingen sie in die Udrischa und den Schön Attenberg. Danach bewirtschaftete die Familie mit ihren vier Kindern das Berghemwessen Holzena. Kurz nach seinem 60. Geburtstag musste er den Tod seiner Frau verkraften. Dank seiner Kinder war es ihm möglich, den Betrieb weiterzuführen. Auf die tatkräftige Unterstützung seiner acht Geschwister mit ihren Familien konnte er immer zählen. Die Angehörigen sind ihm dankbar für all seine Liebe, Güte und Wärme. In deren Herzen lebt er weiter.



Marie Kaeser-Ritter ist am 13. März 1921 als Älteste von sieben Geschwistern in Rechthalten geboren. Im Jahre 1948 heiratete sie Otto Kaeser von Alterswil. Zusammen bauten die Beiden ein Eigenheim in Alterswil, wo sie als gelernte Schneiderin tatkräftig mitgeholfen hat, die Familie mit vier Kindern durchzubringen. Ihre Liebe galt den Bergen, der Natur. Besonders hing sie am Steiners Hohberg, wo sie mit den Eltern und Geschwistern in der Kindheit den Alpsommer verbracht hatte. Am Sonntag, den 4. Januar 2015, ist Marie nach einem erfüllten Leben in ständiger Verbundenheit mit den Hinterbliebenen in die ewige Heimat hinübergangen.



Ernst Kröpfl wurde als achtens von neun Kindern am 10. Oktober 1938 in Garmiswil geboren. Die Schule besuchte er in Freiburg. Er wurde Schmied und erlief den Chruschläger. Einige Jahre war er Chauffeur und liess sich dann zum Fahrlehrer ausbilden. Am 2. Oktober 1965 heiratete er Astrid Fasel. Dieser Liebe entsprossen drei Kinder. Gerne unternahm er Reisen mit der Familie oder mit Berufskollegen. Er organisierte Gymkhanas der ARTM Sektion Sense. Später trat er dem Kegelklub Zähringia bei. Ende 2006 diagnostizierte man bei ihm Parkinson und Alzheimer. Nach aufopfernder Betreuung durch seine Ehefrau musste er im Januar 2012 ins Pflegeheim Maggenberg, wo er am 3. Februar 2015 im Beisein seiner Familie eingeschlafen ist.



Hans Kilchör wurde 1923 in Böisingen geboren. Bis zur Rekrutenschule half er seiner Mutter, Geld zu verdienen, da sie zweimal Witfrau wurde und noch kleinere Geschwister zur Schule gingen. Danach trat er als Offset-Drucker bei der Polygraphischen Gesellschaft in Laupen seine Lebensstelle an. Bei der Arbeit lernte er Jeannette Auderset kennen. 1951 heirateten die Beiden und wurden stolze Eltern von zwei Söhnen und zwei Töchtern. Sieben Mal wurden sie Grosseltern. Schmerzhaft war für Hans und Jeannette, 2008 den älteren Sohn beerdigen zu müssen. 2014 verstarb dann auch seine Frau Jeannette. Kurz danach zügelte er ins Betagtenzentrum Laupen. Nach einem Sturz und Operation im Juni starb Hans am 17. Juni 2015.



Alois Lehmann-Christen, Wünnewil, wurde am 4. Oktober 1947 als achtens von elf Kindern des Felix und der Therese Lehmann-Piller in Dietsberg geboren. Er besuchte die landwirtschaftliche Schule Grangeneuve. Im Jahre 1975 übernahm er den elterlichen Betrieb in Dietsberg. Ein Jahr danach heiratete er Rosa Christen. Dem Paar wurden drei Töchter geschenkt. Alois war 50 Jahre lang ein begeisterter, treuer Musikant in der Pfarreimusk Wünnewil. 52-jährig bekam er gesundheitliche Probleme und musste im Jahre 2008 den Betrieb aufgeben. Seine fünf Grosskinder halfen ihm auf seinem beschwerlichen Weg. Am 10. Juli 2015 ist Alois in seinem geliebten Daheim friedlich eingeschlafen.



Emma Kolly kam am 15. August 1948 in Obermaggenberg zur Welt, wo sie mit fünf Geschwistern aufwuchs. Im Jahre 1963 verlor die Familie unverhofft den geliebten Vater. So kam Emma zur Familie Zurkinden nach Heitiwil, von wo aus sie die Haushaltsschule besuchte. Ihre Lebensstelle fand Emma in der Stadtgärtnerei St-Léonard, der sie fast 40 Jahre die Treue hielt. Wandern und Reisen waren grosse Leidenschaften der geselligen Emma. Den Freiburger Volkskalender hat Emma viele Jahre selbst ausgetragen. Vor etwa sechs Jahren wurde bei ihr eine unheilbare Krankheit festgestellt. Tapfer hat sie die schwere Zeit ertragen. Am 2. Oktober 2014 wurde sie erlöst und konnte friedlich einschlafen.



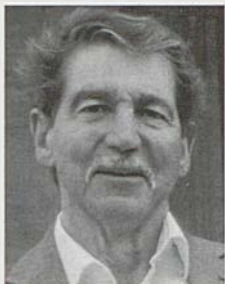
Fridolin Maire wurde am 8. April 1946 in Plaffeien geboren, wo er auch die ersten Schuljahre verbrachte. Die letzten zwei Schulklassen besuchte er in Zénauva. Dort lernte er auch das Käsen. Während der dreijährigen Tätigkeit bei der Element AG in Tafers absolvierte er die Rekruten- und die Küchenchefschule. 1969 heiratete er Hanny und wurde Vater von zwei Kindern. Nach elf Jahren als Laborant bei der Ciba Geigy in Marly übernahm er mit seiner Familie die Alp Grossschwylberg. 1992 pachtete er mit seiner späteren Frau das Restaurant Zollhaus und zog 2008 mit ihr in sein Eigenheim nach Plaffeien. Fridolin erkrankte im Sommer 2014 und schlief am 7. Januar 2015 im Spital Tafers friedlich ein.



«Das schönste, was ein Mensch hinterlassen kann, ist ein Lächeln im Gesicht derjenigen, die an ihn denken.»



Eliane Marchon-Andrey wurde am 17. September 1941 als Tochter des Simon und der Elisabeth Andrey-Egger geboren. Im Mai 1961 heiratete sie Meinrad Marchon. Dem glücklichen Paar wurden elf Kinder geschenkt. Eliane war stolz auf ihre grosse Familie und auf die achtzehn Grosskinder. Mit der Pensionierung des Gatten konnten sie die gemeinsame Zeit geniessen. Besuche, Ausflüge und geselliges Zusammensein bereiteten ihnen grosse Freude. In den letzten Jahren hatte sie gesundheitliche Probleme. Am 23. Mai musste Eliane ins Spital eingeliefert werden. Nach einer schweren Komplikation bei einer Operation erwarchte sie leider nicht mehr. Am 9. Juli 2015 ist sie im Beisein ihrer Liebsten eingeschlafen.



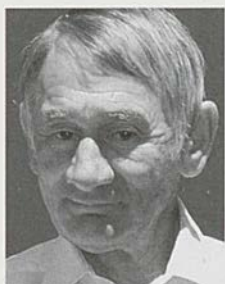
Louis Mauron wurde in Tafers am 9. April 1946 geboren. Er wuchs mit acht Geschwistern in Tafers auf. Er absolvierte eine Ausbildung zum Gipser und Maurer. 1968 heiratete er Dorly Aebischer. Dem Paar wurden zwei Kinder geschenkt. Neben Familie und Arbeit engagierte er sich in der Syna und im Skiclub. Lange Zeit war er Hüttenwart des Skiclubs. Schon immer zog es ihn in die Berge. Viele schöne Stunden verbrachte er mit der Familie in der Alphütte Thossrain und später im Chalet Paradiesli in Schwarzsee. Anfang 2009 erhielt er die Diagnose Lungenkrebs. Die folgenden Jahre waren geprägt von Hoch und Tiefs. Mit starkem Willen kämpfte er bis zum Schluss. Am 18. Januar 2015 ist er im Beisein seiner Familie eingeschlafen.



Helen Mülhauser-Neuhaus wurde am 17. März 1934 geboren. Sie wuchs mit elf Geschwistern auf und besuchte die Schule in Plaffeien. Am 6. November 1957 schloss Helen mit Robert Mülhauser aus Rechthalten den Bund fürs Leben. Der Ehe wurden zwei Kinder geschenkt. Helen war eine gute Hausfrau und Mutter. Das Wohlergehen ihrer Familie war für sie das Wichtigste. Helen war sehr stolz auf die Grosskinder Daniela und Kerstin sowie das Urgrosskind Lia. Im Herbst wurden Vergesslichkeit und Verwirrtheit festgestellt. Im Oktober wurde sodann ein Hirntumor diagnostiziert, welcher leider nicht entfernt werden konnte. Gestärkt durch den christlichen Glauben schlief Helen am 22. Dezember 2014 friedlich ein.



Marie Müller-Götschmann (Miggi genannt) wurde am 16. November 1928 in Burg bei Müllital geboren und wuchs mit zwei Schwestern und acht Brüdern auf. Die Eltern Jakob und Marie Götschmann zogen nach ein paar Jahren nach Schmitten um. Bald kam sie ins Gastgewerbe nach Genf. 1955 heiratete sie Henri Müller, der zuerst auch im Gastgewerbe und dann im Bankwesen tätig war. Dieser Ehe entsprossen zwei Töchter. Mit ihrem Mann sammelte sie gerne Pilze, liebte Tiere, die Natur und Antiquitäten. Nach dem Tode ihres Gatten im August 1995 wechselte sie nach Murten. Dort begann sie wieder zu leben. Sie erkrankte dann und musste vor zwei Jahren ins Hospiz St. Peter in Gurmels einziehen. Am 18. Dezember 2014 durfte sie zum Herrn heimkehren.



René Müller, Düdingen, wurde am 3. Juni 1944 in Hattenberg bei St. Ursen geboren. Im Jahre 1951 zog die Familie auf den Hof Brunegg nach Heitenried. Nach der Schulzeit besuchte er die Winterkurse an der Landwirtschaftlichen Schule in Grangeneuve. Im Jahre 1972 heiratete er Trudi Brühlhart. Das Paar bekam zwei Kinder. Fortan arbeitete er bei der Romag AG, wo er bis zur Pensionierung blieb. René war nicht der Mann der grossen Worte, liebte besonders die Natur. Auf seinen Wanderungen nahm er sich Zeit zum Innehalten und Beobachten. Einen besonderen Bezug hatte der Grosspapa zu seinen vier Enkelkindern, denen er viel Zeit widmete. René ist am 14. März 2015 an einem Herzversagen zuhause verstorben.



Joseph Neuhaus wurde am 10. Juli 1942 als ältester Sohn des Felix und der Rosa Neuhaus-Weissbaum in Nüehus bei Plasselb geboren. Der Name Wysbum begleitete ihn bis zum Tode. Schon mit seinen Eltern ging Joseph auf die Alp, so auch später mit seiner Familie. Das Holzen wie das Reparieren seiner Traktoren und Maschinen waren seine Leidenschaften. 2002 erlitt Joseph einen Hirnschlag und blieb lange Zeit im Kantonsspital. Danach durfte er dank der Frau und der Spitex elf Jahre Zuhause im Galternbächli leben. 2013 erlaubte sein Gesundheitszustand dies nicht mehr. Er musste ins Pflegeheim. Ab Jahresbeginn verschlechterte sich der Gesundheitszustand. Am 19. Juli 2015 wurde Joseph von seinem Leiden erlöst.



Josef Neuhaus-Raemy, Plaffeien, wurde am 5. Januar 1917 als sechstes von sieben Kindern des Alfons und der Karolina Neuhaus-Riedo geboren. Die Schule besuchte er in der Lichtena. Im Jahre 1949 vermählte er sich mit Rosa Raemy von der Saga in Rufenen. Dem Paar wurden drei Töchter geschenkt. Grosse Freude hatte er an den fünf Gross- und den drei Urgrosskindern. Die Familie ging viele Jahre im Schönenboden «z Bärg». Josef renovierte nach und nach verschiedene Alphütten. Später arbeitete er bei Alois Brügger in der Sägerei, die er dann erwerben konnte. Nach der Pensionierung kümmerte er sich um seine Frau. Schliesslich zog er zu ihr ins Altersheim Bachmatte, wo er am 20. November 2014 die Augen für immer schloss.



Otto Neuhaus wurde am 9. Juni 1930 in der March bei Plasselb als zehntes von elf Kindern geboren. Im Jahre 1945 verstarb sein Vater und Otto arbeitete deshalb zu Hause. Mit seinem Bruder übernahm er das stotzige elterliche Heimetli. Die Arbeit war hart, aber Otto war immer zufrieden. 48 Jahre lang war er Zuchtbuchführer und ab 1982 arbeitete er auch bei der Gemeinde Plasselb. Am 18. November 1961 heiratete er Zita Klaus. Seine Familie mit acht Kindern und zehn Enkeln bedeutete ihm alles. Der Tod von Püli im Jahre 1965 und von Nicolas 2008 waren harte Schläge. Otto war ein liebenswerter, hilfsbereiter und bescheidener Mensch. Am 27. August 1914 ist er nach kurzer schwerer Krankheit im Kreise seiner Familie verstorben.



Elisabeth Oberson-Brühlhart wurde am 26. Juni 1925 in Grebach bei St. Antoni als drittes von vier Mädchen der Eltern Johann Josef und Philomena Brühlhart-Aebischer geboren. Sie besuchte die Schulen in Alterswil. Sie arbeitete als Magd auf Bauernhöfen. Am 24. November 1958 trat Elisabeth mit Theodor Oberson in Einsiedeln an den Traualtar und gründete mit ihm auf dem Bodenackerhof in Tafers eine Familie. Dem Paar wurden drei Töchter geschenkt. Die Familie, der Hof mit Tieren, Garten und Feldern war ihre Welt, wo sie fürsorglich und unermüdlich wirkte. Leider häuften sich mit dem Alter die Spitalaufenthalte. Elisabeth kämpfte tapfer gegen ihre Krebserkrankung, an welcher sie am 5. März 2015 verstarb.



Meinrad Pauchard wurde am 24. Dezember 1939 in Fendingen als erstes Kind des Hans und der Therese Pauchard-Jungo geboren. Es folgten noch zwölf Geschwister. Am 19. Juli 1969 heiratete er Ruth Schaller. Gemeinsam hatten sie zwei Söhne und gingen 45 Jahre lang Seite an Seite durchs Leben. Mit seinem Sekundarlehrerstudium an der Universität Freiburg fand er seine Berufung und unterrichtete während 30 Jahren an der Sekundarschule in Tafers. Er hat sich mit Begeisterung für das Gemeinwohl eingesetzt und liebte vor allem den Sport, die Musik und das Samariertwesen. Er freute sich an seinen sechs Enkelkindern, die ihn alle ins Herz geschlossen hatten. Am 14. Februar 2015 ist er unerwartet verstorben.



Hedy Piller-Gauch erblickte am 25. September 1926 als jüngstes von sechs Kindern der Familie in Ueberstorf das Licht der Welt. Im Jahre 1948 heiratete sie Daniel Piller. Bald darauf wurde diese Ehe mit zwei Töchtern gesegnet. Hedy arbeitete viele Jahre im Gasthof Schlüssel. Die Arbeit im Schlüssel bereite ihr viel Freude, wurde sie doch von den Gästen sehr geschätzt. Die letzten sechs Jahre ihres Lebens verbrachte Hedy im Alters- und Pflegeheim Giffers. Dort wurde sie mit viel Liebe und Zuwendung gepflegt und konnte so einen würdigen Lebensabend verbringen. Am 30. August 2014 schief Hedy dann für immer ein.



Bertha Pürro-Aebischer, geb. Müller, Post-Bertha genannt, erblickte am 23. April 1919 das Licht der Welt in St. Antoni. Nach Abschluss der Primarschule besuchte sie das Institut Guglera. Darauf arbeitete sie längere Zeit im Tessin und im Unterwallis und benützte die Gelegenheit, Sprachen zu erlernen. Im Jahre 1947 heiratete sie Hans Aebischer, mit dem sie drei Kinder aufzog. Das jüngste verstarb im Alter von gut elf Jahren. Nach dem Tod ihres Mannes gab sie Pius Pürro ihr Ja-Wort und zog nach Düdingen, wo sie ihre Leidenschaften wie Gärten, Reisen und Jassen weiterpflegen konnte. Die letzten Jahre verbrachte Bertha im Alters- und Pflegeheim Wolfacker in Düdingen. Sie verstarb am 9. Juli 2015.



Oscar Pillonel-Popp ist am 1. November 1926 geboren und am 8. März 2015 in Steinhäusern ZG verstorben.



Josef Raemy-Büsser wurde am 3. Juni 1938 als drittes von zwölf Kindern des Martin und der Marie Raemy-Eltschinger in Plaffeien geboren. Bei Paul Riedo in Tafers absolvierte er die Möbelschreinerlehre. 1960 trat er in den Postdienst. In Freiburg war er einige Jahre Hausmeister im damals neuen Postgebäude. 1979 zog er nach Davos, wo er seine zweite Ehefrau kennen lernte, die er im Jahre 1982 heiratete. 1984 bezog das Paar in Obstdalen GL ihr Eigenheim. Nun konnte Sepp seine Fähigkeiten als Schreiner ausleben. Zudem begann er zu schnitzen, was er seit der Pensionierung 1998 fast täglich ausübte. Er war Mitglied verschiedener Blasmusikvereine. Zehn Tage nach einem Herzinfarkt starb er am 7. Juli 2014.



Alice Poffet erblickte am 3. Januar 1929 das Licht der Welt. Weil die Ehe ihrer Eltern früh zerbrach und die Mutter Alice nicht allein erziehen konnte, verbrachte sie die Kindheit bei ihren Tanten in Vetterwil und Berg. Daran dachte Alice mit Freude und Dankbarkeit zurück. Im Jahre 1952 heiratete sie Josef Poffet, mit dem sie vor allem die Begabung und die Lust am Singen teilte. Als Jodlerduett machte das Paar vielen Freunden der Volksmusik eine wahre Freude. Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder. Familie, Singen und Garten im trauten Heim in Tafers, das waren die drei Säulen ihres Lebens. Am 15. Januar 2015, nach einem kurzen Spitalaufenthalt, gab Alice Herz und Stimme ihrem Schöpfer zurück.



Marie-Theres Raemy-Julmy, St. Ursen, kam am 13. Oktober 1932 als erstes von vier Kindern des Germann und der Josefine Julmy-Stempfel in Brünisried zur Welt. Die Kinder- und Jugendjahre verbrachte sie im Kreise der Familie. Die Schule besuchte sie in Brünisried. Es folgte ein Welschlandjahr in Freiburg. Später arbeitete sie in einer Fabrik dieser Stadt. 1952 heiratete sie Felix Raemy und nahm Wohnsitz im Boden bei St. Ursen. Dem Paar wurden acht Kinder geschenkt. Die Familie bedeutete ihr sehr viel. Auch vom Schicksal blieb sie nicht verschont. So musste sie im Jahre 1976 einen Sohn und im Jahre 2004 ihren Gatten zu Grabe tragen. Marie-Theres verstarb am 17. Oktober 2014 im Pflegeheim in Giffers.



Alfons Pürro wurde am 24. Mai 1933 als jüngstes von sieben Kindern des Ehepaares Seraphine und Emil Pürro-Brügger in der Gansmatt geboren. Er arbeitete mit seinem Bruder Felix im Sommer als Melker und Säumer. Die Arbeit war hart. Im Jahre 1960 hatte er einen Motorradunfall. Zwei Jahre musste er im Spital Riaz verbringen. Einige Gebrechen blieben bis an sein Lebensende. 35 Jahre war er Aktivmitglied des Gesangvereins. Gewissenhaft hat er auch während 35 Jahren beim Holsteinzuchtverein die Milchkontrolle durchgeführt. Der Tod seiner Lebenspartnerin und vier Operationen haben sein Leben erschwert. Beim letzten Spitalaufenthalt liessen seine Kräfte ganz nach. So ist er am 4. März 2015 verstorben.



Therese Raemy wurde am 9. März 1929 in Garmiswil geboren. In der sechsten Klasse erlitt sie einen schweren Unfall. Als Folge davon musste sie sich in Lausanne operieren lassen. Ihr zukünftiger Mann Leo, den sie in der Lichtenen kennengelernt hatte, kam sie oft besuchen. In der Bibliothek ihres Bruders Anton, Lehrer in der Lichtenen, entdeckte sie ihre Liebe zu Lyrik und Literatur. 1950 heirateten Leo und Therese und kauften 1952 im Telmoos ein Haus. Therese bearbeitete zeitweilen einen grossen Garten und unzählige Blumen. Insbesondere Dahlien hatten es ihr angetan. Lange Zeit pflegte sie Leo, der einen Schlaganfall erlitten hatte. Sie selber musste 80-jährig ins Pflegeheim, wo sie am 26. März 2015 verstarb.

9

*«Die Erinnerung ist das einzige Paradies,
aus dem wir nicht vertrieben werden können.»*

Jean-Paul





Anna Riedo-Dietrich, Plaffeien, wurde am 29. April 1913 geboren und verbrachte ihre Jugendjahre in Alterswil. Später zog die Familie nach Plaffeien, wo sie Johann-Josef Riedo kennen lernte und im Jahre 1935 ehelichte. Dem Paar wurden drei Söhne geschenkt, doch ihr Mann starb schon vor der Geburt des dritten Kindes. Stäfelersch Anni, wie sie genannt wurde, musste die Buben alleine grossziehen. Zwei ihrer Söhne und die Schwiegertochter musste Anna zu Grabe tragen. Sie blieb jedoch humorvoll und schlagfertig und liebte das Jassen. Im Jahre 2006 zog sie ins Altersheim Bachmatte, wo sie noch schöne Jahre verbringen durfte. Am 11. August 2015 ist Anna von ihren Altersbeschwerden erlöst worden.



Klara Riedo-Schafer ist am 8. Juli 1929 als viertes Mädchen der Familie Ernest und Martha Schafer-Lehmann geboren. Mit acht Geschwistern und zwei Pflegekindern verbrachte sie in Blumisberg eine glückliche Kindheit. 1960 schloss sie mit Vitus Riedo in St. Ursen den Bund fürs Leben. Der Ehe entsprossen zwei Mädchen und zwei Buben. Die Familie bewirtschaftete einen Landwirtschaftsbetrieb. 1971 zogen sie von Engertswil nach Niedermuhren. Ein schwerer Schicksalsschlag traf Klara 1986, als der Ehemann völlig unerwartet starb. Grosse Freude bereiteten ihr die sechs Grosskinder. Weil die Altersbeschwerden zunahm, zog Klara 2010 ins Pflegeheim. Am 9. Juni 2015 wurde sie von ihren Leiden erlöst.



Marcus Rigolet wurde am 16. April 1949 in Cordast als zweitjüngster Sohn des Othmar und der Leoni Rigolet-Aeby geboren. Die schöne Jugendzeit verbrachte er auf dem elterlichen Bauernhof. Nach der Primar- und der Sekundarschule wurde er Maschinenschlosser bei der Polytipe AG in Freiburg. Als Auslandsmonteur war er oft in Europa und Südamerika unterwegs. Im Jahre 2007 heiratete er Beatrice Zumwald. Mit Leib und Seele ging er seinem Hobby, dem Schiessen, nach. Im Jahre 2009 erlitt er einen Herzinfarkt. Nach 47 Dienstjahren wurde er 2012 frühpensioniert. Seine Ehefrau stand ihm in dieser schweren Zeit stets zur Seite. Die Hoffnung hat Marcus nie aufgegeben. Am 30. März 2015 wurde er von den Schmerzen erlöst.



Anna Robatel-Brühlhart wurde am 19. Mai 1940 als jüngste Tochter der Martha und des Anton Brühlhart geboren. Die Familie zog 1945 ins neu erbaute Eigenheim an der Sandacherstrasse in Düdingen. Nach der Schulzeit und einem Welschlandjahr absolvierte sie ihre Lehre zur Verkäuferin in Freiburg. 1964 heiratete sie German Robatel aus Gurmels. Dem Paar wurden drei Kinder geschenkt. Die Familie wohnte ab 1980 im umgebauten Elternhaus von Anna. Ihre fünf Enkelkinder liebte sie sehr. Freude hatte sie an ihrem Garten, den Bergen und dem Reisen. Nach dem Schlaganfall von German kümmerte sie sich liebevoll um ihn. Die Diagnose Leukämie im Mai 2014 war ein schwerer Schlag. Unerwartet rasch verstarb Anna am 21. August 2014.



Franz Rohrbasser wurde am 3. Mai 1929 als fünftes von acht Kindern geboren. Nach der Schulzeit half er auf dem elterlichen Hof in Obermonten mit. Seine Lebensstelle fand er bei der Firma Wander, wo er zuerst in Oberwangen dann in Bern arbeitete. 1958 heiratete er Edith Stritt. Dem Paar wurden zwei Kinder geschenkt. Seit 1963 wohnte die junge Familie in Schmittlen. Franz war ein liebevoller Papa und stolz auf seine beiden Grosskinder. Seine liebste Freizeitbeschäftigung war sein Schwyzerörgelenspiel. Im Verlaufe der Zeit musste er verschiedene Operationen über sich ergehen lassen. Mit den Jahren wurde die Kraft immer schwächer. Sein grösster Wunsch, zuhause zu sterben, ging am 17. März 2015 in Erfüllung.



Lucie Roschy-Cattilaz wurde am 7. November 1928 in Guschelmuth als 16. von 20 Kindern des Johann und der Mathilde Cattilaz geboren. Die grosse Familie zog dann nach Schweni bei Heitenried und kam später nach Heitiwil bei Düdingen. Am 14. August 1948 heiratete sie Marcel Roschy. Lucie schenkte neun Kindern das Leben. Von Düdingen wechselte die junge Familie in die Stadt Freiburg. Ihr Gatte ist am 11. Januar 1978 verstorben. Lucie war weltoffen und freute sich auf jeden Besuch, besonders auf jene der Enkelinnen und Enkel. Nach einer Lungenentzündung und dem Ausbruch von Lungenkrebs kam Lucie ins Pflegeheim Maggenberg bei Tafers. Am 23. Februar 2015 wurde sie von ihren Beschwerden erlöst und durfte friedlich einschlafen.



Alfons Rumo wurde am 7. März 1941 in St. Silvester geboren. Nach Schulabschluss arbeitete er in der Ziegelei Le Mouret. Im Jahre 1970 wechselte er zu den FEW, wo er bis zu seiner Pensionierung arbeitete. 1963 vermählte er sich mit Cäcilia Mauron. Im Jahre 1967 konnte die Familie in ihr Haus im Plenefy einziehen. Er war handwerklich sehr begabt. Vor allem mit Holz arbeitete er sehr gerne. Alfons liebte auch die Natur und die Tiere. Grosse Freude bereiteten ihm seine beiden Enkelsöhne und sein Urenkel. Am wohlsten fühlte er sich Zuhause in seinem geliebten Heim. In letzter Zeit plagten Alfons gesundheitliche Probleme, die ihn zusehends schwächten. Leider war keine Genesung mehr möglich.



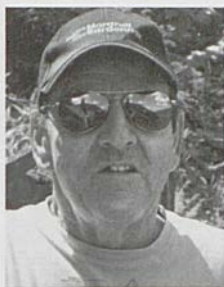
André Rumo-Riedo, Düdingen, wurde am 14. August 1951 als Sohn des Eduard und der Marie geboren. Im Schössli in Heitiwil und ab 1956 im Sandacher verbrachte er eine glückliche Jugendzeit. Als er acht Jahre alt war, verlor André seinen Vater. Nach der Maurerlehre hat er sich weitergebildet und durfte bald als Polier und Baustellenchef arbeiten. Im Jahre 1976 führte er Brigitte Riedo aus Wünnel in den Traualt. Der Ehe entsprossen Fabienne und Christian. Das Familienleben hat er sehr genossen, zuletzt auch mit den drei Enkelkindern. André war ein begeisterter Eishockey-Spieler und Trainer. Nach kurzer schwerer Krankheit ist er im Beisein seiner Liebsten am 11. Dezember 2014 zu Hause friedlich eingeschlafen.



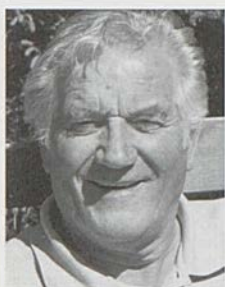
Christine Rumo, Stini genannt, wurde am 6. Juni 1936 als achtens von dreizehn Kindern in Oberschrot den Eltern Josef und Margrit Neuhaus-Clement in die Wiege gelegt. Mit ihren Eltern und Geschwistern verbrachte sie eine schöne Kindheit. In Plaffeien besuchte sie die Schule. Nach der Schule arbeitete sie in Restaurants und Haushalten. Während dieser Zeit lernte sie Arthur Rumo kennen. Dem Paar wurden fünf Kinder geschenkt. 1988 starb ihr Enkelkind Stephan und 1993 ihr Ehemann. Dies hat sie hart getroffen, aber sie verlor nie den Mut. Freude hatte Stini an ihren Enkel- und Urenkelkindern. Den Kampf gegen die Krankheit hat sie am 25. April 2014 verloren. Sie schloss ihre Augen im Kreise ihrer Liebsten für immer.



Arthur Sauterel-Schmutz wurde am 21. Oktober 1950 als drittes Kind des Alfons und der Anna Sauterel-Jeckelmann geboren. Er wuchs mit seinen beiden Geschwistern in der elterlichen Bäckerei auf. 1976 schloss er die Meisterprüfung als Bäcker-Konditor ab. 1977 heiratete er Rosmarie Schmutz und übernahm mit ihr das elterliche Geschäft. Dem Paar wurden drei Mädchen geschenkt. Nach und nach kamen drei Grosskinder, auf die er sehr stolz war. Jassen, Schiessen und Pilze sammeln waren seine Leidenschaften. Vor etwa drei Jahren erkrankte er an Parkinson. Damit begann sein langer Leidensweg. Er wurde immer schwächer. Am 10. Juli 2015 durfte er im Pflegeheim Maggenberg in Tafers für immer einschlafen.



Felix Schafer wurde am 24. Februar 1948 im Löchli geboren. Im Jahre 1972 heiratete er Anni Raemy. Die Beiden wurden stolze Eltern der zwei Töchter Sonja und Nicole. Im Jahre 2003 wurde er Grossvater von Alex, mit dem er viele schöne Stunden verbrachte. Kurz nach seinem 60. Geburtstag erkrankte er an Lungenkrebs. Die Chemotherapie, die er mit Geduld ertragen hat, nahm ihm fast seine Sehkraft. Felix war stets ein hilfsbereiter und herzenguter Mensch. Sein Glaube gab ihm die Kraft, diese Krankheit ohne sich zu beklagen anzunehmen. Sein Zustand verschlechterte sich zusehends. Am 3. Juli 2015 wurde Felix im Beisein seiner Familie von seinem Leiden erlöst. Schöne Momente bleiben in der Erinnerung der Familie.



Paul Schmutz erblickte als zweites von acht Kindern des Meinrad und der Bertha Schmutz-Spicher am 5. April 1936 in Tritthenhäusern bei Ueberstorf das Licht der Welt. Die Familie zog später nach Ponthaux im Saanebezirk. Paul fand die erste Anstellung bei der damaligen Molkerei Dick in der Freiburger Altstadt. 1958 heiratete er Hyacinthe Cotting. Dieser Liebe entsprossen drei Kinder. 1960 zog die Familie in ihr Eigenheim am Steingeweg. Er eröffnete ein eigenes Geschäft im Früchte- und Gemüsehandel. Regelmässig unternahm er mit seiner Frau Reisen nach Spanien. Viel Freude hatte er an seinen beiden Enkelkindern. Am 15. April 2015 erkrankte er schwer. Er verstarb nach reich erfülltem Leben am 19. Mai 2015.



Hedy Schafer-Poffet, Wünnwil, wurde am 13. März 1932 in Fendingen bei Bödingen geboren. Mit sieben Geschwistern erlebte sie eine glückliche Kindheit. Hedy absolvierte in Freiburg die Lehre zur Damenschneiderin. Am 3. September 1956 gaben sich Hedy und Marcel Schafer aus Blumisberg bei Wünnwil das Ja-Wort. Sie wurden glückliche Eltern von sechs Kindern. Auf dem Bauernhof pflegte sie einen grossen Gemüse- und Blumengarten. Hedys liebenswürdige Art wurde überall geschätzt. Viel Freude bereiteten ihr die zehn Grosskinder. Nach der Übergabe des Betriebes zog das Ehepaar nach Balsingen. Im Jahre 2004 verstarb ihr Gatte. Vor vier Jahren traten gesundheitliche Probleme auf. Hedy ist am 10. März 2015 verstorben.



Gemma Schultheiss-Grossrieder wurde am 5. April 1940 den Eltern Alfons und Marie Grossrieder-Schmutz als viertes Kind geboren. Sie wuchs mit fünf Geschwistern in der Brugera bei Düdingen auf. Sie arbeitete dann bei der Wander AG in Neueneegg. Am 24. Juni 1961 heiratete sie Josef Schultheiss von Brünisried und folgte ihm nach Basel. Dem Paar wurden vier Kinder geschenkt. 1990 kamen sie ins Freiburgerland zurück, wo sie fortan im Elternhaus von Josef in Brünisried wohnten. Am 24. Juni 1911 feierte das Paar mit der ganzen Familie die Goldene Hochzeit. Im Februar 2014 musste Gemma ins Pflegeheim Aergera-Giffers eintreten. Zusehends nahmen ihre Kräfte ab. Am 23. Dezember 2014 konnte Gemma sanft und friedlich einschlafen.



Armin Schaller wurde am 9. September 1926 als Sohn des Alfred und der Adeline Schaller-Kessler in Wittenbach bei Düdingen geboren und wuchs mit sechs Geschwistern auf. Später zog die Familie nach Tafers. Er arbeitete als Möbelschreiner, zuletzt bei der Firma Muster in Flamatt. 1954 zog Armin nach Schmittlen. Vier Jahre später heiratete er Paula Pogatschnig aus Kärinten. Dieser Ehe gingen zwei Töchter hervor, die ihm fünf Grosskinder schenkten. Er war aktives Mitglied und langjähriger Fähnrich der Schützengesellschaft. Auch der KAB und dem Artillerieverein gehörte er an. Nach Jahren bester Gesundheit verspürte er im Herbst 2013 Herzprobleme. Nach kurzem Spitalaufenthalt schlief er am 12. Februar 2014 ruhig ein.



Johann Schultheiss, Pratteln, wurde am 20. November 1940 den Eltern Philipp und Hedwig Schultheiss-Cotting als viertes von acht Kindern geboren. Die Schule besuchte er in Brünisried und in Rechthalten. Mit sieben Jahren verlor er seine Mutter und fünf Jahre später seinen Vater. 1963 zog Johann ins Baselbiet. Bei der Firma Pfirter in Pratteln fand er seine Lebensstelle als Lastwagengchauffeur. Im Jahre 1970 heiratete er Elfriede Lukaseder. Dem Paar wurde ein Sohn geschenkt. Diesem Sohn wie den andern vier Kindern von Elfie war er ein guter Vater. 2006 starb Elfie. Später fand Johann in Sonja Zwahlen eine neue Lebenspartnerin. Im Jahre 2015 erkrankte er schwer. Am 16. März 2015 ist Johann friedlich eingeschlafen.



Emil Schaller wurde am 21. Mai 1931 als Sohn des Alphons und der Anna Schaller-Zbinden geboren. Mit seinen fünf Geschwistern verbrachte er eine schöne Jugendzeit. Als junger Mann musste er in den Militärdienst in den Jura. Im Jahre 1953 heiratete er Klara Piller aus Tafers. Dem Paar wurden fünf Kinder und sieben Grosskinder geschenkt. Er war ein guter Vater und Grossvater. Emil arbeitete erst als Maurer. Im Jahre 1960 wurde er bei der Firma Wander angestellt. Dort arbeitete er 33 Jahre lang als Schichtarbeiter bis zur Pensionierung. In der Freizeit war er als Holzfäller tätig. Emil litt seit einigen Jahren an Asthma und brauchte täglich Sauerstoff. Am 22. April 2015 ist er in seinem Garten unerwartet gestorben.



Emma Schweizer-Frommelt, Brünisried, wurde 1940 in Schaan im Fürstentum Lichtenstein geboren. Sie zog mit ihrer Schwester nach Genf. Emma diente in Stellen im Gastgewerbe. Nach dem Besuch der Wirtfachschule übernahm sie einen Gasthof in Buchberg, in Eggersriet und in Walzenhausen. 1980 kam sie nach Brünisried. Sie zog in das Haus von Gottfried Schweizer. Gottfried war Holzler und versorgte einige Kühe. Emma scheute die schwere Arbeit nicht. Zweimal durfte sie Mutterfreuden erleben. Es folgten auch düstere Tage: Unfall und Tod ihres Mannes. Verschiedene Kontakte brachten ihr Freude und Abwechslung. Nach einem Hirnschlag kam sie 2009 ins Pflegeheim nach Tafers, wo sie am 13. Januar 2015 verstarb.



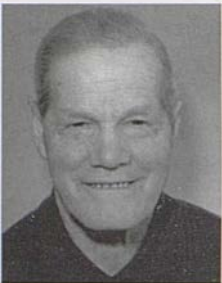
Marie Schaller-Rappo wurde am 5. Juli 1917 geboren. Den grössten Teil ihrer Kinder- und Jugendjahre erlebte sie in Brünisried. Mit 22 Jahren heiratete sie den Lehrer und Mundartdichter Meinrad Schaller. Mit ihm zügelte sie nach Alterswil, wo sie neun Kinder grosszog. Den spärlichen Lehrerlohn ihres Mannes besserte sie durch Näharbeiten auf. Marie wirkte auch in der Öffentlichkeit, etwa als Mitgründerin und langjähriges Mitglied des Samaritervereins oder als Vorturnerin. Mit Willenskraft, Güte und auch viel Schalk bewältigte sie ihre Lebensaufgaben. Bis ins hohe Alter verfügte sie über einen wachen Geist und grossen Lebensmut. Am 28. September 2014 schloss sich ihr Lebenskreis in ihrem geliebten Heim.



Hanna Siffert-Aegerter wurde am 13. Juli 1922 in Benewil geboren. Ihre Jugend verbrachte sie mit ihren acht Geschwistern auf einem Bauernhof. Nach Abschluss der Schule ging sie ins Welschland und arbeitete später im Gastgewerbe. 1944 heiratete sie Josef Siffert von Rechthalten. Drei Kinder belebten das Haus, das sich die junge Familie 1950 erbaute. 1962 gründete ihr Gatte ein Malergeschäft, in dem sie tatkräftig mithalf. Mit viel Freude pflegte sie nebenbei ihren Garten und genoss ihre Rolle als Mama, Oma und Uroma. Nach dem Tode ihres Gatten führte sie den Haushalt bis zuletzt selbstständig. Nach Weihnachten 2014 erlitt sie einen Hirnschlag. Am 9. Januar 2015 wurde sie von ihrem Leiden erlöst.



Jeannine Sottas-Ruffieux wurde am 14. Juli 1966 den Eltern Elisabeth und Josef Ruffieux als erstes von zwei Mädchen geboren. Leider dauerte das Eheglück der Eltern nicht lange und so wuchsen diese getrennt bei Verwandten auf. Jeannine durfte bei ihren Grosseltern eine glückliche Kindheit erleben. Nach dem Schulabschluss absolvierte sie eine Lehre als Verkäuferin. Im Jahre 1991 heiratete sie Hubert Sottas. Leider war auch dieses Glück nicht von Dauer. Vor vier Jahren begann sich dann eine unheilbare Krankheit auszubreiten. Nach ersten Behandlungen durfte sie glücklich weiterleben. Doch dann schlug die Krankheit umso heftiger zurück. Am Sonntag, den 14. Dezember 2014, konnte Jeannine ruhig einschlafen.



Paul Spicher wurde am 13. Mai 1920 in Dietisberg geboren. Mit mehreren Geschwistern ist er auf dem elterlichen Bauernhof aufgewachsen. Da lernte er die verschiedenen Arbeiten auf dem Hof, im Feld und im Stall kennen und verrichtete. Nach Schulabschluss blieb er der Arbeit auf dem Hof treu. Er war eine Stütze für die Eltern und später für seinen Bruder Josef, der den Hof übernahm. Paul durfte am Leben der Familie mit fünf Kindern teilhaben. Nach dem Tod des Bruders und der Schwägerin durfte er die Hilfe von Neffe Anton und Familie erfahren. Die letzten fünf Jahre verbrachte er im Pflegeheim Auriéd in Flamatt, wo er sich sehr wohl fühlte. Am 22. Februar 2015 ist er nach kurzer Krankheit friedlich eingeschlafen.



Zeno Stadelmann wurde am 9. April 1935 als viertältestes von sechs Kindern des Jakob und der Klara Stadelmann-Zurkinden in Obermonten geboren. Dort verbrachte er glückliche Kinder- und Jugendjahre im Kreise der Familie. Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte er die landwirtschaftliche Schule in Grangeneuve. Am 13. Mai 1964 heiratete er Theres Fasel aus Bächlisbrunnen. Dem Paar wurden zwei Kinder geschenkt. Später übernahmen die Beiden gemeinsam den elterlichen Bauernhof. Zeno war ein naturverbundener, stets bescheidener und hilfsbereiter Mensch. Nach einem kurzen Spitalaufenthalt ist er am Abend des 22. September 2014 friedlich im Kreise seiner Familie eingeschlafen.



Max Stampfli, Schmitten, ist im Jahre 1919 in Düringen geboren und hat seine Jugendjahre in St. Antoni verbracht, wo er auch die Schule besuchte. Er hat sich als Schmied-Schlosser bei der Firma Losinger anstellen lassen, welcher er bis zu seiner Pensionierung treu blieb. Auf allen grossen Baustellen im Land war er anzutreffen. Im Jahre 1950 heiratete Max E. Müller. Das Paar nahm in Schmitten Wohnsitz. Zu seinen Hobbys gehörten das Kunstschmieden und der Garten. Immer hatte er Sprüche, Witze oder ein Lied auf Lager. Im März 2013 musste Max mit seiner Gattin ins Pflegeheim Jeuss einziehen, wo er bis zuletzt liebevoll betreut wurde. Am 22. März 2015 konnte er ruhig einschlafen.



Josef Stoll, Wännewil, wurde am 22. Januar 1934 als Sohn des Alfred und der Marie Stoll-Vonlanthen geboren. Mit drei Schwestern und einem Bruder ist er in Ueberstorf aufgewachsen. Josef heiratete Regine Egger und zog mit ihr drei Töchter und einen Sohn auf. Er arbeitete bei der Saia-Apparatebau in Bern, in der Werkzeugmacherei Hasler, in der Buchbinderei Wabern, in der Schokoladenfabrik Tobler und schliesslich bei der Kreistelefondirektion. Nach der Ehetrennung kaufte er ein kleines Haus. Ein Herzinfarkt, eine Hüftoperation und ein Knie bedingten Spitalaufenthalte. Am 21. Mai 2012 musste er ins Pflegeheim Auriéd in Flamatt und später ins Pflegeheim Sonnmatt in Schmitten. Am 28. August 2014 ist er gestorben.



Theodor Stritt wurde am 15. Juli 1924 in Tafers als siebtes Kind der Eltern Jakob und Marie Stritt-Jacquet geboren, wo er die Schulen besuchte. In der Druckerei Pierret in Freiburg erlernte er den Beruf des Typographen. 1947 heiratete er Martina Carrel und wurde Vater zweier Knaben. Nach verschiedenen Stellen in Zürich und Basel wurde er Werbechef der Chocolat Villars in Freiburg und dann Leiter der Werbeabteilung der Firma Marcel Boschung in Schmitten. 1966 wurde er in Tafers Gemeinderat und Schulpräsident. Nach dem Tode seiner Frau im Jahre 1991 gründete er die Rentnervereinigung des Sensebezirkes. Mit 89 Jahren trat Theo ins Pflegeheim Maggenberg ein, wo er am 16. April 2015 von Gott zu sich gerufen wurde.



Josef Stulz-Kaaser wurde am 23. August 1916 geboren. Mit den sechs Geschwistern wuchs er auf dem elterlichen Hof in Zumstein bei Alterswil auf. Während des Weltkriegs kaufte er das Heimwesen in Ober Kriwil. Er heiratete Elisabeth Kaaser. Dem Paar wurden sieben Kinder geschenkt. Seine Aufmerksamkeit galt der Familie und dem landwirtschaftlichen Betrieb. 1991 starb seine Gattin. Er war Mitglied der Dragonervereinigung und des Jahrgängervereins. Das Zusammensein und die Ausflüge mit der grösser werdenden Familie, mit Freunden und Bekannten hat er genossen. Trotz seines Alters war er geistig aktiv, humorvoll und körperlich weitgehend beschwerdefrei. Am 12. April 2015 ist er friedlich eingeschlafen.



Peter Stulz-Baeriswyl, Heitenried, wurde am 20. September 1936 in Tafers als erstes von sieben Kindern der Eltern Josef und Cecile Stulz-Gauch geboren. In Freiburg absolvierte er eine Lehre zum Metzger. Während 43 Jahren arbeitete er im Betrieb der Familie Zosso in Schmitten. Auch im Ruhestand half er noch als Metzger bei Max Jungo in St. Antoni aus. 1961 heiratete er Lydia Baeriswyl von der Schärnera. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder. Stolz war er auf seine fünf Grosskinder. Die Kaninchenzucht war seine Leidenschaft. Er war auch Mitglied des TSV Schmitten wie der Jodlerklubs von Tafers und dann von Schmitten. Er verstarb am 1. Juli 2015 an den Folgen eines Sturzes im Kaninchenstall am Vortag.



*«Wenn wir aus dieser Welt durch Sterben uns begeben,
so lassen wir den Ort, wir lassen nicht das Leben.»*

Nikolaus Lenau



Josef Sturny-Stebler, Nunningen, kam am 5. März 1944 als Sohn des Martin und der Martha Sturny-Jungo zur Welt. Mit vier älteren Geschwistern ist er in Galtorn aufgewachsen. Kurz nach Schulabschluss in Tafers ging er nach Basel, wo er als Briefträger arbeitete. Dann fand er seine Lebensstelle in der Kunststoff-Firma Obrist in Reinach, der er 37 Jahre zuverlässig treu blieb. Verheiratet mit Trudy Stebler aus Nunningen wurde er Vater eines Sohnes und wohnte in diesem Dorf des Schwarzbubenlandes. Gesundheitliche Probleme machten ihm zu schaffen und bedingten auch mehrere Spitalaufenthalte. Geduldig hat er als geselliger Mann sein Leid getragen. Am 7. Juli 2015 ist Josef unerwartet verstorben.



Marcel Sudan wurde am 12. April 1945 in Bulle geboren. In Morlon, direkt am See, verbrachte er seine Kindheit, wo er mit seiner Familie ein kleines Chalet baute. Das Fischen hat ihn sein ganzes Leben begleitet. Früh entdeckte er die Passion der Musik. Marcel spielte Klavier und Klarinette. Er erlernte den Beruf des Maschinenzehners. Im Herbst war er oft beim Pilzsammeln anzutreffen. Seine Frau Clara lernte er im Alter von 23 Jahren kennen. Nach der Heirat wurden dem Paar drei Kinder geschenkt. Stets hat er sich um seine Familie bemüht und gab seine Passionen weiter. Seine Krankheit hat er mit viel Tapferkeit ertragen müssen. Am Morgen des 12. August 2014 ist Marcel von seinem Leiden erlöst worden.



Felix Thalmann-Fontana wurde am 18. November 1929 in der Vorderen Gypsera als sechstes von sieben Kindern des Leo und der Marie Thalmann-Zahnd geboren. Er besuchte die Schule in der Lichtena und verbrachte den Sommer auf Hürlisboden. 50 Jahre war Felix Kirchensänger. 1954 heiratete er Matilde Fontana aus Rechalthen. Über 30 Jahre arbeitete er im Sägewerk Zollhaus. Das Heim in der Rohrmatta übergab er 2012 seinem Grosskind. Mit 55 Jahren musste er gesundheitshalber die Arbeit aufgeben. Der Tod des Sohnes Leonhard kurz vor ihm bedrückte ihn sehr. Er kam dann ins Spital und schliesslich ins Pflegeheim Maggenberg. Am 7. August 2014 erlebte er noch das 60. Hochzeitsjubiläum. Am 17. August 2014 ist er ruhig eingeschlafen.



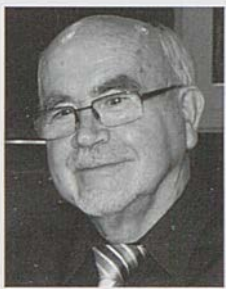
Hedwig Thalmann-Riedo wurde am 1. Oktober 1919 in Plaffien geboren. 14-jährig musste sie ins Welschland, dann arbeitete sie in Gastbetrieben in Bern. 1952 heiratete sie Alfons Thalmann. Beide brachten je ein Kind in die Ehe. Gemeinsam hatten sie drei Kinder. Der Alltag war gefüllt mit viel Arbeit. Im Jahre 1962 gründeten sie ein Baugeschäft. Hedwig erledigte die Büroarbeiten und sorgte für gesunde Finanzen. Am wichtigsten war ihr das Wohl der Familie. Sie kochte gern und gut. Mit den zehn Enkelkindern verbrachte sie viele glückliche Stunden. Im Jahre 2009 ging sie ins Altersheim. Dort erlebte sie noch die Besuche ihrer zwei Urenkelinnen. Hedwig verstarb zwei Tage nach dem 95. Geburtstag.



Francis Thürler-Mooser, Jaun, wurde am 22. Juni 1931 als Sohn der Regina Boschung in Belfaux geboren. Im Jahre 1943 kam er zu Elisa und Alexis Thürler in die Boschena, wo er liebevoll aufgenommen wurde. Nach Schulabschluss war er als Holzfäller und Heuer tätig. Nach der RS lernte er Hedwig Mooser kennen und heiratete sie am 14. April 1954 in der Wallfahrtskapelle in Bürgeln. Für seine drei Töchter war er ein liebevoller Vater. Viele Jahre arbeitete er im Stollenbau und später bei der Firma Repond in Charmey. Nach vielen glücklichen Jahren wurde auch er nicht von Krankheiten verschont. Er verstarb völlig unerwartet im Pflegeheim. Seine einfache und ehrliche Art wurde allgemein geschätzt.



Denise Elisabeth Ulrich-Egger wurde am 28. Mai 1924 als Einzelkind der Marceline und des Arsène geboren. Sie absolvierte die Primar- und die Sekundarschule und machte im Technikum in Freiburg eine Lehre. Sie heiratete und hatte eine Tochter. In der Folge eines schicksalswendenden Unfalls wohnte sie ab 1985 bei Tochter und Schwiegersohn. 2000 hatte das Schicksal wieder zugeschlagen. Sie war fortan Paraplegikerin. Mit zähem Willen erlangte sie etwas Selbständigkeit im Elektrorollstuhl im Pflegeheim, wo sie sich die letzten Jahre mit Malen und anderen Tätigkeiten beschäftigte. Im Februar 2015 erholte sie sich nach einer Grippe nicht. Am 9. April 2015 wurde ihr eiserner Lebenswille endgültig gebrochen.



German Ulrich wurde am 2. Februar 1933 als drittes von zwölf Kindern in Schmittlen geboren. Dort verbrachte er eine glückliche Jugendzeit. Nach der Schule absolvierte er eine Lehre zum Elektromonteuer. 1958 fand er bei der Firma Hasler seine Lebensstelle. Dort arbeitete er sich bis zum Abteilungsleiter hoch. German war ein geselliger und sportlicher Mensch und entdeckte später das Singen. 1959 heiratete er Erika Lück. Zusammen unternahm sie viele Weltreisen. Diese endeten 2000 mit einem tragischen Ereignis, als Erika einen Hirnschlag erlitt. 2014 kündigte sich eine schwere Krankheit an. Im April 2015 verschlechterte sich sein Gesundheitszustand. Am 24. April 2015 ist German friedlich eingeschlafen.



Cécile Vonlanthen-Brügger wurde am 27. August 1924 in Ueberstorf geboren und verbrachte eine glückliche aber harte Jugendzeit. Sie arbeitete bei einem Bauern und später bei der Firma Kaufmann. Im Jahre 1943 heiratete sie Alfons Vonlanthen aus Schmittlen. Das Paar nahm Wohnsitz in Düdingen und wurde Eltern von drei Söhnen und zwei Töchtern. 1963 zog die Familie ins Eigenheim an der Sandacherstrasse. Hart traf sie der frühe Tod ihres Gatten im Jahre 1972. Jahrelang hat sie neben dem Haushalt Heimarbeit verrichtet. Später arbeitete sie in verschiedenen Betrieben. 1994 zügelte sie an den Brunnenweg. Im Jahre 2012 trat Cécile ins Pflegeheim Wolfacker ein, wo sie am 23. September 2014 friedlich eingeschlafen ist.



Hans Vonlanthen wurde am 20. Januar 1919 in Düdingen geboren. Mit seinen Geschwistern erlebte er eine glückliche Kindheit. Im Jahre 1953 heiratete er Martha Zurkinden. Dieser Ehe entsprossen drei Kinder: Raphael, Pia und Erwin. Hans war immer ein treubereuer und lieber Vater. Es waren schwere Schicksalsschläge für ihn, als Sohn Raphael im Jahre 1974 und seine Gattin im Jahre 2008 starben. Auch in seinem hohen Alter interessierte er sich immer noch für die Politik und den Sport. So las er stets im Teletext alle Resultate der Eishockey- und Fussballvereine. Hans ging noch lange Zeit selbständig ins Dorfzentrum, um seine Einkäufe zu erledigen. In Gedanken werden seine Angehörigen immer bei ihm sein.



Maria Waeber-Stritt wurde im Jahre 1924 in Tafers geboren. In jungen Jahren lernte sie Arnold Waeber kennen, den sie dann im Jahre 1951 heiratete. Dieser Ehe entsprossen drei Kinder. Auf ihre Familie war sie sehr stolz und war immer überglücklich, alle um sich zu haben. Letztes Jahr konnte sie ihren 90. Geburtstag feiern und freute sich über die vielen Gratulanten. Bis kurz vor ihrem Tode lebte sie in ihrem Eigenheim. Leider stürzte sie vor Weihnachten unglücklich und musste ins Spital. Als sich ihr Lebensraum allmählich verkleinerte, zuerst auf das Krankenzimmer und danach für kurze Zeit auf das Pflegeheim, da verlor sie langsam ihren Lebensmut. Maria verstarb am 7. März 2015.



Peter Werro kam am 17. September 1925 als zweites von neun Kindern in Räsch zur Welt. Nach der Schulzeit in Düdingen half er auf dem elterlichen Bauernhof mit und wurde Landwirt. Am 10. Mai 1954 heiratete er Cécile Gross aus Heitwil und bekam zwei Töchter. Im Jahre 1975 starb seine geliebte Frau Cécile. Er war immer ein lieber und verständnisvoller Vater. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1990 arbeitete er bei der CEWAG. Danach freute er sich sehr, das Aufwachen seiner zwei Grosskinder und der Urenkelin mitzuerleben. Peter war ein zufriedener Mensch, der viel Zeit im Gebet verbrachte und bis einen Tag vor seinem Tod in seinem geliebten Heim in Räsch leben konnte. Er starb am 3. November 2014 im Beisein der Familie.



Anny Zahnd-Neuhaus, Plaffeien, kam am 6. Februar 1936 im Telmoos zur Welt. Mit ihren Eltern Irmas Miggu und Huslis Martha (Emil und Martha Neuhaus-Rumo) sowie ihren sechs Geschwistern wuchs sie in einfachen Verhältnissen auf. Bereits in ihrer Schulzeit zeigte sich bei Anny die Begabung, schöne Frisuren zu gestalten. Nach Schulabschluss arbeitete Anny in einem Hotel in Arosa. Sie heiratete Eduard Zahnd aus Rechthalten, der in der Schreinerei und der Garage ihres Vaters eine Lehre absolviert hatte. Dem Paar wurden drei Kinder geschenkt. Die Familie nahm Wohnsitz im neuen Haus im Telmoos, wo auch Anny's Coiffeursalon eingerichtet wurde. Am 4. März 2015 schliesst Anny im Beisein ihrer Familie friedlich ein.



Marie Zahno-Aebischer wurde am 15. Oktober 1937 als siebtes von zehn Kindern der Eltern Ottilia und Albin Aebischer-Zahno in Wiler vor Holz geboren. Die Primarschule besuchte sie in Heitenried. Sie arbeitete auf dem Hof ihres Bruders und pflegte ihre Mutter bis zu deren Tod. Am 19. April 1969 heiratete sie Otto Zahno. Das Paar bewirtschaftete den Bauernbetrieb in Langertsried. Aus dieser Ehe gingen die Kinder Doris und Daniel hervor. Ein harter Schlag war der Tod ihres Gatten im Jahre 1988. Trotz Diabetes und verschiedener Operationen verlor Marie ihren Lebenswillen nie. Ab dem Jahre 2009 besuchte sie das Tagesheim St. Wolfgang. Am 4. September 2015 hörte das Herz von Marie auf zu schlagen.



Cécile Zamofing-Portmann, Schmitten, wurde am 3. April 1922 als Tochter des Franz und der Rosa Portmann-Lanthemann in Alterswil geboren. Am 15. Oktober 1942 heiratete sie Eduard Zamofing, dem sie vier Kinder schenkte. Mit Eduard und ihrem Schwager Emil bewirtschafteten sie viele Jahre das Heimwesen Hohezelg. Sie liebte Blumen und Garten. Schicksalsschläge waren 1976 der Tod des Schwiegersohns Hubert, 1981 jener ihres Ehemannes und 1985 jener ihres Schwagers Emil. Sie sorgte für das Wohl der Familie und war stolz auf die acht Gross- und die elf Urgrosskinder. Den Ruhestand verbrachte sie im Kreise der Familie auf der Hohezelg. Im Juni 2014 zog sie ins Pflegeheim Schmitten, wo sie am 11. Oktober 2014 verstorben ist.



Heidi Zbinden-Mast wurde am 2. Oktober 1935 in der Birchere im Muscherenschlund geboren. Mit zwei Schwestern und drei Brüdern ist sie dort aufgewachsen. Die Schule besuchte sie in Sargenboden. Danach arbeitete sie im Gastgewerbe. Es zog sie zurück in die Berge, wo sie Walter Zbinden vom Rothenbach bei Ettwil kennenlernte. Die Beiden heirateten 1955 und zogen vier Kinder auf. Sie bewirtschafteten das Heimwesen in Ettwil und die Alp Rothenbach. Ihr Mann starb 1987. Sie wohnte danach im Stöckli in Ettwil. Freude hatte sie an ihren Gross- und Urgrosskindern sowie an ihren Blumen. Nach mehreren Spitalaufenthalten musste Heidi im Januar 2013 ins Pflegeheim. Am 7. November 2014 wurde sie von ihren Leiden erlöst.



Irmgard Zbinden wurde am 16. Juli 1940 geboren, verlor 16 Tage alt ihre Mutter und wuchs mit fünf Geschwistern auf der Burg in Rechthalten auf. Nach der obligatorischen Schulzeit besuchte sie die Ecole Bénédicte und arbeitete unter anderem beim Verband Landwirtschaftliche Genossenschaften in Freiburg. 1965 heiratete sie ihren geliebten Josef. 1966 kam Sohn Manfred, 1971 Tochter Caroline zur Welt. Es folgte eine glückliche Zeit. 1999 ging sie gemeinsam mit ihrem Ehemann in die Frühpension. 2005 kam der Enkel, ihr Sonnenschein, zur Welt. Bis zur Diagnose der unheilbaren Krankheit fuhr sie begeistert Velo und unternahm viele Wanderungen in den Bergen um den Schwarzesee. Sie verstarb am 26. Mai 2015.



Marie Zbinden wurde als älteste Tochter des Leo und der Bertha Zbinden-Schwartz am 21. Februar 1938 auf der Burg in Rechthalten geboren. Zweijährig verlor sie ihre Mutter. Mit vier Jahren erlitt sie eine Mittelohrentzündung, die zum Hörverlust am rechten Ohr führte. Die acht Jahren erkrankte sie an Tuberkulose und musste in eine Lungenklinik eintreten. Sie arbeitete in einer Fabrik in Freiburg. Danach führte sie den Haushalt ihres Vaters und der beiden Brüder. 1978 trat sie eine Stelle in der Wäscherei des «Home bourgeois des Bonnesfontaines» in Freiburg an. Marie liebte die Stille. Im Mai 2014 musste sie ins Altersheim Ärgera in Giffers eintreten. Am 21. Oktober 2014 wurde sie von ihren Leiden erlöst.



Marie Zbinden-Thalmann wurde am 21. März 1929 in Böisingen geboren. Mit ihrem im Jahre 1983 verstorbenen Mann Peter hatte sie die beiden Söhne Otto und Peter und fünf Enkel- wie fünf Urenkelkinder. Marie war jahrelang eine leidenschaftliche Keglerin und eine begeisterte Jasserin gewesen, welche gerne ihr Wissen und ihre Tricks weitergab. Nach dem Tode ihres Mannes blieb Marie im Haus. Später zog ihr neuer Partner dazu. Gemeinsam waren sie oft unterwegs bei Freunden. Viele Leute kannten und schätzten sie und sprachen gerne von der «Mama». Ende Juni musste Marie auf Grund von Herzrhythmusstörungen ins Kantonsspital Freiburg gebracht werden, bevor sie dann am 4. Juli 2015 friedlich einschlafen durfte.

Anzeige:

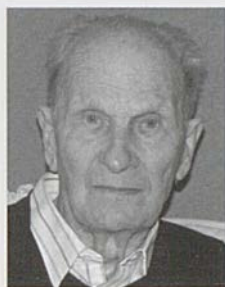
BESTATTUNGSIINSTITUT
MURITH
 1916
 Péroles 27
 Freiburg
 Tel. 026 322 41 43
 Tag und Nacht
 Murten
 Tel. 026 672 21 00
 Würdig und diskret

Arnold Jungo-Décorvet, Schmiten, wurde am 15. Juli 1941 in Fendringen als viertes und jüngstes Kind des Robert und der Céline Jungo-Waeber geboren. Er verbrachte eine glückliche Kindheit auf dem elterlichen Bauernhof. Seine Lebensstelle fand er bei der eidg. Alkoholverwaltung Bern. Am 25. Januar 1964 schloss er mit Paula Décorvet den Bund fürs Leben. Aus dieser Gemeinschaft entpanden drei Kinder und sechs Enkel. Nebst der Familie, für die er immer da war, liebte er es, mit Freunden gemütlich Zeit zu verbringen, sei es beim Skifahren, Wandern oder natürlich beim Hundesport. Im vergangenen Herbst erkrankte Arnold an akuter Leukämie. Am Sonntagmorgen den 22. Februar 2015 ist er verstorben.



Paula Jungo-Décorvet, Schmiten, ist am 4. September 1944 in Lanthen geboren. Im Kreise der Familie verbrachte sie ihre Kindheit. Danach arbeitete Paula als Näherin. Am 25. Januar 1964 schloss sie mit Arnold Jungo den Bund fürs Leben. Drei Kinder wurden dem Paar geschenkt. Später kamen sechs Grosskinder dazu. Die Familie bedeutete ihr sehr viel. Paula war ein sehr kreativer Mensch, hatte viele Hobbys und liebte die Natur. Immer hilfsbereit, unterstützte sie andere. Am 15. Januar dieses Jahres musste sie erfahren, dass sie einen unheilbaren Hirntumor hatte. Am Freitag den 6. März 2015 ist sie im Inselspital Bern gestorben. Paula war ein wunderbarer Mensch. Sie wird nie vergessen werden.

Germaine Hayoz wurde am 24. Januar 1922 in Courtepin als zweites Kind der Lucie und des Honoré Waeber-Schwab geboren. Sie besuchte die Schule anfangs in Barberêche und dann in Courtepin. Das Landwirtschaftsland ausserhalb des Dorfes war für sie immer ein Abenteuer, wenn der Wagen mit der Kuh als Zugpferd angespannt wurde. In der Freizeit freute sie sich immer, mit Freundinnen zu Tanzabenden in der Region Murten und Freiburg zu fahren. 1948 heiratete sie Alois Hayoz und zog ohne Deutschkenntnisse nach Gurmels, wo drei Kinder geboren sind. Für die ganze Familie war sie eine liebevolle Gattin, Mutter und Hausfrau. Im Betrieb gab es auch Aufgaben zu erledigen. Ohne zu leiden ist sie wunschgemäss eingeschlafen.



Alois Hayoz wurde am 2. August 1924 als erstes von vier Kindern des Josef und der Regina Hayoz-Rappo in Kleinbödingen geboren. Sein Vater führte ein Wagengeschäft. Lehre konnte er leider keine machen. Im Jahre 1948 hat er Germaine geheiratet. Dieser Ehe entpanden drei Kinder. Im Jahre 1950 machte er sich selbständig. 1965 konnte er mit 41 Jahren nachträglich die Lehrabschlussprüfung ablegen. Als er den Betrieb weitergegeben hatte, arbeitete er noch lange Jahre in der Sägerei. Er hatte schon immer ein paar Schafe und arbeitete noch einige Jahre für seine Tiere. Er kam ins Pflegeheim Murten. Nach dem Tod der Ehefrau im März 2015 ging es ihm von Tag zu Tag schlechter. Am 14. März 2015 wurde er erlöst.

Dorothea Müller-Egger, Freiburg, wurde am 13. April 1955 in St. Ursen geboren, wo sie mit ihren Eltern und den beiden Geschwistern glückliche und unbeschwerte Jahre verbrachte. Dorli war ihren vier Kindern ein wunderbares Mami. Sie war aber auch eine fürsorgliche Tochter, liebe Schwester und treue Freundin. Dorli lebte durch die Verbundenheit zu anderen Menschen, setzte sich unermüdlich für alle ein und interessierte sich auch für die Mitmenschen. Dorli ist am Muttertag 2014 nach kurzem aber fatalem Krebsleiden verstorben. Sie fand ihre letzte Ruhe in St. Ursen.



Bruno Baeriswyl, Freiburg, wurde am 13. November 1975 den Eltern Dorothea und Kurt Baeriswyl in die Wiege gelegt. Seine Schul- und Jugendjahre verbrachte Bruno, zusammen mit seinen drei Halbschwestern, im Sensebirk. Die Ausbildung zum Sanitär- und Spenglerinstallateur bereitete ihm viel Freude. Später kümmerte sich Bruno herzlich um seine Stieftochter Angélique und war ein wunderbarer Papa. Jahrelang hatte Bruno gesundheitliche Probleme. Im Frühling 2014 musste er sich in Spitalpflege begeben. Ein harter Schlag für ihn war der plötzliche Tod seiner Mama Dorli im Mai 2014. Am 2. August 2014 ist er an den Folgen seiner Krankheit, wenige Monate vor seinem 39. Geburtstag, verstorben.

Anzeige:

In ewiger Erinnerung

Leidzirkulare
Danksagungskarten

Bonnstrasse 22 | 3186 Düdingen | Telefon 026 492 90 60
office@sensia.info | www.sensia.info

SENSIA | AG
VISUELLE KOMMUNIKATION

printed in
switzerland

Preisrätsel 2016

Wenn Sie den *Freiburger Volkskalender 2016* aufmerksam lesen, können sie die Fragen des Preisrätsels problemlos beantworten. Viel Glück!

Frage 1

Wie lautet der Übername des Abenteurers Jakob Lauper?

Frage 2

Welches Heilmittel setzte Johann Heinrich Pestalozzi gegen seine Krankheit, das Gicht, ein?

Frage 3

Welcher Rohstoff wurde im ersten industriellen Betrieb von Düdingen verarbeitet?

Schreiben Sie die richtigen Antworten nach Fragen getrennt auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis spätestens am **1. März 2016** an: Kanisius Verlag, Abteilung Volkskalender, Ch. Jolimont 6, 1701 Freiburg

Achtung: Absender nicht vergessen!

Karten mit den drei richtigen Antworten nehmen an der Verlosung von zehn Preisen teil. Der erste Preis ist ein Büchergutschein im Wert von 60 Franken, der zweite Preis ein Büchergutschein im Wert von 40 Franken und der dritte bis zehnte Preis ein Büchergutschein im Wert von 20 Franken. Die Gewinner werden persönlich benachrichtigt.

Lösungen des Preisrätsels 2015

Die richtigen Lösungen des Preisrätsels 2014 waren:

1. Frage: Talmatchi
2. Frage: Brasserie Peier
3. Frage: General Henri Dufour

Hier die Preisgewinner und -gewinnerinnen:

1. Preis: Büchergutschein von Fr. 60.-

Herr Anton Hayoz, Jetschwil 14, 3186 Düdingen

2. Preis: Büchergutschein von Fr. 40.-

Frau Muriel Bapst, Haltlig, 1716 Plaffeien

3. bis 10. Preis: je ein Büchergutschein von Fr. 20.-

Frau Agathe Müller-Hayoz, Badmatt 11, 6260 Reiden

Herr Claudio Ackermann, Magdalenastrasse 67, 1714 Heitenried

Frau Sylvia Ziller-Waeber, Tanneried 51, 1718 Rechthalten

Herr Roman Birbaum, Schlossmatte 22, 3185 Schmitten

Frau Sonja Spielhofer, Hochwachtweg 5, 6312 Steinhausen

Frau Irène Oberson, Pfiffersrain 1, 1712 Tafers

Herr Nicolas Schmutz, Lettiswilstrasse 4, 1714 Heitenried

Herr Roman Jungo, Niedermettlen 40, 3182 Überstorf

Bissigs Diagonalensudoku

Füllen Sie das Rastergitter so aus, dass jede Reihe, jede Spalte, jede 3er-Box und jede Diagonale die Ziffern 1 bis 9 genau einmal beinhalten.

	8	5	9	2				1
4				5		2		
7	6	1				9		
				8	7			
8				1		5		
6				3				5

Sudoku 1

5	8	2	7		9			1
3					1		9	
6	5	4	1		7	3		
7					8	9		
8					2		7	
4					5			6

Sudoku 2

1	7	8	9	4	6	2	5	3
2	6	5	8	7	3	1	4	9
4	3	9	2	1	5	7	8	6
6	7	2	8	1	3	4	9	5
9	1	4	3	2	6	7	5	8
7	2	3	6	5	8	9	1	4
5	2	4	3	9	8	7	1	6
8	5	4	1	5	2	4	9	8
3	4	6	7	8	5	3	2	9
5	8	2	7	6	9	4	3	1
9	7	1	3	6	5	4	8	2

Lösung Sudoku 1

Lösung Sudoku 2

Märkte 2016

Stand 31. Juli 2015

Das Marktverzeichnis wurde zusammengestellt von Beatrice Boschung, Überstorf

Abkürzungen

W = Warenmarkt Klv = Kleinviehmarkt M = kleiner Maschinenmarkt
V = Viehmarkt Schlv = Schlachtviehmarkt (Die Marktangaben sind ohne Gewähr!)

A. Waren- und Viehmärkte (Auszug)

Januar

Aarberg: 13. WKlvSchlv —
Bulle: 7. W; 29.–31. Brocante (Espace Gruyère)
Burgdorf: 21. Zucht- und Nutzviehauktion (ab 10 Uhr); 26. Schlv
Châtel-St-Denis: 18. W
Thun: 13. W

Februar

Aarberg: 10. WKlvSchlv
Bulle: 11. W
Burgdorf: 18. Zucht- und Nutzviehauktion (ab 10 Uhr); 23. Schlv
Châtel-St-Denis: 15. W
St. Antoni: 6. Pelzfellmarkt
Thun: 5.–7. Brocante (Thun-Expo); 10. W; 13. Pelzfellmarkt; 27. Handwerkermarkt

März

Aarberg: 9. WKlvSchlv
Bern: 5. Handwerkermarkt
Bulle: 3. W
Burgdorf: 17. Zucht- und Nutzviehauktion (ab 19 Uhr); 22. Schlv
Châtel-St-Denis: 21. W
Schwarzenburg: 24. WM
Thun: 3.–6. Agrimesse (Thun-Expo); 5. Flohmarkt; 9. W; 12. Ostermarkt; 26. Handwerkermarkt

April

Aarberg: 13. WKlvSchlv; 28.–30. Puce
Bern: 2. Handwerkermarkt; 28. nachmittags und 29. vormittags Geranienmarkt; 29.4.–8.5. BEA/Pferde

Bulle: 2. Milchviehausstellung (Espace Gruyère); 7. W; 9. Geiss Expo (Espace Gruyère)
Burgdorf: 1. Nachtmarkt; 21. Zucht- und Nutzviehauktion (ab 19 Uhr); 26. Schlv
Châtel-St-Denis: 18. W
Freiburg: 2. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Plaffeien: 20. WM; 21. Schlachtschafannahme (Zollhaus)
Riggisberg: 29. Frühlingsmarkt
Steffisburg: 22. Frühlingsmarkt
Thun: 2. Flohmarkt; 13. W; 23. Handwerkermarkt

Mai

Aarberg: 7. Grüner Markt; 11. WKlvSchlv
Bern: 29.4.–8.5. BEA/Pferde; 7. Handwerkermarkt; 21. Flohmarkt
Bulle: 13. W
Burgdorf: 19. Maimarkt und Zucht- und Nutzviehauktion (ab 19 Uhr); 24. Schlv
Châtel-St-Denis: 9. W
Freiburg: 7. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Im Fang: 7. Frühlingsmarkt
Ins: 25. W
Kerzers: 31. Maimarkt
Laupen: 20. W
Murten: 1. Maimarkt; 14. Brocante
Plaffeien: 18. WM
Schwarzenburg: 12. WM
Thun: 7. Flohmarkt; 11. W; 28. Handwerkermarkt

Juni

Aarberg: 8. WKlvSchlv
Bern: 4. Handwerkermarkt; 18. Flohmarkt
Bremgarten/BE: 18./19. Brocante/Flohmarkt/Puce

Bulle: 9. W
Burgdorf: 16. Zucht- und Nutzviehauktion (ab 19 Uhr); 28. Schlv
Châtel-St-Denis: 20. W
Freiburg: 3./4. Perollesfest; 4. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Murten: 11. Brocante
Thun: 4. Sommermarkt und Flohmarkt; 25. Handwerkermarkt

Juli

Aarberg: 13. WKlvSchlv
Bern: 2. Handwerkermarkt; 16. Flohmarkt
Bulle: 7./14./21./28. Marché folklorique; 28. W
Burgdorf: 1. Nachtmarkt; 21. Zucht- und Nutzviehauktion (ab 19 Uhr); 26. Schlv
Châtel-St-Denis: 2. Handwerkermarkt; 18. W
Estavayer-le-Lac: 30. Marché Staviacois
Freiburg: 2. Flohmarkt (Kl. St. Johann); 30.6.–2.7. Romontgassenfest
Murten: 9. Brocante
Thun: 2. Flohmarkt; 13. W; 23. Handwerkermarkt

August

Aarberg: 10. WKlvSchlv; 25.–27. Puce
Bern: 6. Handwerkermarkt; 20. Flohmarkt
Bulle: 4./11./18./25. Marché folklorique; 25. W
Burgdorf: 18. Zucht- und Nutzviehauktion (ab 19 Uhr); 23. Schlv; 26.–28. Kornhausmesse
Châtel-St-Denis: 22. W
Estavayer-le-Lac: 12.–14. Brocante; 27. Bénichon
Freiburg: 6. Flohmarkt (Kl. St. Johann)

Murten: 13. Brocante
Schwarzenburg: 18. WM
Thun: 26.8.–4.9. OHA (Thun-Expo); 10. W; 27. Handwerkermarkt

September

Aarberg: 14. WKlvSchlv
Bern: 3. Handwerkermarkt; 17. Flohmarkt
Bulle: 11. Bénichon; 17. Zuchtstiermarkt (Espace Gruyère); 22. W; 24./25. Kleinviehmarkt (Espace Gruyère); 25. Récretzon
Burgdorf: 15. Zucht- und Nutztviehauktion (ab 19 Uhr); 23. Nachtmarkt; 27. Schlv
Châtel-St-Denis: 19. W
Freiburg: 3. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Jaun: 19. Schafscheid
Murten: 10. Brocante
Plaffeien: 21. WM; 22. Schlachtschafannahme (Zollhaus)
Rechthalten: 16. Herbstmätret
Riffenmatt: 1. Schafscheid
Schmitten: 24. W
Schwarzenburg: 22. WM
Tafers: 10. W
Thun: 26.8.–4.9. OHA (Thun-Expo); 3. Flohmarkt; 13./14. Schweiz. Zuchtstiermarkt; 14. W; 24. Handwerkermarkt

Oktober

Aarberg: 12. WKlvSchlv
Bern: 1. Handwerkermarkt; 15. Flohmarkt
Bulle: 20. W
Burgdorf: 1./2. Schweiz. Widder- und Zuchtschafmarkt; 20. Zucht- und Nutztviehauktion (ab 19 Uhr); 25. Schlv
Châtel-St-Denis: 17. Bénichon
Freiburg: 1. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Giffers: 8. Harzermätret
Gurmels: 1. Kilbimätret
Ins: 26. W
Plaffeien: 19. WM
Riggisberg: 28. Herbstmarkt
Schwarzenburg: 20. WM
Thun: 1. Flohmarkt; 12. W; 22. Handwerkermarkt
Wünnewil: 1. W

November

Aarberg: 5. Zibelemätret; 9. WKlvSchlv
Bern: 5. Handwerkermarkt; 28. Zibelemätret
Bulle: 10. W
Burgdorf: 10. WM Kalter Markt; 17. Zucht- und Nutztviehauktionen; (ab 10 Uhr); 22. Schlv
Châtel-St-Denis: 14. W
Düdingen: 12. Martinsmarkt
Flamatt: 27. Chlousesunntig
Freiburg: 5. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Laupen: 11. W
Murten: 2. Martinsmarkt
Riggisberg: 18./19. Adventszauber
Schwarzenburg: 17. WM
Thun: 3.–6. Neuland Berner Oberland (Thun-Expo); 5. Flohmarkt; 9. W; 26. Adventsmarkt und Handwerkermarkt
Überstorf: 26./27. Weihnachtsausstellung

Dezember

Aarberg: 2.–4. Chlousemätret; 14. Schlv
Alterswil: 3. Samichlousmarkt
Bern: 3./4. und 17./18. Handwerkermarkt; 3.–24. Weihnachtsmarkt Waisenhausplatz und Münsterplatz; 26.–27. Altjahresmarkt Waisenhausplatz
Bulle: 1. W
Burgdorf: 4. Adventsmarkt; 15. Zucht- und Nutztviehauktionen (ab 10 Uhr); 16. Nachtmarkt; 19. Schlv
Châtel-St-Denis: 19. W
Freiburg: 3. St. Nikolausmarkt im Burgquartier; St. Nikolausumzug (17 Uhr)
St. Antoni: 2. Adventsmarkt, ab 16–22 Uhr
Jaun: 2.–4. Weihnachtsmarkt
Murten: 9.–11. Weihnachtsmarkt
Plaffeien: 10. Weihnachtsmarkt
Schwarzenburg: 8. Adventsmarkt
Steffisburg: 9. Christchindli-Mätret
Thun: 3. Flohmarkt; 8.–23. Weihnachtsmarkt; 10. Handwerkermarkt; 14. W

B. Wochenmärkte

Bern

Frischwarenmarkt

Bärenplatz

Di. und Sa. ganzer Tag, von Nov. bis März

Mo. bis Sa. ganzer Tag von Apr. bis Okt./Dez.

Bundesplatz

ganzjährlich Di. und Sa.-Vormittag

Warenmarkt

Di. und Sa. ganzer Tag von Jan. bis Nov. und zusätzlich am Do. von Apr. bis Okt. (während der BEA alle Tage): auf dem Waisenhausplatz

Delikatessenmarkt

ganzjährlich Di. und Sa. von 7 bis 12 Uhr in der Münsterergasse

Handwerkermarkt

März bis Dez. von 8 bis 16 Uhr auf der Münsterplattform

Flohmarkt

Mai bis Okt. von 8 bis 16 Uhr beim Mühlenplatz in der Matte

Freiburg

Frischwarenmarkt (*Gemüse, Blumen, Fleisch, Milchprodukte usw.*)

Mi. (Georges-Pythonplatz) und Sa. (Rathausplatz/Reichengasse), von 6.30 bis 12.00 Uhr, ganzes Jahr

Flohmarkt

Klein St. Johann, 1. Samstag im Monat von 7 bis 16 Uhr

Thun

Kälbermarkt

jeden Mo.-Vormittag, voraussichtlich ganzes Jahr falls Feiertag dann am Di. danach.

Schlachtviehmarkt/Ausmerzaktion

jeden 1. und 3. Di. im Monat Vormittag, voraussichtlich ganzes Jahr

Aarberg (von 8.00 bis 12.00 Uhr)

Waren- und Kleintiermarkt

auf Stadtplatz

Schlachtviehmarkt

beim Pferdemarktplatz

Lachen ist gesund

Im Religionsunterricht

«Was müsst ihr tun, damit eure Sünden vergeben werden?», fragt der Pfarrer im Religionsunterricht. «Zuerst einmal sündigen, Herr Pfarrer», meint Hansli.



Unter Tieren

Zwei Tiere begegnen sich im Zoo.
«Was bist denn du für ein Tier?», fragt das eine.
«Ich bin ein Wolfshund,» erklärt dieses.
«Was soll denn das sein?»
«Mein Vater war ein Wolf und meine Mutter ein Hund. Und was bist du?»
«Ein Ameisenbär!»



«Wo ist denn heute dein Mann?», fragt eine Wurm-
frau die andere.
«Ach, der ist beim Angeln!»



Der Hahn schleppt ein Straussenei in den Hühner-
stall und schreit: «Meine Damen, schauen Sie mal,
was in andern Betrieben geleistet wird!»



Himmelskunde

«Mami, warum dreht sich eigentlich die Erde», fragt
Fritzli seine Mutter.
«Um Himmels willen, Fritzli. Du warst doch nicht
etwa hinter Vaters Hausbar», meint die Mutter be-
sorgt.



Unter Wegknechten

Ein Wegknecht zertritt eine Schnecke. «War das
wirklich nötig?», fragt sein Kollege.
«Aber sicher, das Viech verfolgt mich schon den
ganzen Tag!», meint der erste.

Beim Arzt

«Herr Doktor, ist diese Operation wirklich nötig»,
fragt der Patient. «Ich habe zuhause drei Kinder
zu ernähren.»
«Ja, mein Lieber, ich auch», meint der Doktor.



«Wenn Sie noch eine Weile leben wollen, müssen
Sie sofort mit Rauchen aufhören,» erklärt der Arzt.
«Dazu ist es jwohl zu spät,» meint darauf der Patient.
«Zum Aufhören ist es nie zu spät», der Arzt weiter.
«Ja, dann hats ja wirklich noch Zeit», darauf der
Patient.



Beim Essen

Klaus macht beim Essen ein trauriges Gesicht.
«Was ist denn los?», fragt seine Mutter. Darauf
Klaus: «Wenn ich gewusst hätte, dass ich die Pom-
mes-Frites mit der Gabel essen muss, hätte ich mir
das Händewaschen ersparen können.»



Am Stammtisch

«Ich kann jeder Frau den Kopf verdrehen», blöfft
einer am Stammtisch.
«Klar», meint darauf der Wirt. «Wenn Du eine Frau
anlächelst, dreht sie sofort den Kopf zur Seite.»



Im Wirtshaus

«Kellner, das Brot ist steinhart», beschwert sich der
Gast.
«Im Krieg hätten Sie sich darüber gefreut», gibt
dieser zur Antwort.
«Ja, damals war es ja auch noch frisch», darauf der
Gast.



Serviertochter: «Mögen sie Rembrandt?»
Gast: «Ja, ein kleines Gläschen könnte nicht scha-
den.»



Andrey Group, Ihr zuverlässiger Partner im Kanton Freiburg für sämtliche Transporte. 190 Mitarbeiter aus 12 Berufsgruppen mit einem umfangreichen Know-how beraten und bedienen unsere Kunden professionell und kompetent.

Wir erarbeiten für sie rationelle, ökonomische und planbare Lösungen, die im Einklang mit der Umwelt stehen in den verschiedensten Bereichen des Transports: Muldentransporte, Spezialtransporte, Betontransporte und Betonpumpen, Thermoilos sowie Kranarbeiten und Kippertransporte.

Wir sind Spezialisten für Abfallentsorgung, Recycling sowie die Kommundienste und organisieren gerne Ihre Ausflüge mit unseren Luxus-Cars.

Schenken auch Sie uns Ihr Vertrauen. Wir werden Sie überzeugen!

www.andreygroup.ch
Telefon 026 413 92 00



Le Mouret • St. Silvester • Bulle • Broc
Tafers • Fribourg • Marly • Villars-sur-Glâne



Zusammen finden wir Lösungen für Sie

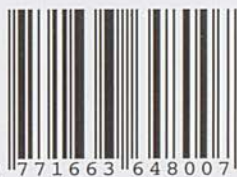
Professionelle Beratung,
kreative Gestaltung,
hochstehende Druckqualität



printed in
switzerland

Beauregard 3 | 1700 Freiburg
T 026 425 51 51 | F 026 425 51 60
info@canisius.ch | www.canisius.ch

canISIUS
IMPRESSION & GRAPHISME | DRUCK & GRAFIK



9 771663 648007

